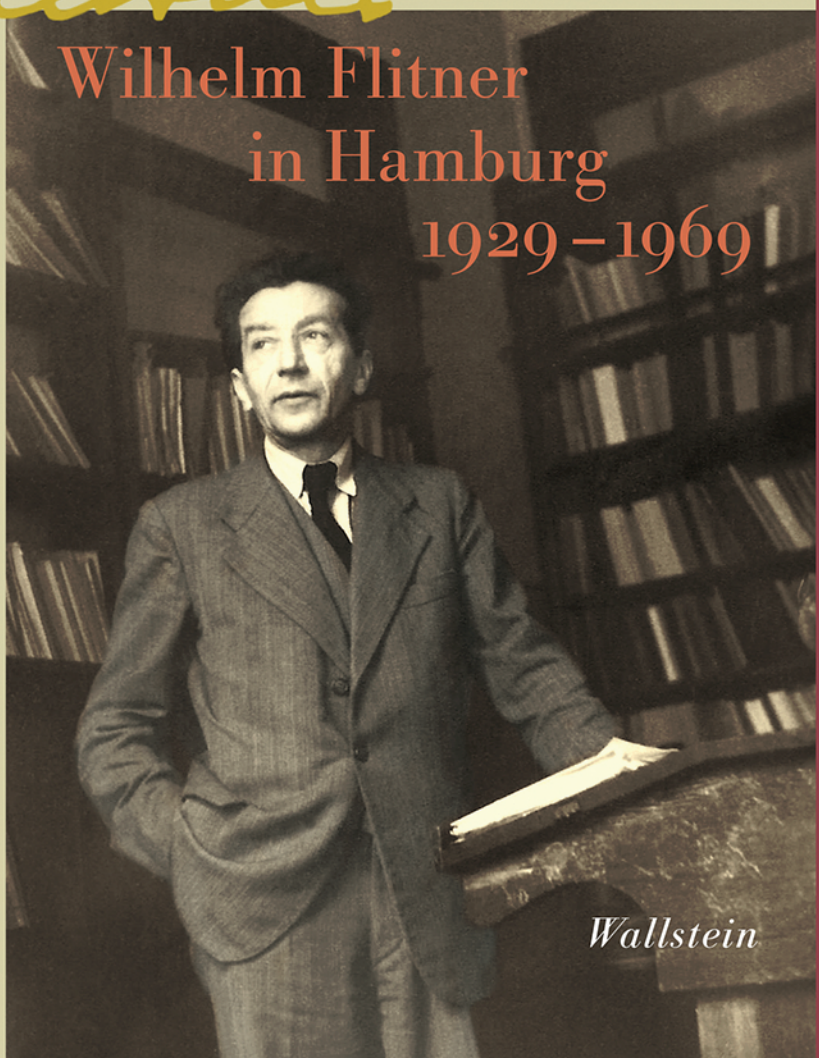
Hamburgische
Wissenschaftliche
Stiftung

Meike G. Werner /
Rainer Hering

Katakombenzeit

Wilhelm Flitner in Hamburg 1929–1969



Wallstein

Meike G. Werner | Rainer Hering
Katakombenzeit

Wissenschaftler in Hamburg
Band 10

Herausgegeben von
Ekkehard Nümann

Meike G. Werner | Rainer Hering

Katakombenzeit

Wilhelm Flitner in Hamburg 1929–1969

WALLSTEIN VERLAG

Gefördert von der

Inhalt

Vorwort des Herausgebers 9

Die Transparenz der Menschlichkeit
von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Fischer-Appelt 10

Katakombenzeit: Eine Einführung (Meike G. Werner) 13

Wilhelm Flitner in Hamburg 1929 bis 1969 (Rainer Hering) 22

- Die Berufung auf das Ordinariat 22
- Verhandlungen mit der Hochschulbehörde 27
- Klein Flottbek als neue Heimat 29
- An der Hamburgischen Universität 33
- Kollegen und Behörden 37
- Akademische Selbstverwaltung 38
- Flitner als akademischer Lehrer 40
- Die Last des Erfolgs 44
- Rede zum Verfassungstag 1930 48
- Die »Politische Fachgemeinschaft« 50
- Alltag an der »braunen Universität« 53
- Kontakte zum Widerstand 66
- Stadt in Trümmern 70
- Goethe 73
- Mai 1945 76
- Wiederaufnahme der Lehre und Erwachsenenbildungsarbeit 79
- Bildungspolitik und Humanismus 83
- Nationalsozialismus und Universität 85
- Theologie und Kirche 87
- Gremien, Gesellschaften und Stiftungen 95
- Hamburger Forschungsauftrag: Die Grundlagen der europäischen Gesittung 97

Emeritierung 98
Süddeutsche Alternativen 99
Dresden 1930/31 99
Freiburg 1947 100
Tübingen 1947/48 101
Heidelberg 1948-1950 103
Professor mit Verhandlungsgeschick 110
Akademische Würdigungen 111
Rückkehr: Tod und Beisetzung in Nienstedten 119

Aus den Tagebüchern von Wilhelm Flitner (Meike G. Werner) 121
1911-1923: Begegnungen mit Hamburg 122
1927-1929: Kiel, Cambridge und der Ruf in die Hansestadt. 126
1930-1932: Seminar, Dekanat und Silvesterkreis 141
1933: Staatsumwälzung, Politische Universität, Systematische Pädagogik, die erste Krise der »Erziehung« 175
1934-1936: Politisierung der Universität, bundesgenössischer Zusammenhalt 182
1937: Ende der Lehrerbildung, zweite Krise der »Erziehung« und drohende Entlassung 209
1938-1939: Neuorientierung, Freunde und Gleichgesinnte 220
1940-1942: Krieg, Goethe und die abendländische Gesittungsgeschichte 245
1943: Feuersturm, Kollegs im Bunker 272
1944: Dänische Reise und Universitätsalltag im Krieg. 305
1945: Nach den Katastrophen, Pater Timp, Mitschuld 324
1946: Wiederaufbau, erste Kontakte ins Ausland 349
1947: Hunger und Kälte, die Freunde in USA, Israel, Polen, Schweden und England, Reise nach Schweden 359
1948: Umzug nach Süddeutschland? 373
1949: Moderner Humanismus, Kirchliche Hochschule, Internationale Konferenzen 376

Flitners Aufzeichnungen. Ein Postskriptum (Meike G. Werner) 391

Editorische Notiz 398

Anmerkungen 400

Anhang 411

Stammtafel (Auszug) 412

Wilhelm Flitners Lebensdaten im Überblick 413

Quellen- und Literaturverzeichnis 416

Archivquellen 416

Gedruckte und ungedruckte Erinnerungen 417

Gedruckte Quellen 417

Literatur 419

Bild- und Dokumentennachweis 424

Abkürzungen 426

Kommentiertes Personenregister 427

Vorwort des Herausgebers

Mit der Reihe »Wissenschaftler in Hamburg« würdigt die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung jene Persönlichkeiten, die sich um die Forschung, Lehre und Bildung in der Hansestadt besonders verdient gemacht haben. Die einzelnen Biografien der Reihe sollen die Erinnerung an diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und ihre herausragenden Leistungen wachhalten.

Wilhelm Flitner lehrte nahezu 30 Jahre, von 1929 bis 1957, als Ordentlicher Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. Wie der Philologe Bruno Snell, vom dem bereits ein Lebensbild in dieser Reihe veröffentlicht worden ist, gehört er zu denjenigen Wissenschaftlern, die während der 12 Jahre NS-Barbarei in der »Inneren Emigration« lebten. Beide haben nach 1945 eine entscheidende Rolle beim Wiederaufbau der Universität gespielt und einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, das verloren gegangene internationale Ansehen der deutschen Wissenschaft wieder herzustellen.

Allen, die neben unseren Autoren Meike G. Werner und Rainer Hering zum Gelingen dieses Buchprojektes beigetragen haben, ist die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung zu Dank verpflichtet. Besonders hervorgehoben seien an dieser Stelle die Böttcher Stiftung, die ZEIT STIFTUNG BUCERIUS, die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. sowie die Vanderbilt University, die durch ihre großzügigen Förderungen ermöglicht haben, dass dieses Buch erscheinen kann.

Dr. Ekkehard Nümann

Die Transparenz der Menschlichkeit

Nachschrift einer Ansprache des Präsidenten der Universität Hamburg im Trauergottesdienst für Wilhelm Flitner am 10. Januar 1990 in der Kirche Groß Flottbek

Was wir an Menschen zu rühmen vermögen, ist die Wirkung ihrer Werke und die Erscheinung ihrer Persönlichkeit in Worten und Taten. Wichtiger jedoch ist die Transparenz, mit der uns Werk und Person eines geachteten, eines geschätzten, eines geliebten Menschen zu einem Zeichen und Zeugnis unverfügbarer Menschlichkeit werden. Nur im Glauben an die Möglichkeit dieser Transparenz kann die Erziehung des Menschen zu seiner Menschlichkeit ein Credo pädagogischen Handelns werden, das die Praxis und Wissenschaft der Erziehung anleitet.

Wilhelm Flitner hat an diesem Credo festgehalten. Er hat aus ihm heraus gelebt und sein wissenschaftliches Werk als ein Credo *ut intelligam*, als ein Nachdenken der Spuren und Zeugnisse solcher Menschlichkeit entfaltet. Es lag darin auch der Kampf gegen die Preisgabe menschlicher Gesittung und für die Bewahrung der Freiheit persönlicher Existenz, gesellschaftlicher Existenz, demokratischer Existenz, angesichts des großen Rückfalls in die Barbarei, deren Zeuge er wurde.

Was wir von ihm bewahren werden, das ist nicht nur die Tatsache eines denkwürdigen hundertjährigen Lebens. In seiner Hamburger Zeit gelang es, das pädagogische Denken zu einer allgemein anerkannten akademischen Disziplin auszubauen. Für Wilhelm Flitner war die Erziehungswissenschaft immer eine pragmatische Geisteswissenschaft, die dem Lehrer helfen sollte, die Probleme seines Berufes stets aufs Neue zu durchdenken und ihn so vor Einseitigkeit, auch vor Dogmatismus und vor der so oft stattfindenden Rechthaberei des Pädagogen, vor Intoleranz zu bewahren.

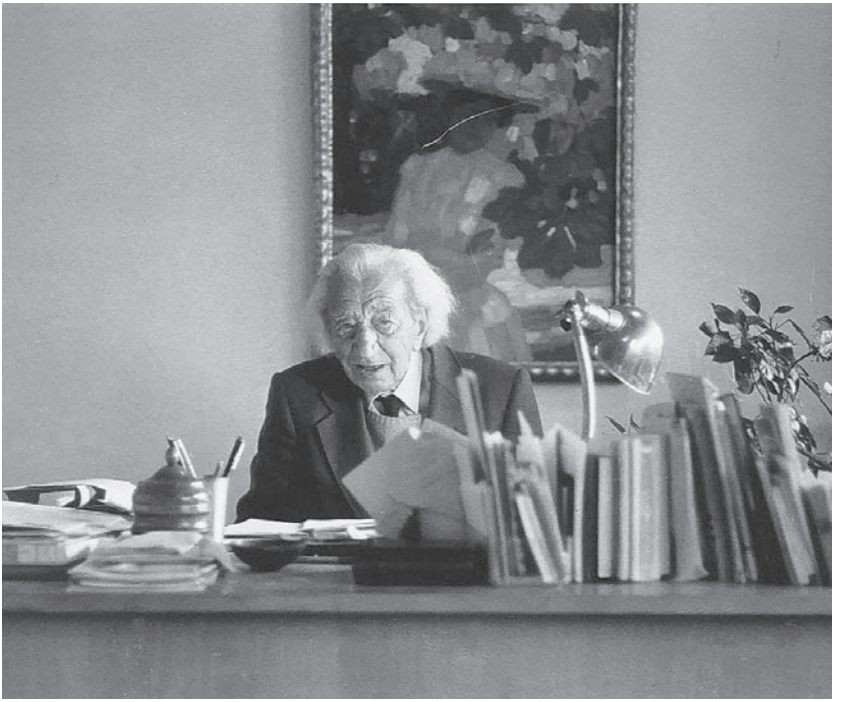
Sein Beitrag zur Grundlegung der wissenschaftlichen Pädagogik hat es den nachfolgenden Generationen von Lehrern erst ermöglicht, das Selbstverständnis und die Sicherheit zu finden, welche die Wissenschaft braucht, um den Aufgaben des Lehrerberufs dienen zu können. Und dienen, das war sein letztes Wort, wie wir es auch zur Feier seines

100. Geburtstages vernommen haben. Die Wissenschaft ist nicht die Königin der Künste, sondern eine dienstbare Magd für jedermann. Nichts, was über den Menschen und sein Handeln gelehrt werden kann, ist gänzlich ohne persönliches Beispiel als Voraussetzung und Folge solcher Lehre denkbar. Toleranz, Liberalität und Verantwortung kennzeichneten nicht nur das Wirken Wilhelm Flitners, sondern sie fanden auch durch ihn und zu seinem Teil Eingang in die Erziehungswirklichkeit.

Wenn es nach Wilhelm Flitner Aufgabe der Erziehungswissenschaft ist, den Menschen zu eigenverantwortlichem Handeln durch bewusstes Erkennen der gesamten Wirklichkeit zu führen, wie sie durch Geschichte und Gegenwart vorgezeichnet ist, so bedeutet dies gerade, das eigene Urteilsvermögen einer jeden und eines jeden durch gemeinsames Studium der Erziehungswirklichkeit kritisch und verantwortlich anzuleiten.

Er hat uns dies durch sein Werk und durch sein Leben in der Transparenz des Lichtes, das wir in ihm leuchten sahen, bezeugt; er ist einer der großen Pädagogen dieses Jahrhunderts gewesen. Der Blick geht in die Zukunft, wohin er ihn stets wandte. Wir vermögen ihm zu folgen, wenn wir den Weg in dieselbe Richtung lenken auf die Transparenz des Menschlichen in unseren Worten und Werken. Es verbleiben, namens der Universität Hamburg und auch ganz persönlich, Dankbarkeit und Verehrung.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Fischer-Appelt



Wilhelm Flitner in seinem Arbeitszimmer, Tübingen 1986 (Fotografin Bettina Flitner)

Katakombenzeit: Eine Einführung

Meike G. Werner

Nahezu dreißig Jahre, von 1929 bis zu seiner Emeritierung 1957, lehrte und forschte Wilhelm Flitner an der Universität Hamburg. Am privaten Schreibtisch in der Polostraße 4 in Klein Flottbek, auf langen Spaziergängen an der Elbe und in seinen stets gut besuchten Vorlesungen und Seminaren erarbeitete er in der Hansestadt die *Systematische Pädagogik*, die 1933 erschien. Zum Standardwerk wurde sie allerdings erst in der 1950 überarbeiteten und erweiterten Neuauflage unter dem Titel *Allgemeine Pädagogik*. Bis 1997 erschienen fünfzehn Auflagen. Wie kein anderes pädagogisches Lehrbuch prägte dieses Buch Generationen von Pädagogen an Schulen und Universitäten.

Das Projekt, die Pädagogik an Hochschulen als akademische Disziplin zu etablieren, verfolgte Flitner bereits seit Mitte der 1920er Jahre in enger Zusammenarbeit mit den führenden Fachkollegen Aloys Fischer in München, Theodor Litt in Leipzig, Herman Nohl in Göttingen und Eduard Spranger in Berlin. Zu diesem Ziel hatte man 1925 die gemeinsam herausgegebene Fachzeitschrift »Die Erziehung« gegründet und deren Schriftleitung dem Privatdozenten Flitner anvertraut. Den »Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben« theoretisch zu bestimmen, war Anspruch und Aufgabe der Zeitschrift. Sie wurde rasch zum auflagenstarken Organ einer geisteswissenschaftlichen oder, wie es dann später hieß, hermeneutisch-pragmatischen, sinnaufklärenden Pädagogik.[1] Mit Flitners Berufung kam die Redaktion der »Erziehung« nach Hamburg, und der junge Ordinarius machte – in regem Austausch mit internationalen Gelehrten – die neu gegründete Universität bald zu einem theoretisch und praktisch Maßstäbe setzenden Ort moderner Erziehungswissenschaft. Das galt auch für die akademische Lehrerbildung, mit der Flitner beauftragt war. Dass Flitner im August 1930 vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg gebeten wurde, die Rede zur Verfassungsfeier zu halten, und im folgenden Jahr zum Dekan der Philosophischen Fakultät gewählt wurde, zeigt, wie rasch der gebürtige Thüringer in Hamburg Fuß fasste und die Wertschätzung seiner Kollegen hatte gewinnen können.

Katakombenzeit, so bezeichnete Flitner kurz nach Kriegsende die Jahre des Nationalsozialismus.[2] Und tatsächlich wurde sein universitäres Wirkungsfeld mit der Machtübertragung an die Nationalsozialisten im Januar 1933 massiv eingeschränkt. Besuchten vor 1933 jedes Semester bis zu 600 Studierende seine Vorlesungen, Seminare und Übungen, sanken die Zahlen ab 1936 nach der Auslagerung der Lehrerbildung aus der Universität an die Hochschule für Lehrerbildung signifikant. Manchmal kamen weniger als 50 Studierende pro Semester. In der von dem Historiker-Kollegen Adolf Rein konzipierten und dann in seiner Funktion als Rektor mit Nachdruck durchgesetzten Idee der politischen, das hieß nationalsozialistisch gleichgeschalteten Universität hatte Flitner keinen Ort – und immer weniger Freunde und Gesinnungsverwandte. Per autoritärem »Führerprinzip« installierte Rein nicht nur neue Lehrstühle für »Wehrwissenschaft« und »Rassenkunde«. Für Flitner fast noch bedrückender war, dass gute Freunde wie der Sozialökonom Eduard Heimann und der Osteuropahistoriker Richard Salomon sowie die hoch geschätzten, ihm fachlich nahestehenden Kollegen Ernst Cassirer, William Stern und Erwin Panofsky als Juden aus der Universität vertrieben wurden und Deutschland verlassen mussten. Andere wie der Romanist Walter Küchler, der Völkerrechtler Rudolf Laun und der Theologe Kurt Leese wurden als politisch unliebsam entlassen oder in ihrer Lehre erheblich beschnitten. Überzeugte Demokraten in der Hochschul- und Oberschulbehörde wie Albrecht von Wrochem, Heinrich Landahl, Emil Krause und Carl Götze, Oberschulrätinnen wie Olga Essig, Emmy und Hanna Beckmann verloren ihre Positionen. Die Kollegin Martha Muchow wurde in den Suizid getrieben.

Flitner musste rasch erkennen, dass er wenig ausrichten konnte. Seine Interventionen beim Dekan und Rektor für die jüdischen Kollegen und für Küchler konnten deren Entlassungen nicht verhindern. Flitner selbst war gefährdet, nicht nur, weil er den Nationalsozialisten ablehnend gegenüberstand, sondern weil auch er der jüdischen Herkunft seiner Frau Elisabeth wegen mit der Entfernung aus dem Lehramt rechnen musste. Die Hamburger Volkshochschule, wo Elisabeth Flitner Kurse gab, hatte ihr umgehend gekündigt.

Was tun? Emigration war keine Option, das hatte eine Sondierungsreise in die Schweiz im Herbst 1937 ergeben. Auch die Aussicht auf eine Anstellung in Istanbul zerschlug sich. Wie empfindlich die Fami-

lie die Ausgrenzung als »Bürger zweiter Klasse« und das »Nichtdazugehören« traf, erinnerte Andreas Flitner, der Sohn von Elisabeth und Wilhelm Flitner. Er war 1933 elf Jahre alt, als er dies »zur Kenntnis bekam«.[3] Den vier heranwachsenden Kindern drohten Beschränkungen in ihren Ausbildungsmöglichkeiten. In Elisabeths Familie und im Freundeskreis kam es in den kommenden Jahren zu Verhaftungen und Deportationen, Angehörige wurden ermordet. Nicht allen gelang die Flucht vor den Nazi-Schergen. Max und Marie Holzman, der Ehemann und die Tochter von Elisabeth Flitners Schwester Helene, waren unter ihnen. Wie Flitner auf diese zugleich empörende und beängstigende Situation reagierte und dabei sich weder den neuen Machthabern andiente noch in den offenen Widerstand ging, beschreibt er in seinen *Erinnerungen* und in Briefen an besonders enge Freunde. Dort ist von »großem Kummer«, von »Ausweichen«, »Tarnung« und »aufgenötigter Indirektheit« die Rede. »Man wurde zum leidenden Zuschauer«[4], eine Verhaltensweise, die er rückblickend als »keine heroische und auch keine sehr ehrenhafte Strategie« wertete. Mehr noch, sie »verführte zu einem unschönen Zynismus«.[5]

Nach einer Phase des Abwartens richtete Flitner sich an der Universität neu aus. Er legte 1935 die Schriftleitung der »Erziehung« nieder und trat 1937 zusammen mit Fischer, Nohl und Litt aus deren Herausgeberkreis aus. Damit gab er bewusst die wichtigste Möglichkeit zur Publikation seiner Positionen auf. Die geforderten Kompromisse waren untragbar geworden. Vielmehr entwickelte er nun vor einem kleinen Hörerkreis geschickt Gegenpositionen zur nationalsozialistischen Staats- und Erziehungslehre, indem er in seinen Lehrveranstaltungen die »ganze Skala der ins Wanken gekommenen Bedingungen der Humanität«[6] ergründete, um den jungen Menschen, wie er hoffte, »den Weg in die große Tradition Deutschlands in Europa offenzuhalten, ihnen die Distanzierung von der herrschenden Mentalität jedenfalls im Denken zu erleichtern«.[7]

Im Nachlass von Wilhelm Flitner haben sich ausgearbeitete Vorlesungsmanuskripte erhalten: zur Philosophie und Lebenslehre (Ethik) der deutschen Klassik, zur Philosophischen Anthropologie, zur Geschichtsphilosophie, zu den Grundzügen der antiken Philosophie und zur Geschichte der abendländischen und deutschen Erziehung und Bildung – und immer wieder zu Goethe. Überliefert sind auch zahlreiche Zeugnisse der Dankbarkeit seiner Studierenden, darunter von je-

nen Seminarteilnehmern, die Kontakte zum Widerstand der Weißen Rose hatten, und von Studenten, Doktoranden und Assistenten, die ab 1939 zur Wehrmacht eingezogen wurden. Nicht alle überlebten Krieg und Verfolgung.

Es waren Jahre, »in denen er nach außen sehr wenig Wirkung hatte; und das tat ihm gut«, kommentierte Elisabeth Flitner später. »Er schrieb – vielleicht das Beste – in Luftschutzkellern zwischen Bombenangriffen.«[8] Tatsächlich hatte Flitner im Mai 1945 die erste Fassung seines Goethe-Buches abgeschlossen. Mit *Goethe im Spätwerk,* zwei Jahre später in einem Hamburger Verlag publiziert, rückte er in die Reihe prominenter Goethe-Interpreten. In die Kriegsjahre fallen auch die Vorarbeiten für die 1961 erschienene große kulturphilosophische Studie *Europäische Gesittung* (in der 2. Auflage 1967 *Die Geschichte der abendländischen Lebensformen*).

Den äußeren Rahmen für diese höchst produktive »Flucht ins Private«[9] boten Haus und Garten in Klein Flottbek, ein Refugium, für dessen »Glanz« Elisabeth Flitner mit großer Umsicht sorgte. Sie war Wilhelm Flitner immer die getreue Weggefährtin, kritische Gesprächspartnerin und geliebte Frau.

Persönlichen und intellektuellen Rückhalt in der Nazi-Gegnerschaft fand das Ehepaar darüber hinaus in verschiedenen Gesprächs- und Freundeskreisen, dem sogenannten wissenschaftlichen Kränzchen, dem Kösterbergkreis, dem Verein der Freunde der Kunsthalle und der Goethe-Gesellschaft. Das Gästebuch jener Jahre vermittelt einen lebendigen Eindruck der häuslichen Geselligkeit, die um Vorträge, Musik und Literatur kreiste: Häufig in Begleitung ihrer Kinder kamen der Schriftsteller Rudolf und seine Frau Annemarie Klutmann, der Kinderarzt Max und seine Frau Hertha Schmidt, Hermann und Hanna Reemtsma, Rudolf und Eva Degkwitz, Klaus und Eva Hauptmann, Carl Götze, Maria Wimmer, Rudolf Bach, Georg Kempff und Theodor Steltzer. Die Liste der Namen ist lang und prominent. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die jährlichen Ferienreisen in den Süden und ins heimatliche Thüringen, denn diese gaben Gelegenheit zum Kraftschöpfen und zum intensiven persönlichen Austausch mit alten Freunden aus der Zeit des Studiums und der ersten Berufsjahre, darunter Theodor Bäuerle, späterer Kultusminister von Baden-Württemberg, Franz Roh, Verteidiger der künstlerischen Avantgarde in Mün-

chen, und Oskar Hammelsbeck, der in der Bekennenden Kirche aktiv war.

Pflegte Flitner bereits in der Weimarer Republik Kontakte zu den religiösen Sozialisten, war es während des NS-Regimes die Bekennende Kirche, deren Vertreter Mut, Trost und Hoffnung spendeten. Sprachen Martin Niemöller oder Friedrich Delekat in Hamburg, besuchte man deren Gottesdienste und lud sie zum privaten Vortrag nach Hause ein. Unter den Pastoren der Hansestadt hörte die Familie die Predigten von Theodor Knolle, Hauptpastor an St. Petri, und vor allem die von Eduard Juhl, Pastor für Groß Flottbek, dem die Familie auch freundschaftlich eng verbunden war. In seinen Tagebüchern, aus denen hier erstmals Auszüge publiziert werden, schildert Wilhelm Flitner diese Begegnungen, aber auch Gespräche und Unternehmungen mit anderen, für ihn wegweisenden Menschen. Dazu gehörten die regelmäßigen Spaziergänge mit gleichgesinnten *professores* an der Elbe, die Besuche der befreundeten Kollegen Herman Nohl und Eduard Spranger, der Freunde in Not wie Herbert Biermann und Margret Arends-Wiener oder bei der verehrten Förderin seiner Frau, Alma Salomonsohn in Berlin und auf Gut Kinsegg im Allgäu. Bewegend sind Flitners Aufzeichnungen über die ersten neu- oder wiedergewonnenen Kontakte nach Kriegsende, zu den Freunden in der Emigration Eduard Heimann, Rudolf Carnap und Eugen Rosenstock-Huessy, und besonders zu Pater Paul Timp, dem niederländischen Dominikanermönch und Philosophen.

Die Bezeichnung der NS-Jahre als *Katakombenzeit* ruft bewusst die unterirdischen Zufluchtsstätten der im Römischen Reich verfolgten Christen auf. Flitner war ein *homo religiosus,* ein religiöser Denker, dabei überzeugter Europäer, Humanist und gläubiger Christ, was seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk, das er in Hamburg schuf, bis in die Sprache, die Wahl der Metaphern, Bilder und Anspielungen die Richtung wies. Aus heutiger Sicht sind seine Texte deshalb nicht immer einfach zu lesen. Sie zeugen von bemerkenswerter Kenntnis der Forschungslage auf vielen Wissensgebieten. Zusammen mit der *Europäischen Gesittung* und den Goethe-Studien füllen allein die Arbeiten zum Humanismus zwei Bände in der Reihe der *Gesammelten Schriften*. Sie kreisen um die beiden zentralen, ineinander verflochtenen Themenkomplexe der »Freiheit als dem höchsten politischen Gut des modernen Menschen« und einer »personalistisch verstandenen Mensch-

lichkeit«. Flitner zufolge bestand die Aufgabe der Wissenschaft darin, »den Standort unserer Entscheidungen und die Sprache unseres Gewissens historisch aufzuklären, ohne sie zu relativieren«.[10] In dem programmatischen Aufsatz *Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft* (1957) nennt er dieses Wissenschaftsverständnis *reflexion engagé*.[11]

Wie die meisten seiner Zeitgenossen argumentierte Flitner eurozentrisch, doch zugleich im Bewusstsein, dass diese Standortbestimmung nichts Abgeschlossenes sei: »sie befindet sich im Stadium der Umschmelzung im Inneren und trägt schwer an der ›Auseinandersetzung zwischen Ost und West‹ – mit einer in Osteuropa politisch herrschenden Position, die aus ihrer Mitte stammt, und mit den sittlichen Normen der islamischen, indischen, ostasiatischen und weiterer ›exotischer‹ Welten.«[12] Das war 1960 – inmitten des Kalten Krieges, atomarer Bedrohung und rasch voranschreitender Dekolonisierung. Mit Blick auf die nachwachsenden Generationen schrieb Flitner drei Jahre später: »Die Wahrheit und das Menschenwürdige können auch unter dem Schutt von 1945 noch ausgegraben werden und sind im Grunde produktiv wie jemals, wenn sie aus ihrer [historischen] Tiefe verstanden werden.«[13] Weder bestünde Grund zu nihilistischer Resignation noch zum Rückzug in einen »abendländischen Winkel«. Vielmehr möge Europa »Zutrauen zu sich gewinnen, indem es sich der Welt und ihren neuen Aufgaben öffnet, mit allen Kulturen Kontakt gewinnt und den Entwurf des Künftigen mit der Substanz seiner Wahrheit und Norm erfüllt«. Damit meinte er vor allem die Würde des Individuums, politische Freiheit und partizipatorische Demokratie.

Das Restaurative dieser Argumentationsweise – nämlich die Abgründe und Brüche mit der liberalen politischen Tradition, das Versagen der sogenannten Bildungsschichten, der Universitäten und Kirchen nicht mitreflektiert zu haben – hat Flitner in seinen *Erinnerungen* konzediert.[14] In den unmittelbaren Nachkriegsjahren knüpften sich die Hoffnungen an die erneuernde Kontinuität der europäisch-abendländischen Tradition, die für Flitner die Erneuerung der christlichen Traditionen einschloss. Weder 1933 noch 1941 wurden zu Fluchtpunkten seines Denkens, wobei er die Jahre des NS-Regimes mit dem Zusammenbruch aller ethischen Normen als einen temporären Rückfall in die Barbarei verstand.[15] Auch dies ist ein Grund dafür, dass seine Schriften sich heu-

»Das Leben? – Kann nur gelebt werden.« Wilhelm und Elisabeth Flitner. Dokumentarfilm von Ulli Pfau, ausgestrahlt am 23. Dezember 1986 in Südwest 3 (Fotograf Michael Gööck)

te nicht mehr unmittelbar erschließen. Einen geschärften Blick auf den Zivilisationsbruch forderten dagegen vor allem die jüdischen Emigrantinnen und Emigranten wie Hannah Arendt und Theodor W. Adorno ein. Erst die Rezeption der Kritischen Theorie und der neuen empirischen Sozialwissenschaften befeuerte seit Ende der 1950er Jahre die Transformation der geistesgeschichtlichen Pädagogik zu einer »kritisch-konstruktiven Erziehungswissenschaft«[16], die sich in ihren Fragestellungen der Herkunft aus der geistesgeschichtlichen Pädagogik jedoch bewusst geblieben ist.

Dass sich Wilhelm Flitner nach dem sehnlich erwarteten Ende des Krieges mit aller Kraft auf pädagogischem Wege für die Rückkehr Deutschlands in die europäische Wertegemeinschaft einsetzte, überrascht so gesehen nicht. Durch eine grundlegende Reform der Schulen und Universitäten die Voraussetzungen für eine rechtsstaatliche Demo-

kratie, politische Freiheit und individuelle Selbstbestimmung zu schaffen, stand im Zentrum seines bildungspolitischen Engagements der nächsten zwei Jahrzehnte. Neben seiner umfangreichen Vorlesungstätigkeit war Flitner die treibende Kraft bei der Reform des Hamburger Schulwesens. Zehn Jahre, von 1951 bis 1961, stand er dem Schulausschuss der Westdeutschen Rektorenkonferenz vor. Er war ein bundesweit gefragter Bildungsexperte in der Politikberatung und gilt heute als »bedeutendster Gymnasialtheoretiker der fünfziger Jahre«.[17]

Schon zu Lebzeiten wurde Flitner in die Reihe der *Klassiker der Pädagogik* aufgenommen. Die 1982 begonnene Herausgabe seiner *Gesammelten Schriften* in zwölf Bänden wurde 2014 abgeschlossen, 1986 erschienen als Band 11 seine *Erinnerungen 1889-1945*. Am Ende desselben Jahres wurde der von Ulli Pfau verantwortete Dokumentarfilm *»Das Leben? – Kann nur gelebt werden.« Wilhelm und Elisabeth Flitner* in Südwest 3 ausgestrahlt. Auch der Ehrungen waren viele, angeführt von fünf Festschriften, die letzte anlässlich seines 100. Geburtstages 1989, und einer weiteren Gedenkschrift zum 125. Geburtstag 2014, dem Hansischen Goethe-Preis (1963) und der Ehrendoktorwürde der Universitäten Tübingen (1965) und Regensburg (1979). Seit 2021 liegt nun mit der Studie *Wilhelm Flitner 1889-1990* von Ulrich Herrmann, dem Mitherausgeber der *Gesammelten Schriften*, eine erste intellektuelle Biografie vor.

Die Reihe »Wissenschaftler in Hamburg« hat mit den ersten vier Bänden über den Kunsthistoriker Erwin Panofsky, die Ärztin Rahel Liebeschütz-Plaut, den Philosophen Ernst Cassirer und den Mathematiker Emil Artin bewusst den Akzent auf die Vertreibung der angesehensten, bis auf Artin jüdischen Wissenschaftler aus Hamburg während des »Dritten Reiches«, deren erzwungene Emigration und Exil in England, Schweden und den USA gesetzt. Mit dem vorliegenden Buch über den Bildungstheoretiker, Kulturphilosophen und Goethe-Forscher Wilhelm Flitner wird das Leben eines durch den Nazi-Terror gefährdeten Gelehrten an der Hamburger Universität ins Gedächtnis gerufen. Obwohl er das totalitäre Regime der Nationalsozialisten ablehnte, ist er in Deutschland geblieben. Die Verbindung aus archivgestützter Rekonstruktion seines Lebenswegs und seines Wirkens an der Universität, kommentierten Auszügen aus seinen bislang unpublizierten Tagebüchern und zahlreichen Dokumenten aus dem nahezu vollstän-

dig erhaltenen Nachlass zeigt, wie Flitner nach kurzen Jahren beflügelnder Wirksamkeit in der akademischen Lehrerbildung die NS-Zeit unter schwierigen Bedingungen überstand, nach Kriegsende am Wiederaufbau der Universität engagiert mitwirkte und ihr als Wissenschaftler und gesuchter Politikberater in den bundesrepublikanischen Bildungsdebatten der 1950er und 1960er Jahre zu neuer Strahlkraft verhalf.

Ohne die geduldige Unterstützung zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Archiven und Bibliotheken wäre dieses Buch nicht zustande gekommen. Ihnen allen sei sehr herzlich gedankt. Besonderen Dank schulden wir Hugbert Flitner, dem jüngsten Sohn von Wilhelm und Elisabeth Flitner, für zahlreiche Gespräche, Hinweise und die Erlaubnis, aus den Tagebüchern seines Vaters zu zitieren, Mark Emanuel Amtstätter, dem Leiter der Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, die den umfangreichen Nachlass von Wilhelm und Elisabeth Flitner verwahrt, für langjährige tatkräftige Unterstützung, Ulf Bollmann vom Staatsarchiv Hamburg sowie ganz besonders Eckart Krause und Rainer Nicolaysen von der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte für einschlägige Hinweise und Unterstützung bei der Bildbeschaffung, Ekkehard Nümann und Johannes Gerhardt von der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung für die Einladung in die Reihe »Wissenschaftler in Hamburg« sowie Singkha Grabowsky, ebenfalls von der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung, für die kundige Mithilfe bei der elektronischen Bereitstellung der Fotos und Dokumente. Frauke Hamann und Anna-Theresa Kölczer (Wallstein Verlag) danken wir für das umsichtige Lektorat.

Ungeachtet der arbeitsteiligen Herangehensweise an Wilhelm Flitners Wirken in Hamburg, verantworten wir dieses Buch gemeinsam.

Meike G. Werner und Rainer Hering
Hamburg, Nashville, New York und Wien
im Oktober 2024

Wilhelm Flitner in Hamburg 1929 bis 1969

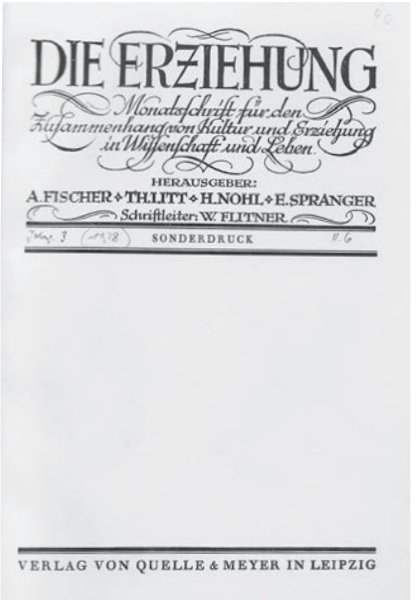
Rainer Hering

Die Berufung auf das Ordinariat

Der engagierte Orientalist und parteilose Staatssekretär bzw. ab 1925 Minister im preußischen Kultusministerium Carl Heinrich Becker führte in den Jahren der Weimarer Republik wirkmächtige Reformen durch. Darunter fiel auch die Neuorganisation der Volksschullehrerbildung mit der Einrichtung Pädagogischer Akademien. Diese waren mehrheitlich konfessionell ausgerichtet, verlangten das Abitur als Voraussetzung und führten in zwei Jahren zur Berufstätigkeit. Dadurch wurde das Ausbildungsniveau im Vergleich zu den Lehrer:innen-Seminaren angehoben. 1926 entstanden in Elbing und Kiel die ersten evangelischen Pädagogischen Akademien. Die Gymnasiallehrerausbildung erfolgte weiterhin an den Universitäten.

Diese Entscheidung sollte auch für das Berufsleben Wilhelm Flitners eine gravierende Veränderung mit sich bringen: den Wechsel in die Hochschullehrerlaufbahn. Becker berief vor allem jüngere Pädagogen aus der Jugendbewegung an die Akademien – und so auch Wilhelm Flitner an die in Kiel.[18] Parallel dazu habilitierte Flitner sich von Jena an die Christian-Albrechts-Universität um und lehrte dort Philosophie und Pädagogik. Dadurch verband er in seiner Person sowohl die universitäre als auch die praktische Seite der Lehrerausbildung.

Diese wurden 1929 zu einer Institution zusammengeführt, als Flitner auf einen neu geschaffenen Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft nach Hamburg berufen wurde, wo seit 1926 auch die Volksschullehrerausbildung an der 1919 gegründeten Hamburgischen Universität stattfand.[19] Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Flitner bis auf die *Laienbildung* (1921) keine umfangreichere pädagogische Publikation vorgelegt, wohl aber kleinere Veröffentlichungen und regelmäßige Forschungsberichte zum Bildungswesen – und er war seit 1925 Schriftleiter der Zeitschrift »Die Erziehung«.


DIE ERZIEHUNG

Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben

HERAUSGEBER:
A. FISCHER · TH. LITT · H. NOHL · E. SPRANGER
Schriftleiter: W. FLITNER

SONDERDRUCK

VERLAG VON QUELLE & MEYER IN LEIPZIG

VERLAG VON QUELLE & MEYER IN LEIPZIG

DIE ERZIEHUNG

Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben

Herausgegeben von

Professor Dr. A. Fischer / Professor Dr. Th. Litt
Professor Dr. H. Nohl / Professor Dr. E. Spranger

Schriftleitung: Privatdozent Dr. W. Flitner

JÄHRLICH 12 HEFTE ZUM PREISE VON M. 12.—

„DIE ERZIEHUNG" sieht ihre vornehmste Aufgabe in der Zusammenfassung der Einzelforschung zu einer erneuerten Wissenschaft von Erziehung und Bildung, der Einzelgebiete und -methoden zu einem Zusammenhang der Volkserziehung. Es sind unsere hervorragendsten pädagogischen Führer, die sich zur Lösung dieser Aufgabe hier zusammengefunden haben.

„DIE ERZIEHUNG" begleitet in umfassendem und produktivem Sinne die Entwicklung des erzieherischen Denkens in Deutschland, wirkt nach allen Seiten anregend und aufgreifend. Sie gibt Aufsätze, Darstellungen und zusammenfassende Berichte.

„Die ERZIEHUNG" wendet sich nicht allein an die Forscher und berufsmäßigen Erzieher aller Art. Über Erziehung zu denken ist nicht allein Sache der Forschung, sondern der Bildung überhaupt. Es ist ein Volksschaden, daß die volkserzieherisch so wichtigen Vertreter der Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wohlfahrtspflege, Medizin, daß Staatsmänner und Geistliche, daß vor allem Künstler, Gelehrte, Schriftsteller sich fast entwöhnt haben, Erziehung als eine Angelegenheit zu betrachten, die auch sie angeht. Für sie alle ist „DIE ERZIEHUNG" mit bestimmt, indem sie ihre Verantwortlichkeit weckt, sie zur Mitarbeit anregt und mit den vorhandenen Geistesströmungen in Verbindung bringt. Möge es wieder werden wie in den Tagen von Goethe und Humboldt, Fichte und Schleiermacher, daß Erziehung und Bildung eine allgemeine Angelegenheit der geistig Führenden bedeute und nur das Beste, von einem hohen Geist Besselte, in das gemeinsame Leben des Volkes und seine Jugend einströme!

Titelblatt der »Erziehung« und Innenseite mit Editorial

Flitner informierte Becker von dem Ruf nach Hamburg und sprach sogar mit ihm persönlich in Berlin darüber.[20] Becker zu enttäuschen, fiel Flitner nicht leicht. Ein interessantes Bleibeangebot als Ordinarius in Breslau mit der Leitung der dort geplanten Akademie lehnte er ab.

Die zweitgrößte Stadt des Reiches war attraktiver für ihn: »Mich zog Hamburg als freier Stadtstaat an, er galt als Stätte schulreformerischer Sympathien und hatte eine sehr aufgeschlossene, an neuen Lehr- und Erziehungsmodellen interessierte Lehrerschaft. Senator Krause und die leitenden Männer der Schulverwaltung waren aus dieser Lehrerbewegung Hamburgs selbst hervorgegangen.«[21] Aber auch die Stadt selbst überzeugte: »Die weit in die Landschaft hineingebaute Stadt mit ihren damals noch selbständigen Vor- und Nachbarorten, dem guten Verkehrsnetz, der Spazierlandschaft besonders an der Niederelbe hin und im Alten Land, hat uns schnell gefesselt.«[22]

Abgesehen von gelegentlichen Besuchen, hatte Wilhelm Flitner bereits 1924 intensiveren Kontakt zur Hansestadt: Im Auftrag des von

dem Politikwissenschaftler und Völkerrechtler Albrecht Mendelssohn-Bartholdy geleiteten Instituts für Auswärtige Politik verfasste er während eines Urlaubsjahres eine Studie über den Ersten Weltkrieg und dessen geistige Folgen in Deutschland, in der er die Jugendbewegung und die Reformpädagogik ins Zentrum rückte. Nach seiner eigenen Einschätzung fand sie wenig Resonanz.[23] Drei Jahre später besuchte er als Dozent der Kieler Pädagogischen Akademie mit Kollegen und Studierenden mehrere Tage pädagogische Einrichtungen in Hamburg.[24]

Carl Heinrich Becker trug Flitner den Wechsel nicht nach. Er verschaffte ihm sogar einen der zwei deutschen Vorträge auf der sechsten internationalen Konferenz des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung im Juli/August 1932 in Nizza, die er, wie auch aus dem Tagebuch hervorgeht, jedoch kurzfristig absagte.[25]

Die Besetzung dieses zweiten Lehrstuhls für Erziehungswissenschaft hatte sich über zwei Jahre hingezogen, da es angesichts des plötzlichen Bedarfs in diesem Fach nur wenige geeignete Kandidaten gab: »Was heute Erziehungswissenschaft genannt wird und damit als selbständiges Wissensgebiet auftritt, ist im Universitätsunterricht bis vor kurzem im wesentlichen als Pädagogik ein Teil der Philosophie gewesen. Erst neuerdings haben sich einzelne Philosophen mehr einer spezifischen Erziehungswissenschaft zugewandt«. Das daher von der Fakultät gewünschte Verschieben der Stellenbesetzung wurde aber vom Senat mit Blick auf die Verlagerung der Volksschullehrerbildung an die Universität nicht akzeptiert.[26]

Zunächst hatte die Philosophische Fakultät den von Hugo Gaudig geprägten Reformpädagogen und Schriftleiter der Zeitschrift »Die Arbeitsschule« Otto Scheibner berufen wollen, der als Honorarprofessor in Jena lehrte.[27] Allerdings äußerte sich Schulsenator Emil Krause kritisch über ihn, vor allem über dessen Lehrbefähigung.[28] Daraufhin brachte die Hochschulbehörde neben Theodor Litt und Herman Nohl erstmals Wilhelm Flitner ins Gespräch.[29] Litt habe informell abgelehnt, bei Nohl sah die Fakultät keine Basis für eine Zusammenarbeit mit dem Inhaber des ersten Ordinariats Gustaf Deuchler.[30] Nunmehr schlug die Fakultät den Münchner Ordinarius für Philosophie und Pädagogik Aloys Fischer vor, Flitner wurde lediglich für ein Extraordinariat in Erwägung gezogen. Fischer lehnte nach Gesprächen jedoch ab, und nun, im Juni 1928, wurde Flitner von der Fakultät für das Ordinariat vorge-

(Unterschrift)

Der Privatdozent an der Universität Kiel Professor Dr. Wilhelm Flitner

ist durch Beschluß Eines Hohen Senats der Freien und Hansestadt Hamburg auf den 1. April 1929 zum planmäßigen ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät der Hamburgischen Universität ernannt worden.

Hamburg, den 9. April 1929.

Der Präses der Hochschulbehörde.

gez. de Chapeaurouge

Ernennungsurkunde vom 9. April 1929

schlagen, was die auch für das Schulwesen zuständige Oberschulbehörde begrüßte. Das Gutachten hob seine Herkunft aus der Jugendbewegung hervor – »insbesondere mit ihrem religiös-bewegten Teil« – und seine beachtliche praktische Erfahrung als Gymnasiallehrer in Jena Anfang der 1920er Jahre. Zudem wurden die Leitung der Volkshochschule und der Frauen- und Wohlfahrtsschule in Jena sowie die Schriftleitung der Zeitschrift »Die Erziehung« angeführt. »Seine wissenschaftlichen Arbeiten wurzeln ganz in der Grundhaltung, die sich in seiner pädagogischen Betätigung und in seinen praktischen Lebensbeziehungen bekundet und sind im Wesentlichen auch dadurch begrenzt. Sie zeigen einen geistesgeschichtlich gut durchgebildeten Menschen, der ein feines Verständnis für die irrationalen religiös metaphysischen Hintergründe des Gemeinschaftslebens besitzt. […] Seine Arbeiten sind übersichtlich gegliedert, immer gehaltvoll und von innerer Lebendigkeit; sie zeigen eine gute Diktion, eine einfache, aber gepflegte Sprache.«[31] Alle für diesen Lehrstuhl benannten Personen waren Mitherausgeber der »Erziehung«, d.h. die Hamburger Universität und der Senat wollten eine bestimmte Richtung in der Erziehungswissenschaft vertreten wissen.[32]

Umgehend wurden Verhandlungen geführt, woraufhin Flitner sich am 3. Juli 1928 mit Gustaf Deuchler traf, um die mögliche Zusammenarbeit zu sondieren. Er hielt sie für denkbar. Flitner jedoch schien es »im Interesse des in Hamburg begonnenen Weges erforderlich«, dass das zweite Ordinariat gleichberechtigt und unabhängig sei. Die Gespräche verliefen erfolgreich, und Wilhelm Flitner nahm zum 1. April 1929 den Ruf nach Hamburg per Telegramm an.[33]

Verhandlungen mit der Hochschulbehörde

Flitners Ernennung zum ordentlichen Professor verlief zügig. Er handelte eine Lehrverpflichtung von fünf Semesterwochenstunden, die Erstattung seiner Umzugskosten, zwei Diensträume und die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfsarbeiters aus – so hießen damals die Assistenten. Sofern die Verwaltungsreformkommission und die Finanzdeputation zustimmten, sollte er sogar eine weitere Stelle erhalten. Für den Aufbau einer sozialpädagogischen Bibliothek sollten 2.000 Reichsmark (RM) bereitgestellt werden, falls die vorhandenen Mittel nicht ausreichten. Er selbst erhielt neben dem Endgehalt eines ordentlichen Professors eine persönliche Zulage und eine Kolleggeldgarantie von je 3.000 RM im Jahr sowie ein Darlehen von 5.000 RM. Die Kolleggelder mussten von den Studierenden pro besuchter Veranstaltung bezahlt werden. Für die Assistentenstelle hatte Flitner Georg Geißler, einen Doktoranden Herman Nohls, ins Auge gefasst, nachdem Flitners Kieler Assistent Erich Lehmensick – ebenfalls ein Nohl-Schüler – Professor an der Kieler Pädagogischen Akademie geworden war.[34]

Allerdings gab es eine längere Auseinandersetzung um Flitners Besoldungsdienstalter, die für sein Gehalt von Bedeutung war. In Anlehnung an seine früheren Dienstverhältnisse ging Flitner davon aus, dass der Stichtag der 20. August 1914 sei. Aber der Bürgermeister stimmte dieser Festsetzung nicht zu, so dass zunächst der 1. April 1919 angesetzt, dann aber der 18. Juli 1918 bestimmt wurde. Doch Flitner gab nicht auf, sondern verhandelte weiter, zumal ihm in den Berufungsverhandlungen mündlich zugesichert worden war, dass er sich nicht verschlechtern würde. Er hatte ausgehandelt, ihm das Endgehalt der Gruppe 22 zu gewähren, was die Festsetzung des Dienstalters auf den 1. April 1913 erforderte. Da Flitner aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht 25 Jahre alt gewesen war, genüge der 20. August 1914, also der 25. Geburtstag, als Anhaltspunkt. Der zuständige Senator für das Hochschulwesen, Paul de Chapeaurouge von der Deutschen Volkspartei, hatte das befürwortet, weil sich die Besetzung der Professur über zwei Jahre hingezogen hatte. Zudem gab es nur »eine sehr begrenzte Auswahl unter den wenigen in Frage kommenden Dozenten«. Normalerweise würde das Datum der Habilitation, also bei Flitner der 11. No-

vember 1922, angesetzt; Flitner hatte jedoch bereits als Lehrer und Volkshochschulleiter gearbeitet, zudem war er Soldat im Ersten Weltkrieg gewesen. Geklärt werden musste, ob diese Tätigkeiten im Staats- oder im Gemeindedienst erfolgt waren. Da sein Dienstalter zuletzt vom Thüringischen Staatsministerium festgesetzt worden war, schien dies der Fall zu sein. Erneut wandte sich der Hochschulsenator in Flitners Sinne an den Senat – nun endlich erfolgreich. Der Senat legte das Besoldungsdienstalter auf den 18. Mai 1914 fest. So konnte Flitner bereits nach weiteren zehn Jahren im Mai 1939 sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum begehen. Flitner hatte sich als hartnäckiger Verhandlungspartner erwiesen, der seine finanziellen Interessen durchaus zu wahren wusste.

Am 1. Juli 1929 wurde der überzeuge Demokrat Wilhelm Flitner im Senatsgehege im Rathaus als hamburgischer Beamter vereidigt, zusammen mit dem Meteorologen Albert Wigand, der ein scharfer Gegner der Weimarer Republik war und als Rektor 1931/32 die Universität in seinen öffentlichen Stellungnahmen politisch nach rechts rückte und nationalsozialistische Studierende förderte.[35]

Auch die Staatsangehörigkeit Wilhelm Flitners veränderte sich: Nach der thüringischen und preußischen erhielt er nun die hamburgische. Er musste mit entsprechenden Papieren bei der Polizeibehörde vorsprechen, was sich durch fehlende Unterlagen und Reisen verzögerte. Am 6. August 1931, zwei Jahre nach Flitners Amtsantritt, wurde die gesamte Familie in das Verzeichnis der hamburgischen Staatsangehörigen eingetragen.

Das »Landhaus« Polostraße 4, 1929

Ostern 1929 zog Wilhelm Flitner mit seiner Frau Elisabeth und den vier Kindern Andreas, Anne, Roswitha und Hugbert in die Polostraße 4 im Elbvorort Klein Flottbek, der zur Gemeinde Nienstedten gehörte. Das von den Architekten G. Henry Grell und Peter Pruter entworfene Haus war vier Jahre zuvor fertiggestellt worden und bot großzügig 160 Quadratmeter Wohnfläche und Vollkeller. Auf die Kinder wirkte es wie eine Burg: »Es steht mit seinen dunklen, dreifach gebrannten holländischen Klinkern frei im Garten, hat einen hohen, dreifach getreppten Giebel zur Straße hin, der ihm ein mittelalterliches Aussehen verleiht, aber artdéco sein will«.[36]

Der Garten in der ruhigen Seitenstraße unweit des heutigen Botanischen Gartens und des damaligen Polofeldes umfasste eine Fläche von 1.035 Quadratmetern. Wilhelm Flitner erinnerte: »Elisabeth hat ihn bald zu üppigem Blühen gebracht, Obstbäumchen der besten Sorten gepflanzt. Im Süden leuchtete ein Steingarten in allen Sommerfarben, im Norden um die Pfingstzeit das Rhododendrongebüsch. Im Arbeitszimmer standen nun die Bauhausmöbel und ein klangschöner Bech-

Das Bauhauszimmer

steinflügel, das Wohnzimmer dabei gartenwärts nach Süden mit der Eiche als Kletterbaum auf dem Rasen und der Krocketspielwiese – eingehegt schön.«[37] Die Bauhaus-Einrichtung befindet sich heute im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Das Wohn-Esszimmer war mit Biedermeier-Möbeln eingerichtet, die Flitner geerbt hatte.

Die Jenaer Jugend- und Studienjahre im freideutschen Sera-Kreis wirkten nach im Familienleben von Elisabeth und Wilhelm Flitner. Ihr jüngster Sohn Hugbert beschreibt das rückblickend so: »Dieser Lebensstil war von Interesse an Neuen und Fremden, unkonventionellen Formen des gesellschaftlichen Umgangs, einfacher praktischer Kleidung und gesunder, natürlicher Ernährung geprägt und schloss Bewegung, Tanz und Wandern ein, jedoch den Leistungssport aus. Gesundheit mit Kneipp zu fördern, Krankheiten mit Homöopathie zu begegnen war meiner Mutter Anliegen. Mein Vater wirkte als Vorbild, was die Bildung anbelangt, wobei die klassische Bildung, Literatur und alle Künste und ihre Vermittlung besonders hervortraten und die Weltkulturen durchaus mit einbezogen. Naturwissenschaft und Technik traten demgegenüber zurück.«[38]

Der Pädagoge formte seine Kinder: Sie alle wählten später beruflich den Bildungsbereich, auch von den Enkelkindern zog es einige in den Lehrberuf. Andreas wurde Pädagogikprofessor, Anne und Roswitha unterrichteten als Lehrerinnen, Hugbert war als Jurist im Wissenschaftsbereich und zuletzt als Leitender Verwaltungsbeamter der Universität Hamburg tätig. Charakteristisch sei Flitners große Güte gewesen, hob seine Tochter Anne hervor, von der wussten sich die Kinder getragen.[39]

Das Familienleben wird unterschiedlich erinnert: Möglicherweise hatte der Vater mit den beiden älteren Kindern mehr unternommen als mit den jüngeren. Neben den gemeinsamen Mahlzeiten erwähnt die älteste Tochter Anne das Herumturnen mit dem Vater und bei gutem Wetter Wettspiele im Garten, wie Ringtennis, Boccia, Krocket oder Gesellschaftsspiele im Winter. Die Sonntagnachmittage wurden gemeinsam verbracht, u.a. mit Spaziergängen oder Wanderungen während der Ferienwochen im Schwarzwald oder in den Alpen. Bei Hausaufgaben ließen sich die Kinder nur in Notfällen helfen, weil der Vater aus ihrer Sicht die Zusammenhänge zu gründlich und systematisch angehen wollte.

Eine wichtige Rolle im Familienleben spielte, wie auch das Tagebuch verdeutlicht, die Hausmusik: Mit den älteren Kindern Andreas (Cello) und Anne (Geige) spielte Flitner gern Klaviertrios, obwohl er selbst kaum Klavierunterricht gehabt hatte. In Friedrichsroda, wo Flitner häufig die Familie seiner Mutter besuchte, hatte er bereits als Schüler gelegentlich in der Kirche Orgel gespielt. Die Mutter Elisabeth spielte die Geige. Lediglich in den Tempi schwankte Flitner manchmal. Im Gästebuch finden sich zahlreiche Einträge zu musikalischen Veranstaltungen. So musizierten am 19. Dezember 1946 die Geschwister Flitner zusammen mit den Kindern des befreundeten Hauptpastors Theodor Knolle und seiner Ehefrau Johanna im Gemeindesaal von St. Petri zugunsten des Evangelischen Hilfswerks.[40]

Überhaupt legten Elisabeth und Wilhelm Flitner großen Wert auf eine anregende häusliche Geselligkeit: Größere Feste wurden mit einem Vortrag, einer Lesung oder einem Konzert verbunden, damit abwechslungsreiche Kontakte entstehen konnten. Die Gäste spielten auch mit den Kindern und durften deren Kletterbaum im Garten besteigen. Von 1929 bis 1934 wurden am Ende des Sommersemesters die Studierenden des Oberseminars eingeladen, wobei das Puppenspiel von Flitners Doktorand Caesar Hagener die Kinder faszinierte.

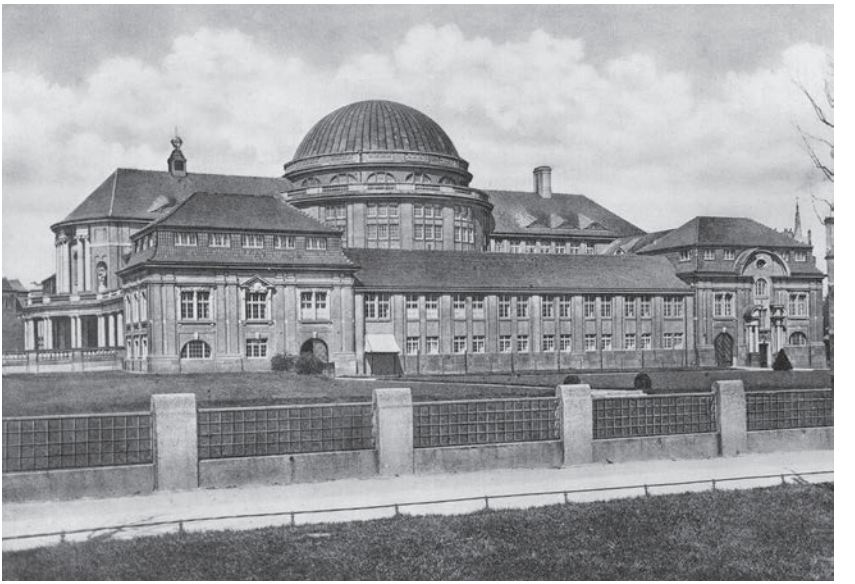
Dass Wilhelm Flitners leidenschaftlichem Arbeiten, seinem Drang zum Schreiben im Familienleben Rechnung getragen wurde, spiegelte sich in der Anlage der Räume. Sein Arbeitszimmer war durch eine Doppeltür geschützt, und den Kindern war bewusst, dass sie nebenan auf den Vater Rücksicht zu nehmen hatten. Doch kurzzeitig ging es auch anders: Als im Winter 1946 die ganze Familie nur in einem beheizbaren Raum zusammensitzen musste, schrieb Wilhelm Flitner trotz der Lärmkulisse durch Kochen und Geigenspiel an seinem Goethe-Buch weiter (vgl. auch Tagebuch, S. 355).

Auf den so geliebten Spaziergängen oder beim Einkaufen in der nahegelegenen Waitzstraße war ein konzentrierter Professor zu beobachten, der lesend oder gedankenversunken herumlief und zwischendurch Notizen machte. Gern durchstreifte er den Jenisch- oder den Hirschpark, spazierte an der Elbe und kehrte zum Kaffeetrinken bei Louis C. Jacob ein. In späteren Jahren war das Café Schmidt am Beseler Platz sein Ziel.

Nachdem die Kinder aus dem Elternhaus ausgezogen waren, wurde der Umzug in die Stadt erwogen. 1952 übersiedelte das Ehepaar Flitner für fünf Jahre an die Außenalster in die Warburgstraße 36 im dritten Obergeschoss in der Nähe des amerikanischen Generalkonsulats. Von dort konnten alle Besorgungen zu Fuß erledigt werden, auch die Universität war fußläufig bequem zu erreichen. Offenbar war im Jahr zuvor eine Wohnung in der Alten Rabenstraße 11 im Gespräch, doch gewährte die Universität die beantragte finanzielle Unterstützung nicht.[41]

Als das Treppensteigen zu beschwerlich geworden war, zogen Flitners 1957 nach Wilhelms Emeritierung in die Nähe ihrer Tochter Anne nach Groß Flottbek, Sohrhof 1, zwölf Jahre später in das Umfeld des Sohnes Andreas nach Tübingen in den Schönblick 14.

An der Hamburgischen Universität



Hauptgebäude der Universität Hamburg

Wilhelm Flitners Erwartungen an die Elbmetropole erfüllten sich: Auch an der Universität fand er optimale Rahmenbedingungen und – anders als in Kiel – in der Philosophischen Fakultät viel Anerkennung für sein Fach Erziehungswissenschaft. In seinen *Erinnerungen* betonte er, der Wechsel von der »provinzhaften Kieler Atmosphäre zur jungen und originellen Universität der weiträumigen und weltoffenen Großstadt war […] sehr befriedigend und belebend«.[42] Mehr noch: »Ich habe in der Philosophischen Fakultät Hamburg meine Lehrtätigkeit frei ausbreiten und trotz wechselnder politischer Schicksale Deutschlands sie inhaltlich selbst einrichten können.« Er habe freie Hand in der Ankündigung seiner Vorlesungen und Übungen gehabt.[43] Flitners dezidiertes Bestreben war es, die Unterrichts- und Erziehungspraxis durch eine Reflexion zu unterstützen, »die auch in der hermeneutischen Tradition der historischen Wissenschaften, in der Philosophie und Anthropologie begründet sei«.[44]

Eduard Heimann in den 1920er Jahren

Erwin Panofsky in den 1920er Jahren (Fotografin Minya Dührkoop)

In der Philosophischen Fakultät stieß sein Fach, das in Kiel noch skeptisch beurteilt wurde, auf positive Resonanz, was gerade durch das Wirken William Sterns als pädagogischer Psychologe vorbereitet worden war. Ambitioniert konnte Flitner seine noch junge Disziplin ausbauen.[45] Im Personalverzeichnis seines ersten Semesters, im Sommer 1929, wurde bei Flitner das Fach »Pädagogik« angegeben, mit dem folgenden Semester lautete es »Erziehungswissenschaft«.[46]

Als 1919 gegründete Institution war die Hamburgische Universität gerade einmal zehn Jahre alt und freier im Umgang mit Traditionen, so dass man modernen Inhalten und Fächern aufgeschlossen begegnete – auch wenn die soziale und politische Zusammensetzung der Lehrenden weitgehend im üblichen Rahmen lag.[47] Dennoch: Der Anteil jüdischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler war vergleichsweise hoch. Zudem studierten dort mehr Frauen und mehr Arbeiterkinder als im Reichsdurchschnitt. Anders als in anderen Staaten des Deutschen Reiches war die Volksschullehrerausbildung bereits seit 1926 in die Universität integriert, was deren soziale Öffnung beförderte und die angehenden Lehrer:innen höherwertig qualifizierte. Außerdem war die Mit-

Emil Wolff als Dekan der Philosophischen Fakultät 1920/21

Eberhard Schmidt als Rektor der Universität Hamburg 1933/34

wirkung der Professoren an der 1919 gegründeten Volkshochschule vorgesehen, was nach dem Vorbild der englischen *university extension*-Bewegung den Kontakt zur Bevölkerung befördern sollte.

Schon wenige Jahren nach ihrer Gründung genoss die als fortschrittlich geltende Hamburgische Universität hohes internationales Ansehen, u.a. in den Disziplinen Philosophie und Kunstgeschichte, Psychologie und Pädagogik, Physik und Mathematik, Völkerrecht, Kriminologie und Sozialökonomie, Neurologie und Chirurgie. Dazu trug wesentlich die Berufung herausragender liberaler Gelehrter bei. Zu nennen sind hier neben dem Psychologen William Stern, der schon seit 1916 in Hamburg wirkte, der Philosoph Ernst Cassirer, der Kunsthistoriker Erwin Panofsky, die Philologin Agathe Lasch, der Strafrechtler Moritz Liepmann, der Jurist Albrecht Mendelssohn Bartholdy sowie der Physiko-Chemiker und spätere Nobelpreisträger Otto Stern. Mit dem Völkerrechtler Rudolf Laun und dem Sozialökonomen Eduard Heimann, der sich für Flitners Berufung eingesetzt hatte, zählten zwei SPD-Mitglieder zu den Lehrstuhlinhabern. Diese herausragenden Persönlichkeiten dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die meisten Professoren durch

Bruno Snell in München 1925

das Kaiserreich konservativ geprägt worden waren und der Weimarer Republik distanziert bis ablehnend gegenüberstanden. Auch die Studierenden waren – wenngleich nicht so massiv wie an anderen deutschen Hochschulen – überwiegend antirepublikanisch und nationalistisch eingestellt, gerade in den Korporationen. Von daher überrascht es nicht, dass 1931 der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) als klarer Sieger aus den AStA-Wahlen hervorging.

Kollegen und Behörden

Wilhelm Flitners akademisches Netzwerk wird aus seinem Tagebuch und den Gästebüchern deutlich. Es bestand aus den Kollegen Ernst Cassirer, William Stern, Erwin Panofsky, dem Osteuropahistoriker Richard Salomon, dem Arabisten Rudolf Strothmann, dem Indogermanisten Walther Schubring, dem Völkerkundler Franz Termer, dem Anglisten Emil Wolff sowie dem Juristen Eberhard Schmidt und dem Sozialökonomen Eduard Heimann, den er bereits aus der Freideutschen Jugend kannte. Cassirer hatte Flitner schon als Student in der Philosophischen Gesellschaft Jena gehört und war, wie er später schrieb, von ihm beeindruckt. Aus der Verbindung beider resultierte, dass Flitner 1954 den Festvortrag auf der Gedenkfeier der Universität Hamburg aus Anlass des 80. Geburtstages von Cassirer hielt.[48]

Der Altphilologe Bruno Snell wurde zwei Jahre nach Flitner berufen. Auch er stand in klarer Distanz zum Nationalsozialismus und war öfters in Klein Flottbek zu Gast. In seinem Nachruf auf Snell 1986 betonte Flitner das dauerhafte gemeinsame Gespräch und bezeichnete sie beide als »politisch in den Jahren 1933 bis 1945 völlig bundesgenössisch«.[49]

Zum Kunsthistoriker Aby Warburg, der im Jahr von Flitners Ankunft in Hamburg verstorben war, konnte Wilhelm Flitner keinen Kontakt mehr aufbauen. Auch in dessen Kulturhistorischer Bibliothek hat er offenbar nicht gearbeitet, jedenfalls wird er im Tagebuch dieser einzigartigen Einrichtung nicht erwähnt.[50] Den Kunsthistoriker Erwin Panofsky schätzte Flitner sehr, wie aus einem Brief aus dem Jahr 1931 hervorgeht. Die Gespräche mit ihm regten seine Auseinandersetzung mit dem Humanitätsgedanken an, ansonsten tauschten beide sich über Fakultätsangelegenheiten aus.[51]

Akademische Selbstverwaltung

Als Neuberufener wurde Wilhelm Flitner sogleich mit zeitraubenden Aufgaben in der akademischen Selbstverwaltung betraut. Deren Beliebtheit hielt sich unter den angestammten Kollegen in Grenzen, daher wurden sie gern an die »Neuen« abgegeben. Noch 1929 übernahm Flitner die Protokollführung bei den Fakultätssitzungen, zwei Jahre später, für das akademische Jahr 1931/32, wurde er zum Dekan gewählt. Auch im Folgejahr musste Flitner als Prodekan noch Dekanatsgeschäfte erledigen, weil sein Nachfolger, der Romanist Walter Küchler, von nationalsozialistischen Studenten unter Druck gesetzt, im Sommersemester 1933 seine Lehrtätigkeit abbrechen und vom Dekanat zurücktreten musste; zum Jahresende wurde er von den Nationalsozialisten vorzeitig in den Ruhestand versetzt.[52]

Als Dekan stellte Wilhelm Flitner das Bindeglied zwischen dem Rektorat und der Philosophischen Fakultät dar, leitete deren Sitzungen und war für alle Verwaltungsfragen und akademischen Angelegenheiten zuständig. Hinzu kamen zahlreiche repräsentative Verpflichtungen und besondere Herausforderungen: So musste Flitner sich u.a. mit der Verringerung der Zahlen der zugelassenen Lehramtsstudierenden beschäftigten. Durch die Weltwirtschaftskrise lag die Zahl der Absolvent:innen deutlich über dem Bedarf in Hamburg. Preußen weigerte sich, an der Hamburgischen Universität ausgebildete Volksschullehrer:innen einzustellen. Gleichzeitig stieg die Zahl der Interessierten aber deutlich. Flitner wirkte daran mit, einen Numerus clausus zu

Dekan der Philosophischen Fakultät 1931/32

verhindern, stattdessen wurde die Zahl der zum Einführungspraktikum Zugelassenen von 240 (1931) auf 25 (1932/33) drastisch reduziert.[53]

Als Dekan der Philosophischen Fakultät lud das Ehepaar Flitner, universitären Traditionen folgend, am Sonntag, den 3. Juli 1932, zu Tee und Hausmusik in die Polostraße 4 ein. Diese Gelegenheit nutzte Flitner, von den üblichen akademischen Formen abzurücken und »der konventionellen Geselligkeit ein wenig pädagogisches Air zu geben. Wir ließen die Kindersymphonie von Haydn erklingen, wofür wir eine Schar musikalischer Kinder aus der Nachbarschaft mit heranzogen.«[54] Diese Kinder traten in Kostümen der Haydn-Zeit auf. An dem strahlenden Sommertag wurde im Garten unter den Bäumen und neben Büschen serviert, deren Namen als Tischbezeichnung dienten, was ebenfalls einen pädagogischen Impetus besaß. Diese programmlich besondere, herausragende Veranstaltung stärkte Flitners Stellung in der Fakultät.

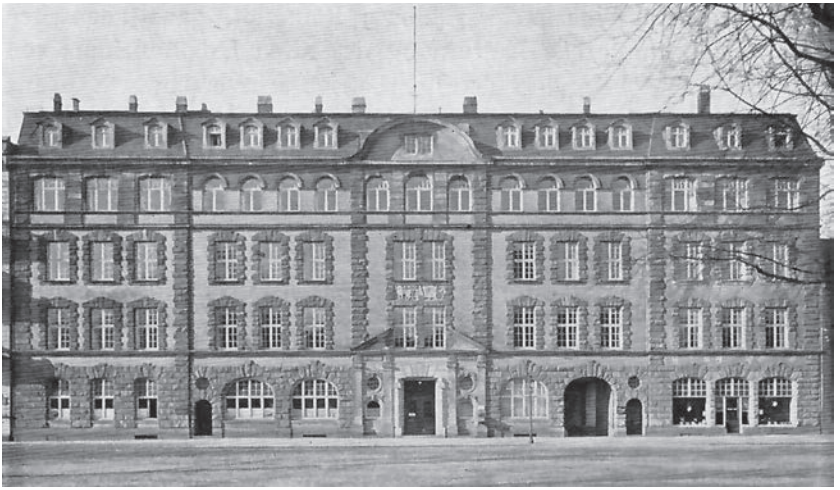
Flitner als akademischer Lehrer

Wilhelm Flitner im WS 1944/45 während der Vorlesung »Einführung in die Geschichtsphilosophie und die Geisteswissenschaften« (Foto: Lehmitz, Hamburg)

Ein »glänzender Redner« war Wilhelm Flitner nicht. So zumindest schilderte es seine älteste Tochter Anne Hennig. Der Erfolg seiner Vorlesungen beruhte weniger auf einer besonders tragenden Stimme, sondern vielmehr auf seiner verständlichen, konzentrierten und anregenden Gedankenführung, die die Zuhörenden in den Bann zog. Er selbst habe sie als »Selbstgespräche vor Studenten« bezeichnet.[55] Einen Eindruck gibt eine bislang unveröffentlichte Fotoserie von Wilhelm Flitner.

In Abstimmung mit seinem Kollegen Gustaf Deuchler bot er einen festen Turnus an, bestehend aus einer drei- oder vierstündigen allgemeinen bzw. systematischen Vorlesung, einer historischen zur Geschichte des Bildungswesens, der pädagogischen Ideen oder der Erziehung und einer zur Theorie der Schule bzw. didaktischer oder methodischer Fragen. Eine weiter spezialisierte Vorlesung behandelte in jedem Turnus wechselnde Themen. Proseminare und Oberseminare bestritt er mit einem Assistenten.

Seinen Einstand gab Wilhelm Flitner im Sommersemester 1929 mit einer vierstündigen, an vier Tagen abgehaltenen Vorlesung über »Die Pädagogik der Gegenwart« sowie zwei zweistündigen »erziehungswissenschaftlichen Übungen«, eine für Anfänger über »Rousseau und Pes-



Das Seminargebäude (Pferdestall) der Universität Hamburg am Bornplatz kurz nach seinem Umbau für die Universität 1928/29

talozzi« sowie eine für Fortgeschrittene ohne nähere Angabe.[56] Dass er sofort großen Zuspruch unter den Studierenden fand, zeigt sich u. a. in der Höhe der Kolleggelder: Mit 2.833,75 RM führte der Neuberufene eine entsprechende Aufstellung der Hochschulbehörde an.[57]

Im folgenden Wintersemester las er, neben zwei Übungen, über die »Geschichte der pädagogischen Ideen und des Bildungswesens seit dem Ausgang des Mittelalters«. Er hielt Übungen im Seminargebäude am Bornplatz gegenüber der Synagoge ab und im Gebäude Binderstraße 34, in dem die Lehrerbildung untergebracht war und auch die Kurse des Erziehungswissenschaftlichen Seminars stattfanden, sowie Vorlesungen im Hauptgebäude in der Edmund-Siemers-Allee.

Als Mitdirektor des Erziehungswissenschaftlichen Seminars konnte Wilhelm Flitner in der praktischen Ausbildung der Lehrer:innen Einfluss nehmen, vor allem auf die reformdidaktischen Inhalte. So war ihm die Verbindung zur modernen Kunst wichtig, weshalb er sich für die Berufung eines Lehrers aus dem Bauhaus einsetzte. Flitner kümmerte sich persönlich um die Organisation der Ausbildung im Zeichnen und übernahm den Vorsitz des zuständigen Unterausschusses – er zeichnete selbst gern.[58] Auch für die Musik in der Lehrerbildung setzte er sich

Heinrich Landahl

Emil Krause

ein, indem er auf die Bedeutung der Musik für das Geistesleben verwies: »Die deutsche Geistesgeschichte ist nicht verständlich, wenn man nicht neben der Geschichte der Dichtung, der bildenden Künste auch die der Musik in das Studium einbezieht. Die Musik ist gerade in Deutschland das Mittel gewesen, den religiösen Gedankengehalt auch durch die Empfindung auszusprechen. Die deutsche Mystik wie besonders die Predigt des Protestantismus und das Ethos des deutschen Idealismus sind durch die Musik interpretiert worden, und zwar gerade hier in einer laienverständlichen volksgemässen Form, in der der Gedanke selbst sich nicht hat aussprechen können.«[59] Für Flitner hatte – wie beschrieben – die Hausmusik einen hohen Stellenwert.

Wilhelm Flitner schätzte die Offenheit der Hamburger Schulbehörde für Reformen, insbesondere unter den Senatoren Emil Krause und Heinrich Landahl sowie den Oberschulräten Friedrich Heinrich »Fritz« Köhne und Carl Götze. Mit Götze erörterte er beim Spazierengehen praktische Fragen der Umsetzung. Ein von ihm gewünschter Kontakt zur Lichtwarkschule, einer einflussreichen Reformoberschule, kam, wie

Olga Essig

Emmy Beckmann, OSR i.R.

auch aus seinen Tagebucheinträgen ersichtlich ist, nicht zustande, weil das Kollegium, anders als ihr Schulleiter Landahl, dies abgelehnt hatte.[60] Privat stand er – wie aus seinem Gästebuch und den Tagebüchern hervorgeht – im Kontakt mit der Oberschulrätin für das Berufsschulwesen Olga Essig sowie der Oberschulrätin und Bürgerschaftsabgeordneten der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP) Emmy Beckmann und ihrer Zwillingsschwester Hanna Beckmann, der Leiterin der Helene-Lange-Oberrealschule. Alle drei wurden 1933 wegen politischer »Unzuverlässigkeit« in den Ruhestand versetzt.

Wie er in seinen *Erinnerungen* festhielt und wie es die Tagebücher belegen, empfand Wilhelm Flitner die Anforderungen an seine Professur als sehr belastend: »Die körperliche Anspannung war strapaziös. Die Studentenzahl stieg; Staatsprüfungen und Doktoranden bedurften ausgiebiger Vorbereitung durch Arbeiten und Referate; die Sprechstunden für die Studenten dehnten sich bis in den Abend aus.« Dennoch sah er seine ersten Hamburger Jahre als eine Zeit »wissenschaftlicher Anregung und des Umgangs mit hervorragenden Gelehrten, die alle in der Fülle des Schaffens standen«.[61] Seine Aufgabe als Vertrauensdozent der Studienstiftung des deutschen Volkes legte Flitner im Dezember 1931 nieder.[62]

Bereits im Wintersemester 1930/31 stellte Flitner für die Hochschulbehörde seine Belastungen zusammen, zumal behauptet worden war, er sei zu selten im Seminar anwesend. Seine Vorlesung besuchten 400, das Proseminar 120, die beiden Seminare jeweils 45 Studierende. Die 210 Seminarteilnehmenden habe er in persönlichen Gesprächen mit ca. 400 Student:innen ausgewählt, die anderen Studierenden hätten seine Assistenten übernommen, deren Proseminare ebenfalls zwischen 45 und 60 Teilnehmende aufwiesen. Hinzu kämen neben den Sprechstunden am Freitag die Besprechungen mit den Seminardirektoren Gustaf Deuchler und Rudolf Peter, den Mitgliedern des Bibliotheks- und des Lehrerbildungsausschusses, der Landeskunstschule, dem Lehrerfortbildungsinstitut sowie der Oberschulbehörde und an jedem zweiten Sonnabend die Fakultätssitzungen. Seine auswärtigen Verpflichtungen habe er bereits weitgehend reduziert, er nehme nur noch die im Rat der Deutschen Schule für Erwachsenenbildung und im Hohenrodter Bund wahr. Darüber hinaus habe er gutachterliche Stellungnahmen zur Lehrerbildung und -fortbildung oder der sozialpädagogischen Ausbildung zu schreiben. Auch die Redaktion der »Erziehung«, die er als einzige erziehungswissenschaftliche Zeitschrift in Deutschland bezeichnete, koste Zeit.

Mehr noch: Flitner beklagte explizit die Differenzen innerhalb des Direktoriums seines Seminars, vor allem die Konflikte mit Gustaf Deuchler: »Die Anschauungen über Erziehungsfragen und die wissen-

schaftliche Methode der Pädagogik sind unter den Direktoren des Seminars so verschieden, dass eine gemeinsame Leitung des Erziehungswissenschaftlichen Seminars nur beschränkt durchführbar ist. Ich habe mich der bisherigen Art gefügt und davon Abstand genommen, Aenderungen einzuführen die ich meiner sonst überall vertretenen Überzeugung gemäss einzuführen verpflichtet wäre.« Deuchler unterstellte Flitner, die Hamburger Lehrerausbildung nach dem Vorbild der preußischen Pädagogischen Akademien verändern zu wollen. Dem hielt dieser entgegen, »dass es im Gegenteil meine Absicht ist, den Universitätscharakter des hiesigen Studiums zu sichern und sachgemäss wirksam zu machen«. Die Prinzipien der Akademien (»Konfessionalität, Zweijährigkeit des Ausbildungsgangs, Absonderung von anderen Bildungswesen und Universitätsstudien«) seien für Hamburg »ganz indiskutabel«. Wilhelm Flitner bestand auf seiner universitären Unabhängigkeit, auch in der Berufung seiner Mitarbeiter. Im Falle eines Neubaus für das Seminar regte er eine räumliche Trennung an und entwickelte eine denkbare Aufteilung zwischen ihm und Deuchler. Es bewahrheitete sich also auch für Flitner, was die Fakultät bereits bei Herman Nohl als Problem angeführt hatte – eine konstruktive Zusammenarbeit mit Gustaf Deuchler sei nicht möglich.

Konkret beantragte Wilhelm Flitner eine Hilfskraft für die Bücherei, die Arbeiten seines Seminars übernehmen könne, und für sich selbst »eine persönliche Sekretärin von bester Qualität«, die seine gesamte Korrespondenz führen könne. Für die nicht-dienstliche Arbeit habe er bislang privat eine Schreibkraft beschäftigt, was er aber nicht dauerhaft finanzieren könne. Er benötige für sein Seminar einen eigenen Assistentenstab, vor allem für die Proseminare, die ausschließlich von diesen angeboten werden sollten. In jedem Semester müssten 375 Studierende an einer theoretischen Übung teilnehmen. Dazu kämen schulpraktische Übungen. Von daher brauche er fünf statt zwei Assistenten sowie einen Famulus, um die eigenen Seminare und seine Forschungen zu unterstützen. Im Vergleich zu Deuchlers Ausstattung seien diese Forderungen nicht übertrieben. Ohne die Erfüllung dieser Wünsche würde, so Flitner abschließend, »mein Wirken hier auf die Dauer fruchtlos bleiben«.[63]

Gustaf Deuchler wusste offenbar weder von Flitner noch von der Hochschulbehörde konkret etwas von diesen Überlegungen, lediglich

Bibliotheksaal im Seminargebäude am Bornplatz

über die Grundidee einer Teilung, von der Flitner annahm, dass diese im beiderseitigen Interesse sei. Deuchler dagegen vertrat die Auffassung, dass sich Flitner als später Berufener in die bestehenden Strukturen einfügen müsse, warf ihm »Absonderungsbestrebungen« vor und sprach von einer »Gesinnungsgruppe«. Weiterhin unterstellte er ihm – wie Flitner bereits angedeutet hatte –, die Hamburger Lehrerausbildung in eine Pädagogische Akademie umwandeln zu wollen und die jetzige Form innerlich nicht mitzutragen. Inhaltlich gehe Flitner nicht von der Voraussetzungslosigkeit der Erziehungswissenschaft aus, sondern wolle »die ›pädagogische Reformbewegung‹ der Gegenwart mit wissenschaftlichen Mitteln reinigen u[nd] vor allem legitimieren«.

Eine Besprechung in der Hochschulbehörde am 23. Februar 1931 ergab, dass diese keine Trennung des Seminars und die jährlich wechselnde Geschäftsführung der Direktoren beibehalten wollte. In zwei Besprechungen der Seminardirektoren wurde daraufhin vereinbart, dass jeder Direktor mindestens zwei Mitarbeiter auf eigene Verantwortung berufen könne. Dennoch blieben die Differenzen zwischen Deuchler und

Flitner bestehen. Vielmehr bezeichnete Deuchler »die Basis für Verhandlungen in der Direktorenkonferenz« als »erschöpft«. Nachträglich erklärte er sein Nichteinverständnis zur Berufung von Julius Gebhard als Mitarbeiter und zog seine Zustimmung zur Besetzung der zweiten Assistentenstelle durch Flitner zurück. In der Tat konnte der grundsätzliche Konflikt zwischen Gustaf Deuchler und Wilhelm Flitner nicht gelöst werden. Mit der Machtübertragung an die Nationalsozialisten trat er noch deutlicher zutage.

Wilhelm Flitner war zwar politisch nicht aktiv, wenngleich seit April 1919 für drei Jahre Mitglied der SPD. Dennoch zeigte er bereits ein Jahr nach seiner Ankunft in Hamburg Flagge, als er am 11. August 1930 vor 1.700 geladenen Gästen die Rede zum Verfassungstag über »Erziehung und Schule im neuen Volksstaat« im Großen Saal der Musikhalle hielt. Dass ihm der Hamburger Senat diese ehrenvolle Aufgabe angetragen hatte, deutete auf seine über die Universität hinausgehende hohe Wertschätzung und seine Einstufung als überzeugter Demokrat hin.[64]

In seiner Ansprache hob er hervor, welche Aufgabe in den vergangenen elf Jahren in Angriff genommen worden sei: »Mit grossem Eifer wird der Ausbau unseres staatlichen Schulwesens betrieben, neue Schulformen sind entstanden, den breiten Volksschichten ist der Zugang zur höheren Bildung bedeutend erleichtert worden, die Lehrerbildung wurde von Grund aus erneuert, und als Zeichen des staatlichen Wohlwollens sind überall neue Schulbauten entstanden, mit der Sorgsamkeit errichtet, mit der man bisher nur für die Kranken oder für die äusserlich nötigsten Staatszwecke gesorgt hat.« Positiv erwähnte er, dass sich die staatlichen Schulreformen auf die Erziehungsbewegung berufe, die das Wesen der Weimarer Republik begründe. Diese wolle »den mündigen, politisch und wirtschaftlich selbständig denkenden Menschen erziehen und nicht den Subalternen oder den gehorsam Dienenden. Deshalb will sie das denkende Arbeiten, die Rationalität, das forschende und kalkulierende Denken in jedem Menschen ausbilden, weil auf so gebildeten Menschen die Sicherheit unserer materiellen Versorgung ruht. Deshalb will sie die Gemeinschaftsfähigkeit kultivieren […], will den Menschen aktiv machen, zur Selbsthilfe fähig.«[65]

Allerdings sei das in der Weimarer Reichsverfassung festgeschriebene Idealbild noch nicht realisiert worden. Die Konflikte des ersten Jahrzehnts machten vielmehr deutlich, dass die Bevölkerung »erst für den Geist der Verfassung erzogen werden muss«. Ihm war klar: »Die Mündigkeit der Bürger, die Kraft zur öffentlichen Verantwortung, die in der Verfassung vorausgesetzt wird, bleibt zunächst ein Ideal.« Daher sei eine entsprechende Erziehungsarbeit erforderlich, die die Re-

Laeiszhalle, ehemals Musikhalle Hamburg

formpädagogik bereits unabhängig vom Staat und schon vor dem Ersten Weltkrieg aus sich selbst heraus angestrebt habe.[66]

Der Sozialstaat, die Mitbestimmung der Regierten und die Demokratie seien, wie Flitner es vermutlich in Bezug auf die Weltwirtschaftskrise 1929/30 und die Notverordnungen des Reichspräsidenten 1930 formulierte, gefährdet. Er forderte, die Jugend zu schützen und jedem Kind eine Erziehung zu gewährleisten, »durch die es im Leben bestehen kann und zugleich dem Leben von innen her dienstbar gemacht wird«. Die Weimarer Verfassung bezeichnete er als »lebendiges Zeugnis« des »christlich-humanen Glauben[s] an den höheren Menschen im Menschen«. Optimistisch schloss er seine Rede: »Dieser Glaube allein gibt uns eine geschichtliche Aufgabe und lässt uns in der Not unserer Politik, in der Not unserer Erziehung Zukunft sehen: Zukunft eines gebeugten Volkes, dessen geistige Leistung sich noch vollenden soll.«[67]

Doch wahrlich nicht alle Hochschullehrende in Hamburg waren Demokraten: Der Extraordinarius für Überseegeschichte Gustav Adolf Rein entwickelte schon 1932 ein Konzept, um die Hochschule zu einer politischen Universität im Sinne des Nationalsozialismus umzugestalten.[68] Auf Einladung des Rektors Leo Raape fand am 13. Januar 1933 um 20.30 Uhr eine Aussprache über dieses Konzept im Musiksaal von Streit's Hotel am Jungfernstieg statt. Als Wilhelm Flitner als Korreferent angefragt wurde, zögerte dieser jedoch zunächst, da er erst Reins Vortragstext lesen wollte, sagte dann aber zu, die Aussprache zu eröffnen.[69] In seinen *Erinnerungen* schrieb Flitner, dass er die Diskussion moderiert habe.[70] Auch im Tagebuch hielt er dieses Ereignis fest. Angemeldet hatten sich 88 Kollegen, gut 80 nahmen wohl teil, darunter Ernst Cassirer, Gustaf Deuchler, Eduard Heimann, Otto Lauffer, Hans Liebeschütz, Kurt Niemann, Leo Raape, Joachim Ritter, Bruno Snell, William Stern, Georg Thilenius, Edgar Wind, Emil Wolff und Albrecht von Wrochem.[71]

In seinem Vortrag stellte Rein die These auf, dass es drei Grundtypen gebe, nämlich die theologische, die philosophische und die politische Universität. Gegenwärtig befinde sie sich in einem unklaren Zustand, angemessen sei jedoch die Form der politischen Universität. Während die Wissenschaft nur erweisen könne, »inwiefern die durch Glauben und Wollen, durch Religion und Politik bestimmten Standpunkte vernünftig sind«, bilde der Staat »die Substanz der Wissenschaft auf der politischen Universität«. Die politische Universität habe keinen Anteil an der politischen Herrschaft und diese wiederum könne die Wissenschaft nicht bevormunden. Für die politische Universität sei die Bildung einer Fachgemeinschaft der politischen Disziplinen erforderlich.[72] Ein Protokoll der Veranstaltung liegt nicht vor, allerdings beschreibt Rein sie in einem in seinen Erinnerungen wiedergegebenen Brief an den Historiker Otto Westphal. Er spricht darin von einem »Großkampf um die politische Universität«, der bis Mitternacht gedauert habe. Flitner wird von Rein lediglich als einer von mehreren Rednern erwähnt, der seine Behauptungen infrage gestellt habe.[73]

Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten ging diese Auseinandersetzung weiter: Adolf Rein, der am 1. Mai 1933 NSDAP-Mitglied geworden war, wurde im Nebenamt kommissarischer Regierungsdirektor in der Landesunterrichtsbehörde und Referent für Hochschulangelegenheiten. Am 10. Mai 1933, dem Eröffnungstag der Hamburgischen Universität, setzte der Universitätssenat eine Arbeitsgemeinschaft ein, die ein Konzept zur Hochschulreform ausarbeiten sollte. Ihr gehörte neben Rein, dem Rektor Leo Raape, dem Prorektor Ludolph Brauer, dem Biologen Hans Winkler und dem Strafrechtler Eberhard Schmidt auch Flitner an.[74] Bereits am 26. Mai gab Flitner im Universitätssenat einen Zwischenbericht ab. Der Ausschuss habe mit weiteren Hochschullehrern die Idee der Universität, die Erziehung der Studenten und das studentische Leben (Korporationsfrage) sowie die Einführung eines College-Systems beraten.

Die Idee
der politiſchen Univerſität

Von

Adolf Rein

Profeſſor an der Univerſität Hamburg

Hanſeatiſche
Verlagsanſtalt
Hamburg

Adolf Rein: Die Idee der politischen Universität. Hamburg 1933

Die Kommission empfahl die Gründung einer Politischen Fachgemeinschaft. Rein konnte sich mit seiner Idee, die Philosophische und die Juristische Fakultät aufzulösen und durch eine Politische Fakultät zu ersetzen, nicht durchsetzen – vermutlich auch wegen der damit verbundenen hohen Kosten. Ziel der Fachgemeinschaft sei es, »das politische Element in den Wissenschaften bewusst zu gestalten« und den ›politischen Geist‹ »an der Universität fortdauernd lebendig« zu machen. Daher sollte die Zusammenarbeit zwischen den »unmittelbar politisch-weltanschauliche[n] Fächer[n]« intensiviert werden: »Die Rechtswissenschaft bedarf der Verbindung mit der Geschichte, die Volkswirtschaft der Verbindung mit der Geographie, die Pädagogik der Verbindung mit der Anthropologie, die Hygiene der Verbindung mit der Soziologie usw. Aus diesem Zusammenhang der unmittelbar auf das Dasein des deutschen Volkes und Staates bezogenen Fächer

wird sich eine für die Wissenschaften und für Volk und Staat fruchtbare Tätigkeit in *Forschung und Lehre* ergeben.« Weiterhin solle – so die Empfehlung – sie als ständiger Ausschuss des Senats mitwirken »an dem großen pädagogischen Ziel *den politischen Deutschen zu bilden*«. Der Hamburgischen Universität komme dabei ein besonderer Auftrag in der Auslands- und Kolonialkunde zu. Gegliedert werden sollte die Politische Fachgemeinschaft in die Fachabteilungen Geschichte, Anthropologie, Rechtswissenschaft, Philosophie und Pädagogik, Germanistik, Volkswirtschaft, Kriegswissenschaft, Geographie, Sprache und Kultur fremder Völker, Volksgesundheitslehre (Hygiene). Alle Professoren und Privatdozenten der in die jeweiligen Abteilungen gehörenden Fächer seien Mitglieder. Die Vorsitzenden der jeweiligen Abteilungen würden die engere Fachgemeinschaft bilden. Deren Aufgaben lägen in der Aufstellung der Lehr- und Unterrichtspläne, Prüfungsordnungen und der Erörterung gemeinsamer Forschungsaufgaben. Dabei sollten sie die Verbindung zu den studentischen Fachschaften halten und bei Berufungen und Habilitationen gehört werden.

Zwar konnte später, am 5. Juli 1933, die Politische Fachgemeinschaft durch die Zustimmung des Universitätssenats gegründet werden, die zunächst jedoch nur in der Zusammenstellung entsprechender Veranstaltungen für das Wintersemester bestand. Wilhelm Flitner wollte darüber hinaus Fragen des Lehrplans, der politischen Bildung und auch die der fehlenden Theologischen Fakultät erörtert wissen, wozu der Senat seine Zustimmung erteilte. Umgesetzt wurde letzteres aber nicht.[75]

Die Machtübertragung an die Nationalsozialisten im Januar 1933, der NSDAP-Wahlsieg im März und der Tag von Potsdam bewegten Wilhelm Flitner – trotz seiner Distanz zum Nationalsozialismus. Große Teile des Bildungsbürgertums waren mental geprägt durch das Kaiserreich in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Sie sehnten sich aufgrund der disparaten Erfahrungen in der Weimarer Republik nach einer konfliktfreien Gesellschaft, einer Gemeinschaft des Volkes unter einer autoritativen Führung und einer nationalen Bildungseinheit.[76]

Wilhelm Flitner erinnerte seine anfängliche Bereitschaft 1933, sich »schaffend der Zukunft« zu öffnen.[77] Doch der NS-Staat hatte kein Interesse an der pädagogischen Reformbewegung; in der preußischen Lehrerbildung wurden die Nohl-Schüler systematisch kaltgestellt. Infolgedessen wurde Flitners öffentliche Wirksamkeit deutlich eingeschränkt. Darüber hinaus war auch seine Familie gefährdet: Elisabeth Flitner wurde als »Nichtarierin« – im damaligen Sprachgebrauch »Halbjüdin« – aus ihrer Tätigkeit an der Volkshochschule entlassen, die Ausbildungsperspektiven ihrer Kinder waren bedroht. Die älteste Tochter Anne ging 1937 für ein halbes Jahr als Au-pair nach England, bevor sie sich in Hamburg zur Kindergärtnerin ausbilden ließ. Für Sohn Andreas wurde, wie Flitner in seinem Tagebuch festhielt, eine nicht-akademische Ausbildung bei Zeiss oder Bosch erwogen.

Bereits kurz nach der Machtübertragung musste Flitners Freund, der Sozialökonom Eduard Heimann, untertauchen, da er als Mitglied in Walter Rathenaus Sozialisierungskommission und als Sozialdemokrat mit der sofortigen Verhaftung rechnete. Er konnte in die USA emigrieren, von dort berichtete er Ende 1933 erste Eindrücke an Flitner.[78] Viele weitere Kollegen und Freunde an der Universität wurden entlassen und vertrieben, wie Cassirer, Mendelssohn Bartholdy, Panofsky und Stern, aber auch der Osteuropahistoriker Richard Salomon, der Jurist Gerhard Lassar, die Kulturhistoriker Fritz Saxl, Karl von Tolnai und Hans Liebeschütz. Die Psychologin Martha Muchow nahm sich am 29. September 1933 das Leben. 1937 wurden die mit »Nichtarierinnen« verheirateten Emil Artin (Mathematik) und Ernst Kapp (Griechische Philologie) aus ihren Ämtern verdrängt. Die Entlassung Erwin

Panofskys versuchte Flitner noch mit der Forderung zu verhindern, eine Kommission einzusetzen, was mißlang. Ebenso erging es ihm mit seinem Einsatz für Ernst Cassirer.[79]

Auch Flitners Entlassung war vorgesehen gewesen, konnte aber juristisch nicht umgesetzt werden, dank des ehemaligen Universitätssyndikus' Kurt Niemann, der nunmehr in der Kultur- und Schulbehörde für das Hochschulwesen zuständig war. Dieser hatte am 10. Juni 1937 dem Rektor der Universität mitgeteilt, dass Flitner nicht – wie von dort suggeriert – unter die entsprechende Regelung falle, »da seine Ehefrau Mischling im Sinne des Reichsbürgergesetzes ist« und daher nicht unter die Verfügung des Reichserziehungsministers falle.[80] Als »Mischlinge« wurden Menschen mit einer teilweise »nicht-arischen« Abstammung definiert. Und dabei war Niemann alles andere als ein Gegner des Nationalsozialismus: Er galt schon vor seinem formalen Parteieintritt 1937 als überzeugter Nationalsozialist; seine Wiedereinstellung nach 1945 an der Universität wurde abgelehnt, weil er aus persönlicher Kenntnis nicht die Gewähr böte, »tatkräftig am demokratischen Neuaufbau Deutschlands« mitzuwirken.[81] Auch in den Akten des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde 1938 vermerkt, dass Flitner »mit Mischling verheiratet« sei.[82] Dies und seinen Einsatz im Ersten Weltkrieg sah er im Dezember 1945 in einem Brief an Eduard Heimann als Gründe für seinen Verbleib im Amt an.[83]

Der Historiker und Rektor Gustav Adolf Rein, der die Hochschule zu einer politischen Universität im Sinne des Nationalsozialismus umgestaltete, habe die Entlassung bereits unterschrieben, so Flitner in seinen *Erinnerungen*. Dabei stand der Sohn von Flitners verehrtem Lehrer und Habilitationsvater Wilhelm Rein mit diesem sogar in persönlichem Kontakt, bis er 1933 in die NSDAP eintrat und die Entlassungen forcierte.[84] Wilhelm Flitner erinnerte sich später, dass er sich länger mit ihm über die Überseegeschichte unterhalten und dabei den Eindruck gewonnen habe, »daß er die geschichtsphilosophische Seite seines Fachgebiets, und ebenso die ethische gar nicht im Blickpunkt hatte; überhaupt hatte ich das Gefühl von Halbbildung«, zudem habe Rein »die nationalsozialistische Ideologie für wissenschaftliche Wahrheit« gehalten.[85]

Im »Dritten Reich« spitzte sich das Verhältnis zwischen Wilhelm Flitner und seinem Kollegen Gustaf Deuchler weiter zu. Deuchler, dessen Schwerpunkt im pädagogisch-psychologischen Sektor lag und der als

Poststempel: 03.01.1934 S.S. Majestic

Prof. E. Heimann
3536 Cambridge Ave.
New York City
Tel. Halifax 5-0996

Lieber Flitner,
Das Jahr soll nicht zu Ende gehen, ohne Dir und Deiner Frau die herzlichsten Grüsse und alle guten Wünsche für Euch und die Kinder zu bringen. Wir haben auf den langen Brief Deiner Frau noch nicht geantwortet und werden es über diesen Ozean in jedem Sinne hinweg auch kaum tun; das einzig Wichtige ist ja dass er uns doch ein Zeichen freundschaftlichen Gedenkens brachte und entsprechend Dank und Erwiderung beanspruchen kann, auf das Allerherzlichste, heute und immer.
Hier ist natürlich alles sehr schwer, zumal es sich ja nicht nur um den Aufbau einer neuen privaten Existenz im fremden Lande, sondern zugleich um den Versuch einer Wirksamkeit in diesem Lande und in es hinein handeln soll und muss, während alle Bedingungen dieser Wirkung, symbolisiert in der Sprache, uns nur in Umrissen bekannt sind. Das Äussere wirst Du wissen: dass wir, zunächst 12 Mann, an einer eigens für uns gegründeten Facultät [»University in Exile«] für postgraduates als ein Collectiv Deutschen Geistes, sogar mit einer von uns redigierten englisch zu schreibenden Fachzeitschrift, in das Land hinein wirken sollen, während mehrere Dutzend anderer einzeln über die Universitäten des Landes verteilt worden sind, Tillich hier am Union Theolog. Seminary, [Arnold O.] Wolfers und Karl Ludw. Schmidt in Yale; Rosenstock z. Zt. in Harvard, ebenso Uhlig [Ulich]; die Mathem. u Physiker meist in Princeton usw. Zu meiner Gruppe gehören u.a. Max Wertheimer und Colm. Löwe u Mannheim sind in England, ebenso Cassirer, 38 in Istanbul. Im Ganzen sind jetzt etwa 270-80 resorbiert, etwas mehr als ein Viertel – ich finde es eine unglaubliche Leistung. Die Sondierarbeit, die in der Sache liegt, kann natürlich niemand uns abnehmen; die erwartungsvolle Herzlichkeit der Aufnahme macht es uns so leicht wie möglich, Äusserlich ist alles schön geordnet z.T. richtig reizvoll. Die Stadt ist überwältigend, wie eine ungeheure Dolomitenburg aus dem Ozean aufsteigend; die Landschaft herrlich: auf der einen Seite der meilenweite weisse Sand von Long Island, auf der andern das seenreiche Waldgebirge; auf seiner 1. Höhe, einem 50 m hohen baumreichen Felsrücken, gerade noch im Bereich der Stadt, über dem Hudson River der hier etwa 2 km, etwas weiter oben 5 km breit ist, wohnen wir in einem 2 Familienhaus, die halbe Fak. im Umkreis von 5 Minuten. Meine Frau ist von unbeschreiblicher Tapferkeit und Tüchtigkeit, die Kinder sind recht munter, obwohl es besonders für Bäuerlein [Ursula] mit der Sprache sehr schwer ist, die Schulen scheinen ganz nett zu sein, obgleich man gewohnte Maassstäbe nicht benutzen darf; Pucki [Susanne] musiziert bei Klaus Liepmann. Wir werden uns immer freuen im Neuen Jahr und weiterhin möglichst viel Gutes von Euch zu hören.

Dein
EHeimann

Abschrift eines Briefes von Eduad Heimann an Wilhelm Flitner, New York im Dezember 1933

»University in Exile opens first semester in New York«, New York Times, 4. Oktober 1933; v.l.n.r. sitzend: Emil Lederer, Alvin Johnson (Direktor), Frieda Wunderlich und Karl Brandt; v.l.n.r stehend: Hans Speier, Max Wertheimer, Arthur Feiler, Eduard Heimann, Gerhard Colm und Erich von Hornbostel

Schüler von Wilhelm Wundt an der Naturwissenschaft orientierte Methoden anwandte, galt menschlich als schwierig, geltungsbedürftig und streitsüchtig. Von Anfang an arbeiteten er und Wilhelm Flitner – wie beschrieben und in den Tagebüchern mehrfach erwähnt – nicht mit-, sondern nebeneinanderher. Politisch gehörte Deuchler seit 1919 der DDP an, hatte noch 1930 zum Verfassungstag für die nunmehrige Deutsche Staatspartei in Harburg eine Rede gehalten und auch im folgenden Jahr Aktivitäten des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NDStB) bekämpft. Doch das änderte sich 1932: Am 1. Mai trat er in die NSDAP ein, obwohl das Hamburger Beamten verboten war. Gustaf Deuchler hoffte so, seine Lebensziele, die Wiederherstellung einer »echten Volksgemeinschaft« und die reichseinheitliche Ausbildung der Volksschullehrer an den Universitäten, umsetzen zu können. Schon vor der Machtübertragung engagierte er sich auf vielen Ebenen

öffentlich und nachdrücklich für den Nationalsozialismus. Ab 1933 lehrte er, wie Wilhelm Flitner erinnerte, in SA-Uniform bzw. mit Parteiabzeichen, ließ seinen Antisemitismus deutlich werden und hielt Veranstaltungen zur nationalsozialistischen Erziehung ab.[86]

Gustaf Deuchler

In einem Brief an Herman Nohl beschrieb Flitner im November 1933 die aufs höchste angespannte Situation: »Ausserdem natürlich immer Sorgen und Nöte im Seminar mit dem unseligen D. Das scheußlichste was passiert ist: er hat in Abwesenheit unseres Regierungsdirektors R[ein], während er kommissarisch Sterns Institut verwaltete, (wie ich kommissarisch Cassirers Institut hüten muß) durch Intriguen Martha Muchow gekündigt, obgleich sie in Beamtenstellung war und nicht das Leiseste gegen sie vorlag. M. Muchow ist an der Aufregung gestorben oder verzweifelt; wir wissen es nicht. Dies und eine Reihe ähnlicher himmelschreiender Dinge nehmen einem die Ruhe.«[87] Die Lehrerin Martha Muchow war seit 1920 vom Schuldienst beurlaubt und an der Universität als wissenschaftliche Mitarbeiterin William Sterns tätig, mit dem sie schon vorher zusammengearbeitet hatte. Sie betreute die Praktika der Lehramtsstudierenden in der Kinder- und Jugendpsychologie. 1930 wurde sie zum Wissenschaftlichen Rat ernannt. Daneben engagierte sie sich zusammen mit ihrem Bruder Hans Heinrich Muchow in der Barmbeker Filiale des Hamburger Volksheims. Die 1901 nach dem Vorbild der englischen Settlement-Bewegung gegründete Einrichtung veranstaltete Kurse, Vorträge, Wanderungen sowie gemeinsame Theateraufführungen für die Arbeiterjugend. Von ihrer Entlassung durch Deuchler erfuhr Muchow an ihrem 41. Geburtstag, woraufhin sie zwei Tage später

einen Suizidversuch unternahm, an dessen Folgen sie am 29. September 1933 verstarb. Im Gedenken an sie ist seit Januar 2007 die Bibliothek der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft nach ihr benannt.[88]

Der Tod Martha Muchows erschütterte Wilhelm Flitner und er überlegte, ob er an der Universität bleiben könne: »Ich erwäge viel«, schrieb er an Herman Nohl im November 1933, »ob ich nicht in eine praktische Erziehungsarbeit gehen sollte, in der ich selbstständig bin; solange ich noch die Kraft und die Frische aufbringen kann etwas Neues zu unternehmen. Auf die Dauer ist die hiesige Unklarheit der Stellung unerträglich.«[89] Trotz aller Belastungen blieb Flitner im Amt.

Währenddessen entwickelte Gustaf Deuchler in einer Denkschrift eine Neukonzeption des Erziehungswissenschaftlichen Seminars, in der er die Umsetzung der »Elemente des nat.soz. Weltbildes, so wie sie im Programm und in den bisherigen politisch gestaltenden Akten vorliegen«, forderte. Diese fand aber, wie aus den Universitätsunterlagen hervorgeht, nicht die erhoffte Resonanz. Im Gegenteil: 1938/39 wurde Deuchler gerügt, dass ihm die Genehmigung für das Führen der Bezeichnung »politisch-pädagogisches Seminar« für seinen Arbeitsbereich nicht erteilt worden sei. Dennoch beharrte Deuchler in seiner Art darauf, konnte sich aber nicht durchsetzen.[90]

Auch außerhalb der Universität gelang es Gustaf Deuchler nicht, nennenswerte Erfolge zu erzielen. Das Angebot im Februar/März 1933, Schulsenator zu werden, hatte er mit der Begründung abgelehnt, akademisch wirken zu wollen. Seit 1934 engagierte er sich in der SA und 1942 im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete Alfred Rosenbergs. Eine von ihm angestrebte führende Rolle in der nationalsozialistischen Pädagogik zu spielen, gelang ihm ebenfalls nicht, wohl weil die von ihm angekündigten größeren wissenschaftlichen Veröffentlichungen nie erschienen.[91]

Bereits 1933 trat der Unterschied zwischen den beiden Direktoren des Erziehungswissenschaftlichen Seminars auch im Lehrangebot eklatant hervor: Während Flitner im Sommersemester 1933 zwei Vorlesungen über »[d]ie pädagogische Bewegung der Gegenwart« (zweistündig) und »[d]as nationalpädagogische Problem« (einstündig) abhielt, thematisierte Deuchler in seinen Veranstaltungen »Bildung und Volksgemeinschaft«. Im darauffolgenden Wintersemester 1933/34 las Deuchler u.a.

über »Nationalsozialismus und nationalsozialistische Erziehung«, während Flitner vierstündig über »[d]ie deutsche Pädagogik im klassischen Zeitalter (1750-1832)« sprach.[92]

Zum Kriegsende eskalierte die immer angespanntere Situation: Flitner hatte 1945 während Deuchlers Abwesenheit den »Völkischen Beobachter« für das Seminar abbestellt und eine aus Deuchlers Sicht »nicht recht tragbare« Sekretärin herangezogen, was den schwelenden Konflikt offen ausbrechen ließ. In einem Brief an Wilhelm Flitner hielt Deuchler fest: »Eine einheitliche Geschäftsführung setzt eine einheitliche Linie in der Auffassung der entscheidenden Dinge voraus. Diese ist nicht vorhanden […]«.[93]

Während in Preußen schon im Sommersemester zwei Drittel der Dozenten der Pädagogischen Akademien entfernt worden waren, blieb in der Hamburger Lehrerausbildung nach 1933 erstaunlicherweise zunächst eine relativ hohe personelle Kontinuität bestehen – wenn man von der Vertreibung Ernst Cassirers und William Sterns oder dem Suizid Martha Muchows absieht.

Staatliche Eingriffe in seine Lehrtätigkeit habe es im »Dritten Reich« nicht gegeben, erinnerte sich Wilhelm Flitner 1976, aber »man stand unter der Kontrolle von faschistischen Studenten, die in ihren SS-Uniformen erschienen und nachschrieben was sie verstanden oder mißverstanden; sie übergaben es der Geheimen Staatspolizei.« Doch Flitner wusste sich zu helfen: »Ich kannte diese Aufpasser und suchte sie zu umgehen, etwa, indem ich die Vorlesung in einer schwierigen Fachsprache vortrug; den mir freundlich Gesinnten blieb ich verständlich, den Spionen nicht mehr.«[94] Wie belastend diese Situation war, zeigt ein ausführlicher Brief Flitners vom Juni 1939 an den Dekan der Philosophischen Fakultät. Ein Student sei erst in der dritten Sitzung seines Oberseminars erschienen, dann aber nach kurzem Gastspiel wieder verschwunden. Flitner vermutete, dass dieser »im Auftrag irgendeiner Stelle« den Universitätsunterricht kontrollieren sollte. Vorsorglich legte er seiner vorgesetzten Stelle dar, was er in besagter Sitzung vermittelt habe, um dadurch einer Denunziation zuvor zu kommen und möglichen Missverständnissen die Basis zu nehmen. Das Ende des Schreibens wirkt allerdings mehrdeutig: »Die Politisierung der Universität im wahren Geist des Nationalsozialismus muss vor unreifen und falschen Vorstellungen mit aller Aufmerksamkeit der Universität selbst bewahrt bleiben.«[95]

Die formalen Konzessionen, auf die Wilhelm Flitner sich einließ, hielten sich in gewissen Grenzen. Das »Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat« soll er am 12. November 1933 unterzeichnet haben. Seine Kollegen Emil Wolff und Bruno Snell hatten es nicht unterschrieben. Ob Flitner es tatsächlich getan hat oder sein Name von Dritten auf die Liste gesetzt worden war, muss offen bleiben; er selbst ging später von einer Fälschung aus.[96]

Zusammen mit den Hochschullehrern für Erziehungswissenschaft und für Rassenbiologie unterzeichnete Flitner im Dezember 1933 eine Aufforderung an die Landesunterrichtsbehörde, das Fach Rassenbiologie als selbständiges Wahlfach für das Lehramt an der Volksschule zuzulassen. Als Begründung wurde »die hohe Bedeutung der Rassenbiologie für den Beruf des Lehrers aller Schulgattungen« angeführt. Gefordert wurde: »Wer sich zu einer Lehramtsprüfung meldet, soll verpflichtet sein, mit allen übrigen für die Meldung erforderlichen Unterlagen je ein Zeugnis über den Besuch zweier rassenbiologischer Seminare an der Hamburgischen Universität vorzulegen.«[97] Dazu wollte das rassenbiologische Institut entsprechende Kurse anbieten. Die Initiative dazu sei von Studierenden ausgegangen, die »Rassenkunde« als Wahlfach studieren wollten. Dass das Seminar für Erziehungswissenschaft einen entsprechenden Antrag stelle, hatte Adolf Rein vorgeschlagen.[98] Das inhaltliche Konzept formulierte der Rassenbiologe Walter Scheidt. Ein knappes Jahr später, am 9. November 1934, wurde die Prüfungsordnung für das Lehramt an der Volksschule entsprechend um das Wahlfach Rassen- und Kulturbiologie erweitert.[99]

Dass Wilhelm Flitner sich anfangs in manchen Formulierungen sehr an den Sprachduktus der Zeit annäherte, bezeugt ein 1934 verfasster Beitrag über die pädagogischen Arbeiten der Jugendbünde. Darin betonte er ausdrücklich die »Entdeckung des Führertums, die Einsicht in den Zusammenhang von Jugenderziehung und von Führung und Gefolgschaft«. Die »deutsche Jugend hat erfahren und gezeigt, daß in unserm Volk der Boden für Gesittung noch da ist und uns noch trägt.«[100] In einem 1962 verfassten und 1987 publizierten Brief bedauerte er diese Anpassung und wollte diesen Fehler als Warnung an die Jugend verstanden wissen, dass man nicht mit den Wölfen heulen dürfe.[101] Eine inhaltliche Nähe zum Nationalsozialismus gab es bei Flitner

jedoch nicht, wie u.a. seine 1933 veröffentlichte *Systematische Pädagogik* zeigt.[102]

Den Diensteid auf Adolf Hitler hatte Flitner allerdings am 29. Oktober 1934 geleistet.[103] In formalen Schreiben an die Universitätsverwaltung unterzeichnete er mit »Heil Hitler!«[104] Dem Druck, in die NSDAP einzutreten, konnte er sich aber ebenso widersetzen wie der Aufforderung, der Reichsschrifttumskammer beizutreten. Lediglich der Beitritt zur NS-Volkswohlfahrt 1934 schien ihm unvermeidbar.[105]

Zum September 1933 wurden die Gehälter von Hamburger Spitzenbeamten gedeckelt, und Flitner musste sich bereit erklären, monatlich auf ein Zwölftel von 1.200 RM zugunsten des »Spezialfonds des Senats« zu verzichten.[106] Auch entfielen frühere Einnahmen und Wirkungsmöglichkeiten durch öffentliche Vorträge. Sein Jahreseinkommen gab er für 1933 noch mit 26.000 RM an, danach seien es nur noch 17.000 RM, ab 1940 gut 19.000 RM gewesen.[107]

Wohl auch mit Rücksicht auf seine Familie sah Flitner von offener Opposition ab. Stattdessen entwickelte er eine Strategie, ohne direkte Angriffe auf den nationalsozialistischen Staat eine Gegenposition zu vertreten, was ihm, wie er später bekannte, eine Genugtuung gewesen sei. Er las über Staatsphilosophie, über Hegel und Schleiermacher und ergründete die Bedingungen der Humanität. »Es war das keine heroische und auch keine sehr ehrenhafte Strategie, und sie verführte zu einem unschönen Zynismus«, schrieb er im Rückblick selbstkritisch.[108] Dennoch: Dass dies überhaupt möglich war, sah Wilhelm Flitner als einen besonderen Vorzug Hamburgs an. Darüber hinaus war ihm der Austausch in einem Kolloquium mit Gleichgesinnten aller Fakultäten, die nicht der NSDAP beigetreten waren, eine wichtige Stütze, so dass er die innere Opposition als produktiv erlebte.

Dieses »Kränzchen« traf sich reihum privat zum Austausch über eigene Forschungen bei Tee oder Wein und »nach dem wissenschaftlichen Teil des Abends geriet man in das Gespräch über die politische Lage, erfuhr, was wieder Unerhörtes zu berichten war oder auch als Gerücht aus grausiger Ferne herüberdrang.« Zu den Teilnehmenden gehörten der Mediziner Hans Bürger-Prinz, der Ethnologe Franz Termer, der Anglist Emil Wolff, der Gräzist Bruno Snell, der Mathematiker Erich Hecke, der Jurist Eduard Bötticher sowie aus Lübeck der Physiker und Oberstudiendirektor Ernst Zimmer und der Leiter der

städtischen Krankenanstalten Karl Hansen. Flitner selbst stellte in diesem Kreis seine Goethe-Interpretationen vor. Dieser Austausch sei mental von großer Bedeutung gewesen, da er »die Hoffnung auf den Fortgang der freien Forschung und des humanistischen Austauschs unter Gelehrten« wahrte.[109] Anders als es in Flitners *Erinnerungen* suggeriert wird, waren jedoch zwei der von ihm genannten Teilnehmer durchaus Mitglied der NSDAP, Bürger-Prinz sogar schon seit 1933 und im nationalsozialistischen Sinne stark engagiert, Bötticher seit 1937. Am 6. März 1940 tagte das »Kränzchen« in Klein Flottbek – Bruno Snell trug über Sprachphilosophie vor, anwesend waren u.a. die Juristen Rudolf Laun und Rudolf Sieverts.[110] Flitner sprach am 5. Juni 1943 in der Runde über Goethes *Dichtung und Wahrheit*.[111]

In der Universität blieb Flitner weiterhin hochgeachtet. Als 1936 die Lehrerbildung an eine eigene Hochschule ausgelagert wurde, verzichtete die Universitätsleitung auf seine mögliche Versetzung, sondern hielt explizit an seiner Lehrtätigkeit fest.

Hatte Wilhelm Flitner bis dato die Pädagogik als »die wissenschaftliche Reflexion einer eigenständig zu tradierenden reformpädagogischen Praxis« verstanden, wurde sie nun »zu einer rein theoretisch arbeitenden Universitätsdisziplin«. Dass Flitner bis Kriegsende nicht mehr auf die Lehrerbildung Rücksicht nehmen musste, erlaubte ihm, seine wissenschaftliche Position weiter auszubauen. Es war sein Versuch, auf diese Weise, »den pädagogischen Aspekt des Daseins mit einer Lebenslehre zu verbinden«, um ethische Orientierung zu bieten. Er erklärte rückblickend: »Ich hoffte so, den jungen Menschen dieser ins Barbarische zurückfallenden Epoche den Weg in die große Tradition Deutschlands in Europa offenzuhalten, ihnen die Distanzierung von der herrschenden Mentalität jedenfalls im Denken zu erleichtern.« Seine wissenschaftliche Konzentration auf die Philosophie zog keine Zensur nach sich, auch wenn nationalsozialistische Studenten seine Betonung des Universalistischen in der Philosophie kritisierten.[112]

Seine Strategie der inneren Opposition bot ihm auch akademische Handlungsmöglichkeiten: Wilhelm Flitner setzte sich nachdrücklich für »nicht-arische« Studierende ein. Als beispielsweise Berta Sterly, geborene Wagener, 1934 von der Oberschulbehörde nicht mehr zur Lehramtsprüfung zugelassen werden sollte, widersetzte sich Flitner und nahm die Prüfung trotzdem ab. Sie bestand mit Auszeichnung.[113]

Synagoge am Bornplatz

Das fiel zumindest Gustaf Deuchler auf, der Studierende gewarnt habe, sich von Flitner prüfen zu lassen, weil dies einer Anstellung im Staatsdienst hinderlich sein könnte.[114]

Der spätere Erziehungswissenschaftler Hermann Röhrs, der bei Flitner studiert hatte und promoviert worden war, bescheinigte diesem in seinen Erinnerungen, dass er »nicht ein einziges Mal auch nur im Ansatz die nationalsozialistische Pädagogik vertreten habe«. Vielmehr: »Nur durch Wilhelm Flitner blieb eine bildungspolitische Enklave für freie wissenschaftliche Arbeit erhalten, die von jungen Menschen genutzt wurde, von denen viele auf ihre Weise geistig-personalen Widerstand an ihrem Wirkungsort geleistet haben.«[115]

Flitner wurde vom NS-Dozentenbund kritisch beäugt. So kritisierte z. B. dessen Führer, der Botaniker Edgar Irmscher, die Einladung Flitners zu einem Referat in der Arbeitsgemeinschaft universitas der Politischen Fachgemeinschaft scharf.[116]

Am Tag vor der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938, so berichtete Wilhelm Flitner, habe er von seinem Dienstzimmer gegenüber der Bornplatzsynagoge gesehen, wie Jugendliche dort Fenster einwarfen. Er habe sie sofort zur Rede gestellt, trotz Aufforderung sei

ein in der Nähe stehender Polizist nicht eingeschritten. Im Rückblick bezeichnete Flitner dieses Ereignis als Beginn der zweiten, radikaleren Phase des »Dritten Reiches«.[117]

Ohne Auswirkungen für Flitner oder seinen Lehrstuhl blieb die Entscheidung der Behörde, 1941 nach der Verlagerung der Lehrerbildung von der gleichnamigen Hochschule an die Lehrerinnen- und Lehrerbildungsanstalten seine Professur mit einem »kw«-Vermerk zu versehen, da ein Ordinariat ausreichend sei.[118]

Will man Wilhelm Flitners Verhalten im »Dritten Reich« im Kontext der Widerstandsforschung begrifflich fassen, so scheint der Terminus Verweigerung zutreffend zu sein, da Flitner sich dem Totalitätsanspruch der nationalsozialistischen Ideologie mit seiner inneren Opposition klar entzogen, Raum für nonkonformes Verhalten in seinen Lehrveranstaltungen, Prüfungen und privaten Treffen geschaffen, aber nicht öffentlich protestiert oder gar aktiven Widerstand geleistet hat. Durch den Verzicht auf expliziten Protest konnte er seine Familie schützen und zugleich Handlungsspielräume gewinnen, um dem Nationalsozialismus inhaltlich den Humanismus und dessen Werte entgegen zu setzen, regimekritische Studierende zu stützen und durch Gesprächsmöglichkeiten stabilisierend zu wirken. Diese Strategie wiesen ihn und die von ihm geprägten Lehrenden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges als geeignet für den demokratischen Neuaufbau aus.[119]

Im »Dritten Reich« versuchte Wilhelm Flitner weiterhin, ausländische Kontakte zu pflegen: 1935 wurden Aufsätze von ihm in einer polnischen Zeitschrift übersetzt publiziert, was ihm von der Universität genehmigt wurde, »sofern Ihnen nichts Nachteiliges über die Richtung dieser Zeitschrift bekanntgeworden ist. Als solche Umstände kämen insbesondere in Frage Deutschfeindlichkeit, marxistische Gesinnung, starker jüdischer Einfluss.«[120] Dagegen wurde im folgenden Jahr seine Teilnahme an der 7. Weltkonferenz der New Education Fellowship in den USA trotz Befürwortung durch den Rektor Adolf Rein vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung abgelehnt.[121] Eine Einladung zum Congrès International de L'Enseignement Primaire nach Paris 1937 war für Flitners Forschungen zur Volksschule von Bedeutung, da er – wie er im Genehmigungsantrag darlegte – seine Ergebnisse mit denen anderer Länder abgleichen könnte. Gerade der persönliche Kontakt mit ausländischen Wissenschaftlern könne ein rea-

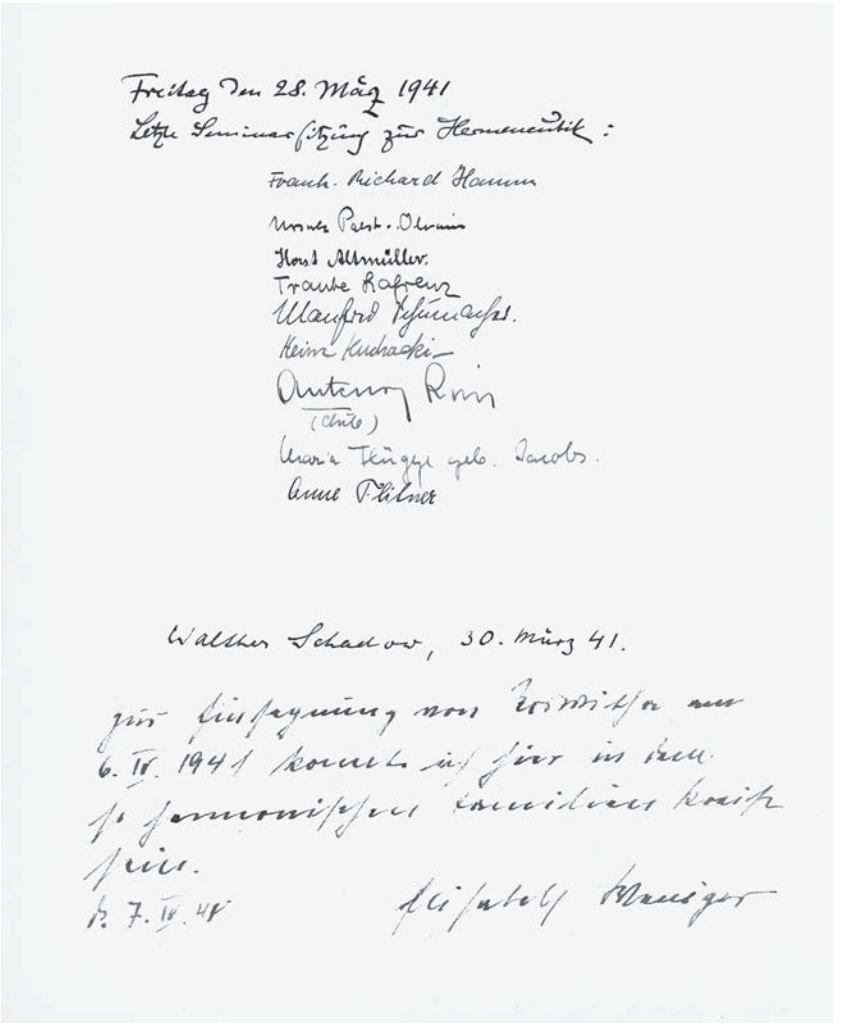
listisches, über das durch die Literatur bekannte Bild hinaus ermöglichen. Dennoch lehnte der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ab mit der Begründung, dass Deutschland seit 1933 nicht mehr mit den ausrichtenden Lehrerverbänden zusammenarbeite.[122] Diese Entscheidung hatte nichts mit Flitner als Person zu tun. Als Fachmann wurde Flitner dennoch geschätzt. Das Auswärtige Amt lud ihn 1937 zu einer Besprechung über sudetendeutsche Kulturfragen ein. 1944 war er als Referent an der Universität Erlangen gefragt.[123]

Kontakte zum Widerstand

An Wilhelm Flitners Oberseminar nahmen auch Angehörige der als Hamburger Weiße Rose bezeichneten Gruppe teil, die nach und nach verhaftet wurden: Elisabeth Lange, Margaretha Rothe, Karl Ludwig Schneider, Hans Joachim Lang, Heinz Kucharski und Albert Suhr. Näheres über deren Schicksal erfuhr Flitner erst nach Kriegsende. Aus dem Gästebuch geht hervor, dass am 28. März 1941 die letzte Seminarsitzung zur Hermeneutik in Klein Flottbek stattfand. Dabei waren u.a. Heinz Kucharski und die Medizinerin Traute Lafrenz, die später die Verbindung zur Münchner Weißen Rose herstellte. Albert Suhr war am 24. Februar 1941 dort zu Gast.[124] Auch Reinhold Meyer, der unter ungeklärten Umständen im Gefängnis Hamburg-Fuhlsbüttel vor Beginn der Gerichtsverhandlung starb, hatte Flitners Oberseminar besucht und ein Referat 1943 mit den Worten beendet: »Nicht der Internationalismus, sondern der falsch verstandene Nationalismus läuft auf Einförmigkeit der Kultur hinaus. Achtung vor dem Nationalen, vor der Individualität der Völker, jedoch nicht nur im Falle eines Volkes, sondern aller Völker, ist Achtung vor der Menschheit.«[125] Der zu dieser Gruppe zählende spätere Journalist Thorsten Müller stellte diese Kontakte ins Zentrum seiner Würdigung anlässlich von Flitners 90. Geburtstag.[126]

Traute Lafrenz

Flitner selbst beschrieb rückblickend als größte Gefahr für ihn im »Dritten Reich«, dass Angehörige der Weißen Rose an seinem Oberseminar teilgenommen hätten. Entsprechende Untersuchungen hätten sich bis 1945 hingezogen, so dass er


Freitag Den 28. März 1941
Letzte Seminarsitzung zur Hermeneutik:
Franch. Richard Hamm
Ursula Peest. Ohrmin
Horst Altmüller.
Traute Rafreu
Manfred Schmacht.
Heinz Kubacki
Antony Rein
(Chile)
Ursula Trüggel geb. Jacobs.
Anne Pfülner

Walther Schadow, 30. März 41.

für die Besprechung von Lermitte am
6. IV. 1941 konnte ich hier in dem
so gemeinschaftlichen Lamidien kreis
sein.
d. 7. IV. 41

Gästebuch 1938-1949: Eintrag vom 28. März 1941

nicht mehr belangt worden sei. Außerdem habe sich Adolf Rein ihm gegenüber »korrekt« verhalten – wie Wilhelm Flitner Eduard Heimann im Dezember 1945 darlegte –, ohne dies allerdings zu konkretisieren.[127] Als im Oktober 1944 die evangelische Buchhandlung »Agentur des Rauhen Hauses«, die ein Treffpunkt der Weißen Rose war, aufgeho-

Theodor Steltzer 1944. Verurteilung zum Tod durch den Volksgerichtshof am 15. Januar 1945

ben werden sollte, setzte sich Flitner beim Rektor der Universität für deren Erhalt mit dem Argument ein, dass es sich »um die einzige hiesige Buchhandlung [handelt], die für Philosophie, Geisteswissenschaften und Kulturgeschichte geschultes Personal hat. Es fehlt in Hamburg durchaus an einer akademischen Buchhandlung, wie sie die übrigen Universitätsstädte, besonders auch die kleinen, besitzen, ganz zu schweigen von den Großstadtuniversitäten in Berlin, Leipzig und München.«[128]

Flitners Nähe zur Bekennenden Kirche wird in den Tagebüchern immer wieder deutlich. Sie war ihm eine innere Stütze, intensivierte seine Verbindung zum Protestantismus und war ein Grund, sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges für die Schaffung einer Theologischen Fakultät in Hamburg einzusetzen.

Zu dem Rendsburger Landrat und späteren ersten Ministerpräsidenten Schleswig-Holsteins, Theodor Steltzer, bestand seit Beginn der 1930er Jahre über den Silvesterkreis ein enger Kontakt.[129] Er war auch unter den Gästen in der Polostraße 4, z.B. hörte er am 19. November 1938 dort Flitners Vortrag über Goethes *Urworte*. Aufgrund seiner Verbindungen zum Kreisauer Kreis wurde Steltzer nach dem Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 verhaftet und zum Tode verurteilt,

überlebte jedoch, weil durch die Fürsprache skandinavischer Freunde die Hinrichtung aufgeschoben und dann nicht mehr vollzogen wurde. Nach Kriegsende war er am 3. Januar 1946 erneut zu Gast bei Flitners. Diesen Besuch nutzte Wilhelm Flitner, um Steltzer einen Monat später in seinen Aussprachekreis für Studierende einzuladen. Dort war bereits über die Frage der Mitschuld der Jugend am »Dritten Reich« und eine neue geistige Grundlage für die Zukunft diskutiert worden. Zur Gruppe von ca. 300 Personen zählten auch ehemalige Offiziere mit »Führereigenschaften in bestem Sinne«, aber auch einige, »die noch ganz im Nationalismus verkrampft sind und nicht wissen, wie sie aus ihrem Panzer herauskriechen sollen«. Flitner bat Steltzer, bei der Aussprache im Februar 1946 die Gesprächsführung und das Schlusswort zum Thema der Rolle der Jugend im Neuanfang zu übernehmen.[130]

Da Wilhelm Flitner zu alt war, um noch zur Wehrmacht eingezogen zu werden, musste er während des Zweiten Weltkrieges Brandwachen in der Universität am Bornplatz halten und wurde zuletzt noch zum Volkssturm eingezogen. Allerdings fiel er 1941 mehrere Wochen im laufenden Semester aus, weil er wegen Ischias im Krankenhaus in Wedel behandelt wurde.[131]

Der Krieg wurde in diesen Jahren zu einem Thema Flitners. In Lübeck referierte er im Februar 1940 über »soldatisches Ethos« in historischer Perspektive. In seinem Vortrag kritisierte er den Versailler Vertrag und an den Siegern des Ersten Weltkrieges, »daß der Feind, nachdem wir Deutsche ihm infolge furchtbarer Verblendungen einzelner die Waffen ausgeliefert haben, von seinem Sieg nicht den Gebrauch gemacht hat, wie er ihm durch den ritterlichen Kriegsgedanken geboten war. Die Siegerstaaten haben Einzelvorteile gesucht, aber sie haben weder an die Lebensnotwendigkeiten des besiegten Volkes gedacht, noch haben sie an einer menschenwürdigen gedeihlichen Ordnung der europäischen Völkerfamilie ernsthaft und mit Wirklichkeitssinn gearbeitet.« Am Ende seiner Ausführungen hielt er resümierend fest: »Der kriegerische Geist unseres Volkes, aus den Motiven altgermanischen Kriegertums, des Rittertums und des nationalen Soldatentums sich aufrichtend, ist der sittliche Halt unseres Volkes, und aus den Quellen dieser reichen Überlieferung entsteht das Bad, in dem sich unser Volk verjüngt, um den Kämpfen und Aufgaben seines neuen Tages gewachsen zu sein.«[132] Dass hier der Teilnehmer des Ersten Weltkrieges die nationalsozialistische Außenpolitik und deren militärische Aggression implizit rechtfertigte, war unüberhörbar.

Besonders einschneidend für die Familie Flitner waren im Zweiten Weltkrieg die verheerenden Luftangriffe im Juli 1943, die als »Operation Gomorrha« in die Geschichte eingegangen sind. Wilhelm Flitner befand sich in Frankfurt am Main, kehrte aber unverzüglich nach Hamburg zurück. Er erinnerte sich: »Über der Stadt Hamburg stand eine Brandwolke von einer Schwärze wie Nacht. Über uns war strahlender Himmel.« Da die Vorortbahn nicht fuhr, mussten er und seine Tochter Anne, die er, aus Freiburg kommend, am Hauptbahnhof getrof-

fen hatte, nach Klein Flottbek laufen, wobei die vielen brennenden Häuser den Weg beschwerlich machten und Luftalarme zu Pausen zwangen, wie er im Tagebuch festhielt. Anders als das Stadtzentrum war Klein Flottbek von schwerer Zerstörung verschont geblieben. Von dort aus beobachtete er in den folgenden Tagen und vor allem Nächten die wiederholten Angriffe auf die Stadt. Auch während dieser Angriffswellen musste Wilhelm Flitner Brandwachen an der Universität übernehmen. Drei Stunden war er dorthin zu Fuß unterwegs. Erst im August gelang es ihm, zu seiner Familie in Tirol zu reisen.[133] Zuvor brachte er noch wertvolle Manuskripte nach Mitteldeutschland. Doch die elterliche Wohnung in Friedrichroda wurde im Februar 1945 durch Luftangriffe zerstört, nur ein Teil seiner Exzerpte, Kolleghefte und ausgearbeiteten Vorlesungen sowie Bücher konnte gerettet werden. Einen weiteren Teil hatte er in das Haus der befreundeten Familie von Hanne Küstermann in Fahrenkamp bei Pönitz an der Ostsee gebracht.

Den Krieg und auch die Luftangriffe auf Hamburg überstand die Familie Flitner weitgehend unbeschadet. Andreas Flitner überlebte den Kriegsdienst unversehrt und Hugbert blieb der Einsatz als Luftwaffenhelfer bei der Flugabwehr erspart, weil seine Schulklasse noch nicht herangezogen worden war. Zur Einberufung von Andreas war ein Gästebuch angelegt worden, um ihn über die Gäste während der Zeit seiner Abwesenheit zu informieren. Dieses und die hier in Auszügen abgedruckten Tagebücher von Wilhelm Flitner sind heute eine wichtige Quelle für die vielfältigen und weitreichenden Kontakte der Familie Flitner.

Das Haus in der Polostraße wurde vergleichsweise wenig in Mitleidenschaft gezogen. Nur das Dach musste wegen einer Brandbombe neu gedeckt werden. Dennoch waren 1950 weitere umfangreiche Arbeiten erforderlich, vor allem um Wilhelm Flitner eine ruhige Forschungsatmosphäre zu schaffen. Der beauftragte Architekt führte auf indirekte Bombenschäden zurück, dass fast alle Trennwände gelockert und die Decken gerissen seien. Dadurch sei die Schallübertragung im Haus von Raum zu Raum deutlich erhöht worden. Der Einbau einer Doppeltür zwischen Arbeits- und Wohnzimmer allein sei daher nicht ausreichend. Eine besser isolierende Wand- und Türkonstruktion sei erforderlich. Das Haus an sich sei zu hellhörig. Auch hier zeigte Flitner sich als geschickter Verhandlungspartner, denn es gelang ihm, von der Schulbehörde die dafür erforderlichen 3.000 DM als zinsloses Darlehen

zu bekommen, für das der Senat zusätzliche Mittel bereitstellen musste. Diese Maßnahme diente allerdings auch dazu, Flitner in Hamburg zu halten, denn bei einem Wechsel hätte er das Darlehen umgehend zurückzahlen müssen.[134]

Im Gästebuch der Flitners finden sich während der Kriegsjahre immer wieder Eintragungen von Soldaten auf Heimaturlaub, die ihren akademischen Lehrer besuchten und den persönlichen Austausch weiterhin pflegten. Manche jedoch wie Willi Kleinsorge, Horst Kusche, Wolfgang Döring und Erwin Zühlke kehrten nicht mehr zurück.

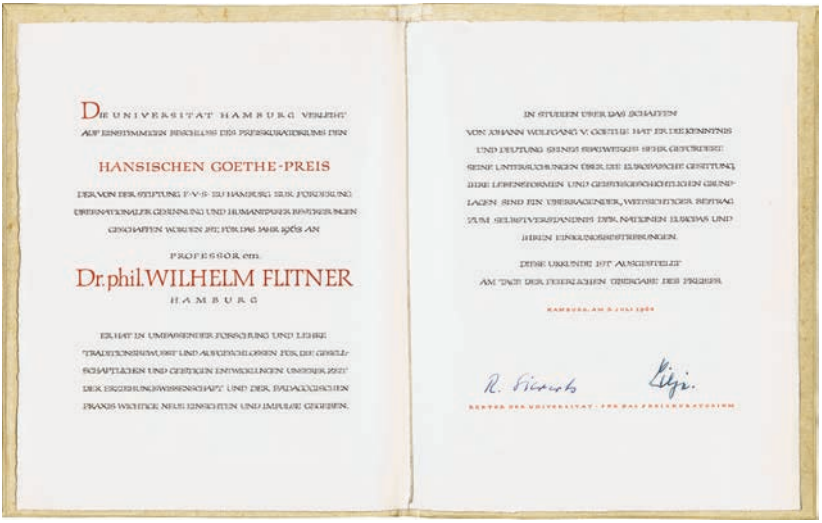
Aber auch etliche Wissenschaftler besuchten Wilhelm und Elisabeth Flitner in Klein Flottbek während des Krieges und in der Nachkriegszeit, wie z. B. der Soziologe Arnold Gehlen[135], Herman Nohl oder der mit ihm befreundete Dirigent Eugen Jochum. Im August 1945 waren Herman Nohl und Erich Weniger dort zu Gast. Der Germanist Benno von Wiese besuchte Flitner am 14. November 1945, der Finanzpolitiker und spätere Leiter der Landeszentralbank Baden-Württemberg Otto Ernst Pfleiderer kurz darauf. Der Direktor der Hamburger Kunsthalle Carl Georg Heise beehrte Flitners im Februar 1946. Der damalige Beauftragte der britischen Militärregierung für Kultur, der frühere preußische Kultusminister und spätere erste Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks Adolf Grimme trug sich am 20. August 1946 – Flitners Geburtstag – im Gästebuch ein. Mit ihm hatte Flitner die Gründung der Pädagogischen Akademie Altona 1931 vorbereitet. Beide kannten sich seit 1922 aus der reformpädagogischen Bewegung, vor allem dem Bund Entschiedener Schulreformer. Grimme war im Mai 1945 nach drei Jahren aus dem Zuchthaus Fuhlsbüttel befreit worden. Theodor Litt vermerkte im Gästebuch: »Pädagogen schütten ihr Herz aus! Schöne Erinnerungen am 14. 1. 49«. Der Erziehungswissenschaftler und Hohenrodter Freund Oskar Hammelsbeck war im Mai 1949 Gast in Klein Flottbek. Mit dem Physiker Pascual Jordan sprach Wilhelm Flitner über »gefrorene Weltraumfahrer«. Der SDS-Mitbegründer und Pädagoge Heinz-Joachim Heydorn, ein vehementer Kritiker des dreigliedrigen Schulwesens, verkehrte als Schüler des Christianeums, als Flötist im Kinderorchester und als Doktorand in Klein Flottbek.

Goethe

In seiner Forschung konzentrierte sich Wilhelm Flitner ab Mitte der 1930er Jahre auf das Spätwerk Johann Wolfgang von Goethes und – vielleicht auch angeregt durch den Kreis um die 1933 nach London emigrierte Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg und Gespräche mit Erwin Panofsky – auf den Humanitätsgedanken. Sogar während des Krieges, 1944, verbrachte er Zeit in Weimar und Jena, um dort in den Bibliotheken über Goethe zu arbeiten. In seinen Tagebüchern spielt die Goethe-Lektüre eine zentrale Rolle.[136]

Als Nachfolger des NS-kritischen Juristen Erich Grisebach wurde Flitner nach dessen Tod 1942 Vorsitzender der 1924 gegründeten Goethe-Gesellschaft in Hamburg, dessen Vorstand er seit 1939 angehörte. Dort sprach er z.B. über »Goethes Spruchsammlung ›Aus Makariens Archiv‹«, über weitere Aspekte seiner Goethe-Forschung, aber auch im privaten Kreis.[137] Den Vorsitz wollte Wilhelm Flitner zunächst nur übernehmen, wenn die Ortsgruppe vom »Reichswerk Buch und Volk« befreit werde, weil er nicht der Reichsschrifttumskammer beitreten wollte. Das gelang jedoch nicht, Flitner übernahm die Aufgabe und wurde von der Reichsschrifttumskammer im Amt bestätigt.[138]

Die Hamburger Gruppierung verstand sich als Ortsvereinigung der Weimarer Goethe-Gesellschaft und hatte die Ziele »1. Die Pflege der Goetheforschung, 2. Auslegung der Goetheschen Schriften und 3. Veranstaltung von Rezitationen aus Goethes Dichtungen«. Soweit es für das Verständnis des Werkes erforderlich sei, sollte auch der historische Kontext einbezogen werden. »Die Ortsvereinigung sieht sich als eine wissenschaftliche Gesellschaft an; mit Dichterlesungen, mit neuer Literatur und sonstigen Aufgaben literarischer Vereinigungen befasst sie sich nicht, damit Doppelarbeit und Konkurrenz zu anderen Vereinigungen vermieden wird.« Die von der Reichsschrifttumskammer geforderten Satzungsänderungen sagte Flitner als erster Vorsitzender zu, »was die Vermeidung parlamentarischer Formen in der Vereinsführung, die Umstellung auf das Führerprinzip und die Führerrechte des Vereinsleiters anbetrifft.«[139] Offenbar hatte man 1942 diese Vorgaben noch nicht umgesetzt. Flitner blieb bis 1947 Vorsitzender, sein Nachfolger wurde der Literaturwissenschaftler und Goethe-Spezialist Hans Pyritz.



DIE UNIVERSITÄT HAMBURG VERLEIHT
AUF EINSTIMMIGEN BESCHLUSS DES PREISKURATORIUMS DEN

HANSISCHEN GOETHE-PREIS

DER VON DER STIFTUNG F.V.S. ZU HAMBURG ZUR FÖRDERUNG
INTERNATIONALER GESINNUNG UND HUMANITÄRER BESTREBUNGEN
GESCHAFFEN WURDE UND FÜR DAS JAHR 1963 AN

PROFESSOR em.
Dr. phil. WILHELM FLITNER
HAMBURG

DER HAT IN UMFASSENDER FORSCHUNG UND LEHRE
TRADITIONSBEWUSST UND AUFGESCHLOSSEN FÜR DIE GESELL-
SCHAFTLICHEN UND GEISTIGEN ENTWICKLUNGEN UNSERER ZEIT
DER ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT UND DER PÄDAGOGISCHEN
PRAXIS WICHTIGE NEUE EINSICHTEN UND IMPULSE GEGEBEN.

IN STUDIEN ÜBER DAS SCHAFFEN
VON JOHANN WOLFGANG V. GOETHE HAT ER DIE KENNTNIS
UND DEUTUNG SEINES SPÄTWERKES SEHR GEFÖRDERT.
SEINE UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE EUROPÄISCHE GESITTUNG,
IHRE LEBENSFORMEN UND GEISTESGESCHICHTLICHEN GRUND-
LAGEN SIND EIN ÜBERRAGENDER, WEITSICHTIGER BEITRAG
ZUM SELBSTVERSTÄNDNIS DES NATIONEN EUROPAS UND
IHREN EINIGUNGSBESTREBUNGEN.

DIESE URKUNDE IST AUSGESTELLT
AM TAGE DER FEIERLICHEN ÜBERGABE DES PREISES.

HAMBURG, AM 3. JULI 1963

R. Fürstenau Flitner.

REKTOR DER UNIVERSITÄT FÜR DAS PREISKURATORIUM

Hansischer Goethe-Preis, Verleihungsurkunde, 3. Juli 1963

1950 wurde Flitner zum Vorsitzenden des Kuratoriums für den mit 10.000 DM dotierten Hansischen Goethe-Preis der von dem Kaufmann Alfred C. Toepfer gegründeten Stiftung F.V.S. ernannt. Bis 1959 jährlich, dann bis 2005 alle zwei Jahre wurde diese Ehrung in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg verliehen. 1958 legte Flitner mit dem Ende seiner Lehrtätigkeit dieses Amt nieder und schied aus dem Kuratorium aus.[140] Fünf Jahre später, am 3. Juli 1963, wurde er selbst als zwölfter Preisträger und erster Hamburger mit dieser Auszeichnung gewürdigt. Der Vorschlag ging von auswärtigen Mitgliedern aus – im Gespräch war noch Gustav Gründgens –, und Flitner zögerte lange, ob er als ehemaliger Kuratoriumsvorsitzender den Preis überhaupt annehmen könne. In der Urkunde heißt es über Flitner:

> Er hat in umfassender Forschung und Lehre traditionsbewußt und aufgeschlossen für die gesellschaftlichen und geistigen Entwicklungen unserer Zeit der Erziehungswissenschaft und der pädagogischen Praxis wichtige neue Einsichten und Impulse gegeben. In Studien über das Schaffen von Johann Wolfgang v. Goethe hat er die Kenntnis und Deutung seines Spätwerkes sehr gefördert. Seine Untersu-

Verleihung des Hansischen Goethe-Preises, 3. Juli 1963: Prorektor Helmut Thielicke, Landesbischof Hanns Lilje, Wilhelm Flitner und Rektor Rudolf Sieverts

> chungen über die europäische Gesittung, ihre Lebensformen und geistesgeschichtlichen Grundlagen sind ein überragender, weitsichtiger Beitrag zum Selbstverständnis der Nationen Europas und ihren Einigungsbestrebungen.

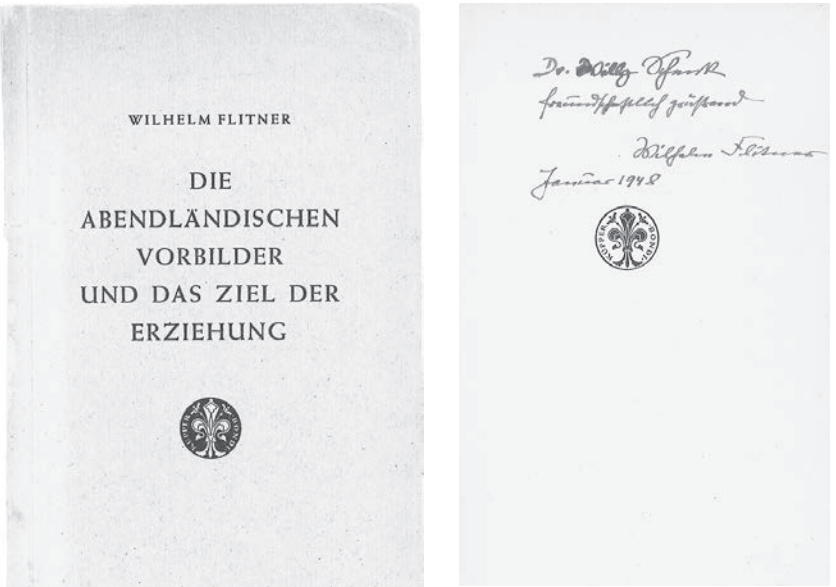
Der Hannoversche Landesbischof Hanns Lilje betonte in seiner Laudatio Flitners »unlösliche Verbindung von strenger methodischer Besinnung mit der Aufgeschlossenheit zum praktischen Handeln«. Er habe »wie wenige Denker unserer Generation der Pädagogik zu erneutem wissenschaftlichen Rang und Glanz verholfen«. Flitner selbst sprach bei der Verleihung über kollektive Zuversicht.[141]

Mai 1945

Dienstag, der 3. Mai 1945, war für Familie Flitner der Tag der Befreiung. Die britische Armee besetzte Hamburg. Das Haus in der Polostraße wurde schnell zu einem Treffpunkt »für Freunde aus allen Teilen Deutschlands, für zurückkehrende Emigranten, Volkshochschulfreunde aus Dänemark und Schweden und Quäker aus England« – und den USA.[142]

Zwei Gesprächspartner wurden in den direkten Nachkriegsmonaten für Wilhelm Flitner besonders wichtig – Dr. Willy Schenk und Pater Dr. Dr. Paul M. Timp. Der englische Soldat Schenk aus Manchester hatte Flitners Adresse von der Buchhandlung des Rauhen Hauses erhalten und stand plötzlich vor der Tür. Das Gespräch mit Wilhelm Flitner und der ganzen Familie war intensiv, »führte zu Herzlichkeit und Freundschaft«; er selbst habe sich als »gefundener Sohn« tituliert. Schenk war aus Prag geflüchtet und hatte in England Aufnahme gefunden, so dass er in Oxford studieren konnte. Bei Flitners las er intensiv in wichtigen deutschen Neuerscheinungen.[143] Im Gästebuch findet sich für den 24. Juni 1945 folgender Eintrag: »Odysseus fühlte, daß er seiner Heimat beträchtlich näher gekommen ist: ein Abend der Gespräche und der Freude, dann der Mond in den Bäumen, und schließlich eine durchwachte Johannisnacht. ›Nun aber kam Johannistag!‹« Wenige Monate später, Anfang August 1945, referierte er im Hause Flitner über »die geistige und religiöse Situation im England der Gegenwart«. Am 1. September ist im Gästebuch die erneute Anwesenheit Schenks vermerkt, mit dem Zusatz,

Willy Schenk 1943



Wilhelm Flitner *Die Abendländischen Vorbilder und das Ziel der Erziehung* (1947) mit Widmung »Dr. Willy Schenk freundschaftlich grüßend Wilhelm Flitner Januar 1948«

dass er »eigentlich nicht in dieses Buch gehört, weil er hier zu Hause ist.« Das bezeugt, wie intensiv der Kontakt war. Am 17. November 1945 sprach er über »die religiöse Grundlage der Demokratie«. Neun Monate nach besagter Johannisnacht nahm Willy Schenk seinen »vorläufigen Abschied«. Am dritten Advent 1946 verabschiedete er sich im Hause Flitner – im Gästebuch kommentiert mit »Schenk fährt fort – eine Perle verloren!!!«. Er selbst setzte hinzu »in unveränderter Liebe.« Schenk lehrte als Historiker am University College Exeter und starb 1949 nach kurzer schwerer Krankheit mit nur 30 Jahren.

Ebenfalls kurz nach Kriegsende suchte Pater Dr. Dr. Paul M. Timp, Professor für Philosophie in Leuven, die Flitners auf. Auf der Suche nach einem philosophischen Gesprächspartner war er von holländischen Nachbarn, bei denen er wohnte, an Flitner verwiesen worden. Der Dominikaner war vom belgischen Roten Kreuz nach Hamburg geschickt worden, um sich um die Holländer in den Gefangenenlagern zu kümmern. Pater Timp war sehr musikalisch und hatte zudem Erfahrung als Chorleiter, so dass von ihm angeleitet viel gesungen wurde.

Mit ihm und Schenk wurden intensiv philosophische und religiöse Fragen diskutiert – gemeinsam mit den Kindern und Studierenden. Er »vermochte sie zu enthusiasmieren« und »fesselte auch durch den Vortrag tiefsinniger Meditationen«, was dazu führte, dass zwei Teilnehmende zum Katholizismus übertraten, wie Flitner sich später erinnerte. Sein Sohn Hugbert bezeichnete Timp als »Boten aus einer anderen Welt«, der so überzeugend war, dass auch eine Nachbarstochter zum Katholizismus konvertierte.[144]

Timp trug sich am 16. August 1945 erstmals ins Gästebuch ein. Zwölf Tage später sprach er über Thomas von Aquin und die Existenzphilosophie, am Sonnabend vor dem zweiten Advent, in musikalischem Rahmen, über »Glaube, Hoffnung, Liebe – eine existenzphilosophische Adventsbetrachtung«. Am 20. Januar 1946 verstarb er im Alter von nur 44 Jahren unerwartet an Herzversagen und Unterernährung auf dem Weg zu einer Messe. Am 7. Dezember 1946 und am 4. Januar 1948 richtete man im Hause Flitner Gedenkveranstaltungen für ihn aus. Bei letzterer sprach der Althistoriker Hans Ulrich Instinsky, damals Dozent in Hamburg, über »Glaube, Wissenschaft und Weihnachtsevangelium«.[145] Spuren der Erschütterung, die Pater Timps Tod auslöste, finden sich in Wilhelm Flitners Tagebüchern (hier S. 349-352).

Wiederaufnahme der Lehre und Erwachsenenbildungsarbeit

Schon früh bemühte sich Wilhelm Flitner, den Lehrbetrieb wiederaufzunehmen, allerdings ohne Erfolg. Noch kurz vor der Besetzung der Stadt hatte er sich am 1. Mai 1945 zur Universität begeben, das Gebäude am Bornplatz jedoch verschlossen vorgefunden. Am Folgetag suchte ihn der aus dem Gefängnis entlassene Mediziner Rudolf Degkwitz auf, mit dem er über die Öffnung der Universität sprach. Zwei Tage später setzte er seine Bemühungen in Gesprächen mit Bruno Snell sowie dem Betriebswirt Curt Eisfeld, Franz Termer, Degkwitz und anderen aus seinem Netzwerk fort. Nach der Aufhebung des Ausgehverbotes tauschte er sich am Sonntag, den 6. Mai, über das weitere Vorgehen in der Universität mit dem Rektor Eduard Keeser, Bruno Snell sowie den Juristen Bötticher, Eisfeld und Hans-Peter Ipsen aus. Am 19. Mai wurde Flitner zum Prodekan der Philosophischen Fakultät ernannt. Erst nachdem die zuständige Oberschulbehörde ihre Arbeit unter der Leitung Heinrich Landahls wiederaufgenommen hatte, konnte die im Sommer 1945 noch geschlossene Hochschule zum Wintersemester ihren Betrieb wiederaufnehmen. Flitner hat die Treffen und einzelnen Schritte in seinen Tagebüchern festgehalten (hier S. 333-336).

Das erforderliche Entnazifizierungsverfahren von Wilhelm Flitner verlief unproblematisch, die Militärregierung schätzte ihn für den demokratischen Neubeginn sehr, wobei seine demokratische und christliche Einstellung besonders hervorgehoben wurde.[146] Daher wurde er schon im August 1945 im Amt bestätigt.[147] Für seine Arbeit zu Hause wurde ihm ein beschlagnahmefreies Zimmer genehmigt, ebenso ein zusätzliches Stromkontingent.[148] Bereits im Juni holte er im Auftrag des Senators aus Jena »Bücher der Stadtbibliothek von besonderem Wert, darunter Inkunabeln, sowie Gerät für die Hamburgische Sternwarte« mit einem LKW aus Thüringen ab.[149]

Für Lehrer:innen, die wieder in ihre Ämter eingesetzt worden waren, bot die Oberschulbehörde Fortbildungskurse an. Auf Wunsch der erneut als Oberschulrätin wirkenden Emmy Beckmann entwickelte Flitner in einem ehemaligen Kino im August 1945 in einer vierstündigen Vorlesungsreihe seine Gedanken über »Die Grundlagen der abendländischen Gesittung« und er las über die »pädagogischen Strömungen

seit 1900«.[150] Das bedeutete viel Arbeit, wie er an den Heidelberger Bildungshistoriker und ehemaligen Mitarbeiter an der Volkshochschule Jena Reinhard Buchwald schrieb: »Aber schon jetzt halten wir Vorlesungen für verschiedene Kreise; und der Größe der Stadt entsprechend sind diese Kurse sehr zahlreich besucht. So habe ich selbst soeben eine sechswöchentliche Vorlesungsreihe abgeschlossen mit je 4 Wochenstunden vor einer Hörerschaft von 6 bis 700 Studienräten. Eine andere Vorlesungsreihe halte ich vor Volksschullehrern, eine 3. vor Berufsschullehrern, eine vierte vor Schulhelfern; eine fünfte beginnt in einigen Tagen als Vorkurs für Studierende. Dabei liegt das Hauptgewicht meiner Tätigkeit in der Vorbereitung der verschiedenen anderen pädagogischen Aufgaben. So sehr wir anfangs unter dem Druck des Abwartens gestanden haben, so wenig willkommen ist uns jetzt diese übertriebene Intensivität.«[151] Auf den Zivilisationsbruch des »Dritten Reiches« antwortete Flitner, indem er an den europäischen Humanismus anknüpfte und die Freiheit des Individuums in ihren vielfältigen Formen und Traditionen als Grundlage pädagogischer Arbeit betonte.[152] Am 14. Mai 1952 hielt Flitner die Rede auf der Jahresfeier der Universität über »[D]ie Einheit der europäischen Kultur und Bildung«.[153]

Auch an der Wiederbegründung der Volksbildungsarbeit war Flitner beteiligt. Bereits im Dezember 1945 leitete er als Delegierter der Universität den entsprechenden Ausschuss. Er war u.a. zuständig für das Abhalten von Vortragsreihen, Kursen, Jugendgruppen und Arbeitsgemeinschaften.[154] Im darauffolgenden Frühjahr war er deswegen sogar zu einem Fachaustausch innerhalb Deutschlands unterwegs – trotz der durch die Zerstörungen beschwerlichen Reisebedingungen.[155]

Die Universität Hamburg, wie sie nunmehr hieß, nahm im November 1945 ihren Betrieb wieder auf. Die im »Dritten Reich« ausgelagerte Lehrerausbildung war wieder integriert worden. Die zentrale Herausforderung sah Wilhelm Flitner darin, für eine in Trümmern lebende junge Generation den Blick auf »eine andere Welt und einen neuen Zustand Europas« zu richten. An die Pädagogik der 1920er Jahre anzuknüpfen, schien ihm nicht mehr möglich zu sein. In mühevoller Kleinarbeit musste der Schulunterricht wieder angeschoben werden, so dass sie, wie er rückblickend schrieb, »auf den Weg der Restauration gedrängt« waren. »Als akademische Lehrer mußten wir Älteren uns damit begnügen, für die Jüngeren den Zugang offenzuhalten zu einer

Vergangenheit, aus der sich unser moralisches und geistiges Leben gespeist hatte. Der Zukunft gegenüber konnten wir nur die gesicherte Tradition überliefern und rational zugängliche Probleme durchdenken.«[156] Motivierende Anregungen erhielt Wilhelm Flitner auf Einladung der britischen Militärregierung durch eine Studienreise nach England zu den Teachers Training Colleges, die er allerdings erst im Februar 1950 wahrnehmen konnte.

Im Wintersemester 1945/46 bot Wilhelm Flitner eine dreistündige Vorlesung über »Goethe, Philosophie und Religion« und eine Übung zum »Lehrplan der höheren Schulen in Deutschland« sowie ein »Philosophisches Oberseminar« an. Noch in diesem ersten Semester nach der Wiedereröffnung hatte er – wie bereits erwähnt – einen Aussprachekreis für Studierende eingerichtet über »die Frage der Mitschuld der Jugend, und wie man einen neuen Grund legen könnte«. Flitner schätze diese Gruppe von ca. 300 Personen sehr, zu der auch »Offiziere, die zweifellos Führereigenschaften im besten Sinne haben und für unsere Fragen durchaus aufgeschlossen sind« gehören, aber auch viele, »die noch ganz im Nationalismus verkrampft sind und nicht wissen, wie sie aus ihrem Panzer herauskriechen sollen.« Zur Veranstaltung im Februar 1946 lud er den damaligen Oberpräsidenten und Freund aus dem Silvesterkreis Theodor Steltzer ein.[157]

Steltzer war ein überzeugter Christ und engagierte sich in der Berneuchener Bewegung; zeitweise war er Sekretär der Evangelischen Michelsbruderschaft. 1941 hatte er dänischen Juden bei der Flucht in das neutrale Schweden geholfen. Wegen seiner Kontakte zum Kreisauer Kreis war er 1944 inhaftiert und vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt worden, überlebte jedoch.[158]

An die Vorlesungen und Übungen Flitners zwischen 1945 und 1947 erinnerte sich der spätere Kölner Erziehungswissenschaftler Hans-Hermann Groothoff. Er würdigte sie im Rückblick als einen inhaltlich bedeutsamen und persönlich hilfreichen Versuch, »Überlieferung und Ansätze zu vermitteln, die verhängnisvollerweise vom nationalsozialistischen Regime mißachtet worden waren.« Der Barbarei des »Dritten Reiches« setzte Flitner »einen christlich begründeten europäischen Humanismus in ethischer und pädagogischer Hinsicht entgegen«.

Auch außerhalb der Universität wurde über dieses Thema intensiv diskutiert. Flitner habe die Bestimmung des Menschen als Möglichkeit

zur Selbstbildung verstanden, schrieb Groothoff, als geistige Erweckung »zu einem Leben vor dem Forum des eigenen Gewissens und im Glauben an Gott«, für ihn sei der Mensch »wesentlich ein *homo religiosus*«.[159]

Wissenschaftlich brachte Wilhelm Flitner nun seine während des »Dritten Reiches« entstandenen Forschungen zum Druck und griff auch die Diskussionen mit philosophischen Freunden, insbesondere Rudolf Carnap, wieder auf. Dieser war zwischenzeitlich zum Begründer der analytischen Philosophie in den USA geworden. Flitner ging es darum, »wie der Nihilismus und Relativismus des zeitgenössischen Denkens überwunden werden könnte. Er war durch den Historismus in einer neuen Schärfe gestiftet worden: die Geschichtlichkeit des Kosmos, der Erde, der Natur und der Menschenwelt werden in unserer Epoche umfassender gesichtet als jemals. Damit hat sich auch die Unsicherheit des gemeinsamen ethischen Urteils und überhaupt des geistigen Standorts so bloß gezeigt wie nie zuvor.« Für Flitner hieß das: »Die Unruhe und die Aporien dieser Situation trug ich in meine Vorlesungen, um besonders die Studenten, die aus Krieg und Gefangenschaft zurückkehrten, anzusprechen und auch die jüngeren teilnehmen zu lassen an einem Selbstgespräch, zu dem jeder eingeladen war, der in gleich verworrener Lage wieder eine Lebensorientierung zu gewinnen suchte«.Weder Christentum noch moderne Naturwissenschaften und Technologie noch »die politischen Doktrinen« konnten nach Flitners Ermessen unreflektiert fortgesetzt werden. »Die philosophische Arbeit muß neu unternommen werden, das Verhältnis von Philosophie und Wissenschaft, von Wissenschaft und Technik ethisch neu bestimmt, und das geistliche Leben wieder erwachen!«[160]

Bildungspolitik und Humanismus

Die Demokratie war eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Wilhelm Flitner seine schultheoretischen Überlegungen entwickeln und in die Praxis einbringen konnte. Sein Ziel war es, eine konstruktive und ertragreiche Schulpraxis durch ein theoretisches Fundament zu ermöglichen. Er begann diese Ausarbeitungen zu Beginn der Weimarer Republik, musste sie im »Dritten Reich« aber unterbrechen, wo er sich vor allem Goethe und dem christlichen Humanismus zuwandte. Nach 1945 boten sich ihm wieder vielfältige Möglichkeiten der Politikberatung, wie noch gezeigt wird. Zum einen bestimmte er die Arbeit der Unabhängigen Kommission für das Hamburgische Schulwesen 1955/56. Zum anderen brachte er seine Positionen durch kritische Kommentare in Kommissionen der Westdeutschen Rektorenkonferenz wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie in vielen Publikationen in die bundesdeutsche Bildungspolitik der 1950er und 1960er Jahre erfolgreich ein.[161]

Doch dazu war ein strategisches Vorgehen auf verschiedenen Ebenen erforderlich. Zunächst arbeitete Wilhelm Flitner nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges intensiv an einer erneuten Vernetzung der Erziehungswissenschaft. Noch 1945 gründete er mit Otto Friedrich Bollnow, Herman Nohl und Erich Weniger die Zeitschrift »Die Sammlung«, die von 1960 bis 2005 als »Neue Sammlung« weitergeführt wurde. Pointiert formulierten die Herausgeber als Auftrag: »Unsere Zeitschrift will dem Wiederaufbau unseres Volkes dienen, seiner Kultur und insbesondere seiner neuen Erziehung. Der Rückblick auf die Vergangenheit wird sich nicht vermeiden lassen, aber unser Wille ist entschlossen nach vorwärts gerichtet in den grauen Morgen unserer Zukunft. Unser Kompaß ist die einfache Sittlichkeit, ein standhafter Glaube an die Ewigkeit der geistigen Welt, Liebe zum Nächsten und die lebendige Hoffnung, daß auch uns einmal wieder die Sonne der Ehre und des Glücks scheinen werde. […] Wir wenden uns vor allem an die Lehrer, die heute eine Mission bekamen, wie zu keiner andren Zeit in der Geschichte unserer Nation und wollen ihnen die Mittel für die neue Arbeit bereitstellen, darüber hinaus aber alle Menschen sammeln, die guten Willens sind und der gewaltlosen Macht des Geistes vertrauen.«[162]

Titelblatt der »Zeitschrift für Pädagogik«

An der Gründung der Zeitschrift »Der Evangelische Erzieher« wirkte Flitner ebenfalls mit. Sie erschien von 1949 bis 1997. Darüber hinaus schuf er 1952 zusammen mit Bollnow und Weniger ein Gremium, das in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft die finanziellen Fördermöglichkeiten für pädagogische Forschungen klären sollte. Ein Ergebnis war 1955 die Gründung der bis heute bestehenden »Zeitschrift für Pädagogik« durch die drei Genannten zusammen mit Fritz Blättner und Josef Dolch. In dieser Zeitschrift gingen auch die zunächst von Flitner redigierten regelmäßigen »Mitteilungen« auf.[163]

Wilhelm Flitner konnte seine internationalen Kontakte schnell durch Vorträge und persönliche Begegnungen wieder intensivieren. Am 7. Dezember 1945 sprach er vor der Deutsch-Griechischen Gesellschaft über »Goethes italienische Reise«.[164] 1947 wurde er zu einer Konferenz über Erwachsenenbildung in die Schweiz eingeladen und im selben Jahr konnte er zweieinhalb Wochen das Volkshochschulwesen in Schweden studieren. Zur Schweden-Reise legte er eigens ein Tagebuch an. 1949 nahm er auf Einladung des Generalsekretärs und des Nordrhein-Westfälischen Kultusministers an der Kulturkonferenz der europäischen Bewegung in Lausanne teil. Auch darüber verfasste er längere Einträge in sein Tagebuch (hier S. 388-390). Ein Jahr später informierte er sich in England über die dortige Lehrerbildung. 1953 trug er über den Unterricht in Pädagogik an deutschen Hochschulen auf einem internationalen Kongress in Gent vor. Im Folgejahr nahm er am Congrès international augustinien in Paris teil. Eine Japan-Reise nach der Emeritierung konnte Wilhelm Flitner aus gesundheitlichen Gründen nicht antreten.[165]

Nach 1945 war Wilhelm Flitner einflussreich bei Neuberufungen an der Universität. Durch sein Engagement konnten auch von den Nationalsozialisten vertriebene Wissenschaftler an die Universität Hamburg zurückkehren, wie z.B. Kurt Leese, der ein liberaler Hamburger Pastor war und 1932 aus Gewissensgründen sein Amt aufgegeben hatte. Darüber berichtet Flitner in seinem Tagebuch und zitiert auch das Gutachten, das er später für ihn schrieb. Leese wechselte in die Philosophie, verstand sich jedoch weiterhin als Christ im Sinne eines freien Protestantismus. In zahlreichen Veröffentlichungen setzte er sich insbesondere mit dem Verhältnis von deutschem Idealismus und Christentum auseinander – ein Thema, das Flitner nahestand. Seit seiner Habilitation 1928 lehrte Leese als Privatdozent, ab 1935 als nichtbeamteter außerordentlicher Professor Philosophie. 1940 entzog der Reichserziehungsminister ihm aus »politischen und weltanschaulichen Gründen« die Lehrbefugnis, weil er nicht die Gewähr biete, »jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einzutreten«.[166] Neben anderen rassentheoretischen Vorstellungen widerlegte Leese auch die von Alfred Rosenberg als unbegründet und in sich widersprüchlich. Ebenso wies er die Versuche Houston Stewart Chamberlains und Alfred Rosenbergs, die arische Herkunft Jesu nachzuweisen, entschieden zurück. Als einen »Akt der ›Wiedergutmachung‹« begründeten Flitner, Wolff und Snell 1945 die Besetzung des freigewordenen Extraordinariats für Philosophie mit Leese, der bis zu seinem Tod auf dieser Stelle lehrte.[167]

Wilhelm Flitner setzte sich außerdem dafür ein, dass sein alter Freund aus der Freideutschen Bewegung Eduard Heimann, der 1933 nach New York emigriert war, wieder nach Hamburg kam – ab 1948 war er Gastprofessor.

Auch später bezog Flitner klar Position, wenn es um nationalsozialistisch belastete Hochschullehrer ging. Als 1952 die »Hamburger Studentenzeitung« beklagte, dass Georg Anschütz, der im »Dritten Reich« NS-Dozentenbundführer gewesen war, nicht rehabilitiert worden sei, protestierte Flitner dagegen beim Rektor. Er verwies auf die einflussreiche Rolle von Anschütz und betonte u.a., dass dieser »die akademi-

Stolpersteine vor dem Universitätshauptgebäude (Ausschnitt). Weitere Stolpersteine erinnern an Martha Muchow, Kurt Perels, Margaretha Rothe, Hedwig Klein und Raphael Broches.

sche Lehrfreiheit nicht nur nicht schützen, sondern vernichten helfen mußte, daß er der Ermordung von Millionen von Juden schon durch seine Funktion seine Zustimmung vor unseren Kommilitonen gab, und daß eine Universität, die sich ihrer Grundlagen bewußt ist, solchen Funktionären des geistigen Despotismus unmöglich das akademische Bürgerrecht und die akademische Freiheit gewähren darf, wenn sie die akademische Freiheit als solche überhaupt noch für ein wertvolles Gut hält.« Die von den Nationalsozialisten angeprangerte »deutsche Sentimentalität« dürfe nun nicht die Demokratie wehrlos machen.[168]

Theologie und Kirche

Für den Geisteswissenschaftler Wilhelm Flitner war – wie auch aus seinen Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht – das Christentum zentral. Er selbst war Lutheraner. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schleswig-Holstein, zu der sein Wohnort gehörte, als auch die Evangelisch-Lutherische Kirche im Hamburgischen Staate, in deren Bereich sein Arbeitsplatz, die Hamburger Universität, lag, waren theologisch konservativ ausgerichtet. Als Schüler des Neutestamentlers Heinrich Weinel und des Kirchenhistorikers Hans Lietzmann war er selbst durch die liberale Theologie geprägt. Aber auch mit Friedrich Gogarten, der zu einem wichtigen Vertreter der dialektischen Theologie wurde, führte er Anfang der 1920er Jahre mehrere Gespräche.

Das mag eine gewisse Distanz zur Kirche erklären. Persönlich bestanden z.T. enge Kontakte zu Geistlichen, nicht zuletzt weil seine Töchter mit Pastoren verheiratet waren: Anne mit Dr. Liemar Hennig, der in der Ostasienmission in Japan und für den Lutherischen Weltbund in England tätig war. Roswitha ehelichte den Neutestamentler und späteren Landesbischof Prof. Dr. Eduard Lohse. Zum engeren Freundes- und Bekanntenkreis zählte der Groß Flottbeker Pastor und geistliche Publizist Eduard Juhl, bei dem seine Kinder Konfirmandenunterricht hatten.[169] Auch zum von den Nationalsozialisten angefeindeten Klein Flottbeker Pastor Christian Chalybaeus, bei dem die jüngeren Kinder getauft worden waren, gab es nähere Kontakte. Wie häufig die Familie Gottesdienste besuchte, bevorzugt die Predigten von Eduard Juhl und manchmal von Simon Schöffel, belegen die Tagebücher (vgl. hier S. 202, 214, 242, 245, 263, 272, 274, 308).[170]

Zu den Gästen bei privaten Veranstaltungen in Klein Flottbek zählten, wie die Einträge im Gästebuch belegen, auch der Hamburger Hauptpastor und spätere Bischof Theodor Knolle sowie der Pastor und spätere Praktische Theologe Walter Uhsadel, der Konfirmator Helmut Schmidts.[171] Der spätere Alttestamentler Rolf Rendtorff war im Oktober 1948 als Kieler Studentenschaftsvorsitzender bei Flitners während einer Tagung zur Hochschulreform einige Tage zu Gast. Der Neutestamentler an der Kirchlichen Hochschule Hamburg und an der

späteren Theologischen Fakultät Leonhard Goppelt erlebte in Klein Flottbek seine erste Einladung an die Elbe.

Im Januar 1933 stellte für Wilhelm Flitner das »Altonaer Bekenntnis« ein wichtiges Dokument dar, so dass er kurzzeitig überlegte, die Arbeit seines Silvesterkreises stärker an die evangelische Kirche anzubinden, was aber schon im September durch die Ernennung des Nationalsozialisten und Landesleiters der Deutschen Christen in Ostpreußen Ludwig Müller zum Reichsbischof unmöglich wurde. Das »Altonaer Bekenntnis« war unter der Führung von Hans Asmussen von fünf Theologen als Reaktion auf den Altonaer Blutsonntag 1932 erarbeitetet worden. In fünf Artikeln nahmen sie theologisch begründet Stellung zur politischen Situation in Deutschland und bestimmten die Aufgaben von Kirche und Staat. Die Kirche sei niemandem untertan. Trotz ihres autoritären Staatsverständnisses erinnerten die lutherischen Verfasser auch an das Recht auf politischen Widerstand. Der Totalitätsanspruch der nationalsozialistischen Ideologie wurde so grundlegend kritisiert. Dieses überregional intensiv rezipierte Bekenntnis gilt als erste kirchliche Stellungnahme in politischen Fragen und als wichtiger Schritt zur Positionsbestimmung der Kirche zu Beginn des »Dritten Reiches«; es war eine Voraussetzung für die weitaus berühmtere »Barmer Theologische Erklärung« von 1934.[172]

Besondere Bedeutung maß Wilhelm Flitner wissenschaftlicher Theologie als Teil des akademischen Fächerkanons zu. 1919 war die Hamburgische Universität ohne diese Fakultät gegründet worden. In der damaligen Universitätsgründungsdiskussion hatte sie keine Rolle gespielt. Die Hamburger Bevölkerung war trotz des formalen Bekenntnisses ihrer großen Mehrheit zum Protestantismus eher kirchenfern eingestellt. Im Zuge der angestrebten völligen Trennung von Kirche und Staat erfolgte im Dezember 1918 die Abschaffung des Religionsunterrichts an den Schulen durch den Arbeiter- und Soldatenrat, die von der sozialdemokratisch beeinflussten Regierung übernommen und erst 1920 durch ein Reichsgerichtsurteil aufgehoben wurde. Grundsätzlich wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts, insbesondere im zweiten Jahrzehnt, reichsweit der öffentliche Status der Theologischen Fakultäten an staatlichen Universitäten infrage gestellt. Auch bei der (Neu-)Gründung der Großstadtuniversitäten Frankfurt am Main (1914) und Köln (1919) hatte sich eine moderne Konzeption von Universität durch-

gesetzt, die sich von der traditionellen Vorstellung der *universitas litterarum* gelöst hatte und auf die Theologie verzichtete.

Auch in den folgenden Jahren gelang es in Hamburg nicht, die fehlende Fakultät der Universität anzugliedern, obwohl vor allem seit der Verlagerung der Lehrerbildung an die Universität 1926/27 die Religionslehrerausbildung ein wichtiges Argument für die Fakultätsgründung darstellte und die Aktivitäten in dieser Frage verstärkte. Damit war Flitners eigenes Feld berührt. Immerhin: Von 1931 bis 1937 gab es Kurse für die »Studierenden der evangelischen Religionslehre« an der Universität, die auf der Ebene der akademischen Lehre ein theologisches Angebot ermöglichten, besonders in den Fächern Neues Testament, Systematik und Kirchengeschichte. Koordiniert wurden die Veranstaltungen vom Ausschuss für die Ausbildung von Religionslehrern, dem Wilhelm Flitner angehörte. Dieser erarbeitete in mehreren Sitzungen einen Studienplan, der die Ausbildung für »Evangelische Religionslehre« als Wahlfach für das Lehramt an der Volksschule und als Nebenfach für das Lehramt an höheren Schulen regelte. In der Diskussion über die Sprachanforderungen unterbreitete Wilhelm Flitner den akzeptierten Vermittlungsvorschlag, dass neutestamentliches Griechisch gefordert und eine entsprechende Einführung angeboten werden sollte. Bemerkenswert ist, dass die eingeführten Sprachanforderungen (Latein, Griechischkenntnisse, jedoch kein Graecum) bis zur Hamburger Prüfungsordnung von 1982 weiter galten. Flitner zählte auch zum Unterausschuss, der die Auswahl der Dozenten traf. Dabei setzte er sich für Kirchenvertreter ein, sofern diese einschlägig qualifiziert waren, was Lehrervertreter kritisierten. Umgekehrt beauftragte er jedoch auch von der Landeskirche nicht ge-

Altonaer Bekenntnis, Januar 1933

wünschte Personen als Lehrbeauftragte. Nach Schließung der Pädagogischen Akademie Altona 1932 ermöglichte es Flitner, dass der ihm aus der Erwachsenenbildung bekannte dortige Professor Helmuth Kittel einen bezahlten Lehrauftrag in Hamburg erhielt. Mit der Verlagerung der Lehrerbildung an die Hochschule für Lehrerbildung fanden diese Kurse 1937 ihr vorläufiges Ende.[173]

Diese einschneidende Veränderung führte unter anderem dazu, dass die betroffenen Studierenden wie die nunmehr versetzten Mitarbeiter weder die Bibliothek noch die Werkstätten des Erziehungswissenschaftlichen Seminars benutzen durften, woraufhin Flitner für sie eine Ausnahmeregelung anstrebte, diese wegen des Materialverbrauchs allerdings nur für die Bibliothek erreichte.[174]

Auf der Ebene der wissenschaftlichen Kommunikation gab es bis 1933 einen gewissen Ersatz für die fehlende theologische Fakultät in Form der Religionswissenschaftlichen Gesellschaft, die der Afrikanist Carl Meinhof 1919 gegründet hatte. Ziel des nichtöffentlichen Austausches war die »Verbreitung religionswissenschaftlicher Kenntnisse«, um die Relevanz der Religion für die menschliche Geistesgeschichte zu verdeutlichen. Wilhelm Flitner gehörte diesem intellektuellen Netzwerk seit seinem Wechsel nach Hamburg an. Im Herbst 1933 löste die Gesellschaft sich auf, um Härten gegen die jüdischen Mitglieder zu vermeiden. Daher kam ein für das Wintersemester vorgesehene Vortrag Flitners nicht mehr zustande.[175]

In der Nachkriegszeit gewannen für Wilhelm Flitner neben der wachsenden Bedeutung der Philosophie auch die religiöse Andacht und geistliche Musik an Gewicht, als »Erfrischung«, die »den Lebensmut stärkte«. Neue Impulse zur Verbindung von christlichem Glauben und Demokratie brachten Besuche und Vorträge von Eduard Heimann und Paul Tillich aus New York. So sprach Heimann 1948 bei Flitners über »Liebe und Gerechtigkeit – Christentum und Demokratie«.[176]

Mit dem Wintersemester 1947/48 wurde die Ausbildung für Religionslehrer am Pädagogischen Institut wieder aufgenommen, laut Vorlesungsverzeichnis gab es erneut besondere »Kurse zur Ausbildung im Religionsunterricht«. Sie setzten sich aus eigens zu diesem Zweck eingerichteten Veranstaltungen im Pädagogischen Institut und Verweisen auf andere Vorlesungen an der Philosophischen Fakultät zusammen. Für die Themen und Dozentenauswahl wurde, wie 1931, ein Ausschuss

eingesetzt, dem Flitner angehörte. Bereits seit 1946 war er Mitglied der Prüfungskommission für Religionslehrer.[177]

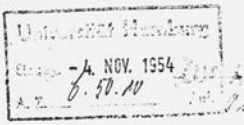
Die Idee, eine theologische Fakultät zu gründen, wurde sehr schnell wiederbelebt, aber die sozialdemokratische Regierung der Hansestadt setzte zunächst andere Prioritäten beim Ausbau des Hochschulwesens. Im Zentrum standen Überlegungen, den Hochschulbereich zu reformieren und sozial zu öffnen, u.a. durch die Gründung der Akademie für Gemeinwirtschaft bzw. den Ausbau der Wissenschaften Soziologie und Politologie der Universität. Die Frage der Theologischen Fakultät war zwar Bestandteil der Diskussion einer strukturellen Modernisierung des Hochschulbereichs, dennoch kam es vorerst nicht zur Einrichtung dieser Fakultät. Die Gründungsbemühungen seit dem Sommer 1945 gehörten zur Rückbesinnung auf die traditionellen Werte der abendländischen Kultur und waren damit ein Versuch der geistigen Bewältigung der nationalsozialistischen Herrschaft. Die Einbeziehung der Theologie in den Diskurs vollzog sich im Rahmen einer Konzentration auf die »klassische« humanistische Bildungstradition, der eben die Theologie zugerechnet wurde. So kann die Forderung nach einer Theologischen Fakultät als Ausdruck der konservativen Grundhaltung der 1950er Jahre in der Bundesrepublik angesehen werden.[178]

Durch die gemeinsame Verfolgungserfahrung im »Dritten Reich« näherten SPD und Christentum an. Innerhalb der SPD setzte sich eine schärfere Trennung von Religion, Theologie und Kirche durch. Die Kritik an der Institution Kirche wurde getrennt von der Bewertung von Religion und Theologie. Daraus resultierte auch der Wunsch, den Einfluss der Kirche auf die Theologie als Wissenschaft möglichst gering zu halten, und staatlicherseits auf die Ausbildung von Geistlichen als zukünftige Multiplikatoren von politisch und gesellschaftlich relevanten Anschauungen einwirken zu können.[179] Daher ist es nicht überraschend, dass die Gründung der Kirchlichen Hochschule Hamburg 1948 in der SPD kritisch gesehen wurde. Zudem schuf die wirtschaftliche Situation der Stadt im Zeichen des »Wirtschaftswunders« die finanziellen Voraussetzungen für den Ausbau der Universität. Diese Entwicklungen führten dazu, dass 33 Jahre nach Gründung der Hamburger Universität am 22. Oktober 1952 die Bürgerschaft das »Gesetz über die Errichtung einer Evangelisch-Theologischen Fakultät an der Universität Hamburg« ohne Gegenstimme von der Bürgerschaft ver-

Univ. Geschäftsst. 81

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
Schulbehörde - Hochschulabteilung

Fernsprecher: 44 10 72)
Behördennetz: 49) App. 223 den 1. November 1954



FESTAKT

zur Eröffnung der Theologischen Fakultät
der Universität Hamburg

Aus Anlass der Eröffnung der Theologischen Fakultät der Universität Hamburg veranstaltet der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg

am Freitag, dem 12. November 1954, 17 Uhr,
im GROSSEN FESTSAAL DES RATHAUSES

einen Festakt.

Ansprachen werden halten

Bürgermeister Dr. Kurt Sieveking

Rektor Professor Dr. Albert Kolb

Festrede:

Dekan Professor D. Dr. Helmut Thielicke

"Was ist Wahrheit?"

Es singt der Knabenchor St. Michaelis.

Zu diesem Festakt wird eine begrenzte Zahl von Einladungskarten ausgegeben. Die Hochschulabteilung erlaubt sich, Sie um Nachricht darüber zu bitten, ob und in welcher Zahl Sie Karten zu diesem Festakt zu haben wünschen. Es genügt eine schriftliche oder fernmündliche Nachricht.

Im Hinblick auf die knappe Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze erbitten wir Ihre Nachricht bis spätestens 6. November 1954.

(Dr. Baring)
Oberregierungsrat

Beglaubigt:
(Linczak)
Reg.-Inspektor

Festakt zur Eröffnung der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Hamburg

abschiedete und es zwei Tage später ausgefertigt werden konnte. Mit der Aufnahme des vollen Lehrbetriebes der Fakultät zum Wintersemester 1954/55 stellte die Kirchliche Hochschule ihren Betrieb ein.[180]

Wilhelm Flitner nahm, und das zeigt sein herausragendes Engagement im Bereich Theologie, bei den Erstberufungen von 1952 bis 1954 eine einflussreiche Position ein. Er galt als »Dekan« des vom Senator eingesetzten Berufungsausschusses. Dabei arbeitete er eng und vertrauensvoll mit dem Missionswissenschaftler Walter Freytag zusammen, der auf den Lehrstuhl für Missionswissenschaft berufen wurde. Beide gehörten schon 1951 einer Kommission des Universitätssenats an, die eine Fakultätsgründung prüfte. Über Freytag konnte die Landeskirche erheblichen Einfluss auf die Berufungen erlangen und erreichen, dass die hauptamtlichen Dozenten der Kirchlichen Hochschule zwar nicht alle als Professoren übernommen, aber doch im Lehrangebot der neuen Fakultät berücksichtigt wurden. Flitner verhinderte das Ansinnen der Landeskirche, die sich nicht an die üblichen Berufsverfahren halten wollte und davon ausging, dass das Personal ihrer konfessionellen Hochschule komplett in die Fakultät übernommen würde.

Schon im November/Dezember 1952 reiste Flitner durch Deutschland, um Informationen für die Hamburger Gründung einer theologischen Fakultät zu sammeln, und holte Gutachten über einzelne infrage kommende Hochschullehrer ein.[181] Mehr noch: Flitner formulierte auch die Präambel für die Berufungen und er verfasste das Gutachten über den in New York lehrenden Paul Tillich, der allerdings absagte. In Tübingen hatte Flitner u.a. mit Helmut Thielicke gesprochen, der dann in die Berufungskommission aufgenommen und schließlich nach Hamburg als Professor für Systematische Theologie berufen wurde. Wilhelm Flitner hatte sich sehr für die Berufung Thielickes eingesetzt, ja »ihn persönlich hier in der Kommission durchgesetzt«, wie er seinem Freund Eduard Heimann schrieb.[182] Bereits 1943 hatten sie korrespondiert.[183] In Hamburg jedoch hatte Flitner zu Thielicke kaum Kontakt.

Flitners enge Beziehung zum Christentum wurde 1964 durch die Verleihung der theologischen Ehrendoktorwürde der Universität Tübingen unterstrichen. Der Text der in lateinischer Sprache gehaltenen Urkunde lautet auf Deutsch:

Wilhelm Flitner
Emeritierter ordentlicher Professor der Pädagogik an der Universität Hamburg
der als Forscher den Anteil des Christentums an der abendländischen Erziehung in neuer Weise herausarbeitete und als Lehrer sowohl der Zusammenarbeit zwischen Pädagogik und Theologie wie der christlichen Erziehung neue Wege wies.[184]

Die Initiative für die Ehrung war von seinem Schüler Walter Uhsadel ausgegangen, der in Tübingen Praktische Theologie lehrte und auch die Laudatio formulierte. Beiden sei es immer darum gegangen, die Pädagogik in den Theologischen Fakultäten zu verankern.[185] »Die evangelische Theologie hat in Wilhelm Flitner einen Gesprächspartner, der ihr in innerer Beteiligung an ihrem Auftrag kritische Fragen vorlegt, die noch der Beantwortung harren.«[186]

Bei der Verleihung im folgenden Jahr wurde Flitners Vortrag eingeleitet mit den Worten: »Als Lehrer künftiger Volkserzieher hat er sich auch dann zur christlichen Überlieferung bekannt als es politisch unerwünscht und für ihn bedrohlich war.«[187] Flitner freute sich auch inhaltlich über diese Ehrung: »Ich bin mir bewusst, dass die Hohe Fakultät durch diese persönliche Ehrung eine sachliche Aussage machen wollte, die für mich eine schönste Weihnachtsfreude bedeutet: die erneute Hereinnahme des pädagogischen und andragogischen Gedankenkreises in das theologische Denken.«[188] Flitner sprach bei der Verleihung am 16. Februar 1965 über »Das personale Dasein als philosophisches und persönliches Problem«.[189]

Aber auch unter Kollegen fanden Flitners Auseinandersetzungen mit Christentum und Theologie Resonanz. Der Historiker Fritz Fischer fühlte sich durch die Lektüre von dessen *Erinnerungen* an seine eigenen »inneren Konflikte« erinnert, die ihn »zur politischen Geschichte geführt haben«. Beide waren Schüler von Hans Lietzmann.[190]

Gremien, Gesellschaften und Stiftungen

Wilhelm Flitner war in vielen einflussreichen Gremien aktiv. 1947 wurde er in den Verwaltungsrat der Stiftung Öffentliche Bücherhalle Hamburg berufen, dem er bis 1949 angehörte, als er darum bat, nicht mehr wiedergewählt zu werden.[191] Auf Bitten des sozialdemokratischen Schul- und Hochschulsenators Heinrich Landahl war Wilhelm Flitner 1947 Mitglied der neu gegründeten Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften geworden und repräsentierte dort auch die Goethe-Gesellschaft.[192] Die aus dem Bedürfnis nach geistiger Rückbesinnung und Neuorientierung entstandene Akademie bestand bis 2005. Auf ihrer ersten Tagung im Juli 1948 zum Problem der Gesetzlichkeit sprach Flitner über das Gesetz in der Geschichte.[193]

Schulpolitisch hielt Flitner sich in Hamburg weitgehend zurück. Von Oktober 1945 bis September 1948 war er Mitglied der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens. Seinen Austritt begründete er mit den finanziellen Belastungen infolge der Währungsreform. Intern wurde jedoch vermutet, dass er mit der schulpolitischen Linie der Gesellschaft nicht einverstanden war. Daher habe man ihn nicht als Vortragenden eingeladen und könne ihn auch nicht weiter empfehlen.[194] Von 1954 bis 1957 war er Mitglied der Unabhängigen Kommission für das Hamburger Schulwesen, die vom konservativen Senat unter Schulsenator Hans Wenke eingesetzt worden war. Den Vorsitz hatte Landgerichtsdirektor Dr. Friedrich Bertram. Vorgeschlagen und dann politisch umgesetzt wurde die Verkürzung der Grundschulzeit von sechs auf vier Jahre.

Von 1951 bis 1961 konnte Wilhelm Flitner als Vorsitzender des neu eingerichteten Schulausschusses der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) die Ausgestaltung der Reform der Gymnasialen Oberstufe mit beeinflussen, die auf der einen Seite den Schüler:innen eine Schwerpunktsetzung ermöglichte, auf der anderen aber einen Grundkanon gewährleistete. Inhaltlich steht sein Buch *Grundlegende Geistesbildung* in diesem Kontext.[195]

Von 1952 bis 1958 war Wilhelm Flitner gewähltes Mitglied des aus zwei Personen bestehenden Unterausschusses Pädagogik der DFG und konnte so auf die Qualität erziehungswissenschaftlicher Forschung

Einfluss nehmen. Im Januar 1958 nahm er an der 15. Sitzung des Schulausschusses des Deutschen Städtetages über die Frage des zweiten Bildungsweges teil. 1958 leitete er die Gruppe Hochschulreife des Gesprächskreises Wissenschaft und Wirtschaft.[196] In der ersten Hälfte der 1960er Jahre beriet er die Kommission Höhere Schule des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen. 1968 sollte Flitner ein Gutachten für den Schul- und den Hochschulausschuss der Westdeutschen Rektorenkonferenz zur Hochschuldidaktik erstellen und stimmte sich dafür mit dem Hamburger Rektor ab, dem Wirtschaftswissenschaftler Werner Ehrlicher.

Wilhelm Flitner war ein wirkmächtiger Politikberater und konnte in den 1950er und 1960er Jahren schulpolitisch gerade auf die Veränderungen in der gymnasialen und akademischen Bildung spürbaren Einfluss nehmen.

Hamburger Forschungsauftrag: Die Grundlagen der europäischen Gesittung

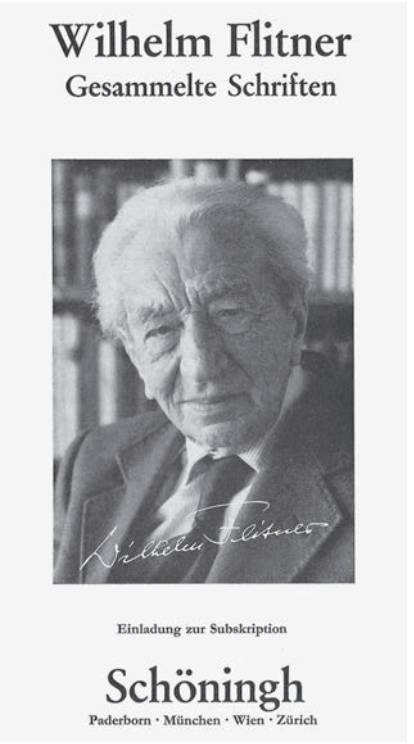
1955 erhielt Wilhelm Flitner einen Forschungsauftrag der Klopstock-Stiftung zum Thema: Die Grundlagen der europäischen Gesittung – die Christenheit oder Fürsorge in der geistesgeschichtlichen Sicht der Gegenwart. Im Ergebnis betonte er die Rolle der Vernunft, den Individualismus und die christliche Grundlage der Gesittung. Aufgabe der christlichen Konfessionen sei es, die Aufklärung zu akzeptieren, »Europa innerlich aufzunehmen und seine Christianisierung ein zweites Mal zu beginnen.«[197]

Die Klopstock-Stiftung war 1953 von dem Diplomlandwirt Wolfgang Essen an dessen 50. Geburtstag anlässlich des 150. Todestages von Friedrich Gottlieb Klopstock gegründet worden, um den wegen Bekenntnisdifferenzen in den Ruhestand gegangenen St. Nikolai-Hauptpastor Paul Schütz zu unterstützen.[198] Essen hatte durch enge Kontakte zum Reichsstatthalter Karl Kaufmann nach 1933 in der hamburgischen Verwaltung Karriere gemacht, wo er bis 1942 Senatssyndikus sowie Sonderbeauftragter für Wirtschaftsförderung und Vierjahresplan, Beauftragter des Reichsstatthalters und Gauleiters der NSDAP für Hamburg in Berlin und Mitglied in zahlreichen Aufsichtsräten war. Essen war von 1923 bis 1925 und ab 1937 NSDAP-Mitglied. Seine Stiftung hatte das Ziel, »dem Zeichen des universalen Geistes Klopstocks der geisteswissenschaftlichen und religionswissenschaftlichen Forschung« zu dienen und für diese Gebiete Forschungsmittel zur Verfügung zu stellen, die auf neuen Wegen »den gemeinsamen Glaubensgrund der drei christlichen Konfessionen« erforschen, »die Frage nach dem gemeinsamen Wahrheitsgrund aller Religionen« untersuchen, »die lebenden Religionen […] begreifen in Unterscheidung von den politischen Heilsideologien der Gegenwart«.[199] Flitner gehörte dem Kuratorium der Stiftung an.[200] 1963 steuerte er für die Festschrift zum zehnjährigen Bestehen einen umfangreichen Beitrag »über den Standort des europäischen Bewußtseins« bei.[201]

Emeritierung

Zum Ende des Sommersemesters, am 30. September 1957, wurde Wilhelm Flitner an der Universität Hamburg emeritiert; er war 68 Jahre alt. Doch vertrat er seinen Lehrstuhl noch im folgenden Wintersemester.[202] Mit Wirkung vom 1. November 1957 wurde seine Kolleggeldgarantie von 6.000 auf 8.400 DM erhöht. Ein Jahr später, im Sommersemester 1958, bot er noch ein zweistündiges »[p]ädagogisches Seminar: Übungen zur philosophischen Anthropologie« als seine letzte Lehrveranstaltung an. Im Personalverzeichnis stand er bereits als »entpflichtet«. Mit Hamburg verbunden blieb Flitner jedoch weiterhin auf anderer Ebene: Viele Jahre über die Emeritierung hinaus zählte er zum Vorstand der Hamburger Volkshochschule, mit der er seit 1930 verbunden war. Zudem gehörte er bis 1970 dem Beirat des Hamburger Fern-Lehrinstituts an.

Auch im universitären Ruhestand blieb Wilhelm Flitner weiterhin wissenschaftlich aktiv, wie sein umfangreiches Veröffentlichungsverzeichnis belegt. 1982 erschien der erste von zwölf Bänden seiner *Gesammelten Schriften*.



Verlagsprospekt der *Gesammelten Schriften* 1983 (Fotograf Manfred Grohe)

Wilhelm Flitner lehrte fast drei Jahrzehnte in Hamburg. Diese Kontinuität war keineswegs selbstverständlich, denn andere Universitäten warben um ihn vor 1933 und dann verstärkt in der Nachkriegszeit. Flitner selbst erwies sich dabei als geschickter Verhandlungspartner.

Warum war Wilhelm Flitner so gefragt? Er hatte sich als methodisch reflektierter führender Vertreter der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik, als von der Jugendbewegung geprägter Pionier der Erwachsenenbildung mit großer praktischer Erfahrung und Mitherausgeber der Zeitschrift »Die Erziehung« einen Namen im In- und Ausland gemacht. Er gehörte zu *den* herausragenden Erziehungswissenschaftlern des 20. Jahrhunderts. Zudem galt er in Bezug auf das »Dritte Reich« als unbelastet. Seine humanistische und christliche Orientierung ließ ihn zu einem Hochschullehrer werden, der der jüngeren und vom Krieg geprägten Generation neuen Halt zu geben vermochte. Altersmäßig konnte er gerade noch berufen werden, so dass er eine Professur für weniger als ein Jahrzehnt besetzt hätte. Danach wäre auch die Auswahl an qualifiziertem und unbelastetem jüngeren Nachwuchs größer. Zudem hatte Flitner sich an einer großen Universität mit hoher Belastung durch Studierende und Doktoranden bewährt. Umgekehrt boten ihm kleinere Universitäten in kleineren Städten mehr Freiraum für die Forschung. Zudem zog ihn Süddeutschland aufgrund seiner thüringischen Herkunft landschaftlich und kulturell an.

Dresden 1930/31

Bereits im November 1930, in seinem vierten Hamburger Semester, war er von der Technischen Hochschule Dresden für die Nachfolge von Richard Seyfert, eines führenden Theoretikers der akademischen Volksschullehrerausbildung, und darüber hinaus für die Leitung des Pädagogischen Instituts angefragt worden.[203] Der in Hamburg zuständige Regierungsdirektor und Honorarprofessor Albrecht von Wrochem zeigte sich besorgt und hoffte, dass Flitner »allen Lockungen widerstehen« würde.[204] Flitners Kolleggeldgarantie wurde von 3.000 RM auf 4.500 RM erhöht, und er blieb in Hamburg.[205] Ein Grund für

die Verhandlungen mit Dresden mögen die Kürzungen der Kolleggeldgarantie infolge von Sparmaßnahmen gewesen sein, die Flitner bei der Bezahlung der Hypotheken für sein Haus in Schwierigkeiten brachten.[206] 1932 erhielt er noch eine Zulage von 725 RM als Hauszinssteuerdifferenz. Im Oktober 1933 beklagte Flitner erneut erhebliche Probleme mit der Abzahlung, für die er bis zu einem Drittel seines Gehalts aufwenden müsse. Auch die Behandlung der erkrankten Kinder sei sehr kostenintensiv. »Ich würde unter heutigen Umständen gern auf das Haus verzichten, da auch die Aufbringung der Hypothekenzinsen mich unverhältnismäßig hoch belastet, sehe aber keinen gangbaren Weg, der mich von dieser Verschuldung befreit.«[207] Nach einem längeren Schriftwechsel, bei dem ihn die Hochschulbehörde unterstützte, und der Erörterung unterschiedlicher Möglichkeiten änderte die Landesunterrichtsbehörde Flitners Vergütung. Zum 1. April 1934 wurde die Kolleggeldgarantie erneut und zwar auf 6.000 RM erhöht. Dies ist auch als ein Zeichen zu werten, dass er im »Dritten Reich« seitens der Behörde unterstützt wurde.

Freiburg 1947

Im Jahr 1947 war Wilhelm Flitner im Gespräch für den Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft an der Freiburger Universität. Die Fakultät setzte ihn auf Platz eins der Berufungsliste: »Von den wirklich bedeutenden Pädagogen […] bestände nach unseren Informationen allein bei Professor Flitner eine gewisse Aussicht, dass er einem Rufe an unsere Universität folgte.« Im Gutachten über ihn wurde gerade seine theoretische und praktische Beschäftigung mit der Erwachsenenbildung hervorgehoben. »Er hat es auch verstanden, die Frage der Bildung des erwachsenen Menschen durch die Soziologie ganz neu zu fundieren.« Er sei »der große Pionier gewesen, der die Bahn für die Einsicht freimachte, daß die Bildungsaufgabe jede schulische Aufgabe weit übersteigt. […] Trotz seines Alters (58 Jahre alt) wäre es daher für die Universität Freiburg ein unschätzbarer Gewinn, diesen Mann in ihren Reihen zu sehen, da bei ihm eine Vereinigung von pädagogischer Praxis, pädagogischer Theorie und geschichtlichem Wissen sich vorfindet, wie es sonst nur bei wenigen lebenden anderen Pädagogen, z.B. bei Nohl, Spranger und Weniger anzutreffen ist.« Berufen wurde je-

doch der zweitplatzierte, deutlich jüngere Eugen Fink, der sich zuvor in Freiburg habilitiert hatte.[208]

Tübingen 1947/48

1947 erhielt Flitner einen Ruf auf den Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Tübingen und stand mit dem Land Württemberg-Hohenzollern in Berufungsverhandlungen.[209] Zunächst hatte die Fakultät 1946 an Eduard Spranger gedacht, sich dann aber in dieser Reihenfolge für Erich Weniger, Otto Friedrich Bollnow und Hans Wenke ausgesprochen.[210] Nach der Absage Wenigers und der Berufung Bollnows nach Mainz wurde auf Wunsch der Landesdirektion für Kultus, Erziehung und Kunst eine neue Liste erstellt. Im Mai 1947 setzte nun die Philosophische Fakultät Flitner auf Platz eins der Berufungsliste, nach ihm folgte nur noch Hans Wenke. Flitner »ist eine ausgesprochen innerliche Natur. Er will weniger auf die große Zahl wirken, als junge Menschen zur Selbstbesinnung anregen und sie in ihrer sittlichen Tiefenschicht aufwühlen. Seine Übungen dienen daher nicht nur der Wissenschaft, sondern leisten an den Studenten echte Erziehungsarbeit. Auch wegen seiner theologischen Interessen würde er den pädagogischen Lehrstuhl in Tübingen dem in Hamburg vorziehen, wo er eine Theologische Fakultät vermißt.«[211]

An seinen Freund Eduard Heimann schrieb Flitner dazu wörtlich: »Ich habe einen Ruf nach Tübingen erhalten, war dort und fand die Universität dort verlockend, wohl die beste in Deutschland. Aber es ist französische Zone, und ob die Geistesfreiheit dort sicher ist, die schon hier im freiesten Gebiet, nicht ganz gedeiht, ist sehr zu bedenken. Ich bespräche das gern mir Dir. Die Verbindung mit den guten Franzosen würde mich sehr locken. Auch in München scheine ich nun auf der Liste an die erste Stelle zu rücken nachdem Litt nach Bonn gegangen ist; aber diese Stadt ist schwer zerstört und die amerikanische Militärregierung gilt als unruhig.«[212]

Tatsächlich war Wilhelm Flitner in München in der Diskussion um die Nachbesetzung des Lehrstuhls für Pädagogik, auf den Hans Alfred Grunsky 1937 ohne Beteiligung der Fakultät zum persönlichen Ordinarius für Philosophie ernannt worden war. Dieser war 1930 der NSDAP beigetreten und von 1937 bis 1940 Hauptlektor für Philosophie im Amt

Schrifttumspflege der Dienststelle Rosenberg.[213] Eduard Spranger hatte den Ruf abgelehnt, Theodor Litt war dem Ministerium zu alt. Flitner stand als nächster auf der Liste. Hervorgehoben wurde, dass er sich in Hamburg »auf diesem pädagogisch äußerst schwierigen und anstrengenden Posten bestens bewährt« habe. Er sei »ausgesprochen das, was man einen freisinnigen Menschen nennt, sowohl in seiner Wissenschaft wie in seinem Verkehr mit Menschen. Bei aller vornehmer Stille und Besonnenheit hat er sich durchaus den Impetus seiner jugendbewegten Jahre – er stammt aus der Freischar – bewahrt. Er wird nie in bloße Gelehrsamkeit absinken, sondern immer bereit sein, aktiv in die Arbeit der Gegenwart einzugreifen.« Allerdings hatte inzwischen auch Flitner die Altersgrenze von 58 Jahren überschritten, so dass 1949 der etwas jüngere Martin Keilhacker berufen wurde.[214]

Bereits im Mai 1946 erwog Flitner, »in einer süddeutschen Universität oder pädagog[ischen] Hochschule oder sonstwo mir eine Wirksamkeit zu suchen. Jedoch wird ein Wechsel jetzt aus äußeren Gründen nicht möglich sein«, schrieb er an Eduard Heimann.[215] Zwei Faktoren spielten dabei eine Rolle – zum einen die größere emotionale Nähe zum Süden, zum anderen die mit der Tätigkeit an der Großstadtuniversität verbundenen Belastungen. Wörtlich bekannte er den badischen Behörden: »Wenn ich meinen sehr schönen Hamburger Wirkungskreis verlassen würde, so wäre es, weil ich mich in den süddeutschen Verhältnissen heimischer fühle und für wissenschaftliche Arbeiten, die auf mich warten, in der Kleinstadtuniversität mehr Ruhe und Kraft zu finden hoffe.« Tübingen habe er schon »eine halbe Zusage gegeben«.[216] Tatsächlich lag im April 1948 bereits eine unterschriftsreife Berufungsvereinbarung vor, die neben dem Sondergehalt von 13.600 RM eine Zulage von 1.000 RM und eine Unterrichtsgeldgarantie von 6.000 RM, die Übernahme der Umzugskosten und einen wissenschaftlichen Assistenten vorsah.[217] Die konkreten Verhandlungen vor Ort gestalteten sich schwierig, da Flitner einen Passierschein für die französische Zone benötigte, aber sie gelangen. Grundsätzlich war Flitner bereit, den Ruf anzunehmen, der letztlich an einer geeigneten Wohnung scheiterte.[218]

Hamburgs zuständiger Senator Landahl war sehr daran interessiert, dass Wilhelm Flitner blieb, und bot ein um 2.000 RM auf 13.600 RM erhöhtes Einzelgrundgehalt an. Dabei betonte er, dass Flitner »einer

der wenigen politisch völlig unbelasteten planmäßigen Professoren der Universität« sei.[219] Landahl war erfolgreich, acht Monate nach dessen Angebot sagte Flitner Tübingen im Oktober 1948 ab.[220]

Heidelberg 1948-1950

Trotz dieser Ablehnungen blieb Wilhelm Flitner weiterhin gefragt. Zu diesem Zeitpunkt stand er bereits in Berufungsverhandlungen mit der Universität Heidelberg für die Übernahme eines neuen Lehrstuhls für Pädagogik, den anzunehmen er ernstlich in Erwägung zog. Heidelberg war attraktiv, weil die Berglandschaft an Thüringen erinnerte und Elisabeth Flitner dort studiert hatte. Zudem erhoffte er sich an einer kleineren Universität – wie schon im Falle Tübingens – eine geringere Belastung durch Lehre und Verwaltung, so dass mehr Zeit für seine Forschung bliebe.

Im Mai 1949 hatte der fast Sechzigjährige der Hochschulbehörde mitgeteilt, dass er einen Ruf nach Göttingen als Nachfolger Herman Nohls abgelehnt habe. Nach Auskunft des Universitätsarchivs Göttingen war Flitner zwar von Herman Nohl vorgeschlagen worden, aber die Berufungskommission entschied sich einstimmig im Februar 1948 für Erich Weniger. Jahre später, als Wilhelm Flitner bereits im Ruhestand war, hatte er nach dem plötzlichen Tod Wenigers im Sommersemester 1961 das Angebot, den Lehrstuhl für Pädagogik in Göttingen zu vertreten, es aber aus gesundheitlichen Gründen abgesagt.[221]

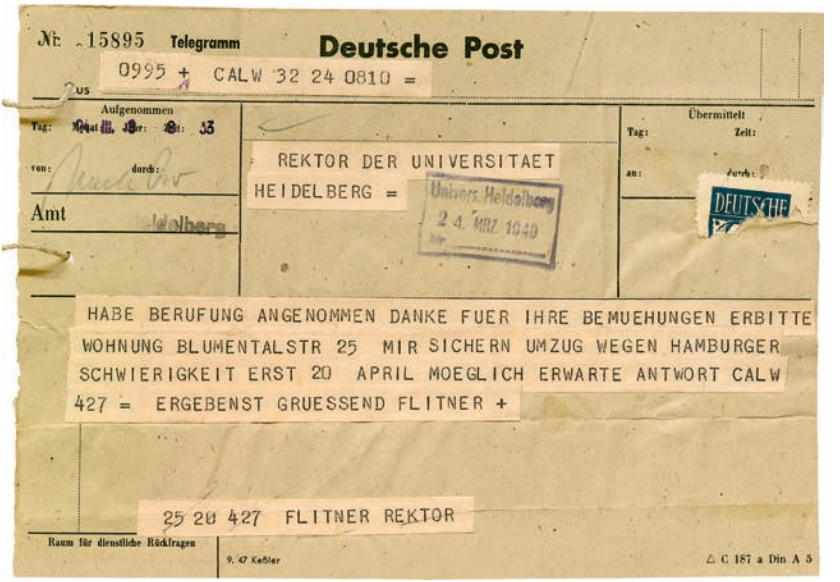
Durch die auswärtigen Anfragen konnte Flitner in Hamburg 1949 eine Verbesserung seiner Situation erreichen. Ein Gespräch mit dem Senator ergab, dass er von den Verwaltungsgeschäften des Pädagogischen Instituts entlastet würde und er die Lehrverpflichtung von sechs Semesterwochenstunden unterschreiten dürfe, um sich mehr der Forschung widmen zu können. Auch wegen eines Baukostenzuschusses für den Umbau seines Hauses wollte man ihm entgegenkommen. Zudem erhielt er eine jährliche steuerfreie Reisebeihilfe von 1.000 RM, was für ihn finanziell günstiger und für die Behörde einfacher umzusetzen war, weil der Senat bei einer Erhöhung der Bezüge hätte zustimmen müssen. Darlehen hätte Flitner zurückzahlen müssen, wenn er den Ruf angenommen hätte. Gegenüber dem Senator dementierte er eine Rufannahme mündlich.[222]

Es blieb spannend: Hatte Flitner sich im Mai noch nicht entschieden, überraschte er im Juni 1949 die Philosophische Fakultät mit der Mitteilung, dass er nun doch zum 1. Oktober den Ruf nach Heidelberg annehmen wolle. Auch der Hochschulabteilung hatte er dies mitgeteilt, wenngleich die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen waren – die Behörde möge sich auf sein Ausscheiden zum 1. Oktober einstellen. Umgehend setzten Überlegungen für seine Nachfolge ein, für die der Philosoph Wilhelm Weischedel aus Tübingen im Gespräch war.

Dennoch würdigte der Prorektor in seiner Gratulation zum 60. Geburtstag im August 1949 dankbar Flitners Verbleib in Hamburg: »Die Universität dankt Ihnen anläßlich Ihres Geburtstages nicht nur für Ihr bisheriges Wirken, sondern auch für Ihren Entschluß, ihr weiterhin verbunden zu bleiben, was von ihren Mitgliedern vor allem auch aus menschlicher Verbundenheit mit Ihnen voll Freude begrüßt wird.«[223] Der Senator war zu diesem Zeitpunkt mit Recht zurückhaltender und hoffte auch weiterhin auf seine Mitarbeit. In Zeitungsartikeln war zutreffend von einem »schwebenden Verfahren« die Rede.[224]

Ein Blick in die Ministerial- und die Universitätsakte des Berufungsverfahrens verdeutlicht, dass Wilhelm Flitner nach Heidelberg wechseln wollte, aber sich scheute, den Ruf mit allen Konsequenzen anzunehmen. Dieser Vorgang zeigt exemplarisch sein taktisches Verhalten, aber auch sein Hin- und Hergerissensein zwischen Nord und Süd, zwischen Groß- und Kleinstadt, vielleicht auch zwischen Philosophie und Pädagogik, und soll daher ausführlicher dargestellt werden.

Am 30. August 1948 war Flitner zu Verhandlungen in Heidelberg und konnte ähnliche finanzielle Bedingungen wie in Hamburg sowie die Übernahme der Umzugskosten vereinbaren.[225] Doch das genügte ihm nicht. In weiteren Verhandlungen erreichte Flitner, dass die Bezeichnung des Lehrstuhls in »Philosophie und Pädagogik« geändert wurde. Offenbar war es ihm wichtig, auch Philosophie zu lehren – und nicht nur Erziehungswissenschaft wie in Hamburg. Wörtlich schrieb er: »Dass ich die Philosophie in vollem Umfange, auch in Prüfungen, mit vertreten soll, ist für mich ein Hauptgrund, die Universität zu wechseln«. Die Fakultät wolle diese Änderung auch. In Hamburg hatte er einen solchen inhaltlichen Vorstoß nicht unternommen. Zudem verlangte er einen erhöhten ruhegehaltsfähigen Zuschuss zum Grundgehalt von 13.600 DM in Höhe von 7.000 DM und 1.000 DM Unter-


Nr. 15895 Telegramm **Deutsche Post**

0995 + CALW 32 24 0810 =

aus

Aufgenommen Tag: Monat: Uhr: 33

von: durch:

Amt

Übermittelt Tag: Zeit:

an: durch:

REKTOR DER UNIVERSITAET
HEIDELBERG =

Univers. Heidelberg 24. MRZ 1949

DEUTSCHE

HABE BERUFUNG ANGENOMMEN DANKE FUER IHRE BEMUEHUNGEN ERBITTE WOHNUNG BLUMENTALSTR 25 MIR SICHERN UMZUG WEGEN HAMBURGER SCHWIERIGKEIT ERST 20 APRIL MOEGLICH ERWARTE ANTWORT CALW 427 = ERGEBENST GRUESSEND FLITNER +

25 20 427 FLITNER REKTOR

Raum für dienstliche Rückfragen

9. 47 Keßler

△ C 187 a Din A 5

Telegramm an den Rektor der Universität Heidelberg Karl Geiler, 24. März 1949

richtsgeldgarantie. Zudem sollten neben den Umzugskosten auch die Instandsetzungskosten für die neue Wohnung übernommen werden. Darüber hinaus sollten auch die Aufwendungen für einen weiteren Umzug innerhalb Heidelbergs vom Land gezahlt werden, da die für ihn in Aussicht genommene Wohnung nur als Provisorium galt. Das Pädagogische Institut sollte im Collegium Academicum untergebracht werden, die Miete dafür das Land übernehmen. Eine Sekretärin, die gleichzeitig Aufgaben einer Bibliothekarin übernehmen sollte, und ein wissenschaftlicher Assistent sollten ihm gestellt, die Mitnutzung des Dienstwagens der Universität genehmigt werden.[226] Das alles wurde ihm zugesagt und schon eine Wohnung für ihn auf Kosten der Universität im Haus Blumenthalstraße 25 angemietet. Flitner nahm nun einen Umzug zum 1. April 1949 in den Blick. Am 24. März telegrafierte er dem Rektor der Heidelberger Universität, dem Juristen Karl Geiler, dass er die Berufung angenommen habe und bat, die für ihn angemietete Wohnung weiter zu sichern. Geiler, der 1945/46 Ministerpräsident von Groß-Hessen war, hatte sich beim Hamburger Bürgermeister Max Brauer dafür eingesetzt, dass Flitners Kinder nach dessen Umzug im

Haus in Klein Flottbek trotz der nach wie vor angespannten Wohnungslage verbleiben konnten.

Doch eine Woche später, am 30. März 1949, stellte Flitner seine Zusage wieder infrage, weil er bei der Besichtigung der Heidelberger Wohnung erfahren hatte, dass er diese mit einer anderen Familie teilen solle. Dazu war er aber – verständlicherweise – nicht bereit. Auch Bauprojekte in Heidelberg scheiterten. Daher versuchte er, sich in Hamburg beurlauben zu lassen und schon im Sommersemester ohne Umzug in Heidelberg zu lehren. »Bevor aber die Wohnungsfrage geregelt ist, wage ich nicht aus dem Hamburgischen Staatsdienst auszuscheiden und kann der Karlsruher Regierung deshalb noch keine verbindliche Zusage geben.«[227]

Eine Lehrtätigkeit Flitners am Neckar im Sommersemester 1949 kam nicht zustande. Die Heidelberger Philosophische Fakultät reagierte nun recht ungehalten, zumal die Universität schon über vier Monate die Miete für die Wohnung in der Blumenthalstraße bezahlt und sie vor dem Zugriff des Wohnungsamtes bewahrt hatte. Man bezweifelte, dass sich in Heidelberg ein »Objekt finden ließe, das ein Äquivalent für Ihr Hamburger Haus darstellt«. Zudem wuchsen aufgrund von Flitners Schreiben die Bedenken, ob dieser seine Zusage wirklich ernst meinte. Angesichts der bereits ein Jahr andauernden Verhandlungen sah die Fakultät nun keine Möglichkeit mehr, »die Berufungsverhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen« und schrieb das der Unterrichtsverwaltung.[228] Im Mai 1949 teilte sie dem Rektor mit, dass kurzfristig eine Entscheidung fallen müsse, damit die Professur nicht länger unbesetzt bliebe.

Am 3. Juni 1949 erklärte Wilhelm Flitner nun die Annahme der ehrenvollen Berufung nach Heidelberg gegenüber der badischen Kultusverwaltung: »Es ist mein inniger Wunsch, den Erwartungen zu entsprechen, die die Philosophische Fakultät auf mich gesetzt hat.« Er wolle zum Wintersemester 1949/50 kommen, sein Hamburger Haus jedoch bis zur Lösung der Wohnungsfrage behalten und beantragte daher, die Kosten der doppelten Haushaltsführung ohne zeitliche Begrenzung zu übernehmen.[229] Das wurde ihm indirekt zugesagt.

Rektor Geiler zeigte sich hocherfreut über die Zusage: »Sie wissen, wie sehr mir auch persönlich daran gelegen war, dass wir Sie bald zu den unsrigen zählen dürfen, und dass ich die Hoffnung nicht aufgege-

ben hatte, dass sich dies verwirklichen lässt. Ich freue mich nun, dass mein Optimismus recht behalten hat«. Die Universität regelte die erforderlichen Formalitäten und engagierte sich weiterhin in der Wohnungsfrage, um Flitner eine Perspektive zu bieten. Im Juli bestätigte Flitner noch einmal die Rufannahme, »auch ohne dass die Wohnungsfrage geklärt werden konnte«.[230]

Da der Wechsel Flitners zum 1. Oktober 1949 offenbar noch immer unsicher war, erbat der badische Hochschulreferent eine klare Zusage, die dieser lediglich in »der Annahme, daß die Frage meiner Wohnung durch den Bau des Einfamilienhauses am Hainsbachweg gelöst ist«, gab. Dann würde er zum 1. April 1950 seine Lehrtätigkeit in Heidelberg aufnehmen.[231] Daraufhin forderte die Philosophische Fakultät Flitner auf, bis Ende Oktober vorbehaltlos zu erklären, dass er den Ruf annehme und noch im Wintersemester 1949/50 mit seiner Vorlesungstätigkeit beginne. Nach fast zwei Jahren Verhandlungen, die »zu einem für Sie völlig befriedigenden Abschluß gediehen sind«, sei eine weitere Verzögerung nicht akzeptabel.[232] Flitner kam am 28. Oktober zu einer Besprechung nach Heidelberg, war aber nicht bereit, ein Protokoll über die vorbehaltlose Rufannahme zu unterzeichnen. Im Anschluss teilte er daraufhin mit, dass er neben seiner Hamburger Tätigkeit ab dem 12. November in Heidelberg jeweils in der zweiten Monatshälfte lesen könne. Da Flitner in Hamburg bereits schon vor längerer Zeit seine Rufannahme in der Universität und gegenüber der Behörde kommuniziert hatte, wirkt dieses erneute Zögern überraschend. Auch seine Behauptung, er habe noch keine Genehmigung für die Lehrtätigkeit in Heidelberg, ist vor diesem Hintergrund nicht überzeugend.

Doch die Geduld der Philosophischen Fakultät war inzwischen aufgebraucht. In ihrer Sitzung am 2. November 1949 beschloss sie den Abbruch der Berufungsverhandlungen. Offenbar hatte sie inzwischen Informationen aus Hamburg, dass Flitner an der Elbe bleiben wolle. Der Dekan, der Kunsthistoriker Walter Paatz, schrieb an sein Ministerium: »Soweit die Fakultät orientiert ist, glaubt man in Hamburg allen Grund zu der Annahme zu haben, daß Prof. Flitner Hamburg nicht verlassen wird. Die zögernde und unklare Haltung, die Prof. Flitner unserer Fakultät gegenüber seit nunmehr fast zwei Jahren einnimmt, und die er weiter durchhält, obwohl ich ihm in der Besprechung am 28. Okt. eindeutig zu verstehen gab, welche Konsequenzen die Fakul-

tät aus seinem Beharren in dieser Haltung ziehen würde, bestätigt diese uns aus Hamburg zugekommenen Informationen. Davon abgesehen, erscheint es der Fakultät schon um ihres Ansehens willen unerlässlich, die ergebnislosen Verhandlungen endlich abzubrechen.« Zugleich wurde die Presse von diesem Schritt informiert.[233]

Flitner gegenüber listete Paatz noch einmal detailliert die Schritte auf, die zum Abbruch der Verhandlungen geführt hätten und bedauerte, »daß Sie das Ihnen entgegengebrachte Vertrauen, das durch die Beantragung Ihrer Berufung und durch die geduldigen Bemühungen um Erfüllung Ihrer uns nicht klein erscheinenden persönlichen Wünsche in konkretester Weise Ausdruck gefunden hat, enttäuscht haben, in dem Sie immer wieder eine unklare Haltung einnahmen und es vermieden, von Aussprachen und freundlichen Worten zu greifbaren Beweisen Ihres guten Willens überzugehen. Die Fakultät glaubt Ihnen gegenüber eine große Geduld bewiesen zu haben. Nachdem Sie sich trotz allen unseren positiven Bemühungen, ihre Wünsche zu befriedigen, und trotz unserem schließlich absichtlich sehr deutlich gemachten Entschluß, nun endlich zu klaren Entscheidungen zu kommen, wiederum nur in einer unseren Wünschen nur zum kleinen Teil entsprechenden Weise und wiederum verklausulierend geäußert haben, verlangt es die Würde der Fakultät, auf den Abbruch der Verhandlungen mit Ihnen zu dringen. Ich schließe, in dem ich noch einmal zum Ausdruck bringe, wie tief sich die Fakultät enttäuscht fühlt.« Dies kam auch darin zum Ausdruck, dass sie am 9. November noch einmal den Abbruch der Verhandlungen gegenüber der Kultusverwaltung bestätigte und mit einer ausführlichen Dokumentation der Verhandlungen untermauerte. Es schien der Philosophischen Fakultät »schwer vorstellbar, daß sich noch ein Vertrauensverhältnis zwischen ihr und Prof. Flitner herstellen ließe.«[234] Wilhelm Flitner versuchte noch über Wochen, durch Telegramme und Briefe an das Kultusministerium eine Wiederaufnahme zu erreichen – vergeblich. Darin bezweifelte er sogar »die Befugnis der Fakultät, im jetzigen Zeitpunkt von sich aus die Berufung ohne Grund rückgängig zu machen«.[235] Seine Rechtfertigungsversuche wurden vom Dekan deutlich zurückgewiesen, der auch gegenüber dem Rektor bei der Ablehnung weiterer Gespräche blieb. Dem schloss sich die Hochschulverwaltung an.

Hatte Wilhelm Flitner zu lange gezögert und zu viel gefordert? Zweifelsohne hatte er lange gezögert und sich nicht wirklich fest-

gelegt – und damit seine Verhandlungsposition überschätzt. Der Schlüssel seiner unklaren Haltung zu einem Wechsel nach Heidelberg lag vermutlich in der Wohnungsfrage. Im Mai 1948 hatte er dem zuständigen badischen Ministerium geschrieben: »Die entscheidende Voraussetzung dafür ist aber eine günstige Wohnung – ich bewohne hier ein schönes und stilles Einfamilienhaus und habe eine große Bibliothek. Ich fürchte, Ihnen eine Enttäuschung zu bereiten, indem ich gestehe, daß die Wohnung eine solche Bedeutung für mich hat, daß ich davon meinen Wohnort und die Universität abhängig mache.«[236]

Roswitha Lohse, die jüngste Tochter, schrieb in ihren Erinnerungen, dass die Anregung für den Ruf ihres Vaters nach Heidelberg wohl von den Theologen gekommen sei. Ihre Mutter habe dort studiert, so dass der Wechsel verlockend gewesen sei. Allerdings habe Wilhelm Flitner keine mit dem Hamburger Haus vergleichbare Unterkunft gefunden und daher abgesagt – möglicherweise hatte er es so der Familie kommuniziert. Sie selbst betrachtet das im Rückblick als Fehler: »Wir brauchten kein großes Haus mehr. Da wir Kinder zum Studium ausflogen. Und die Eltern hätten sich manchen Wechsel erspart. Das Haus war ihnen sowieso zu groß geworden.«[237] Hugbert Flitner erinnert sich darüber hinaus in einem Gespräch, dass es Informationen gegeben habe, die Fakultät sei »schwierig«. Das könnte aber auch auf eine spätere Interpretation nach dem Abbruch der Berufungsverhandlungen durch diese zurückzuführen sein.

Immerhin: Der Heidelberger Rektor Karl Geiler blieb Flitner gewogen und äußerte im Mai 1950 noch einmal sein Bedauern über das Scheitern der Berufung. Wie wichtig ihm der persönliche Kontakt war, zeigte sich darin, dass er Flitner in die Kultur-Sektion der von ihm geleiteten Deutschen Europa Akademie berief, was dieser annahm.[238]

Doch auch ohne einen weiteren konkreten Ruf gelang es Wilhelm Flitner noch einmal 1953, finanzielle Unterstützung in Höhe von 2.000 DM für den Erwerb und die Herrichtung seiner neuen Wohnung in der Warburgstraße zu erlangen. Ihm war dies angesichts der Ablehnung des Rufes nach Tübingen zugesichert worden. Dafür musste er sich verpflichten, in den kommenden drei Jahren nicht aus dem Amt zu scheiden. Zudem erhielt er eine Bescheinigung für das Finanzamt, dass der Umzug in diese Wohnung dienstlich notwendig sei.[239]

Wie schon in der Auseinandersetzung um sein Dienstalter wusste Wilhelm Flitner auch im Kontext von auswärtigen Berufungen geschickt zu verhandeln. Er hatte die finanziellen Aspekte seiner Tätigkeit genau im Blick. So ließ er sich von der Hochschulabteilung der Schulbehörde seine hohe Belastung bescheinigen, um beim Finanzamt eine Steuerermäßigung zu erreichen.[240]

Mehr noch: 1952 wandte er sich erneut an die Behörde, da er seine im »Dritten Reich« erfolgte finanzielle Schlechterstellung aufgehoben wissen wollte. Einem internen Schreiben ist zu entnehmen, dass der Antrag abgelehnt wurde, weil es sich bei der Kürzung um eine allgemeine, nicht um eine politische Maßnahme gehandelt habe.[241]

Doch auch drei Jahre später, Flitner war bereits 66 Jahre alt, beklagte er sich bei Senator Hans Wenke in der Funktion des Kollegen über die im »Dritten Reich« gesunkenen Prüfungsgebühren. Die »Wiedergutmachung dieses Unrechts« sei unterblieben.[242] In einem Vermerk wurde dies genau nachvollzogen und insgesamt festgestellt, dass Flitner »mit einem Einzelgrundgehalt von 13.600 DM und 6.000 DM Kolleggeldgarantie einer der höchst-bezahlten Ordinarien der Philosophischen Fakultät« sei. Die Angelegenheit wurde offenbar nicht weiter verfolgt.[243]

Akademische Würdigungen

Wilhelm Flitner ist vielfach ausgezeichnet und geehrt worden. Bereits 1929 erhielt er die aus Anlass der Vierhundertjahrfeier der Gelehrtenschule des Johanneums gestiftete Medaille des Hamburger Senats. 1936 ernannte die Erfurter Akademie gemeinnütziger Wissenschaften ihn zum auswärtigen Mitglied. Vor allem in Hamburg ehrte man den standhaften, einflussreichen, zugewandten Professor. Anlässlich der Feier seines 60. Geburtstags am 20. August 1949 wurde er in Klein Flottbek von seinen Schülern gewürdigt. Julius Gebhard – im Ersten Weltkrieg schwer im Gesicht verletzt, im »Dritten Reich« von Deuchler wegen seiner SPD-Mitgliedschaft angefeindet und von Flitner erfolgreich verteidigt, nunmehr Studienleiter am Pädagogischen Institut – schrieb ins Gästebuch: »Wir warten voll Spannung auf die weiteren Werke, die Sie, verehrter Herr Professor uns und der Hamburger Lehrerbildung schenken werden.« Auch Carl Schietzel, zuvor Leiter einer Volksschule, hob in seinem Eintrag die Hoffnungen der »Volksschulmeister« auf die gute Zusammenarbeit »für die Jugend und das Allgemeinwohl unseres Vaterlandes« hervor.

Zum 70. Geburtstag 1959 würdigte Senator Heinrich Landahl Flitners Wirken in der Erziehungswissenschaft in einem Brief: »Sie haben damit über den Bereich der Schule hinaus uns die geistigen Voraussetzungen deutlich gemacht, aus denen die Demokratie lebt und aus denen sie sich ständig erneuern muss, um in der Gegensätzlichkeit der Standorte zu einem Ganzen, zu einer tätigen Gemeinsamkeit des Humanen zu gelangen. In jahrzehntelangem Wirken haben Sie der akademischen Lehrerbildung ihr Gesicht gegeben und in der Hamburger Lösung das Bild eines Lehrers gesetzt, der sich auch bei der Erfüllung der Aufgaben des Schulalltags in dem unendlichen Strom des geistigen Werdens und der geistigen Auseinandersetzung weiss.« Der Rektor, der Tropenmediziner Ernst Georg Nauck, schrieb: »Durch Ihre wissenschaftliche Arbeit und Vorlesungstätigkeit haben Sie sich den Ruf eines hervorragenden Forschers erworben. Dies hohe Ansehen, das Sie in weiten Kreisen der Wissenschaft genießen, mag Ihnen beweisen, daß Ihre wissenschaftliche Arbeit die ihr gebührende Anerkennung gefunden hat.«[244] Zugleich erhielt Wilhelm Flitner die erste von insgesamt

fünf Festschriften – diese herausgegeben vom Doyen der Erziehungswissenschaft Eduard Spranger.[245]

Drei Jahre nach seiner Emeritierung hielt Flitner am 2. Mai 1960 die Festansprache zur Einweihung des Neubaus des Pädagogischen Instituts und des Seminars für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg über »Forschung, Lehre, Bildung«.[246] Aus diesem Anlass erhielt er die ihm gewidmete, von Georg Geißler und Hans Wenke herausgegebene Festschrift *Erziehung und Schule in Theorie und Praxis* überreicht.

Der 75. Geburtstag Flitners 1964 wurde durch eine weitere Festschrift herausgehoben, einem Beiheft der von ihm mitbegründeten »Zeitschrift für Pädagogik«. Im Juni 1968 veranstalteten Freunde und Schüler Wilhelm Flitners in der Evangelischen Akademie Hamburg an der Elbchaussee eine Tagung für ihren Lehrer. An drei Tagen wurden drei Vorträge zur Lage der gegenwärtigen Theoriedebatten in der Erziehungswissenschaft intensiv diskutiert: »Zur aktuellen Schulreform – die Diskussion um die Gesamtschule« (Prof. Dr. Heinz Semel, Braunschweig), »Aufbau des pädagogischen Studiums und die Lehrerbildung« (Prof. Dr. Hans Scheuerl, Frankfurt/Main) und »Die methodischen Grundlagen der Erziehungswissenschaft (zur Überwindung des Gegensatzes zwischen geisteswissenschaftlicher und empirischer Pädagogik)« (Prof. Dr. Hans Bokelmann, Frankfurt/Main).[247]

Und doch war eineinhalb Jahrzehnte nach seiner Emeritierung offenbar nicht mehr allen sein Name geläufig, denn im Oktober 1971 monierte Wilhelm Flitner beim Sekretariat des Universitätspräsidenten, dass er nicht »Fliedner« heiße, wie es in einem Redemanuskript stand.[248]

Im selben Jahr erhielt Flitner auf Initiative des Fachbereichs Erziehungswissenschaft vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg die Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die Anregung ging vom Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und Sprecher des Hamburger Fachbereichs Hans Scheuerl zwei Jahre zuvor mit Blick auf den 80. Geburtstag Flitners aus.[249] Allerdings wurde sie ihm nicht zum Geburtstag verliehen, weil der Senat grundsätzlich »nicht den möglichen Eindruck einer Abwertung der Medaille zum Geburtstagsgeschenk entstehen« lassen wollte. In seiner Sitzung am 9. November 1971 beschloss der Senat die Verleihung für Flitners

hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Erziehungswissenschaft. Die Staatliche Pressestelle verkündete die Entscheidung am 16. November. Neben seiner Tätigkeit in der Erwachsenenbildung und an den Universitäten Jena, Kiel und Hamburg wurden seine zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen genannt. Flitner verbinde »weiträumige historische Forschung mit intensiver Hinwendung zu pädagogischen Gegenwartsfragen«. Das von ihm »geleitete Hamburger Lehrinstitut wurde vor allem in den Jahren nach 1945 zu einem Zentrum der deutschen Erziehungswissenschaft, das sich weit über die Grenzen des deutschen Sprachraums hinaus internationales Ansehen erworben hat. Viele Reformen zur Neugliederung des Schulwesens, insbesondere des Gymnasiums, sind von hier ausgegangen.« Hervorgehoben wurde zudem seine »langjährige Arbeit als Begründer, Mitglied und Vorsitzender des Schulausschusses der Westdeutschen Rektorenkonferenz«, durch die er auch nach seiner Emeritierung aktiv an der Diskussion über die Bildungsreform teilgenommen habe.[250]

Sehr treffend würdigte der erste Präsident der Universität Hamburg nach Abschaffung der Ordinarienuniversität, Peter Fischer-Appelt, Flitner zum 85. Geburtstag: »An Ihrem Ehrentage können Sie auf ein reich erfülltes, dem Dienst an Forschung und Lehre gewidmetes Leben zurückblicken.«[251]

Zum 90. Geburtstag fand am 20. August 1979 im Kokoschka-Saal des Philosophenturms ein Kolloquium zum Thema »Vom Nutzen und Nachteil pädagogischer Theorie für die Praxis« statt. Bei dieser Gelegenheit wurde Flitner auch eine weitere Festschrift *Die Erziehungswissenschaft und die Pluralität ihrer Konzepte* überreicht, die Hermann Röhrs herausgegeben hatte. Er charakterisierte den »Nestor der Erziehungswissenschaft« als jemanden, dem es immer »um die Entfaltung vermittelnder Positionen« gegangen sei. Dessen Ansatz der hermeneutisch-pragmatischen Erziehungswissenschaft habe einen Dialog zwischen Hermeneutik und Empirie angeregt und so die geisteswissenschaftliche Pädagogik als »zukunftsweisend für die weitere Entwicklung der Erziehungswissenschaft« erwiesen.[252] Bereits am 22. Mai 1979 hatte Flitner die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Psychologie und Pädagogik der Universität Regensburg erhalten. Hintergrund war der dortige Schwerpunkt im Bereich der Erwachsenenbildung mit zwei Lehrstühlen. Zudem hatte der Dekan Karl Erlinghagen schon

1964 einen Aufsatz für Flitners Festschrift beigetragen.[253] In seinem Gutachten betonte er, dass Flitner »der letzte und mit Spranger zusammen der größte Vertreter der von Dilthey beeinflußten geisteswissenschaftlichen Pädagogik« sei. »Die theoretische Eigenständigkeit und die Praxisnähe seiner Forschungen haben […] die wohl größte Resonanz unter seinen zeitgenössischen Kollegen eingebracht. Er ist unter den Erziehungswissenschaftlern, die während der Weimarer Zeit und in den Jahrzehnten nach 1945 gearbeitet haben, der angesehenste, am meisten gelesene, und bis in die Gegenwart hinein immer wieder zitierte. Kein einschlägiges erziehungswissenschaftliches Werk von Rang kann an den Schriften Wilhelm Flitners vorbeigehen. […] Innerhalb des pädagogischen Feldes hat er sich schon sehr früh der theoretischen Durchdringung des nach 1919 in seiner ganzen Bedeutung erkannten Gebietes der Erwachsenenbildung zugewandt. […] Die Berechtigung zu einer Ehrung Wilhelm Flitners auf die Weise einer Ehrenpromotion durch den Fachbereich Psychologie und Pädagogik bedarf keiner weiteren Detailbegründung. Der lebhafte Beifall, den der Vorschlag bei den Kollegen des Fachbereichs fand und der positiv beschiedene entsprechende Antrag an den Fachbereichsrat bestätigen dies.« Auch der zweite Gutachter Helmut Heid bekräftigte dieses Votum: »Flitner kann – ohne jede Übertreibung – unter den lebenden Pädagogen als der bedeutendste Vertreter einer Neuorientierung der Pädagogik und einer Konsolidierung nicht nur ihrer Eigenständigkeit, sondern ihrer praktischen Bedeutung angesehen werden.« Anlässlich der Verleihung sprach Wilhelm Flitner über die Erwachsenenbildung in der Weimarer Zeit und lud zu einem Abendessen ein. In der Pressemeldung der Universität wurde betont: »Seine hohen Verdienste um den Ausbau der pädagogischen Wissenschaft, um die allgemeine Steigerung ihres Ansehens und die erhebliche wissenschaftliche Verbesserung der Lehrerbildung mit dem daraus resultierenden höheren Sozialprestige sind der Grund, warum die Universität Regensburg ihm das Ehrendoktorat verleiht«.[254]

Zum 95. Geburtstag würdigte eine ausführliche Pressemitteilung der Universität Hamburg Wilhelm Flitner. Darin wurde auch sein maßgebliches Wirken »am Wiederaufbau der akademischen Lehrerbildung in Hamburg und an den ersten überregionalen Koordinationen im Schul- und Hochschulwesen« genannt: »Als Leiter des Schulausschus-

Neubau des Pädagogischen Instituts 1960

ses der Westdeutschen Rektorenkonferenz, als Mitglied der Unabhängigen Kommission für das Hamburger Schulwesen, als Gutachter und Berater zahlreicher pädagogischer und schulpolitischer Gremien erwarb er sich weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus Ansehen.« Außerdem schrieb Peter Fischer-Appelt einen langen Brief an Flitner, in dem er ausführlich auf dessen Berichte als Zeitzeuge der Hamburger Universität im »Dritten Reich« einging, die dieser am 12. November 1983 im Hörsaal C des Hauptgebäudes gegeben hatte. »Ihre Auskünfte, die Sie dankenswerterweise auch noch in Korrespondenzen gaben, waren und sind so bewegend und wertvoll, weil sie von einem kommen, der diese Phase der unter dem Nationalsozialismus stehenden Universität wahrhaft vollständig erlitten hat – nicht nur im Ausmaß der Zeit, die es persönlich unter ständiger Gefährdung zu überstehen galt, sondern in der besonderen Situation eines Lehrers und Forschers, dem gerade die Erziehung des Menschen zu seiner Menschlichkeit Credo und Mitte des wissenschaftlichen Lebenswerkes war und der deshalb wie kein anderer wußte, daß diese immer neu zu erringende menschliche Gesittung aufzugeben zugleich bedeutete, die Freiheit der personalen Existenz zu verlieren und damit wahrhaft in die Barbarei zurückzufallen. Sie haben nicht aufgegeben, Sie haben unter Unfreien und solchen, die sich selbst unfrei machten, das freie wissenschaftliche Gespräch, die Humanität des Geistigen zu wahren gesucht und in diesem Sinne ›widerstanden‹, was Sie legitimierte und befähigte, nach 1945 so viel für den äußeren und inneren Aufbau Ihres Faches und der Universität zu vollbringen. Wir Späteren schulden Ihnen dafür sehr viel Dank.«

Wilhelm Flitner war über diese Zeilen sehr gerührt, da die darin deutlich werdende Sinnesweise beide verbinde: »Sie beschreiben, was mir am Herzen lag, und wofür ich Wissenschaft, Studium und Universität geschaffen sah – sie dienen ja. Lese ich Ihren Brief, so kann mich die Rückschau über vieles trösten, das fehlgeschlagen ist. Schaue ich vorwärts über meine Zeit hinaus, so sorgt sich der Pädagoge so sehr wie alle verantwortlichen Berufe um das Gedeihen unserer Jugend, deren sinnvolle und lebensnotwendige Ausbildung unbegreiflich versäumt wird, und um die Vergiftung und Atomgefährdung der ganzen Menschheit. Das geht über alle frühere Gefährdung hinaus! Ich danke Ihnen für die geistige Nähe, in der ich noch verharren darf!«[255]

Wilhelm Flitner und Ludwig Huber, Vizepräsident der Universität, am 12. November 1983 bei der Veranstaltung »Gespräche mit Augenzeugen«, die im Rahmen der »Universitätstage 1983« stattfanden. Einen Schwerpunkt dieser Universitätstage bildete die Beschäftigung der Universität mit ihrer eigenen Vergangenheit in der NS-Zeit.

Zum 100. Geburtstag betonte Fischer-Appelt: »Wir verehren in Ihnen den Nestor der deutschen Erziehungswissenschaft. In den langen Jahren Ihrer Zugehörigkeit zur Universität Hamburg zählten Sie zu denjenigen Professoren, die das Ansehen unserer Hochschule gefestigt und es weltweit gemehrt haben. Wir wissen dies umso mehr zu schätzen, zumal Sie ehrenvolle Rufe an andere Universitäten abgelehnt haben.«[256]

Aus Anlass des 100. Geburtstages fand ein Festakt im Großen Hörsaal des Pädagogischen Instituts statt, auf dem Helmut Peukert über »›Reflexion am Ort der Verantwortung‹. Herausforderungen durch Wilhelm Flitners pädagogisches Denken« sprach. Umrahmt von Musik, trugen der Sprecher des Fachbereichs Erziehungswissenschaft Wolfgang Schulz, Senator Ingo von Münch, Universitätspräsident Peter Fischer-Appelt und der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft Volker Lenhart Grußworte bei. Erstmals wurde der aus diesem Anlass gestiftete Wilhelm-Flitner-Preis verlie-

hen.[257] Für ein Jahrzehnt wurde damit alle zwei Jahre die beste Dissertation am Fachbereich ausgezeichnet. Erster Preisträger war Hans-Christoph Koller, später Hamburger Professor.[258] Zu diesem seltenen Ereignis legten Hermann Röhrs und Hans Scheuerl eine weitere Festschrift vor *Richtungsstreit in der Erziehungswissenschaft und pädagogische Verständigung.* Zudem wurden die Beiträge des sich an den Festakt anschließenden dreitägigen Symposiums des Fachbereichs Erziehungswissenschaft zur Ortsbestimmung der Erziehungswissenschaft gedruckt.[259]

Ein Vierteljahrhundert danach nahm sich die Hamburger Fakultät für Erziehungswissenschaft erneut ihres prominenten Mitgliedes an mit einer Festveranstaltung am 22. Oktober 2014: »Wilhelm Flitner (1889-1990) – ein Klassiker der Erziehungswissenschaft? Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstags« mit Vorträgen von Peter Faulstich und Ulrich Herrmann. Faulstich gab aus diesem Anlass einen in zwei Auflagen erschienenen Sammelband mit Arbeiten über Wilhelm Flitner und seine Frau Elisabeth heraus, der u. a. Goethe als Wegbegleiter Flitners herausstellte.

Rückkehr: Tod und Beisetzung in Nienstedten

Am 21. Januar 1990 starb Wilhelm Flitner in Tübingen im 101. Lebensjahr. Die Familie, die Universität und die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft schalteten Todesanzeigen in der regionalen wie überregionalen Tagespresse. Zahlreiche Nachrufe würdigten den »Nestor der Erziehungswissenschaft« in den Medien.

Der Trauergottesdienst fand am 30. Januar in der Kirche Groß Flottbek in Hamburg statt, auf der der Universitätspräsident und Theologe Peter Fischer-Appelt unter dem Titel »Die Transparenz der Menschlichkeit« die Traueransprache hielt. Er betonte die Bedeutung der »Transparenz, mit der uns Werk und Person eines geachteten, eines geschätzten, eines geliebten Menschen zu einem Zeichen und Zeugnis unverfügbarer Menschlichkeit werden. Nur im Glauben an die Möglichkeit dieser Transparenz, von der die Rede war, kann die Erziehung des Menschen zu seiner Menschlichkeit ein Credo pädagogischen Handelns werden, das die Praxis und Wissenschaft der Erziehung anleitet.« An diesem Credo habe Wilhelm Flitner festgehalten. Er habe in seiner Hamburger Zeit »das pädagogische Denken zu einer allgemein anerkannten akademischen Disziplin« ausgebaut. Die Erziehungswissenschaft war für ihn »immer eine pragmatische Geisteswissenschaft, die dem Lehrer helfen sollte, die Probleme seines Berufes stets auf das Neue durchzudenken und ihn so vor Einseitigkeit, auch vor Dogmatismus und vor der so oft stattfindenden Rechthaberei des Pädago-

Grabstein (Entwurf Fritz Fleer)

gen vor Intoleranz zu bewahren.« Seine Werke hätten Generationen von Lehrern die Sicherheit gegeben, »um den Aufgaben des Lehrberufes dienen zu können«. »Toleranz, Liberalität und Verantwortung kennzeichneten nicht nur das Wirken Wilhelm Flitners, sondern sie fanden auch durch ihn und zu seinem Teil Eingang in die Erziehungswirklichkeit.« Er sei »einer der großen Pädagogen dieses Jahrhunderts«. »Wir vermögen ihm zu folgen, wenn wir den Weg in dieselbe Richtung richten auf die Transparenz des Menschlichen in unseren Worten und Werken.«[260]

Seine Frau und Weggefährtin Elisabeth war bereits am 21. Mai 1988 in Tübingen verstorben. Beerdigt wurde Wilhelm Flitner neben seiner Frau in Hamburg auf dem Friedhof Nienstedten. Den Grabstein entwarf der bekannte Bildhauer Fritz Fleer.

Aus den Tagebüchern von Wilhelm Flitner

Meike G. Werner

Wilhelm Flitners Tagebücher (eine Auswahl)

1911-1923: Begegnungen mit Hamburg

1911

Im Frühjahr 1911 ist Wilhelm Flitner auf Archivreise. Für den jungen Doktoranden aus Thüringen ist es die erste Fahrt in den Norden. In der Hamburger Stadtbibliothek sucht er nach Briefen und Dokumenten für seine Dissertation über den Fichte-Schüler »August Ludwig Hülsen und der Bund der Freien Männer«. Betreut wird die Arbeit von Herman Nohl, damals Privatdozent für Philosophie an der Universität Jena.

28. April. […] Abends. Ich bin in Hamburg. Früh kam ich in Bremen mit meiner Arbeit zu Ende, fuhr gleich ab – es ging sehr schnell, wie im Schlafe – da kam Harburg und die Elbbrücke und die Fahrt hinter dem Hafen hin. Ich fuhr gleich nach Uhlenhorst nach Wohnung, danach zur Bibliothek und dann einige Stunden bummeln. Ich setzte mich auf eine Fähre und fuhr im Hafen umher.

Das erhabendste, was ich sah, stelle ich diesem Eindruck kaum gleich! Es war trübes Wetter, das Wasser leuchtete seltsam, dazu der weisse Dampf und die roten Flecke an den Schiffen. Brausen und gefährliches Tuten, unheimlich gewandte Boote, Arbeiter und Schiffer von erstaunlicher Keckheit. So zischten wir nun durch das alles hindurch, unheimlich und überwältigend! –

29. April. Vormittags Bibliothek. Dann Kunsthalle. Karl Haider, Leibl, Menzel, Liebermann. – Dann auf der St. Pauli Landungsbrücke; als ein Dampfer ankam. Am Abend in *Rosmersholm*. Gutes Spiel, das mich ergriff. Ibsen ist ein Dichter: bei ihm fühlt man wirklich die Tiefen und die Schönheit des Lebens. – An Czapski geschrieben. –

1913

Ab Frühjahr 1913 bereitet sich Flitner in Berlin auf das Staatsexamen vor. Sein Studium der Germanistik, Anglistik und Philosophie hatte er in Jena im April mit der Promotion abgeschlossen. In Berlin wird er des öfteren *von Alma und Arthur Salomonsohn, den Förderern seiner Sera-*

Alma und Arthur Salomonsohn, Berlin Ende der 1920er Jahre

Freundin und späteren Frau Elisabeth Czapski, nach Schwanenwerder eingeladen, wo Salomonsohns die Sommermonate in ihrer Villa am Wannsee verbringen. Alma Salomonsohn war in erster Ehe mit dem 1902 verstorbenen Hamburger Bankier Rudolf Warburg verheiratet. Auch ihre Familie mütterlicherseits stammt aus Hamburg. Der Tochter Lilly Warburg erteilt Wilhelm Flitner Privatunterricht.

5. Juli Sa. […] Dr Salomonsohn: Der Hamburger Bürgermeister sei ein gescheiter Jurist, tüchtiger Mann, aber in übrigem »ein Narr« (gesellschaftlich gänzlich ungewandt, feine Auffassung der Sache) (Soll die Kaiserin zu Tisch führen; er habe Glück sagt der Kaiser daß er nicht ihn zum Nachbar habe sondern eine liebenswürdigere Gesellschafterin – er darauf »das wollen wir erst mal sehen«). Frau Salomonsohn menschenbildend, in der ständig bewußten, immer heilenden, schenkenden, nie eine Wunde geöffnet denkenden Art wie Lisi […]

1922

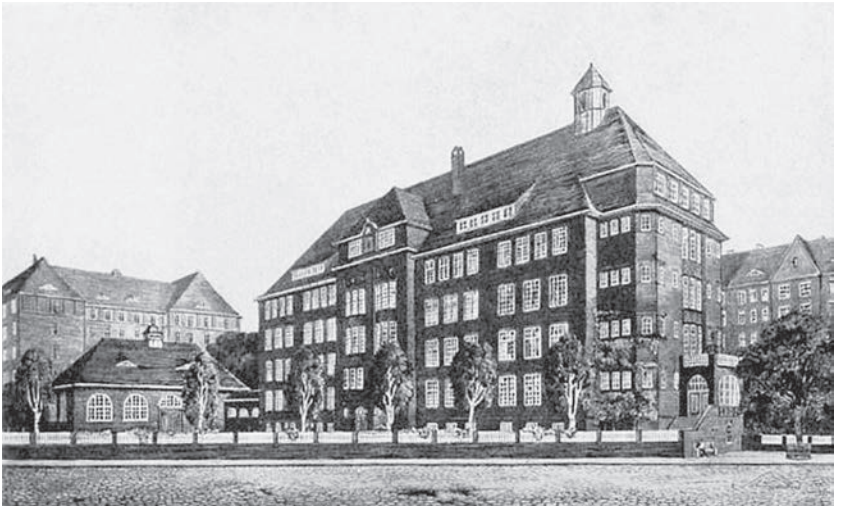
Im August 1922 reist Flitner über Hamburg zum Vortrag nach Klappholttal auf Sylt. Knud Ahlborn, den Hamburger Wandervogel und Gründer der heutigen Akademie am Meer, kennt er bereits aus der Jugendbewegung. Seit Kriegsende unterrichtet Flitner in Jena als Lehrer an der Oberrealschule und Aufbauschule. Außerdem leitet er seit Ostern 1919 ehrenamtlich die neu gegründete Volkshochschule Jena. In dieser Funktion und als Autor der Laienbildung *(1921) ist Flitner ein angesehener Vertreter der »Neuen Richtung« in der modernen Erwachsenenbildungsbewegung. 1923 gehört er zu den Mitbegründern des Hohenrodter Bundes, einem Gesprächskreis führender Persönlichkeiten in der freien Erwachsenenbildung.*

Freitag 18. August. […] In Hamburg von 4-5 in der Kunsthalle Eingangshalle und Treppe ergreifen mich. Erdrückende Menge des Gesammelten. Meister Francke; und die Maria mit dem Kornährenkleide. Dann vor Runge lang gestanden, dessen Farbigkeit ich ganz vergessen hatte. Dann C.D. Friedrich mit seinen erstaunlichen kleinen Landschaften und seiner Farbigkeit. Schwind Koch Raitzky [Ruths?] Richter Wasmann: die Romantik erscheint mir in neuem Lichte (Versuch in zersetzter Zeit das Gesammelte organischer Kultur um sich herum zu bewahrheiten, ist der tiefste Zug aller berechtigten Romantik […] Die Eindrücke weil ich zu gierig war betäubten mich. Abends nach Lübeck gefahren […]

Peter Petersen, seit 1919 Leiter der Hamburger Lichtwarkschule und Mitarbeiter an dem von dem Experimentalpsychologen Ernst Meumanns 1914 gegründeten Institut für Jugendkunde, trägt Ende des Jahres im Rahmen einer Tagung in Jena vor. Er wird im Jahr darauf an die Universität Jena berufen, wo er die Jena-Plan Reformpädagogik entwickelt.

Sonntag, 17. Dezember, 3. Advent.

Lange durchgeschlafen. Der Schnee taut fort, unendliche Gewässer, schwarze Töne in den Bergwinkeln. Tagung. Petersen berichtet über die Hamburger Lichtwarkschule. In der Aussprache glänzt der alte



Volksschule Tieloh in Barmbek (Architekt Fritz Schumacher)

Kasseler Geheimrat Borbein durch seinen weltmännischen Realismus voller Humor; der richtige preußische Staat. […]

1923

Am 27. Juli 1923 kommt Julius Gebhard zu Besuch nach Jena. Über den gebürtigen Hamburger, der seit 1922 an der fortschrittlichen Schule Ahrensburger Weg in Barmbek als Lehrer angestellt ist und 1923 wie Flitner bei Herman Nohl promoviert, knüpft Flitner schon früh Verbindungen zu den Hamburger Reformschulen. Im November des Vorjahres hatte er sich bei Wilhelm Rein mit einer Arbeit zu den Grundlagen der Didaktik habilitiert und ist seitdem Privatdozent an der Universität Jena. Gebhard wird im Dezember wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Erziehungswissenschaft der Hamburgischen Universität.

[…] Früh letztes Seminar über philosophische Propädeutik. – 28. früh Gebhard aus Hamburg, mit ihm ein Gespräch über die Hamburger Schulen, über Lebenskunde. Zu Mittag bei uns. […]

1927-1929: Kiel, Cambridge und der Ruf in die Hansestadt

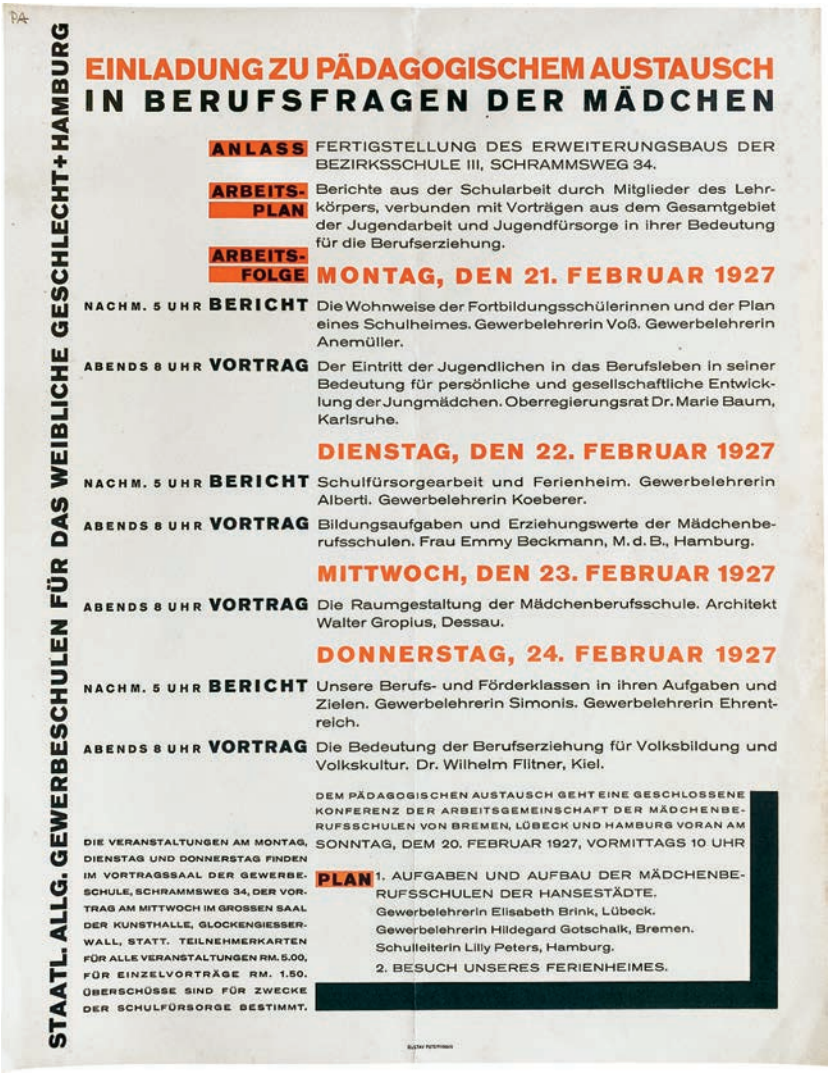
1927

Bis zu seiner Berufung nach Hamburg im April 1929 sammelt Flitner wichtige Erfahrungen in Forschung und Lehre: zum einen als (außerordentlicher) Professor an der Pädagogischen Akademie und Universität Kiel und zum anderen als Schriftleiter und Mitherausgeber der Zeitschrift »Die Erziehung«. 1924 hatten die etwas älteren Universitätsprofessoren Aloys Fischer (München), Theodor Litt (Leipzig), Herman Nohl (seit 1919 in Göttingen) und Eduard Spranger (Berlin) den jungen Privatdozenten zur Mitgründung der Zeitschrift eingeladen. »Die Erziehung« wurde rasch zum zentralen Organ der sogenannten geisteswissenschaftlichen Pädagogik, eine Bezeichnung, der Flitner von Anfang an kritisch gegenüberstand.

Wilhelm Flitner mit Julius Stenzel und Ernst Cassirer in Hamburg 1929

In Kiel beginnt Flitner zum Sommersemester 1926 mit einer Vorlesung zur »Geschichte der Pädagogik«. Wichtige Gesprächspartner sind der Verwaltungsjurist Ernst Kantorowicz, der das Jugendamt und die Volkshochschule Kiel leitet, der Philosoph Julius Stenzel, Platon-Experte und Kollege an der Universität, sowie der Leiter der Pädagogischen Akademie Ulrich Peters. Dieser war vor seiner Berufung nach Kiel Hochschulassistent von Flitners späterem Hamburger Kollegen Gustaf Deuchler.

Wiederholt folgt Flitner Einladungen zu Vorträgen ins nahegelegene Hamburg. Ende 1927 besichtigt er im Rahmen einer Exkursion mit seinen Kieler Student:innen und



Plakat »Einladung zu Pädagogischem Austausch«, Februar 1927

Kolleg:innen Hamburger Bildungseinrichtungen. Aus der Jugendbewegung bestehen außerdem wichtige Kontakte zu dem etwas jüngeren Curt Bondy, der 1921 von William Stern promoviert wurde und der sich vier Jahre später bei dem Strafrechtler Moritz Liepmann mit einer Arbeit über Pädagogische Probleme im Jugendstrafvollzug *habilitierte. Von 1925 bis 1930 lehrt er auf diesem Gebiet an der Juristischen Fakultät als Privatdozent, ab 1930 mit der Amtsbezeichnung Professor. 1929 übernimmt Bondy außerdem die Leitung des Thüringischen Jugendgefängnisses in Eisenach. Der andere enge Freund ist der gleichaltrige Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler Eduard Heimann, den Hamburg 1925 auf den Lehrstuhl für Theoretische und Praktische Sozialökonomie berufen hat. Flitner versuchte in den frühen 1920er Jahren, Heimann nach Jena zu holen und unterstützte in diesem Sinn – allerdings vergeblich – dessen Habilitation bei dem Nationalökonomen Gerhard Kessler.*

22. II. Vorlesung über Jugendbewegung.

23. II. Vorlesung Frauenbewegung. Pestalozzi-Übung. Gearbeitet am Vortrag für Hamburg.

24. II. früh an Hamburger Vortrag wie wild gearbeitet, erst in der Bahn fertig geworden. Bondy empfängt mich. Bei ihm wohnend. Gespräch mit ihm und den jungen Schweizer über den Zeitgeist, den großen Anfang. Vortrag über Berufserziehung auf der Tagung der weiblichen Gewerbeschulen (Leiterin der Schule: Frl Peters, Schwester von Ulrich Peters. Olga Essig Oberleitung). Danach noch mit den Frauen im Reichshof; übernachtet bei Bondy. […]

1928

Über den *Hohenrodter Bund, »Die Erziehung« und 1926 die Mitgründung der »Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung«, die sich die professionelle Ausbildung der neuen Volksbildner zum Ziel setzt, ist Flitner bestens vernetzt innerhalb Deutschlands theoretischen Debatten und praktischer Volksbildungsarbeit. Von daher überrascht es nicht, dass er zum deutschen Hauptredner auf der ersten Weltbundkonferenz für Erwachsenenbildung 1929 in Cambridge in England bestimmt wird. Ende Juli 1928 fährt Flitner zur Vorbespre-*

chung der Tagung in den Höhenluftkurort Oberhof im Thüringer Wald.

Kiel 1928

Donnerstag 26. Juli letzte Vorlesung (Pestalozzi) und Übung (Litt, Referat von Frl Fest) des Semesters. Lisi erwartet mich und bringt mich im Auto mit gepackten Koffern zur Bahn. Beim Abschied stört uns der Florentiner Pasquali. Gefahren, lesend, nach Hamburg, dort in Altona ein Blick in die Abendstadt, dann im Schlafwagen nach Leipzig, wo ich schnell nach der Abfahrt erwache – es ist heiß in Leipzig.

Fahrt Freitag 27. durch das heilig heimische Thüringer Land in seiner Sonne nach Oberhof im Kütschchen zum Dorf und Parkhotel, und dort zur Konferenz des Weltbunds.

Sie sitzen unter Fichten und sprechen über die Weltbundkonferenz für Erwachsenenbildung, die im September 1929 in Cambridge sein soll. Es wird gerade darüber verhandelt daß ich an dem dritten Tag als Hauptredner sprechen soll – die Deutschen stellen zur Bedingung daß ein deutscher Hauptredner da sei und ich soll das Eigentümliche unserer Denkart über Erwachsenenbildung darstellen. Die Verhandlung geht meist auf Englisch vor sich und nach englischem Gebrauch: »Mister Chairman« beginnen die Redner und äußern ihre Ansicht in der Form der höflichen Frage. […]

Die Heimreise aus dem daran anschließenden Familienurlaub im Harz unterbricht Flitner in Berlin, um im preußischen Kultusministerium mit Ministerialrat Johannes von den Driesch die Berufung auf ein Ordinariat in Breslau mit Leitung der neu gegründeten Pädagogischen Akademie zu verhandeln.

Freitag 17. Mutter Czapskis Geburtstag. Früh nach Wernigerode, wo Lisi und die Kinder nach Goslar zu heimfahren, ich fahre über Magdeburg nach Berlin, um im Ministerium wegen Breslau zu verhandeln. Berlin wirkt augustlich lahm. Abends bei Veronika und Hans [Czapski], die an ihrem Grammophon sitzen und englische Knabenstimmen schwelgen lassen.

Sonnabend 18. August 28. Langer Schlaf. Bei von den Driesch, der mich für Breslau zu gewinnen sucht. Auf seinem Tisch hat er die Pläne

des Breslauer Seminars zusammengerollt liegen. [Wolfgang] Windelband nicht mehr zu sprechen. Zwischendurch mit Dr. Meyer-Leipzig über die Fortführung der Erziehung verhandelt. – In vollem Zug nachmittags heimgefahren über Hamburg. […]

Seit Herbst 1927 ist Flitner im Gespräch für die neu eingerichtete zweite erziehungswissenschaftliche Professur an der Hamburgischen Universität. Die Verhandlungen ziehen sich von Sommer 1928 bis zur offiziellen Annahme des Rufes zum 1. April 1929 hin. Am 22. August 1928 fährt Flitner zu Gesprächen nach Hamburg.

Mittwoch 22. Lisi bringt mich früh zur Bahn. Hamburg bei Senator Krause anderthalb Stunden. Kleinstaatlicher Staatsmann. Sich mit seiner Energie brüstend. Dennoch alter Typ Volksschullehrer. Kein ganz befreiender Eindruck. Daß er zu Deuchler gesagt hat mit erhobener Faust (aus der aber der Zeigefinger herausguckt): »Herr Professor, ich fahre noch Schlitten mit Ihnen«, ist nicht gerade ermutigend für die Stellung des ganzen Standes. Allenthalben blickt eine Demokratie durch, die nicht auf Verständigung und unausgesprochene Grundlagen des Sittlichen und Anständigen, sondern auf bloßer Gewalt der Masse und ausgezählter Stimmen beruht.

Außerdem kein kleiner Dünkel. So also sieht das Kultusministerium aus. Es ist gut von vornherein zu wissen wer da steht.

Gleich die Stadt verlassen um noch eine Bleibe für Lisi und mich für die weiteren Ferientage zu suchen: über Friedrichstadt an der Eiderbrücke – welche schöne Sonne nach dem Regenguß auf der Brücke von Burg – und Husum – Garding nach St Peter an der Nordsee. Aus dem Auto gestiegen, im nächsten Gasthaus ein Zimmer gewonnen und sogleich noch zur Sandbank vorgegangen. Die Sonne bricht unter Wolken rötlich vor. Möwen, große, mit schwarzem Flügel. Die ungeheure Runde – Blick in den unbegrenzten Westen – eine Rohrstange schwingend mit großem freiem Gefühl – […]

1929

Weder zum Umzug der Familie an Ostern 1929 in die Polostraße 4 im Hamburger Vorort Klein Flottbek noch zu Wilhelm Flitners erstem Semester an der Hamburgischen Universität gibt es Tagebuchaufzeichnungen. Der erste Eintrag in eine neu angelegte Kladde findet sich unter dem 20. August, Flitners 40. Geburtstag. Am Tag danach reist er mit seiner Frau Elisabeth über Amsterdam und London nach Cambridge, wo vom 22. bis 29. August die World Conference on Adult Education mit 400 Teilnehmer:innen und Delegiert:innen aus 45 Ländern tagt. Von den ca. 30 Gästen aus Deutschland gehören viele dem Hohenrodter Bund an, darunter Franz Angermann (Heimvolkshochschule Sachsenburg), Eduard Brenner (Volkshochschule Nürnberg), Amy von Erdberg, die Ehefrau des wenige Monate zuvor verstorbenen Robert von Erdberg (Berlin), Fritz Kaphahn (Leipzig), Wolfgang Pfleiderer (Volkshochschule Stuttgart), Werner Picht (Berlin) und Eugen Rosenstock (Breslau). Anders als die der SPD nahestehenden Vertreter aus Hamburg (Friedrich Schlünz) und Leipzig (Gertrud Hermes und Paul Hermberg) verstehen sich die Hohenrodter als überparteilich und überkonfessionell. Eröffnet wird die Konferenz von Sir Charles Trevelyan, dem britischen Erziehungsminister und Präsidenten des Board of Education. Durch seinen Vortrag über »Extensive und intensive Volksbildung« in Deutschland sowie zahlreiche Gespräche und Diskussionen baut Flitner seine internationalen Kontakte aus. Parallel beendet er den Aufsatz »Theorie des pädagogischen Weges und Methodenlehre« für das von Herman Nohl und Ludwig Pallat herausgegebene Handbuch der Pädagogik *(GS 9, S. 13-73). Dieses erscheint bereits ein Jahr später.*

20. August 1929

Gestern, nach durcharbeiteter Nacht beim Bürgermeister Roß, der mich schon länger erwartet hat, sich als Leser der Laienbildung »schon Jahre ist das her« präsentierte und mitteilte, daß er mit nach Cambridge komme. Ich sagte: so brauche ich Sie jetzt nicht aufzuhalten wir werden uns dort hoffe ich sehen, und ging etwas jählings – worauf er mir sehr seltsam, wie überrascht und erschrocken nachschaute, daß ich ein peinliches Nachgefühl behielt. Ich ging ins Seminar, ermüdet wich ich aber Deuchler aus, diktierte. Nachmittags daheim feierten die Kinder

MONDAY, AUGUST 26TH.

9.30 a.m.—12.30 p.m. **Third General Session :**

"ADULT EDUCATION AND THE INDUSTRIAL WORKER"

Chairman : DR. WERNER PICHT,
League of Nations Institute of Intellectual Co-operation.

Speakers : DR. RICKARD SANDLER,
President of the Workers' Educational Association (Sweden).
MR. SPENCER MILLER, JR.,
Secretary of the Workers' Education Bureau of America (United States).
DR. HENRY DE MAN (Belgium).
MR. G. D. H. COLE,
Reader in Economics, University of Oxford ; Vice-President of the Workers' Educational Association (England).

Sectional Meetings :

4.30 p.m.—6.30 p.m. (5) **Adult Education and the Industrial Worker :**

(*a*) Chairman : DR. P. HERMBERG,
Professor of Statistics in the University of Jena (Germany).

Speakers : DR. J. MACEK, M.P.,
Professor of Economics in the High School of Commerce, Prague (Czechoslovakia).
MR. E. S. CARTWRIGHT,
Organising Secretary, University of Oxford Tutorial Classes Committee (England).

4.30 p.m.—6.30 p.m. (*b*) Chairman : MR. J. W. MUIR,
General Secretary of the Workers' Educational Association (England).

Speakers : DR. FRITZ WARTENWEILER,
Founder of "Nussbaum" Residential College for Working Men (Switzerland).
Etc.

4.30 p.m.—6.30 p.m. (6) **Residential Institutions and Adult Education :**

Chairman : MR. A. BARRATT BROWN,
Principal of Ruskin College, Oxford (England).

Speakers : MR. ALI NORDGREN,
Principal, People's High School at Fränsta ; President, Association of Teachers at Swedish People's High Schools (Sweden).
Etc.

Opener of Discussion : THE REV. L. O' HEA, S.J.,
Principal, Catholic Workers' College, Oxford; Hon. Secretary, Catholic Social Guild (England).

Group Meetings :

4.30 p.m.—6.30 p.m. **The Abolition of Illiteracy :**

Chairman : MR. WILLIAM C. SMITH,
Chief, Adult Education Bureau, State Education Department of New York (United States).

Programm der World Conference on Adult Education, Cambridge, August 1929, S. 7

meinen Geburtstag, sagten Sprüche und Liedchen und gaben mir Arbeiten, Anne spielte auf der Flöte mit Lisi einen Satz von Hindemith aus den Übungsstücken; beim Kaffee dann tanzte sie mit Schwesterchen auf dem Rasen wehmütig schön. Ich ging noch mit Andreas in die Weiden, und arbeitete indes Lisi für die Reise packte. Ich bekam so noch den Vortrag für Cambridge fertig. Ebenso gelang am 19. 20. die Durchsicht der Arbeit über die Methode, der nur noch das Schlußkapitel fehlt. […]

Eugen Rosenstock-Huessy 1928

22. 8. Do […] Cambridge

Abendessen im Trinity College. Schlaf. Begrüßungen. Trevelyan

23. 8. Fr. Verhandlungen in der Association Hall: Mansbridge spricht, idealistisch und romantisch. nachmittags Tee beim Vice-Chancellor der Universität, im Sidney Sussex College, Garten. Mit Angermann und Bürgermeister Ross. Mit Picht die Übersetzung meines Vortrags ausgearbeitet.

Abends Konferenz der Deutschen Mitglieder: Rosenstock Kaphahn Brenner, v. Erdbergs Frau, Hermberg Seiferth, Picht. Danach noch mit Picht und Rosenstock beim Tee lachend über englische Sitten und staunend über ihr Geheimnis. Chesterton. Lisi kommt aus den Abendvorträgen. – […]

24. 8. Sonnabend. Schönes Wetter. Conference: Olsson ist Chairman mein Vortrag über extensive und intensive Volksbildung. Beifall, nur Bürgermeister Ross umgeht mich: die Gruppe Schlünz Hermberg Gertrud Hermes ist Opposition. […]

25. 8. Sonntag. Vormittags mit Pfleiderer alle am Fluß liegenden Colleges besehen – Claire College – Die Backs – Gerudert durch die Gärten, Sonne Nachmittags mit dem Auto in Ely, mit Pfleiderer, zurück mit Picht und Rosenstock: Kathedrale. Abends Besprechung der Deutschen bei Brenner, Zwischenfall Ross.

26. 8. Montag. Meyendorff, russischer Emigrant, in Weimar aufgewachsen, in London jetzt Tutor für russisches Recht, erzählt Weimarer Geschichten, aus einer Generation vor uns. Mittags Einladung zu Horace Fleming und einigen Amerikanern im Johns College. Sie geben Tee und fragen mich aus. abends Tanz, bei dem es nach der Karte geht und ein Gentleman dafür sorgt, daß es gerecht zugeht. Hierbei muß Pfleiderer mit einem Wolf vorlieb nehmen. Abends Tee mit Rosenstock und Picht.

27.8. Dienstag. Vorträge nicht angehört außer Hendrik de Mans Ansprache und den Amerikaner Spencer Miller, der die Kulturlage schildert. Mittags Verhandlung mit den Polen, mit Pfleiderer. Lisi ist mit Rosenstock auf dem Cam rudern den ganzen Tag fast. Ich lese Korrekturen des Methodeaufsatzes, im Park des Claire College. Sonne. Abends die Deutschen bei Lisi zu Gast – Miß Koritchoner ehrend. Fest […]

Im Anschluss besuchen Flitners Ida Koritchoner in Chipperfield und gemeinsam mit ihr die Quäkersiedlung Jordans. Am 31. August treten sie die Rückreise über London und Dover an. In Köln fährt Flitner allein weiter ins Engadin (St. Moritz), wo er den Bericht über die Cambridge-Konferenz (GS 12/1, S. 217-222) zu Ende schreibt. Elisabeth kehrt zu den Kindern nach Hamburg zurück. Mit dem Einverständnis seiner Frau reist Flitner alljährlich sommers wie winters allein in die Berge – bevorzugt ins Allgäu oder in die Schweiz. Kurze Besuche in Jena und bei den Verwandten Stötzer und Eccarius im thüringischen Friedrichroda, der Heimat seiner früh verstorbenen Mutter, gehören genauso dazu wie die Treffen mit den engen Freunden aus der Schul- und Studienzeit Franz Roh, inzwischen Kunstkritiker in München, und Rudolf Carnap, der sich 1925 dem Wiener Kreis um Moritz Schlick angeschlossen hatte. Diese Reisen dienen der Erholung, aber auch der konzentrierten Arbeit an eigenen Schriften, der Vorbereitung auf das Semester und der Lektüre von Neuerscheinungen.

Sonntag, 1. September. In Frankfurt frühstückend vergeße ich meine Decke. Hitze, Sonne. Im Zug bequem und wieder erwachend, mit Lisi im Geist mich immer unterhaltend und ihre freundlich lieben Bewegungen um mich her spürend. Umarbeitung des Schlußkapitels, das so

nochmals geschrieben und das ich endlich in Rastatt an den Postkasten bringen lasse. Gefühl großer Befreiung. Aus Offenburg Karte an Lisi. Im Speisewagen. Dann das Gebiet des von uns geliebten Schwarzwalds von der Bahn aus abgesucht mit den Augen. Die Liebe bedeckt alle Bäche Wälder Almen Kuppen dort droben.

Geplaudert im Abteil. Dann begonnen an einem Bericht über Cambridge zu schreiben. Basel. Das Land der altdeutschen Malerei: Liebe und Frömmigkeit der Nachkriegsjahre darin sichtbar enthalten. Die Maschine, aus kleinen knallenden Funken enorme Kraft ziehend, ungeheuer geschwind zieht mich über Basel, Zürich […] nach Chur. Sehnsucht des Vorgebirgs.

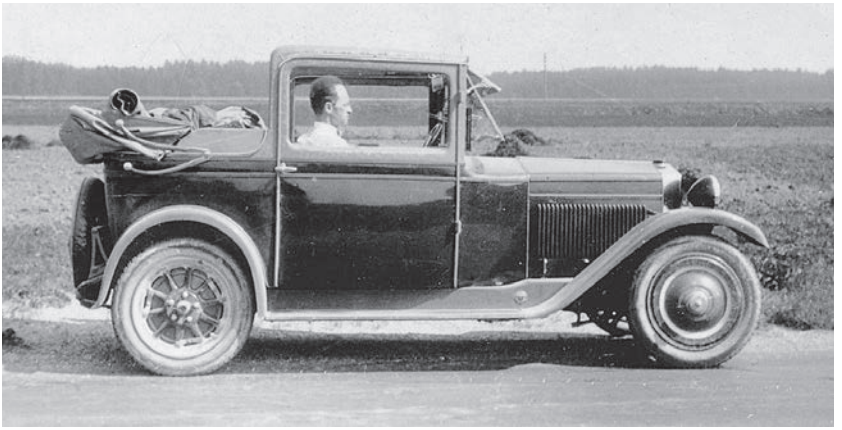
Montag 2. Sept. 29. In Chur früh Blick auf die Bergdrohung vor blankem Himmel. Mit der Albulabahn drei Stunden die Windungen ins Engadin rauf. Pontresina – frostig – Birnen – die Wasserschlucht – nach St. Moritz […] Lisi abends antelefoniert und gesprochen. Sehr glücklich darüber. Den Cambridgebericht zu Ende geschrieben. – […]

Mi 4. Sept. Vielleicht bin ich für meine Kraft bereits zu hoch gestellt? Denn worauf doch alles ankommt ist die Wirklichkeit der Liebe, täglich und in der Fülle, und ich bin doch schon nicht mehr, längst nicht mehr imstande, allen Beziehungen das Gewicht zu geben, das sie haben sollten. – […]

Do 5. Sept. Daß Vereinsamung aus der Lieblosigkeit folgt und daß das Mechanische die Beziehungsregelung ohne Liebe ist […]

Um den Freunden und dem Bruder Kurt näher zu sein, verlegt Flitner seine Ferien in die Gegend von Garmisch. Das Treffen mit Carnap und Roh steht im Zeichen von Carnaps dezidierter Ablehnung jeder Metaphysik. Er hatte gerade zusammen mit Otto Neurath und Hans Hahn das Manifest »Wissenschaftliche Weltauffassung. Der Wiener Kreis« verfasst – eine grundsätzliche Kritik am zeitgenössischen metaphysischen und theologisierenden Denken.

Sonntag 8. Sept 29 umherbummelnd Briefe geschrieben Korrekturen an Teubner und Beltz. Katholisches Fahnenfest. Nachmittags kommen Roh und Carnap in Rohs Auto. Nach Hotel Waxenstein in Obergrainau. Am Eibsee. Große Diskussion mit Carnap über Metaphysik, von mir sehr unsachlich geführt



Franz Roh im Cabrio, o. D.

Montag 9. Sept 29 früh nach Garmisch Streitgespräch fortgesetzt, ruhiger Schuhkauf. Im Auto zurück. Nachmittags etwas am Cambridge Vortrag geschrieben. Abend allein auf zirpfender Wiese unter der Steinwand und durch das abenddunkle Dorf zurück, wo an der Kirche ein Kind in musikreicher Stimme mit einem Kätzchen spricht. Abends macht mir Roh bittere Vorwürfe über die reaktionäre Haltung der »Erziehung«. […]

Für das Wintersemester 1929/30, in dem am 7. November Ernst Cassirer sein Amt als Rektor antritt, legt Flitner anstelle eines Tagebuches eine Kladde mit Notizen an. Diese geben Einblick in Flitners vielfältiges Arbeitsprogramm. Neben Vortragsnotizen, Stichworten für Vorlesungen und Aufsätze stehen Lektüreexzerpte und Protokolle zu Institutssitzungen sowie Daten für Konzerte, Fahrpläne und Adressen und gelegentlich Bleistiftskizzen. Demnach hält Flitner zum Beispiel am 18. Oktober in Blankenese, Hirschpark, einen Vortrag über »Berufsgesinnung und Berufswahl«, einen weiteren am 29. Oktober in Rendsburg über »Gruppenbildung als Volksbildung« und einen nicht genauer datierten über Jugendpflege und Film im Hamburger Jugendamt. Für seine Vorlesung zur Geschichte der Pädagogik notiert er Gliederungen und kritische Anmerkungen, er protokolliert ein Beratungsgespräch in der Oberschulbehörde über Naturwissenschaftlichen Unterricht, fertigt

102-29-29

DIE ERZIEHUNG

Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben
Herausgeber: A. FISCHER · W. FLITNER · TH. LITT · H. NOHL · E. SPRANGER

HAMBURG-KL. FLOTTBEK, am 1. Mai 1931.
Polostraße 4

Lieber Carnap !

Deinen Brief bekam ich nach Davos. Es waren schöne Tage, die mir besonders durch die neue Bekanntschaft mit Gidion wertvoll waren. Dass Du mir wieder ein Zeichen gegeben hast, war mir eine grosse Freude, wenn auch Dein Brief etwas traurig klingt. Ich fürchte, dass Dich Dein Positivismus in einer lebenswichtigen Frage im Stich lassen könnte und möchte doch etwas auf Deinen Brief eingehen: Natürlich nehme ich in Deinem Kampfe mit der Gefühlsbehangenheit gegen Dich Stellung. Ich finde im Unterschied zu Dir, dass die wissenschaftlichen Kämpfe mit Freundschaft und Liebe gar nichts zu tun haben , wenn man die Fähigkeit gewinnt, sie einzuklammern und mit Humor sie zu ertragen. Ich will nicht sagen, dass ich diese Fähigkeit in hinreichendem Masse besitze, aber ich besitze wenigstens keine Theorie, die mir die Einklammerung und den Humor zu vernichten strebt. Siehst Du , das ist ein Fehler Eurer im übrigen von mir respektierten und vielleicht dank mangelnder mathematischer Unverstandenheit auch nur halb verstandenen Philosophie. Kommst Du nicht einmal wieder ins nördliche Reich, dass man sich unter günstigeren Umständen wie seinerzeit in Garmisch einmal besprechen und aushören könnte ? Ich habe die "Erkenntnis" erhalten und durchgesehen und wünsche Euch einen guten Fortgang.

Mit herzlichen Grüssen Dein

Flitner

Wilhelm Flitner an Rudolf Carnap, Hamburg, 1. Mai 1931

Rudolf Carnap, 1935 in Brüssel mit Ina Carnap und Eva Hempel

Exzerpte zu Friedrich Dessauers Philosophie der Technik *und zu Fritz Jödes* Musikpädagogik *an. Dazwischen finden sich Anmerkungen zu Politik und Beruf. Die gezielte Neuorganisation des Erziehungswissenschaftlichen Seminars hält Flitner in einem Sitzungsprotokoll fest:*

Konferenz 22. Okt.
1. Zur Denkschrift.
Sie muß enthalten:
1. Regelung der Geschäftsleitung
2. Etatübersicht – erhöhte Forschungsansprüche?
3. Dauervorschlag der Stellenbesetzung des Instituts
4. Behelfsvorschlag bei Überangebot.
2. Assistent: Geograph wird vorzuschlagen sein. Kade?
3. Voranstellen. Geißler.
4. Aufsicht?
5. S.S. 30: I Proseminar – Geißler, Pestalozzi.
Flitner, Kerschensteiner
X, Rousseau / Herder / Humboldt / Schiller
II Seminar Staatsbürgerliche Erziehung oder Berufspädagogik
III Vorlesung: Allgemeine Pädagogik 4st.

6. Fall Frl. Lüpke
Mitteilung: Gesellschaft der Freunde hat mich gebeten
7. Abgabe Herbst.

Besprechung Denkschrift:
Herr Deuchler behandelt: allgemeine Aufgabe des Instituts. […]
Linie des Universitäts-Instituts festhalten: keine Einstellung auf die Praxis. Kein gebundener Lehrgang. Anschauung und Tun sind vorauszusetzen.
Keine Institutsschule, keine Übungsschule. Forschungsschule.
Krause hat zugestanden daß auch andere Professoren Schulen erhalten können.
(neues Kollegium, bestimmter Leiter).
Tagesordnung nächste Besprechung: Institutsschulen
Danach das System der Übungen: alle sind theoretisch zugleich.
Hilfskräftefrage: heute 14 – davon 4 Beamte
Assistenten + Hilfsarbeiter (Frage eines Verwaltungssekretärs).
(Bis 1. November an mich. Berufs[schulbehörde]. OSB [Oberschulbehörde]. Hochschulbehörde 3 Exemplare.
Dann Zusatz von mir verfassen und mit Deuchler und Peter durchsprechen. Schulausschuss der Universität und Senat (Thilenius) ebenfalls zusenden)

Ein Gästebuch, das die Geselligkeit in der Polostraße 4 dokumentiert, legen Wilhelm und Elisabeth Flitner erst 1938 an. Im Tagebuch notiert Flitner regelmäßig auch Einladungen zu und von Freunden, Bekannten und Kollegen. Aus der Begegnung mit dem Dichter und Orgelbauer Hans Henny Jahnn und seinem utopisch-lebensreformerischen Kreis ergeben sich keine weiteren Kontakte. Der Musikwissenschaftler Hilmar Trede, Lektor von Jahnns Ugrino Verlag, ist seit 1928 Leiter der Hamburger Volksmusikschule, bevor er 1930 an Max Bondys Landerziehungsheim Marienau wechselt.

28. XII. 29 […] Mit Lisi abends bei Tredes; Trede hat zum Geburtstag (27.) einen Puter. Der Orgelbauer und Dichter Jahnn, seine Frau Ellinor, seine Schwägerin (unter dem blauen Schleier anmutig), die Schwester von Tredes Frau. Jahnns Fugen über Zeitungsanzeigen und dann

Stücke aus der Dreigroschenoper. Mit Jahnn politisiert; Prophezeiungen von Giftgas. Trede: eine neue Offenbarung muß kommen oder alles geht zugrunde. – […]

Montag 30. Gelesen im Comenius und Campanella. Post beantworten. Spazierengehen und Schlafen. An Havenstein geschrieben. Am Abend mit Tredes und Heimanns bei Landshut – disharmonische Gesellschaft weil das intellektuelle Element zu stark und der Ton nicht klar – ob Gespräch ob Tanz – politisches Gespräch – […].

1930-1932: Seminar, Dekanat und Silvesterkreis

1930

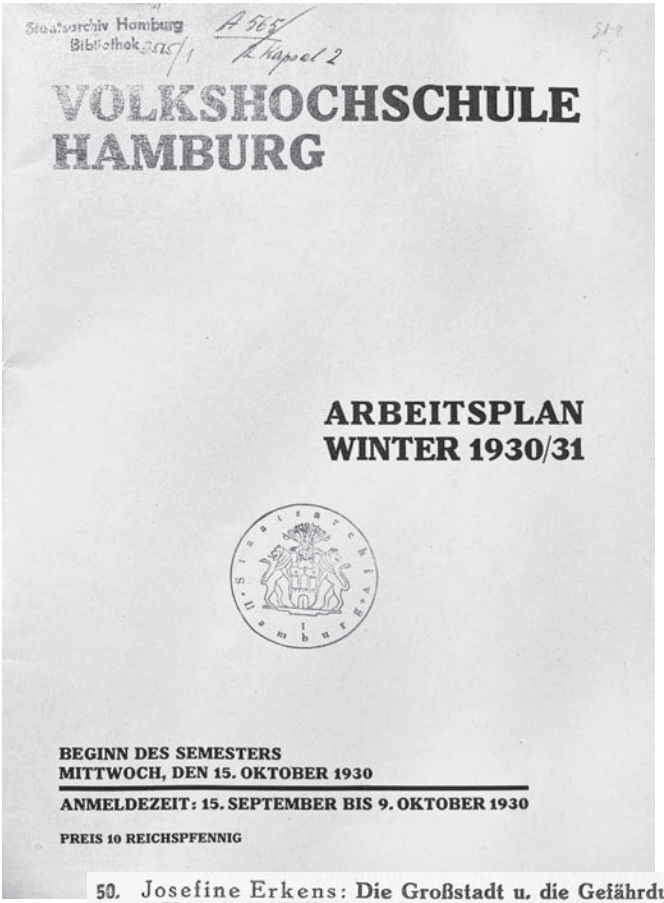
Flitners Aufzeichnungen für das Jahr 1930 geben detaillierte Einblicke in seinen Arbeits- und Universitätsalltag sowie in Geselligkeit und Familienleben in der Polostraße. Mit den Ferienreisen im Frühjahr und Frühherbst verbindet Flitner immer auch den Besuch von reformpädagogischen Einrichtungen außerhalb Hamburgs sowie persönliche Gespräche mit den Hohenrodter Freunden und Mitstreitern aus der modernen Erwachsenenbildungsbewegung, darunter prominent Theodor Bäuerle und Wolfgang Pfleiderer in Stuttgart, Oskar Hammelsbeck in Saarbrücken, Hermann Herrigel in Frankfurt/Main oder Eugen Rosenstock (Breslau). An der Hamburger Volkshochschule bietet Elisabeth Flitner bis zur ihrer erzwungenen Entlassung 1933 »Gespräche mit Eltern über Kinder« an.

Als Flitner am 11. August in der Musikhalle die Rede zur Verfassungsfeier des Hamburgischen Senats über die »Erziehung und Schule im neuen Volksstaat« hält (GS 4, S. 279-289, und GS 12/1, S. 347-355), vollzieht sich bereits die Zerschlagung der Weimarer Republik. In Thüringen werden an Schulen die Lektüre von Erich Maria Remarques Antikriegsroman Im Westen nichts Neues *(1929) verboten und nationalsozialistische Schulgebete eingeführt. Aus den Landtagswahlen in Sachsen am 22. Juni geht die NSDAP mit 14 Sitzen als zweitstärkste Fraktion hinter der SPD mit 33 Sitzen hervor.*

Neujahrstag 1930.

An Jean Pauls Neujahrsnacht eines Unglücklichen gedacht, die mich als Kind so ergriffen hat, geradezu ein Erlebnis des moralisches Urphänomens damals für mich war. Carnap – Neurath – Roh – ferner Hamburg zu klären, ob es ausbaubar in Sachen der Lehrerbildung – dies gibt mir auch Lisi als Aufgabe für dieses Jahr. […]

2. Januar 1930. Früh die Elbchaussee hinaufgegangen bis in die Hafengegend – die alten Schlösser und Parks – Laienbildung angefangen für die Neuauflage durchzusehen. Nachmittags am Kolleg gearbeitet 17. Jh. – Rohs Foto-auge und Gideons Befreites Wohnen. – […]


Staatsarchiv Hamburg
Bibliothek

VOLKSHOCHSCHULE HAMBURG

ARBEITSPLAN WINTER 1930/31

BEGINN DES SEMESTERS
MITTWOCH, DEN 15. OKTOBER 1930

ANMELDEZEIT: 15. SEPTEMBER BIS 9. OKTOBER 1930

PREIS 10 REICHSPFENNIG

50. Josefine Erkens: **Die Großstadt u. die Gefährdung der Jugend.** Ursachen, Formen und Bekämpfung der Gefährdung und Verwahrlosung. — Dienstags 20—22, Wilhelm-Gymnasium, Moorweidenstr. 40, Ecke Grindelallee. Beginn: 21. Oktober.

51. Rose Grosse: **Das Kind, seine Umwelt und seine Erziehung in Familie und Oeffentlichkeit.** Montags 20—22, Staatliche Fachgewerbeschule Angerstr. 4. Beginn: 20. Oktober.

52. Dr. Elisabeth Flitner: **Gespräche mit Müttern über Kinder.** (Fragen der Erziehung und Pflege bis zum 12. Lebensjahr.) Gewöhnung, Ordnung, Sauberkeit, Gehorchen, Helfen, Selbständigkeit usw. Spiel, Freude und Feste. Religiosität. Aufklärung. Gemeinschaft zu Hause und unter Fremden. — Montags 20—22, Wilhelm-Gymnasium, Moorweidenstr. 40, Ecke Grindelallee. Beginn: 27. Oktober.

Elisabeth Flitner an der Volkshochschule Hamburg

Foto-Auge. 76 Fotos der Zeit. Zusammengestellt von Franz Roh und Jan Tschichold, 1929

3. Januar 30 Fr. Das Spazierengehen und Schlafen dieser Mitternacht des Winters bei mildem verhängtem Himmel fortgesetzt. […] dann Salzmanns moralisches Elementarbuch. Post beantwortet […] Vorlesung weitergearbeitet. Mit Weniger telefoniert, mit Lisi abends spaziert.

Erich Weniger, ein ausgewiesener Geschichtsdidaktiker und ehemaliger Assistent von Herman Nohl in Göttingen, ist seit 1929 Professor an der Pädagogischen Akademie Kiel. Zum 15. Mai 1930 übernimmt er die Leitung der neugegründeten Pädagogischen Akademie in Altona. Zusammen mit seiner Frau Elisabeth werden sie sozusagen Nachbarn der Familie Flitner.

5. Jan 1930 Sa. 17. Jh gearbeitet nachmittags nach Kiel gefahren. Im Zug erst schlafend dann lesend. In Kiel mit Auto zu Wenigers, die bei Kantorowicz zum Tee. Bis abends Arbeit am neuen Akademieplan

Sonntag 6. Jan […] Abends mit Lisi in Blankensee tanzen: da ist die Laienbildung und neue Naivität im Jazz und sie sieht recht ärmer aus als ich sie seinerzeit visionierte. Milde Luft. / Lisi erzählt, daß sie den Kindern aus Salzmanns moralischem Elementarbuch vorgelesen worum ich sie des Experiments willen bat und daß die Spannung, auch bei Renata Moser über Erwarten gewesen sei.

Seit Dienstag 7. Januar wieder der regelrechte Fortgang des Semesters – Dienstag einleitende Vorlesung: die autonome Menschheit und die Verchristlichung. Der Bremer Landschulrat danach / Mittwoch 8. in der Schule Tieloh bei Lamszus. 9. Do Seminar, zu Wenigers Beitrag. Abends in der Kunsthalle Vorträge Kunst und Technik […].

10. Jan Sa: Fakultätssitzung über Lehrerbildung. Ich spreche ein Weniges, zu erregt. Mit Kapp Panofsky Wolff anschließend. Nachmittags Wenigers da.

10. Januar bis 10. März – ohne Einkehr und Rechenschaft: Semesterarbeit, Sitzungen, Vorlesungsvorbereitungen, Korrespondenz, Zeitschriftangelegenheiten. Abends wenn es möglich, mit Lisi musiziert. Einmal als Gäste einen Teil des Seminars, einmal die Kieler Schüler aus dem ersten Kurs, die um Hamburg herum tätig sind und einen sehr guten Eindruck machen, worüber auch Lisi glücklich. Weniger öfter da, der sich in der Altonaer Arbeit einrichtet. Einige Musik und Theater, wenig. – Dann Semesterschluß: die Korrespondenz aufgearbeitet,

dann in den Harz gefahren, Braunlage und Königskrug (4.-9. März) – dort Nohl auf dem Königskrug mit seiner Schülerin Agrippa [=Ellen Agricola], lange Spazierwege, auch unter klaren Sternen, auch Sonne und noch überall droben Schnee […]

Am 10. März trägt Flitner in Bremen über die »Pädagogische Lage der Gegenwart« vor. Auf dem Weg in die Ferien (ab 11. März) besucht er in Magdeburg die Paulsiedlung und in Dessau das Bauhaus; außerdem macht er Station in Frankfurt bei Hermann Herrigel, Redakteur der Frankfurter Zeitung*, und in Saarbrücken, wo er auf Einladung von Oskar Hammelsbeck und Walther Koch in der Volkshochschule erneut über »Die pädagogische Lage der Gegenwart« spricht. Im Anschluss reist er zusammen mit Elisabeth von Heidelberg über Stuttgart (Theodor Bäuerle) an den Bodensee, um mit seinem alten Studienfreund Ferdinand Bulle Kurt Hahn in Salem aufzusuchen. Bulle war seit kurzem an der Salemer Zweigschule Schloss Spetzgart als Lehrer angestellt.*

[…] 15. März 30 Sa: früh die Bücherei Walther Kochs besucht, der enttäuscht. Durch die Stadt mit Hammelsbeck und mir erzählen lassen. Gespräch. Nachmittags kommt Herrigel. Mit ihm über den endlichen begrenzten Augenblick und das neue Denken. Sehr froh über Herrigel. Um acht abgefahren nach Heidelberg, nachdem ich Lisi telefonisch gesprochen – wonach sie nach Heidelberg zu mir kommen will heute nacht. – Regentage […]

17. März Mo von Radolfzell nach Überlingen. Bulle in Spetzgart angerufen, im Badhotel abgestiegen, wo wir wohnen wie im Elysischen, die Alpen sind weiß zu sehen und der See sitzt in sich verschiebenden Schatten, die Luft ist milde. Zeitweise kommt Sonne durch. Nachmittag holt uns Bulle und ein Spetzgarter Kapitänleutnant mit einem Wagen und fahren uns nach Salem – wir wollen diese pädagogische Provinz sehen, Bulle muß mit dem Leiter Hahn sprechen. Als Hahn von uns hört, lädt er uns zum Tee ein. Wir essen mit Bulle im Schwanen, einem schönen Hochgiebel vor dem Schloß, und erzählen uns lange. Ermüden leider dabei. Gegen 5 dann im Schloß zum Tee bei dem Junggesellen Hahn in seinem üppigen Barockzimmer mit den gewirkten alten Tapeten, den breiten edlen Schränken, Teppichen. Am runden Tisch sitzen wir mit Bulle und Jonas Cohn, der auch zufällig zu Gast ist.

Hahn erzählt von Kindern. Cohn antwortet zu ausführlich Theoretisches, dessen gänzliche Bedeutungslosigkeit auffallend wird. Bulle zurückhaltend. Danach Führung durch den Nordflügel: Dusche, Zimmer der Jungen, Werkstätten. Trainingsplan, Farbentragend, Wächter, Schulanzug: das Platonisch-Jesuitische System ins Protestantische gewendet und Staatsdienst als gestaltender Gedanke. Die »Grauhemden«. Schöne Knaben, die Mädchen weniger entfaltet. Sie tragen den Sweater lustig über die Schulter geworfen, daß auf dem Rücken ein roter oder bunter Streifen quer schneidet, vorn die beiden Ärmel wie Schals herunterhängen und der bunte Streif sich wiederholt. Über den Hof: die langen gotischen Klostergebäude den barocken Schlössern gegenüber, dazwischen die Abteikirche – es erinnert an Cambridger Colleges, aber noch erregter und gemütvoller zugleich. Hahn läßt uns im Auto heimfahren und auf morgen wieder laden. –

18. März […] Im Auto nach Salem. Ein »Farbentragender«, ein Helfer, empfängt uns vor Hahns Zimmer und zeigt uns den Südflügel des schönen Barockschlosses: Kapitelsaal und Bibliothek. Dann bei Frau Raoul Richter, die einem jungen Häschen die Milchflasche gibt, das sie aufziehen will. – Sie schwatzt sehr ununterrichtet von Akademien und Schulen und es beängstigt etwas zu hören, daß sie Deutsch in Prima gibt. Zum Abendessen im großen Saal. Danach mit Hahn allein, während Lisi wieder bei Frau Richter. Hahn spricht von seinen Plänen eines Heims für Studenten in Heidelberg und einer Grauhemdenschule in der Großstadt – Hamburg. Will auch für die Erziehung etwas schreiben und gibt mir einen Aufsatz mit. Ich gewinne den Eindruck eines bedeutenden Menschen. – Indessen hält Jonas Cohn nebenan einen Vortrag über Plato. Das Auto bringt uns zuletzt wieder nach Überlingen. –

19. März 30 Mi. Ferdinand Bulle kommt noch auf eine Viertelstunde und ich berichte ihm über mein Gespräch mit Hahn, den ich ermutigt hatte, es mit Bulle ein Jahr zu versuchen. Regen, dickes Gewölk. Wir fahren mit einem Spetzgarter Lehrer, einem Südwester und Kapitän, den eine ergreifende Lebensgeschichte bewegt und der ein tapferer Mensch bleibt, nach Friedrichshafen, dann nach Lindau. Über den See ganz im Regen nach Rorschach, behaglich nach Chur zu. Irgendwo steigt Rosenstock plötzlich zu uns ein, der seine Frau und sein Kind in Lenzerheide besuchen will – großes Erstaunen – Lisi glücklich – Rosenstock erzählt vom Arbeitslager in Löwenberg. In Chur, bei Schneeregen, gemeinsam

Wilhelm Flitner in Elmau 1930

Kaffee getrunken. Wir fahren dann nach Arosa hinauf – der Beschluß stammt von gestern – kurz über Chur bereits Tannen und Gebirg im Schnee – bei Nacht anlangend und mit kleinem buntem Schlitten ins Hotel Prätschli über Arosa, das uns Rosenstock empfiehlt. – […]

Die nächsten zwei Wochen machen Elisabeth und Wilhelm Flitner Ferien im verschneiten Arosa – zeitweise in Gesellschaft des Ehepaars Eugen und Margrit Rosenstock-Huessy. Flitner liest viel, u. a. Manuskripte für die »Erziehung«, und er arbeitet an einem Aufsatz über Lehrerbildung für das von Ulrich Peters und Walther Hofstaetter herausgegebene Sachwörterbuch der Deutschkunde *(GS 12, S. 355-360). Elisabeth Flitner kehrt am 27. März nach Hamburg zurück.*

31. März Mo. Mutters Geburtstag […]. Einiges Gelesene bestärkt mich: Gogarten über Politik und Kirche, in der Frankfurter Zeitung, und Rilkes Brief aus Rom. […]

Flitner verbringt einige Tage in Elmau und Friedrichroda, bevor er Ostern nach Hamburg zurückkehrt.

Vom Dienstag nach Ostern an (22.4.) Vorbereitung des Sommersemesters, zunächst durch Sprechstunden nachmittags, vormittag lesen fürs Kolleg und die Übungen. Außerdem Diktieren vielmals. Ausschußsitzungen: Zeichnen und Musik als Wahlfach der Lehrer. Ausschuß Götzes: Lehrpläne für neue Volksschulen Hamburgs in neuen Gebäuden (29.4.). Sitzungen beim Dekan über die Soziologie im Rahmen unserer Fakultät (30.4.) – eine finstere stumpfe Weintrinkerei beim Japanologen! Am 2. Mai beginnt das Semester mit einer Vollversammlung des Seminars, das auf 1000 Köpfe angewachsen ist. Am 3. Mai, Samstag, treffe ich Spranger in Ludwigslust. Alle die Tage sind sonnig gewesen und die ersten Bäume blühen, Ahorn hat Laub, Buche sprießt, Ludwigslust hat einen Park des allerersten Grüns, in dem ich mit Spranger den ganzen Tag über herumlaufe – er mit Schirm Mantel Aktentasche die Arme belastet – es ist heiß – ich frei. Wir bereinigen die Schwierigkeiten des letzten Jahres: die Redaktionsfrage; ferner sprachen wir uns über Hochschulreform und Lehrerstudium aus. Wir verständigen uns, er hört mir zu, und ich habe zum erstenmal den Eindruck, daß er das Mißtrauen gegen den Mann von links verliert, soweit es die kulturellen Fragen betrifft. Meinen Collegeplan billigt er.

Mai 1930.

Die ersten 10 Tage ist Bruder Hans da, schönste Tage des Jahres, indes täglich in unseren ländlichen Stadtteilen neue Farben zutage kommen – an einem warmen Abend singen Nachtigallen nördlich im Gebüsch. / Semestertätigkeit: 3 stündige Vorlesung Mo Di Do 12-1, im Hörsaal B, Allgemeine Pädagogik; Dienstagabends 14tägig Kolloquium über Arbeiterbildung mit Zwischensitzungen dreier Assistenten (Geißler Gebhard Schmude) Do Proseminar über das Autonomieproblem nach Geißlers Quellenbüchlein – Do abends Seminar, mit nur 20 Teilnehmern. Lehre vom Aufbau der sittlichen Person. / Durch die Sprechstunden dieser 2 Wochen gehen an die 300 Studenten.

9. Mai abends bei mir ein Kreis von jungen Dozenten, über Anselm von Canterbury (Liebeschütz) wird diskutiert / Die Pläne für das Wintersemester werden für das Seminar aufgestellt (13.14.V.).

Donnerstag den 15. Mai wird die Pädagogische Akademie in Altona eingeweiht, diese 3 Tage ausgefüllt mit vielen Begegnungen. Nohl kommt und wohnt bei uns im gelben Zimmer, bringt den Kindern herr-

liche Geschenke mit; choraltönende Kreisel und Taschenlampen. Hanni Nohl, jetzt hier studierend, öfters mit ihm bei uns. – Am Abend des 14. Mai bei Wenigers mit Grimme, dem neuen Preußischen Kultusminister – wir erneuern unsere Bekanntschaft aus dem Jahre 1925! wo wir in Bieberstein uns trafen.

Ferner sind da: Wendt, die neue Referentin Frau Feuerstack (wirkt eng und unbedeutend aber gut orientiert und mit gebundenem Willen und Programm), ferner Brauer, der Altonaer Oberbürgermeister. Sie sprechen vom Plan einer Technischen Hochschule. Grimme: »o darüber müssen wir morgen noch einmal sprechen, ich möchte mich gern orientieren« – Brauer: »nä, das besprech ich mit den Referenten, die Minister wechseln mir zu schnell, das ist verlorene Zeit«. Auch Weniger spricht mit charmanter Frechheit, und Wendt geradezu zynisch. Grimme gefällt mir sehr, wie schon in Bieberstein. –

Do 15. Die Eröffnung ein gehaltloses Zeremoniell. Besichtigung des Gebäudes mit dem eindrucksvollen Glas-Betonhof und der Dachterrasse – Essen im Jenischhaus, wo ich mit Heimann, Pfahler, Stenzel im Gespräch bin, auch den Bibliothekar Hoffmann aus Altona kennen lerne. – Abends noch Seminarsitzung und danach bei Wenigers mit Lisi und Nohl und Stenzel und Hoffmann dem Musikus.

Freitag 16. früh in der Sonne mit Nohl vor dem Haus gesessen und geplaudert statt zu arbeiten. Nachmittags Zeichenausschuß. Abends bei Snells mit Anita Rée, der Malerin: indianisches Blut, Profil und Haar. Meinhof kommt hinzu und erzählt Afrikanisches mit greisenhafter Leuchtkraft und Andacht. –

Mai

Zweite Woche regnerisch, aber üppig. Die Vorlesungen machen Mühe. Sitzung am 19. mit Stern Cassirer übers Wintersemester. Abends Hauptmann und Panofsky bei uns fröhlich weintrinkende Männer und angenehme Frauen. Di 20 Sprechstunde, und bis spät Sitzung des Kolloquiums (Familie des Arbeiters). Mi 21. Diktiert vormittags. Nachmittags Sprechstunde und Musikausschuß bis sehr spät; Umlauf zugegen. Do früh auf, Vorlesung improvisiert und den ganzen Adler (Menschenkenntnis) für das Abendseminar durchgelesen, durch schöne Sonne angefeuert. Nach dem Seminar (trostloses Referat eines 4. Semesters) bei Margret Arends mit Lisi und Böckmanns. Getanzt. […]

Herbst 1930

Am 6. September 1930. Zwischen der letzten Aufzeichnung und heute liegt eine sehr glückliche Zeit. Strenge Arbeit des Semesters mit fester Ordnung: Mo Di Do 12-1 Kolleg: Allgemeine Pädagogik. Die Vorlesung wird wenigstens im großen Zug fertig; wenn auch die Theorie der Bildungsgehalte unausgeführt bleibt und für den Winter zurückgestellt werden muß, wo sie sich der Hauptvorlesung einordnet. Einige schwache und zu schwere Stunden zwischendurch. Die Hörer halten leidlich bis zuletzt. Ein Schweizer der hier das Semester verbrachte, Lehrer, bedankte sich sehr und äußerte zu Geißler: »Da war Niveau dahinter«.

Dann die Übungen: Do 11-12 Autonomie der Pädagogik, als Einführung aufregend und instruktiv – Di 6-8 vierzehntägig Problem der Arbeiterbildung, auch einführend, mit 3 Assistenten und Zwischensitzungen – Do 6-8 kleines Oberseminar über die Tiefenpsychologie, weniger befriedigend, weil ich doch zu wenig fachkundig, sodaß ich philologisch mir half. –

Sonst: Verhandlungen der Studienstiftung; besonders mit Schmidt und Bondy – Fakultätssitzungen mit der Berufung Pasquali – Fränkel und unerquicklichen Habilitationen, wobei ich stets Opposition – Reibungen mit Deuchler, den ich beinah ganz ignorieren muß – selten in der Schulbehörde. Unterbrechungen: Zu Pfingsten daheim, schöne Tage fast den ganzen Mai – Juni, Regen Juli – August. Nach Pfingsten Wandertage Lippoldsberg Hameln, Carlshaven, Pyrmont, Zusammenkunft mit Nohl und Frankenbergers. Verhandlungen mit Beltz über Handbuch und mit Spaeth und Linde. […]

Semesterschluß ganz toll. Danach nach Travemünde allein einige Tage, gearbeitet an der Rede zur Verfassungsfeier. Diese am 11. August in der Musikhalle dann gehalten: gut gearbeitet, aber rednerisch unzulänglich vorgetragen. Danach viel Post aufgearbeitet und die »Erziehung« besorgt. Dann wieder Travemünde. Zum 20. zurück (am 19. bereits) und Post daheim weiterbeantwortend. Rede zum Druck fertiggemacht. Schöner Geburtstag sonniger Tag, das Haus und der Garten im Glanz – alle Kinder in roten Festkleidern gleichmäßig, überall prächtige Blumen – Lisi sehr freude- und glückausstrahlend. Erfreuliche Botschaften, Briefe von Hans, Vater, Kurt, Mama. Alles gesund. Kaffee trinkend auf dem Rasen und Krokett spielend – […]

Anfang September bis kurz vor Semesteranfang im Oktober verbringt Flitner in Friedrichroda und Ascona. Bei den Reichstagswahlen am 14. September erreicht die NSDAP die Erhöhung ihrer Sitze von 12 auf 107. Sie wird damit nach der SPD mit 143 Sitzen die zweitstärkste Partei. Von Sigmund Freud erscheint Das Unbehagen in der Kultur *und von Ortega y Gasset* Der Aufstand der Massen*. Am 17. Oktober stören rechtsradikale Demonstranten im Berliner Beethovensaal Thomas Manns Ansprache »Ein Appell an die Vernunft«.*

Die Enkel von Großvater Andreas Stötzer, 1925 in Friedrichroda: Vorne sitzend: Curt und Erich Stötzer; Mitte stehend: Otto, Franz und Walter Eccarius; hintere Reihe: Kurt, Hans und Wilhelm Flitner

8. Sept. 30, Mo, Friedrichroda.

[…] Mit den Bäckern Gespräch über den Wandel der Menschen und Zustände in Friedrichroda. Sie halten es mit den Nationalsozialisten. Das junge Volk, mein Geschlecht, hat alle Frömmigkeit verloren, sie wären aber noch vom Staatswillen aus zu packen und eines Aufschwungs fähig. – Abends an Lisi geschrieben. – Gelesen de Quervain, Gesetz und Freiheit. […]

1. Advent 30. Nov. 1930. Gestern Fakultätssitzung, bei Nebellichter Spaziergang am Alsterbecken. Abends Spranger Vortrag [Kulturkrisis und Erziehung vor ca. 900 Zuhörern]: voll achtbarer Gesinnung, einfacher Sprache und einfach-klare Ziele: reines Herz, Verantwortung, Glauben, der Opfer bedingt – abends Lisi noch Adventskranz aufhängend, als ich komme. – Heute früh Spranger abgeholt, der bei Sonne eine Stunde mit uns beim Frühstück sitzt und dann den Garten beschaut. Dr. Merck holt ihn dann. / Spaziergang nach Osdorf und weiter, sehr müde, lange nachmittags ruhend. Wendt läßt durch Weniger sagen: wenn ich Dresden annähme, käme Potsdam nicht mehr für mich in Betracht – Abends unfähig zu arbeiten. In Goethes Schweizerreise

Aenne Biermann, o.T. (Selbstporträt), ca. 1931

gelesen tröstlich. Andreas die Uhr erklärt. – Briefe an Bulle und Roh abgesandt. Aenne Biermanns Fotobuch ist uns von ihr zugegangen, es enthält Schönes, aber die Grenzen der Fotobegeisterung sind der Betrachtung bald deutlich.

Montag 2. Dez Angestrengter Tag, und ermüdende Nacht zuvor, noch immer keine volle Ruhe in den Anspannungen und so falschen Leben, früh Vorlesung gearbeitet und gehalten – Mittags bei Prediger Kroh gelesen, dann Sprechstunde und Seminar über Schulreife. 2. Beethovensonate, bis Lisi von ihrem Montagskurs in der Volkshochschule zurückkehrt. Ein Franzose in der Sprechstunde, der über deutsche religiöse Jugendbewegung arbeiten will, aber post festum kommt.

Dienstag 3. Dez. Vorlesung über Staat und Schule. […] Herbigs Junge Frau am Fenster ausgepackt und mit Freude gehängt, gestellt, bewundert.

Mittwoch 4. XII. 30. Ausschlafend. Diktiert, Entwurf zum Freitagabend nochmal, dann Vorlesung, abends klarer Himmel beim Jacob Purpurrand über der gelben Elbe unterweltlich blau mattrein die Wiese mit dem Baumgezweig und dem Kirchlein mit der grünen Patina. Mondlicht gegen Abend Vorlesung und bis nachts ½ 3 den Vortrag zur Hälfte geschrieben. Mittag auf der Terrasse mit den Kindern getollt. […]

Donnerstag 5. Herbigs Aquarelle sind da, gestern abend ausprobiert. […]

Freitag 6. Dez. Heute mußte nun der Vortrag ersonnen werden, mit dem ich am Abend aufzuwarten verpflichtet war: »Person und Volk in der Erziehung«. Morgens bei Rauhreif und leichtem Ostwind schöne

Weiße um das Haus, die Zimmer mild leuchtend. Mittags, als ich nicht weiter wußte, durch Hochkamp und den Park und auf dem Elbsand laut meditiert und in Sagebiels Gaststube den Hauptteil geschrieben, auf dem Heimweg sodann die Skizzen zum Schlußteil an feuchten Mauern und Bäumen das Notizblatt auflegend, daheim bis zum Abend den Schlußteil, in gehobener Empfindung, so daß ich beim Vortrag selbst leider bereits außerhalb der Spannung war. Man fand ihn trotzdem gut. Danach noch mit Köster, Möhlenbrink, Jannasch usw. sitzend. – […]

Aenne Biermann. 60 ganzseitige Abbildungen ihrer schönsten Fotos, herausgegeben von Franz Roh. Berlin 1930

Sonnabend 13. Fr diktiert. Nebel, schon seit langem. Fakultätssitzung. Mit Panofsky zusammen bis 6. Dann Gespräch mit Giese – Rostock. Hilbert: der beinah senil wirkende Alte, der sogleich verblüfft durch ungewohnt sinnlos klingende Behauptungen, ganz den Hörer in die Irre führend, um ihn mit tiefsinnigen Überraschungen schnell wieder zu erheitern. So daß es drei Quellen der Erkenntnis gebe, die Empirie, das reine Denken und – das Apriori. Daß Geometrie bloß Empirie sei, daß wir nur Finites kennen und auch der Raum nichts Definites. Dann aber seine unbezähmbar und ihn fortreißende Bewunderung über die Zahlen 1, 2, 3 …, die ihn so fesseln, nachdem sie angeschrieben, die Axiome, zwischen denen er sich verwirrt, so daß er, alles Publikums vergessend, weiterarbeitet. Vom Denken gepackt und geführt sah man einen Menschen sich benehmen, der nicht mehr Herr und Interessent war sondern Knecht des Geistes der durch ihn denkt. Am Schluß soll er gesagt haben: »Ja nun sind wir fertig, nun hatten wir uns doch noch etwas aufgeschrieben, ach ja« – und damit liest er wieder einen zurechtgemachten feurigen Schluß, der wie der Eingang geformt war aber jedenfalls kein augenblickliches Nachdenken mehr enthielt. Diese

Papiere und der Assistent, der dem Abirrenden die Formel zurief, von der aus er weitergearbeitet hatte, rückten ihn so wieder in die Gegenwart herein.

Sonntag 14. XII. […] Nachmittags kommen Panofsky, Weniger, Schwenk um die Bilder Herbigs zu sehen. Abends, zu lang bei Köster, mit Götze Stern Jannasch Weniger und den Frauen.

Montag 15. Schlechte Arbeit, viel zu wenig Zeit. Sprechstunden, recht quälend. Frau Banaschewski über die Schularbeit klagend, Frl. Behr examensängstlich, ein abgesetzter Anstaltsleiter, ein Erwachsenenlehrer mit unklaren Wünschen, eine Schreibhilfdame die sich meldet, Studenten die ihre Arbeit nicht anzupacken wissen, Hanni Nohl die sich beklagt über unser Telefon, in einer nicht ganz möglichen Form. […]

Mi 17. Abends Bachkonzert der Universität, von Panofsky veranstaltet, von Stein gespielt mit seinem Kammerorchester: ein Versuch, die Universität etwas musischer zu machen und Konzerten wieder eine Gesellschaft zu geben.

Do. Arbeitstag, wie sonst, angenehm. Nachmittags im Jacob. Abends Fontenay.

Freitag 19. Besprechung mit v. Wrochem Prüfung Frl. Behr, Gespräch mit Götze, nachmittags Beratung von Studenten, nachmittags bei Haerlin, abends Weniger Kittel Jannasch bei mir, über Kirche und Schule sprechend, wenig konzentriert aber ein »angenehmer Abend«, wie es im Münchhausen heißt.

Sonnabend 20. Fakultätssitzungen, zwischendurch ein Weg, nachmittags bei Landahl, Hamburgensien besprochen (Nachfolge von Plate), abends bäckt Lisi Weck und es duftet weihnachtlich, ich arbeite.

Sonntag 21. früh. Nebel – Briefe diktiert bis Mittag, dann Weg im Nebel zum Christbaumplatz und dann Heft 4 der »Erziehung« fast fertig gestellt und Korrekturen des Hamburger Vortrags, 2. Auflage, indes Lisi bäckt und Briefe schreibt, bis Mitternacht. Da beginnt nun unser Festtag, der vierzehnte, und ich bringe Amaryllis und Hyazinth.

Elisabeth und Wilhelm Flitner hatten am 22. Dezember 1917 auf der Wartburg den Bund fürs Leben geschlossen.

Montag 22. Heft 4 der »Erziehung« gelesen und abgesandt. In der Stadt mit Lisi.

Sylvester 1930/31

So ist aus diesem Jahr mitzunehmen der Entschluß zu rationalerer Lebensführung, die Produktivität zu regeln, auf deren genieartiges Aufbrechen ich noch immer gerechnet habe. Die kleinen Aufsätze müssen verarbeitet sauber zu Ende gebracht werden, die stillere Region unter allem bis heute Fertiggestellten muß den Mut zum Aufbruch finden.

Schloß ich mit dem Vaterunser, mit Bachs XIV. Fuge aus dem W. Klavier, die eine starke Predigt und Tröstung zugleich, dies Jahr ab, so beginne das Jahr mit Arbeit und in freier Heiterkeit, die ritterlich das Schwierige anpackt, weil doch stets andere leiden, wenn wir Schwerem ausweichen. Viele haben durch mich leiden müssen, ohne daß ich es ändern konnte; aber die Vergebung der Sünden ist nur als Hoffnung zu ertragen, wenn eine heitere ritterliche frohe Art besteht das Böse und Schlimme anzugreifen.

Die Geschichte vom Paradies, die Notwendigkeit des Leidens, das Böse der Kreatur durch den Menschen – aber nie aufgeben die Hoffnung, die Liebe als wirklich Bestand Haltendes, die Verheißung.

Goethes welthafte Frömmigkeit begleitet dennoch, sie ist christliche Haltung, im gleichgültig Kultivierbaren bewährt: Wärme und Heimat noch immer dem einsam Beschaulichen. – Die Glocken der Weimarer Stadtkirche halten mich an und tragen weiter.

1931

Infolge der Weltwirtschaftskrise und Brünings strikter Sparpolitik steigt die Zahl der Arbeitslosen von 1,3 auf über 5 Millionen. Bei den Bürgerschaftswahlen in Hamburg am 27. September wird die NSDAP mit 26,2 Prozent der Stimmen zweitstärkste Partei hinter der SPD mit 27,8 Prozent. Vom 26. März bis 24. April nimmt Flitner an den IV. Davoser Hochschulkursen zum Thema »Erziehung und Bildung« teil, wo Gertrud Bäumer, Hans Freyer und Ernst Michel ebenfalls Vorträge halten. Tagebuchaufzeichnungen dazu gibt es nicht. Im Juli wird Flitner zum Nachfolger von Erwin Panofsky als Dekan der Philosophischen Fakultät für 1931/32 bestimmt. Von Karl Jaspers erscheint Die geistige Situation der Zeit.

Am Sylvesterabend sind wir um den Weihnachtsbaum gesessen, Anne elfjährig, in ihrem blondbraunen elfischen Haar und Andreas mit etwas falscher Stimme, Roswitha nicht ganz beteiligt. Brüderchen auf Mutters Schoß im Korbstuhl, haben wir gesungen. […] Am Neujahrstag bin ich dumpf und erkältet ganz faul umhergestrichen habe etwas mit den Kindern gespielt und etwas im Dilthey gelesen und in der Geschichte der Aksakows, die mir Lisi zum Festtag geschenkt hat.

Am 2. […] Einen Aufsatz über »Internationale Aufgaben der Pädagogik« [GS 4, S. 290-307] habe ich am 29. und 30. 31. an den beiden Bummeltagen um Poppenbüttel begonnen und heute fertiggestellt, auch gleich diktiert und das Ende beim Jacob, auf die eine Weile sonnbeschienene Elbe blickend. Abends Versuch mit der 4. Händelsonate.

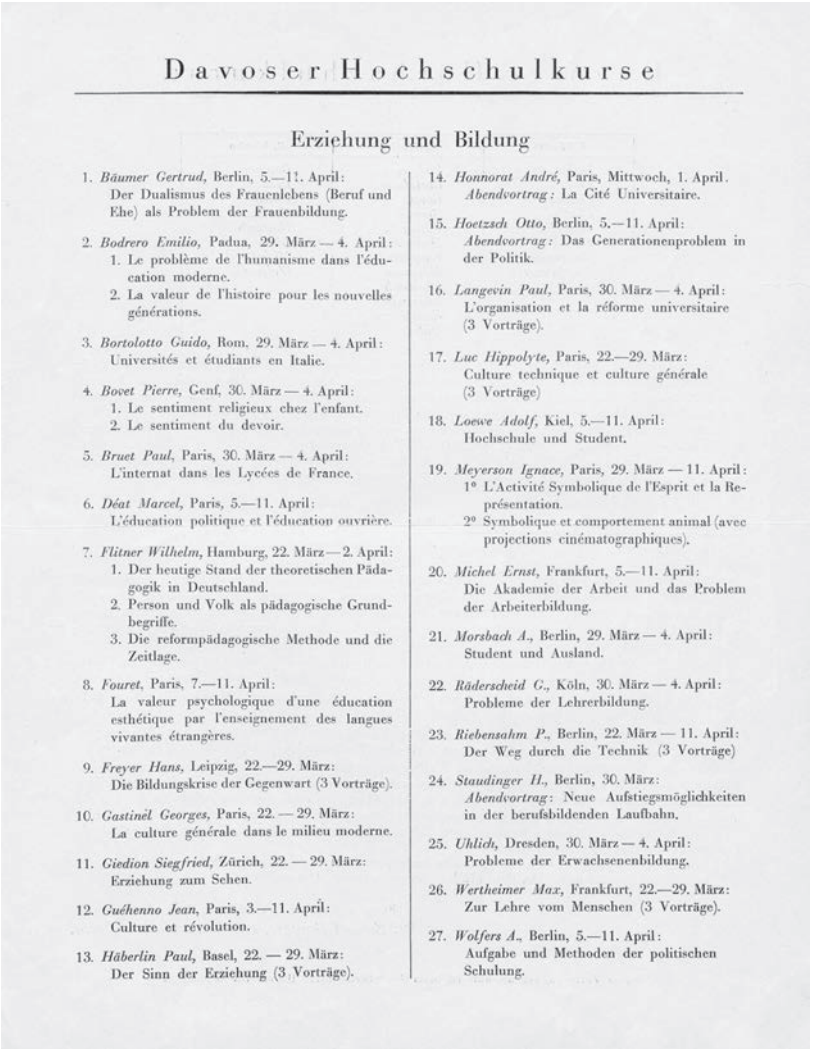
3. Jan 31, Sa. Früh, bei nebligem Tag, im stets hellen Zimmer, indes die Kinder noch Ferientag machen, an der Vorlesung gearbeitet und den Aufsatz für die Internationale pädagogische Zeitschrift fertiggemacht und abgesandt – so daß doch etwas in diesen Winternächten zum Abschluß gekommen ist. – Nachmittags im Curiohaus mit Zeidler über den am 16. I. zu haltenden Vortrag im Vorstand des Lehrervereins gesprochen, ferner mit Dr. Walther-Ettersburg, der die Lietzheime verlassen will und an eine Akademie gehen möchte. Abends, indes Lisi häuslich arbeitet, op 26 und Variationen.

4. Jan 31 Sonntag nach Neujahr. Sturm. In der St. Georgskirche mit Anne und Andreas zum Gottesdienst, Epiphanias – und sie kommen aus Saba, die große Bachkantate über die Jesaias-Stelle. Nachmittags an der Vorlesung gearbeitet bis spät, indes die Kinder traulich um den Tisch im Wohnzimmer, Anne Flöte spielt, Lisi den Baum brennen hat.

5. Jan 31. Mo. Wiederbeginn des Semesters: Vorlesung 12-1. Seminar 6-8. Vorarbeit inzwischen. Frost. – […]

6. Jan Di. Vorlesung: Lehrgefüge der Schulen. Nachmittags Sprechstunde. Auf dem Weg, im Schnee des großen parkartigen Gartens an der Jenischstraße zwei anmutige Figürchen miteinander rennend, in blauen hellen leuchtenden Trainingsanzügen: sie bemerken mich, kommen auf mich zu, rufen, klettern gleichzeitig übern Zaun: Anne und Andreas. […]

7. Jan Mi vormittags diktiert. nachmittags Seminar Ausstellung von Kinder-Zeichnungen, Wommelsdorfs Klasse, die großen Wandtafel-



Davoser Hochschulkurse

Erziehung und Bildung

1. *Bäumer Gertrud,* Berlin, 5.—11. April:
   Der Dualismus des Frauenlebens (Beruf und Ehe) als Problem der Frauenbildung.

2. *Bodrero Emilio,* Padua, 29. März — 4. April:
   1. Le problème de l'humanisme dans l'éducation moderne.
   2. La valeur de l'histoire pour les nouvelles générations.

3. *Bortolotto Guido,* Rom, 29. März — 4. April:
   Universités et étudiants en Italie.

4. *Bovet Pierre,* Genf, 30. März — 4. April:
   1. Le sentiment religieux chez l'enfant.
   2. Le sentiment du devoir.

5. *Bruet Paul,* Paris, 30. März — 4. April:
   L'internat dans les Lycées de France.

6. *Déat Marcel,* Paris, 5.—11. April:
   L'éducation politique et l'éducation ouvrière.

7. *Flitner Wilhelm,* Hamburg, 22. März — 2. April:
   1. Der heutige Stand der theoretischen Pädagogik in Deutschland.
   2. Person und Volk als pädagogische Grundbegriffe.
   3. Die reformpädagogische Methode und die Zeitlage.

8. *Fouret,* Paris, 7.—11. April:
   La valeur psychologique d'une éducation esthétique par l'enseignement des langues vivantes étrangères.

9. *Freyer Hans,* Leipzig, 22.—29. März:
   Die Bildungskrise der Gegenwart (3 Vorträge).

10. *Gastinel Georges,* Paris, 22. — 29. März:
    La culture générale dans le milieu moderne.

11. *Giedion Siegfried,* Zürich, 22. — 29. März:
    Erziehung zum Sehen.

12. *Guéhenno Jean,* Paris, 3.—11. April:
    Culture et révolution.

13. *Häberlin Paul,* Basel, 22. — 29. März:
    Der Sinn der Erziehung (3 Vorträge).

14. *Honnorat André,* Paris, Mittwoch, 1. April.
    Abendvortrag: La Cité Universitaire.

15. *Hoetzsch Otto,* Berlin, 5.—11. April:
    Abendvortrag: Das Generationenproblem in der Politik.

16. *Langevin Paul,* Paris, 30. März — 4. April:
    L'organisation et la réforme universitaire (3 Vorträge).

17. *Luc Hippolyte,* Paris, 22.—29. März:
    Culture technique et culture générale (3 Vorträge)

18. *Loewe Adolf,* Kiel, 5.—11. April:
    Hochschule und Student.

19. *Meyerson Ignace,* Paris, 29. März — 11. April:
    1° L'Activité Symbolique de l'Esprit et la Représentation.
    2° Symbolique et comportement animal (avec projections cinématographiques).

20. *Michel Ernst,* Frankfurt, 5.—11. April:
    Die Akademie der Arbeit und das Problem der Arbeiterbildung.

21. *Morsbach A.,* Berlin, 29. März — 4. April:
    Student und Ausland.

22. *Räderscheid C.,* Köln, 30. März — 4. April:
    Probleme der Lehrerbildung.

23. *Riebensahm P.,* Berlin, 22. März — 11. April:
    Der Weg durch die Technik (3 Vorträge)

24. *Staudinger H.,* Berlin, 30. März:
    Abendvortrag: Neue Aufstiegsmöglichkeiten in der berufsbildenden Laufbahn.

25. *Uhlich,* Dresden, 30. März — 4. April:
    Probleme der Erwachsenenbildung.

26. *Wertheimer Max,* Frankfurt, 22.—29. März:
    Zur Lehre vom Menschen (3 Vorträge).

27. *Wolfers A.,* Berlin, 5.—11. April:
    Aufgabe und Methoden der politischen Schulung.

IV. Davoser Hochschulkurse, April 1931. Vorträge über »Erziehung und Bildung«

zeichnungen an denen 20 Kinder gemeinsam gearbeitet haben. Abends Senator Krause gesprochen, ohne Ergebnis. […]

Von Mitte Januar bis Mitte April 1931 liegen keine Aufzeichnungen vor. Ostern bis 21. April verbringt Flitner in Jena und Weimar.

22. bis 25. April, Klein Flottbek. Es ist Vorfrühling auch hier. Ich richte mich recht schwerlebig ein, suche Sekretärinnen, noch ohne Erfolg und verbringe die Zeit mit Postlesen und Arbeiten durchsehen, gestrigen Tag mit der »Erziehung«. Am 24. abends im Theater mit Lisi: die heilige Johanna, von der Elisabeth Bergner gespielt. Entwürfe zu den Übungen und Vorlesungen, aber noch ohne Klarheit, die Zeit verzettelnd und darüber recht unglücklich an diesem Wochenschluß. Diesen Nachmittag mit Weniger und Klatt unterwegs, politisches Gespräch, zu spät heim und dadurch Lisi enttäuschend. […]

29. Mi. Vormittags gearbeitet. nachmittags abermals endlos Sprechstunde. Danach im Theater, wo Elisabeth Bergner den Amphitryon Nr 38 spielt: ganz vollendet, charmant, bezaubernd und hinreißend. Ein kostbares Geschenk des Himmels an diese Zeit. […]

Sa 2. Mai. Neue Schreibhilfe diese Tage: Frl. Richers. Um 10 bei Stern mit der Fakultät zum 60. Geburtstag gratulierend. 11° Fakultätssitzung. 12 Prüfung von Herrn Kerst, der gut beschlagen ist, selbständig denkt. Mit Panofsky am Dammtor Kaffee trinkend, erzählt von Ischia Rom und Paris. Es grünt […]

Mo 4. Erste Vorlesung. Eröffnung des Seminars. Nachmittags Sprechstunde bis abends. […]

Di 5. Zweite Vorlesung (Pädagogik der Gegenwart, wie vor zwei Jahren bei meinem Debut in Hamburg). Nachmittags wiederum Sprechstunden bis spät. Unter Mittag in der Sonne auf der Alster gefahren und die grünenden Ufer mit Rührung betrachtet.

Mi 6. Mai. Nachmittags Mittelseminar begonnen (Probleme der Volksbildung).

Do 7. Vormittags Proseminar begonnen, schlecht. Nachmittags Sprechstunden nochmals bis spät abends 3. Vorlesung […]

22. Juli 31 – ein Mittwoch, an dem ich, im Gefühl für Zeit und Vergänglichkeit, diese Notizen wieder aufnehme – ein Regentag wie alle Tage seit langem, (seit wir den Meteorologen [Albert Wigand] zum

Rektor gemacht haben und ich mich zum Dekan habe delegieren lassen) – immerhin ist der Regen unterbrochen gewesen heute und die graue Decke etwas höher gehoben.

Früh diktiert, dann auf der Sparkasse – es ist ja die zweite Woche nach dem Kassenschluß des 13. Juli, und die Zukunft unserer Wirtschaft so ungewiß wie noch nie seit der Inflation – las Humanitas Erasmiana von Pfeiffer unterwegs – Beim Mittagessen Tischgespräch mit den Kindern über Polareis und die Franzosen und den verlorenen Krieg – nachmittags in Gustav Schwab gelesen, danach im Kaffee Vorbereitung des Kollegs und Seminars, um 6 Seminar (Volksbildungsbewegung: die Bücherei); früh nacht. […]

Am 31. 7. Freitag, beginnt die Aufarbeitung von Post und Zeitschrift. Arbeit Hanni voll gelesen (Süllberg). Mit den Kindern: deren Ferien zu Ende gehen.

1. August Sonnabend, früh Arbeit Hanni Nohl besprochen. Prüfung Betti Katzenstein, Fakultätssitzung: letzte im Dekanat Panofsky, nachmittags nochmals Sitzung der Direktoren (Abbauverhandlungen), nochmals Hanni Nohl. Abends [Müller-]Hartmann bei uns, Hindemiths Wir bauen eine Stadt und eine Nachahmung davon von ihm selber vortragend. […]

3. August 31 Montag. Heiß, schön. nachmittags mit den Kindern im Garten beim Kroketspiel. Es ist ihr letzter Ferientag. Zwischenhinein diktiert. Abends Eberhard Schmidt und Böhler da, Studienstiftung. Zum Tee ist Haas da, Akademiegespräch.

4. Di. früh abermals diktiert – was eigentlich? Schon acht Tage später ist es unbedeutend geworden. Assistentenbesprechung. Sprechstunde nachmittags bis spät. Nachmittags noch Gespräch mit Matthies. Schönster Sommertag. Biermann sagt die verabredete Autofahrt ab.

5. Mi. Wieder heißer schöner Tag. Arbeiten abgeschlossen, Gespräch mit Meyer, dem Kaufmann, wegen der Finanzen Rat holen. Er ist zuversichtlich und traut unserer Wirtschaftskraft doch viel zu noch immer. Es ist heute der Tag der Zahlungseröffnung, an dem sich die Krise vom 13. Juli entscheidet. […]

Vom 11. bis 19. August unternimmt Flitner mit dem ihm besonders nahestehenden Bruder Kurt eine »Fahrt nach dem Böhmerwald«. Am 20. August feiert Flitner im Kreis der Familie seinen 42. Geburtstag.

Ferienzeit zuhaus – Es kommen nun, obwohl immer Kühle und Regenschauer, auch sonnige Stunden an der Küste und bei uns.

Arbeitsrhythmus: früh kommt die Sekretärin, Paula Martensen, und ich erledige Post, diktiere, und arbeite danach, lese endlich wieder (Troeltsch, Schönebaum; Fröbel). Nachmittags in der Regel allein spazieren an die Elbe und wieder lesend. Abends Musik mit Lisi und allein. Zwischendurch die Kinder.

Fertiggestellt werden die Beiträge für »Religion in Geschichte und Gegenwart«, 2. Auflage [GS 12, S, 225-244], ferner der Schlußaufsatz für die Neuauflage der »Laienbildung«, Korrekturen der Laienbildung, und dann die dauernde Arbeit an der Zeitschrift, für die mir die Assistenten, Blättner weil er zu wenig noch übersieht, Patzschke weil er sich zu sehr verwöhnt, nicht genügend helfen können.

Unterbrechungen: Am 3. und 4. September ist Ratssitzung der Deutschen Schule in Dresden. Fahrt die Nacht vom 2. zum 3. »gemüttlich«, wie Anne sagt. Auf dem Bahnsteig in Meißen sehe ich Krome. Zinzendorfhospiz morgens: da kommen sie alle heraus Bäuerle Pfleiderer Rosenstock Weismantel Becker Laack. Später Kaphahn Weitsch Lotze Mann Bartsch Angermann. Verhandlungen im Lingnerschloß bis Abends. […]

Den 5. September verbringt Flitner mit Bäuerle in Pillnitz im Gespräch über dessen Zusammenarbeit mit Robert Bosch. Auf der Rückfahrt besucht er in Leipzig den Bibliothekar Walter Hofmann sowie Theodor Litt. Für Abwechslung von der konzentrierten Arbeit am Schreibtisch sorgen Ausflüge nach Travemünde und ins Alte Land sowie diverse Schulbesuche (Waldorfschule Altona, Schule Osterbrook). Für den 19. September notiert Flitner »Über Kulturpolitik geschrieben«. Der Aufsatz, der kritisch auf die Notverordnung vom 24. August 1931 mit ihren politisch motivierten Sparmaßnahmen an den Universitäten, im höheren Schulwesen und an den Volksschulen reagiert, erscheint im Frühjahr 1932 in der »Erziehung« unter dem Titel »Zur Kulturpolitik der Notzeit« (GS 4, S. 308-317). Am 1. Oktober tritt Flitner sein Amt als Dekan der Philosophischen Fakultät an.

28. Sept. 31, Montag. Andreas hat Geburtstag. Ich habe meine Ferien so eingerichtet, daß ich bis zu diesem Tag in Hamburg bleiben und mir danach, im Anschluß an Vorträge in Detmold noch eine Freizeit

verschaffen kann. Letzte Abende Gäste: am Freitag (25.9.) abends Eberhard Schmidt und Salomons (es ist klare Mondnacht, der Tag brachte Regen und Kälte), am Sonntag (27.) abends, viel lebendiger und gelöster, Werners, Gerhart Sieveking, Frau Weniger, Henke aus Göttingen. Diese Tage schrieb ich an den Detmolder Vorträgen. […]

29. Sept 31, Di Morgens 6[40] nach Detmold. Neblig. Absteigend im »Fürsten Leopold«. Schinken Kaffee und Cognac müssen mich munter machen und tun es wirklich. Die Kehle, die sich zuschnürt, wird freier. Ich fahre zum Odeonsaal, von Oberschulrat Kühn erwartet, der in meinem Alter und Frontsoldat, frisch und jung und mich ganz für sich einnimmt. Der Saal ist voll; jeder zweite Lehrer des Landes ist erschienen, auf eigene Rechnung, und dazu in den Ferien! Kühl und bedeckter Tag. Ich spreche von 10 bis ¾ 1 und von 4-5, danach noch Aussprache bis fast sieben, und in kleinem Kreis sehr wacher und gebildeter Leute aus Detmolder Schulen, prächtigen Niedersachsen des regsamen und ausdrucksfreudigen Südschlags, abends von 9 bis nach Mitternacht. Die Vorträge gelangen frei und kräftig und in der Aussprache äußerte sich mir Zustimmung, ja eine Art Begeisterung für die Erneuerung der Volksschule, und es zeigte sich, daß diese Lehrerschaft fast einmütig zur Reform steht, wie denn auch die Kriegsgeneration durchaus in ihr herrscht: eine überraschende, mir neue Erscheinung: ich habe ja längere Zeit nicht mehr zu Lehrern gesprochen – und nun zeigt sich ein anderer Generationsaufbau. Auch an den philosophischen Vorgängen hat man Anteil genommen und zumal in dem Abendgespräch war mir der Kontakt mit den Sprechern ganz erstaunlich. Abermals ein Zeichen, daß nicht mehr gezaudert werden darf. Ich schrieb an Beltz und erbat seinen Rat über die Veröffentlichung der drei Vorträge. Nachts dann vorm Hotel ein herzlicher Abschied von Kühn. […]

Nach der Besichtigung des Hermannsdenkmals auf der nahegelegenen Grodenburg reist Flitner über Wiesbaden und Basel nach Arosa in die Ferien. Dorthin schreibt ihm seine Frau Elisabeth am 13. Oktober mit der Bitte, rechtzeitig zur Senatssitzung wieder in Hamburg zu sein, um dem drohenden Abbau der Universität, u.a. dem Abbau der Pädagogischen Akademien, entgegenzutreten: »Politisch bin ich der Meinung, daß Deutschlands Bestand doch furchtbar gefähr-

det ist und wir einen unblutigen Bürgerkrieg führen, der leicht zu Waffen greifen könnte. Seine Entscheidung aber wird nicht mit Waffen gefällt werden.« Bis auf den folgenden letzten Eintrag sind für die Monate Oktober bis Dezember keine weiteren Einträge überliefert.

Mo. 13. Dezember 1931

Lisi: sie sucht aus dieser verrückten Welt heraus Sicherheit in den Bäumen, die in ihrem Nebel und in der Nässe stehen; wie sie der Jahreszeit zukommt, und so möchte sie daß wir leben – nicht benutzend alle die Mittel des Menschen, der über tausend Kilometer hin Freundschaften sucht, Winterzeit in Sommer verkehrt, Nacht in Tag und keine Ruhe und Ordnung mehr einhält. Die Freiheit taugt nicht weil wir Menschen ihr nicht gewachsen sind. Man soll lernen das Leben zu führen zu dem man genötigt ist. –

1932

Nach dem Sturz Brünings am 30. Mai wird bei der Reichstagswahl am 31. Juli die NSDAP mit 37,4 Prozent zur stärksten Partei. In Altona kommt es am 17. Juli zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten, Nationalsozialisten und der Polizei, die 18 Todesopfer fordern. Der »Altonaer Blutsonntag« markiert einen Höhepunkt des Terrors im Vorfeld der Reichstagswahl. Die Wahl am 6. November bestätigt trotz Stimmenverlust die NSDAP mit 30,1 Prozent als stärkste Fraktion. Die SPD bleibt mit 20,4 Prozent die zweitstärkste Partei. Nach verschiedentlichen Anläufen auf Landesebene wird am 6. Juni in Berlin die »Glaubensbewegung Deutsche Christen« als innerevangelische Kirchenpartei für das ganze Reich gegründet.

Flitners Tagebuchaufzeichnungen für das Jahr 1932 reichen von Anfang März bis 1. September. Am 30. September folgt der Romanist Walter Küchler auf Flitner als Dekan der Philosophischen Fakultät. Flitner verbleibt ein weiteres Jahr als Prodekan. Neben den laufenden Dekanatsgeschäften, Vorlesungen und Sprechstunden arbeitet Flitner intensiv am Abschluss seiner Allgemeinen Pädagogik. *Das Buch erscheint 1933 als* Systematische Pädagogik. Versuch eines Grundrisses zur Allgemeinen Erziehungswissenschaft *im Verlag Ferdinand Hirt in Breslau (GS 2,*

S. 10-122). Darüber hinaus notiert Flitner Skizzen zu Aufsätzen wie »Wahlalter. Pädagogische Betrachtung zu einer politischen Frage« und zu »Deutschland im Frühjahr 1932«. Ein Manuskript mit dem im Tagebuch erwähnten Titel »Politischer Aufsatz zu Brüning« ist im Nachlass bisher nicht nachweisbar.

Nach Ferientagen in Elmau und Meran sowie daran anschließend Besuchen bei den Verwandten in Jena, Weimar und Friedrichroda kehrt Flitner am 4. April nach Hamburg zurück. Sohn Andreas wechselt nach einer langwierigen Erkrankung an Paratyphus ans Christianeum in Altona.

Das Jahr 1932 Flucht der Tage

Dienstag 5. April 1932. Allgemeine Pädagogik vorgenommen. Beschluß die kleine Darstellung für Hirt zuerst wieder aufzunehmen, die mich schon seit 2 Jahren beschäftigt hat in den Ferien und nie über den ersten Teil hinauskam. […] gelesen Jaspers […]

Donnerstag 7. vormittags Geschäfte in Dekanssachen und im Seminar. Leese teilt mir mit, daß er sein Pfarramt niederlegt – fasst sich ein Herz mir das Nähere zu sagen. […]

Freitag 8. Regen u Sonne aprilisch. Früh Andreas ins Christianeum eingeführt, danach Roswitha entgegengegangen, die aus der Nienstedtner Schule von ihrem ersten Schulgang mit der Mutter und Buschen [Hugbert] heimkommt. Geschrieben an der kleinen Darstellung, langsam. Petersens Pädagogik zum Vergleich durchgesehen. […]

Seltsam die Bedeutungen solches Tages. Das Wachsen der Kinder in die Zeit, die mir ganz klar erinnerlich aus meinem Leben: erster Schultag in der Bürgerschule – Zuckertüte – Mutter Sonne leere weite Straße beängstigend – 1896! – erster Tag des Gymnasiums – gelb hell sonnig – Heubach am Fenster – Ablativus im Hinterstübchen abgefragt – Sonne – Raum – 1900!

Sonnabend, 9. April. Andreas zur Schule führend. In der Stadt in Geschäften des Dekans. Panofsky aus New York zurück und erzählend. Nachmittags wie täglich ein Stück an der kleinen Darstellung gearbeitet. […]

Sonntag 10. Die Kinder singen. Geschrieben. Nachmittags Eberhard Schmidt und seine Frau. Wahl Hindenburgs.

Montag 11. Post und Manuskripte. Politischen Aufsatz über Brüning geschrieben. An der kleinen Darstellung. […]

Do 14. Noch immer schön. Vormittags Sprechstunde 11-1. Nachmittags im Garten legt Lisi den runden Platz im vorderen Teil an der Straße an, wir pflanzen Beeren um. Heimann besucht uns kurz. Einiges gelesen. Aufregend die Nachricht daß die Hitlerschen Sturmtrupps verboten worden sind durch Notverordnung.

Fr. 15. 4. […] Täglich mit der Pädagogik beschäftigt, die ich für Hirt liefern soll und langsam – stetig – vergnügt damit vorrückend, kommt doch die Unruhe nicht zum Ende, die aus dem Elend der Politik, der Trauer um das verlorene vertane Erbe der Frontsleute, der Hoffnungslosigkeit aller jungen Menschen täglich neue Anstöße erleidet. […]

An dieser Stelle ist der mit dem Datum 30. III. versehene Entwurf zu einem Aufsatz über »Deutschland im Frühjahr 1932« eingefügt. Die nachträglichen Streichungen sind als solche gekennzeichnet. Auf die Wiedergabe der durchgestrichenen Notizen zur Gliederung am Ende wird hier verzichtet:

Deutschland im Frühjahr 1932:

Radikalismus. Die Wahlen sind vorüber. Das ganze besonnene Deutschland hat nicht gewußt wem seine Stimme geben. Zwischen den Interessenten. Die Jugend hat radikal gewählt.

Erstes Resultat: die Interessenten forttun! Was heißt das? das Widerwärtig-Ungeistige einer Politik der partikularen Interessenten. Das Schlimme: die Theorie dieser Politik: Marx nicht als Deutung einer Dekadenz, sondern des Rechten. Die geistige Gestaltungsmöglichkeit: politischen Raum sehen heißt sich dafür einsetzen und selbst begeistern.

Führertum – daß es auch erst aus einem geistigen Gehalt stammt und sich bildet, sonst Fratze des Führertums. Tradition jenes führenden Gehalts nötig. Ob die akademische Jugend noch Kultur genug hat, das zu begreifen? Begreift sie, so wird sie umschwenken müssen aus dem gedankenlosen Kollektivismus der Barbarei zur Gefolgschaft für den Geist und die Treue zu Überlieferungen, in dem sich deutsch leben ließ.

Am 16. und 17. April tagt der »Silvesterkreis« zum zweiten Mal in Berlin. Das erste konstituierende Treffen dieses politischen Gesprächskreises hatte auf Einladung von Wilhelm Flitner, Oskar Hammelsbeck und Helmuth Kittel am 9. und 10. Januar in Weimar stattgefunden.

Oskar Hammelsbeck (Fotograf Hans Lachmann)

Von den Hohenrodter Weggefährten nehmen an dieser zweiten Zusammenkunft außer den Einladenden u.a. Eugen Rosenstock, Adolf Reichwein, Franz Schürholz und Fritz Laack teil. Das Referat über »Planwirtschaft« (I) hält der Politologe und Referent im Reichswirtschaftsministerium Otto Heinrich von der Gablentz. Theodor Steltzer trägt zum Thema »Siedlung und innere Kolonisation« (II) und zusammen mit Arnold Köttgen über »Staatsaufbau« (VI) vor, während Fritz Laack, Geschäftsführer der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung, über »Arbeitsdienst« (III) und der Jurist Rosenstock über »Privatrecht« (VII) referiert. Weitere Sachthemen sind Sozialpolitik und Arbeitslosenversicherung (IV) sowie Kulturpolitik / Kirche und Staat (V). Anwesend sind außerdem Hans Zehrer mit weiteren zentralen Vertretern des Tatkreises (darunter Peter Diederichs, Sohn des Tatkreis-Verlegers Eugen Diederichs, Ferdinand Fried, Ernst Wilhelm Eschmann und Giselher Wirsing).

Sonnabend 16. April 1932 Berlin. Früh mit Eberhard Schmidt, den ich dazu eingeladen zur 2. politischen Konferenz die diesmal den Sylvesterkreis in Berlin vereinigt. Unterwegs Schmidt aus dem Krieg erzählt, nicht wissend daß er nicht im Krieg war – er war zwar Seekadett aber wurde seines Herzens wegen vor dem Krieg entlassen. In Berlin trister Eindruck von der grauen Stadt. Im Hospiz am Gendarmenmarkt wohnend. Verhandlung von ½ 4 ab, im Zentralinstitut: die Referate der Sachverständigen. Abends im Hospiz Duell Reichwein – v.d. Gablentz. nachts schlecht schlafend. Brief an Fränzel geschrieben.

Dr. Oskar Hammelsbeck

Saarbrücken am 18.Dezember 31
Rathausplatz 9 Zimmer 216.

Sehr geehrter Herr

In unmittelbarem Anschluß an Vorbesprechungen, die im Laufe dieser Woche zwischen den Unterzeichneten in Hamburg stattfanden, schicke ich Ihnen diese

E i n l a d u n g zu einer

A u s s p r a c h e ü b e r p o l i t i s c h e F r a g e n

im Kreise der nachstehend Benannten am 9.und 10.Januar 1931 im Gasthof zum "Elefanten" in Weimar.

In den Weihnachtstagen soll Ihnen ein kurzes Geleitwort über unsere Beweggründe und Absichten zugehen, dessen Ausarbeitung zur Zeit noch nicht ganz vollendet ist. Heute habe ich nur die Bitte um Ihre grundsätzliche Zusage an meine Adresse. Um Ausgleich und Erleichterung für die zu schaffen, die am weitesten von Weimar entfernt wohnen, machen wir den Vorschlag, die Fahrtkosten III.Klasse als Gesamtsumme durch alle Teilnehmer zu repartieren. Die Einladung erfolgt gleichzeitig nach dieser Namenliste, die wir streng persönlich und vertraulich zu behandeln bitten:

Dr. Wilhelm Flitner, Professor der Pädagogik an der Hamburger Universität, Altona-Kleinflottbek, Polostr. 4
Dr. Hans Freyer, Professor der Soziologie an der Universität Leipzig, Störnthalerstr. 2,
Dr. Otto Heinz von der Gablentz, Berlin-Steglitz, Friedrichsruherstr. 52c,
Georg Götsch, Leiter des Musikheims in Frankfurt an der Oder,
Dr. Oskar Hammelsbeck, Leiter der Volkshochschule Saarbrücken,
Dr. Hermann Herrigel, Schriftleiter des Hochschulblattes der Frankfurter Zeitung, Frankfurt am Main,
Dr. Max von der Kall, Syndikus der Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach, Heidelberg, Uferstr. 58,
Lic. Helmuth Kittel, Professor an der Päd.Akademie Altona, Altona-Behrenfeld, Bogenstr. 18,
Dr. Fritz Klatt, Professor an der Päd.Akademie Altona, Ostseebad Prerow,
Dr. Fritz Laack, Geschäftsführer der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung, BerlinNW 6, Schiffbauerdamm 30,
Dr. Erich Lehmensieck, Professor an der Päd.Akademie Kiel,
Dr. Adolf Loewe, Professor der Nationalökonomie an der Universität Frankfurt
Dr. Ernst Michel, Professor an der Universität Frankfurt und Leiter der Akademie der Arbeit, Güntersburger Allee 18,
Wilhelm Michel, Schriftsteller, Darmstadt, Hermannstraße 33,
Oswalt, Leiter der Sozialbeamtenschule, Berlin,
Dr. E. Rothe, Berlin-Schöneberg, Am Park 18,
Wilhelm Steltzer, Landrat, Rendsburg,
Erwin Stölzl, Bezirksamtmann, Bergzabern,
Dr. Erich Weniger, Professor und Direktor der Päd.Akademie Altona, Philosophenweg 8,
Dr. Hans Zehrer, Schriftleiter der "Tat", Berlin, Budapesterstr. 1

Wir bitten um Ihre umgehende Zusage und begrüßen Sie bis auf weiteres als

Ihre ergebenen
Flitner, Hammelsbeck, Kittel
i.A. Hammelsbeck

Einladung von Wilhelm Flitner, Oskar Hammelsbeck und Helmuth Kittel zum ersten Treffen des Silvesterkreises, 18. Dezember 1931

Sonntag 17. Berlin. Die Konferenz fortgesetzt. Zehrer und Tatkreisleute (Fried, Rothe, Peter Diederichs) außerdem Reichwein, Berthold neu dabei.

Der folgende Abschnitt bis »wird« ist in Gabelsberger Kurzschrift notiert:

Schlechte Leitung durch Hammelsbeck. Zehrer zeichnet die Lage: Die Ausbildung von Obrigkeit im alten Sinne, besetzt durch eine öde Bürokratie; auf der anderen Seite Absinken der Masse, die enttäuscht dieser Obrigkeit alles zu tun lassen wird. Die Unproduktivität, all das zu Erwartende, wenn nicht Einigkeit greift oder Kooperationseinheit. Zu weite Handelsübereinkunft mit den Tatleuten, die gleich zu bereuen notwendig wird. Nachkonferenz mit Hammelsbeck und Kittel. Mit Schmidt wieder zurück und sehr voll von Eindrücken und Einsichten in die Lage. Abends bei Salomonsohns.

Montag 18. April Klein-Flottbek […] Vormittags mit Lisi in Blankenese, herrliche Sonne; über die beiden Tage berichtend. Nachmittags mit Fröbels Lebenserneuerung von 1836 an der Elbe. Delaquis und sein schönes Töchterchen getroffen – heiße Sonne, wo kein Wind geht. Keine rechte Stimmung zu Fröbel, über den ich Donnerstag reden soll. Einige Exzerpte angefertigt, sonst einseitig noch unter den Eindrücken dieser 2 Tage. – […]

Donnerstag 21. April. Fröbels 150. Geburtstag. Ich habe dann auch den ganzen Tag über an Fröbel zu denken Anlaß genug gehabt: morgens den Vortrag weitergearbeitet, unterbrochen durch Sprechstunden im Seminar. Nachmittags dann fortgearbeitet bis zum Abend, bis Lisi mich mahnt und das Warburgsche Auto mich holt. Der Vortrag ist in der Kunsthalle, vor vielen jungen Mädchen und Lehrern. Frau Möckeberg als die unvermeidliche Vorsprecherin und Frau Warburgs Schlußwort. Mit Schmidt und Bergers im selben schönen Wagen zurück, recht fröhlich daß ich diesen Auftrag einigermaßen mit Ehren los geworden bin. […]

Sonnabend 23. April. Früh Dekansgeschäfte und Maiheft-Korrekturen gelesen, dabei nochmals Fröbel. Nachmittags im Garten in lichter Sonne des Vorfrühjahrs. Heimann, Bäuerles Gepäck holend, der wieder heimfährt, mit Blumen.

Sonntag 25. bis Di 27. Roswitha leidet unter der Schule, auf die sie sich so riesig gefreut hatte. Die 50 Kinder, die rüde ungestaltete Pause – eine barbarische Stätte der Verbildung. Anne und Andreas mißfallen durch lange unkonzentrierte Dauer der Schularbeiten. Auch hier das Stumpfe der Schule nachwirkend. Der Hausglanz büßt ein, weil unzureichende Hilfen. […]

Sonnabend, den 30. April 1932. Heute Fakultätssitzung. Lenz' Tod verkündend. – Das Semester beginnt also und hoffentlich gibt mir der gute Genius, den Gott jedem geschaffen und dessen Hauch, Vorüberwehn und Kuß ich früher oft zu spüren glaubte, auch in diesen Wochen Einfall, Zähigkeit der Arbeit, Müh und Erfrischung des Daseins wonach ich mich sehne […] vor der Tagesmühle des Amts gibts nun kein Ausweichen mehr. Die Gunst dieser zwei Monate der Brache erwartet neue Saat und Ernte.

Während dieser nächsten Wochen liest Flitner Goethes Wahlverwandtschaften*,* Kampagne in Frankreich *und* Belagerung von Mainz*.*

Pfingstheiligabend [14. Mai] 1932.

Nach zwei Wochen Sommersemesterbetrieb, vielen Sprechstunden, aber im Genuß einer neuen Tageseinteilung die erst Vorlesung und Übung, dann Verwaltung und Sprechstunde ansetzt und die Nachmittage wenigstens von 4 ab frei läßt – bereits diese wundersamen, alle die Jahre hindurch so besonderen freien Tage. Zwar Hohenrodt ist tot und der politische Kreis scheint sich nicht zu entwickeln, sodaß der sonst zu Pfingsten übliche Ausblick in eine Welt Gleichstrebender dieses Mal fehlen wird. […]

Stattdessen kommen Erwin Räuber und seine Frau Hedwig zu Besuch. Die Freundschaft mit dem Naumburger Lehrer und Wandervogel reicht in die Jenaer Studien- und Volkshochschuljahre zurück. Als Kriegsfreiwillige wohnten Flitner und Carnap während ihrer Ausbildung in der Naumburger Kaserne vorübergehend bei Räubers.

Räuber erinnert an jenes Pfingsten, wo sich nach dem Krieg eine Anzahl von Freunden in Pfiffelbach bei Fritz v. Baußnern traf, dem Pfarrer: Carnap, Räubers, wir. Verhandelt wurde über das protestantische

Kloster mit seiner gemeinsamen Lebensordnung, der Zelle neuer Gemeindebildung, der Hochschule der Wirkens- und Lebensweisheit und des Verkehrs mit allem Volke. Sie, die älteren haben damals schon gewußt, daß das Träume, sie hatten das selbst schon einige 15 Jahre zuvor erlebt: solche Kreise werden zersprengt, sobald die einzelnen in der Welt gebraucht und verbraucht werden. […]

Mo 23. V. Räubers fahren in der Frühe an hellem Morgen, Lisi bringt sie zum Bahnhof Altona. Ich beginne wieder mit den Vorlesungen, Übungen und Sprechstunden.

Di und Mi Prüfungen.

Sonntag 29. Mai Barkassenfahrt des Seminars nach Buxtehude.

Do 2. Juni 1932. […] Große Erregung über den Sturz Brünings und Schlanges und diese seltsame Nachfolge des Kabinetts der Junker und Adligen, über das abermalige Scheitern, die ostelbische Soziallage national brauchbar zu gestalten. Als »marxistisch« ist Hindenburg dieser große Siedlungsplan hingestellt worden, und solche Macht hat ein so unnationales Argument. Anderseits hört man von wirklicher Bedrohung Ostpreußens und eiliger Notwendigkeit zur Bereitschaft [?] […]

Sa 11. VI. 32. Fakultätssitzung – schöner Sonnentag, heiß. Diktiert, dann heim. Mit dem Rad am Blankeneser Kurhaus und bei Schlensog. Wunderbare glückliche Tage. Abends Jannaschs, lange gesessen im Freien beim Halbmond.

Sonntag 12. VI. Ganz heiß. Den Morgen im Garten. Mit den Kindern Kroket gespielt. Mit Lisi und Anne Sonate von Corelli versucht: 3 Instrumente ein erstes Mal: ein lang gewünschter Augenblick erfüllt sich so! Nachmittags in Wohltorf bei Küchlers mit Panofsky, Strothmanns und Mr. Chabrun. – Briefe an Mama wegen der Haydn-Kindersymphonie. Räubers schreiben. Sommerferienpläne – Nizza?

Mo 13. VI. Vorlesung: »Bildung«. Seminar: Gegen Krieck. Sprechstunde und Verwaltung bis ½ 4. (Lehraufträge, Examensthemen). Blättner will heiraten. Nachmittags Arbeit Hagener gelesen (Schleiermachers Aufopferung des Moments, an einem Beispiel durchverfolgt). An der Elbe mit dem Rad. Nachmittags diktiert, über Juli- und Septemberheft fertig disponiert.

Abends 8° Vortrag, wie gestern schon Gespräch mit César Chabrun, ehemaliger Minister, Präsident der französischen Sektion der Amitiés Internationales, Rechtssozialist: von Coopération der Leute

des Reichs von Charlemagne sich Lösung aller Fragen versprechend, auf die ökonomische Wirklichkeit zurückgehend werde man sich einigen können – si vous n'avez pas la patience, la patience vous aura usw. Rhetorik und Sinnesweise echt französisch, der Typ aber so gemütlich deutsch spießbürgerlich wie die schwäbischen bayrischen Männer – seine Frau hat ein Weingut in Burgund und er ein Weizengut im Westen, sein Sozialismus ist gut Bismarckscher Staatssozialismus, sonst ist er fürs Eigentum. Durch diesen ganzen altmodischen bon sens: wie aktuell ist er damit, geradezu auf der Linie der Tatleute! […]

Do 16. […] Arbeiten gelesen: Niedermeier über Montessori-Fröbel, Sela über das Lesebuch – die erste vorzüglich; dann die dürftigere Arbeit der Bremerin Elsa Schäfer, der jugendbewegt Aufrechten, die sich gegen Theorie wehrt. Nachmittags Kindersymphonie mit Klutmanns Kindern, mit Hilfe der Frauen ein erstes Mal geübt. Anne: »das ist enorm«. Gegen Abend Vorlesung. […]

Fr 17. Vorlesung: Formalbildung. Übung: Arbeiten besprechen. Sprechstunde: Verwaltung und Diktat. Mittags im Freien essend. Windstoß wirft den Schirm um. Nachmittags diktierend, indessen bewölkt sich der Himmel plötzlich und es regnet.

Überdruß an Deuchlers neulich sich regendem Machtwahn und Ekel über die Unechtheit und Verlogenheit dieser Figur – nur zu ertragen, wenn ich meine eigene Schuld mir zu Gemüt führe und den Friede da suche wo er allein liegen kann als beständiger Friede. […]

Di 21. Juni. (Vormittags Prüfungen Sprechstunde Regieren wie üblich). Abends Böckmanns und Schmidts bei uns. Kaminfeuer. Gang ins Feld. Gespräch über Rektorwahl. Sonnwendnacht. […]

Freitag 24. Juni 32. Vorlesung, Besprechung im Seminar und Sprechstunde. Nachmittags Senatssitzung: »Wehrwissenschafts«-Diskussion. Danach bei Werners mit klugen jungen Leuten. Johannistag, Abendspaziergang. […]

Sonntag 26. Juni. Probe der Kindersymphonie mit [Müller]-Hartmann. Nachmittags Gäste: Thilenius', Sterns, Petschs und Meinhof sowie Küchlers. Das neue Dekanat besprochen, nachdem die andern gegangen und Küchler geblieben […]

Mo 27. Juni 32. Sprangers 50. Geburtstag – ich schrieb gestern an ihn. Vorlesung 9-10. Seminar: Laienbildung. Sprechstunde, sehr lange, bis 3°.

Nachmittags Vorlesung vorbereitet und Prüfungsarbeiten, diktiert an Frl. Martensen wie täglich etwas. Vergeblicher Tennisversuch. Lisi abends in der Volkshochschule. Ich arbeite an der Vorlesung bis nachts.

Di 28. Juni 32. Vorlesung 9-10, Sprechstunde des Dekans bis 11, danach die beiden Prüfungen Engel und Oehrlein, zwei sehr gute selbständige Leute. Anschließend »Regieren« in der Geschäftsstelle, sehr langwierig. Schöne Tage, nicht zu nutzen. Abends Entwurf zur Vorlesung am Mittwoch, ohne rechten Erfolg.

29. Juni Mi. Früh zwei mäßigere Prüfungen, von Leuten, die gleichwohl gut gearbeitet haben und schriftlich sehr gut waren, W. Schuchardt und Gertrud Zech. […] Bis zum Beginn des Abendvortrags gearbeitet: »Der Weltkrieg und das Problem der Generationen«. Danach noch bei Hauptmanns. Von der Gesellschaft sehr enttäuscht. […]

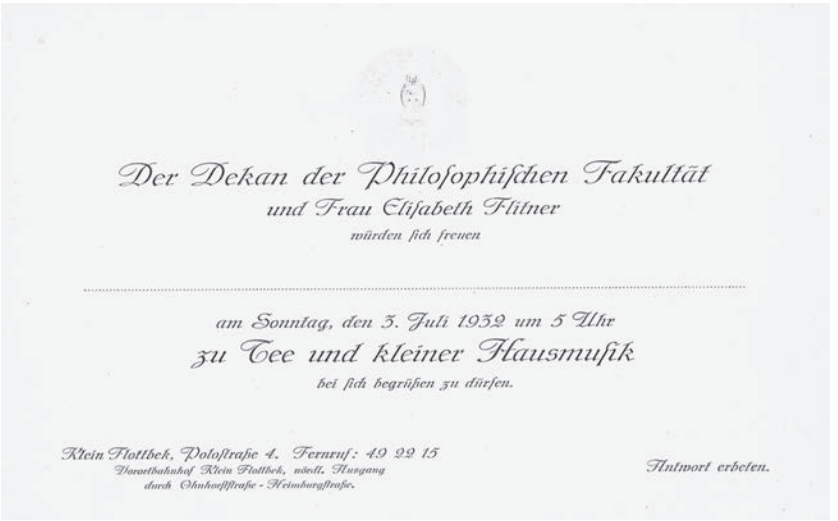
30. Juni Do früh Arbeit gelesen, dann Hanna Goldschmidt in der Prüfung, das gefällig gütige Mädchen, das Einfluß hatte im Seminar, in der Prüfung sich aber als befangen und doch noch ungeschult erwies. Der jähe ungeduldige Götze verdirbt vollends ihre Aussichten. Danach Ausschußsitzung mit der Landeskunstschule, das Zeichnen betreffend. Unergiebig. Nachmittags mit [Müller-]Hartmann Probe der Kindersymphonie. Vorlesung gearbeitet. Danach zum Vortrag des Philadelphia professors Collings, den ich als Dekan einleiten muß, und anschließend mit Mendelssohn Bartholdy gastlich mit ihm zusammen, wobei auch Lisi sich zugesellt, aber sehr langweiliger Abend. – Wieder sehr heißer schöner Tag

Freitag 1. Juli 1932. […] Lisi hat viel für eine Sonntagsgesellschaft zu rüsten, zu der der Dekan lädt und wofür die Kindersymphonie vorbereitet wird. Die Woche sehr mühevoll und ohne Muße.–

Sonnabend 2. Juli. Früh gearbeitet, Prüfungsarbeiten, dann mit dem Rad im Blankeneser Wald Rissen, Wedel, Wittenbergen. Niedergeschlagenheit – »ein Erdenrest zu tragen peinlich«. […] Wir gehen noch zu Sievekings Gartenfest, wo Walter Pahl zu treffen.

Sonntag 3. Juli. Auch dieser wunderschöne Sommertag vergeht ohne die innere Erquickung, die ich so stark ersehne. Vorbereitungen für die Gesellschaft des Nachmittags.

Nach dem Semesterende sucht Wilhelm Flitner in Begleitung seiner Kinder Erholung am Timmendorfer Strand.

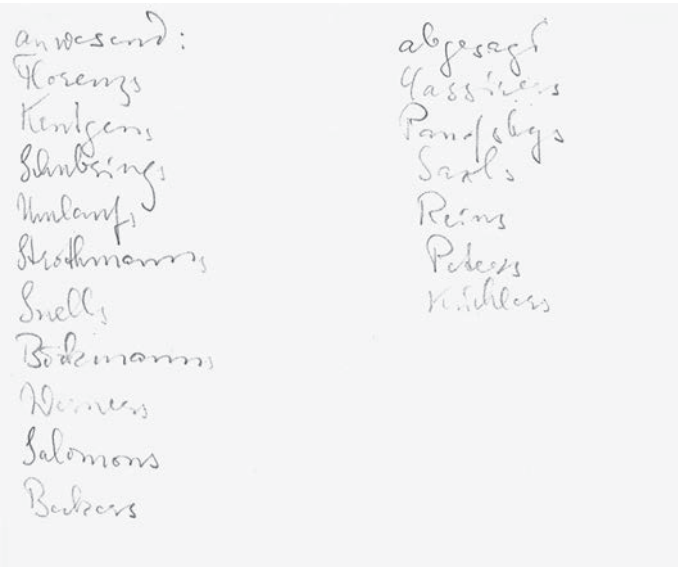


Der Dekan der Philosophischen Fakultät
und Frau Elisabeth Flitner
würden sich freuen

am Sonntag, den 3. Juli 1932 um 5 Uhr
zu Tee und kleiner Hausmusik
bei sich begrüßen zu dürfen.

Klein Flottbek, Poloſtraße 4. Fernruf: 49 22 15
Vorortbahnhof Klein Flottbek, westl. Ausgang
durch Schulaufstraße - Heimburgstraße.

Antwort erbeten.



Einladung des Dekans Wilhelm Flitner zu Tee und Hausmusik am 3. Juli 1932. Auf der Rückseite notierte Elisabeth Flitner Zu- und Absagen.

Sonnabend 30. Juli 32. Morgens bei sonnigem Wetter diktiert. Die Kinder machen sich reisefertig und veranlassen mich leicht mit ihnen zu fahren, nach Timmendorf, wo wir bei Schönes einfallen und willkommen geheißen werden. Heißer Abend. Heide. Abends Seebad.

Sonntag 31. Juli. Laut, ganz heiß. Gebadet. Nachmittags mit den Kindern im Wald zum Kaffeetrinken. Abends Gewittersturm. Witiko gelesen, Carl Schmitts Begriff des Politischen. Mit Lisi telefoniert. Sie möge kommen. –

1. August Montag. Timmendorfer Strand. Kühl nach der Gewitternacht, morgens sonnig, dann trüber. Lisi kommt gegen elf, an ihrem Rundfunkvortrag arbeitend. Ich bummele den ganzen Tag über. In *Witiko* gelesen. Wahlergebnisse bedacht: sie entsprechen Zehrers Prognose. Mittags mit Lisi im Freien speisend, indes die Kinder bei Frau Schöne mit zur Kost gehen, im Kreis ihrer zahllosen blühenden Kinder. Abends Einkäufe im Ort […]

Elisabeth und Wilhelm Flitner in Hinterzarten, Sommer 1932

Am 5. August sagt Flitner die ehrenvolle Vortragseinladung zum VI. Weltkonferenz der New Education Fellowship in Nizza (29. Juli bis 11. August 1932) ab.

Sonnabend den 6. Nizza aufzusagen, Lisis nötiger Erholung wegen und auch weil ich nicht glaube viel im Vortrag zu sagen zu haben, ward

gestern beschlossen, wofür Lisi dankbar mir auf den Schoß fiel, so daß ich nochmals sah wie nötig dieser Entschluß war. Heute nun überallhin abgeschrieben und gepackt. […]

Die folgenden drei Wochen verbringen Elisabeth und Wilhelm Flitner in Hinterzarten im Schwarzwald, wo sie ausgedehnte Wanderungen unternehmen und häufiger mit Wilhelm Hertz, dem Jugendrichter und Direktor der Hamburger Jugendbehörde, zusammentreffen. Außerdem kommt Oskar Hammelsbeck zu zweitägigem Besuch. Flitner liest den Historiker Ferdinand Gregorovius, Friedrich Gogartens Politische Ethik *und Carl Schmitts* Begriff des Politischen*. Elisabeth reist am 25. August zurück nach Hamburg, wo die jüngere Tochter Roswitha an Kinderlähmung erkrankt ist. Flitner folgt ihr wenige Tage später über Freiburg (Merten), Frankfurt (Herrigel) und Friedrichroda.*

Do 1. Sept. Friedrichroda.

Im [Hotel] Herzog Ernst erwacht nach tiefem Schlaf. Die geliebten Bäume und Berge vorm Fenster. Tiefe Stille, der Ort wie ausgestorben. Beim Vater. Otto arbeitslos, in den Ferien, die leider willkürlich gelegt sind. Rundgang bei den Verwandten. Nachmittags in Tabarz. Der Leierkastenmann aus Waltershausen am Ungeheuren Grund. Er ist alter 95er Infanterist, war im Bataillon Baum – Major Baum übernahm später 369 und fiel an der Somme in unserer Nähe – am 17. Sept. glaube ich. Wir haben oft im Feld von den Leierkastenmännern gesprochen. Dabei dachten wir an die Invaliden, nicht daran daß kerngesunde Menschen arbeits- und brotlos werden würden, weil verantwortungslose Konzerndirektoren die Fabrikstandorte nach Willkür verlegen dürfen. Politisches Gespräch mit ihm. Er warnt vor russischem Kommunismus und hofft auf Hitler, sagt, die Arbeiterbewegung sei an der Brotlosigkeit mit schuld. – Abends Radio: Fidelio von Strauss in Salzburg bei den Festspielen dirigiert. […]

Mit dem 6. September enden die Tagebucheinträge für 1932.

1933: Staatsumwälzung, Politische Universität, Systematische Pädagogik, die erste Krise der »Erziehung«

Die Tagebuchaufzeichnungen für das Jahr 1933 sind spärlich: Sie reichen vom 1. bis 29. Januar und vom 26. April bis 8. Mai. Die Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler durch Hindenburg, die faktische Machtübertragung auf die Nationalsozialisten am 30. Januar, die Auflösung des Reichstages am 2. Februar, der Reichstagsbrand am 27. Februar und die Notverordnungen des folgenden Tages, die Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit massiv einschränken und gleichzeitig die Befugnisse der Polizei signifikant erweitern, finden selbst im Terminkalender keine Erwähnung. Lediglich die Reichstagswahl am 5. März, aus der die NSDAP mit 43,9 Prozent als stärkste Partei hervorgeht, kommentiert Flitner dort am 6. und 7. März: »Staatsumwälzung!« und am darauffolgenden Tag: »Politische Erregung in Dtl!«. Das fünfte und letzte Treffen des »Silvesterkreises« findet am 23. Februar in Berlin statt. Die Wege trennen sich. Oskar Hammelsbeck stellt sich auf die Seite der Bekennenden Kirche, der auch Flitner zuneigt, und arbeitet 1934 an den Barmer Beschlüssen mit, während Helmuth Kittel sich 1935 den Deutschen Christen anschließt.

Die Tage nach Neujahr bis Dreikönigstag

Sie sind neblig, aber einer ist ganz sonnig und der heutige beinah. Die Sonne flach, strahlt schwach, schwindet hinter dem Buxtehuder Berg. Den ersten Sonnentag des Jahres mit der geliebtesten Frau am Park und Wasser entlang und durch Baurs Park zurück. Plan in die Thüringer Berge zu fahren gleich wieder aufgegeben. Schreck über mein blasses Aussehen hatte ihn verursacht. Arbeit am 2., nachdem Anni am Neujahrstag gereist ist, früh begonnen. Die »Systematische Pädagogik« für Hirt, die seit Ende Oktober in Rohschrift liegt, durchgesehen und verändert, einige Post beantwortet.

Mit den Kindern wenig gespielt, obgleich ich es vorhatte. Mit Andreas zu Neujahr Roßbacher Schlacht aufgebaut auf dem Teppich des Wohnzimmers. Gestern, am 4., das Theater der Ärztin, für Roswitha ein Trostgeschenk, ausgepackt. Mich beunruhigt, dass Schwesterchen

dabei hustet, bei ihrer ersten Fahrt in die Stadt zur Ärztin (zum Elektrisieren) hat sie sich offenbar eine Infektion geholt. Heute liegt sie mit schwerem Fieber; traurig, denn sie soll doch täglich üben können und machte gerade die schönsten Fortschritte.

Eberhard Schmidt war vorgestern zum Tee da, wir sprachen über [Lothar] Frede, der abgebaut ist. Sonst keine Abhaltung von der Arbeit. Abends musiziert, das 4. Beethoventrio, das uns beiden Mühe macht, und gestern das herrliche Mozartkonzert 466 mit dem tragischen Abschied am Anfang und der traurig-süssen Romanze, mit der ich heute aufwachte und die mich tagsüber begleitete. Die Liebste konnte die Gebärde dieser Themen deuten. […]

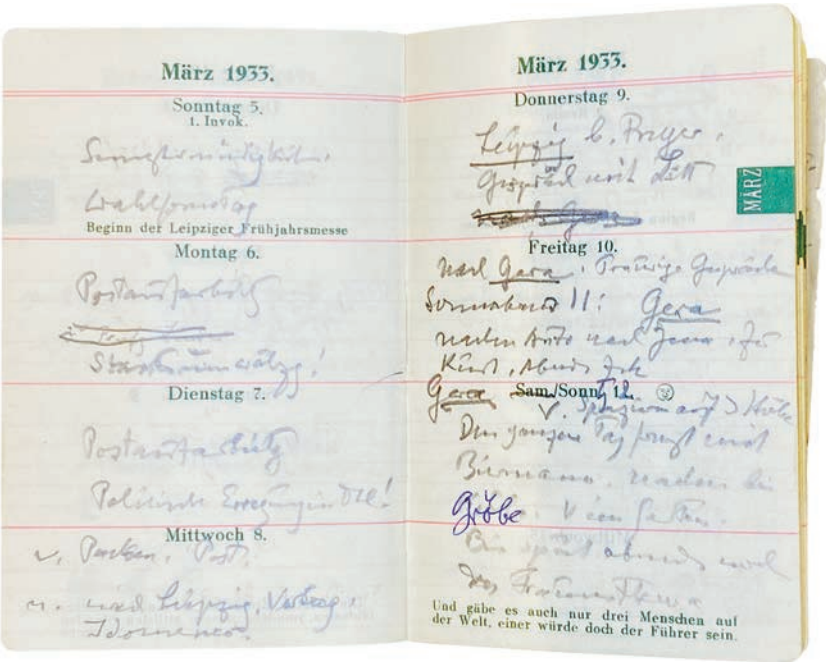
13. Reins Vortrag in Streits Hotel mit meinem Koreferat vor der Professorenschaft über die Politische Universität. Mit Cassirer Stern Heimann Görland Küchler saß ich an einem Tisch zusammen. Raape als Rektor Niemann als Syndikus. Lauffer, Cassirer, Haff, Berendsohn, Wolff Heimann sprachen gegen Reins These, Deuchler und ich suchten das Richtige daran zu würdigen.

14. Aenne Biermanns Todestag, ein Sonntag. Das Telefon aus Gera meldet sich, aber als wir drangehen, meldet sich niemand. Tags darauf erst teilt uns eine Freundin die Nachricht mit, die sie aus Hannover von Herberts Schwester erhalten hat.

Fr. 20. [Ernst?] Simon aus Frankfurt spricht im Curiohaus über die Wilhelm Meister-Schule – im Kreis des Götzeschen Pädagogenclubs. Merck, als Leiter vorgeschlagen von uns, schweigt. Schadow Götze Schuster Köster reden.

Sa. 28. Minister Becker, der gestern abend im kleinen Musikhallensaal über den Orient und uns gesprochen hat, mäßig, ist im Jacob beim Altonaer Bürgermeister zum Cafe. Ich sitze neben dem Stadtbaumeister [Oelsner], die Elbe unten steckt voll eisiger Schollen und hat große Wellen: Oelsner: ein Element, kein Fluß mehr. Becker erzählt vom Papst und von Mussolini, strahlt. Krause, der Senator und andere Scheingewaltige um den Tisch.

So. 29 besuche ich früh Becker im Jacob; er erzählt von Barcelona, seinen Reisen, Vorträgen: glücklich-tätig. Er erwartet noch einen Gast, eine schwedische Reisebekanntschaft, einen hübschen geistvollen blonden (doch: jüdischen) Jüngling, dessen Seelenführer er ist. Verspricht mir, das nächste Mal mich in meinem Haus zu besuchen; er war


März 1933.
Sonntag 5.
1. Invok.
Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse
Montag 6.
Dienstag 7.
Mittwoch 8.
März 1933.
Donnerstag 9.
MÄRZ
Freitag 10.
Sam./Sonn. 12.
Und gäbe es auch nur drei Menschen auf der Welt, einer würde doch der Führer sein.

Wilhelm Flitners Notizkalender 1933

überaus herzlich. – C.H. Becker ist zwölf Tage später, am 10. Februar, 57-jährig gestorben.

Wie in früheren Jahren verbringt die Familie Ostern (15. bis 17. April) in Jena. In der Woche davor, am 7. April, wird mit dem »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« die zwangsweise Entfernung von Jüd:innen und regimekritischen Beamten aus ihren Ämtern verordnet. Flitners Kollegen William Stern und Ernst Cassirer werden als »Nichtarier« zum 1. November 1933 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Nach Cassirers Weggang im März 1933 wird Flitner die kommissarische Leitung des Philosophischen Seminars übertragen, sein Kollege Deuchler übernimmt diese Funktion nach Sterns Entlassung für das Psychologische Institut. Flitner kehrt Ende April nach Hamburg zurück, wo er am 1. Mai die Ereignisse der letzten Tage festhält:

[…] Rückkehr in die Revolution, die nun auf die Universitäten übergreift. Erste Nachricht gleich am Bahnhof, wonach Cassirer ausgeschieden, Stern Salomon Heimann Panofsky nicht mehr lesen dürfen, vorläufig in diesem Semester »Zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung«. Abends Besprechung bei Snell mit den jüdischen Dozenten und dem Dekan: man rät ihnen zunächst weiterzulesen. Cassirer teilt mit daß er des Boykotts wegen ganz ausscheidet.

Am Freitag d. 28. 4. mit Küchler beim Rektor. Wir erreichen, daß der Rektor sich beim neuen Präses anmeldet mit den 4 Dekanen um Garantien zu erlangen gegen weitere Sonderaktionen der Studenten. Auch mit dem Astavorsitzenden. – Abends an der Elbe, Korrekturen; dann Blättner.

Sonnabend 29. 4. Fakultätssitzung, die ein trostloses Bild bietet. Man sympathisiert mit den jungen Leuten, wenn sie »dieses Gerümpel aufzuräumen« begehren.

Der Schritt beim Präses hat Erfolg. Danach bei E. Schmidt. Kann man sich positiv stellen zur Erhebung, ohne in die Partei einzutreten? Schmidt scheint bereit zum Eintritt.

Sonntag 30. 4. Lisi fährt zu Colms um das Haus neu zu vermieten. Mich besuchen nacheinander Böckmanns, Salomon, Klutmanns. Abends gehe ich zu Schmidts. Gespräch über die Lage. Frau Schmidts Trauer über die Wahrheit und Widerstand gegen sie. Mitternacht Lisi am Bahnhof abgeholt, die von Kiel Gutes berichtete, bei Colms war und das Haus beinah verkauft hat. –

Der Finanzwissenschaftler Gerhard Colm, Leiter des Instituts für Weltwirtschaft der Universität Kiel, und seine Frau Hanna Colm, Geschäftsführerin der Volkshochschule Kiel, wohnen in Flitners Kieler Haus in der Moltkestraße 49 zur Miete. Sie emigrieren im August 1933 mit ihren vier Kindern in die USA. Anfang April hatte ein SS-Trupp das Kieler Institut gestürmt und jüdische sowie missliebige Mitarbeiter:innen daraus vertrieben. In Hamburg hält auf Druck des »Führers der Hamburger Studentenschaft« Wolff Heinrichsdorff anstelle des (angeblich erkrankten) Rektors Leo Raape der Nationalsozialist Adolf Rein die Festrede zum 1. Mai, dem »Tag der nationalen Arbeit«. Störungen von Vorlesungen durch nationalsozialistische Studierende sind an der Tagesordnung. Zwei Wochen später, am 15. Mai, organisiert

Heinrichsdorff eine öffentliche Bücherverbrennung durch die Hamburger Studentenschaft.

Montag 1. Mai. Die Maifeier der Universität. Reins gute heidnische Rede. Der Student: revolutionäre Sprache. Nachgespräch mit Schmidt. Nachmittags Kolleg gearbeitet – bei Schmidt – an die Elbe.

Dienstag 2. Mai. 9-10 Vorlesung begonnen. Höchst aufregend. Jedoch geschah nichts. Dann beim Dekan »Fälle«. Im Café, Entwürfe. Nachmittags Sprechstunden. Andresen als S.A. Mann wegen seiner Prüfung. Hat drohende Klageschrift einreichen lassen! Fall Poll wird erzählt. Abends Lisi berichtet; Spaziergang durch die Blüten. Erregung über die Geschehnisse bis tief in die Nacht. – Traum: mein Haus ist überall mit Eichenlaub ausgelegt auf allen Böden. Das Laub ist vertrocknet. Es brennt, ich sehe den Brandstifter. Ich will austreten, es gelingt nicht.

Der Leiter des Anatomischen Instituts und angesehene Eugeniker Heinrich Poll war von dem Medizinstudenten Heinz Lohmann, ab September 1934 Vertreter der Deutschen Dozentenschaft, als »Nicht-Arier« angezeigt worden. Der Jurist und Regierungsdirektor in der Hochschulbehörde Albrecht von Wrochem wird aus politischen Gründen aus seinem Amt gedrängt. Angeblich hatte er sich geweigert, die Flagge der Nationalsozialisten an der Universität zu zeigen. Von Wilhelm Flitner erscheint im Aprilheft der »Erziehung« der Aufsatz »Die Erziehungslage nach dem 5. März 1933« (GS 4, 333-341). Das von Flitner anlässlich der 5. Führertagung des Reichssausschusses der deutschen Jugendverbände in Soest im November 1932 gesprochene Schlusswort war Anfang 1933 als »Die Jugend im Kampf um Deutschland« (GS 4, 320-332) in der Verbandszeitschrift des Reichsausschusses »Das Junge Deutschland« erschienen.

Mittwoch 3. V. Herr Poll ist abgesetzt – nicht weil er Jude ist, sondern weil er zu streng geprüft habe. (Mitteilung des Rektors an den Dekan). Herr von Wrochem hat sich gestern von den Beamten verabschiedet und als Grund angegeben: der Präses habe ihm gesagt, er besitze nicht das Vertrauen der Mehrheit der Dozenten und der gesamten Studentenschaft. Keiner der mir begegnenden Dozenten ist jedoch gefragt worden, alle versichern, daß Herr von Wrochem ihr volles Vertrauen besitzt.

Eine Studentin verabschiedet sich, weil sie heiraten und nach Schwaben gehen möchte. Sie eigne sich besser für häusliches Wirken. »Ich danke Ihnen, Ihre Lehrtätigkeit hat mir am meisten gegeben.« Dies ein Trost nach der Kriegsankündigung des Vorsitzenden der Studentenschaft. –

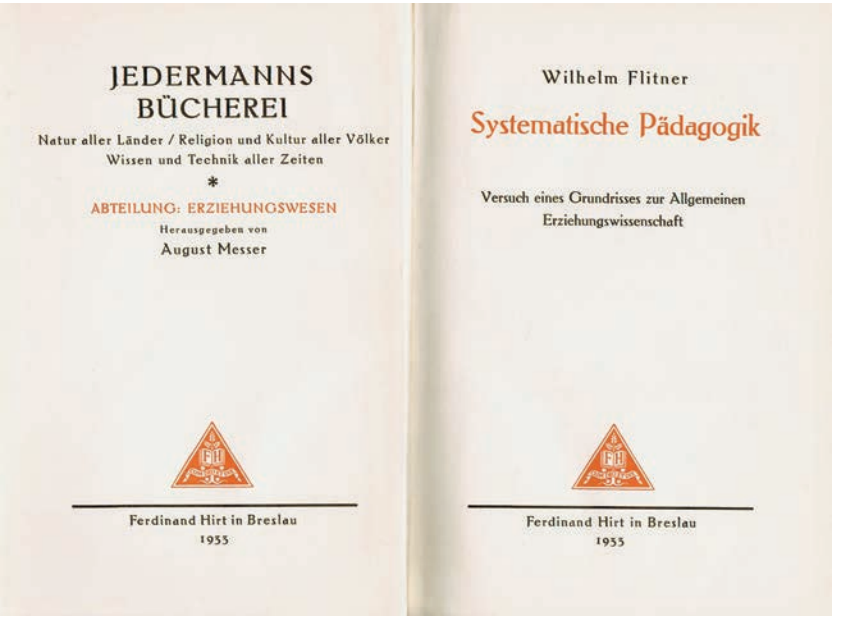
Haase aus Elbing schreibt daß dem Kollegium sehr wohlgetan habe, was ich in der »Erziehung« über die Frankfurt a.O. Akademie geschrieben habe. Nattermann druckt in seiner neuen Zeitschrift »Deutsches Volk« Heft 1 große Stücke aus der Soester Rede ab. – Schmidt sagt mir, daß er mit »Erziehungs«aufsatz im Aprilheft ganz einverstanden ist. Dasselbe schrieb mir Sergius Hessen. – Über jedes Echo ist man in diesen Tagen glücklich.

Die Vorlesungen kommen in Gang. Neu für mich der Hörsaal (J). Das Publikum sitzt breit, ich muß in die Diagonale sprechen. Di 2. über die historische Pädagogik. Fr. 5. über die Deutsche Bewegung. Di 9. über Lagardes politische, Fr 12. über seine religiöse Stellung. Bisher gut besucht.

Dagegen beginnen die Seminare nicht gut vorbereitet, am wenigsten das Oberseminar mit seinem vagen Thema (Lehrformen). Sprechstunden Di und Fr. Lange Besprechungen mit dem Dekan Küchler, gegen den eine gemeine Hetze von Studenten des romanischen Seminars inszeniert wird, an der die Mitarbeiter des Seminars und der Kollege jedenfalls nicht unbeteiligt scheinen! Lange Fakultätssitzung am 6. Mai. Sonntag 7. im Garten. Mo 8. Vorlesung gearbeitet.

Mit dem 8. Mai enden die Tagebuchaufzeichnungen für 1933. Anfang Juli erscheint die Systematische Pädagogik *im Breslauer Verlag Ferdinand Hirt. Erst ein gutes Jahr später, ab September 1934, liegen wieder Tagebuchaufzeichnungen vor. Einen Einblick in die Situation am Erziehungswissenschaflichen Seminar gibt Flitner in einem Brief vom 13. November an Herman Nohl. Dort erwähnt er auch den mutmaßlichen Suizid von Martha Muchow, der engen Mitarbeiterin von William Stern, am 25. September 1933, nachdem Deuchler erfolgreich deren Kündigung betrieben hatte.*

Die spannungsreichen Debatten um Fortbestand und Standort der »Erziehung«, die seit Anfang 1933 nicht nur zwischen den Herausgebern Spranger, Litt, Nohl und Flitner, sondern auch mit dem Verlag



Haupttitel der *Systematischen Pädagogik*

Quelle & Meyer intensiv geführt werden, finden im Tagebuch keinen nennenswerten Niederschlag. Da für die Zeit nach dem 8. Mai keine Einträge überliefert sind, bleibt auch Flitners am 15. September beim Verlag eingereichte Kündigung als Schriftleiter der Zeitschrift unerwähnt. Faktisch führt er jedoch die Geschäfte weiter, selbst nachdem er zum 1. Oktober 1935 die Schriftleitung seinem Assistenten Fritz Blättner übergibt. Detaillierte Einblicke in die internen Auseinandersetzungen geben, wie Klaus-Peter Horn in seiner Studie Pädagogische Zeitschriften im Nationalsozialismus *aufgezeigt hat, die umfangreichen Briefwechsel von Herausgebern und Verlag (siehe dort bes. S. 215-251 und 415-445).*

1934-1936: Politisierung der Universität, bundesgenössischer Zusammenhalt

1934

Das »Tagebuch Herbst 1934« setzt mit dem 25. September ein. Es enthält ausführliche Angaben zur Flitnerschen Familiengeschichte. Die Nachforschungen sind vermutlich ausgelöst durch den »Arierparagraphen« im »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums«, der den Nachweis »arischer Abstammung« u.a. für Beamte forderte, aber auch durch die seit Studientagen gehegte Idee, eine Lebensgeschichte des Großvaters Andreas Stötzer zu schreiben. – Aus dem von Martin Niemöller im September 1933 begründeten Pfarrernotbund hervorgehend, konstituiert sich im Mai 1934 die Bekennende Kirche. Ihre Mitglieder sprechen sich offen gegen den Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates gegenüber der Kirche aus. Martin Niemöller wird deshalb von 1937 bis 1945 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau gefangen gehalten. Nach dem Tod Paul von Hindenburgs übernimmt Hitler das Amt des Reichspräsidenten und nennt sich nunmehr »Führer und Reichskanzler«. Das Reichsheer wird auf seine Person vereidigt. Im November setzt sich Wilhelm Furtwängler, Direktor der Berliner Staatsoper, in einem offenen Brief für den von den Nationalsozialisten verfemten Komponisten Paul Hindemith ein.

25. Sept. 1934 Di. Vormittags mit Lisi in der Kunsthalle. Ausstellung von Landschaftsmalerei. Sieveking und einen Berufsschullehrer dort getroffen, der über seine Mädchen berichtet: Stellenlose im 9. Schuljahr. Von den Landschaften machen uns den größten Eindruck – und zwar uns ganz gemeinsam: Roelant Savery, Waldinneres nach dem Sturm. Everdingen. Jacobs, Jäger auf der Rast. Von den Späteren Corot, Courbet

Seminar, in der Stadt gegessen (Traube), nachmittags an der Elbe mit Schlensog dem Komponisten. Schöner Abend, Sonne klarster Himmel. Gestern mit Klutmann bei Reinke, einen Fragonard anzusehen, den er verkaufen soll. Klutmann: das Theaterpublikum will in diesem Winter nur das gänzlich Private sehen, oder ganz zeitentlegene Klassik.

26. Sept. Mi. Vormittags an der Elbe, Aufsatzentwürfe im Garten aufnotiert. Schönstes Wetter. Diktiert. Gelesen Wielands Gedichte aus der Frühzeit, Goethe an Schiller, Dilthey über die antike Erziehung. Spranger schreibt, daß er geheiratet und in Mittenwald in Ferien ist. […]

Rudolf Klutmann (Foto Max Halberstadt, Hamburg)

Am 2. Oktober fährt Flitner über Hannover, wo er einen Vortrag hält, in die Ferien nach Friedrichroda, wo er sich von seinem Vater und seinem Vetter Otto Eccarius die Geschichte ihrer Vorfahren erzählen läßt. Von Otto Eccarius erhält er zudem eine Ahnentafel, die er im Tagebuch notiert. Gleichzeitig arbeitet Flitner an einem Aufsatz zur »Lebenslehre« (vgl. dazu die einleitenden Worte zum Aufsatz gleichen Titels in GS 1, S. 215 f.). Am 10. Oktober kehrt Flitner nach Hamburg zurück.

10. X. Heimfahrt über Gotha Eichenberg Arbeiten gelesen, bei trübem Wetter, ohne aufzuschauen. Die Lübeck-Chilenische Familie, welche Carossa liest, im Abteil. In Hamburg Besorgungen und spät heim, während die Kinder schon schlafen.

11. X. Do. Arbeitsamt um Dienstboten zu bekommen. Streit mit dem Beamten, der den Einzelfall gar nicht wahrnehmen will. Lisi sehr nervös vorgefunden. Annes Geburtstagstisch. Spiele.

12. X. Fr. Im Seminar und bei der Arbeitsvermittlung, nachmittags bei der Polizei, abends Vortrag General Schüßler über die innere Operationslinie b. Custozza 1866 und Tannenberg (und somit der Tag ganz dem Staat gehörend) […]. Meinhof in der Bank getroffen der Betrüb-

liches berichtet. »Sie waren doch neulich so hoffnungsvoll?« »Das bin ich noch immer.« Regen. […]

Mi 17. Okt. Besuch von Pastor Thiemsen aus Nienstedten. Kirchenpolitisches Gespräch. […]

Sonnabend 20. Fakultätssitzung, Zusammenstoß mit Deuchler, über den Entwurf zur schulpraktischen Abteilung. Nachmittags im Völkerkundemuseum.

Sonntag 21. früh im Gottesdienst bei Juel, Einführung in die Konfirmationszeit, Anne.

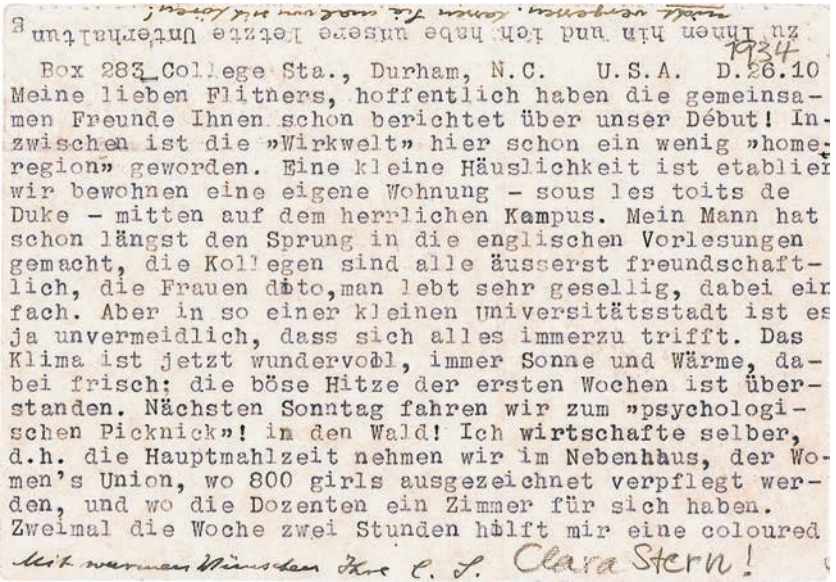
Klutmann besucht mich, recht in Zweifeln. Nachmittags Kindergesellschaft von Hugbert. Abends bei Schmidts bis spät. […]

Di. 23. vormittags zuhaus gearbeitet […] Abends bei Salomon.

Rückblick 24. X.

Arbeit dieser zwölf Tage nach der Rückkehr an der Zeitschrift und an den Prüfungsarbeiten, die ziemlich unerfreulich. Ist diese Generation der Kriegsjahre so unbegabt – d.h. also unentfaltet, weil durch primitivere Bedürfnisse in ihrer Kindheit zu sehr gefesselt – oder ist der niedersächsische Stamm so unbegabt, d.h. sein Leben religiös und musisch nicht genug durchdrungen in den letzten 20 Jahrhunderten? […]

Das tiefste Gespräch das von Götze am 23. über seine Herausgebertätigkeit am Säemann. Seine Reise nach München – er spricht mit den Arbeitern am Bau der neuen Parteihäuser dort – wie er Röhm beim Aufmarsch in Hamburg beobachtet hat, der wie ein Imperator geritten kam und sich stetig grüßend verbeugte – drei Wochen später war er erschossen – vom Tod seines Sohnes, der als Gärtner sich überanstrengt hatte und nun nicht mehr militärdiensttauglich war – in der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin nicht aufgenommen wurde, wie er glaubte, weil er den SA-Dienst nicht mitmachen konnte, der überhaupt sah, daß alles auf Rüstung ausgeht, und feststellen mußte daß unter diesen Altersgenossen für ihn kein Platz, da er von Leib und Geist her nicht voll mittun konnte, der dann den heroischen Entschluß fasste aus dem Leben zu gehen. Er hat wenigstens geschrieben. Der Sohn aber eines Bremer Bürgermeisters, junger Pastor auf dem Lande, hat sich in der gleichen inneren Verfassung erhängt, ohne seinen Eltern oder sonstwem ein Wort zu hinterlassen. Völlige Verzweiflung der Besten und Feinsten in der jungen Generation. –



Box 283 College Sta., Durham, N.C. U.S.A. D.26.10
1934
Meine lieben Flitners, hoffentlich haben die gemeinsamen Freunde Ihnen schon berichtet über unser Début! Inzwischen ist die »Wirkwelt» hier schon ein wenig »home-region» geworden. Eine kleine Häuslichkeit ist etabliert wir bewohnen eine eigene Wohnung – sous les toits de Duke – mitten auf dem herrlichen Kampus. Mein Mann hat schon längst den Sprung in die englischen Vorlesungen gemacht, die Kollegen sind alle äusserst freundschaftlich, die Frauen dito, man lebt sehr gesellig, dabei einfach. Aber in so einer kleinen Universitätsstadt ist es ja unvermeidlich, dass sich alles immerzu trifft. Das Klima ist jetzt wundervoll, immer Sonne und Wärme, dabei frisch; die böse Hitze der ersten Wochen ist überstanden. Nächsten Sonntag fahren wir zum »psychologischen Picknick»! in den Wald! Ich wirtschafte selber, d.h. die Hauptmahlzeit nehmen wir im Nebenhaus, der Women's Union, wo 800 girls ausgezeichnet verpflegt werden, und wo die Dozenten ein Zimmer für sich haben. Zweimal die Woche zwei Stunden hilft mir eine coloured

Mit warmen Grüssen Ihre C. L. Clara Stern!

POSTKARTE

DURHAM, N.C. OCT 27 1934 7 AM

GERMANY.

Professor and Mrs.

FLITNER.

Polostr. 9.

Klein - Flottbek

HAMBURG

Clara Stern an Wilhelm und Elisabeth Flitner, Durham, North Carolina, USA, 26. Oktober 1934 . Nach mehrmonatigen Aufenthalten in den Niederlanden war das Ehepaar Clara und William Stern im Juli 1934 endgültig in die USA emigriert, wo William Stern zunächst eine Gast- und ab 1935 eine ordentliche Professur an der Duke University wahrnahm.

Götze riet mir, die »Erziehung« aufzugeben. Nonum prematur in annum [Horaz, *Ars Poetica* 388: bis ins 9. Jahr werde es (ein Schriftwerk) zurückgehalten] gilt auch für das Aufhören. Die Kräfte sollen wir Vierziger zusammenhalten für die Enkel, für übermorgen. – Daß er durch Deutschland gereist sei und sehr viele Menschen gesehen habe – alle seien negativ gewesen. Er habe beschlossen nicht in ihrem Ton mitzureden, sondern ruhig zu schauen und darauf zu achten, wie die Begabung in der Jugend sich verhält. Das Geniale ist immer wieder da und am Aufbruch. Hinweis auf einen [Walter] Frank, der über die Demokratie in Frankreich geschrieben hat und der Nationalsozialist ist. Einzige Frage: wer von diesen Leuten arbeitet geistig tüchtig. – Ich soll mich auf keinen Fall zu stark in die hiesige Lehrerausbildung vertiefen, die ja doch bald zu Ende gehen und einer Form Platz machen wird, bei der ich nicht mitwirken werde. – Hinweis auf Diesel, der tapfer und von großem Format, Sohn des Erfinders, weltkundig. – […]

Rückblick 12. November 34

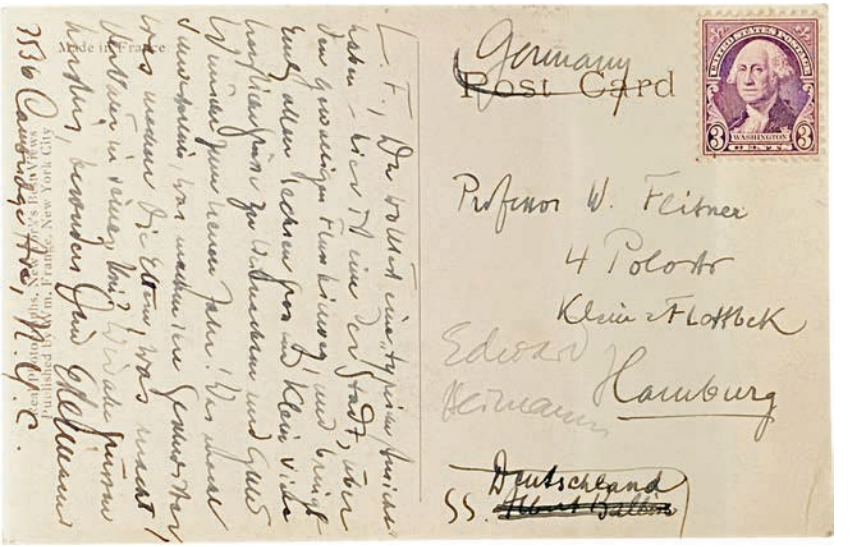
Lisis Geburtstag ganz feiernd, trotz zweier Prüfungen und einer von Walther anberaumten Sitzung, die auch ohne mich geht. Vormittag wie schon die letzten Jahre an diesem Tag in Baurs Park. Diesmal scheint warme Sonne. […] Annes Konfirmationshalbjahr beginnt. In Pastor Juhls Predigten einigemale. Zu Gast bei [Margret und Jula] Wieners, bei Gratenaus (am 10. Nov) […]. Am Kolleg, das am 2. begann, viel arbeiten müssen: germanische Kultur. Das Kolleg ist gut besucht zu Anfang.

Am 9. Prüfungen und Sprechstunden, Vorlesung und Übung, daß ich ganz müde werde.

Am 10. nochmals über Mittag Sitzung wobei Deuchler wieder höchst lästig. Herzklopfen und Schlaflosigkeit wieder die Folge, zumal ich den Abend bei Gratenaus mit Isey und Stegemann.

Den 11. Sonntag den ganzen Tag schlafen müssen. Zeitschrift und Post arg im Verzug. Lisi beklagt sich über mangelnde Mitteilsamkeit: wenn ich mich den Menschen so verschließe, werde ich steril bleiben, meint sie bitter – […].

24. XI. 34. Rein und Konsorten verlangen: Auslese in Primajahr. Kameradschaft – Rassenbiologie. Geschichte. Es wird sogar für die Juristen verlangt. –



Eduard Heimann an Wilhelm Flitner, New York, Weihnachten 1934: *L.F., Du wolltest eine »typische Ansicht« haben – hier ist eine der Stadt, über den gewaltigen Fluss hinweg, und bringt Euch allen Sechsen Gross und Klein viele herzliche Grüsse zu Weihnachten und gute Wünsche zum neuen Jahr! Was macht Schwesterlein, was machen ihre Geschwister, was machen die Eltern, was macht der Vater in seiner Uni? Wir alle grüssen herzlich, besonders Dein EHeimann. 3536 Cambridge Ave, N.Y.C.*

Das politische Semester – Philosophie auf der Universität = Politische Philosophie […]
29. XI. Gutachten über Leese

1935

Die zwei Tagebuchkladden für das Jahr 1935 beginnen mit der Neujahrsnacht. In der zweiten Kladde dominieren Sommerreisen und eine langwierige Erkrankung von Elisabeth Flitner im Juli und August. Mit der Wiederangliederung des Saargebietes infolge der Volksabstimmung am 13. Januar und der Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht am 16. März beginnt Deutschlands Aufrüstung. Am 15. September werden die Nürnberger Gesetze verabschiedet. Davon sind nicht nur die jüdischen Freunde und Kollegen betroffen, sondern auch die eigene Familie. Als Tochter eines jüdischen Vaters gilt Elisabeth Flitner als »jüdischer Mischling 2. Grades« und Flitner als »jüdisch versippt«. – Eine erste Fassung der »Lebenslehre« von 1946 erscheint in der »Erziehung« unter dem Titel »Die Lehre von Schicksal und Aufgabe des Menschen« (GS 8, S. 379-394).

Am Sylvesterabend um 6 in der Predigt von Pastor Juhl, mit Lisi und den Kindern.

Abends bei Klutmanns mit Stegemann und andern. Anne spielt mit den Mädchen einen Corelli.

Am Neujahrtag mit den Kindern Matschong [=Mah-Jongg] gespielt, nachmittags kommen Bregazzi und Hoffmanns. […] In Bregazzis Auto dann noch zu Jochums gefahren. Jochum liegt ermattet und hat die Oper abgesagt. Theologisch-politisches Gespräch. Nachmittags über Hochkamp und die Koppel spazierend, habe ich den Lebenslehreaufsatz nochmals gelesen, um über die Fortsetzung zu sinnen – oder um darauf noch ein Weilchen auszuruhen. Eine Predigt des Bernardus Clarivallenis gelesen. Hoffmann singt Schütz' 40. Psalm. Lieblingsworte Luthers.
2. Januar 1935. Vormittags gelesen Carl Neumann über Mittelalter und Renaissance in der Deutschen Vierteljahrsschrift. Korrekturen des Januarheftes der Erziehung. – Nachmittags kommt Herbert Biermann. Corelli VI. Kammersonate gespielt. Mit Biermann an die Elbe.

Herbert Biermann und Wilhelm Flitner in Engelberg in der Schweiz, 1961

Mit Herbert Biermann, Mitbesitzer von Thüringens größtem Kaufhaus in Gera, ist Flitner seit 1915 sehr gut befreundet. Sie hatten sich an der Westfront im Schützengraben kennengelernt. Flitner schätzt Biermanns große Belesenheit und Weltläufigkeit. Seit Kriegsende besuchen die Familien einander regelmäßig, sei es in Jena, Gera oder Hamburg. Biermanns Frau Aenne, eine begabte Fotografin, war im Januar 1933 jung verstorben (vgl. Eintrag vom 14. Januar). Als jüdisches Geschäft wird das Kaufhaus seit April 1933 boykottiert und am Ende »arisiert«. Herbert Biermann und sein Bruder Erich werden 1938 ins KZ Buchenwald verschleppt, aus dem sie nach einigen Wochen wieder freikommen. Die lang aufgeschobene Flucht nach Palästina gelingt Herbert Biermann noch 1940 unter dramatischen Umständen. Dem Freund wird Flitner kurz vor dessen Tod 1962 eine Auswahl seiner Gedichte als Privatdruck überreichen. Doch zurück: Mitte Februar reist Flitner für zwei Wochen zur Erholung nach Arosa und Mitte März mit Elisabeth und Roswitha nach Jena. Von dort fährt Flitner für einige Tage allein nach Oberhof und Friedrichroda, wo er wie gewohnt den Vater, die Stiefmutter und die Familien Eccarius besucht. Bei seinem Vetter

Otto Eccarius schreibt er die »Ahnentafel« der Familie Stötzer ab. Von seinem Schwager Herbert Koch in Jena erhält er dessen Aufzeichnungen zu den Familien Koch und Snell, den Vorfahren mütterlicherseits von Elisabeth Flitner. Im Sommer notiert Flitner zweimal den Besuch von Veranstaltungen des Stahlhelms (Bund der Frontsoldaten), bevor dieser im November 1935 von Hitler aufgelöst wird.

Mo 18. III. 35 Oberhof. Ein Schlitten am Bahnhof. Mit dem Auto hinauf. Schnee an der Straße. Droben Eis und Schnee, Wasser läuft. »Thüringer Wald«.

Di. Am Morgen in den Schnee […] Dann Gang nach der Nordseite hinüber, durch Schnee und Moos. Ganz hell und sonnig wird es. Man sieht weit hinaus in das bergige Land. Vom Ohrdrufer Platz her hört man Schießen. Reichswehrautos begegneten gestern abend. Nach Dunkelheit im Film: »Die törichte Jungfrau«, Karin Hardt als Hauptspielerin, durchaus moralisch und rührend. Am Gollert [?] fehlt nur die protestantische Frömmigkeit. Abends im Hotel in einem Zug den Entwurf der Sommer-Vorlesung und zugleich des Buchs über die Volksschule niedergeschrieben; sehr glücklich darüber. –

Auf dem Rückweg von Friedrichroda sucht Flitner am 22. März Richard Kade, den Oberpfarrer von Weimar, auf.

[…] In Erfurt umsteigend und die Stadt in Kürze betrachtend und durcheilend. Unser dichtestes Mittelalter in Thüringen. In Weimar nachmittags zu Kade, dem Oberpfarrer, der Stiftsprediger Schmidts und vordem Spinners Nachfolger, in Herders Wohnung sitzend, die an diesem Tag wie winters stets kalt. Sein Gespräch über die Thüringische Kirche – woraus zu ersehen, daß die Thüringische Weichheit auch zu einem Zögern und Ausweichen in der großen Entscheidungsstunde der evangelischen Kirche geführt hat. Vergeblich suchte mir Kade klar zu machen, daß auch der Standpunkt der Deutschen Christen einer Vertiefung fähig ist, die möglich macht, sie ernst zu nehmen. – Inhaltlich: sie erstreben eine Begegnung mit Christus in unserer Lage und glauben, daß jede neue Begegnung zu einer Kirche über die Konfessionen hinaus führt, (Lagardes richtiger Gedanke, aber die moralische Lage wird hier gewaltig verkannt). –

Von Jena fährt Flitner über Leipzig nach Berlin und von dort am 27. März zurück nach Hamburg, wo am 28. März das Sommersemester beginnt.

Mo 25. März. Vormittags bei Litt. Anläutend im Verlag. Über Weißenfels nach Berlin, in Halle Lisi und Roswitha treffend. Veronika [Czapski] am Bahnhof. Hansens Wohnung im Dach Rüdesheimerplatz. Abend Anni und Frau Salomonsohn, bei der ich nächtige, zwischen den Niederländern und dem Signac.

Di 26. Mit Lisi im Pergamonmuseum. Baldung Grien-Ausstellung. Die wilden Pferde in anderer Fassung. nachmittags Gespräch mit Fritz Klatt bei Tchechow am Zoo. Über Jean Paul, Rassenfrage. Er sagt ich solle auswandern! abends Erdmannkonzert

Mi 27. März 35 Vormittags mit Frau Salomonsohn – […] – Hans lange Gespräche. Am Bahnhof Rhoda Harris. Rückfahrt nach Hamburg […]

Sommersemester 1. Woche

Mo 1. April 1935. Vorarbeit am Semester.

Di. Prüfungen Uhlmann und Ziemkendorf. Vorlesung über die Volksschule beginnt. Nachmittags Seminar über den Begriff der politischen Existenz beginnt. Beides voll besetzt. Stahlhelmabend im Elbschloß

Mi 3. Nachmittags Herr Wittig.

Do 4. 2. Vorlesung: Gemeinwesen und Volksschule. Sprechstunden übermäßig ausgedehnt

Fr. 5. 3. Vorlesung: Lesen und Schreiben: Ursprung. Proseminar beginnt: Rousseau und Herbart in der Lehrplan- und Methodenfrage. Voll besetzt, im II. Stock, in Sterns Seminarsaal

Sa 6. Fakultätssitzung über D[euchler] und [Hans] Pesta, gräßlich. Abends Schmidts da.

Sommersemester 2. Woche

Sonntag 7. April Stahlhelmaufmarsch auf dem Poloplatz, schöner Tag. Frau Stampa und Bregazzi

Mo 8. Frl. v. Pflugk beginnt ihre Arbeit mit mir. Hagener, Doktorand. Vorarbeiten

Di 9. Prüfungen: Bornemann. Doktorandenbesprechung: Merten aus Celle. […]

Mi 10. Besuch bei Pastor Juhl. Mit Dr. Landgrebe aus Prag nachmittags im Café. Andreesen, Lietzbuch, Besprechung [GS 12, S. 503-507]. Gearbeitet. Vorlesungsentwurf

Do 11. April 1935. 5. Vorlesung: Kern der christlichen Wahrheit – sehr konzentriert, nachmittags Rousseau gelesen. Jean Pauls Siebenkäs gelesen. Abends Prüfung der Konfirmanden.

Fr. 12. 6. Vorlesung: Religion in der Vorschule. Proseminar 2. Sitzung: Rousseau Buch I. Der Student, der Rousseau mit der Rassenkunde interpretieren will. Abends Cosi fan tutte, aber nur eine Stunde angehört. Mutter Czapski kommt aus Jena: auf dem Bahnhof Altona treffe ich sie und Lisi um 10 abends. Sehr fröhlich, daß sie zu Annes Konfirmation gekommen ist. –

Sonnabend 13. April 35 Vorbereitungen zur Konfirmation. Viele Briefe in Sachen der »Erziehung« geschrieben. Gang in die Stadt unter Hagelschauern und Einkäufe. Beim Juwelier Baren, der mir seine Steine zeigt. Abends Martha Hörmann ankommend. Bregazzi. –

Sonntag 14. April 1935: Annes Konfirmation.

Anfang Juli erkrankt Elisabeth Flitner schwer.

Lisi war abgespannt, ohne daß ich es Ende Juni recht bemerkt habe, denn am Semesterschluß regt sich in mir immer ein Protest gegen die Tätigkeit im Beruf, die nicht mein Eigentum verwaltet und nicht ganz vom Gemeinwesen bejaht und gewollt ist. Ich suchte also ins Freie zu gelangen und ruhige Tage zu genießen, mit neuen Arbeiten, während Lisi uns einen schönen gemeinsamen Ferienaufenthalt mit den Kindern und Frieda und eigener Wirtschaft ausdachte […]. Einstweilen fuhr ich am 1. Juli Montag, nach Travemünde allein, wohnte im Ostseehotel, badete täglich bei gewittriger schöner See, in Nohls Aesthetik und in Goldonis Memoires lesend, und kehrte am Mittwoch 3. Juli nachmittags zurück.

Einige Tage vergingen mit Kleinarbeiten. Roswitha feierte am Do 4. ihr Kindergrün, Geldsachen ließen sich regeln, am Samstag 6. machte Lisi mit den Kindern allen, am ersten Ferientag der Schulen einen Ausflug, ich war aber zu träge mitzukommen. […] Abends sind Gäste da, Frau Schmidt und Hoffmann und wir erfahren, daß Schmidt einen Ruf nach Leipzig hat, dem er wohl folgen muß. Es wird spät.

Annes Konfirmation 1935, in der Mitte Großmutter Margarete Czapski

Nach Wochen heftiger Schmerzen soll Elisabeth Flitner auf Empfehlung des Kinderarztes Villinger am 13. Juli mit Verdacht auf Appendizitis in die Klinik eingewiesen werden. Von Paul Sudeck, dem hinzugezogenen Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, wird diese Diagnose zugunsten einer Colitis verworfen, von der Elisabeth Flitner sich im Laufe des Augusts nur langsam erholt.

Indes Villinger drunten wartet, sitze ich bei Lisi um Abschied von ihr zu nehmen. Sie weint. Sie heißt mich alles aufschreiben, was sie mir über die Kinder gesagt hat, zumal über Hugbert, damit ich ihr Wissen festhalte und die Kinder in ihrem Sinne recht führe. Die Thromboseneigung der Familie, der Embolietod des Vaters bei der gleichen Operation sind zu deutlich vor uns, als daß wir uns täuschen könnten über den Ernst. Eine Stunde vergeht in der wir Gott rufen. Sudeck kommt. Wie ich ihm die Tür öffne zu später Stunde, befällt mich das Gefühl: ein guter Geist. […]

Einen Besuch von Adolf Reichwein im Juli 1935 dokumentiert Flitner ungewöhnlich ausführlich. Reichwein kennt er bereits aus Hohenrodt und Jena, wo er von 1925 bis 1929 die Volkshochschule Jena leitete,

dann weiterhin auch als persönlichen Referenten des preußischen Kultusministers Carl Heinrich Becker. Von 1930 bis 1933 war Reichswein Professor für Geschichte und Staatsbürgerkunde an der neugegründeten Pädagogischen Akademie Halle tätig. Nach der aus politischen Gründen erzwungenen Entlassung wurde er Lehrer an der Dorfschule in Tiefensee bei Berlin. 1939 veröffentlicht Flitner in der »Erziehung« eine Besprechung von Reichweins 1937 erschienenem Buch Schaffendes Schulvolk *über seine innovativen Lehrformen in einer einklassigen märkischen Landschule, nach Flitner eine der in »ihrer Mischung von Einzelfall und Theorie noch immer […] anregendsten pädagogischen Schriften unserer Tage« (GS 4, S. 412 f.).*

Der Eisbär

Aus Westerland, wo er auf Sommerfahrt mit seinen 20 Schulkindern zwei Tage im Sand liegt, schreibt Reichwein, der Eisbär, jetzt Lehrer in Tiefensee, Niederbarnim, er werde kommen und auf Hein Godenwind der schwimmenden Jugendherberge, nächtigen. Am Donnerstagmorgen ruft er an und wir verabreden uns auf den Abend in St. Pauli am Steg. Gebräunt und feurig, wie je, etwas jedoch gealtert – der Jüngling. Wir tasten ab unsere Stellung. Zur politischen Lage ist sie in der Ablehnung die Gleiche, im Positiven – davon ist zu reden heute überflüssig. Seine Stellung zur Kirche ist positiv geworden; die Unterschiede im Ton, die wir zu den jungen Vikaren haben, sind nicht mehr wesentlich. Die Erhaltung der deutschen Gesittungs-Substanz wird heute das Eine was not tut.

Berichtet daß Klatt mit Hauer, seinem alten bündischen Genossen gebrochen habe und die Kraft in der Kirche sehe – was erstaunlich ist angesichts der mehr mystisch und pantheistischen Linie die Klatt immer einhielt. Wir meinten unsere Kirche müsse gegenüber einem christlich bleibenden Goethe Toleranz üben, weil er die sittliche Substanz mitbejaht. – Feststellung daß alle Freunde sich selber und einander treu geblieben sind. Steltzer hat zu Zehrer gesagt: mir ist schlimmer mitgespielt worden als Ihnen, aber innerlich bin ich besser dran, denn Ihre Freunde haben Sie verlassen, meine sind mir alle geblieben. – Heidegger soll ganz gebrochen sein, Hauer ohne es zu merken. Auch H[ans] Dehmel, Raupach – vielleicht Kittel auch – haben sich verraten: so Reichweins Meinung.

Adolf Reichwein als Lehrer in Tiefensee

Bericht von Pallats Brief an den Minister, der 1 Jahr unbeantwortet blieb und dem Minister gar nicht vorgelegt worden war, bis Gürich ihn bei Gelegenheit mahnte und Pallat darauf wieder eingesetzt wurde – Pallat ist Reichweins Schwiegervater. Nohl war bei Pallat und fragt Reichwein: nun werden Sie nicht auch hinüberfinden? Ich sage allen jungen Leuten, sie sollen in die Partei eintreten. – Reichwein antwortet: das ist bei mir unmöglich – Nohl, Reichwein sehr kränkend: Nun nun, das Küken will auskriechen, es pickt schon im Ei gegen die Schale.

Reichwein hat neulich seinen Jenaer Arbeiterkreis, mit dem er vor 9 [sic!] Jahren in Lappland war, wieder aufgesucht und eine Nacht mit ihnen »diskutiert«. Sie waren wie vor 10 Jahren, dachten in den gleichen Schemata, hatten dieselbe Form, Gesinnung und Anständigkeit bewahrt, die gleichen Interessen – er aber war von ihnen enttäuscht: die Weltgeschichte sei doch weitergegangen. Sie hielten ihn daraufhin für abtrünnig oder zweifelten wenigstens an ihm. – Ich sagte: die werktätigen Menschen können einmal eine Form gewinnen und dann in ihr das Leben führen und meistern; es ist zuviel gewollt, wenn man ihnen eine wachsende Form geben möchte.

Reichwein war begleitet von einem Lehrer, der in seiner Nachbarschaft auch eine Dorfschule leitet. Er meinte: wenn wir unsern Dorf-

Tiefensee, 3.12.38

Lieber Flitner,

Dein eingehender Hinweis auf mein "Schaffendes Schulvolk" war eine freundliche Überraschung; vor allem freut es mich, daß Du selbst in Eurer Zeitschrift dazu Stellung genommen hast.

27.12.38

Hier gab s damals eine Unterbrechung und dann kam die Vorweihnachtszeit und alles blieb liegen. Deine Besprechung des Buches erhebt sich aus der großen Zahl durch jene wohlbekannte, seltener gewordene Gründlichkeit, das Eingehen auf Einzelnes - auf Grund einer vorauf gegangenen genauen Kenntnisnahme des Gegenstandes - und durch die aus allen Zeilen sprechende Liebe zur gemeinsamen Sache. So kannst Du Dir denken, wie mich diese Resonanz gerade erfreut hat. Meinen herzlichen Dank dafür! Was das freie Zeichnen betrifft, von dem Du mit Recht sagst, daß es im Buche knapp davongekommen sei, so sind wir über seine Bedeutung gewiß einer Meinung. Denn es ist die elementarste (also früh gegebene) und die freieste, entwickelste (auch d.h. auch im spaetkindlichen Alter noch lebendige) Art eines unmittelbaren und vollgültigen Ausdrucks der kindlichen Kraefte und des kindlichen Könnens. Es ist die erste und die letzte Probe - auch für den Erzieher als Kontrolle immer wichtig - auf die plastische, lebendige Kunst der Seele.

Es ist vorgesehen, daß meine Schule ausgebaut wird. Nachdem in 5 1/2 Jahre nun die "einfachsten" Lehrverhaeltnisse durchgeprobt habe und bewiesen, daß auch unter solchen primitiven Umstaenden lebendige Schule gedeihen kann, soll nun der Versuch gemacht werden, die Arbeit in jenen aeußeren Rahmen zu stellen, den wir künftig für alle Landschulen haben wollen. (Mit Lehrküche, Werkraum usw.). Es ist heute natürlich schwer, dergleichen bis zur Schlüsselfertigkeit zu vollenden.

Die "offizielle" Resonanz auf das Buch war verhaeltnismaeßig staerker im Reichsnaehrstand und bei der Hitler-Jugend. Begreiflicherweise am schwaechsten beim NSLB. Wenn meine ploitische Struktur tagesgemaeßer waere, könnte jetzt wahrscheinlich Größeres erreicht werden. Immerhin bemühe ich mich, durch Beratung hier und dort einiges vorwaerts zu bringen.

Abschrift des Briefes von Adolf Reichwein an Wilhelm Flitner, Tiefensee, Dezember 1938

kindern jetzt eine solche Form geben, so werden sie die also auch festhalten. Das tröstete ihn nun sehr.

Reichweins Programm: ich muß mich um 10 Jahre verjüngen – fahre zweimal Schi im Jahr – ich brauche später noch Kraft, »denn jetzt verlieren wir 10 Jahre.«

Überschattet von Elisabeths schwerer Erkrankung, feiert Wilhelm Flitner am 20. August seinen 46. Geburtstag.

Dies häusliche Fest, von dem kein Wort vorher mit dem Betroffenen geredet wird, begann heuer auf einem traurigen Untergrund sich aufzumalen: aber mit einem blauen Himmel und sehr glühenden Farben der roten Rosen vor der Terrasse, roter Dahlien, rosa weiß gesprengelter Georginen, gelber Goldrauten, lila Phloxes und eines am Sonntag geschorenen und abgestochenen Rasens.

Es weckten mich im Nordostzimmer, das wir das gelbe nennen, vor ihrem Schulgang der Bub und Schwesterchen mit Sträußen, es folgte mit Rosen Bäbeli, und mit dem vollen Strauß noch später Buschen [Hugbert]. Aber die Mutter nach drei guten Tagen liegt ganz wie zerschlagen auf dem Krankenbette und jeder Ton ist ihr heute grell und zu viel.

Die Post bringt Nachricht vom Vater, von Kurt, von Hans, den Brüdern, von Rhoda [Harris] aus England die ich erst gegen Abend lese, weil zuvor keine Ruhestunde sich bieten will.

Nach der Schule rüsten sie mir einen Gabentisch, aber er ist, da die Liebste ihn nicht bestellt hat, ohne Glanz und Ruhen. Kleine Arbeiten der Kinder, gut von der Ältesten, gering von den andern und unter ihrem Können, weil das schlagende Herz fehlte. Kein Verschen und Lied wie sonst. So schnell sinkt aller Glanz zusammen, wenn nicht mit Liebe gesorgt wird, von innen von selber die Sorge freudig handelt. Schickeles Blick auf die Vogesen, das gewünschte, ist da, nachdem Thomas Manns Geschichten Jacobs gerade ausgelesen sind. Der Kaffeetisch am Nachmittag steht vor dem offenen Fenster der Liebsten, aber unsere Stimmen machen ihr Schmerzen, zumal als die Nachbarin mit Pfirsichen kommt, ihren ersten Früchten. Die sinkende Sonne betrachte ich auf dem Rasenplatz der Pferdchen drüben, um doch an diesem Tag in das Zeitgeheimnis hineinzuschauen und Gott zu fragen. […]

Bevor Flitner Ende August nach Süddeutschland aufbricht, besucht ihn Otto Heinrich von der Gablentz, ein Angehöriger der Evangelischen Michaelsbruderschaft und zentrale Figur des Silvesterkreises. Der promovierte Staatswissenschaftler war 1933 aus seiner Stellung als Referent im Reichswirtschaftsministerium vertrieben worden und arbeitet seitdem für die Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie. Zu seinem im Septemberheft der »Erziehung« erschienenen Aufsatz »Wirtschaft als verantwortliche Naturgestaltung« verfasst Flitner eine Nachschrift mit dem Titel »Naturschutz und Volksordnung« (GS 9, S. 104-107).

31. August 1935. Von der Gablentz unverändert, fest in seiner religiösen Haltung, mit Neigung ins Katholische wie bei allen Berneuchenern, die er auch hier aufsucht (Plachte, Heitmann), bei Alma de l'Aigle wohnend. Er sagt, wir haben drei Aufgaben: tägliche Pflicht bis zuletzt unverändert weitertun – an den ewigen Dingen arbeiten, jeder an seiner Sache – den menschlichen Zusammenhang pflegen. Seine Überzeugung, daß nur wirken wird, wer etwas um die asketischen Dinge weiß, daß nur ihm die Freude sich erhält und die verborgenen Gründe und Getäle der Wirklichkeit in seinem Gesichtskreis und ihre Kräfte in seine Macht kommen.

Der Spuk darum so andauernd, weil der ihn gemacht hat, trotz aller seiner Primitivität des Menschen der Masse von heute, etwas von den asketischen Dingen weiß und dadurch ungewöhnliche und schwer zerstörbare Kräfte besitzt. Prophezeit im übrigen, daß er entweder unmerklich eines Tages weichen oder im nächsten Winter schon die Menschen durcheinanderwirbeln und das Bild verändern werde. –

Anfang der Woche nochmal abends bei Schmidt, der von seinem Leipziger Bauplan berichtet. Abends darauf bei Hofmanns zum Quartett, Beethoven op 18, schön aber unzulänglich ausgeführt. Danach noch an der Elbe mit Gesichten – bei Nebellicht und leichtem Regen – vom Hörschelberginnern. Freitag noch Geld- und Paßsachen regelnd früh in der Stadt, Sonnabend auch, es wird nun ernstlich gepackt, und dabei ist Lisis Stimmung so schön: ihr klarer Blick der Liebe über allen Dingen, den kleinsten mit. Münchmeyer kommt am Sonnabend und beruhigt mich nochmals. Ich hole die Fahrkarten und packe. Als von der Gablentz fort ist, wird die Zeit knapp; für die Bücherauswahl bleibt nichts übrig. […]

Die sogenannte »Südfahrt« vom 1. bis 30. September führt Wilhelm Flitner über Badenweiler nach Basel und von dort in den Hochschwarzwald auf den Tannenhof in Todtmoos sowie nach Hinterzarten, Freiburg und weiter zum Oberbühlhof auf der Höri bis nach Oberstdorf – begleitet von Zusammentreffen mit seinen Hohenrodther Weggefährten Paul Kaestner, Theodor Bäuerle, Werner Picht und Bernhard Merten sowie dem Künstlerpaar Lisbeth und Julius Bissier. Von Oberstdorf aus besucht Flitner die inzwischen verwitwete Alma Salomonsohn, die Gönnerin und Freundin seiner Frau Elisabeth, die in der Nähe von Kaufbeuren das Gut Kinsegg erworben hatte.

6. Sept. Am Fürsatz

Selig wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt
[Einen Freund am Busen hält]
[Goethe]

Vor einem Jahr haben wir uns das Wort vorgehalten Picht und ich. Inzwischen haben es spontan viele geäußert: gestern Bäuerle, neulich Gablentz, Reichwein, auch Klatt Bregazzi, ganz ist es im Sinne Wilhelms aus Eßlingen, es ist eine wiedergewonnene Wahrheit. Das Verschließen ist die asketische Vorbedingung des freundschaftlich bundesgenössischen Zusammenhalts unter uns allen. Wir alle: wir sind viele, wir wenigen! […] Viele Engländer sind im Schwarzwald; vier wandernde junge Burschen sitzen in der Posthalde neben mir; eine deutsche Erscheinung, vor einem Jahrzehnt, jetzt offenbar eine anglikanische geworden. Auch von den jungen Amerikanern hört man daß sie neuerdings wandern wie zuvor die deutsche Jugend, welche jetzt, allerdings nicht sua sponte, lagert und marschiert. […]

Montag 16. […] Nach Kaufbeuren gefahren, dort um 4 vom Chauffeur und Fütterer, dem Gärtner aus Schwanenwerder abgeholt, gegen 5 in Kinsegg bei Frau Salomonsohn. Tee. Dann Gang über den Besitz zum Nägelikreuz. Gespräche zumal über die gestrigen Ghetto-Gesetze, die sie veranlassen schon morgen nach Berlin zu fahren. Abends an Lisi telefoniert, ihre Stimme gehört.

Dienstag 17 Kinsegg. Morgens Frau Salomonsohn zur Bahn nach Kaufbeuren im Auto begleitet, rückwärts bei herrlicher Sonne und frohem Licht einen Umweg gefahren über Altenstadt – Schongau – Rottenbuch – Wallfahrtskirche Wies. Gesegnetes schönes Land von der eigentümlichsten Kultur (d.h. Gehäuse). [Die] Wies ein Meisterstück, das eine verwandelnde Wirkung ausübt: die heitere belebende Frömmigkeit, die vital berührt und seltsam, daß darin im Heiligsten, im Orgelpunkt der Raum- und Farbwirkungen der gegeißelte Heiland steht, welcher als Helfer hier verehrt wird von schwäbischen Wallfahrern. Die vier Evangelisten umschweben ihn mit Schreibfedern und der offenen Buchseite »et tradidit Jesum eis. Flagellatum«. – Nachmittags langer Schlaf, trüb, alleine.

Mittwoch 18. Kinsegg. Den ganzen Tag allein. Nur gesprochen mit Agathe dem Mädchen, Müller dem Chauffeur, und einem Grünen von der Gendarmerie aus Bruggen, der hinterm Häuschen mit seinem Fernglas steht und mir politische Vorträge hält. Gelesen und geschrieben, vormittags im Gehen, zum Sameister hin, wo ich in die Kapelle zu einem Vaterunser eintrete, nachmittags im Gehäus, weil es kalt und zeitweis trüb ist. Das Fernrohr auf die Zugspitze gerichtet. Schickeles Blick auf die Vogesen ausgelesen. Brief an Lisi, ihren beantwortend, welcher besorgt war.

Donnerstag 19. Oberstdorf. Früh gepackt, mit dem Auto nach Kaufbeuren, Brief an Frau Salomonsohn hinterlassend, nach Oberstdorf zurückgefahren, weil ich doch nicht so einsam sitzen und zugleich die Höhen entbehren will. Es ist trüb, als ich ankomme. Es regnet nachdem ich ausgepackt habe. Spaziergang nach dem Christlessee zu verregnet. Aber abends kommen die Sterne hervor und die neue Sonne geht strahlend auf. Aufsatz über die Gruppenarbeit [GS 4, S. 379-384] durchgesehen und gebessert. […]

Montag 23. Ausruhen nach dem tüchtigen Anstieg von gestern. Im Häuschen diktierend vormittags. Meine Mappe wird sauber, ein angenehmes Gefühl wie gewaschen zu sein. […] Arbeitspläne. Strenger Vorsatz das Werk nun abzuschließen und zehn Jahr daranzusetzen. Briefe, von Lisi, traurig und erschütternd. Ich kann mich nicht gefasst halten. Sie blickt auf das vergangene Jahrzehnt ohne rechte Freude zurück und verzagt – zum ersten Mal in ihrem Leben – vor der Zukunft. Da sie als Frau tief sieht, so graust mir. – Ich beschließe deshalb abzu-

reisen. Es hat keinen Sinn, in dieser Verfassung Kraft sammeln zu wollen. Ich fahre morgen nach München. –

In München übernachtet Flitner bei seinem alten Schulfreund Franz Roh und dessen Frau Hilde. Sie hatten 1934 in der Mustersiedlung Ramersdorf im Süden Münchens ein kleines Haus erworben. Dort lernt er den surrealistischen Maler Edgar Ende kennen, den Vater des Schriftstellers Michael Ende.

Dienstag 24. […] Franz beginnt sofort zu diskutieren, und zwar verficht er die hedonistische These der Ethik und überhaupt den sophistischen Standpunkt. Allmählich erst wird deutlich was das soll. Die jünglinghafte Philosophie wird aufrechterhalten, um Carnap-Neuraths Positivismus einerseits und eine individualistische Lebensführung anderseits zu rechtfertigen (warum soll nicht ein Mann zwei Frauen, eine Frau zwei Männer haben, es kommt alles aufs Gedeihen an, ob es glücklich und harmonisch geht usw.). Im Untergrund der optimistische Glaube, daß alles zum Guten sich wenden wird und alles gut ist, was geschieht und daß man es nur in Güte und Glück fassen muß. Hilde eifrig dabei, für Gerechtigkeit der Diskussion sorgend, aber dann doch bekennend »wir meinen das aber«. Nur nicht einem lieben Gott glauben, das scheint in dieser merkwürdigen Philosophie rund um Münchens Künstlerschaft besonders wichtig. –

Auf dem Sofa schlecht geschlafen; Mutter Roh ist da und hat das Bett.

Mi 25. Früh draußen, das Haus bei Tag besehen mit Franz spazieren. Er versucht wieder zu diskutieren, ich streike. Nachmittags im Auto bringt er mich zur Stadt in die Pension Romana. Geschlafen.

Do 26. Früh zur Stadt und in die Pinakothek. Cranach Dürer Altdorfer Burgkmeier.

Geschrieben. Mittags bei Roh. Gespräch mit Ende, dem Maler, über Grundstücke und Bienenzucht. […]

Am 28. September fährt Flitner über Friedrichroda, wo er mit dem Vater und seinen Vettern zwei Tage verbringt und den Kauf eines Grundstücks erwägt, zurück nach Hamburg. Von Mitte Oktober bis Mitte Dezember sucht Elisabeth Flitner Erholung zunächst in Bad Pyrmont und anschließend bei Alma Salomonsohn in Berlin.

1936

Am 3. August 1936 beschließt der Hamburger Senat, die Lehrerbildung aus der Universität auszugliedern, wodurch Wilhelm Flitner einen großen Teil seiner Hörerschaft verliert. Denn die zukünftigen Volksschul- und Berufsschullehrer:innen müssen nunmehr ein viersemestriges Studium an der neu gegründeten Hansischen Hochschule für Lehrerbildung absolvieren und auch die zukünftigen Gymnasiallehrkräfte sind verpflichtet, vor Studienbeginn an der Universität dort zwei Semester zu absolvieren. Gustaf Deuchler und Wilhelm Flitner verbleiben am Seminar für Erziehungswissenschaft, während Rudolf Peter an die Hochschule für Lehrerbildung wechselt. Mehr und mehr Freunde und Kollegen verlassen gezwungenermaßen Deutschland. Der Wirtschaftswissenschaftler Alexander Rüstow, der im türkischen Exil lebende Freund von Eduard Heimann, fragt bei Flitner an, ob er ein Ordinariat für Pädagogik an der Universität Istanbul in Erwägung ziehen würde. In Seminaren und Vorlesungen müssen Gegner und Kritiker des Nationalsozialismus mit Bespitzelung und Denunziation rechnen. Für die »Erziehung« schreibt Flitner lediglich einige Anzeigen vor allem von Neuerscheinungen im Ausland, zwei kleinere Beiträge (GS 4, S. 379-384 und S. 385-391) und einen ersten Aufsatz zu Goethe mit dem Titel »Goethe in seiner Nation« (GS 8, S. 9-17).

Sylvester

Geschäfte in der Stadt, abschließend das Jahr. An Roh und Picht geschrieben. Mit Schmidt, welcher packt, telefoniert. In der Kunsthalle mit Lisi. Beim Zahnarzt [Türkheim], der nach England fährt und dort Arbeit suchen will. Abends in der Vesper, Predigt von Juhl über »Gott aber sei Dank« – »Dank daß er uns den Sieg gegeben hat« – »den Sieg über den Tod durch den Glauben an Jesus Christus unsern Herrn.« Daheim dann der brennende Baum und die Aufführung des kleinen schlesischen Spiels vom Christkind […] Wir wünschen uns ein gutes heiliges Jahr und gehen lange vor Mitternacht zu Bett. –

Sonnabend den 4. Delekat rief Donnerstag an, er redet in der »Evangelischen Woche«, die von der Bekenntnisfront in der Petrikirche abgehalten wird. Ich ging Freitag morgens ins Hotel zu ihm und da-

nach um die Alster mit ihm spazieren. Er erzählte von Kämpfen und Verfolgungen. Sein Mut ist groß und heldenhaft. »Wer Soldat ist, muß wissen daß er jeden Augenblick erschossen werden kann.« Am Sonnabend abends hat Delekat dann über politische Erziehung auf der zu kleinen Kanzel gepredigt und dabei mit Keulen auf die Zeitgemäßen eingeschlagen. Seit 1933 habe ich solchen Mut und solche Freiheit der Rede nicht erlebt. Abendandacht danach, liturgisch. Die Gestalt Christi scheint lebendig unter den Anwesenden zu stehen.

Martin Niemöller am Schreibtisch in Berlin, 1936

Sonntag 5 nachmittags predigt Pastor Niemöller aus Dahlem, der Vorkämpfer der Bekenntniskirche, über den Angriff der Christusbotschaft. Seine Rede ist tief und echt religiös: auf die Christlichkeit der Gemeinde selbst allein gerichtet, gar nicht kämpferisch nach außen. Das enttäuschte die meisten, während es mir gerade das Bewußtsein des echten Ausgangspunkts der Bewegung gab, ein freudig machendes Bewußtsein. Rendtorff ließ vor und nachher singen. Wiederum schien der Raum erfüllt durch Christus selbst. –

Nach Semesterende entfliehen Elisabeth und Wilhelm Flitner dem Hamburger Alltag und reisen für zwei Wochen zunächst nach Bozen und von dort weiter nach Florenz, wo sie im Deutschen Evangelischen Hospiz in der Via dei Serragli 130A Quartier beziehen. Sie erkunden die Stadt und ihre Kunstschätze und machen Ausflüge nach Fiesole und Siena. Nachrichten aus Hamburg erreichen sie nur spärlich.

[…] Sonntag den 8. März. Noch keine Nachricht von daheim. Meldungen über den Einmarsch der Wehrmacht ins jenseitsrheinische Land.

Wir waren am Anfang Dezember 1918 die letzte Division, die durch Köln marschierte. – Morgens im Palazzo Pitti und den Boboligärten. […]

Mi 18. Früh Brief Wenigers geöffnet, der mich in traurige Stimmung versetzt, weil dieser wie unschuldig sich gebärdende Unhold voller Klagen über die »Erziehung« schreibt und durch sein dauerndes Streben »Erkenntnispolitik« zu treiben, mir lästig fällt. Wir beschließen heute abend nach Bozen zu fahren und dort morgen zu entscheiden, ob wir noch in den Schnee fahren können oder weiter nach München gehen. […]

Drei Rezeptionen des Florentiner Wesens haben auf uns Einfluß gehabt und mir diese Stadt heimatlich gemacht von Jugend auf: die Anna Amalias und ihrer Gefolgschaft, die von Eugen Diederichs die etwas närrische, und die wissenschaftliche von Burckhardt an bis Wölfflin und die Leute um Warburg hin: Immer wieder ist mir alle diese Tage Weimar im Sinn gewesen. Die europäische Verbundenheit als die Grundlage der deutschen Sonderart mir nun wieder völlig vertraut geworden. […]

Auf der Rückreise verbringen sie noch einige Tage in Bozen, bevor sie über München nach Hamburg zurückkehren. Die Erkrankung der Haushaltshilfe Frieda Bochor verkürzt den Besuch bei Franz und Hilde Roh in München.

Sonnabend 21. Frühjahrsanfang. Wieder ist reiner Himmel, aber nicht mehr die überirdische Klarheit sondern ein wenig Wasserdunst in das Blau hineingemischt. Ein Hut in Bozen gekauft. An Eugen Rosenstock und Eduard Heimann geschrieben. 11[49] abgefahren nach München – Grenzbetrachtungen am Brenner. Fortgesetzt hinter Kufstein durch einen Skifahrer im Abteil, Leiter einer Munitionsfabrik, Gespräch über die Zerstörung der drei Grundlagen des Gemeinlebens Glaube, christliche Sitte und Gehorsam. Nur der letzte sei noch übrig, als bloß noch staatlicher; die Kirche sei aus einer ecclesia militans in eine ecclesia diplomatica verwandelt und daher in Deutschland schon verloren usw. Roh am Bahnhof, mit der Eilkarte von daheim, wonach die Haushilfe ins Krankenhaus gegangen ist. Hilde abwesend. Pessimistische Betrachtungen mit Roh, der seine Fotoversuche zeigt. […]

Sommersemester

2. April Do beginnend, Besprechung mit Scharnberg, der über das Volkslied arbeitet / Semestereröffnungssitzung. nachmittags Seminar

3. Fr. beginnt die Vorlesung »Theorie der Erziehung« im Hörsaal J, der gut besetzt ist. 9-10 Übungen: Proseminar, Schleiermacher und Stanzer Brief 10-11. Anleitung zu wissenschaftlichem Arbeiten 11-12. Sprechstunde 12-1.

7. Di 2. Vorlesung, wieder gut besucht. Abends Oberseminar von 6-8, über vita contemplativa und vita activa, Thema des geplanten Buches. Kleiner Verein von 18-20, im Sprechzimmer des Philosophischen Seminars wie schon im Wintersemester. Teilnehmer: außer Blättner Gebhard Brandes; Dr. Hagener, Scharnberg, Möhring, Meyer, Schietzel, Frl. Hildegard Schröder (diese die Doktoranden); Hilde Petersen, Gertrud Stolz, Frl. Wagner, Frl. [Ruth] Kurzeja; [Erna] Drupp, [Horst] Kusche (die Musikanten); [Erika] Osterloh u [Liselotte] Streckert (die Interessiert-Verworrenen); [Hans] Anika (SS Mann), Frl. x (Individualpsychologin), der kleine behende Gewerbelehrer. […]

Nach Ostern

Vielerlei Schulsorgen: Hugbert in der schönen guten Steinerschule – aber diese soll Ostern 1937 aufgelöst werden. Roswitha im Berthalyzeum, aber nachdem wir Lipps Abschiedsrede an Annes Klasse gehört haben, ist das Vertrauen geschwunden. Anne in der Schule für höhere Frauenberufe – aber sie kommt unbelebt heraus. Andreas geht seinen Gang im Christianeum, aber er erzählt nichts, man ist ohne Sorge weil man nichts weiß.

Nachtrag dazu: Anne am 1. Mai ins Paulsenstift umgeschult, womit sie sehr zufrieden scheint. Das Christianeum erhält sein neues Schulhaus.

Der Dramatiker Bernhard Blume und seine Frau Carola Rosenberg-Blume, die an der Volkshochschule Stuttgart bahnbrechende Arbeit in der Frauenbildung geleistet hatte, gehen am 21. April mit ihren Söhnen Wolfgang und Reiner an Bord der »Washington«. Sie sind nicht die einzigen Freunde, die Flitners in die Emigration nach USA verabschieden. 1934 hatten Robert Ulich, ein Freund aus jugendbewegten Tagen und langjähriger Mitarbeiter im sächsischen Ministeri-

um für Volksbildung, und seine Frau Elsa Brandström Deutschland den Rücken gekehrt. In seinen Erinnerungen *(S. 380) berichtet Flitner von einem abendlichen Abschiedsessen an der Alster. Der befreundete Osteuropahistoriker Richard Salomon, der im März 1934 ob seiner jüdischen Herkunft zwangsweise in den Ruhestand versetzt worden war, ist von Januar bis Juni auf Vortragsreise in den USA, um seine Emigration vorzubereiten. In der Polostraße 4 ist er häufig zu Gast. Im September 1937 verläßt er mit seiner Familie endgültig Deutschland.*

21. April Di Vorlesung. Seminar […] Auf dem Schiff, mit Dr. Goverts und Lisi, um von Blumes Abschied zu nehmen. Der Dichter entläßt mich um Mitternacht mit dem Trostwort: »Einige anständige Leute müssen ja auch hierbleiben«! Der Hafen bei Nacht.

(nachgetragen) […] Manchester Guardian gelesen über Emigranten in Frankreich. […]

26. Sonntag nachmittags bei Laun. Wiener Familie, Engländer. Erzählt von Amerika. […]

Mai 1936

1. Mai Feiertag mit Aufzug. Mit Blättner und Meyer sowie Eisfeld zu spät kommend. Die Werft von Blohm und Voß zieht mit zehntausend Mann vorbei. Matter Eindruck. Nachmittags bei Walther Classen in Bergedorf. Liest aus seiner Geschichte. Spricht über die Kirche in England und die Schuld des Bürgertums. Bäume blühen schon in seinem Garten, etwas früher als in den Westvororten.

3. Sonntag. Nachmittags Einladung zu Schubrings Umlaufs.

5. Di Vorlesung und Seminar. Besprechungen mit Witt u. Frl. G. Bauer.

8. Mai Fr. Vorlesung / Mißverständliche Worte über Schleiermacher im Proseminar, was mich quält und zu einem vorbeugenden Bericht an den Dekan veranlaßt. Anleitung zu wissenschaftlichem Arbeiten: Sitzung der höheren Semester, Arbeit Anika.

10. Mai. In Ludwigslust, der Park ganz im Grün. Spranger von Berlin kommend. Lange Gespräche bis in den Abend. Schöne Frühlingsnacht.

12. Di Im Seminar Aristoteles.

Carola Rosenberg-Blume mit Sohn Michael auf der »Washington«, April 1936

13. Mi Kommissionssitzungen. Türkheim. Gespräch mit Meyer, der über Dilthey arbeiten will.

15. Fr. Nach der Übung in Hintmanns neuer Ausstellung.

17. So. Mittag Klavierkonzert von Beethoven Eroica, 3. Symphonie, Jochum, nachmittags Gesellschaft im Garten, schöne Sonne. Blüte. Frau Sieverts, Hoffmanns, Klutmanns.

21. Do Himmelfahrt. Gearbeitet.

22. Fr. Die Vorlesung mißrät. Delekat besucht uns zu Mittag und nachmittags, er ist lustig, nachdem er ernst und schön das Tischgebet gesprochen hat. Berichtet über sein tapferes und reiches Leben seit seiner Entlassung […]

Von Mitte Juli bis Mitte August verbringt Flitner mit Familie die Ferien in Muggenbrunn im Schwarzwald, Friedrichroda und Jena. Unterbrochen von zahlreichen Wanderungen redigiert er »Die Erziehung«, schreibt, zeichnet und liest viel Goethe. Zum persönlichen Austausch kommen Oskar Hammelsbeck und Theodor Bäuerle nach Muggenbrunn. Bäuerle berichtet von der Auflösung des Stuttgarter Volksbil-

Der 70. Geburtstag von Margarete Czapski, 16. August 1936: Anni, Reinhardt, Dorothea (Dodo), Elisabeth (Lisi), Ewald, Helene (Leni), Hans und Lotte

dungsvereins durch die Nazis und seinen Kontakten zu Robert Bosch und dem Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler, Hammelsbeck ist der Bekennenden Kirche besonders verbunden.

In Spanien herrscht Bürgerkrieg, ausgelöst durch einen Militärputsch am 18. Juli. Im August finden in Berlin die Olympischen Sommerspiele statt, bei denen der US-amerikanische Leichtathlet Jesse Owens mit vier Goldmedaillen der erfolgreichste Teilnehmer wird.

5. Aug Do. An die Madrider meuternden Offiziere gedacht – ihre Menschenlage inmitten der Verwirrung – der Darstellung wert. Olympiaberichte gelesen: von dem Neger, der betend und ein Kreuz schlagend in höchstem Ernst seinen Siegeslauf antritt. […]

Sa 15.8. Abends bei Kochs im großen Kreis des Wiedersehns der Familie Czapski zum 70. Geburtstag der Großmutter, der morgen zu feiern ist, zum ersten Mal sind alle Kinder seit 25 Jahren wieder zusammen –

Mit diesem Eintrag Mitte August enden die Aufzeichnungen für das Jahr 1936.

1937: Ende der Lehrerbildung, zweite Krise der »Erziehung« und drohende Entlassung

Die zwei für 1937 überlieferten Kladden enthalten lediglich Aufzeichnungen für die zweite Jahreshälfte. Anfang August unternehmen Elisabeth und Wilhelm Flitner eine Ferienreise nach Rom und Südtirol, von wo sie am 10. August die Rückreise über München, Jena und Friedrichroda nach Hamburg antreten. Die Lage an der Universität wird angespannter, auch Flitner rechnet im August mit der Zwangspensionierung zum September. Verheiratet mit der Tochter eines jüdischen Vaters, gilt Flitner als »jüdisch versippt«. Bis auf zwei Beiträge zu den aktuellen Schulreformen (GS 4, S. 407-411 und GS 10, S. 69-76) und einem längeren Aufsatz zu »Pestalozzis Nationalpädagogik« (GS 5, S. 206-222) beschränkt sich Flitner auf Anzeigen von neueren Publikationen. Diese erscheinen in der »Erziehung«, deren Zukunft im Herbst ebenfalls zur Disposition steht. Anne Flitner geht von Mai bis Dezember als Au-pair nach Schottland, um ihren Geigenunterricht bei der bereits emigrierten Susanne Lachmann an Kurt Hahns British Salem School in Gordonstoun fortzusetzen.

Di. 10. [August …] Tee trinkend im deutschen Speisewagen wie zuvor im österreichischen. Unbegreifbarkeit der handelspolitischen Abreden: die Portion Tee, die in Bozen im besten Hotel der großen Welt 1,60 Lire kostet (umberechnet 22 Pfg), mußte hinterm Brenner mit 5 Lire (1 Schilling 05 oder fast 70 Pfg) bezahlt werden, in Deutschland bekam ich dafür nur ein kleines Glas Tee! Die kurze Fahrt über 2 europäische Staatsgrenzen, die innerhalb des gleichen deutschen Volksstammes liegen, gibt das Bild der europäischen Verwirrung; Böhmer Deutsche mit uns im Abteil, Schweden Holländer Tschechen Ungarn Dänen im Zug. Verbotene Bücher und Zeitungen, die hier gelten dort verbrannt sind. Das Deutsche als die verbindende Sprache allen nötig. Junge katholische Geistliche im Zug. Deutschfreundlichkeit der sonst bösen italienischen Beamten diesmal spürbar. Sie lassen es sich gefallen, deutsch angesprochen zu werden, antworten einem sogar freier Stücke deutsch, wenn man sie italienisch anspricht. Zwei Carabinieri in Bozen unterhielten sich deutsch. […]

Mi 11. Heiß, aber wohl erträglich. Mir gehts wohler. München. Pracht des klaren Morgens in Rohs hellem Garten am weißen Haus. Die Nichten und der Engländer. Nachricht von Jena, daß Mutter Czapski und die Tante Juliette in der Bretagne sind.

Roh zeigt seine graphischen Arbeiten. Es sind Montagen, diesmal nicht aus Fotos sondern aus alten Holzschnitten und Stichen der Illustrierten Zeitschriften zwischen 1850 und 1890. Unbefriedigende Züge neben schönen und großen Wirkungen veranlassen ein Gespräch über Malerei und Temperament, Temperament und Weltanschauung, und über die Wirkung der Kunst. Einverständnis zwischen uns nach den häufigen früheren Trennungen erquickt mich sehr. – Wir gehen nach Ramersdorf, sehen dort die Kirche mit ihrem gotisch-barock-klassizistischen Altar und der ernsten gotischen Maria, zur Apotheke Lisi, sucht Rohs Husten zu heilen (Hilde hat Praxis in Mecklenburg bei Thyssens). Roh wird oft antelefoniert, allen Gästen dienend, aufgesucht von vielen, allen freundlich offen, in guter Form, höchst gesellig, anregend, wissend, nur leidend an seiner unglücklichen philosophischen Halbgeschultheit, hat ohne Amt und Beruf eine volle Funktion erworben und führt ein Dasein im Dienst der Freundschaft, voller Güte und Liebe. – […]

Als entschiedener Befürworter moderner Kunst hatte Franz Roh 1933 seinen Lehrauftrag für moderne Malerei an der Universität München verloren. Darüber hinaus war er infolge einer Denunziation zwei Wochen im KZ Dachau in »Schutzhaft« genommen worden. Dank persönlicher Beziehungen hatte seine Frau Hilde Roh seine Freilassung erreicht. Seitdem lebt er zurückgezogen, verfertigt Collagen und arbeitet an seinem opus magnum*, das 1948 unter dem Titel* Der verkannte Künstler. Studien zur Geschichte und Theorie des kulturellen Mißverstehens *im Heimeran Verlag in München erscheint. In den 1920er Jahren war er nicht nur als Kunstkritiker, sondern auch als Autor der epochemachenden Studie* Nach-Expressionismus *(1925) an die Öffentlichkeit getreten, in der er den Begriff »Magischer Realismus« prägte. Zusammen mit Jan Tschichold publizierte er 1929* Foto-Auge. *76* Fotos der Zeit (s. S. 143)*.*

Do 12. Jena-Friedrichroda morgens Forstweg 23 gefrühstückt […] 2° nachmittags nach Friedrichroda gefahren. Im Zug Frau Harnack ge-

Franz Roh, vermutlich 1935

troffen, zuvor Clara Blomeyer, die berichtet, daß die Volkshochschule unter Merkel mit 500 Hörern noch da ist, unter den Arbeitern aber kein geistiges Interesse mehr vorhanden. – […]

Sonntag 15. […] Brief von Spranger ist gekommen; die »Erziehung« soll aufgegeben werden. –

Montag 16. Rückfahrt. […]

In den folgenden Wochen diskutieren die Herausgeber erneut über die Zukunft der Zeitschrift. Ausgelöst durch die wiederholte Aufforderung des Verlages Quelle & Meyer an Wilhelm Flitner, in seiner Funktion als Schriftleiter dem inzwischen gleichgeschalteten Reichsverband der Deutschen Presse (RDP) beizutreten, hatte Flitner bereits zum 1. Oktober 1935 die Redaktion der Zeitschrift an seinen Assistenten Fritz Blättner abgegeben. Die Mitherausgeber Aloys Fischer, Theodor Litt und Herman Nohl werden endgültig aus ihren akademischen Lehrämtern vertrieben: Nohl war im April zwangsweise in den Ruhestand versetzt worden, Fischer, dessen Frau jüdischer Herkunft war, trat im Juli zurück und Litts Gesuch um Entlassung aus dem Amt wird im August stattgegeben. Spranger hatte im Herbst 1936 eine einjährige Gastprofessur in Tokio (Japan) angenommen.

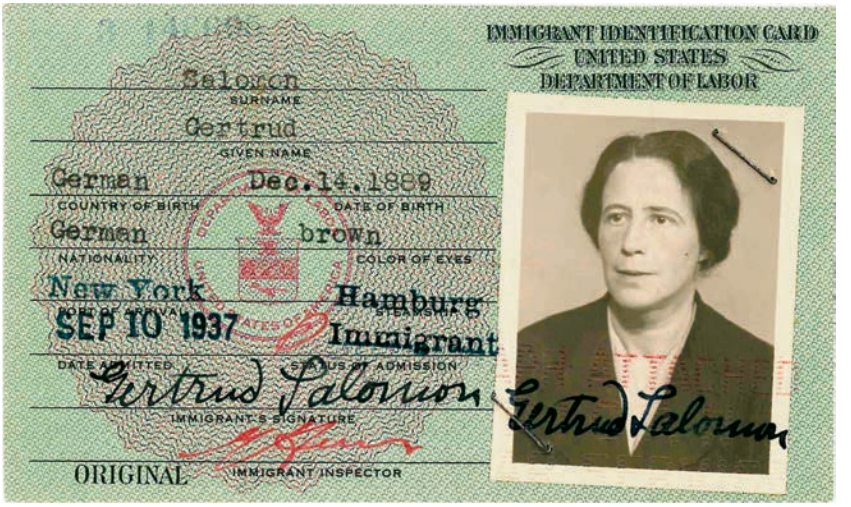
18. VIII Mi. Trüb der Himmel wie ein nasser Sack. vormittags in der Stadt, Verwaltungsarbeiten im Seminar und auf der Schulbehörde. Grosse Freßlust nach den Hungertagen. Volksschulbuch bearbeitet. Abends bei Richard Salomon, der alles gepackt hat. Schenkt mir ein Manuskript, das der Sohn als erstes Lehrlingsstück gesetzt hat. Racine, Phèdre, zu lesen begonnen mit Lisi.

19. VIII. Do. Den ganzen Tag über gearbeitet am Volksschulbuch. Stendhal mittags gelesen. Abends kommen Jochums, von Salzburg erzählend, müssen unseren Bericht über Roms Licht vernehmen. […] Brief vom Verlag und von Litt: Spranger ist zur Fortsetzung der Zeitschrift entschlossen, »wenn sich ein Protektor findet« Litt teilt mit, daß sein Emeritierungsgesuch bewilligt ist. Von Jaspers hören wir durch Jochum, daß er eine Professur in Leyden erhalten hat. Zeitungen habe ich seit 5 Wochen nicht gelesen. Wenn ich sie jetzt wieder aufschlage, kommen sie mir komisch und närrisch vor. […]

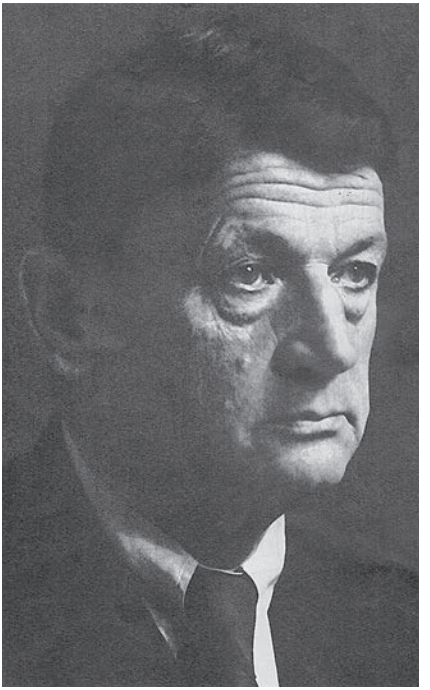
24. Di. Vormittags Sprechstunde im Seminar […] Gesuch um Einstellung Dr. Dörings als Assistenten diktiert. […]

25. August. Sonnige Spätsommertage, noch nicht so herbstlich wie es mir beim Abschied aus Friedrichroda neulich schien. Der Garten ist in seiner klösterlichen Stille wieder wie ein architektonischer Raum, in der Abendsonne, wenn die Dahlien leuchten, die Rosen, die Türkenbundlilie, die zum ersten Mal blüht, ist er wie verklärt. Wenn dann Krocket gespielt wird oder die Lütten Handstand üben, ist er auch wie mythisch belebt. Am Nachmittag, als ich vom Elbspaziergang zurückkomme, sitzt Götze auf der Terrasse, lobt unsere Romreise, mahnt mich, große Pläne zu fassen und mich loszulösen zu freiem Wiederbeginn. Abends bei Jochums, mit Dr. Ellermann, wo berichtet wird, daß in München gesagt worden ist »Ein Volk ist ewig solange es dauert«. Jochum knüpft daran Hoffnung. Wir sprechen über die am Glauben Verzweifelten, von Winklers[?] Tod. –

Do 26. August. Blättner berichtet von seinem Gespräch mit Litt und dem Verlag am letzten Montag. Der Verlag hat sich durch Wenke bereden lassen, die Zusammenarbeit mit Spranger fortzuführen, das Auswärtige Amt hat ihm aber eine Absage gegeben; törichterweise hat sich der Verlag dahin gewandt, ohne meine angesagte Besprechung mit Gesandtem Stieve abzuwarten und die Verhandlungen neulich mit Langmann zu kennen. Verfrüht hat eine interne Besprechung zur Ablehnung



Richard und Gertrud Salomon, Reisepässe für die Emigration in die USA am 2. September 1937



Rudolf Degkwitz

finanzieller Unterstützung geführt, indes ich ein ganz anderes Problem, das der inneren Sicherung der freien kulturpolitischen Linie unserer Art dort aufwerfen wollte. –

Gelesen: Aristoteles, Politik. Gearbeitet wie immer am Volksschulbuch. Abends Mitteilung von Frau Degkwitz, sie hätte gehört, ich wäre entlassen. Der Mond wieder herrlich im Garten leuchtend.

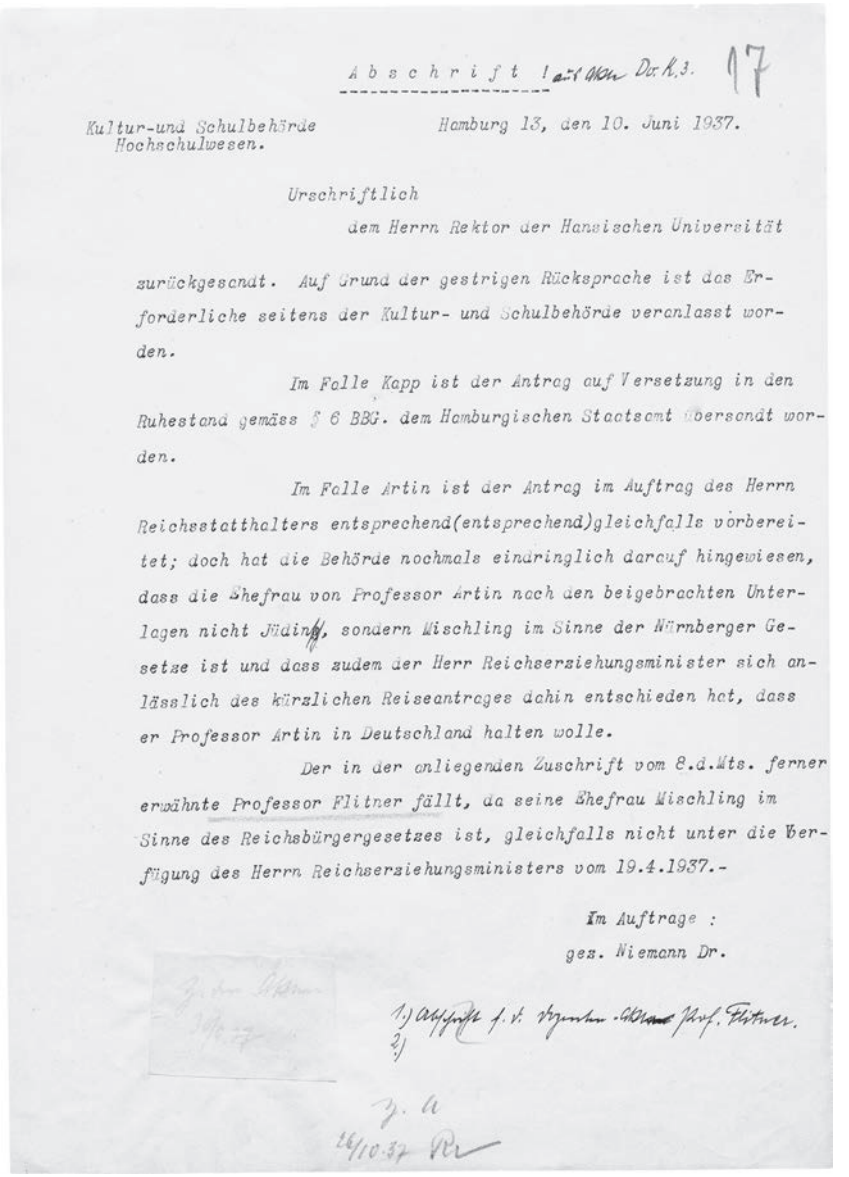
Fr. 27. VIII. Unruhige Nacht doch. Degkwitz nach seiner Quelle gefragt: ein früherer Kollege Steiß [?] – nichts Greifbares daraus zu entnehmen. Der 1. und der 30. Sept. sind also noch abzuwarten, ehe gehandelt werden kann.

Sa 28. August – Goethes Geburtstag. Gearbeitet wie stets. Aristoteles. Wenzl über das anschauliche Weltbild. Das Volksschulmanuskript Teil I endlich abgeschlossen, so daß noch die Reinschrift zu leisten bleibt und der Apparat hinzuzufügen ist. Nachmittags beim schönen Licht im Garten gearbeitet. Abends kommt Hilde Roh aus Rostock auf einen Tag.

Sonntag 29. Aug. Hilde Roh. Eröffnungsgottesdienst zu Andreas Konfirmandenunterricht. Pastor Juhl bestreitet die Predigt mit seinen Erlebnissen am Ortler; dennoch hat sie einen Höhepunkt: die reinigende Anschauung Gottes im Gleichnis. Verlesung der Erklärung der evangelischen Landeskirchen, von Marahrens unterzeichnet. Krocket. Abendgang zum Poloplatz und Ziegeleiteich mit Hilde; Chrambachs treffend. Nach 10 reist Hilde nach Rostock – Hohenlychen.

September

Mo 30. und die Woche bis zum 4. September: Arbeit regelmässig: die realistische Volksschule; nur langsam gefördert, weil der einheitliche



Abschrift [illegible] Dr. K.3. 17

Kultur-und Schulbehörde
Hochschulwesen.

Hamburg 13, den 10. Juni 1937.

Urschriftlich

dem Herrn Rektor der Hansischen Universität

zurückgesandt. Auf Grund der gestrigen Rücksprache ist das Erforderliche seitens der Kultur- und Schulbehörde veranlasst worden.

Im Falle Kapp ist der Antrag auf Versetzung in den Ruhestand gemäss § 6 BBG. dem Hamburgischen Staatsamt übersandt worden.

Im Falle Artin ist der Antrag im Auftrag des Herrn Reichsstatthalters entsprechend(entsprechend)gleichfalls vorbereitet; doch hat die Behörde nochmals eindringlich darauf hingewiesen, dass die Ehefrau von Professor Artin nach den beigebrachten Unterlagen nicht Jüdin, sondern Mischling im Sinne der Nürnberger Gesetze ist und dass zudem der Herr Reichserziehungsminister sich anlässlich des kürzlichen Reiseantrages dahin entschieden hat, dass er Professor Artin in Deutschland halten wolle.

Der in der anliegenden Zuschrift vom 8.d.Mts. ferner erwähnte Professor Flitner fällt, da seine Ehefrau Mischling im Sinne des Reichsbürgergesetzes ist, gleichfalls nicht unter die Verfügung des Herrn Reichserziehungsministers vom 19.4.1937.-

Im Auftrage :
gez. Niemann Dr.

1.) Abschrift z. K. Herrn Abt. Prof. Flitner.
2)

z. a
26/10.37 Re

Zug in der Darstellung verloren gegangen ist und ich mich zum Abschluss zwingen muss; dabei treten ständig große Lücken zutage. – Schöne Spätsommertage. Mit Andreas Livius übersetzt. Nebenher gelesen: Pascal, Pensées, Victor Hugo, der aber enttäuschend neben dem kraftvollen Stendhal; ferner in Wenzls Buch über Wissenschaft und Weltanschauung. Um den 1. Sept herum die Entlassung vergebens erwartet, obgleich das Gerücht durch H. Sieveking und Degkwitz kolportiert wird, dass ich wie Kapp und Artin entlassen werden soll.

Fr. 3. Sept abends Böckmanns und Degkwitz zu Abend sehr behaglich.

Do 2. Sept. Margret, [Jula] Wiener, Küstermanns aus Guatemala. Vorzüglicher Eindruck des jungen Küstermann. Behagen.

Mo oder Di. nachmittags kommen Therstappens zu uns. Auf ihre Veranlassung besuchen wir Sa 4. den René Clair-Film Gespenst auf Reisen, mit schottischen Bildern, die uns Annes wegen fesseln. Der Film als Gattung wieder öde. […]

Septembermitte: Das Wetter bleibt schön. Im Garten schneide ich die Hecke, den Rasen zum letzten Mal im Jahr. Die Arbeit wird regelmässig fortgeführt. Morgenspaziergang und Kaffee, wenn erwacht wird fortgeschrieben, gegen Abend nochmal. Nach dem Abendessen liest Andreas aus Grimbergs Weltgeschichte vor (Griechen). Das Musizieren ruht ganz. Lisi durch ein langsames Mädchen aus Lüneburg nur wenig im Haus frei.

Gelesen wurde Stendhals Rouge et Noir, das am Ende doch enttäuschte. Racine Phèdre. Stifter, Kalkstein.

Verbindung mit der Welt:

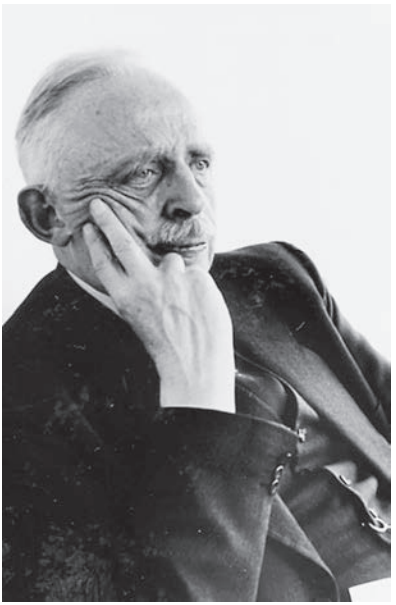
Wenig Post, da ich alles Schreiben auf die Arbeit verwende. Es wird noch immer korrespondiert über die Fortführung der »Erziehung«. Nachdem Wenke in Leipzig erzählt hat, wie stark Sprangers Ansehen in Japan geworden ist und wie sehr man ihn deshalb zu hegen bemüht sein wird, hat der Verlag plötzlich geschwenkt, er verlangt nun keinen neuen Kurs, sondern will mit Spranger als Herausgeber und Wenke als Schriftleiter die Arbeit fortsetzen. Ich sende Wenke, was bei mir eingeht, erfahre aber nichts von ihm, auch Blättner nichts. Inzwischen schreibt Spranger am 12. 9. ab Japan: unsicher was ist, die Lage hier nicht überschauend, mit Klagen, dass er von Wenke nicht informiert und im Ganzen vielleicht benutzt worden – der entscheidende Punkt,

der point d'honneur, ist nicht von draußen her zu beurteilen. Ich gebe den Brief Litt zu lesen, da er ja Sprangers Vollmacht besitzt, Litt antwortet am 26. 9. Vom Verlag erhalte ich am Monatsende ein Dankeschön, aus dem wieder hervorgeht, dass doch ein »neuer Kurs« beabsichtigt ist. Ich schreibe nun Wenke, daß Spranger keine solche Umstellung mitmachen wird, ebenso teile ich dem Verlag mit, daß er sich einem Mißverständnis hingibt und gut daran tut, das Erscheinen des Oktoberhefts aufzuschieben. Bis Spranger heimkehrt, wird also die Unklarheit fortdauern. Besuche alter und neuer Freunde ereigneten sich doch einige.

Rudolf Carnap ist zusammen mit seiner Frau Ina von Juni bis September auf Europa-Besuch. Da er wegen einer Mandelentzündung nicht nach Hamburg kommen kann, besucht Flitner ihn vor der Rückreise in die USA in Bremen. Außer Theodor Steltzer kommen der Musikwissenschaftler Hans Joachim Therstappen und Werner Krukenberg, ehedem Mitglied des Hohenrodter Bundes und nunmehr Jugendpfarrer in Düsseldorf, auf Besuch in die Polostraße 4.

[…] Steltzer auch mit Stählin in Zusammenhang; sie wollen eine Gemeindehelferausbildung (in Ilsenburg) begründen. Einige Prüfungen, die Anlaß zu Gesprächen mit Schulrat Köhne geben. Er erzählt mir seine Bemühungen um die Lehrerbildung. An meiner Berufung nach Hamburg hat er grossen Anteil gehabt. Doktorandenbesprechung mit Siems, dem Turner und Reiter, Prüfung von Irene Kraft. – Mehrfach an der Elbe gesessen und gelesen, auch geschrieben. Eine Gesellschaft am Sonntag den 26.9. vereinigt Blättners, Gebhards, Fräulein Klein (Hugberts Lehrerin) und Dr. Ralfs. Boccia. Eine zweite Gesellschaft, Sonntag den 19: Schubrings, Klutmanns, Borchlings.

Zum September legen Aloys Fischer, Theodor Litt und Wilhelm Flitner die Herausgeberschaft der »Erziehung« nieder. Fischer stirbt im November. Flitners Nachruf erscheint in der »Erziehung« (GS 12, S. 507-509). Der Verlag beschließt, die Zeitschrift mit Eduard Spranger als Herausgeber und seinem Assistenten Hans Wenke als Schriftleiter fortzuführen (vgl. zur »zweiten Krise« der »Erziehung« Horn, Pädagogische Zeitschriften im Nationalsozialismus*, S. 51-272). Im Oktober be-*



Theodor Litt

Eduard Spranger

sucht Flitner mit der Familie die Verwandten in Friedrichroda und Jena und fährt dann allein weiter über Stuttgart (Bäuerle) in die Schweiz, um die Möglichkeit einer Emigration auszuloten. In Zürich besucht er den Didaktikprofessor Max Zollinger, der Beiträge für »Die Erziehung« geliefert hatte, Hans von *Berlepsch-Valendàs, den ehemaligen Geschäftsführer der Volkshochschule Thüringen, der als Sozialist 1933 in die Schweiz geflüchtet ist und mit kulturkritischen Essays seinen Lebensunterhalt bestreitet, sowie den Philosophen Eberhard Grisebach, den er aus Jena kennt und der seit 1931 an der Universität Zürich lehrt. In Bern sucht er den reformierten Theologen Emil Blum auf, der wie Berlepsch-Valendàs aus der Jugendbewegung kommt, 1924 bis 1931 die Heimvolkshochschule Habertshof leitete und seit 1934 Pfarrer in Bern ist. Die Rückreise nach Hamburg unterbricht Flitner in Heidelberg, um Karl Jaspers aufzusuchen.*

Gespräch mit Jaspers. Heidelberg, am 18. Okt. 37, abends 6°.
Man muß ja aufhören, ein Moralist zu sein.

Die Schweizer: philiströse Moralisten. Ich würde sie etwas necken …

Am ehesten geht es mit den jungen Leuten, die äußerlich alles stramm mitmachen, innerlich aber völlig unberührbar bleiben. Das ist etwas ganz einfaches. Es kann durch Denken nichts ergrübelt werden, es ist nicht zu lernen, nicht Sache der Sensitivität, sondern dazu gehört – unter uns wollen wir die Bezeichnung in ihrem vollen Sinne brauchen – Rasse. Solche Menschen gibts noch, sie sind immer wieder da.

Blondel – eine ganz andere Welt, trotz vieler gleichgerichteter Arbeit. Ich habe nichts gelesen, nur gehört davon. Wer täglich die Messe hört, der hat einen Rückhalt, von dem wir uns keine Vorstellung machen. Den haben wir nicht. Das Philosophieren ist protestantisch – […] Wilhelmine Drescher, Döring waren erwähnt. Jaspers am Schluß: kommen Sie einmal wieder nach Heidelberg mit Ihrer Frau, dann genügt eine Karte. Geben Sie wieder Nachricht.

1938-1939: Neuorientierung, Freunde und Gleichgesinnte

1938

Für die Monate November 1937 bis Mitte Juni 1938 liegen bis auf wenige Einträge Mitte März keine Aufzeichnungen vor. Der »Anschluss« Österreichs im März, als Flitner für einige Tage von Bozen nach Rom und Neapel fährt, wird nicht erwähnt. Das Münchner Abkommen Ende September und den Einmarsch der Deutschen ins Sudetenland am 1. Oktober notiert Flitner, nicht jedoch die Zerstörung der Synagoge am Bornplatz am 10. November, die er vom Erziehungswissenschaftlichen Seminar im sogenannten Pferdestall vor Augen hat. Von seinem persönlichen Eingreifen vor Ort berichtet er jedoch in seinen Erinnerungen *(S. 366). Das sogenannte Kränzchen, »unsere geheime Akademie« (*Erinnerungen*, S. 384), wird erstmals im Juni 1938 erwähnt. Flitners intensivierte Auseinandersetzung mit Goethe schlägt sich in zwei Aufsätzen für die »Erziehung« nieder: »Sinn und Tat in ›Wilhelm Meisters Wanderjahren‹. Versuch einer neuen Deutung« und »Reine Tätigkeit. Zur Interpretation eines Grundbegriffs Goethescher Sittenbetrachtung« (GS 8, S. 18-43 und S. 44-57).*

17. Fr. Juni 38. Schöne warme Junitage sind gefolgt; die Heckenrosen an der Hausecke sind aufgeblüht mit den Nelken, die Schwertlilien und der Flieder werden welk geschnitten. nachmittags Übung über die Richtlinien für die höheren Schulen, Referent Paulsen; dazu Fichte. Deduzierter Plan, Referent Kusche. Arbeitskreis: Dr. Muchow referiert über den 13jährigen. Abends Vortrag von Prof. Fiedler-Oxford über Englische Universitäten. […] mit Reins, Wolff, Therstappens und Fiedler danach noch im Alstereck. Warme Nacht, über Hochkamp heim.

18. Sa. Fakultätssitzung. 9-10 Scharnberg geprüft. Die Sitzung sehr lang, weil wieder eine Aussprache nach langer Zeit über die Dozentenauslese und Berufungen. Die jüngeren Fakultätsmitglieder wollen den Dozentenschaftsführer als Parteivertreter in allen Kommissionsberatungen beteiligen, womit sie über den Berliner Erlass weich und nützlichkeitsbesessen hinausgehen und die Einschränkung politischer Ins-

tanzen, die im Erlass beabsichtigt scheint, ins Gegenteil kehren. Nachmittags an der Elbe gelesen. […]

21. Di. Vormittags an Vorlesung gearbeitet. nachmittags Übungen über Hegel, Souveränitätsbegriff. Besprechung Burmeister. 5. Vorlesung über Lehrplan der höheren Schule. abends bei Dr. Dingelstedt mit Lisi und Therstappens. Lisi sehr glücklich und froh im Kontakt mit Dingelstedt. Von Büchern gesprochen, Therstappen berichtet über das Düsseldorfer Musikfest und dabei vorfallende Narretei. Es ist Sonnwendnacht, die Jungens marschieren mit Musik und Fackeln durch die Stadt.

22. Mi. Sonnig. Vorlesung vorbereitend (Fröbel). Briefe. Gedrückt.

23. Do. 9° Vorlesung (Fröbel). Sprechstunde. nachmittags Spaziergang Aumühle. Warm ohne heiß zu sein. Abends Bibelstunde Juhls, mit Lisi, über die Bergpredigt. Danach bei Margrets [Margret und Jula Wiener], die nach Schweden übersiedeln wollen. Abendgespräch ohne Glück.

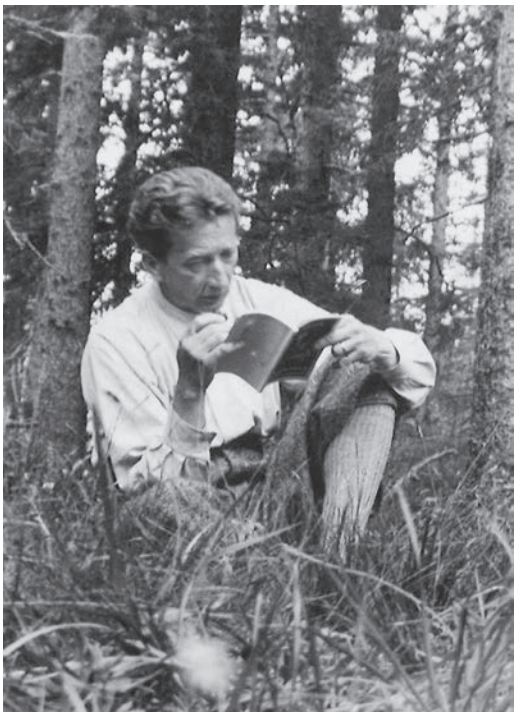
24. Fr. Johanni! vormittags Referat über die Richtlinien bearbeitet. nachmittags Kolloquium. Besprechungen anschließend (Konstantopoulos, Paulsen, Burmeister). abends. Gesellig bei Gratenaus mit Klutmann und Stegemann. Dieser hat für ein Wandsbecker Offizierskasino seinen Sturmangriff in Öl gemalt. Frau Gratenau am Schluß sehr herzlich zu uns beiden. […]

29. VI. Mi. Abends Kränzchen bei mir. Anwesend: Hansen, Zimmer, Bürger-Prinz, Sieverts, Snell. Ich spreche über Goethes Urworte und Sittenbetrachtung; Lisi hört nebenan zu. Es wird sehr spät. […]

Juli 1938

I. VII. Fr. Sommerferienbeginn! In der Stadt – Devisenstelle, HJ Gebiet, Reisepapiere besorgt. Nachmittags nach Travemünde gefahren. Dort Aufsatz über Goethes Urworte begonnen. – Ostseehotel, noch still an der See, obgleich gutes Wetter um am Strand zu sitzen.

Im Juli und August verbringt Wilhelm Flitner mit seiner Familie vier Wochen in Hindelang im Allgäu. Die befreundete und seit 1935 mit Berufsverbot belegte Geigerin Eva Hauptmann hatte das Quartier besorgt. Sie hatte am Vogtschen Institut unterrichtet. Als Schwiegertochter von Gerhart Hauptmann bleibt sie weitgehend unbehelligt. Ihre Mutter hingegen, die gefeierte Schriftstellerin Elsa Bernstein, die mit ihrer Tochter im nahegelegenen Gailenberg weilt, wird 1942 ins KZ There-



Wilhelm Flitner, Hindelang 1938

sienstadt deportiert. Dort wird sie 1945 befreit. – Im September bereitet Flitner für das Wintersemester eine Vorlesung zur »Philosophie und Lebenslehre der Klassik I: Herder Jacobi, Goethe« und eine Übung zur »Philosophischen Anthropologie« vor.

22. VII. Gestern abend, bei höchster Klarheit der oberen Berge im letzten Licht, im Schein des Abendgestirns, nach Gailenberg zu Frau Hauptmann, wo viel gespasst wird, indes die blinde vornehme alte Dame, Frau Hauptmanns Mutter, lächelnd dabeisitzt. […] Gewitter. Danach pechschwarze Nacht für den Heimweg. […]

September 1938

In Kleinflottbek, regelmässig arbeitend, im Familienkreise; schön Wetter, Genuß des Gartens und der Elbspaziergänge. Anne kehrt am 7. Sept. aus dem Ferienheim Hitzacker zurück. Die Geburtstage der Kinder beginnen mit Roswitha am So den 11. ihr zwölftes Jahr abschließend. Ausflüge in den Sachsenwald und nach Geesthacht. Arbeiten: über Kierkegaard und Jaspers lesend; ferner die Werke Herders und einige von Jacobi, Biographie Herder. Eine Fassung des Aufsatzes über Goethes Urworte fertiggestellt; unbefriedigend, doch an Spranger gesandt, der sie nicht befriedigend findet, sodaß ich den Druck zurückhalte. (27. IX. an Wahl gesandt).

Vom 7. bis 17. September Aufsatz über die höhere Schule geschrieben Titel: »Grundlegende Geistesbildung«.

23. Sept an Spranger gesandt, billigt ihn. […]

Der Aufsatz wird 1939 als erster Teil einer »Theorie der Höheren Schule« in der »Erziehung« abgedruckt. Der zweite Teil erscheint dort wenig später unter dem Titel »Vom Bau des Lehrplanes der grundlegenden Geistesschulung« (GS 10, S. 77-113 und S. 114-130).

Mi 28. Helmut Koch als Kanonier eingezogen (Osdorfer Flakregiment). Kriegsaufregung.

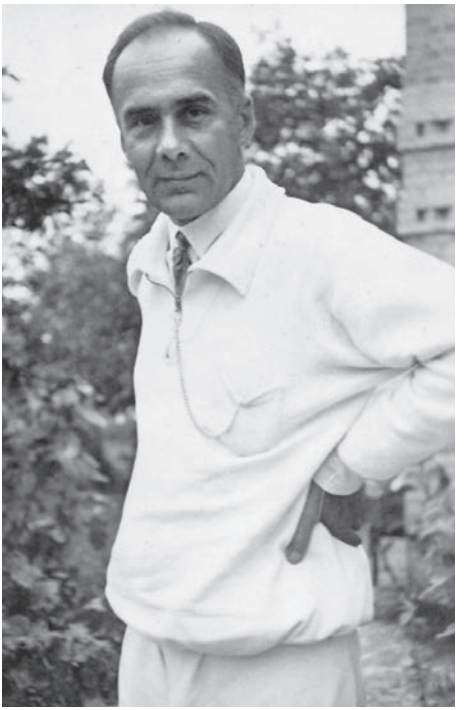
Do 29. Mit Jochum nachmittags in Rissen und Wedel. Chamberlain nach München fliegend.

1. Okt. Einmarsch in Böhmen. Entspannung.

Vom 11. bis 24. Oktober reist Flitner nach Süddeutschland, um seinen jüngsten Sohn Hugbert in das Kinderheim Friedenweiler zu begleiten. Bei dieser Gelegenheit besucht er in Stuttgart die Hohenrodter Freunde Wolfgang Pfleiderer und Theodor Bäuerle. Bäuerle berichtet – so Wilhelm Flitners Eintrag vom 20. [sic] *Oktober – von der »Polenaktion« am 28. und 29. Oktober, bei der mehr als 17.000 aus Polen nach Deutschland eingewanderte Jüd:innen verhaftet und nach Polen ausgewiesen werden.*

Herbstfahrt

11. Oktober 1938 Di […] Um Hugbert nach Friedenweiler ins Kinderheim zu führen, sind wir so früh auf, verabschieden wir uns am Geburtstag von Anne, werden zur Bahn geleitet von Lisi, fahren. Abends um 8 in Freiburg, an elysischem Herbstsonnentag, an dem Deutschland überall glänzte. In Offenburg sind viele Soldaten und Befestigungsarbeiter zu sehen, sonst nirgends mehr eine Spur der Mobilmachung im ganzen Land, auch in den Zügen keinerlei Gespräch mehr davon. In der Pension Minerva genächtigt, wo Hugbert bald einschläft. Noch eine Stunde im Falken gesessen, um als Tischnachbarn dort – Fritz Klatt zu finden, der seine Frau besucht, die in Freiburg med. Examen macht. Kinderlähmung in der Odenwaldschule, wo Klatt seine Kinder hat. Er hat sein Leben wieder eingerichtet wie früher, im Winter wohnt er bei Frau Delbrück in Berlin und hält in ihrem Haus und in der Lessinghochschule Vorlesungen, im Sommer in Prerow Kurse. Er ist ein völlig freier Lehrer, seine Schüler suchend wo sie sich finden lassen; darin wohl einzig im heutigen Deutschland. […]



Fritz Klatt, Prerow 1931

Ein im Oktober eingefügter Nachtrag zum Sommeraufenthalt in Hindelang lautet:

Es gibt dreierlei Lehrer
solche die gesetzt sind
solche die man wählt
und solche die einem durch Zufall gegeben sind.
Von dem letzten, so viel man ihm danken mag, weiß sich der begünstigte Mann frei zu machen.
Gewählt hab ich mir manchen, zu oberst aber Goethen
Gesetzt ist uns allen Christus und er allein, und alle, die sich rechtens auf Christus berufen können, haben soviel Vollmacht als Christus aus ihnen spricht.

Hindelang, August 38

20. X. […] Abschied von Hugbert am Postwagen. Goldener Herbst noch immer, bequeme helle Fahrt nach Stuttgart. Herder gelesen. – Stuttgart: durch die Stadt gegen Abend, zu Bäuerles dann, der erst spät von einer Wagenfahrt mit dem 1. Senatspräsidenten vom Gericht heimkommt. Berichte über die Kinder erfüllen das Abendgespräch; sodann die Erzählung über die Vorgänge am 28. Oktober [sic]. Ich schlafe spät ein, so erregt mich die Mitteilung.

Fr. 21. X. Vormittags mit Bäuerle auf der Solitüde. Gespräch über die christliche Botschaft und die Orthodoxie. Ob Emendation zu Paulus erlaubt? Bäuerle bejaht es: Unsere gemeinsame These, daß von der christlichen Substanz auszugehen sei und sich danach die Lehre interpretiert, nicht umgekehrt. Dies vom Liberalismus ebenso entfernt wie von der Orthodoxie. – Nachmittags zu Pfleiderer auf den Berg in herrlicher Sonne den Südhang hinauf und am Hügel des Bonnatz [Bopser] entlang gewandert, mit Pfleiderers Kaffee getrunken. Abermals das Gespräch über

christliche Substanz fortgesetzt – […]. Ich gehe in die abendliche Stadt – philosophierend. Abendgespräch beim Wein. – […]

Am 24. Oktober kehrt Flitner rechtzeitig zu Elisabeths Geburtstag am darauffolgenden Tag zurück.

Di. 25. Okt. Lisis Geburtstag nachmittags gefeiert. […]

Mi 26. Okt. vormittags im Seminar. Arbeit: Korrekturen des Lehrfächeraufsatzes für die »Erziehung« gelesen. Abends Gäste für die nachmittags eingekauft: Gratenaus und Klutmanns, Anne im Taftkleid und Helmut Koch. – Lisis Geburtstag wird bei altem Wein und schönen Lichtern gefeiert. Klutmann liest ein Gedicht bei Tisch (von G. Gezelle). – […]

Elisabeth Flitner 1942 (Fotografin Hildegard Heise)

November 1938.

1. Di. Im Seminar. Semesterbeginn.

2. Mi. nachmittags 4°. Fakultätssitzung; Jäger als Dekan, Gundert als Rektor.

3. Do. Vorlesung »Allgemeine Erziehungslehre« begonnen mit etwa 20 Zuhörern. Abends Vortrag Sieverts über das englische Recht, in der Graphologischen Gesellschaft.

4. Fr. Seminarübungen über Schleiermacher mit 8 Hörern begonnen, darunter ein Isländer und drei Griechen. – Prüfung von Dr. Sass. – nachmittags 5° Vorlesung »Herder – Jacobi – Goethe« begonnen.

5. Sa. Besprechung im Seminar.

6. So. Gesellschaft bei Klutmann, wo Dr. Frederking über den spanischen Menschen spricht. Abends bei Frau Signe Mohr, mit Juhls, den Bachspieler Novotny zu hören […].

Am Sonnabend, den 19. XI. 1938
sprach Wilhelm Furtwängler
über Goethes Urworte. Orphisch.
Im Anschluß an seine Worte erklang
Mozarts Sonate in C-moll:

In dankbarem Gedenken
Hans Joachim Thertappen.

Dorothea Thertappen
Horst Kuschke
Hanna Glinzer
Gustav Halbzer
Dr. Edith Zucker
Erdmute Bischoff
Reinhold Gerstl
Hanna Gerstl
Martin Silbermann
Susanne Silbermann
Günther Wurmser
Anna Blättner
Walther Schreiber

Gästebuch 1938-1949: 19. November 1938

8. Di Vorlesung Herder Straßburger Zeit. Seminar über Jaspers mit etwa 8-10 Hörern begonnen.

9. Mi. Abends Gesellschaft bei Gratenau, der Geburtstag feiert: der übliche kleinere Kreis.

10. Do. Vorlesung Allgemeine Erziehungslehre fortgesetzt. Spaziergang an der nebligsten Alster.

11. Fr. Übung und Vorlesung (Herder Ursprung der Sprache). Mit Lisi und Anne den englischen Film »Musterdiener« [auch unter dem Titel Ein Butler in Amerika] angesehen, danach zur Langemarkfeier der Studenten. Byzantinisch. […]

Eduard Juhl

19. Vortrag über die Urworte durchgegangen. Nachmittags ½ 5 bis ½ 8 Gesellschaft bei uns: Tee für die 36 Gäste, wobei Anne und Gertrud Eichler servieren, dann Vortrag von mir über die Urworte, dann Gespräch beim Reichen von Früchten; zuletzt spielt Therstappen eine Klaviersonate von Mozart. Wir sind alle sehr glücklich. […]

Dezember 1938

[…] 2. Fr. Übung und Vorlesung. Danach Arbeitsgemeinschaft Hamburger Lehrer (Köhne-Wommelsdorfkreis), wo ich Vortrag halte, indem ich über meinen Aufsatz in der »Erziehung« referiere (Lehrplan der höheren Schulen).

3. Sa. Sammeltag fürs Winterhilfswerk. Neblig und kalt. Von 11-5 mit auf der Straße – kurz beim Buchhändler und bei Dr. Gurlitt. Goethe-Lavater Briefwechsel gelesen. […]

5. Vorlesungsplan fürs Sommersemester.

6. Vorlesung und Seminar. Unwohl diese Tage – die hingeschleppte Erkältung und der Hexenschuß machen sich stärker fühlbar. […]

24. Dez. Noch viele Briefe geschrieben an alle Freunde. 4 Uhr zur Nienstedtner Kirche im Schnee zur Christmette.

Elbchaussee mit Nienstedtener Kirche

Weihnachten bis Sylvester

Gegen 6 beginnen wir unsere Feier. Die silbernen Lichter werden gebracht und die Lieder gesungen und gespielt. Dieses Jahr wendet sich die Liebe einigen neuentdeckten Liedern zu […] Von Geschenken: Ein Kästchen für Briefe verschließbar, und ein Gästebuch, von einem Verfolgten gefertigt samt der Lampe vom Bauhaus, von Lisi mir lieb zugedacht. An Lisi: Pinders Kaiserzeit und Kirchen Roms, Andreas das Novum Testamentum Graece; Roswith wird fesch gekleidet und Hugbert mit Spielsachen beglückt. Pakete von Friedrichroda Jena Berlin und Briefe und Kartengrüsse überallher verknüpfen vor der Krippe die Freunde bedeutsam.

Kampf mit Erkältungen; wechselnd liegen einige zu Bett. Am schlimmsten, daß Lisi sich beim Besorgen der Heizung, steif in den Gliedern, am Eisenpfosten stößt und eine leichte Gehirnerschütterung davonträgt. Sie überschattet die letzten drei Tage des Jahrs mit einem Wolkenschatten, der das Haus schon manchmal bedroht hat.

Hugbert baut mit seinen Eisenbahngeleisen und Baukästen – Andreas liest Schiller. Anne im Haus nur halb zupackend und doch beansprucht. Ich schrieb den Elpisaufsatz [GS 8, S. 58-78] fertig und entwarf den zweiten über die höhere Schule.

1939

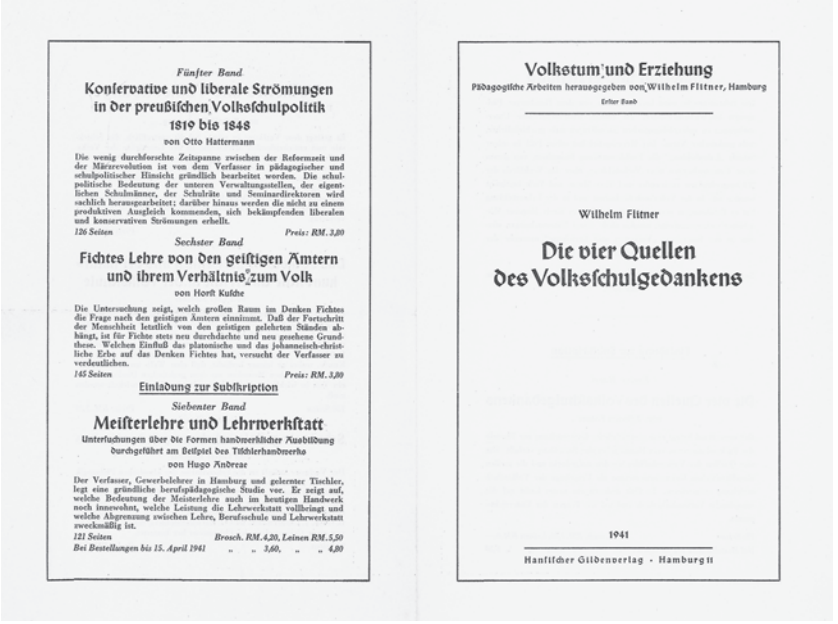
Die Anzeichen der Aufrüstung in Deutschland mehren sich. Am 14. Februar feiert Blohm & Voss in Anwesenheit von Adolf Hitler und 60.000 Zuschauer:innen den Stapellauf der »Bismarck«, des zu diesem Zeitpunkt kriegsstärksten Schlachtschiffes der Welt. Am 15. März marschieren deutsche Wehrmachtsverbände in die Tschechoslowakei ein. Das Protektorat Böhmen und Mähren wird errichtet. Am 1. April endet der Spanische Bürgerkrieg mit dem Sieg der Faschisten unter General Francisco Franco. Am 13. Mai beginnt in Hamburg die Irrfahrt der St. Louis, eines Passagierschiffes der Reederei HAPAG mit 937 Jüd:innen auf der Flucht vor den Nazis an Bord. Am 1. September überfällt die Wehrmacht Polen. – Aus England kommt Anfang Februar Arthur Twentyman zu Besuch, der Vizepräsident des Weltbundes für Erwachsenenbildung, um sich im Auftrag seiner Regierung über die neuen Lehrpläne an deutschen Schulen zu informieren. Flitner hatte 1937 in der »Erziehung« einen Aufsatz zur »Umbildung des höheren Schulwesens im Deutschen Reich« veröffentlicht (GS 4, S. 407-411). Wissenschaftlich arbeitet er 1939 vor allem an der Fertigstellung des Manuskriptes »Die vier Quellen des Volkshochschulgedankens«, das 1940 als Band 1 in der von ihm herausgegebenen Reihe »Volkstum und Erziehung. Pädagogische Arbeiten« erscheint (GS 9, S. 124-311).

[…] Mi 4. Klutmann gesprochen. Spaziergang allein nach Bergedorf mit einem Buch und Notizen. Aufsatz über den Zusammenhang der Lehrfächer höherer Schulen entworfen, für die »Erziehung« Wenke versprochen – er sollte schon am 1. fertig sein, nun bringe ichs erst zum Entwurf. Besuch von Roswithas früherer Lehrerin Frl. Wortmann; von England erzählend. […]

Fr. 6. Dreikönigstag. Die Vorlesungen beginnen wieder: Fr. H. Jacobis Leben und philosophische Entwicklung. Schleiermacher-Übung mit griechischen Studenten, Chilene, Isländer und Kusche, der Assistent, samt Holberg, dem Gewerbelehrer.

So. 8. 1. und Mo 9., Mi 11.: den Aufsatz für die »Erziehung« niedergeschrieben.

Di 10. Vorlesung über Jacobis Philosophie. Im Seminar Jaspers gelesen, dazu Referate über Kierkegaard (es referieren Schietzel, Kusche,



Fünfter Band

Konservative und liberale Strömungen in der preußischen Volksschulpolitik 1819 bis 1848

von Otto Hattermann

Die wenig durchforschte Zeitspanne zwischen der Reformzeit und der Märzrevolution ist von dem Verfasser in pädagogischer und schulpolitischer Hinsicht gründlich bearbeitet worden. Die schulpolitische Bedeutung der unteren Verwaltungsstellen, der eigentlichen Schulmänner, der Schulräte und Seminardirektoren wird sachlich herausgearbeitet; darüber hinaus werden die nicht zu einem produktiven Ausgleich kommenden, sich bekämpfenden liberalen und konservativen Strömungen erhellt.

126 Seiten *Preis: RM. 3,20*

Sechster Band

Fichtes Lehre von den geistigen Ämtern und ihrem Verhältnis zum Volk

von Horst Kuske

Die Untersuchung zeigt, welch großen Raum im Denken Fichtes die Frage nach den geistigen Ämtern einnimmt. Daß der Fortschritt der Menschheit letztlich von den geistigen gelebten Ständen abhängt, ist für Fichte stets neu durchdachte und neu gesehene Grundthese. Welchen Einfluß das platonische und das johanneisch-christliche Erbe auf das Denken Fichtes hat, versucht der Verfasser zu verdeutlichen.

145 Seiten *Preis: RM. 3,20*

Einladung zur Subskription

Siebenter Band

Meisterlehre und Lehrwerkstatt

Untersuchungen über die Formen handwerklicher Ausbildung durchgeführt am Beispiel des Tischlerhandwerks

von Hugo Andreae

Der Verfasser, Gewerbelehrer in Hamburg und gelernter Tischler, legt eine gründliche berufspädagogische Studie vor. Er zeigt auf, welche Bedeutung der Meisterlehre auch im heutigen Handwerk noch innewohnt, welche Leistung die Lehrwerkstatt vollbringt und welche Abgrenzung zwischen Lehre, Berufsschule und Lehrwerkstatt zweckmäßig ist.

121 Seiten *Brosch. RM. 4,20, Leinen RM. 5,50*

Bei Bestellungen bis 15. April 1941 „ „ *3,60,* „ „ *4,80*

Volkstum und Erziehung

Pädagogische Arbeiten herausgegeben von Wilhelm Flitner, Hamburg

Erster Band

Wilhelm Flitner

Die vier Quellen des Volksschulgedankens

1941

Hanseatischer Gildenverlag · Hamburg 11

Volkstum und Erziehung

Die Schriftenreihe wird herausgegeben von dem Hamburger Pädagogen Dr. Wilhelm Flitner. Sie enthält wissenschaftliche Untersuchungen zu volkspädagogischen Einzelfragen teils geschichtlicher, teils praktischer Natur. Der Herausgeber hat schon 1921 in seiner Schrift „Laienbildung" die Problemstellung formuliert, von der seine Untersuchungen über Volksbildung, über das Verhältnis der Bildungsschichten zueinander und über Masse und Volk bestimmt werden. In der Volkshochschularbeit und in der Lehrerbildung hat er Erfahrungen gesammelt, die von einem Kreis jüngerer Mitarbeiter weiterverarbeitet werden sind. Diese Untersuchungen werden in der Sammlung „Volkstum und Erziehung" nunmehr der pädagogischen Öffentlichkeit vorgelegt.

Bei laufendem Bezug der Schriftenreihe ermäßigen sich die Preise um 10%.

Einladung zur Subskription

Erster Band

Die vier Quellen des Volksschulgedankens

von Wilhelm Flitner

Der erste Band bringt eine geschichtliche Untersuchung zur Theorie des Volksschulwesens, vom Herausgeber der Sammlung verfaßt. Die vier Quellen der Volksschulidee werden aufgedeckt und die großen abendländischen Geistesbewegungen als Ursprünge der Volksschulerziehung aufgewiesen. Es fällt dadurch ein neues Licht auf die europäische Volksschulpolitik und auf die Fragen der Unterrichtspraxis.

126 Seiten *Brosch. RM. 4,50, Leinen RM. 6,—*

Bei Bestellungen bis 15. April 1941 „ „ *3,80,* „ „ *5,20*

Zweiter Band

Volkslied und Volksbildung

Der pädagogische Gehalt der deutschen Volksliedbewegung

von Rudolf Scharnberg

Es gelingt dem Verfasser in seiner Schrift vortrefflich, die Schicksale und entscheidenden Marksteine in der Geschichte der Volksliedbewegung darzustellen. Sowohl die vom Literarischen (Herder, Gebrüder Grimm) bestimmten Bemühungen als auch die vom Musikalischen (Hiller, J. H. P. Schulz usw.) her ansetzenden Bestrebungen werden entwickelt.

Daß auch die Wege der Volkslied- und Musikerneuerungsbewegung des 20. Jahrhunderts mit Geschick verdeutlicht werden, sei besonders vermerkt.

124 Seiten *Preis: RM. 3,80*

Dritter Band

Das volkstümliche Denken und der naturkundliche Unterricht in der Volksschule

von Carl Schietzel

Es geht dem Verfasser darum, aufzuzeigen, daß nur eine echte „Kunde" und kein „wissenschaftlicher" Unterricht in der Volksschule Aussicht auf Erfolg hat, weil die Kunde allein dem volkstümlichen Denken gerecht wird. Auf Grund vieler praktischer Erfahrungen beschreibt der Verfasser die einzelnen Arten der Kunde, wobei er immer bedenkt, daß eine Welt- und Naturkunde des volkstümlichen Menschen aus dem praktischen Denken, das an ein Tun in wirklicher Lebenslage gebunden ist, entwickelt werden muß.

120 Seiten *Preis: RM. 3,30*

Vierter Band

Schule als gestaltetere Lebenswelt des Kindes

von Caesar Hagener

Der Verfasser knüpft an die Erkenntnisse der klassischen Pädagogik und der pädagogischen Reformbewegung an und stellt die Notwendigkeit einer gestalteten Lebenswelt für Kinder dar. Wie eine Schule als gestaltete Lebenswelt aussehen muß, zeigt der Verfasser im Anschluß an praktische Schulversuche Peter Petersens, B. Otts, J. Langermanns und G. Kerschensteiners, die er ordnet und von einer Gesamtschau des Phänomens her bewertet.

94 Seiten *Preis: RM. 3,30*

Verlagsprospekt für die von Wilhelm Flitner herausgegebene Schriftenreihe »Volkstum und Erziehung«

Breddin). Es wird allmählich deutlich, (daß Kierkegaard eine Seite des ursprünglichen Christentums mit größtem Ernst erneuert hat; die religiöse Echtheit ist ihm nicht abzusprechen.) daß Jaspers in die Linie der Mystik ausmündet.

Do 12. Die zweite Vorlesung wieder aufgenommen: Allgemeine Pädagogik. Sie ist sachlich nun ganz ausgeformt, aber es macht Mühe, dem Vortrag Ursprünglichkeit zu geben. Ich bin nach diesen Stunden stets müde, nach der Herdervorlesung jedoch munter und tatlustig. –

Sa 14. Fakultätssitzung. Nachmittags in Lübeck, wissenschaftliches Kränzchen bei Dr. Zimmer, Vortrag über die Atomtheorie, mit fesselnden Experimenten. […]

Do 19. Vorlesung. / Abends mit Lisi Aufführung vom Künstlerfest betrachtet; hässlich durchaus.

Fr. 20. Vorlesung über Lessing. Furtwänglerkonzert: Beethovens I. Symphonie meisterlich, seine eigene Komposition, die Edwin Fischer auf dem Klavier spielt, sehr verworren, gestaltlos, schlecht in den Farben, trüber spätneuromantischer Geschmack. Noch immer am Lehrplanaufsatz zwischendurch arbeitend; ersten Teil zur Druckerei sendend.

21. Jan. Sa. Regimentstag in Naumburg. Über Magdeburg und Halle nach Naumburg gefahren, im Zug Gauß treffend, am Bahnhof erwartet mich Frege; wir fahren ins Hotel; dort der ganze Kreis beisammen. […]

Flitner kommentiert ausführlich das Schicksal der einstigen Kriegskameraden des Feldartillerie-Regiments Nr. 95, die 1914 zusammen mit ihm und Rudolf Carnap in Naumburg ausgebildet worden waren.

Fr. 27. Arbeitskreis Köhne-Wommelsdorf: Vortrag gehalten über »Höhere Bildung und Volksschulbildung«.

Sa 28. früh mit Lisi Gewerbeschule für Tischler besucht, die Gesellenstücke und Lehrlingsproben der Schüler anschauend, geführt von meinem Seminarmitglied Andreae.

So 29. […] Abends zu Gast bei Claus und Eva Hauptmann. Quartette von Mozart und Haydn, herrlich ausgeführt auf alten italienischen Geigen. –

Hermann Reemtsma, 1940

Mo 30. Im Hörsaal A die Staatsfeier. Rektor Gunderts verzerrtes Bild vom Gang der deutschen Geschichte, von unserm (jungen) Historiker [Otto Vehse?] gebilligt!

Februar 1939

[…] Sa. 4. II. nachmittags bei Major Steltzer, wo auch Pastor Heitmann, Tonnesen, Machleit. Erziehungsfragen der Kirche betreffend. abends Gäste bei Kieps: »chinesischer« Kaufmann, ehemaliger Offizier, Geschäftsfreund von Kiep, der nach Schanghai wieder ausfährt und lange in Japan war – Reemtsma, der Barlachzeichnungen mitgebracht hat und wie Heiligtümer vorzeigt.

So 5. Febr. bis Sa. den 11. als Gast bei uns, im gelben Zimmer wohnend, Mr. Twentyman aus London. nachmittags am Bahnhof ihn abgeholt abends Blättner als Gast hinzugezogen.

Mo. Mit Twentyman auf der Schulbehörde, Pläne aufgestellt für Schulbesuche; mittags Ehrenfrühstück für ihn im Namen des Rektors mit Sieverts und Rein im »Bürgerhaus«.

abends bei Jochums (mit Twentyman; Fomms und die Schwester der Frau Fomm, Zeitungskritiker); wir hören die Platten der Grammophonaufnahmen der IX. Symphonie und der 5. Bruckner; diese sehr gelungen, Jochum erläutert den Aufbau während des Spiels.

Mi 8. Andreesen gelesen, über ihn geschrieben [GS 12/1, S. 503-507]. Aischylos angeschafft und darin gelesen. abends Quartetto di Roma, danach noch bei Sieverts, wo Lisi, Twentyman, Snells.

Do 9. Besprechung mit dem Griechen Joannides.

Fr. 10. Arbeitskreis Köhne-Wommelsdorf. Besprechung über den letzten Vortrag. z.T. stehend, erregt-einmütig. Danach noch lange mit

Stapellauf des Schlachtschiffes »Bismarck«, 14. Februar 1939

Twentyman geschwatzt bis in die Nacht, indes er seine Pfeife mehr stopft als raucht.

Sa. 11. Februar. Fakultätssitzung. 2^{50} nach Berlin gefahren. Twentyman reist über Bremen – Oldenburg – Köln heim, überall neue Lehrpläne und Lehrerbildung studierend. Spranger zu sprechen – einige seiner letzten Aufsätze unterwegs gelesen. Hegel über Sokrates; Berufsschulpflicht. Erkältet angelangt und müde lege ich mich im Hospiz zu Bett, ohne Hans Czapski zu erreichen.

So. 12. Februar. Vormittags zu Herbig gefahren, dann bei Spranger, um 12, der aber erkältet im Bett liegt. Also allein mit der Frau zu Tisch, ihn im Schlafzimmer als Fiebrigen nur kurz sprechend. Aufforderung, seinen auf Dienstag angesetzten Vortrag in der Goethegesellschaft (über die »Wanderjahre«) zu übernehmen. Da am Dienstag freier Tag ist wegen der Stapellauffeier für den ersten Schlachtkreuzer (Bismarck), sage ich gern zu, lese auch nach Tisch allein im Goethe, mir den Zusammenhang wachzurufen, merke aber, daß die Erkältung auch mich wieder erfasst und die Stimme versagt. […]

Mo 13. wieder in Hamburg, auskuriert. […] Dr. Loida aufgesucht, Kehlkopfintorsion. Stumm. Vortrag ausgearbeitet.

Di 14. Früh besseres Befinden. Abgereist 12^{50}, Lisi begleitet mich. Vortrag im Zug fertig bearbeitet. Nachmittags 16^{30} in Berlin, im Hospiz, Lisi für mich sorgend. 8 im Plenarsaal des Oberverwaltungsgerichts vor etwa 300 Besuchern den Vortrag gehalten. Stimme am Schluß beinahe versagend, sonst gut; ich kürze den 3. Teil. Lisi zu Hans [Czapski]. Mit dem Vorstand der Goethegesellschaft im Landwehrkasino, nachts im Hospiz. […]

Sa 18. Fakultät, Prüfungen betr. Rembrandtpreis im Hamburger Museum an Mengelberg verteilt mit tartuffischen Reden, auf die erwidert: »ich bitte nicht alles zu glauben, was zu meinem Lobe soeben gesagt worden ist.«

So. 19. bis Sa. 28. II. letzte Semesterwoche. Die beiden Vorlesungen kommen gut zu Ende, vom Schleiermacher ist die Einleitung gelesen worden, im Seminar sind die Kierkegaardreferate beendigt, Jaspers aber nur bis zur 3. Vorlesung gelesen worden.

Fr. 24. Köhne-Wommelsdorf Arbeitskreis Aussprache über Schule und Erziehung, Gebhard führend. Abends Tanz bei Wiezel, wo auch Krogmann, Rein, Sieverts, Bürger-Prinz, Frau Sieverts Schwester (Westphal), Schauspielschülerin usw. bis 5. Mit Frau Sieverts heim.

Sa 25. von 8^{30} ab Prüfungen (Lehrer Ahrens, Stud. Braunschweig), Fakultätssitzung, zuletzt diese unerquicklich, indem Berufungen der Fakultät nicht mehr vom Dekan mitgeteilt werden und dies nun erst offenkundig wird. […]

März 1939

Semesterabschluß und Reisevorbereitung

Mi 1. vormittags Besprechungen mit Kusche, Papagerakis. nachmittags Zusammenkunft mit Götze an der Teufelsbrücke bei Schmidt; seine Tochter dabei. »Tags und gegen Abend bin ich optimistisch und sage mir mit hellem Verstand, wie alles sich zurechtrückt, nachts arbeitet ein tieferes Wissen, und wenn ich erwache, sage ich mir: nein, so kann es nicht gut gehen.« Wie er den Stapellauf der Bismarck erlebt hat, beschreibend. […]

Am 5. März reisen Elisabeth und Wilhelm Flitner nach Misurina in den Dolomiten und von dort, nachdem Elisabeth Flitner sich beim Skifahren das Knie verletzt hat, nach Bozen.

[…] Mi 15. Schneefall. An der Belbohütte, dort der Chemiker Dr. Andraschek aus Berlin. Mittag Nachricht vom Einmarsch in Prag.

Do mit Lisi wieder am Skiweg nach Montepiana, im Neuschnee spuren wir; Ruhe unterm Baum. Abends nach Hamburg telefoniert.

Fr. 31. März […Heimreise] Mit uns fährt ein Südtiroler reichsdeutscher Staatsangehörigkeit der zum Arbeitsdienst einberufen ist. Ein Adonis, gebräunt und ruhig, der zum erstenmal mit der Bahn fährt, die Welt nicht kennt, Säger im Tal über Meran, noch nie nach Bozen gekommen und nun im Unterfränkischen eingestellt wird. Sein schweigsames Anblicken der Landschaft. Das Heimweh packt ihn. Der Zöllner verzollt ihm die zwei Handtücher, die er laut Gestellungsbefehl mitzubringen hat und sich deshalb erst neu kaufen musste. Er weiß nicht, wo er nächtigen soll, hatte letzte Nacht nicht geschlafen und in Meran vergeblich auf einen Führer und auf Kameraden gewartet. Seine melancholische Ruhe. – Lisi fährt von München mit dem Schlafwagenzug heim, ich um Roh zu besuchen bleibe und suche vergebens ein Hotel, muß zu Roh fahren und seinen Divan benutzen. […]

Sommersemester

Das Semester begann am Mi 12., meine Vorlesungen am Freitag 14. mit wenig Hörern – etwa 15 sammeln sich allmählich. Ich lese Freitags 5-6 Philosophie und Lebenslehre der deutschen Klassik II – Schiller – Goethe. Ebenso Dienstags. Nachmittags [5-6 korrigiert zu] 9-10 an beiden Tagen die »Grundlagen der abendländischen und deutschen Gesittung« – zum zweiten Male ausbauend die Vorlesung von 1934, die nur die »Wehrgesittung« ausführte. Diesmal soll vor allem das Kapitel über die Politik und die Arbeit ausgebaut werden, ferner das über das »innere Leben«. Im Seminar wird eine Anfängerübung Sonnabends 10-11 gehalten, woran 5 teilnehmen, darunter 3 Griechen und 2 Gewerbelehrer. Ich interpretiere den Stanzer Brief und Medicus' Pestalozzibiographie. –

Nachdem Scharnberg über das Volkslied und Schietzel über die Naturkunde der Volksschule doktoriert haben, sind noch die folgenden Anwärter für Dissertationen vorhanden:

Kusche, über Fichtes Begriff vom Gelehrten arbeitend, Rinke – bald schwer erkrankend, der Chilene Prof. Rojo, die Griechin Maria Konstantopoulos – jener soll über das höhere Schulwesen in Chile arbeiten, diese über die Erinnerung an die Antike in den griechischen Schulen – der Grieche Papagerakis, über die päd. Bedeutung des Gefühls in dem griechischen Unterricht – der Bücherhallenmitarbeiter Engelberg, von Dr. Joerden gesandt – Fräulein Wagner, die über Schillers Stellung zum aktiven und kontemplativen Leben handeln will, Herr Petersen, der Nordschleswiger, über die volkspädagogische Funktion der Dichtung nach Herder und Schiller arbeitend. – […]

Mo 17. April ist Jochumsches Konzert im Konventgarten; ein junger Pianist spielt das herrliche Beethovensche Konzert, teilweis nur mit rein und frommem Gelingen. –

Gäste sind bei uns: am Sonntag den 23. Klutmanns, am Mittwoch den 26. Nohl aus Göttingen, für mehrere Tage sich hier anmeldend, Joerden noch besuchend, großartig, besonders zu Andreas […] Spaziergang mit Nohl an die Elbe, lange in der warmen Sonne in Blankenese auf der Terrasse eines Kaffees gesessen. Am Freitag 28. nach der Vorlesung noch Abschied am Bahnhof genommen – der Kriegsgefahr wegen zieht Nohl vor nach hause zu fahren, ohne Gebhard, Zeugner, Patzschke zu besuchen, wie er vorhatte – Kriegsgefahr – wegen der böhmischen Frage. –

Am Sonnabend, 29. April, sind abends Jochums bei uns. Wir lesen Rilkes Sonette und Elegien. […]

Montag den 1. Mai der übliche Marsch, wieder mit Therstappen, mit dem dann Kaffee getrunken wird und symphilosophiert über Haydn – Mozart – Goethezeit. Das Wetter ist kalt geworden. Abends lesen wir im Kügelgen.

Mai 1939

Glanzvolle Tage kommen, Ostwind weht kalt, die Sonne ist immer da, die Blüten springen aufs üppigste wie noch kein Jahr zuvor und sehr schnell hintereinander. Die Arbeit gilt besonders dem Schiller, der an der Elbe und im Gehen unter Blüten gelesen wird. Donnerstags in der Regel nachmittags Spaziergang nach Rissen und in die Heide, wo das schwarze zutrauliche Pferd weidet, das an meinen Kriegsgaul erin-

nert. Als Oberzähler an der Volkszählung beteiligt; die Arbeit macht jedoch Kusche mit den Stenotypistinnen.

Die ursprünglich für 1938 geplante Volkszählung war nach dem »Anschluss« Österreichs auf den Mai 1939 verschoben worden. Staatssicherheit und Gestapo versprechen sich davon mehr Daten für die sogenannte Judendatei.

Am 4. Mai im Altonaer Theater mit Lisi und den Kochs: »Viel Lärm um nichts« – schön gesprochen, prächtig gemimt, aber das Burleske nicht poetisch gehalten.

Am 9. Mai, Di, mit Lisi in der Aufführung einer Balier Tänzergruppe (Devi Dja). Gemischter Eindruck, große Tradition zu ahnen: kämpfende Krieger und polyphon dazu eine Gruppe Mädchen – eine unerhörte Ballettwirkung voll Ernstes.

Mi 10. Universitätsjubiläum – die 20. Jahresgründungsfeier – 10 Jahre davon habe ich mit erlebt. Die Feier ist öde, Frau Therstappen und Lisi ganz zerschlagen von dieser geistigen Armut. Abends dann Festmahl der Universitätsgesellschaft im Fährhaus. Mit Strothmann und dem Schweizer Konsul [Henri Dumont] gesprochen, mit Therstappen.

Am Fr. 12. Wieder im Volkstheater, Berliner Komiker zu sehen, die aber eine schwere Enttäuschung. Wir hatten auf satirische Kraft gehofft, vergebens.

Am Sonntag den 14. Mai abends bei Klutmanns, die über ihre Romreise berichten. – Die Arbeit konzentriert sich jetzt auf die Entwicklung der abendländischen Wehrgesittung. Studium des Buches von Picht. Im wissenschaftlichen Kränzchen, das am Mittwoch den 17. Mai bei mir tagt, berichte ich darüber. Zugegen sind Wolff Snell Bautzmann Sieverts. Lisi hört im Nachbarzimmer zu.

Himmelfahrtstag, Do 18. Mai. Hauptmanns sind zum Frühstück unsere Gäste. Der Garten blüht noch immer herrlich, die Sonne ist warm, die Jahreszeit paradiesisch. Nachmittag kommt ein Gewitter. Abends ist Margret [Wiener] bei uns.

Fr. 19.V. Volkszählungstag, die Vorlesungen fallen aus (wie schon am 10.V.). Hugbert erkrankt. […] Dadurch hört zunächst das frohe Gesellige dieses einzig schönen Frühlings für uns auf. Ich arbeite nun, nachdem der Semesteranfang bestanden ist, im Garten, wo sehr viel

zu tun ist, aber das tüchtige Zugreifen auch schnell schönen Lohn bringt.

Sonnabend 20. Professorenspaziergang Hochkamp-Blankenese, mit Strothmann, Snell. […]

Pfingsten

Am 28. und 29. Mai. Das Frühjahr ist hell warm und schön geblieben – Botticellisch. […] Am Pfingstdienstag besucht mich ein früherer Schüler, der unglücklich stecken geblieben und weil belastet, nicht zum Lehrer zugelassen worden ist. Der Menschheit Jammer. Über die Volksschule erneut gearbeitet, aber doch wieder durch die Schillerstudien unterbrochen. Hugbert erkrankt am 31. Mai an Masern. –

Juni 1939

Do. 1. beginnen die Vorlesungen wieder. Gelesen Zollingers Schrift über Hochschulreife. Auch der Juni bleibt sonnig und wolkenlos; heiße Tage kommen vor, die Gärten werden trockener als andere Jahre, Gießen notwendig.

Sonntag den 4. bei Jochums, wo Frau Mönckeberg sich über Goetheverse leidenschaftlich äußert.

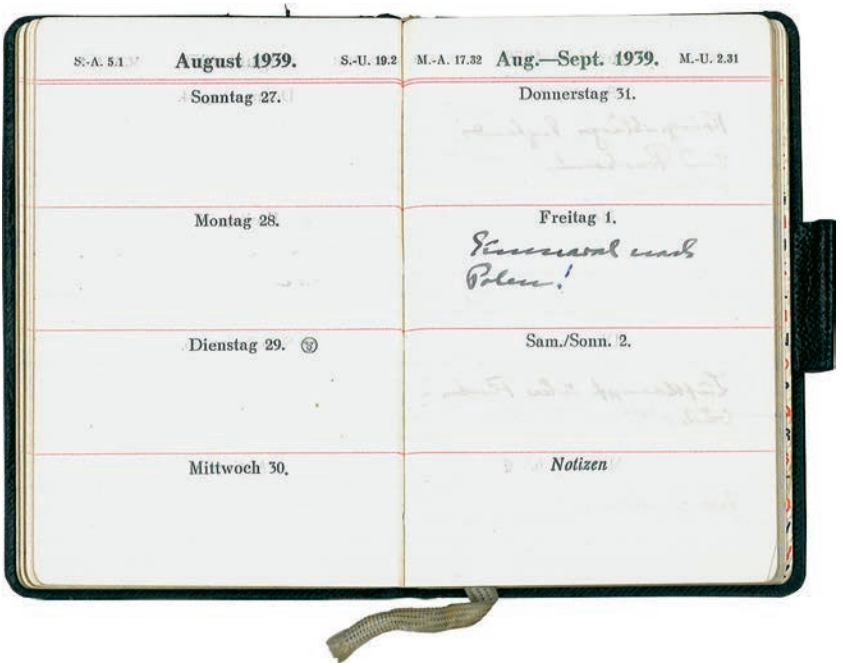
Di abend, am 6.; Lisi abends bei Gratenaus, wo die Mönckeberg Hölderlin spricht. – Herder gelesen, als Vorbereitung für den Brockhaus für den »Wagen« versprochenen Aufsatz »Herder und Thule« [GS 8, S. 395-418.].

Fr. 9. Juni in der Arbeitsgemeinschaft Köhne-Wommelsdorf Bericht von Zeugner über [Jugendgefängnis] Hahnöfersand.

Von Mitte Juni bis Ende September liegen keine Tagebuchaufzeichnungen vor, lediglich ein spärlich gefüllter Taschenkalender, der den Überfall auf Polen notiert.

Oktober 1939

[…] Di 3. Walter [Eccarius] schreibt auf einer Karte, daß Otto, sein lieber Bruder und treuester Freund, am 29. September verschieden ist. »Ich bin einsamer geworden.« – Und wie sehr ich auch. Denn er war auch mir wie ein Bruder – und zwar wie ein älterer. Der Mittelpunkt meiner Heimat war er. Die Backstube, die Küche im Haus Hauptstra-



Wilhelm Flitners Notizkalender 1939

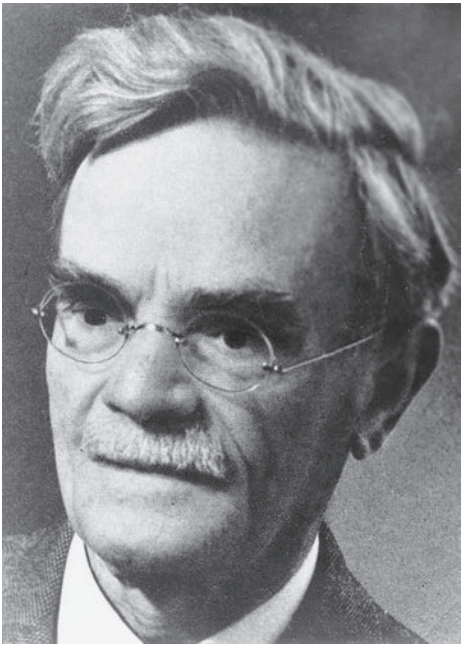
ße 1, »im Fleck«, wie ist sie nun verwaist. Unersetzliches verliere ich. […]

Do 5. Fr. 6. Schönes Ostwindwetter. Do Vormittag in Wedel, Äpfel geholt, abends im Garten Äpfel gepflückt und eingeräumt. – Cassirers Philosophie des Mythos weitergelesen. Ohne Glück am Volksschulbuch geschrieben. […] Brief von Nohl, der mich erwartet. Allgemeine Spannung über die Kriegsfortsetzung; man nährt Hoffnungen, dass eine Übereinkunft mit England doch noch möglich.

Fr. abend beim Juwelier Timme einen großen Silberschatz für Annes oder Roswithas Aussteuer abgeholt und abends mit Lisi glücklich betrachtet.

Fr. 6. Gelesen Cassirer, Mythologie. Geschrieben über Volksschule. Joerden angerufen wegen Nohls Geburtstag.

So 7. Nohls 60. Geburtstag. In die Stadt gegangen, danach nach Göttingen gefahren. […] Soldaten und junge Mädchen im Abteil, singen und spassen, rücken eng zusammen, erzählen vom Munsterlager. Eine



Herman Nohl

Stimmung ganz außerhalb der bürgerlichen Welt; die herrliche Sorglosigkeit, die wohl für den Deutschen als Gegenwelt wider die Kleinbürgerlichkeit das Soldatenleben so begehrenswert macht. Fahrer: von der Treue seiner Pferde. Eine Fliegerbraut; ein über alle hervorstrahlendes schönes und üppig gewachsenes, sehr innig-frohes Mädchen, aus Hannover stammend, und in Hamburg als Gesellschafterin einer alten Dame im Dienst, sitzt neben mir und freut sich an den Soldaten, obwohl ihr vor der Zukunft graut. –

Abends 7 bei Nohl, nachdem ich in der Krone untergekommen und bei nachtschwarzer Dunkelheit mich durch Göttingen getastet. Er ist allein und ich beglückwünsche ihn. Joerden, Wenigers, Lehmensick, Erika Hofmann, Lisel Engelhardt, Olga v. Hippel und einige jüngere Doktorinnen aus dem Sauerland kommen allmählig. Wir speisen festlich Würstchen, wobei Lehmensick eine sächsische Rede hält über: »es hat sich viel geändert.« Später beim Wein liest Nohl Erinnerungen an seinen Vater vor, Geschenke werden übergeben, worunter ein Bild Herbigs. Die »Krone« verdunkelt und unfreundlich. Morgens herrlich genossenes Frühstück im Gasthof und bei Nohl im gestrigen Kreis fortgesetzt. Spaziergang aller nach Nikolausberg in die Kirche und zum Gasthof, wo beim Rehbraten Nohl eine Dankrede hält, über den »Erntedank« seines Lebens. […]

Mi 11. Cassirer gelesen. Forester, The General gelesen. […] Entwurf zur Volksschule nochmals geprüft. Wolff zum 60. gratuliert. Anne hat ihren 20. Geburtstag. Wir schenken ihr Handtücher, Besteck, Seide, den Longfellow […] ihre Freundin Käte Wagner ist bei ihr zum Tee, sie musizieren reizend zusammen. Käte W als Idealistin völlig sich einset-

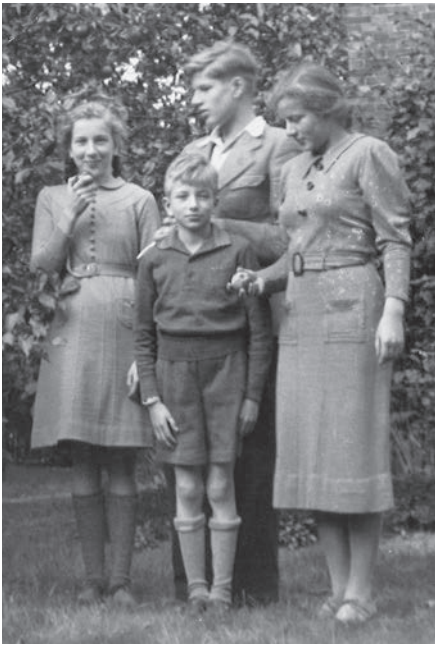
zend für die Sache, darin ethisch erblühend und absolut rein sich darin verhaltend – Anne beneidet sie um diese Möglichkeit, die auch sie hätte, wenn ihr der Glaube nicht genommen wäre. –

Do 12. vormittags Cassirer gelesen. Post beantwortet, Sonderdruck Sprangers über Fröbel gelesen (Schrift Fröbels von 1836 betreffend). Kleine Geschäfte im Haus, Heizung und dgl.

Spätere Oktoberwochen

[…] Sonnabends alle 14 Tage Spaziergänge eines Professorenkreises an der Elbe.

Am 16. Oktober ist wissenschaftliches Kränzchen bei Wolff. Er spricht über den Gentleman. Mit Sieverts heim im verdunkelten Zug.



Roswitha, Hugbert, Andreas und Anne Flitner, Hamburg Oktober 1939

Am 20. Okt. und noch einigemale danach bei Marianne Nagel, der Bildhauerin, die den Kopf zu Ende modelliert und in Gyps herstellt. Regentage.

Sonntag 22. X. spielen wir Quartett mit Familienkräften. Lisis Geburtstag, am Mittwoch feierten wir der schönen Herbstzeit entsprechend. Wie die letzten Male gingen wir zu zweit durch Baurs Park, tranken auf der Terrasse der Conditorei einen behaglichen Kaffee, auf die ganze stille Elbe hinabblickend, die kriegsleer und in Ebbe daliegt. Die Bescherung mit Gaben ist allerseits reichlich: Silberzeug für den Tisch, Möbel fürs Schlafzimmer mit dem großen Schrank von Bruno Paul, Bücher, und der Triumph: Annes Milchkanne. Andreas rezitiert aus Richard III einen grausigen Monolog auf Englisch – und Hugbert Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland. Nachmittags besuchen uns Frau Pietzcker, Lilo Eichler mit Geschenk von Gratenaus, Regine Klutmann mit weißem Alpenveilchen. Abends wird musiziert. […]

Am 27. zur Trauerfeier für Ulrich Peters, der in Salzuflen plötzlich gestorben, zum erstenmal ohne seine Frau verreist um sich von dem Gram des Herzens über den Schluß seiner Akademie zu erholen. Man hatte ihm gesagt, dass die Marine seine Häuser, auch wenn der Friede schnell käme, für wenigstens vier Jahre für ihr Lazarett benötige – Trauerrede Kiehns und des Lüneburger Schulvertreters ebenso echt und eindrucksvoll, wie die des Pastors formal armselig und ganz unbiblisch-nichtssagend – und dabei erkannte ich unter der Pastorenverkleidung Heitmann von den Berneuchenern! Trauriges Regenwetter auf dem Friedhof. Abends ist Lehmensick dann bei uns und labt sich am Tee.

November 1939

Am Mittwoch den 1. ist Fakultätssitzung. Es kommt, als Petsch und Snell nach der Durchführbarkeit einer Verordnung sich erkundigen (darf man Avicenna zitieren?) zu unangenehmem Zusammenstoß mit dem Dekan und dem Dozentenbundführer. Am Abend spielt im Konventgarten, in dem schönen kleinen Saal, das Prager Streichquartett – ein ungewohnt leidenschaftlich, feuriges und gefühlsstarkes Spiel – die Quartette im Reich haben in den letzten Jahren etwas Intellektuelles und Gelehrtes angenommen.

Sonnabend 4. Elbspaziergang zum Jacob, Strothmann sehr lustig über Protestanten und Katholiken in Münsterland und Libanon. […]

15. Ein tschechisches Quartett, von Lisi besucht. Ich habe wissenschaftliches Kränzchen bei Holthusen, der über Krebsforschung berichtet.

16. nachmittags im Jenischpark

18. nachmittags Spaziergang der Professores nach Blankenese, wo es noch einen Tee gibt. Schiffe im Dunkel. Brot einkaufend. […] Alle diese Tage am Volksschulband mühselig und langsam gearbeitet. Die Sache ist überaltert und fleckt [sic!] daher gar nicht, weil kein Feuer dabei ist.

Do 23. mit Lisi sehr fröhlich in der Stadt, nach einem Pelz suchend.

So 27. Totenfest. Michaeliskirche: Schöffel.

Mo 27. und 28. Vortrag über Goethes Pädagogische Provinz ausgearbeitet [GS 8, S. 79-114].

Mittwoch 29. Vortrag in Lübeck 5^{30} im NSLB, Direktor Warncke. Nach dem Vortrag bei Prof. Brockhaus, wo sich auch Dr. Zimmer, Kusche, Mohr einfinden. Mohr begleitet uns zur Tram.

30. Do. vormittags in der Stadt und in Blankenese, Besorgungen. Gespräch mit Borchling über den russischen Einmarsch in Finnland. nachmittags in der Stadt. Abends gelesen: J.P. Hebel mit den Kleinen, Pinders Deutsche Kunstgeschichte mit Lisi. Den letzten Hauptabschnitt des Volksschulbuchs begonnen (über die nationale Geistesbildung).

1. Dezember Freitag. Ein düsterer Regentag. Das Neblige Lichtlose lastet auf mir, macht unproduktiv, Lisi dagegen ist heiter tätig und nach der Anstrengung der Lübeckfahrt am Mittwoch (zum Vortrag) wieder wohl. Nur Weniger geschrieben und gelesen. Eberhard Schmidt der getreue, sendet den Kalender des nächsten Jahres mit einem glücklichen Brief über seine kriegsgerichtliche Tätigkeit in Dresden. Am Abend Kügelgen gelesen, mit den Kleinen gesungen und Hebel gelesen, mit Lisi dann aus Freyers Kriegsbriefen – danach aber im Gefühl tiefen Unglücks. – […]

12. Di. Andreae. Gespräch über seine Dissertation (Meisterlehre und Lehrwerkstatt).

14. Do. Abends Wissenschaftliches Kränzchen bei mir. Vortrag über den Gang der Volksbildung im Abendland, am Volksschulschicksal entwickelt. Die Gäste versäumen, durch meine Schuld, den letzten Zug. […]

16. bis 18. Nochmals den Vortrag über die Pädagogische Provinz ausgearbeitet in andere Form gebracht; am 19. abends (Di) im Hörsaal (Allgemeines Vorlesungswesen) vorgetragen bei gutem Besuch.

Fr. 22. Nachmittags Klutmanns zu Gast. Klutmann kritisiert meinen Vortrag, als rednerische Leistung und als Darbietungsform in Grund und Boden, wie ich aber einsehe, mit Recht. Ich bin niedergedrückt über diese späte Aufklärung, hätte ich frühzeitig in Jena eine Schulung durchgemacht, wie jeder Pfarrer tun muß, so hätte ich viel mehr wirken können. Der Mangel an Kontakt mit dem Publikum, auf »Verlegenheit« beruhend, ist ein ganz schlimmes Manko in diesem Beruf. Unbegreiflich, daß ich es so lange mitangesehen habe, da ich mir doch längst unterbewußt-bewußt bin, woran ich kranke.

Nachricht aus Obra, wonach dort großes Leiden. –

Auf dem Gut Obra südlich von Posen (Poznań) leben Elisabeth Flitners Tante Vally Czapski sowie ihr Vetter Fritz Czapski mit seiner Frau Ilse und den Kindern Julian und Gudrun. Elisabeths Vater Sieg-

fried Czapski war in Obra geboren und aufgewachsen, bevor die Familie 1872 nach Breslau zog. Elisabeth und ihre Geschwister hatten als Kinder ihre Ferien manchmal in Obra oder bei den Verwandten in Breslau verbracht. Die Obraer Familie entkommt der Verfolgung durch die Nazis nach São Paulo in Brasilien.

Major Steltzer auf Urlaub, aus Heeresgruppe Bock kommend. Langes Gespräch mit ihm über die Kriegslage und das Sonstige. Liegt in Bonn. Hauptmann Pietzcker mit Frau zu Besuch abends. Berichtet über sein Dasein im Divisionsstab bei Aachen. Peter Klutmann, übt im Luftlandekommando im Münsterlager.

Weihnachtsabend, Sonntag 24. Schon um drei Nachmittags ist Christmette. Das Wetter ist heuer trüb die Weihnachtstage regnerisch, dann plötzlich hell und kalt, am Neujahrstag scharfer Frost.

Die Kinder singen am Baum, der schön gerade und ebenständig ist, das dreistimmige Dona nobis pacem – drei Soprane. Hugbert sagt die »Schwäbische Kunde« auf, Roswitha den »Kampf mit dem Drachen« (der sie schon im Traum lange geplagt haben muß), Andreas die Ringparabel aus Lessings Nathan (wie er überhaupt jetzt viel Lessing liest). Er überreicht mir eine Mappe eigener Aufsätze, darunter einen über Leonardo. Anne hat gedruckt, gepappt und geklebt, über ihre Werkstattkenntnisse erfreut. […] Mit Andreas in den Cellosonaten von Beethoven gespielt. Weitergearbeitet am Volksschulbändchen, langsam. – Schöne Tage des Glücks! –

1940-1942: Krieg, Goethe und die abendländische Gesittungsgeschichte

1940

*Von Mitte Januar bis Anfang Juli und von Anfang Oktober bis Jahresende sind keine Aufzeichnungen überliefert. Die Universität stellt für die nächsten 15 Monate auf das Trimester-System um (8.1.-21.3; 15.4.-31.7; 2.9.-20.12 und 7.1.-26.3.1941). Anfang Januar begleitet Wilhelm Flitner seinen Sohn Hugbert nach Oberstdorf, wo dieser bis Ende Februar die Stillachschule besucht. Flitner bleibt eine gute Woche, um sich intensiv der Lektüre von Kant (*Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*) und Stifter (*Der Kondor*) zu widmen. Viele von Wilhelm Flitners Studenten, darunter Hugo Andreae, Willi Kleinsorge, Horst Kusche, Richard Mohr, Heinrich Möhring, Carl Schietzel und Erwin Zühlke, und sein Assistent Wolfgang Döring werden eingezogen.*

Neujahr 1940

Sylvesterabend blasen im Frost und Schnee die Rippelsamttrompeter treu ihre Choräle.

Am Neujahrsmorgen in St. Michael Predigt von Schöffel: »Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen« und: »Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.« Vom Turm der Choral »Nun danket«, während innen die Orgel dröhnt. Besuch bei Dr. Dingelstedt. Nachmittags musiziert. – […]

Das erste Trimester 1940

Do 11. Vormittags Schreibtisch geordnet, nachmittags Sprechstunde. Frl. Peters, Blättner, Kusche gesprochen – melancholisch.

Fr. 12. vormittags Schreibtisch. Am Volksschulbuch noch einiges getan. Vorlesung vorbereitet; nachmittags erste Stunde – »Geschichte der abendländischen Erziehung und Bildung«, vor 8 Hörern!

Sa 13. vormittags in der Druckerei, Volksschulbuch abgebend zum Druck – noch ohne das Schlußkapitel. nachmittags Professoren-Spaziergang zum Jacob. Höre vom Tod des Jugendamtdirektors Hertz.

Abschrift

Aus dem Brief von Döring vom 1. 1. 1940

Hier ist nun wirklich Ruhe, aber nicht jene schöne schöpferische und erquickende Ruhe nach einem großen und schweren Einsatz, von der Sie schreiben, sondern eine lähmende Stille, die auf die Dauer jene beunruhigt, weil jeder unsicher und ungewiß wird und den Sinn des Dienstes, der gefordert wird, nicht mehr einsieht.

Gerade diese Zwischen- und Wartezeit, zu der wir jetzt hier im Westen alle verurteilt sind, ist besonders schwer und bedrückend. Vielleicht ist meine Generation schon zu alt, um unbefangen und unmittelbar das Leben des Soldaten zu leben. Ich muß gestehen, daß ich oft ganz verzweifelt bin und keinen Ausweg sehe, hier nicht und dort nicht.

Wird nicht unter den Trümmern dieses Krieges das alte Europa versinken und mit ihm alles, was uns geheiligte deutsche und abendländische Überlieferung war und ist, und ohne das wir geistig nicht glauben leben zu können?

Am 9. Okt. 1941 fiel im Osten im Alter von 31 Jahren in heldenhaftem Einsatz für sein Vaterland mein einziges Kind, mein inniggeliebter Verlobter, unser Schwiegersohn und Schwager

Dr. Wolfgang Döring

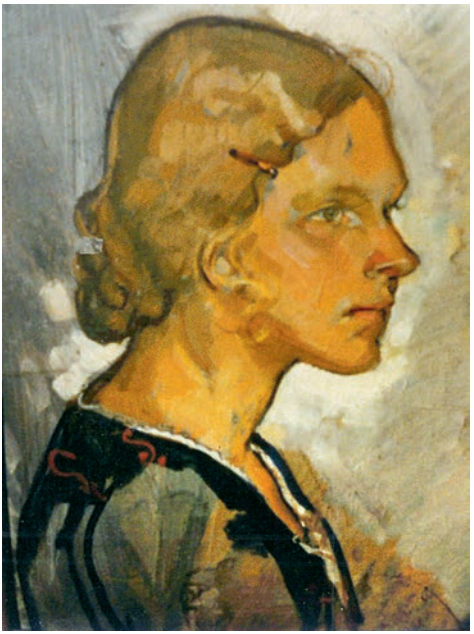
Oberleutnant und Komp.-Chef in einem Pionier-Bataillon, Inhaber des EK I. und II. Kl.

In tiefstem Leid: Elisabeth Döring, geb. Irwahn; cand. med. Gisela Theopold; Marie Theopold geb. Dücker, und Kinder. - Hamburg-Bergedorf, 30. Okt. 1941, Roonstraße 2. Ernst-Mantius-Str. 22.

Abschrift aus einem Brief von Wolfgang Döring an Wilhelm Flitner, 1. Januar 1940 und Todesanzeige, 9. Oktober 1941

abends im Altonaer Theater, Agnes Straub in Wilhelm v. Scholz »Frau im Schatten«

Die Tagebucheinträge setzen erst mit dem 7. Juli wieder ein und enden am 6. Oktober. Im April war die deutsche Wehrmacht in Dänemark und Norwegen, am 5. Mai in die neutralen Niederlande, Belgien und Luxemburg und am 16. Juni in Paris einmarschiert und besetzte weite Teile Frankreichs. Am 10. Juni trat Italien auf Seiten Deutschlands in den Krieg ein. Die allgemeine Verdunkelung von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang gehört seit Anfang Mai zum Alltag. Am 11. Mai befiehlt die britische Regierung die Bombardierung deutscher Städte. Die ersten Bomben treffen Hamburg am 14. Mai.



Erich Kuithan, Margret Arends (verh. Wiener), o.D.

Sonntag den 7. Juli 1940. acta: 3 Vorlesungen über die Geschichte der Aufklärung, Locke, Hume, Leibniz ausgearbeitet.

Mo 8. Juli acta Vorlesung Locke.

Di 9. Juli. acta: Vorlesung Berkeley-Hume. Fliegeralarm nachts zwischen 1 und 2. Die Engländer gelangen nur vereinzelt durch die Stader Sperre. Gäste nachmittags: Schubrings, Gratenaus. Vom Alarm ins Haus getrieben. Warmer Sommertag. Von der Keuschheit der Tropen. Voigt-Diederichs über Herbigs Bilder. Bei Claus Hauptmann zu Gast. Geburtstag. Ivo Hauptmann, der Plastiker Ohrt. Eva spielt die Chaconne; aufgebaut wie eine Kathedrale. – […] abends Margret [Wiener] und ihr Mann, nochmals Abschied nehmend. Die Lügerei des jugoslavischen Konsulatsbeamten. Wolkig-kühler Tag. Stijn Streuvels' »Kinderseelchen« gelesen. […]

Do. 11. […] Bei den Kämpfen in Frankreich ist am 20. Juni Willi Kleinsorge als Infanterieleutnant gefallen. Er war einer von den tüchtigen Bremer Mitgliedern unseres Seminars. Die Frau teilte mir den Opfertod ihres neunundzwanzigjährigen Mannes nun mit.

Den August verbringen Elisabeth und Wilhelm Flitner im Allgäu, wo Flitner am 20. August seinen 51. Geburtstag feiert. Von dort unternimmt Flitner kürzere Reisen nach München und Hindelang, wo er seinen Sohn Hugbert im Kinderheim besucht. Über Lindau fährt er nach Jena, um sich bei Zeiss nach emigrationsfesten Ausbildungsmöglichkeiten für seinen Sohn Andreas zu erkundigen, und von dort am 4. September zurück nach Hamburg. Die wegen ihres jüdischen Großvaters eingeschränkten Berufsaussichten ihrer Kinder beschäftigen Wilhelm und Elisabeth Flitner bereits seit etlichen Jahren.

Sonnenalpe bei Sonthofen. 20. August 1940, Di. […] Den Abend verbrachten wir im Bauernstüble bei Tee mit Dr. Palms aus Biberach. Klagen und Trauerreden, Gewissenskonflikte. »Der Einsamen sind mehr als Sie denken und sie bilden eine unsichtbare Gemeinschaft.« […]

27. Aug. Di Hindelang. Überfüllte Postwagen. Zwischenfall, als ein irrsinnig blickender Bayer einer Frau ihren Platz rauben will, sich auf einen Hut setzt, der einen anderen Platz belegen soll, von einem zornsüchtigen Manne angeschrien wird, nach seinem Messer fasst, worauf sich die beiden Frauen einmischen und ihre Männer beschwichtigen, schließlich hört man, daß es sich um einen Schwerkriegsverletzten mit einem Gehirnschuß handelt, worauf sich aller Streit schnell schlichten lässt. Herrliche Fahrt im Lechtal, hinauf ins Tannheimer Tal und über das Oberjoch die gewundene Straße hinunter nach Hindelang. In der Sonne, dem Neubau, nächtigend.

28. Aug. Mi Hindelang. Früh zu Hugbert, mit ihm den Tag verbracht, seine Klagen angehört, an der Ostrach ihn zu erheitern versucht. Es wird schon bald trübe, dann kommt Feuchtigkeit in die Luft und macht das Tal höchst malerisch. […]

31. Aug. Sa. Lindau. Ferngespräch mit Bäuerle in Stuttgart: Andreas kann am 1. Okt. als Zeichner bei Bosch für ein halbes Jahr mit Gehalt eintreten!

Max, Helene (Leni), Marie und Margarete Holzman, Kaunas / Kowno 1940

September

Sonntag den 1. Sept. 1940 Jena […] Die Höfe, die Matten, die Waldstücke in der Pracht ihres Lichtes, die Heiterkeit der Menschen, die Ruhe der industriefernen Landschaft; der Krieg ist nicht sichtbar. Mittags in Nürnberg – Eindruck von der Hauptader und vom schönen Brunnen. Schwüle Wärme im Fränkischen nach der frischen Luft des Allgäu. Von Lichtenfels ab Regen.

Gegen neun in Jena, wo um Großmutter der Kreis versammelt ist wie stets, mit Koch und Gaberts. Nachricht ist da von Holzmans aus Kowno: sie sind schrecklicherweise im Land geblieben und müssen nun den Bolschewismus erdulden. Es beginnt damit, daß sie ihre Wohnung bis auf zwei Zimmer abgeben, da nur 9 cbm Wohnraum für den einzelnen zugelassen sind, daß sie ihr Eigentum und ihr Geschäft verlieren und ihnen Zwangsarbeiten zugewiesen werden. – Abends Fliegeralarm.

2. Sept. Mo Jena. In der Bibliothek und im Zeißwerk. Besprechungen mit Dipl. Ing. Bihlmaier, dem Leiter der Lehrwerkstätte, nachmittags mit Otto Eppenstein, über Andreas. Kurt am Abbedenkmal abgeholt. Abend bei Kochs. – Nachts wieder kurz Alarm. […]

5. Sept. Do Kleinflottbek. Die Sonne strahlt auch hier, wie bei meiner Abreise aus Lindau. Gefühl in arge Tiefe hinabgefahren zu sein;

kein Überblick über die Erde, ein Drunten- und Drinsein ohne Erhebung.

Mit Lisi in der Stadt, fröhlich einkaufend. In der Vorortbahn Frau Flügge-Jacobs und ihren Mann, Feldsoldaten, gesprochen. Auch Andreas wird von einem Schulkameraden, der aus Frankreich zurückkommt, aufgesucht. Abends der Arzt Dr. Schmidt und seine Frau, die Romverehrer, zu Gast.

Fr. 6. Sept. Kleinflottbek. Bei sich aufhellendem Licht im Garten gearbeitet. Den Schreibtisch wieder eingerichtet. Geschäfte. Nachmittags im Seminar: Vorbesprechung für die Übungen: drei bekannte Teilnehmer niemand Neues. Beschluß über Goethes Maximen und Reflexionen zu arbeiten. […]

Mo 9. Sept. Müdigkeit. Erkundigungen in der Universität und beim Arbeitsdienst sowie bei Eisfeld über Andreas' Immatrikulation. Abenteuer von der verlorenen Aktentasche. Nachts schwerer Fliegerangriff, Bomben fauchen in der Nähe herunter.

Eine Einladung zur Tagung der Reichsgruppe Industrie bringt Flitner nach Wustrau. Schloss Wustrau dient zeitweilig als Sitz der SS-Wehrwirtschaftsführung und zentrale SS-Führungsdienststelle. Im Anschluss an seinen Vortrag erhält Wilhelm Flitner eine weitere Einladung für den 30. Oktober.

Di 10. Sept. Berlin. Beginn der Vorlesung (die deutsche Erziehungsphilosophie von Fröbel bis zur Gegenwart), mit Rousseau beginnend. Danach nach Berlin gefahren. Im Hospiz sogleich in den Luftschutzkeller geleitet; nach kurzer Nacht (Gespräch mit Stabsarzt über Frankreich).

Mi 11. Sept. 6^{35} vom Stettiner Bahnhof, in den eine Bombe gefallen war, nach Radensleben gefahren. Ein treuer Märker holt mich im Kütschlein ab, mit einem litauischen Pferdchen, und erzählt, wie glanzvoll es in Wustrau früher gewesen sei, als noch die alte Herrschaft dort war; er war 19 Jahre im Dienst und hatte zwei schöne Füchse: »es waren herrliche Zeiten.«

Wustrau Tagung der Reichsgruppe Industrie; Vortrag vom 6. Juli wiederholt. Nachmittags wieder in Berlin, geschlafen. Nachts abermals im Keller gesessen mehrere Stunden. Vergeblich auf Ottos Anruf gewartet.

Am Brandenburger Tor, um Spuren des nächtlichen Bombardements zu gewahren. Obgleich die Zeitungen von Entrüstung triefen, konnte außer einer Absperrung der Dorotheenstraße und neugierigem Volk nichts gesehen werden. – Meinecke, Über Schillers »Spaziergang«, gelesen.

Do 12. Sept. Berlin – Hamburg. Hans Czapski nicht erreicht; in der Buchhandlung. Mittags zurückgefahren. Oberschulrat Götze getroffen, berichtet vom Rücktritt Oberdörffers. Andreas erhält durch Eisfeld Bescheid, daß er zum medizinischen Studium nicht zugelassen wird. Auch die Immatrikulation bereitet Schwierigkeiten.

Horst Kusche bei Tilsit – kurz vor Beginn des Rußlandfeldzuges 1941, im Osten gefallen am 5. Mai 1942

Die am 9. herabgefallenen Bomben, die als Zeitzünder liegen blieben, alle am Ende der Droste-Hülshoff-Straße, neben Eichlers, sind zum Teil heute zur Explosion gebracht worden. Fünf freiwillige Zuchthäusler sollen die Arbeit verrichtet haben. Lisi mußte mehrere Stunden über Tage im Keller sitzen. An Firma Robert Bosch geschrieben wegen Andreas. […] Gelesen zur Geschichtsphilosophie; Nietzsche, Meinecke. Pestalozzikolleg von 1933 vorgenommen. Im Kirchenbuchamt (Ahnenpass). Goethe, Maximen und Reflexionen. –

Neue Einladung nach Haus Wustrau auf 30. 10. – […]

Mo. 16. Nachts. Fliegeralarm mit starker Kanonade. Gedanken an die Londoner. »Als wenn man wider Willen der Hinrichtung eines Unschuldigen beiwohnen müßte.« […]

Do. 19. Sept. Nachts ohne Flieger. Sprechstunde: der Chilene Professore Rojo aus Santiago.

Fr. 20. Sept. Die Vorlesung über Geschichtsphilosophie begonnen. (Einleitung. Über Nietzsche. Historismusfrage). Der Hörsaal E ist gefüllt, Lisi nimmt teil. Einen Augenblick im angesetzten Hörsaal F, wo nur ein Regenmantel hängt, im Zweifel ob ich heimkehren soll, weil

SK

MITTEILUNGEN

DES REKTORS DER

HANSISCHEN UNIVERSITÄT

S.S. 1942	Hamburg, den 1. Juli 1942	Nr. 4

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Dr. phil. Horst K u s c h e ,

Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Erziehungswissenschaft, gefallen am 5. Mai 1942 im Osten als Gefreiter in einer Panzerjägerabteilung.

Dr. Horst Kusche hat das Katharineum in Lübeck besucht und in Hamburg Pädagogik, Psychologie und Musikgeschichte studiert, die Prüfung für das Lehramt an Volksschulen abgelegt und ist dann mehrere Jahre im Dienst der Lübecker Volksschule tätig gewesen. Seit 1938 hat Horst Kusche als Hilfsassistent, später als Assistent, dem Seminar für Erziehungswissenschaft angehört. Er hat mit einer Arbeit über Fichte promoviert und stand vor der Habilitation, als er zum Waffendienst einberufen wurde.

In Horst Kusche verlor die Universität einen vielseitig begabten, ernsten und strebsamen Mitarbeiter.

Von Wilhelm Flitner verfasste Mitteilung des Rektors der Hansischen Universität, 1. Juli 1942

niemand hören will. Danach Proseminar über Schleiermachers Universitätsplan, vor wenigen Hörern begonnen. Kusche aus dem Feld zurück, abends bei uns, erzählt seine Abenteuer; bei Dijon liegend; nierenkrank in die Garnison entlassen. Nachmittags Seminar über Goethes Maximen und Reflexionen begonnen. […]

Sa 21. Keine Flieger. Am Nachmittag besucht mich Andreae. Mit ihm Elbspaziergang. Erzählt seine Kriegserlebnisse: Einsatz bei Saarbrücken, Sturm auf das Vorfeld, große Verluste; Sturm in der Maginotlinie wobei er mit vorgezogenem Freiwilligen-Geschütz in die Schießscharten treffen muss. Die Franzosen flüchten; drei mit erhobenen Händen wollen sich ergeben; die saarländischen Infanteristen rufen: »schießt die Hunde tot«, alles knallt los, die drei verziehen sich in den Graben und entkommen. Andreae sieht an diesem Tag auch in murrende Gesichter, man liegt fest, ruft: warum kommen keine Stukas, wo bleiben die Panzer, warum sollen wir hier vor usw. Später nochmals Widerstand an einem Kanal, polnische Freiwillige gegenüber; die Infanterie läuft in die Maschinengewehre, Geschützbedienungen und Autos erhalten Volltreffer, da flieht man zurück, sie laufen wie die Hasen, bis in den Wald, der zweitausend Meter zurück liegt. Andreae fragt sich immerfort: wie haben wir nur gewonnen. […]

Sonntag den 22. Sept. Spaziergang mit Klutmann am Ziegelstück. Über Dschingis Khan. Sonniger Herbsttag. Nachmittags Eichlers zu Gast samt Frau Jefford, dem »Bombenopfer« – die hintere Hülshoff und die Brentanostraße sind noch immer der Bomben wegen gesperrt. […]

Sa 28. Sept. Andreas' Geburtstag. Die Bomben in der Brentanostrasse sollen heute gesprengt werden; von 9 früh bis abends 7 ist auch unsere Straße gesperrt; Lisi und ich gehen in die Stadt. Fakultätssitzung, mit skandalöser Verhandlung über die psychologische und sprachvergleichende Professur.

So 29. Gearbeitet über C. L. Nonne. nachmittags mit Schubrings und Umlaufs beim Jacob. Sonne.

Mo 30. Die Schulen beginnen wieder. Im Christianeum, für Hugbert Urlaub zu erwirken. Über Nonne.

Oktober 1940

Dienstag 1. Über Pestalozzi, nachmittags Vorlesung.

Dr. Max Schmidt, Kinderarzt in Altona, 1940

Mi 2. Bomben in den Jenischpark. Über Geschichtsphilosophie gearbeitet: Humboldt.

Do 3. Über Geschichtsphilosophie: Breysig; Schiller. Jens Nielsen schreibt, daß sein Vater, mein lieber dänischer Freund, am 7. September an Herzleiden gestorben ist.

Fr. 4. Geschichtsphilosophische Vorlesung: Kritik an Nietzsche. Proseminar: Schleiermacher Abschnitt 1. Seminar: Aus Makariens Archiv: Hippokrates- und Plotinfragment. Abends im Altonaer Theater, Lope de Vegas Ritter vom Mirakel, ganz meisterhaftes Ensemble; das Spiel voller Phantasie, Laune, geistiger Fülle, Tiefsinn und echt spanischem Abschluß des Schelmenstücks. Beide Klutmannstöchter. –

Sa 5. vormittags im Seminar diktiert. nachmittags Spaziergang der Professoren. »Verlorene Handschrift« von Freytag. Andreas letzter Tag in den Ottensener Eisenwerken, kehrt mit Zeugnis über die 26 Wochen von den famuli Vecleani [?] heim. Äpfelernte vom Gravensteiner Baum abends. Schönes Herbstlicht.

Sonntag 6. Oktober vormittags Besuch Dr. Schmidts.

Mit diesem Eintrag enden die Aufzeichnungen für 1940.

1941

Für das Jahr 1941 sind Aufzeichnungen lediglich für die Monate April, Juni und Oktober überliefert. Elisabeth Flitner verbringt der besseren Ernährung wegen mehrere Monate in Oberstdorf, während Sohn

Hugbert über die Kinderlandverschickung im Haus Schlichting in Fischbachau am Schliersee untergebracht ist. Andreas Flitner wird am 1. Februar zum Reichsarbeitsdienst in Leck an der dänischen Grenze eingezogen. Von dort kommt er am 2. Mai zur Ausbildung in die Kaserne Wentorf bei Bergedorf und weiter über Dänemark im September nach Rügenwalde zur Eisenbahnartillerie.

Mit der Publikation Die vier Quellen des Volksschulgedankens *(s. S. 230) erscheint die letzte umfangreichere erziehungswissenschaftliche Arbeit von Wilhelm Flitner im Nationalsozialismus. Die gesamte Auflage verbrennt 1943. Seine Forschungen konzentrieren sich nun auf Goethe, zu dem er seit 1936 bereits drei Aufsätze vorgelegt hat und 1941 zwei weitere publiziert (GS 9, S. 79-114 und S. 122-191). Den ersten Entwurf für eine Studie zur »Gesittungsgeschichte« schreibt Flitner Anfang April nieder.*

Mo 31. – Mutters Geburtstag. Arbeiten im Keller – Ferienbeginn!

Di 1. April 1941 Susi Klutmann diktiert. Abends mit Anne im Konzert (Knappertsbusch und Berliner Philharmoniker: Beethovens Violinkonzert. Brahms IV. […]

Fr. 4. Weiteres Briefschreiben. An Spranger. Entwurf zum Buch über Gesittungsgeschichte.

So. 5. Besorgungen. Abends Hugberts Abreise. Frau Elisabeth Weniger trifft ein.

Sonntag 6. April: Roswithas Konfirmation. »Die aber treu sind in der Liebe.« Zu Gast nur Frau Weniger. […]

Fr. 11. Karfreitag. Gottesdienst mit Lisi, Anne und Roswitha. Abendmahl. Nachmittags in der Jacobikirche Heinrich Schütz' Sieben Worte des Erlösers am Kreuz. Besuch von Juhl und dessen Frau. Die Nachbarin Lunau verabschiedet sich, nach Rumänien zu gehen. […]

Fr. 18. Seneca. Kant. Entwurf zur Ethik-Vorlesung. – Anne abends im Musencabinett über Kinder-Zeichnungen sprechend. Gartenarbeiten, bei trockenem schönem Wetter, heiterem Himmel, Wind, zirpenden, gurrenden und singenden Vogelstimmen. – […]

Über Pfingsten reist Wilhelm Flitner zu Elisabeth nach Oberstdorf. Auf dem Rückweg besucht er Hugbert am Schliersee und Franz Roh in München.

Pfingstsonntag. Den 1. Juni 1941. Oberstdorf.

Der Morgen wolkenlos, der Frühling in aller Pracht. Die Wiesen voll hoher Blumen, noch ungemäht. Das Vieh noch nicht auf den Almen, mit seinem Geläut die Talsohle füllend. – Das Evangelium des Sonntags, Joh 14: Euer Herz fürchte sich nicht. Die Pfingstgeschichte: die babylonische Sprachverwirrung, als ein Fluch für den Herrschaftshochmut der Menschen, und die pfingstliche Verständigung durch alle Sprachen hindurch auf Christus hin.

Die Kirche muß die Sprachschranken überwinden. Die christlichen Nationen entfalten sich nur als Sondererfassung der christlichen Verständigung und als eigene Art, die Liebe zu berühren. Alle andere Nationalentfaltung verfällt dem Fluch des Turmbaus. – […] Aufgabe: den christlichen Dualismus und die Linien gregorianischen Gesangs, aber zugleich die protestantische Liberalität und Weltfrömmigkeit in ihren Grenzen als hohes Ethos diesem Geschlecht poetisch wieder sichtbar zu machen. – Die offiziersmäßige Haltung statt der des alten Mannes, als jenem Ethos allein entsprechend. Überwindungen diese Form zu geben. – Woche nach Pfingsten. Oberstdorf. Warme wunderbare Frühlingstage. […]

Sonntag Trinitatis. In der Kirche. Mit Lisi Feier des innigsten Einverständnisses besonders an diesem Tage. Gesang des Lutherschen Dona nobis pacem. Nachmittags mit Anne in den Stillachwiesen am Hang und abends bei Frau Fomm, die von [Walter] Braunfels erzählt.

Montag den 9. Juni 41. Schliersee Tag der Abreise. Bläue, Sonne. Freibergsee zum Abschied mit Lisi besuchend. Die Fahrt im vordersten Wagen, hinter der Lokomotive, durch den Blumengarten mit den Berghäuptern, Kirchen, Bauernland. Trügerisch: Frieden und Seligkeit und Menschenliebe scheinend, alles heiter. Litts Brief, mehrmals gelesen. In München mit Roh am Maximiliansplatz sitzend. Abendfahrt wieder hinauf. Schliersee. Die Wirtin: ganz erschöpfte junge Frau, 40 Hamburger Mädels vom Paulsenstift beköstigend; der Mann als Pionier vor Gibraltar, der Bruder im Dickicht an der russischen Grenze, der Oheim Stabsarzt in Kreta. Junges Volk lachend auf der Dorfstraße.

Di 10. Juni. München. […] Rohs Buch auf der Bahnfahrt fortlesend. Roh abends bei mir. Mahnt, dem Stilistischen nun endlich mehr Mühe zuzuwenden. –

Andreas Flitner, Rügenwalde 1941
(Fotografin Margarete Newiger)

Mi 11. Juni. Durch Deutschland, das blühende, in einem rasenden Zug fast ohne Aufenthalt den ganzen Tag gefahren, mit Staunen. Wie über der Isar von der Großhesseloher Brücke das Getürm von München gestern abend, so erscheint nun über der Donau das von Ingolstadt, über den Main in den Wiesen das von Würzburg, zuletzt über Marschen hin das von Hamburg – überall ist das gotisch-barocke Stadtbild der Bischofstädte trotz des industriellen Gerümpels oder der Stattlichkeit moderner Machtbauten durchaus noch das vorherrschende Gesicht, welches ebenso das Gemüt anspricht, wie das Bauern- und Holzfällergesicht des Landes zwischen diesen Städten. Junge Freunde von Andreas getroffen im Zug. Vorlesungen vorbereitet. – Abends bei Eichlers Gespräch. […]

Am Fr. 13: Vorlesung Ethik: Bentham gut besucht. Seminar verschiebend. […]

am Sa, 14. Nachmittags kommt Andreas, als schmucker Artillerist, während ich das Erdbeerbeet jäte, kommt er um die Ecke. Von da ab Gespräch bis in den Abend, bei Kuchenessen und Abendbrot bereiten. – Abends bei Gratenaus mit Lüttge. –

Sonntag mit Andreas ein Gespräch über die Künste der heiligen Barbara, das Glück, das Veränderte, Somme-Erlebnisse. Politisches. Sein Glaube an den Sieg nach wie vor – den Sieg der Gerechten. Stolz auf seine soldatischen Leistungen: gut im Sport, im Rechnen, Zeichnen, Vermessen. Hofft Offizier zu werden trotz allen Widerständen, wie er auch noch immer Arzt werden möchte. Cello-Klaviersonaten 1 und 2 gespielt. Mittagessen im Jacob. Abends Esplanade mit dem jungen Architekten Höger, der aber in politicis ein Tor. […]

Mo 16. Eiskalt. Heizung mit 45° wie im Februar unterhalten, dies beruhigt endlich den Ischiasnerv. Kurze Gartenarbeit: Jäten. Abends beim Arzt Heckelmann. Anschließend Besuch bei Dr. Schmidt:

»Kriegslage«. Sehr frohen Mutes wieder an den Schreibtisch gegangen. – […]

Mi 18. Juni. Besorgungen in der Stadt. Sonnig, warm. 1-3 Seminar Dilthey, vor 3 Personen. […]

Do 19. Gartenarbeit, nachdem in der Nacht von ½ 1 bis 2 ¼ Fliegeralarm war. Tiefbrummende in geringer Zahl, wenig Flakfeuer. Danach über Ethik, zur Vorlesung. 3-5 Vorlesung über Lagarde. […]

Fr. 20. Sonnig, warm. Frau Hergesell reinigt das Haus. Vorlesung, Nietzsche. Gespräch mit Liselotte Mayer, die 3 Jahre Führerin im weiblichen Arbeitsdienst war und nun enttäuscht und verbittert zurückkommt, aller Illusionen ledig. Lebensmittelkarten abgeholt; für den 25. Monat! Nachmittags Seminar über Diltheys Geschichtsphilosophie. RA Schröder über Homer. Ilias 1. Gesang gelesen. Stifters Nachkommenschaften. –

Sa 21. Johanni. Warm. nachmittags Spaziergang mit Snell und Rudolph, Elbe. […]

Wie täglich, heute aber zweimal, an Lisi geschrieben. Aufforderung von Nohl, ihn am Dienstag in Lippoldsberg zu besuchen. Andreas am Telefon nach einer Woche sehr scharfen Dienstes, wünscht am Sonntag zu schlafen, so daß ich ihn nicht besuchen soll.

Abends, umherschlendernd, an die Jenaer Johannisnächte denkend. – Architekten Höger und an Lisi kurz geschrieben. Die Erkrankung bei dem kalt-nassen Wetter wieder recht merkbar. –

Hier enden die Aufzeichnungen. Am Tag darauf, dem 22. Juni, überfällt die deutsche Wehrmacht die Sowjetunion und besetzt zwei Tage später, am 24. Juni, das litauische Kaunas. Dort lebt Elisabeth Flitners Schwester Helene Holzman mit ihrer Familie. Ihr jüdischer Ehemann, der Maler und Buchhändler Max Holzman, und ihre Tochter Marie werden Opfer willkürlicher Gewalt. Max Holzman wird am 17. Juli erschossen. Die Tochter Marie wird zunächst verhaftet und dann am 29. Oktober erschossen. Von Hamburg geht am 25. Oktober der erste von bis 1945 insgesamt siebzehn Transporten in die Ghettos und Konzentrationslager im Osten ab. 1941 sind die Zielorte Łódź (Litzmannstadt), Minsk und Riga.

Am 5. Oktober nimmt Flitner das Tagebuchschreiben wieder auf. Er befindet sich auf dem Weg in die Steiermark, wo sein schwer kranker

Studienfreund Ferdinand Bulle seit Anfang der 1920er Jahre den Spreitzenhof, ein Landgut in Landl an der Enns, bewirtschaftet. Die Rückfahrt unterbricht Flitner in München, um Franz Roh und die Witwe des 1937 verstorbenen Aloys Fischer zu besuchen.

[…] Fr. 10. Wetterumschlag. Gespräch fortgesetzt: Goethes Sittenanschauungen; die abendländische Gesittung; Theologie, fortführend das Gespräch mit Stählin über die kultische Interpretation der Evangelien; andeutend die Philosophieentwürfe zur prima philosophia. Somit die ganze Arbeit dieses Sommers resümierend. Bulles erstaunliche Orientiertheit und Aufgeschlossenheit: obgleich er nur wenig Studien neben seiner bäuerlichen Arbeit hat treiben können, ist er in seiner Entwicklung mitgegangen mit den andern. […]

So 12. Von Salzburg über Traunstein nach München. Schnee auf den Bergen, blanke Nähe. Mittags in München. Dann bei Roh in Ramersdorf Spaziergang nach Perlach. Kalt. Alarm.

Mo 13. Mit Roh in der Stadt, wo es grimmig kalt, Besorgungen. Gespräche mit Roh über Konstitutionstheorie, über den Zusammenhang der Künste, über Montagen, über den Rousseaukomplex.

Di 14. Abschied von Rohs. Im Hotel 3 Raben, Besuch bei Dr. Kreitmair zum Tee mit Frau Geheimrat Fischer. Alarm.

Mi 15. Besuch bei Frau Fischer im »Ghetto«. Hugbert mittags abgeholt, der fröhlich aus Schliersee anstampft. Mit ihm nach Oberstdorf gefahren, wo er mit Lisi bei Schedlers wohnt, ich im Haus Johannes. […]

Di 21.X. Heimreise 6^{12} morgens im Dunkel. Über Angelica Kauffmann gelesen. Hammelbecks Kritik an Sprangers »Weltfrömmigkeit«. Pöhlmann, »die humanistische und die christliche Gemeinde« gelesen. Ferner letzthin: »Die abgeschlagenen Köpfe, indische Legende« [recte: Die vertauschen Köpfe] und Lotte in Weimar. – Rückreise über Thüringen. […]

Mi 22. Okt. In Jena fallen die Blätter. Die Sonne blinkt, aber es melden sich gewittrige Wolken. Kochs besuchen mich. Schlimme Nachrichten über Holzmans: Max verschollen, Marie gefangen. 11^{32} nach Weimar: Gewitter. Danach, bei kaltem blankem Herbsthimmel Gang über den Friedhof zu Mutters Grab; zufällig an Heubachs Grab vorüber und allen den bekannten Namen sonst; zum Windmühlenhügel,

wo alles umbaut ist, […] und überhaupt die wundersame italienisierende Stadt unter dem fernig-breiten und doch freundlichen Ettersberg ganz von einem fremden Geist beschlagnahmt. 16⁵⁰ nach Gotha – Wutha – Ruhl, wo Hans mich abholt. Schilderung der Arbeiter des Gebirgs. Alarm. Gespräche bis über Mitternacht. […]

Do 23. […] Keine Mahlzeit in Friedrichroda zu haben. Beim Vater, der trotz vieler Klagen noch gut versorgt und gehegt. Mutters Glaube an den Führer. Bei Dunkelwerden verabschiedet, zu Franz [Eccarius], der im Garten hantiert und seinen Wagen in die Scheune deichselt. Im Hinterstübchen am warmen Ofen dann mit ihm gegessen. Seine Anschauungen über Politik und Krieg, denen vor 2 Jahren entgegengesetzt. Noch leidend unter dem Verlust des Bruders. […] Nachtfahrt über Gotha, Bebra, Hamburg, schlafend und wachend vom Wunder des Lebendigseins erfüllt.

Fr. 24. Hamburg in eisgekühlter Sonne. Das Haus noch nicht warm. Im Keller und Haus räumend und auspackend.

Sa 25. Oktober. Hausarbeiten. Geburtstagsfeier [für Elisabeth] nach Tisch. Indes ½ 2-3 Alarm und Schießen. Briefe. Pietzckerin. Ilias gelesen zusammen. Schreibtisch.

So 26. Gartenarbeiten bei Sonne. Schreibtisch. Abends 9-12 ½ Alarm und Angriff. Im Keller frierend. […]

Di. 28 – Fr. 31. Arbeiten im Haus. Ordnen der liegen gebliebenen Arbeiten. Gelesen Clemens Alexandrinus. Universität beginnt noch nicht.

Am Fr. 31. abends Musencabinett bei Reemtsmas. Andreas mit einem befreundeten Leutnant Krogmann erscheint dabei und hat für zwei Tage Urlaub. [Fritz] Martini spielt glänzend mit den Begriffen einer neuen Generation über Weinheber. Nihilistische Existenzphilosophie des sich dem Nichts gegenüber Behauptens ist dabei das letzte Wort. Der 221. Alarm, wir sitzen zwei Stunden im Gewölbe drunten Renner Klutmann Reemtsma und ich; die anderen nebenan. […]

Do 6. Nov. Morgens Besorgungen in Osdorf. Briefe geschrieben. Nachmittags abermals Besorgungen (Kartoffelkiste!). Gelesen Ernst Jünger. Patristik. Nur langsam in die Arbeiten hineingekommen in dieser Woche, da das mühselig-zeitraubende Einkaufen viele Zeit raubt. Auch Lisi bereits wieder überanstrengt. Großer Mangel allenthalben.

Fr. 7. November 1941. Fakultätskommission über Besetzung der psychologischen Professur. Gutachten von strenggläubigen Psycholo-

gen werden verlesen, welche Deuchler ebenso eindeutig verdammen, wie sie den »Schütz im Anschlag« herausstreichen. Krügers entschlossener Vorsitz. Lebensmittelkarten in Osdorf geholt. 2° nachts der 224. und 5° der 225. Alarm […]

So 9. Besuch Marga Flitner, Andreas hat Urlaub. Garten- und Kellerräumen. 3° nachmittags 226. Alarm. ½ 9 – 10 abends Alarm (227) und Angriff, wobei der Hauptbahnhof getroffen wird und am nächsten Tag 12 Tote gemeldet werden.

Mo 10. Gesittungsarbeit wieder angegriffen. […]

Di 11. Fakultätssitzung über die Sache vom Freitag. Zerfall der Fakultät in redende und schweigende Hälfte. Nachmittags über Pandorens Wiederkehr gelesen. […]

Do 13. In Osdorf auf dem Amt: Bezugsscheine! Griechisch. Pandora. Post beantwortet.

Fr. 14. Post fortgesetzt. nachmittags in der Stadt mit Lisi Einkäufe – Kleid, Mantel.

Sa 15. Im Dorf Einkäufe. Über die höhere Schule. Maurer am Luftschutzfenster arbeitend. Andreas auf Urlaub. Nachmittags bei Wolff Kränzchen, Hecke referiert über neue Mathematik. […]

Di 18. Höhere Schule. Hessens Aufsatz, Spranger, Hegel gelesen. Die Glaser im Keller, wobei Mr. Lefèvre und ein zweiter Kriegsgefangener flämischen Typs aus der Gegend von Douai.

Mi 19. Bußtag. Nebel. Arbeitsvorbereitungen.

Do. 20. Wintersemester 1941/42 beginnend. Gartenarbeit. Vorlesungen begonnen: Do und Mi 4-5 »Die Grundlagen der deutschen Gesittung«, Do 5-6 »Pädagogische Übungen über die höheren Schulen« – jenes vor etwa 15, dies vor 3 Hörern.

Fr. 21. Sprechstunde […] Begonnen: 12-1 Fr und Di: »Philosophie und Lebensanschauung der Deutschen Klassik – Herder und Goethe« vor vielen Hörern. Nachm 3° Vorbesprechung des Seminars über Hegels Geschichtsphilosophie, etwa 8 Hörer. […]

So 23. Andreas auf Urlaub. Im Luftschutzkeller Betten eingebaut. Roswitha mit Fieber zu Bett, wohl gestern überanstrengt.

Mo 24. Nun auch Hugbert erkrankt – drei liegen zu Bett und ich allein beweglich. Nachricht von Erich Gabert, daß Wölfchen am 17. Oktober bei Borodino gefallen ist. Besuch von Dr. Kippenberg aus Bremen. […]

Fr. 28. Sprechstunde. Herderkolleg (Sprachphilosophie). Hegelübung (Einleitung). Pandoravorlesung durch Rudolf Bach aus München in der Goethegesellschaft.

Sa 29. Im Seminar gearbeitet. Nachmittags Andreas wieder auf Urlaub. Mit ihm und Lisi bei schönem Frostwetter zu Mundts in Blankenese, wo im Kösterbergkreis Bach über Novalis liest. Abends kommt Marga, an ihrem 21. Geburtstag.

Mit diesem letzten Eintrag enden die Aufzeichnungen für das Jahr 1941. Der japanische Angriff auf Pearl Harbor am 7. Dezember führt vier Tage später zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten.

1942

Mit der Bombardierung der historischen Altstadt Lübecks am 29. März setzt die Flächenbombardierung deutscher Städte durch die britische Royal Air Force ein. Am 23. August beginnt die Schlacht von Stalingrad, die am 2. Februar 1943 mit der Niederlage der deutschen Wehrmacht endet. Die Einkesselung und Vernichtung der 6. Armee und ihrer Verbündeten im Kampf um die Industriestadt an der Wolga markieren den Wendepunkt an der Ostfront.

Wie in früheren Jahren schreibt Wilhelm Flitner nicht durchgehend Tagebuch, sondern ausführlicher nur in der ersten Januarhälfte, von Mitte März bis Mitte April und von Ende August bis Anfang Oktober. Für Ende September bis Ende Oktober und die zweite Dezemberhälfte sind die Einträge darüber hinaus eher skizzenhaft. Wissenschaftlich steht die Beschäftigung mit Goethe nach wie vor im Zentrum. 1942 erscheinen zwei Beiträge, »Fausts Läuterung und Rettung« in der Festschrift zu Eduard Sprangers 60. Geburtstag und »Aus Makariens Archiv« für Ernst Beutlers Goethe-Kalender auf das Jahr 1943 [GS 8, S. 152–183 und S. 184–215]. Bis Kriegsende publiziert Flitner keine weiteren Aufsätze über Goethe. Die Studie Goethe im Spätwerk, *an der er kontinuierlich arbeitet, erscheint erst 1947 (GS 6).*

1. Januar 1942

Den Altjahrsabend mit Weihnachtsliedern und einem Punsch im Wohnzimmer – ohne Andreas – beschlossen, dazu die 14. Mozartsche Violinsonate. Briefe treffen ein von Helmut Koch, Hans Flitner, Blättner, Frau Sternefeld, Theodor Litt.

Am Neujahrsmorgen bei Nebel und Nässe in der Flottbeker Kirche (Pastor Juhl). Briefe von Otto Stählin und Herman Nohl. Stählin schmerzvoll, denn er erblindet. Gobineaus Turkmenenkrieg gemeinsam gelesen, bei Kaminfeuer und großem Schittchenessen [Thüringer Stollen]. Danach 14. Mozartsonate und letzte Beethoven (Muggenbrunner) mit Anne gespielt. Über eine geschichtsphilosophische Meditation für Spranger (Denkschrift zum 60. Geburtstag) nachgedacht. – Von überall tönt es: ein Jahr der Prüfungen und Leiden stehe bevor. Lisi mahnt zur Geduld; möchte es aber auch ein Jahr der Liebe werden. Predigttext: »Siehe ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.«

2. Jan. Fr. Abgabe von Wollsachen und Skiern für die Wehrmacht. Nebel und Nässe. Mittag in Hochkamp mit den 3 Kindern. […] Plan zur »Sittenlehre Goethes«. […]

6. Jan. Di vormittags Arbeit am Goethe. Vorlesung 12-1 über Goethe, wieder gut besucht. Nachmittags in Osdorf auf dem Lebensmittelämtchen, wie allmonatlich, diesmal bei Frost und blankem Himmel und von Hugbert begleitet, dessen Skier für die Soldaten abgegeben werden. […]

7. Jan Mi. Morgens 7 Anne zur Bahn. Prutz' Kreuzzüge über die Ritterorden gelesen. Für den Historiker gibt es nur das menschliche Dasein, keine Symbolwelt, keine wirkliche Existenz. – Vorlesungen bearbeitet. Erholungsgang in die innere Stadtlandschaft, mit Besorgungen. Aporia: Abstraktion und Konkretion. Ferner über Annes Frage nach dem Opfertod Christi nachgedacht. Abends bei schönstem Frieden der finstere Geist uns überfallend, schlechte Nacht.

8. Jan. Do. […] Nachmittags beginnen die Vorlesungen wieder: 16°. Geschichte der Gesittung (miles perpetuus), 17° Übung höhere Schule (Sergius Hessen Essay). Guter Besuch, neue Gesichter: Soldaten.

9. Fr. 12° Wiederbeginn der Herder-Goethevorlesung (Bruno) 15° Hegelseminar.

10. Jan Sa. Im Seminar diktierend. Spaziergang mit Strothmann, Snell, Rudolph, der auf Urlaub aus Kiel da ist.

Sonntag den 11. bis Sa. den 17. Jan. Viel am Schreibtisch, die bessere Ordnung und Ruhe des Hauses ausnutzend, seit Hilfe (mit einem Kindchen) erschienen ist. Einarbeitung in Goetheforschung zum Werther und Faust.

Am So. abends mit Roswitha und Hugbert am Klavier gesungen.

Mo Vorlesung über Fichte. Danach Vortrag über chinesische Baukunst (Boerschmann, als Feier für Forke).

Di 13 Vorlesung über Werther, ebenso Fr. 16.

Am Do 15. Versammlung des Propagandaministers im Rathaus. Es waren die Künstler, höheren Beamten geladen; Versuch sie in ihrem Niveau anzusprechen; mißlingend; warum die Juden alle sterben müssen, was uns bevorsteht, wenn wir nicht durchhalten usw. Apage s[atana] [griech. Pack Dich! Fort mit Dir! Satan]!

Fr. 16. Höhepunkte im Kolleg und Seminar erquickend. Lisi und Roswitha: Figaro, von Jochum dirigiert.

Mitte März bis Mitte April verbringt Flitner in Oberstdorf, wo er wie immer intensiv liest (u. a. Jacob Burckhardt, Platon, Augustin, Gertrud von Le Fort, Sophokles, Xenophon), zur Geschichtsphilosophie arbeitet und Kontakte zu Frankfurter Schauspielern, darunter Elinor von Wallerstein-Marnegg, pflegt. Auf der Heimreise besucht er Aloys Fischers Witwe Paula Fischer in München und den Freund Ferdinand Bulle auf dem Spreitzenhof.

So 28. Regnerisch verschleiert, doch nachmittags Sonne. vormittags Besorgungen und Spaziergang in die Trettachwiesen unterm Dorf. Märzlich. nachmittags am Freibergsee mit Frau Fomm. Geschichte ihrer Konversion. Abends Bauerntheater. Gespräch mit Solinger Chirurgenfrau, deren Mann in Charkow und der grauenvollstes Elend erlebt hat; Katholikin, die auch Japan kennt. Wetterumschlag. Anabasis gelesen. […]

Di 31. März. Geburtstag meiner Mutter – sie wäre 78jährig. Vormittags geschrieben und gelesen (antike Philosophie). Nachmittags bei Sonne zum Freibergsee und über die Lawinenhänge und Wildnis zum Bergkrystall und am Wannenkopf auf der Straße herab. […]

2. April, Gründonnerstag. Geschichtsphilosophie weiter geschrieben. Antike Philosophie. Spazierwege bei wechselnd-aprilischem Wetter am Jauchen hin und ins untere Tal.

Karfreitag 3. Kirchgang. In der katholischen Kirche das Grab Christi als Transparent. Der Herr schläft im Grab vor aller Augen. […]

Ostersonntag 4. Geschichtsphilosophie im Entwurf beendigt. Am Freibergsee, Sonne; über Bergkrystall und Walserstraße heim. Besuch von Dr. Kühn; er leiht mir Boyens Denkwürdigkeiten.

Ostern, 5. April. Kirchgang; danach noch die festliche Messe. Osterspaziergang bei aufhellendem Wetter nach Reichenbach. […]

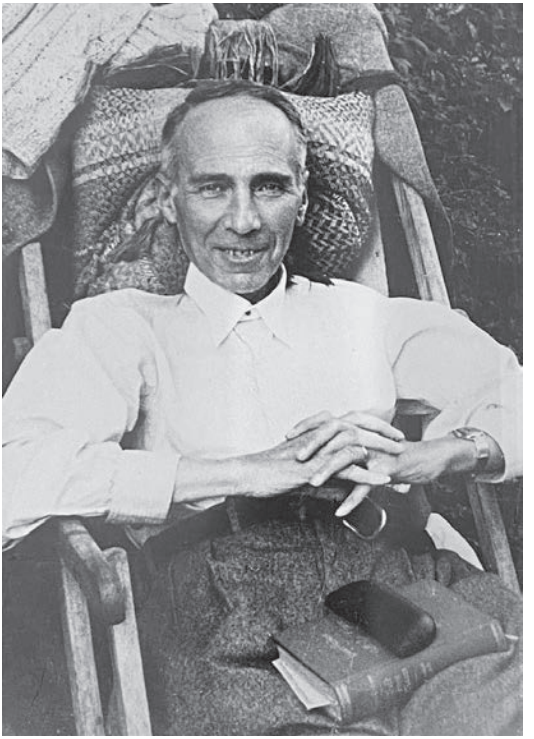
Di 7. April. Boyen gelesen. nachmittags Besuch bei Frau Liepmann. Abends bei Müllers, wo ich Vershofens treffe – Kempff wurde vergeblich erwartet. Gespräche über Porzellan. In dunkler Nacht heim, von Vershofens Laterne ein Stück geleitet.

Mi 8. Boyen beendet. Antike Philosophie darzustellen bedacht. Packen. Nachmittags nochmals bei Olfe und bei Dr. Kühn. Hoffnungen auf einen Hauserwerb in Oberstdorf. Bei Frau Gädtke. Dr. Kühns rauschvolle Prognosen.

Do 9. Früh 9^{19} nach Immenstadt – München abgereist. Pause in Immenstadt, wo in der Kapuzinerkirche ein Pater und Priester beigesetzt wird. Totenamt und Prozession mit dem Sarg vor der Kirche bei Fortzelebrieren der Messe und Gesang der Chöre – friedlich-tröstliches. Abends München, Gang um den Obelisken und die angestrahlten Frauentürme. Frühlingsstimmung wie 1909.

Fr. 10. April München. vormittags durch die Stadt, Buchhandlungen und Läden besehen, früh im Franziskaner ein trocken-dürres Mahl verzehrend, dann hungrig zu Kreitmairs; Bilder von Ernst Fischer. Stimmung der Münchener Bevölkerung völlig kriegsfeindlich angeblich bei allen. Zu Frau Fischer, rührend-traurig, bis spät. Zu Abend abermals ein höchst dürftiges Mahl im Europäischen Hof.

Sa 11. April. vormittags 9° nach Planegg gefahren zu Bulle, der schweres Fieber hinter sich hat, nun aber sich besser fühlt und über Goethes Dichtung und Wahrheit lichtervoll sprach (= Dichtung ist Wahrheit); auch über seinen genialen Bruder Fritz, dessen Nachlaß er jetzt gelesen hat – besonders das Tagebuch des Zwanzigjährigen. – Sonniger Rückweg und 12^{12} Abfahrt nach Nürnberg. Unterwegs wieder die Gespräche im Stil der bayrischen Kriegsmüdigkeit von einem Nachbarn im Speisewagen zu hören. Frühling über Donauland und Franken. Aus Nürnberg an Lisi geschrieben.



Ferdinand Bulle, Hans Grimms *Volk ohne Raum* lesend, Spreitzenhof bei Landl in der Steiermark, o. D.

Die Sommermonate verbringen Elisabeth und Wilhelm Flitner weitgehend getrennt: Elisabeth mit den Kindern in Brannenburg am Inn und in Elmau und Wilhelm in Elmau, Garmisch und Lindau sowie daran anschließend den ganzen September allein in Brannenburg. Hugbert war zusammen mit den Kindern des Strafrechtlers Rudolf Sieverts einige Monate im Sommerhaus der Witwe des 1928 verstorbenen Strafrechtlers Moritz Liepmann auf der Sonnenbichl untergebracht. Grund war die nicht zustande gekommene Kinderlandverschickung. Auf der Suche nach einer ländlichen Alternative zu den Gefährdungen durch Bombenangriffe und der schlechten Ernährungslage in Hamburg erwägen Flitners die längerfristige Anmietung des Brannenburger Hauses. Eigentümer war der 1937 verstorbene Kollege Aloys Fischer. Seine Witwe Paula Fischer wird am 3. Juli nach Theresienstadt deportiert, wo sie im November 1944 an Entkräftung stirbt.

Di den 25. Aug in Garmisch […] nächtlich bereits, nach Hergatz gefahren. Soldat fragt mich: »sind Sie ein Dichter?« Warum? »Sie sehen aus wie Stieler.« Kannten Sie den? »Nur sein Denkmal.« Abendbrot mit einem Soldaten, der vom Kaukasus auf Urlaub da ist. 700 km ohne Bahn mit Auto und Panjepferden zurücklegend. Kosaken seien unsere Freunde. Ebenso viele Ukrainer. Er reiste 14 Tage nach hause und bleibt ebenso lange. Guten Muts. – Im Bahnhofshotel Weiß in Hergatz herrliches Südzimmer: Mondlandschaft vor den Fenstern. –

Hergatz, den 26. August 42 morgens. Die Elmau am Montag, den 24. verlassen […] – Besuch dann bei Dr. Goldschmit-Jentner im Landhaus des Verlegers Kampmann. Gespräche über Johannes Müller, dessen Lehr-Widersprüche. Warum hat er keine Stiftung aus der Elmau gemacht, sondern sich an seine Sippe gehalten? Über meine Goethearbeiten. – Abendgang: Kapelle und Pfarre von 1522, worin Marienlieder tönen; die Bauern kommen heraus, alle haben Gesichter, die Visionäres erlebt haben. Malereien an den Wänden, aufgeklopft. Milder Abend, es dunkelt früh, schön Wetter sagt sich an.

Mi 26. Aug. […] Über Röthenbach nach Lindau gefahren, wo Bäuerles Gesicht schon über die Bahnsperre lacht. Im Seegarten zu Mittag, in Schachen beim Sperber zum Kaffee, Kuchen und Eis; […] Bäuerle erzählt die Geschichte seiner Verhaftung. Das Wort seines Sohnes, der ihn zum 16. Juni, dem 60. Geburtstag, von Lunéville aus besuchte mit EK I und Sturmabzeichen geschmückt, und im Beisein des Kommissars, als der Vater sagte: »gell hier hättest Du mich an diesem Tage nicht zu finden gemeint?« recht deutlich antwortete: »Vater, das ist heute keine Schande mehr.« – Frage der Lehrerbildung abermals besprochen. – Auf der Rückfahrt nach Hergatz Schulrat Kühn-Detmold im Zug. – Abermals im Bahnhotel Weiß zu Hergatz genächtigt. Vollmondschein. – […]

Am 31. August reist Flitner nach einem Besuch bei Georg Kempff in Langenwang bei Sonthofen nach Brannenburg am Inn. Anne Flitner studiert zu dem Zeitpunkt in Erlangen Kirchenmusik und war dort Schülerin von Kempff. Auf dem Weg dorthin trifft sich Flitner mit Franz Roh in München. Bevor er am 28. September nach Hamburg zurückkehrt, besucht er noch einmal Ferdinand Bulle in der Steiermark. Dieser erliegt seiner schweren Krankheit ein Jahr später am 31. August 1943.

Di. 1. Sept. Gepackt, Pakete nach Hamburg. Hildes Bruder, Eisenbahnpräsident, Bekannter Buffs, im privaten Leben ein völliger Narr – Mit Franz im Nachbardorf zu Mittag, Blick auf München und die Alpen von der RAB-Brücke aus. Nachmittags nach Brannenburg, Gewitter geht nieder; bei Regen ins Fischersche Haus. –

Mi. 2. Sept. Sonne. Im Fischerschen Haus, nachmittags südlich St. Margarethen auf der Kalkheide am Gebüsch hoch droben Sonnen-

bad. Begonnen: die philosophischen Grundschemata, für die Jaspers-festzeitschrift. […]

Do. 3. Sept. Sonne, heiß. Geschrieben an den Grundschemata. […] vormittags Skizze zum Goethe begonnen, nachmittags Spaziergang zu einer weiteren Höhe über St. Margarethen, Sonnenbad. Schönes Wetter den ganzen Tag. […]

Sa 5. Sept. vormittags am Goethe weiter. nachmittags Spaziergang bei wieder strahlender Herbstsonne zur Kalkheide wie am Mittwoch, Sonnenbad. Abends mit Dr. Diesel und Dr. Kreitmair: über Nietzsche, über den vorgeschichtlichen Menschen. »Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort, und die Welt hebt an zu singen, kennst du nur das Zauberwort.«

Sonntag 6. Sept. […] Abends mit Kreitmairs beim Chianti. Ein verrückter rheinischer Soldat, der bald wieder »hinaus« zu kommen erwartet, sprach mit mir, auf ein Mädchen wartend, auf einer Bank. Derbe Lebensfreude kontrastierte mit einem nihilistischen Fatalismus, der beklemmend war – »alles egal, wo und wann man einen vor die Platte kriegt, ein Ende gibts ja doch nicht; ein, zwei Jahre, das mochte gehen, aber nun drei, vier und was noch alles?« – Dagegen neulich das Münchener Mädchen am Freibergsee: »daß wir siegen, dös weiß ich ja nu ganz bestimmt, un es sagens ja auch alle.«

Montag 7. Sept. Regnerisch, dann warm und trüb. Schöne Umhüllung. – […] Am Goethe gearbeitet. Abhandlung über Wilhelm Meister im Brief an Spranger besprochen. Buchbesprechung über [Giuseppe] Bottai [GS 4, S. 415-419) an die »Erziehung« gesandt, mit Brief an Wenke. – Nachmittags nach Flintsbach-Fischbach und dort gewaltig Käsebrote gefuttert. Der dunkle, blanke, überdeutliche Wald auf den Felsbuckeln an der Burg Falkenstein.

Dienstag 8. Sept. […] Duff Cooper, Talleyrand, zu Ende gelesen. Das Buch ist eine Rettung; der englandfreundliche Talleyrand wird gezeigt, der Politiker des europäischen Friedens. Wert gelegt auf Schilderung des Endes: der abtrünnige Bischof macht seinen Frieden mit der Kirche. Es ist nicht gelungen, die Widersprüche in dem Manne verständlich zu machen (Bestechlichkeit, Habsucht, und daneben der Charme).

Mi 9. Sept. […] Andreas und Lisi am Telefon gesprochen! Andreas hofft mit seiner Abteilung geschlossen nach Dänemark zu kommen. – Karte an Roswith.

Do 10. Sept. […] Goethe-Niederschrift begonnen. Nachmittags auf einsamem Hochwaldberg über St. Margarethen, Blick in tiefe nahe Wälder und in die lichtschimmernde Ebene und das Inntal mit seinen seligen Häuptern. – Augustinexzerpte.

Fr. 11. Sept. Roswiths 17. Geburtstag! Goethe fortgesetzt. Nachmittags in Brannenburg. Einsamkeit, Unbefriedigung. Schlechte Nacht. Briefe für die Goethegesellschaft geschrieben.

Sa 12. Sept. Goethe fortgesetzt. An Lisi geschrieben. Nachmittags Einladung in Diesels Haus; die Bilder der Bibliothek. Gespräch über den Menschen. […]

Di 15. Goethe fortgesetzt; 1. Kapitel (einleitendes) beendet. – Gelesen in der letzten Woche Thomas Manns »Königliche Hoheit«. Satirischer Roman, der Held mit Gutmütigkeit und Liebe gesehen; ein reiner jünglinghafter weltfremder Mensch, wie Hans Castorp, der hier seinen Weg zum Glück geht. Alte Romantechnik, kluger Text, lebendig-plastische Personen […]

Mi 16. Trüber Tag und kalt. – Früh Goethe fortgesetzt. Entwurf 1. Buch. Einleitungskapitel überarbeitet […] Aufsatz für die Jaspersdenkschrift – über die philos. Methode begonnen. Nachmittags auf St Margarethen; kurzer Sonnenblick. Abends Post; Mond erscheint.

Do 17. […] 7° Anruf von Lisi: 1) Andreas in Dänemark, jedoch bereits auf Rückfahrt, kommt auf 4 Wochen nach Rügenwalde zu den Eisenbahngeschützen; 2) Semester der Universität auf 1. Dezember verschoben. Weitere Pläne. – Abends in der »Post« mich zu wärmen, Bonaventura gelesen, Einleitungskapitel fertig überarbeitet. Berge im strahlenden Mond tiefschwarz und weit draußen.

Fr. 18. Sept. vormittags Über die philosophische Methode. Entwürfe zum 2. Buch des Goethe. Exzerpte aus Bonaventura. Mittags in der Post. Spazierweg zum Schrofen hinauf 1000 m. Die Sennin droben Kühe zum melkend [sic!] heranjodelnd mit Signalruf. Herrliche Sonne der herbstlichen Höhe. Schmausend. – Diesels Schrift gelesen. […]

Sonntag 20. Sept. […] Mittags bei Diesel im Garten unter den Herbstblumen; schildert was er vom Nachtangriff auf München sah; seine Lebensgeschichte. Gibt mir 2 Bücher von sich. Mittags Wendelsteingasthof, dürftig. Sonnenbad auf dem Balkon. […]

Mo 21. Sept. Herbstbeginn. Aber noch ist Sonne droben auf der Matte unterm Schrofen. – Vormittags Goethearbeit fortgesetzt […]

Abends kommt an Frl. Kreitmair die Nachricht, daß beim Fliegerangriff am Sonnabend ihre 80jährige gelähmte Mutter getötet worden ist. Frl Kreitmair hatte erregte Vorahnungen des beim ersten Flugangriff kommenden Unglücks, sodaß uns ihre Befürchtungen übertrieben vorkamen und wir Spaß damit trieben. –

Di 22. Sept. […] Vormittags Post beantwortet, zumal für Goethegesellschaft und Universität, an die 20 Briefe und Karten. – […] Abends Goethearbeit fortgesetzt. Noten und Abhandlungen [zum besseren Verständnis des West-Östlichen Divans] zu Ende gelesen. […] Spranger in seinem Brief »ob es nicht Zeit ist, in späteren Jahren mit der historischen Arbeit aufzuhören«, trifft ganz meine Empfindung.

Mi 23. Wieder schön. vormittags Post. Goethearbeit fertig. – Nachmittags Kufstein; Päckchen an Kurt und Andreas. Abends telefoniert mit Lisi. Beschluß erst Bulle zu besuchen und dann ohne Zwischenstation heimzureisen.

Do 24. Schön. Föhn! Gepackt, 10^{28} über Rosenheim-Amstetten zu Bulle gefahren. Oberösterreichisches Land, Sicht worin das Fernste ganz nah und klar, Schneefelder auf den Tauern. Bei Mondlicht an.

Im Spreizenhof vom 24. Sept. abends bis 27. Sept. Abgeholt von Frau Bulle. Im Dachstübchen nächtigend. Gespräche über meine Arbeiten und Bulles Familie – Aussöhnung des Vaters mit der ältesten Tochter Viktoria – Freude an den malenden Kleinen (Rosvitha) – märchenhafte Mahlzeiten – Rückreise am 27. Sept 5^{45} ab Landl über Wörgl nach Brannenburg, abends an. Nächsten Tags, 28. Sept. Rückreise bis Saalfeld. 29. früh Jena, nachmittags nach Hamburg. Lisi ist in Berlin bei Hans Czapski, Anne zugegen.

Oktober 1942

Schwere Niedergedrücktheit, so wie Spranger es 1939 für diese Jahre prophezeit hat. Die Bibel hat mich wohl allein aufrechterhalten. Jeden Abend und in den vielen Nächten ohne Schlaf Johannes und Paulus gelesen, auch Schlatters Johanneskommentar und Morton, »Auf den Spuren des Meisters«.

Tägliche Notizen aus dieser Zeit:

1. Okt. Umarbeitung des Aufsatzes. »Aus Makariens Archiv« für Beutlers Goethekalender begonnen [GS 8, S. 184-215]. Nachts zweimal Alarm (275./6.) […]

Hugo Flitner 1940

Mo 5. Umarbeitung des Aufsatzes beendet. […]

Fr. 9. ruft Hans, mein Bruder, aus Ruhla an, Vater gehe es nicht gut und er wünsche mich zu sehen. Ich packe und fahre sogleich 12^{35} über Lehrte-Halle nach Gotha und spät noch [nach Friedrichroda.] Vater: »Ich freue mich so ungemein, daß W. da ist« – »Nun kann ich meiner Wege gehen.«

Mit dem Tod des Vaters am 12. Oktober 1942 endet das Tagebuch. Dem Tagebuch beigegeben ist ein zweiseitiger detaillierter Rechenschaftsbericht über die Arbeit an Goethes Sittenlehre vom 20. September bis 13. Oktober.

1943: Feuersturm, Kollegs im Bunker

Ab 12. Dezember 1942 bis 6. Januar 1943 arbeitet Flitner – auf Einladung seines Freundes Oskar Hammelsbeck – an einem Beitrag für die Festschrift zum 60. Geburtstag von Karl Jaspers (GS 12/2, S. 689-711). Diese wird Jaspers am 23. Februar 1943 überreicht (vgl. zum Kontext GS 112/2, S. 1018ff.). – Fünf Tage zuvor, am 18. Februar, proklamiert Reichspropagandaminister Joseph Goebbels in einer Rede im Berliner Sportpalast den »Totalen Krieg«. Vom 22. bis 24. Januar werden im Zuge einer Großrazzia in Marseille 40.000 Menschen zur Deportation gefangengenommen. Marseille galt bis dahin als Zufluchtsort für die französische Resistance, für Jüd:innen und politisch Verfolgte. Zwei Wochen später wird Sohn Andreas mit seiner Batterie von Rügenwalde (heute Darłowo) nach Rognac in die Nähe von Marseille verlegt.

Mit der Kapitulation der deutschen Wehrmachtstruppen in Stalingrad am 2. Februar gehen über 100.000 deutsche Soldaten in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Am 22. Februar werden die Mitglieder der Münchner Weißen Rose, Hans und Sophie Scholl sowie der mitangeklagte Christoph Probst, zum Tode verurteilt und am selben Tag im Gefängnis München-Stadelheim hingerichtet. Verbindungen der Weißen Rose nach Hamburg bestehen zu dem 1940 begründeten Musencabinett, dem Anne und Andreas Flitner angehören, sowie zu einigen Studierenden im Seminar von Wilhelm Flitner. Das Musencabinett traf sich bis Sommer 1942 in den Häusern Renner, Degkwitz, Klutmann, Krogmann, Reemtsma und Flitner (vgl. ausführlich Andreas Flitner, Das Musencabinett). Am 19. April beginnt der Aufstand im Warschauer Ghetto, der am 16. Mai mit dessen blutiger Niederschlagung und der Sprengung der Großen Synagoge durch die deutsche Besatzungsmacht endet.

Überliefert sind aus dem Jahr 1943 Tagebucheinträge für Januar bis Anfang April und von Ende Juni bis zum 11. Dezember.

Januar 1943

Am Neujahrstag in St. Michaelis. Predigt Schöffels über Luc. 2: Namensgebung Christi – er wart unter das Gesetz getan. Die Menschheit krankt, wir alle sind seelisch krank. – Briefe, von Spranger. Geschrieben an Ernst Michel, Eugen Diesel, Ernst Beutler, Ferdinand Bulle.

Arbeit an einem philosophischen Aufsatz für die Jaspersfestschrift begonnen.

2. I. Aufsatz. Pyritz über Marianne von Willemer gelesen. Brief an Spranger. – Abends bei Dr. Max Schmidt in Blankenese, Bilder betrachtend.

3. I. Spaziergang mit Klutmann. Ein Falke von einem Raben verfolgt, sie kämpfen. Klutmann sucht mein Gemüt zu erforschen. […]

9. I. Sa. Im Seminar. Nachmittags Konzert von Witt bei Willhöft in Blankenese. Schwere Träume alle die Zeit, zerrissenen Gemüts. Die Arbeit am Aufsatz will nicht glücken. […]

13. I. Aufsatz beendet; aber er taugt nichts. Abends mit Lisi und Anne bei Ohrt, der aus Rußland erzählt und Bilder von dort zeigt, bis Mitternacht. Große Achtung vor dem Menschenschlag Rußlands. […]

15. I. Anne reist nach Erlangen zurück. Vorlesung über das christliche Altertum. Abends mit Röpers und Frau Fink im Bürgerhaus um Prof. Rupprecht Matthaei zu begrüßen, der sich als sehr langweilig erweist.

16. I. Erneut Frost. Nachmittags Vortrag Matthaeis in der Goethegesellschaft über die »Farbenlehre«. Alarm zum Abschluß, den der Redner nicht zu finden wußte. Bei Dr. Röper am Abend während des Alarms.

Sonntag den 17. Jan. Frost. Briefe. Rettiche geerntet. Nachmittags Vortrag von Gertrud Bäumer im Polohaus über die Technik des historischen Romans. […]

22. I. Vorlesung: Patristik vor 325. Vortrag von Gertrud Bäumer über Dantes Leben.

23. I. Vortrag von Wahl in der Goethegesellschaft über Goethe als Zeichner. Abends bei Schumann mit ihm und Röpers. Gelesen Schlatters Kommentar zum Evangelist Johannes. Trost im Johannesevangelium. Guardinis »Der Herr«. Bromfields Roman »Der große Regen«, in Indien spielend, wieder die englische Dekadenz behandelnd. Harnacks Dogmengeschichte.

Sonntag 24. Jan. Nachmittags Gäste: Prof. Wahl aus Weimar, Schubrings, Röpers, Frau Fink. Wahl am Abend noch bis Mitternacht bei uns. Weimarer Erinnerungen.

25. I. Aufsatz durchgesehen und an Hammelsbeck gesandt.

26. I. Vorlesung über Patristik: Origines. Kolloquium über Rousseau. Gespräch mit Scharnberg, der auf Studienurlaub da ist: Stalingrad.

27. I. Harnack über Nicäa.

28. I. Seminar: Augustin und Origines. Zum Abendbrot kommt Delekat. Erzählt von der Lage der Kirche und dem una-sancta-Gedanken. Abends dann Gäste: Renners, Schmidts Blättners Ubenauf, Bertheau.

29. I. Gespräch mit Delekat. Vorlesung 12-1 über Athanasius und Nicäa; Augustin. Nachmittags Stoßquartett, Beethoven.

30. I. Gesellschaft bei Daubes: Heike Reemtsma als Sprecherin von »Lilis Park«; Quartette und Quintett der Kinder.

Sonntag 31. Jan. In St. Michaelis predigt Schöffel über die Stillung des Sturms auf dem Meere: daß Jesus Macht gegeben sei über die Natur – eine völlig unverständliche und unnütze Auslegung.

Februar 1943

[…] 6. II. Kränzchen bei Bürger-Prinz. Hansen spricht über medizinische Mittel. Andreas fährt abends von Rügenwalde ab nach Südfrankreich; erhält die Feldpostnumer 17763. […]

10. II. Delekat referiert im Gemeindehaus Wandsbek über den gegenwärtigen Christus; Lisi und ich als Zuhörer. Über Schuld und Fluch, vom Vater auf dem Sohn durch 4 Glieder sich vererbend; unerschöpflich vererbe sich der Segen.

11. II. Gespräch mit Delekat im Hotel Reichshof. Im Seminar Anselm v Canterburry.

12. II. Vorlesung über Johannes Scottus Eriugena und den Universalienstreit.

Nachmittags »Figaros Hochzeit« mit Lisi.

13. II. Goethegesellschaft. Meyer-Abich über die Morphologie.

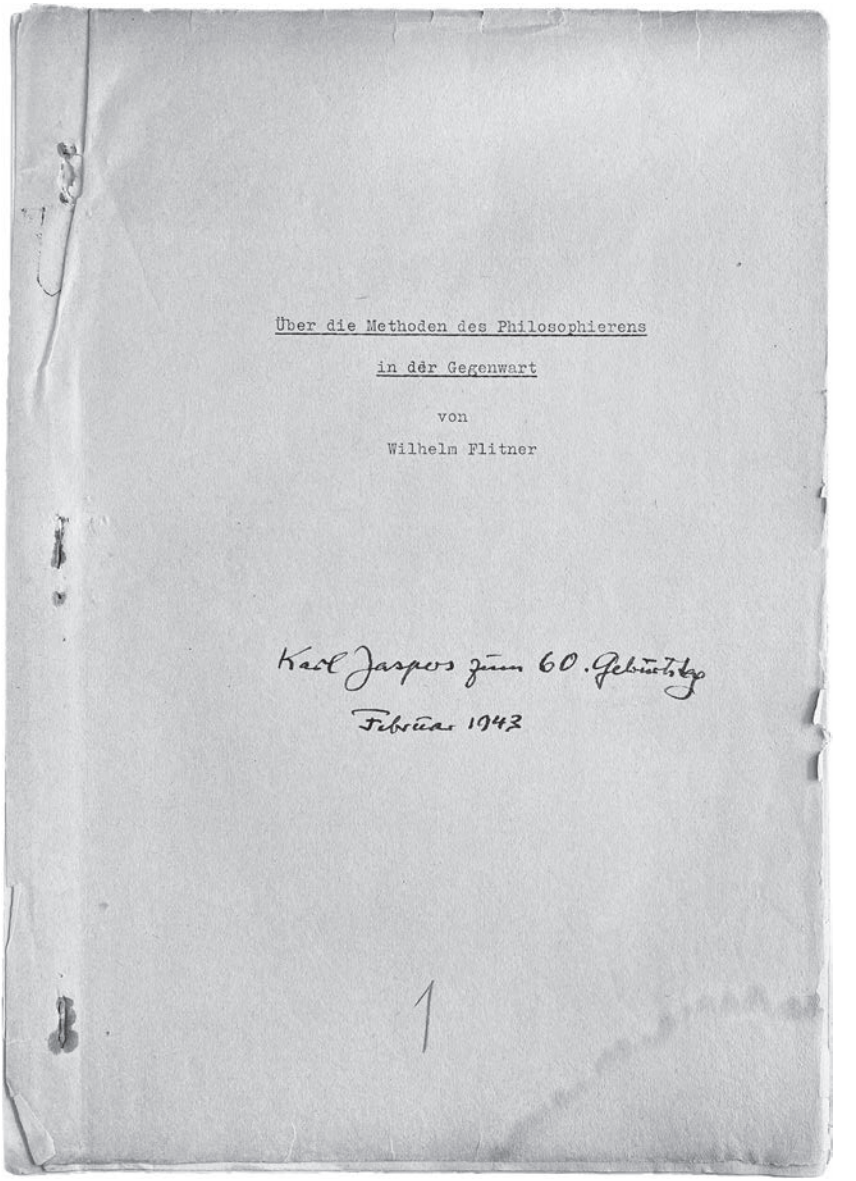
Sonntag den 14. Februar. Nachmittags mit Lisi bei Degkwitz zum Tee.

15. II. Pastor Feldhusen und seine Frau machen uns Besuch zum Tee.

16. II. Vorlesung über Abaelard und Anselm. Übung über »Dichtung und Wahrheit«. In der Kunsthalle Vortrag Niemeyers über Rembrandt.

17. II. Andreas schreibt aus der Gegend von Marseille (Rognac). […]

25. II. Übungen über Thomas. Goethegesellschaft: Schauspieler [Walter] Grüntzig aus Weimar spricht Goethesche Gedichte. Lisi aus Berlin zurück. […]


Über die Methoden des Philosophierens

in der Gegenwart

von

Wilhelm Flitner

Karl Jaspers zum 60. Geburtstag

Februar 1943

1

Typoskript der philosophischen Abhandlung für die Festschrift von Karl Jaspers

März 1943

Mo 1. III. abends Alarm. Der Angriff gilt aber Berlin.

2. III. Lisi erkrankt. Vorlesung über Dante. Übung über »Dichtung und Wahrheit«.

3. III. Bei Sonne und Frühlingslicht Gartenarbeiten. Lisis Befinden besser. Nachmittags Alarm. Meister Eckhart gelesen. Nachts 9-11 Angriff auf die Hamburger Vororte: unser Dach weit aufgerissen, im Hintergarten und zum Nachbar hinüber brennen grelle Magnesiumfackeln, der Nachbar hat Brand im Dach.

Ende März reist Flitner über Friedrichroda für fünf Tage nach Frankfurt.

So. 28. März. Besinnung, Kathartisches, war die Absicht auf dieser kurzen Reise in die deutsche Mitte. Die Entfernungen sind mit den Schnellzügen geschwind überwunden, aber der Wechsel des Schauplatzes und Schauspiels dieser Welt bleibt so wunderbar wie in alter Zeit, vielleicht noch mehr zum Erstaunen, da er in einer Nacht sich vollzieht, wie in den Märchen des Orients.

Um vor den Bomben vom Besitz das Mögliche zu retten, wurde am Sonntag ein Korb und ein Koffer mit Stoffen und Wäsche bepackt, abends mit Hugbert zur Bahn gefahren. Der Nachtzug brachte mich Schlafenden nach Bebra und Gotha, die Waldbahn, mit ihren Fenstern den wolkigen Wald wie ein sich näherndes Gemälde vorgaukelnd, nach Friedrichroda. Eine ungemein lustige dicke Person wie eine Gemüsefrau, machte Zeitglossen vor wehmütig lächelnden rheinischen Flüchtlingen.

Mo 29. Mutter begegnete mir an der Haustür, im Trauergewand, zum Ausgang bereit, mein Telegramm in Händen, etwas ratlos. Ich betrat die stillen Stuben, in denen der Vater gestorben ist, zum erstenmal wieder. Der Engel des Ernstes und heiterer Versöhnlichkeit Frieden aushauchend, schwebte noch umher. Wo ich dem Vater noch die Wohltat des Bartschabens hatte tun können, reinigte ich mich selbst von der Fahrt.

Es ward ausgepackt und mitgeteilt. Die Mutter hat wieder mit Grübelei zu kämpfen und ich musste sie ermutigen, die Trauer zu überwinden. Ich ging zum Friedhof, sah den Toten drunten ruhen und in fröhlicher Hoffnung die Ewigkeit als ein Lebendigwerden erwarten. Großvater Stötzers Grab war eingeebnet, ein Garten stand sauber über diesen alten Gräbern. […]

Frankfurt, 31. März bis 4. April. Fünf Tage bleibe ich in der Stadt, deren süddeutscher Reiz mich erquickt. Mit Michel bespreche ich mich früh und am Nachmittag je eine Stunde. Sonst sehe ich Ernst Beutler an drei Tagen gegen Mittag und Fräulein von Wallerstein und Marnegg und ihre Mutter einmal zum Tee und einmal zum wienerischen Abendbrot mit Pallatschinken. Mit Beutler ist dessen Hamburgische, im Süden sich glücklich fühlende Frau, die Mystikerin und Verächterin aller Philologie, einmal auch die Tochter (ärztliche Laborantin) und Richard Benz – […].

Schon am ersten Tag bezaubert mich die wärmere milde Luft; am Sonntag aber brach vollends der Frühling hervor. Mandelbäumchen und Frühkirschen, Weichsel und Magnolie blühten hier und dort, grüne Spitzen trieben die Gebüsche, die Weiden schimmerten gelbgrün schon alle die Zeit her: nun aber erstrahlte alles unter Himmelsbläue, es zwitscherte das ganze Geäst, Zitronenfalter irrten über Blumen. Ich saß lange am Kai in den Anlagen und besuchte den Palmengarten. Unter dessen Glasdächern aber war der volle sizilianische Frühling da; Glyzinien, Camelien, Rhododendren, Calla, dann Tulpen, Hyazinthen, Orchideen in Fülle, honigduftende, und blauer Himmel hereinschauend. Die Gewächse der Ferne erinnern an die Urzeiten der Welt, auch des Menschen, an die Primitivformen, die wir uns nicht länger als unwürdige Daseinsformen vorstellen sollten. Ist nicht das Ursprungshafte des Menschen auch umgeben vom Numinosen?

Mich berührte dankbar auch das Leben der Stadt, die Menschen, wie sie geplagt sind, doch noch hilfsbereit und lächelnd, wenn man sie anspricht in den kleinen Bedürfnissen des Alltags der Öffentlichkeit. Im Kaffeehaus, beim Kuchenessen, in der Straßenbahn, im Gedränge des Bahnhofs, das Volks ist munterer, anmutiger als im Norden.

Ich las den etwas stockenden englischen Roman »Drei Lieben« – schon der Titel ist holpernd; dann las ich in Herders theologischen Schriften und Beutlers Straßburg-Büchlein. In den Antiquariaten fesselten schöne Möbel zu unerschwinglichen Preisen; Bilder sind ganz verschwunden, doch gibt es noch Bücher. Erstand Mosheims Ketzergeschichte von 1746/47. […]

Der Tag der Rückreise nach Hamburg. Montag der 6. April war abermals ein warmer reiner Frühlingstag, den die Sonne allein regierte. Die Wälder zwischen Werra und Fulda, dicht über dem Schnellzug

greifbar dem Auge, in der Ferne die Wilhelmshöhe und der hohe Meißner, in der Nähe die steilen Buchenhänge, alles ahnungsreich. Die eigene Not, die kriegerische alles trat zurück über dem überzeugenden, Güte-Liebe bezeugenden Augenschein!

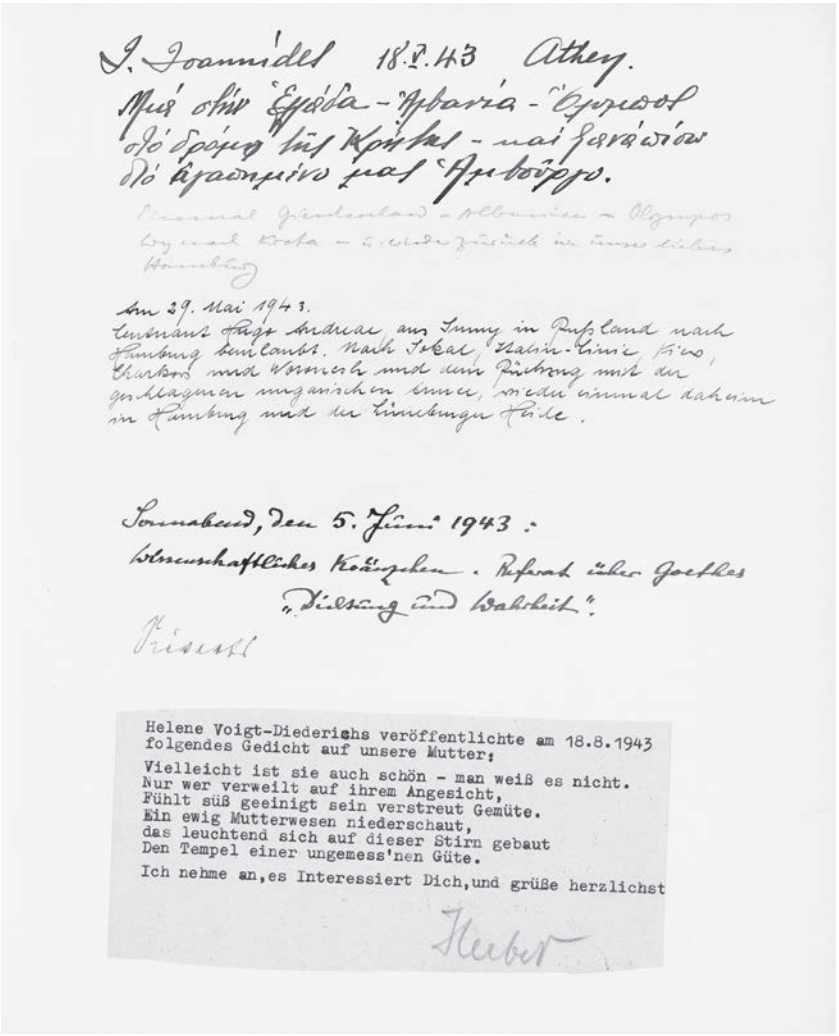
Erst ab 24. Juni nimmt Wilhelm Flitner das Tagebuchschreiben wieder auf. Am 10. Juli landen alliierte Truppen auf Sizilien. Es ist der Anfang des bis Kriegende andauernden Italienfeldzuges gegen die Achsenmächte.

[…] 24. Juni 1943. Johannistag. Die Nacht war unruhig, Regen Sturm, Erwartung. Am Morgen aber löste sich der Bann. Erst rief das Postamt an (Lisi abgereist aus Münster, Telegramm unbestellbar), kurz darauf Lisi selbst, und vom Hamburger Bahnhof. Ich sprang aus dem Bett und holte sie ab, begleitete sie zur Siedlung, Milch zu holen, trank mit ihr Kakao und erhielt Bericht von Anne und dem Elsaß. Abends mit Tesar, Wolff, Rein unter Studenten. An den Jenaer Johannistag immer gedacht. […]

25. Juni. Als ich morgens zur Vorlesung fahren wollte, scholl die Alarmsirene; trotz trüben Himmels wurde die Stadt eingenebelt; ein Angriff erfolgte nicht. Ich fuhr dann zur Stadt und nach Osdorf zum Amt. Abends mit Lisi bei Frau Baas und ihrer englischen Mutter. Gelesen in Vershofens Bamberger Geschichte und Montesquieus Reisetagebuch zu Ende.

26. Juni ruft morgens das Wehrbezirks-Kommando an und fragt nach meinem Einsatz. Das wird vielleicht ein Ende meiner jetzigen Freiheit bedeuten. Ich schreibe sogleich an Michel, ihm einen Besuch anzubieten, bevor die Falltüre zugeht. – Vormittags im Seminar Briefe diktierend, besonders in Sachen der Goethegesellschaft. Nachmittags nach Ahrensburg gefahren, um Sommerfelder zu sehen. Blankenhäuser Erinnerungen und Märchen. Abends Schmidts und Renners zu Gast bei uns. Furchtbare Berichte aus Düsseldorf und Barmen. […]

29. Juni Dienstag wieder gesund. Nachts war ½ 2 Alarm; zuvor fielen vier Bomben, nachher erfolgte nichts mehr. Am Morgen ½ 8 höre ich Schritte schwerer Stiefel auf der Straße, sie biegen auch zu uns ein, ich höre Roswiths Jubelruf von unten herauf: Andreas ist da, auf 14tägigen Urlaub aus Saint-Victoret. Braungebrannt, mager.



Am 29. Mai 1943.
Leutnant Hagt schreibt aus Smny in Rußland nach Hamburg heimkehrt. Nach Tokat, Stalin-Linie Kiew, Charkow und Voronesch und dem Führung mit der Gefangenen ungarischen Armee, wieder einmal daheim in Hamburg mit der Einberufung Heide.

Sonnabend, den 5. Juni 1943:
Wissenschaftliches Kränzchen. Referat über Goethes „Dichtung und Wahrheit".

Helene Voigt-Diederichs veröffentlichte am 18.8.1943
folgendes Gedicht auf unsere Mutter:

Vielleicht ist sie auch schön - man weiß es nicht.
Nur wer verweilt auf ihrem Angesicht,
Fühlt süß geeinigt sein verstreut Gemüte.
Ein ewig Mutterwesen niederschaut,
das leuchtend sich auf dieser Stirn gebaut
Den Tempel einer ungemess'nen Güte.

Ich nehme an, es Interessiert Dich, und grüße herzlichst

Gästebuch 1938-1949: »Wissenschaftliches Kränzchen«, 5. Juni 1943

Vorlesung über Descartes, dann Einkäufe und am Goethe geschrieben. Nachmittags Vorlesung über Pädagogik. Bilder von Herbig sind gerahmt worden. Abends Frauen der Nachbarschaft: Baas mit ihrer Mutter Frau v. Delius, Frau Gross zu Gast. – Renate Mosers Vater gesprochen: er hat ein Gut gekauft, seinen Sohn in Spanien, und entsinnt sich nicht mehr, was er vor zehn Jahren gedacht und gesagt hat. Ein deutliches Zeichen. – […]

Juli 1943

[…] 2. Juli Fr. Vorlesung über Malebranche und Spinoza. Aufführung der Maria Stuart im Berthalyzeum durch Roswithas Klasse. Im Vorsaal ein Plakat in schönen Blockschriftzügen und mit Vignetten umrankt, Masken, Kronen und Schwert deuten auf …. Die Aula fasst die Neugierigen kaum – Eine Mädchenoberklasse spielt Maria Stuart. Selbst gewählt, selbst einstudiert in einer kameradschaftlichen Einmütigkeit, wie frühere Generationen sie kaum gekannt haben.

Warum Schiller? Und ein so schweres Stück, so großes Geschütz? Was bietet sich sonst? Warum etwas so ernstes, tragisches – alle diese frohen Kinder, in dieser Kriegszeit, wo das Lachen rar ist? Die Aufführung gibt die Antwort. Wie sie sich dem Zauber der Verse überlassen. Wie sie den allerhöchsten Ausdruck wählen. Wie mit einer Ergriffenheit sie knieen. Die Beichte, welche … Die Königinnen! Zuletzt als die scheidende Maria dem Talbot begegnet, bricht sie zusammen wie eine gotische Marienstatue in der Kreuzigungsgruppe.

Weit über ihr Alter ernst. Frauen. Ist der Ernst gespielt? Ja er ist überzeugend gespielt: weil vielleicht das kindliche Leben dieser Mädchen ihnen selber nicht mehr ganz eignet, was hier vorweggelebt wird, ist ihnen schon eigen. Die Eltern und Lehrer wundern sich. Man sieht die Dichtung wie durch ein Glas: durch junge Herzen. Zu sehen wie sie ergriffen sind, das ist ergreifend. […]

4. Sonntag. Nachmittags mit Andreas und Lisi bei Dr. Sidow, der ein schloßähnlich eingerichtetes Haus aus alter Zeit bewohnt, mit dem Schriftsteller Woedtke. Garten und Haus gesellig genießend.

5. Mo. ½ nachts Alarm. […]

8. Donnerstag. heller Tag. Früh auf, Handgriffe, Milchholen in der Siedlung: leuchtende Hausgärten. 10° Frau Osterloh, Lektorin des Hirtverlags, über die Neubearbeitung der »Systematischen Pädago-

gik«. Die Frau, behend und mädchenhaft, hat bei Jaspers und E. Hirsch studiert, verlangt »klare Zielsetzungen«, besitzt ein Bild von Herbig. – Vorlesung bearbeitet 3° Übung (Herder). Abend mit Lisi im Garten.

Freitag den 9. Juli 43. Nachts ½ 2 bis ½ 3 Alarm ohne Angriff. Vorlesung über Hobbes. Besorgungen in der Stadt. Regnerisches Wetter alle die Zeit mit oft schönen Abendstunden, die im Garten verbracht werden. Kühl. Nachmittags über Aufklärungsphilosophie gearbeitet. Abends Besuch von Zühlke und Barbara Renner. Zühlke im Winteranzug, um nach Saloniki abzumarschieren. Liest Gedichte vor, ungleichen Werts. […]

Di 13. Vorlesung über Cherbury und Pascal. Nachmittags über Geistesbildung; Übung. Regnerisch, zwischendurch Sonne, sogleich warm.

Seit 10. Juli englisch-amerikanische Landung auf Sizilien, viel besprochen.

Mi 14. vormittags Goetheaufsatz, über die Vita propria, fortgesetzt. Andreas letzter Urlaubstag. Nachmittags bei der BDM-Ärztin, um Roswith vorzustellen, die auf zwei Wochen Dienerin spielen muß. Der Himmel hell, Rosen und Nelken, prachtvolle Gärten; zu Rad schnell vorüberfliegend. Abends Andreas zur Bahn gebracht; Lisi und Roswitha winken ihm in Kleinflottbek, ich bringe ihn zum Altonaer Bahnsteig.

Do 15. Melancholie. La Bruyère gelesen. Von katholischer Asketik, die hier mit stoischer Moralität zusammengeht und ganz säkularisiert erscheint, völlig bestimmt, Fraglichkeit dieser asketischen Moral. Nachmittags Übungen: Herders »Ideen« anthropologisch. Abends müde und abgeschlagen. Vorlesung vorbereitend.

Fr. 16. Vorlesung Boyle und Locke. Besorgungen. Mittags in der Stadt. Abends Vortrag Bultmann über das Licht und geselliges Mahl mit ihm in der griechischen Gesellschaft Snells. […]

Sa 17. Roswithas Kriegseinsatz in der Siedlung bei Osdorf günstig. Arnold Küstermann als Gast. Alarm des nachts ½ 2, dann morgens ½ 9, nochmals am Vormittag und abends. Zuhaus Briefe geschrieben, wegen Versendens der Möbel telefoniert, auch wegen der Sommerreise, Vorbereitungen. […]

Fr. 23. 9° Vorlesung abgeschlossen: Leibniz. Anschließend Besorgungen und Prüfungsbesprechung, beim Spediteur Klingenberg Abmachungen über Möbelabtransport; angerufen bei Lisi, die zuhaus,

weitere Besorgungen, Packen, abends 11 Uhr abgereist nach Frankfurt zu Michel, mit der Abmachung, daß am 26. die übrigen nach Hinterbichl bei Prägraten kommen sollen. Gute Nachtfahrt.

In der Nacht vom 24. Juli beginnen unter dem Codenamen »Operation Gomorrha« die bis 3. August andauernden flächendeckenden Luftangriffe auf Hamburg. Der dadurch entfachte horrende Feuersturm, der alles bisher Vorstellbare übersteigt, fordert mehr als 34.000 Todesopfer. Weite Teile Hamburgs, die Innenstadt, Hammerbrook, Altona, Eimsbüttel, Barmbek, der Hafen liegen in Schutt und Asche. Auch die Universität ist betroffen. Flitner erfährt von dem ersten Großangriff am 25. Juli in Frankfurt, wohin er zwei Tage zuvor zu Ernst Michel gefahren ist. Elisabeth Flitner bricht mit Roswitha und Hugbert am 30. Juli in die geplanten Ferien nach Prägraten in Tirol auf. Flitner kommt nach einem Zwischenhalt in Jena am 19. August nach.

Sa 24. morgens in Frankfurt bei Michel angerufen und nachgeschlafen, nachmittags Besprechung mit Michel. Abends Mozartfilm: Kitschiges und Ergreifendes gemengt. Hegel gelesen.

Sonntag 25. Früh bei Michel. Mittags nach Hamburg. Schönster Sommertag, Früchte üppig, warmer Glanz. Besichtigung des Schlosses, im Park, vom Elisabethenbrunnen getrunken. Auf der Rückfahrt im Straßenbahnwagen Gespräche, daß nachts die Flieger einen großen Angriff auf Hamburg gemacht haben. Sogleich telegrafiert, und ein Blitzgespräch angemeldet: aber sämtliche Ämter mit 4 seien gesperrt, wird mir geantwortet. Unterhaltung mit Bischof Herzog von Nassau. 9 Uhr abgefahren nach Hamburg.

Reisegesellschaft: Ingenieur Student Flieger Kinderschwester aus Gießen. Morgens 7 Uhr in Harburg. Drüben der Münchener Zug, worin Anne zu vermuten, die heute zur Hausbewachung eintreffen sollte. Fahrt nach dem Hauptbahnhof über die Brücken nimmt drei Stunden in Anspruch, der Münchener Zug folgt in kurzem Abstand. Rauchwolke über der Stadt, Sommerdunst; aber alle Häuser und Fabriken in der Nähe, Wasserturm und Kraftwerk stehen. Dann aber hinter der Veddel Blick auf die brennende Innenstadt, Qualm aus dem Hafen, gesunkene Schiffe, zerstörte Schuppen. Bald nach 10, als wir auf einer Fleetbrücke stehen und der Münchener Zug auf der Elbhauptbrücke, folgt Alarm,

Flakfeuer, es fallen Bomben. Nach einer Weile fährt unser Zug in den Bahnhof ein. Alles staut sich nun in einem Bunker. Hitze, Stickluft, stumme Menschen, grobe und erregte Wachen; die Soldaten ironisch und gleichgültig dazwischen. Immer neue Menschen aus anderen einlaufenden Zügen strömen in den Bunker.

Luft drückende Plage. Züge fahren aus, werden durch Lautsprecher abgerufen, wieder strömen andere ein. Ich frage jeden neuen Schub, ob er aus dem Münchener Zug stammt. Eben sagen mir Bahnbeamtinnen, der Zug sei noch nicht da, ich setze mich, ein neuer Strom von Reisenden kommt (draußen immerfort Schüsse und Bomben), da sehe ich tänzelnden Schritts eine junge Geigerin im blauen Mantel. »Anne!« –

Entwarnung folgt gegen 1 Uhr. Wir gehen hinaus mit Rucksack Mänteln Geige und zwei Koffern schwer bepackt; große Hitze. Die Menschen geben kaum Auskunft; hält man sie an, so gehen sie verstört weiter, spricht man wieder, so ist es, als wenn sie aufgeweckt würden, aber nichts wissen. Sie laufen durcheinander jeder einem Ziele zu, verstehen aber alles andere nicht mehr. Die Wege sind voll von Autos, Karren, Handwagen, Flüchtende mit Betten und Decken.

Der Platz vor dem Bahnhof stand ohne Schaden da, Theater und Kunsthalle und Reichshof. Wir gingen nun, da alle Verkehrsmittel fehlten, einfach westwärts.

Feldküche. Frau bietet uns Kaffee. Klosterschule ausgebrannt. Telefon angeboten gegenüber: das ganze Haus zerstört, kein Telefonanschluß. Verworrene Sirenensignale. Menschen eilen, laufen, verstört. Zwei Studentinnen dabei, Beate Wild, sieht mich nicht. Qualm. Zur Lombardsbrücke: Zug der Zehntausend mit Karren und Habseligkeiten, vor allem Betten. Auf Fragen antworten sie nicht. Einer: man könne nicht durch Altona durch. Eine besonnene Frau: über Valentinskamp zum Elbuferweg. Nun durch den Jungfernstieg. Dresdner Bank steht und gibt Geld aus. Valentinskamp: links ganze Durchblicke über Ruinen, brennende Häuser. Holstenwall ebenso, Möbel auf der Straße, Staub. Sonne trüb, auch in der Luft hoch hinauf nur Staub. Lagernde in den Anlagen. Ein hilfreicher Mann trägt uns die Koffer, die uns schwer drückten, mit. Quälende Hitze langsames Vorwärtskommen. In St. Pauli explodiert eine Bombe mit Zeitzünder, alles schreit und springt. Landungsbrücke kaum passierbar, ausgebrannt. Zu den Kühlhäusern

über entsetzliche Ruinen zur Altonaer Brücke. Überfüllter Dampfer. Weiter geschleppt bis zur Flottbeker Chaussee in Ottensen: hier plötzliche Wandlung des Bildes. Die Gehetzten, Abgebrannten, Verstörten sind fort; Frau fährt ein Baby im Wäglein geputzt spazieren. Bei Rettbergs Koffer gelassen.

Auch dort Brandbombe im Speisezimmer. Laudi getroffen: Flottbek unbeschädigt. Bei Rettbergs Erquickung. Dann Fußmarsch ohne Gepäck bis zu Schmidts, dort Rast, nachmittags 5 Uhr etwa oder später dann dahin, wo alles in Ordnung ist.

Dies also der 26. Juli. Gerüchte: Mussolini habe abgedankt, Reichstag werde berufen usw.

27. Di: Tagsüber mehrere Alarme. Flieger da. Schießen. Packen im Keller, sehr behindert. Nachts der 2. Großangriff 12-3 mit riesiger Brandwolke ostwärts. Angriff auf die Gegend östlich von Hauptbahnhof. Abends Lüttge da.

28. Mi. Wiederum packend. Koffer bei Rettbergs geholt (W.H. [Wehrmacht]-Auto: Mißgünstige bei der Abfahrt schreien »kriegswichtig«). Die Elbe vernebelt. Heiß. In Osdorf wegen Abreiseerlaubnis. Nachts kurzer Alarm.

29. Do. Müdigkeit. Nachts der 3. Großangriff auf Hamburg NO und N. Brandschein, 12-3. Zahlreiche Tiefflieger auch über uns. Flak schwächer, Alarmsignale z.T. versagend.

Freitag 30. 7. Diese Nacht belehrte. Gleich morgens in Osdorf nochmals wegen Abreiseerlaubnis. Diese nicht mehr nötig. Lisi, Roswitha und Hugbert mit Rädern zum Schiff an der Teufelsbrücke. 10^{25} abgefahren mit ihnen nach Stade. Sonniger Tag, ruhige Überfahrt mit Flüchtlingen. 2° in Stade in den Zug nach Bremervörde, herzlicher Abschied, kurz und mutig. Kann nachmittags nicht zurück, bleibe im Kaiserhof in Stade.

Sa 31. Juli. 7^{45} Rückfahrt von Stade. Zwischenfall: Major, Dannemann (oder Dannerer?) Frl. Pabst v. Oheimb. Ich nach Stade von Lühe. 1^{30} abermals zu Schiff, 5° heim zu Anne. Lüttges fahren mit Auto ab. Schmaus Packen.

August 1943

Nachts vom Sa auf So mit Rädern – Anne, Frl. Gönne – nach Rellingen, dort in lauer Nacht im Freien auf Korbstühlen vor einem Bauernhaus, ½ 3 Uhr zurück.

1. 8. So. langer Schlaf. Hausend. Ruhige Nacht. Mit Anne und Koffern abends 6^{25} nach Stade, genächtigt im Kaiserhof.

2. 8. Mo. Zurück aus Stade. In der Universität mit dem Rad gleich von der Altonaer Brücke aus. Schrecklicher Anblick der Gegend um Hauptbahnhof und Holstenstraße. Im Seminar mein Zimmer heil, verstaubt, Regal umgefallen. Bornplatzhaus allein erhalten, weil Feuerwache. Jäger, Deuchler mit Axt und Besen in Parteiuniform. Eisfeld. An Sieverts Zettel. Rückgeradelt in schwüler Hitze durch Staub und Qualm über Bahrenfeld, gegessen in der Rabenstraße Erbsensuppe, eine Schülerin von mir als Rote Kreuz-Schwester versorgt mich. Auf der Moorweide Massen Obdachloser, werden verschwenderisch gespeist. Soldaten sind als Wachen eingerückt. –

Daheim im Garten erquickender Kaffee von Anne bereitet. Frau Jelkmann mit Nachricht von Andreas. 6^{25} ohne Gepäck mit Anne nach Stade gefahren, unbestimmt im Plan (Koffer nach Thüringen zu bringen). Erhielt aber heute Dienstbefehl, Hamburg nicht zu verlassen. Daher Suche nach anderen Wegen: Anne allein schicken oder Koffer unterstellen. Nachts im Kaiserhof Stade schönes Zimmer mit Aussicht auf die Dächer. Nachts Alarm, Luftschutzkeller in der Schule. Viele Menschen. Hitze. Bomben fallen, Leuchtkugeln. Gewitter und Angriff vereinigt, wodurch der Angriff auf (Harburg und die Innenstadt) mißlingt. Oper und Kolonnaden brennen aus. Bauernhöfe brennen.

2. Aug Mo Stade. 7° geweckt im Kaiserhof – Dampfer (Rad, Hugs Tank). In Stader Sand langer Kampf der Kapitäne. Schließlich siegt das weichere Herz. Wettfahrt der Käptens. In Blankenese Kontrolle. An der Teufelsbrücke steigt Anne mit dem Tank aus, in Neumühle ich mit dem Rad. Durch die Ruinen des Alt-Bahnhofsviertels, des Holstenbahnhofs, Heiliggeistfeldes, der Grindelallee zum Bornplatz. Mein Zimmer! Deuchler mit brauner Uniform, Beil und Besen, den kleinen Finger reichend. Zur Universität. In Sieverts' Zimmer. In der Kan-Marschtaler [?]. Auf der Moorweide Würste und Brot. In der Rabenstraße eine frühere Studentin Essen als Rotekreuzschwester austeilend. Bei ihr Erbsensuppe. Zu Komm[? nicht entziffert], [Herrenausstatter] Staben, Abc-Schusterei. Dann über Holstenwall und Heiliggeistfeld, Bahrenfeld zurück. Ruinen, Brandgeruch, Staub, Autokolonnen mit Flüchtigen, Sprengungen usw. »Da habt ihr alles, was der Krieg bringt.« Wandlung der Szene bei Großflottbek, 3 bei Anne, Nachricht, daß ein

Hamburg. Der zerstörte Hafen

Kamerad von Andreas da war, durch Frau Jelkmann. 6° abmarschierend zur Teufelsbrücke ohne Gepäck und nach Stade gefahren. Sidows Sohn als angenehmer Reisebegleiter. Abends wieder im Kaiserhof. An der Landungsstelle die Zuschauer aus Stade, rührender Blick einer mitleidigen Frau auf die Bombenflüchtlinge die mit ihren Betten kommen. –

Di 3. Aug: in Stade ausgeschlafen. Koffer zu der jungen Sidow Großmutter, Frau Wulff, Adm. Scheerstr. 11 gebracht. 13° wieder zurückgefahren. Schwül noch immer. Ungewißheit ob Anne wieder nach Hamburg eingelassen wird. Gelingt ohne Weiteres auf der Teufelsbrücke. Alarmvorbereitungen mit der Gönne in Lüttges sonst verlassenem Haus. Laudi und Pietzcker kommen: Nachbarschaft. Ruhige Nacht. Gewitterregen.

Mi 4. Aug. Gegen 10 Uhr Alarm. In der Universität, Bücher packend. Moorweide mittags. Nachmittags kommt Dr. Schmidt, Aschert, Dr. Dingelstedt zum Abendbrot. Dingelstedt warnt vor dem 6.8. Ruhige Nacht.

Hamburg. Trümmerlandschaft, aus einem Zug gesehen

Do 5. August. Noch keine Post von Lisi. Goetheaufsatz hervorgeholt, um wieder in ruhige Arbeit zu gelangen. Abends Beratung der Nachbarn. Bei Frau Dr. Kiep mit dem Tierpsychologen Wilde und Nachbarn. Ruhige Nacht.

Fr. 6. Erste Post: Andreas vom 30.7., Delekat, Nohl, Herbert Koch, nichts von Lisi. Am Goetheaufsatz neu geschrieben: Abschnitt 1. Koffer gepackt, die morgen nach Fahrenkamp sollen. – Gelesen: G. Hauptmann, Einsame Menschen. Abends Nachbarn: Gönne, Pietzcker. Ruhige Nacht.

Sa 7. August. Wolkig und sommerlich. Brief Andreas' vom 23.7., sonst nichts. Keine Zeitungen. Gerüchte Orel und Catania seien gefallen. – Abschnitt 2 des Aufsatzes.

Nachmittags ½ 5 mit Herrn Vidal aus Harburg über Eidelstedt und Segeberg nach Fahrenkamp gefahren. Drei Koffer und fünf Bilder mitgenommen, darunter den Kuithan, den ich schweren Herzens von der Wand nahm. Sonnige Knicks und Baumstraßen, dann Gewitterwolken

und goldenes Licht über der Bucht. Hanne und Frau Sieverts begrüßen uns. Küstermann kommt mit Eiern und Speck aus Nikolajew. Die Koffer auf dem Scheunendachboden verstaut mit Sabinchens Hilfe. Festliches Abendbrot von Hanne [Küstermann] still verwaltet. Sie ist glücklich. Beim Wein mit ihr und Küstermann abends.

Sonntag 8. August in der Frühe geweckt. Hanne in gestickter Seide das Frühstück bereitend. Nachts hatte es geregnet, sodaß ich mich über Annes Alleinbleiben beruhigte. Morgens nun trübe. 6^{23} ab Scharbeutz, gegen 8 in Ahrensburg, der Zug fährt nur bis Rahlstedt. Mit der Walddörferbahn nach der Gartenstadt, von dort mit angehaltenen Autos, mit viermaligem Wechsel durch die gigantische Ruine nach der Sternschanze, von da im Regen nach Altona und zuletzt mit dem Vorortzug kurz nach 12 in Kleinflottbek. Nachmittags Schlaf, Nachbarn, etwas gearbeitet. Joseph Conrad, Taifun gelesen. Dacqué, »Das verlorene Paradies« begonnen. Abends mit Anne Mozart gespielt. –

Montag 9. August. Die ungeheure Erregung der letzten zwei Wochen macht sich an Folgen bemerkbar. Anne und ich schlafen fast den ganzen Tag; das Gedärm rebelliert. Post ist noch immer nicht da, aber Donandt tröstet mich, da er gehört hat, wie auf den Ämtern alles verstopft ist. – Abschnitt 3 des Aufsatzes über »Dichtung und Wahrheit« geschrieben. Den jungen Apfelbaum vorm Kücheneingang geerntet. Regengüsse. – Abends Gönne. Anruf Wenigers, der seine Schwester suchte und fand.

Dienstag 10. August. Ängstlicher Brief von Andreas, keine Post von Lisi, aber dann ruft Frau Sieverts an, die ein Telegramm nach Fahrenkamp erhalten hat: »Aufenthalt herrlich, Zimmer bleibt bereit, Nachricht erhalten«, dies mir mitzuteilen, aus Prägraten. Ein Felsblock ist von der Brust abgewälzt! Abschnitt 4 des Aufsatzes über »Dichtung und Wahrheit«. Nachmittags bei Frau Sieverts in Othmarschen, wo Prof. Heinrich Sieveking und seine Frau.

Mittwoch 11. Aug. Post von Lisi kommt aus Prägraten und von Andreas noch immer Anfrage wie es uns geht, da er noch ohne Nachricht. Abschnitt 5 des Aufsatzes begonnen. Regnerisch. Apfelbäumchen im Küchenrasen abgeerntet; er trägt große Früchte. Abends Pietzcker und Lüttge. Gespräch mit Jelkmann. Mozartsonate!

Donnerstag 12. Aug. Karte von Lisi, aus Prägraten, dies verlockend schildernd. Beschluß die Koffer aus Stade nach Friedrichroda zu brin-

gen, solange das regnerische Wetter anhält. Abschnitt 5 weitergeschrieben. Nachmittags im Keller gepackt. Pietzcker, Renner, Gönne. Nürnberg ist angegriffen worden, wegen Charkow wird gemunkelt, Sizilien scheint aufgegeben zu werden.

In Pastors Geschichte der Päpste über Gregor XIII gelesen. In Dacqués Verlorenem Paradies. Gönne erzählt von den 8000 Leuten, die im Bunker an der Reeperbahn zu schlafen pflegen. Die Polizei von der Davidswache hat visitiert, war aber hilflos gegenüber der Menge, trennte die Alten und fuhr sie zur Sozialverwaltung, von wo man sie wieder zurückbrachte. Vom Findlingsheim in Harburg, wo viele Kinder, die ihren Eltern verloren gegangen sind. Gönne hatte eines ausgefragt, das aus einem brennenden Haus mit den Eltern ins nächste geflüchtet, dann auch dies verlassen, Schmutz ins Auge bekam und dabei die Eltern verlor, bis ein Soldat es auf den Arm nahm und rettete, dann an eine Fürsorgestelle abgab.

Renner erzählte von einem Polizeileutnant, dessen Tochter in der Hammer Gegend nachts bei einer Freundin geblieben war und seitdem verschollen ist, während der Sohn, ein 17jähriger, in der Gegend des Berliner Tors mit anderen Jungens »eingesetzt« worden war und dabei verloren ging, ohne daß sich feststellen lässt wer die Jungens eingesetzt und wohin man diesen dann mit einem Auftrag verschickt hatte. Und noch immer weiß der Vater von beiden Kindern nichts. Jelkmann besuchte eine seiner Fabrikruinen in Hammerbrook; dort seien in einem Bunker an die tausend Menschen umgekommen; man fand sie sitzend eingeschlafen, durch Gase erstickt.

Die Frauen strömen, von Heimweh getrieben, nach Hamburg zurück. Die Züge sind jetzt in der umgekehrten Richtung verstopft. Die Kontrollen funktionieren nicht. Renner warnt vor Rückkehr, weil Typhus- und Ruhrgefahr bestehe.

Freitag 13. Aug. Regnerisch. Nachts war Alarm, dadurch Müdigkeit am Vormittag. In der Stadt Hugberts Schuhe gesucht. Das Haus des Schusters in der Abc-Straße hat inzwischen einen Volltreffer erhalten und liegt nun in Schutt. Neulich stand noch dran 11-12 täglich geöffnet. Die Alster nach Fischen stinkend. Autogetümmel und umherschwirrende Menschen ohne ersichtliche Ziele. Noch immer Katastrophenmenge. Oper ausgebrannt. Mit Elisabeth Juhl gesprochen. Nachmittags am Aufsatz Abschnitt 5 weitergeschrieben, langsam. Dr. Dingelstedt zum Abendbrot, Gönne. Brief von Bulle und Karte von Kempff.

Sonnabend, 14. Aug. Freundlicher und wieder sommerlich; zeitweise Sturm. Mit dem Dampfer nach Stade gefahren. Auf dem Weg früherer Schüler, jetzt Flaksoldat, Wolhyniendeutscher, nun abgebrannt mit Frau und Kind, klagend über die Verantwortungslosigkeit. Die Leute reden ohne Scheu und ohne Verzweiflung oder übermäßiges Klagen; dies erfrischend. Auf dem Schiff, den Blick in olivdunkle Wellen und helle weite Marschen, Abschnitt 5 zuende und 6 geschrieben. – Sympathie für Stade. Leuchtende Farben.

Rückfahrt mit den Koffern auf der Bahn. Matrose, der über die Gerechtigkeit in der Welt seine Gedanken entwickelt; die unschuldig mitverbrannten Kinder. Sein Glaube ist indisch: Reinkarnationen der Seele, bis die Reife erlangt und der innere Friede gewonnen ist. Was dann eintritt, wissen wir nicht. Zweiter Matrose, der sich über die Machtverhältnisse klar geworden ist. Abends Gönne. Nachricht daß Rom und Wien bombardiert wurden. Ein Hagenbecksches gehörntes Biest, das mit den anderen entlaufen, soll einen OGL [Ortsgruppenleiter] aufgespießt haben; ein Panther sei noch nicht gefangen und ähnliche grausig-heitere Redereien werden weitererzählt, wie überhaupt das Gerüchtewesen dieser Wochen höchst merkwürdig. –

Sonntag 15. August. Nachts Alarm. Aufsatz in der ersten Niederschrift beendet. Müdigkeit. Abends Nachbarn. Keine Nachrichten.

Montag 16. Vergeblicher Versuch mit einem Koffer Wäsche nach Friedrichroda zu reisen und dort Verbindung mit Lisi zu erhalten. In Harburg umkehrend. Regen. Müde.

Dienstag 17. Früh Telegramm von Lisi. Sonniger reiner Tag. Beschluß nun zu Lisi zu fahren. Mit Anne zum Stader Dampfer. Über Bremen, in Wulsdorf früher Schüler, Lehrer Reinhardt aus Bremen, als Offizier, mir hilfreich. Eindruck von Bremen, besonders Domtürme vom Kreuzgang aus, und die Böttcherstraße. Die Stadt unversehrt atmet Frieden. Dennoch Luftwarnung 6°. Von 8 an über Uelzen nach Leipzig gefahren. Sonnenuntergang, am Himmel das Goethesche Farbphänomen. Gespräch mit II. Kl.-Passagier, einem Schwarzseher. Auch beim Abendessen im Bremer Domhof ein Schwarzseher am Tisch, einer vom Sicherheitsdienst. Unterwegs hört man, daß Sizilien geräumt sei. In Uelzen der Zug völlig angefüllt; der Zugführer steckt mich in den Packwagen, wo ich auf meinen Koffern die Nacht durch schlief. In Leipzig.

Mi 18. morgens 7 wiederum in einem völlig verstopften Zug mit französischen Wagen, die nach innen gehende Türen haben. (Alarm in Uelzen, Flieger surrend über uns beim Einsteigen; auch in Naumburg erzählen sie von Nachtalarm). Nebel über der Saalelandschaft. In Naumburg umgestiegen in einen thüringischen behaglichen Bummelzug, Frauen mit Tragkörben. Ins neblige Jena. 11 Uhr bei Maman. Sie ist frisch, lebhaft – am Tag nach ihrem 78. Geburtstag. Lotte. Fliegeralarm. Essen im Erbprinzen; Tee mit Geburtstagskuchen. Koffer in Lottens Keller verstaut. 2° bei großer Hitze in den Münchener Zug. Erntefelder. Sonne kommt rein durch. Saaletal im hellen Glanz des August. Schloß Banz droben. Schönheit des Lichts nimmt gegen Abend zu. Frankenland wunderbar. Donauwörth im Licht. In München die Menschenmenge des heißen Bahnhofs beängstigend. Zug nach Salzburg wieder überfüllt. ½ 2 in Salzburg. Warme schöne Nacht, gestirnter Himmel, Düfte Italiens, Zirbelkiefern. Nächtliches Schlendern durch Salzburgs Vorstadt, kein Hotel mehr zu bekommen. Auf einer Bank im Park geschlafen bis gegen 3, dann im Bahnhof frischen köstlichen Kaffee getrunken und auf einer Bank auf dem Bahnsteig nochmals einige Stunden tief geschlafen.

Do 19. Früh 7 von Salzburg mit der Tauernbahn nach Spittal. Dort am Porciaschloß im Park, nachmittags nach Linz. Postauto nach Prägraten. Roswitha holt mich ab. Bei den Wiener Sängerknaben, Lisi Anni Hugbert. […]

Wilhelm Flitner verbringt eine Woche mit Elisabeth, Roswitha, Hugbert und Schwägerin Anni Czapski im Sommerhaus der Wiener Sängerknaben in Prägraten am Großvenediger. Anne bleibt in Hamburg und Fahrenkamp, dem Landgut der Familie Küstermann nahe Scharbeutz in Ostholstein.

26. Do. […]
Diese Tage überaus harmonisch und friedevoll. Das Gespensterbild der Hamburger Ruine weicht aus dem Phantasmenfeld. –

Rückreise

Am 27. August 43. Fr. Die Kinder bleiben noch zwei Tage. Anni, Lisi und ich brechen von 5 Uhr morgens auf. Dunkel, schwache Mondsichel. Am rauschenden Wasser entlang nach Prägraten. In der Wirts-

stube dort ein Kaffee, ehe das Postauto kommt. Talfahrt bei Dämmerung bis Sonnenaufgang in Linz drunten. Frühstück auf dem Balkon der »Post« in der Sonne; südlich. Einkäufe. Andreaskirche mit gotischen Altären. Bahn nach Spittal und über die Tauern bis Bischofshofen. Dort Lisi umsteigend nach Landl, um Bulles zu besuchen, Anni nach Starnberg weiterfahrend. Ich trinke im Wartesaal allein Kaffee in Menge nach österreichischer Art. 7 Uhr Weiterfahrt in überfülltem Zug, der unterwegs immer grauenvoller sich überstopft, nach Salzburg. Regensburg – Hof – Leipzig die Nacht hindurch. In Hof Alarm, man sieht das Flakfeuer in Richtung Nürnberg, das in dieser Nacht wohl vernichtet wird.

Von Leipzig ab ein geräumiger Zug, 2. Klasse, über Ludwigslust nach Hamburg. Der Zug fährt wieder über die reparierten Brücken und bis Altona durch. Je mehr man sich der Ruine nähert, um so mehr fängt das Gespräch über die Unglückstage an allgemein zu werden. Weitere schrecklichste Einzelheiten werden berichtet.

Am 28. nachmittags daheim. Anne aus Fahrenkamp zurück, das Haus heil, der Garten wild. High tea, Schlaf, Gartenarbeit. Dann bei Laudi und an Lisi telegraphiert und geschrieben, nach München und Jena. Nacht ruhig. –

Kleinflottbek

29. August, Sonntag. Arbeit im Garten. Post zahlreich da. Briefe. Exposé für Hirt über die Neuauflage der »Allgemeinen Pädagogik« geschrieben und abgesandt. Abends mit Lüttge bei Pietzckers. Fräulein Hübner.

30. Aug. Mo. Vormittags Post. nachmittags im Seminar; Gespräch mit dem wahnsinnigen A.[nika] (»50% des deutschen Volkes können kaputtgehen, wenn wir nur durchhalten; auf die deutschen Städte kommts nicht an«). In der Wäscherei beim Lattenkamp: die entgegengesetzten Töne. Abends bei Klutmann: der Optimismus um jeden Preis, aus Angst; das bewußte Sich-etwas-vormachen. Seltsamer Brief Noacks an Pietzcker gestern; heute Bericht über Reemtsma: das gleiche Bild. –

31. Aug Di. Regengüsse, nachmittags heiter. – Marga [Flitner] zu Besuch, nervös und blaß, sehr angestrengt arbeitend um Hamburger Kinder zu verpflegen. – Jaspersaufsatz erneut vorgenommen. Eine bombengeschädigte Frau spricht vor. Lüttge.

September 1943

[…] 3. Fr. Der Tag vergeht wieder mit vergeblichem Warten – Nachmittags erneut nach Jena telegrafiert. – Regnerisch. – Blankenhainer Erinnerungen fortgesetzt. Ebenso Jaspersaufsatz. Abends bei H. Sievekings angesagt doch beim Abendbrot klingelte es an der Tür und die drei Köpfe wurden sichtbar – Jubel. –

4. Sa. Großes Reinemachen, Feuerzünden. Umpacken vom Keller ins Haus. In der Stadt, Rektor, Jäger über Vehses Tod. – Nachmittags Frau Fink, auch abgebrannt, um über die Goethegesellschaft zu beraten. – Abends bei Dr. Schmidt.–

5. So. Gartenarbeit gemeinsam. – Philosophischer Aufsatz. – Nachmittags mit Kieps und Donandt bei Klutmann. Liest aus Thiess, Dämonen. Frl. Vogler kommt, lebhaft wieder die apokalyptischen Tage, den Orkan, den Regen, die Verwirrung, die Nacht in Elmshorn mit der Frauenklinik schildernd. Beklemmung allgemein.

6. Mo. Arbeit fortgesetzt. Nachmittags Pastor Wendt, erzählt seine Schicksale nach dem 25. Juli: wie er aus Ludwigshafen, auf ein Telegramm hin, seine Wohnung sei getroffen, wo seine Frau bei der Schwieger zurückgeblieben, bis Harburg gefahren, von der Veddel dann, am Mittwoch zu Fuß über die Brücken nach Hamm gewandert, alles brennend vom Angriff in der Dienstagnacht, die Straßen voller Leichen, wie er vor seinem Haus gestanden und nach Mutter und Schwester vergeblich gesucht, in den verkohlten Leichnamen bald die eine bald die andere zu erkennen geglaubt, wie er nach Herumirren, da überall das gleiche Bild war, glaubte ganz Hamburg sei im selben Zustand, wieder zurückgewandert und nach Ludwigshafen gefahren, dort aber eine Karte seiner Schwester vorgefunden, dass sie geflohen seien. –

Gespräch mit ihm über Hanoch und den brennenden Dornbusch. – Ruft abends an: er habe vom Angriff auf Ludwigshafen gestern nacht gelesen, was er tun solle. Rate ihm, gleich hinzufahren. Abends Dr. Dingelstedt, Aufsatz über Sempers Taktstock verlesend.

7. Di. Nachricht, daß am 31. August, einen Tag nach Lisis Abreise von Landl, mein lieber treuer Freund Ferdinand Bulle an seiner alten schweren Krankheit gestorben ist. Requiem aeternam dona ei, domine et lux perpetua luceat ei. Arbeiten alle stockend. Abends mit Anne bei Dr. Schmidt zusammen. Witt, der Pianist.

8. Mi Arbeiten stockend. In der Stadt. Abends Pietzckers: Kapitulation Italiens.

9. Do. In der Stadt. Arbeitsämter. Wäsche weggebracht. Arbeit nicht fortgesetzt. Abends bei Sievekings gemeinsam mit Anne.

10. Fr. In der Stadt, Seminar. Goethearbeit angesehen, unentschlossen. Trübe kühle Witterung und der tiefe Druck der Luft Hamburgs wieder hemmend.

11. So. Im Seminar. Fräulein Rümker mit Mühe wieder zum Arbeiten veranlaßt; wie ohne Halt, seit sie ihrer Eltern ganzen Hausstand verloren hat. Roswiths 18. Geburtstag. An Romain Rollands »Sommer« gedacht. Zum Schicksal soll der Christ ja sagen, aber nicht im Trotzigen sondern im aufschließenden, zur Liebe und Glaubenskraft erweckenden Sinn. […]

So. 12. Frl. Gönne zu Tisch. Sonnentag, ganz heiter-herbstlich. Arbeiten: Philosophie. Nachmittags kommt Richard Mohr zu Besuch; erzählt im Garten in der Teestunde bis Sonnenuntergang vom Kubanbrückenkopf und Noworossijsk. Er erlebt den Krieg von der harmlosen Seite als Beobachter einer Meßstelle und bloßer Zuschauer. Bleibt zur Nacht.

Mo 13. Morgens mit Mohr. Auf dem Arbeitsamt. Nachmittags Besorgungen und an der Elbe: Sonne. Philosophie gearbeitet, Herder. Gelesen Werner Bergengruen, das Hornunger Heimweh. Ausgezeichnet im Stil halb von H. Hesse, halb von Kleist, dadurch eigen. Gespräch mit Mohr über Frickes Kleistdeutung. […]

Mi 15. Philosophischer Aufsatz (Dilthey). – Herbstlich schön. – Befreiung Mussolinis.

Do 16. In der Stadt, vor den Trümmern des Pflugmannschen Hauses, mit dem unser schönes Gouachebild »Warschau« von Meyer-Wien untergegangen ist. – Aus Tischbeins Autobiographie gelesen. – Neue Haushilfe eingetroffen, woran sich Hoffnungen knüpfen. – Schreiben von Andreas, daß er vielleicht einen Auftrag in Hamburgs Nähe bekommt. […]

Fr. 17. Sept. Herbstsonne. Vormittags Goethebuch, Abschnitt aus dem Herbst 42 durchgesehen. Pläne zum 2. Buch. Philosophischer Aufsatz fortgesetzt (Abschnitt über Heidegger).

Sa 18. Sept. Abends Brandwache in den Universitätsseminaren, die aber verschlossen, sodaß ich im Moorweidenbunker bei Licht

und mit anderen Leuten auf einer Bank schlafe, wunderlich und wunderbar träumend. Philosophischer Aufsatz, Abschnitt über Heidegger. […]

Mo 20. Einschreibung in der Wehrstammrolle.

Di 21. Roswithas Klasse soll aufgelöst werden – Gang zur Behörde deshalb. Verkehrsstörungen. Abends Andreae, aus Kiew kommend, mit Frau.

Mi 22. Beim Direktor Lipp. In der Stadt. Roswithas Schulfrage.

Do 23. Früh Geräusche auf der Treppe: Andreas erscheint mit Paketen, auf Dienstreise, um in Glinde und Spandau Geräte zu holen. Den ganzen Tag mit ihm gesprochen. Gelesen über Goethe; aus Jaspers. Schriftlich diese Tage nicht weitergearbeitet. […]

Mo 27. Früh Andreas zum Berliner Zug begleitet. Die ganze Woche hindurch goldener Herbst, nach Nebelfrühe sonnige Stunden.

Di 28. Mit Lisi in Wedel bei Timmermann.

Mi 29. morgens in der Stadt Besorgungen. Besuch Borchlings mit seiner Schwiegertochter. Am Jaspersaufsatz fortgearbeitet. Apfelernte.

Do 30. morgens bei Regierungsrat Knull. Anfrage an Michel, ob Besuch möglich. Beutler schickt den abgeschriebenen Aufsatz über die »Bekenntnisse«. Heideggers »Sein und Zeit« wieder zu lesen begonnen. Abends Brandwache im Mathematischen Seminar. Snell getroffen. […]

Sa 2. Oktober 1943. In Wedel beim Gärtner Timmermann Äpfel holend mit dem Rad. Nachmittags nochmals mit Hugbert. Timmermann erzählt von seinen Freierstagen auf Pellworm und der Freundschaft seines Schwiegervaters mit Liliencron. Sonne durch Herbstnebel brechend. Nachts 10-12 Alarm. […]

Vom 3. bis 14. Oktober reist Flitner über Jena und Weimar nach Frankfurt, um Ernst Michel zu besuchen. Die Zerstörung und Bedrohung durch alliierte Bombenangriffe sind allgegenwärtig. Die Rückfahrt nach Hamburg unterbricht Flitner in Friedrichroda und Jena.

Di 5. Okt. Trüberer Tag. Über Weimar, stehend im Wagen, und Fulda nach Frankfurt, das am Montag einen Tagangriff und dann einen nachts gehabt hat, wie man unterwegs erfährt, Umleitung, denn plötzlich fahren wir in östlicher Richtung an einem fremden Gebirgszug hin und an

einer Kurve leuchtet in der rein hervorgebrochenen Sonne das rote Aschaffenburg mit seinen vier Schloßtürmen über dem Main auf. Dann nach Darmstadt. Versuch, die Angriffsstunden unterwegs zu verbringen. Rückkehr nach Frankfurt von Wiesbaden her um eins, dann ruhig geschlafen – ohne Wasser jedoch. […]

Do 7. […] Gespräch mit ausgebombtem Mannheimer, grausig – wie er sich rächen will und bereits gerächt hat.

Fr. 8. […] Abschied vom Römerberg im Mondschein, Nachtangriff und Zerstörung erwartend. So in eschatologischer Stimmung am Main entlang. Bezauberung. Nach Wiesbaden zurück.

Sa 9. 9-11 bei Michel. Tagesalarm. Schwarzer Stern. Keller unterm Römer. Hochzeitsgesellschaft eines Hauptmanns aus der Paulskirche in den Keller getrieben, mit Pastor und Chauffeur. Gespräch mit diesem in der Gasschleuse. 3° bei Michel nochmals. Abends Wiesbaden. […]

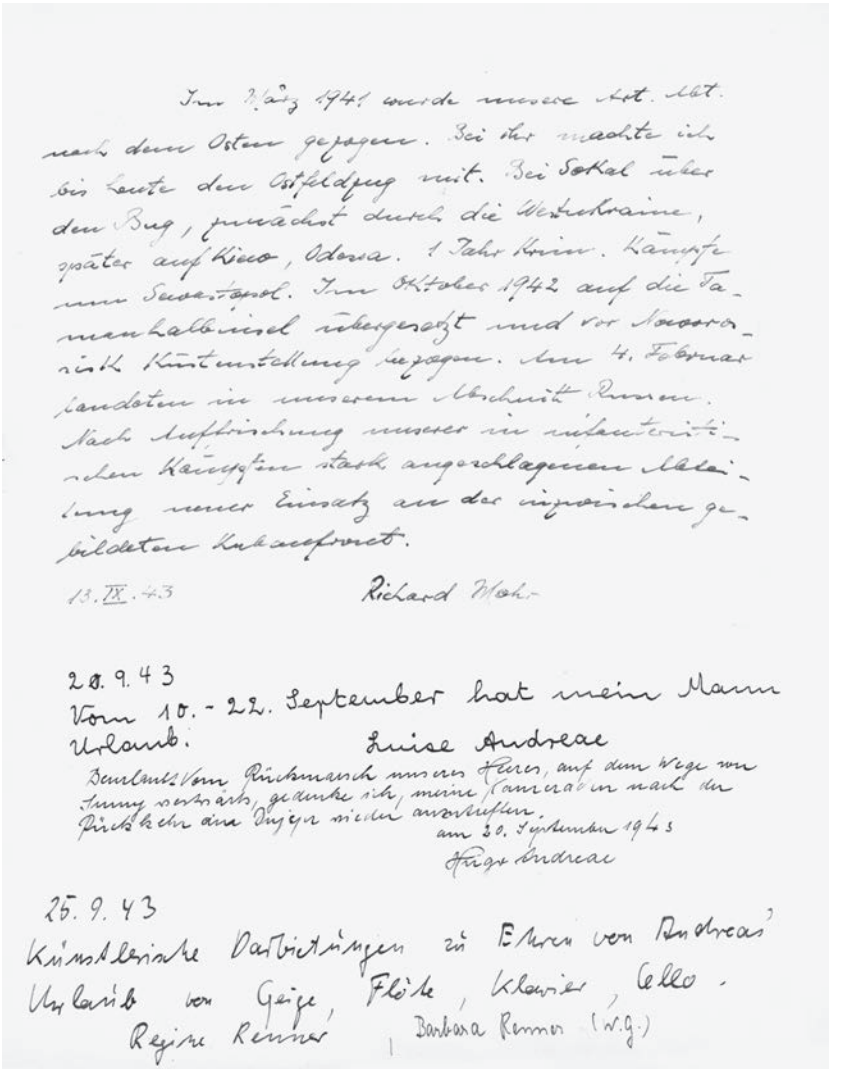
Do 14. Heimfahrt, leider umständlich über Lehrte gefahren. Aufenthalt durch die Zerstörung Hannovers am 11. verursacht. Heidegger »Sein und Zeit« in diesen Tagen gelesen. Entwürfe, Vorarbeiten. Gespräche mit Michel diesmal von besonderer Klarheit und Kraft.

Kleinflottbek

Fr. 15. Oktober. Im Seminar. Anschläge fürs Wintersemester. Kalt. […]

So 17. bis So 23. Okt. Anne krank an Gelbsucht, wie sich verspätet herausstellt. Roswitha täglich vier Stunden im Einsatz. Von Andreas Nachrichten aus Marseille gut. Helmut Stötzer, der letzte des Namens in unserer Familie, in Rußland gefallen. Trauriger Brief von Walter Eccarius. Luftschutzwachen am Montag den 19. Gelesen Heidegger »Sein und Zeit«. Aufsatz über Goethes Bekenntnisse wieder vorgenommen. Verhandlungen über die Winterveranstaltungen der Goethegesellschaft. Englischen Roman »William Solent« [Wolf Solent] gelesen; schlecht, manches Fesselnde wie immer: das Wirkliche, das »So ists«. Rousseaus Confessions weitergelesen. Vortrag über »Dichtung und Wahrheit« vorbereitet.

Sonntag 24. Oktober. Früh in der Flottbeker Kirche. Bischof Herzog aus Nassau, den ich am 25. Juli in Frankfurt kennen lernte, über die armenischen Christen. Furchtbarkeit des Menschen. Die zu 600 in einer gewölbten Holzkirche psalmodierend verbrennenden Bekenner.



Im Mai 1941 wurde unsere Kdt. Abt. nach dem Osten gezogen. Bei ihr machte ich bis heute den Ostfeldzug mit. Bei Sokal über den Bug, zunächst durch die Westukraine, später auf Kiew, Odessa. 1 Jahr Krim. Kämpfe um Sewastopol. Im Oktober 1942 auf die Taman-Halbinsel übergesetzt und vor Noworossijsk Küstenstellung bezogen. Am 4. Februar landeten im unserem Abschnitt Russen. Nach Auffrischung unserer in ununterbrochenen Kämpfen stark angeschlagenen Abteilung neuer Einsatz an der inzwischen gebildeten Kubafront.

13. IX. 43 Richard Mohr

20.9.43
Vom 10. - 22. September hat mein Mann Urlaub.
Luise Andreae

Beurlaubt vom Rückmarsch unseres Heeres, auf dem wir Sinny verbrachten, gedenke ich, meine Kameraden nach der Rückkehr ihre Dienste wieder aufnehmen.
am 20. September 1943
Hugo Andreae

25. 9. 43
Künstlerische Darbietungen zu Ehren von Andreas' Urlaub von Geige, Flöte, Klavier, Cello.
Regine Renner, Barbara Renner (w.g.)

Gästebuch 1938-1949: Besuch von Richard Mohr und Hugo Andreae, 12. September 1943

Stärke des Glaubens an die Liebe Christi und der Hoffnung. 4 Uhr Gesellschaft zur Vorfeier von Lisis Geburtstag. Vortrag über Goethes Bekenntnisse. Abends Wache.

Mo 25. Lisis Geburtstag. Viel Blumen. Helga Reemtsma ein Huhn bringend und Nelken. Anne sehr matt. Ausarbeitung des Goethebuchs (Interpretationsteil) begonnen.

Di 26. Herbstschöner Tag. Früh in der Kunsthalle, das mit Stockflecken im Keller arg beschädigte Bild von Bleuler zu retten. Goethe fortgesetzt. Gelesen Schelling contra Jacobi. Wachsmuth über Goethes Magie. Abends mit Lisi (Goncourt).

Mi 27. Vormittags Goethebuch fortgesetzt. Nachmittags Elbe und Jenischpark. Die Blätter fallen stark. Allgemeine Pädagogik. Im Staudenbeet. Abends mit Lisi gelesen (Giono).

Do 28. Fr. 29. Goethebuch fortgesetzt. Anne noch immer mit Gelbsucht liegend. Gelesen Schelling contra Jacobi: Fr. abends v. Woedtke, zwei Kapitel aus seinem »Mann von Welt« lesend. Gespräch über Romantechnik.

Sa 30. Vormittags Seminar. Kunsthalle, den Restaurator verfehlend. In der Bäckergasse, wo noch Brandgeruch. Helle Sonne, die Alster im lichten Blau des Himmels mit der weißen Häuserreihe: venezianisches Licht. Gigantische Ruinen hinter St. Peter, beleuchtet. Nachmittags Kösterbergkreis bei Dr. Sieveking-Hochkamp, der über Hölderlin spricht. Heidegger fortgesetzt. Abends Brandwache.

So. 31. Goetheaufsatz fortgesetzt. Hugbert erkältet. Abends bei Juhl in dessen Oberstübchen.

November 1943

Mo 1. Arbeit im Haus und auf der Dienststelle Osdorf, beim Schuster, Post usw. Der Tag verloren.

Di 2. […] Vertrag mit Hirt unterschrieben über Allgemeine Pädagogik. Begegnungen Petsch, Hecke, Frau Brügge. Großes Gefühl von Befreiung und Aufatmen!

Mi 3. Im Haus Besorgungen. Am Goethebuch weniges. Arzt da. Reise nach Thüringen um Sachen in »Sicherheit« zu bringen und Winterkleidung zu holen.

Gespräch mit Flüchtlingen. Allgäuer Frau eines Monteurs. Drei Tage verschüttet. Vision ihrer Mutter vor dem Ohnmächtigwerden; die Mut-

Polo Clubhaus (Fotograf Hans Brach)

ter zeigt, wo die Arbeitenden klopfen müssen um einen Ausgang zu finden. Es stimmt. Findet sich im Lazarett in Lüneburg wieder. – Jetzt bei Blohm und Voß arbeitend, nachts im Bunker, ihr Mann im Lager am Geistfeld, zärtliche Ehe. – Gespräch mit Magdeburger Frau eines Verwundeten. Nächtigend in Erfurt.

Do 4. Früh in Erfurt den Ettersberg vom Balkon aus erblicken. Trüb, Ostwind. Nach der Ruhl. Aufenthalt in Wutha; Gang auf den Hörselberghang zur Autostraße. Wartburg über farbig-zeichnerischer wunderschöner Landschaft. Inselberge Hofhaltung. Bernhard und Schwägerin Magda. Nachmittags nach Friedrichroda. Zu Franz. Im Gerth nächtigend. Franz hat Hirsch am Abtsberg gesehen – Kuckuck Hase Falk und Hirsch wie vor vierzig Jahren, dies ist noch schön und unverändert, sonst so vieles fremd in der Heimat. […]

Am 6. November ist Flitner wieder zurück in Hamburg.

So. 7. 11° Vortrag Schumachers über Goethe in der Goethegesellschaft. Danach im Atlantik mit ihm und Pietzckers, Röpers, Frau Fink spei-

send. Physikus [Herman] Sievekings. Nachmittags Maria Wimmer im Polohaus. Mit ihr zu Abend bei uns und bei Pietzckers. Lisi. Sehr glücklicher Tag.

Mo 8. Winterlich. Vorbereitungen der Vorlesungen. Nachmittags in der Universität, Roswithas erster Gang in eine Vorlesung.

Di 9. Vormittags Vorlesungen vorbereitet. Semesterbeginn. 12° Goethes Weltanschauung in seiner Altersepoche. Vor etwa 50 oder 60 Teilnehmern im Hörsaal E. Nachmittags 3-5 pädagogische Vorlesung über Geistesbildung vor etwa 20 bis 30 Zuhörern; zweite Stunde einer Ohnmacht nahe ohne ersichtlichen Grund, vielleicht von ungewohntem Rauchen. Danach 5-6 pädagogische Übung über die Didaktik der höheren Schulen mit weniger begonnen. Abends noch lange mit Lisi aufbleibend im behaglich gewärmten Haus. Es hatte morgens Alarm gegeben; darauf bezogen das Behagen. Den Mädchen und Lisi Theokrit vorgelesen. Mit Roswitha Mozart gespielt.

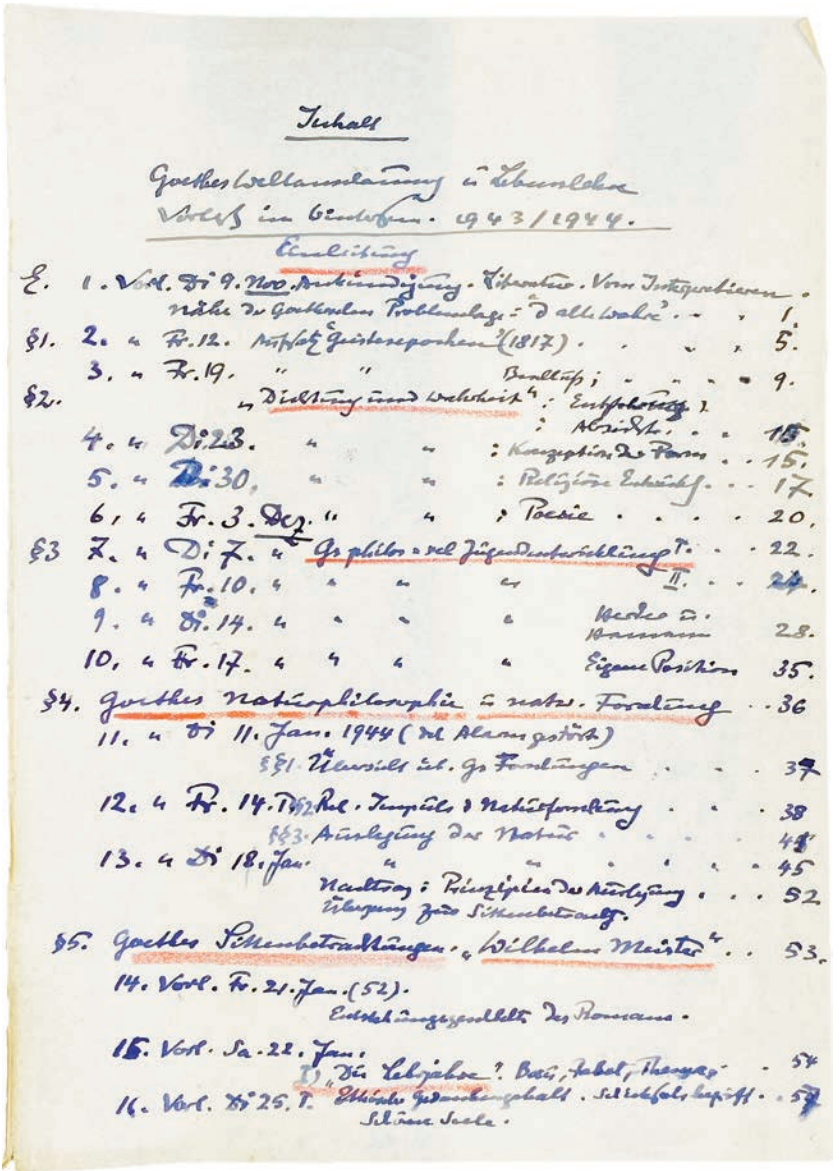
Mi 10. Matter Tag.

Do 11. Goethebuch. Nachmittags Vorbesprechung der Übung; weniger Teilnehmer, ins Haus verlegt. Abends Wache und richtig gleich Alarm. Zwei Stunden im Bunker, am Kolleg geschrieben.

Fr. 12. Bild von [Joseph] Orient gekauft. Regen. 12 Vorlesung über Goethes Aufsatz von 1817 Geistesepochen.

Sa 13. Alarme um 11, beim Briefediktieren; dann abends 7 und ½ 9. Konzert Steiner-Salzburg, Geigenduo des Ehepaares und Klavier. Vivaldi und prachtvoller Mozart. Plan einer Geschichte der Kirke. […]

Mi 17. Lisi fährt nach Fahrenkamp. Vorbereitungen zum Goethebuch fortgesetzt. Mit Hugbert gearbeitet. Abends auf Wache. – Albert auf Wache erzählt von einer Bekannten, die acht Tage nach der Katastrophe sich aufgemacht hat, ihre Schwester in Hamm zu suchen. Es gelang ihr, in den verschütteten Hof und da in den Keller einzudringen. Im Hof mußte sie über Tote klettern, drin im Keller fand sie einige dreißig Personen auf Stühlen und Bänken sitzend, alle etwas verkrampft und starrend, darunter ihre Schwester, Mutter und der Schwager, mit zerplatzten Lungen. Sie durfte nichts berühren, sondern wurde von der Sicherheitswache wieder herausgebracht. Heute ist sie bei Albert gewesen und hat ihre Zunge zum erstenmale gelöst. –



Inhaltsverzeichnis der Vorlesung »Goethes Weltanschauung und Lebenslehre«, WS 1943/1944

Ebenso erzählt Albert von der Qual jener Menschen die in einem Bunker in Rothenburgsort, der für 2000 Personen gedacht war, 7 ihrer sechstausend, eingeschlossen waren, und da die Eisentüren von der Hitze sich dehnten und nicht mehr zu öffnen waren, drei Tage lang drinnen blieben, bis die Feuerwehr mit Schweißapparaten die Zugänge aufschnitt und die halbtote Schar herauskroch. Denn die Eingeschlossenen waren wie in einer Büchse ungefähr gekocht worden, hatten sich die Kleider vom Leib genommen und splitternackt schweißüberströmt dagesessen unter fürchterlichem Albdruck, in einem Zustand den sich kaum die Höllenphantasie bisher ausgedacht hat, und wenn sie Sünden büssen müssen, sind diese wohl ein gutes Teil dabei losgeworden. –

Do. 18. Goethebuch fortgesetzt. Kapitel 1. Nachmittags Übung zuhaus: Goethes Mahomet. Marga abends zu Besuch, über Nacht. Alarm und Schießen, zwei Stunden im Keller.

Fr. 19. Vorlesung vorbereitet und 12-1 gehalten, von Luftwarnung zweimal unterbrochen. Nachmittags Lisi zurück aus Fahrenkamp; im Hankequartett; mäßig und ohne Schwung; die Kinder im Brahmschen Requiem.

Sa 20. Stadt, Seminar, Besorgungen. Nachmittags Hausmusik bei Dr. Schmidt; Witt mit Barbara Renner. Die Woche war dunkel und nebelig; das Lastende des Niederungswetter empfunden.

So 21. Goethebuch 1. Kap. fortgesetzt. Weihnachtsbäckerei für Andreas. Gabriele Reuter, »der Amerikaner« gelesen.

Mo 22. Unproduktiv. Trüber Tag. Vorlesungen vorbereitet. Alarm von 7 bis 10, indes Lisi und Anne in der Stadt. Wenig Flakfeuer. Flieger nach Berlin unterwegs.

Di 23. November 1943. Nach gutem Schlaf schnelles Arbeiten aller dreier Vorlesungen und der Übungen in einem Zug. 12 Goethevorlesung. 3°-5° Pädagogik Vorlesung über Geistesbildung. 5°-7° Didaktische Übung. Von 7° an Wache. Es ist Alarm, der gleich einsetzt und bis ½ 11 dauert. Die Flieger wieder in drei Wellen nach Berlin einfliegend. Bereits kommen schlimme Nachrichten über den gestrigen Angriff, Sorge um Anni, Otto, Walter, Hans, Veronika und Freund Spranger. In Bodenstedts Mirza-Schaffy gelesen.

Mi 24. Müdigkeit. Abends Alarm: Berlin abermals angegriffen. […]

1. Advent, So. 28 Nov. 43. Briefe und Karten an Spranger, Litt, Roh, Hans, Walter, Bäuerle, Delekat, Andreas.

Luftlagekarte der *Hamburger Zeitung*, vermutlich 1943, mit Angabe der Entfernung in Flugminuten für Kampfflugzeuge und schnelle Flugzeuge und in Kilometern

Mo 29. Abends Wache.

Di 30. Vorlesung über Dichtung und Wahrheit. Nachmittags »Geistesbildung«. Beutler sendet *Divan*-ausgabe; Lisi abends daraus vorlesend. Nachricht von Anni, daß sie ausgebrannt in der ersten Angriffsnacht und nach furchtbaren Erlebnissen zu Hans sich gerettet hat. […]

Dezember 1943

Do 2. Dez. Adventsbrief von Eberhard Schmidt. Schöner Frosttag. Goethearbeiten. An Andreas geschrieben.

Fr. 3. Dez. Neue Nachricht von Andreas. Im Seminar. Vorlesung über Dichtung und Wahrheit. Nachmittags mit Lisi im Freundquar-

tett – Mozart. Morgens gegen 3 Alarm und Kanonade. Flieger nach Leipzig unterwegs.

Sa 4. Dez. Früh in Osdorf wegen Entschädigung für das Gemälde »Warschau«. 10° Fakultätssitzung. Professur für Blättner beantragt. Mittags mit einem Hamburger Kaufmann gegessen (Anne sagt: »Kaufleute sind interessant, aber nur einmal«). […] Nachmittags bei Bürger-Prinz Kolloquium; Hansen referiert über das Blut.

So. 5. Dez., 2. Advent. Im Lukasevangelium gelesen. Früh Goethebuch Einleitung durchgegangen. Nachmittags Kirchenkonzert in Othmarschen. […]

Mo 6. Dez, Nikolaustag. Lisi in Wacken bei Frau Stampa. Sonne, nachts Mondlicht. Durchsicht des 1. Kapitels von Goethe. Vorlesungen. Beim Abendbrot Niklas. Lisi abends auf dem Altonaer Bahnhof erwartet […]

Do 9. Durchsicht fortgesetzt. In Osdorf Lebensmittelkarten. Übungen im Haus: Ewiger Jude. Gesellschaft bei Gratenaus. Im [Herbert] Fritsche gelesen.

Fr. 10. Vormittags Besorgungen. Vorlesung über Goethe (rel. Jugendentwicklung, Origines). Nachmittags Elbe. Durchsicht und Umarbeitung des 1. Kapitels beendet. Abends Fritsche, der Erstgeborene weitergelesen mit Lisi. Quartett am Radio. Roswith schreibt ihren Lebenslauf.

Sa 11. Vormittags Besorgungen in Osdorf und in der Stadt. Voralarm. 1. Kapitel zur Abschrift.

Mit diesem Eintrag enden die Aufzeichnungen für 1943.

1944: Dänische Reise und Universitätsalltag im Krieg

Ende Januar endet nach 900 Tagen die deutsche Belagerung von Leningrad (St. Petersburg), Anfang März beginnt die sowjetische Frühjahrsoffensive, am 4. Juni marschieren die Alliierten in Rom ein, zwei Tage später landen sie in der Normandie. Im Gefolge des gescheiterten Attentats auf Hitler am 20. Juli kommt es zu zahlreichen Verhaftungen und Todesurteilen. Von Flitners Freunden wird Theodor Bäuerle wegen seiner Verbindung zu Carl Friedrich Goerdeler in »Schutzhaft« genommen, kommt jedoch wieder frei. Als Mitglied der Kreisauer Kreises wird Adolf Reichwein nach einem Prozess vor dem Volksgerichtshof am 20. Oktober im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee erhängt. Eduard Spranger wird als Mitverdächtiger zehn Wochen im Gefängnis Moabit inhaftiert, aber auf Intervention des japanischen Botschafters entlassen, Theodor Steltzer wird am 15. Januar 1945 zum Tode verurteilt, dank aufgeschobener Hinrichtung kommt er jedoch im April 1945 aus der Haft frei.

In Hamburg war Rudolf Degkwitz, der Leiter der Kinderklinik in Eppendorf, im September 1943 infolge einer Denunziation verhaftet und im Februar 1944 wegen Regimekritik und angeblicher »Wehrkraftzersetzung« vom Volksgerichtshof zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er sitzt im Zuchthaus Celle.

Wilhelm Flitner, der 1943 nur eine kurze Anzeige von Herbert Schönebaums Pestalozzibuch in der »Erziehung« veröffentlichte, tritt trotz entgegengesetzter Pläne erst 1946 mit Rundfunkvorträgen und einigen kleineren Publikationen wieder an die Öffentlichkeit. Er arbeitet weiterhin intensiv zu Goethes Spätwerk. Eine lose Blattsammlung und eine eigens für den Sommeraufenthalt in Osttirol angelegte Kladde dokumentieren das Jahr 1944 mit meist kurzen Einträgen. Lediglich die zehntägige Vortragsreise nach Dänemark im April wird ausführlicher kommentiert.

Januar 1944

1. Jan. Gesellschaft nachmittags: Klutmanns und Kieps, Fritz v. Woedtke, wobei aus Dacqué vorgelesen wird. Anne zum Sylvesterabend in Övelgönne mit v. Woedtke.

2. bis 9. Januar. mit Hugbert in Oberstdorf. Abgereist 17^{15} am Sonntag den 2. und am 3. um die gleiche Zeit eingetroffen. In »Maria Theresia« wohnend. Schwierigkeit die Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Schulrat Kühn aus Detmold gleich getroffen. Tags darauf Olfe besucht. Nachts fällt Schnee. Am Mittwoch zu Olfes umgezogen, deren Skier borgend. Gleich zum Jauchen und zur Gebirgsaussicht. Donnerstag zur Walserstraße und Wannenkopf. Nachmittags Kaffeestunde mit Kühn und Vershofens bei Olfe. Am Freitag mit Hugbert zum Wannenkopf und dicht bis unter den »Schönblick«. Auch tags darauf vollends zum Schönblick und in prachtvoller Abfahrt. Abends bei Frau Fomm. Am Sonntag morgens noch im Steinach, 1° rückreisend über München 21^{24}, Montag 1° zuhaus. […]

10. Jan. Andreas ist morgens gekommen und wir treffen ihn nun und versammeln uns abends unter dem Weihnachtsbaum.

11. Wiederbeginn der Semesterarbeit. Goethevorlesung – von Alarm unterbrochen. Pädagogische Vorlesung über Geistesbildung. Nachts Wache.

12. Gespräch mit Andreas. An Olfe geschrieben. Mozarttrio gespielt.

13. Goethe Vorspiele gelesen. Besuch von Lipp.

15. Besprechung der Goethegesellschaft.

16. Sonntag nachmittags Gäste. Abends bei Renners

17. Kaffeestunde mit Andreas. Nachts Wache.

19. Mi. Posttag.

20. Übung. Alarm. Lisi und Andreas im Don Giovanni. Musik bis Mitternacht. Roswith bei der Ärztin. Andreas wieder abgereist. […]

28. ist Gehlen, der gestern über »Charakter und Erfahrung« gesprochen hat, zu Tisch bei uns; dann mit ihm an der Elbe, Gespräch über Nietzsche und Jaspers, wir sehr gegensätzlich. Abends bei Bürger-Prinz im Kreis des Kolloquiums.

Februar 1944

Lisi am 30. I., Hugbert am 2. II. nach Hahnenklee.

Do 10. Vortrag Wimmer-Bach.

Sonntag den 13. Februar 1944. Gestern nachmittag mit Blättner Termer Strothmann Snell an der Teufelsbrücke. Termer erzählt von dem Vortrag des Polizeiobersten über den inneren Feind. Marga, schlecht

aussehend, aus Celle; der Volkspflegerinnenberuf nicht gedeihsam für sie. Heute früh über Geistesbildung gearbeitet. Frost, Schnee, Sonne. Doch niedergedrückt von Termers Bericht. Nachmittags Briefe geschrieben. Abends mit den Mädchen prognostizierend.

Mo 14. Febr. Am Goethe Kap 2 fortgesponnen. Entwurf für den Vortrag im Berthalyzeum. Im Christianeum Hugberts wegen. Klagen von Jenkel und Hamfeldt über die ständig sich verschlechternden Schülerleistungen. Die Schülerzahl ist seit der Katastrophe aufstauend angeschwollen. Das Aussehen dieser einst blühenden Kinder fahl, ihr Betragen roh und unruhig. Nachmittags am 2. Kap weiter, abends bei Wesselhoefts mit den Mädchen, froh bewirtet, am Kamin. Lisi telefoniert, daß sie am 15. heimkommen will.

Di 15. Vorlesungen vorbereitet. 12° Vorlesung Wanderjahre. 15° Geistesbildung: Stufen. 17° Übung. Hugbert zurück, Lisi nach Jena zur Großmutter gefahren.

Mi 14. Febr. Vortrag geschrieben. 4 nachmittags im Berthalyzeum Vortrag vor Lipps Kollegium über den Lehrplan. Abends Wache. Curiohaus.

Do 17. Vormittags in der Sprechstunde des Sozialpolitischen Amts der Studentenschaft, wegen Roswithas Ausgleichsdiensts. Briefe an Kempff und nach Weimar. Nachmittags 4° Übungen: Elpis, danach Rezitationsabend Barg – schwunglose norddeutsche Vornehmheit und Langeweile. Das Euphrosynegedicht. In Hartmanns Ontologie gelesen.

Fr. 18. Bei Frl. Gentsch. Vorlesung Wanderjahre. Lisi zurückkehrend aus Jena.

Sa 19. Besorgungen, Prüfungen, Seminar. Nachmittags mit Lisi in der Musikhalle: Händels Xerxes, auf Einladung von Thorkild Noval, den wir in der Pause in seinem persischen Ornat begrüssen. Gute Aufführung.

So 20. Nachmittags mit Anne in der Musikhalle. Don Juan, mäßig. Abends v. Woedtke ein Stück aus seinem Roman lesend.

Mo. 21. Vorlesungen mangelhaft vorbereitet, da früh beim Arbeitsamt Blankenese wegen der Haushaltshilfe und nachmittags Gesuch Roswiths wegen des Studiums bedacht.

Di. 22. Nachts Vorlesung entworfen, vormittags ausgearbeitet. 12° Vorlesung Wanderjahre, Sittenlehre Goethes. Nachmittags beim Rektor Roswiths Gesuch abgegeben. Schlußvorlesung »Geistesbildung«

15-17. Übungen. Wache. Klare Frosttage. Über englische Literatur der Gegenwart gelesen. Berichte vom brennenden Berlin und Leipzig.

Mi 23. Mittags mit Rektor im Atlantik, 4° Vortrag Baumgarten über Ethik, Realität und Idealität; mit Heckmann und Laun.

Do 24. Nachmittags letzte Übung (Goethe, »Gott und Welt«). Grüntzig aus Weimar spricht ½ 5 im Aepinsaal Schillers Spaziergang, Juliusbriefe und Glocke, wie ein weiser Lehrender, ohne jede Phrase und falsches Pathos; wie neu entstanden sieht diese Verswelt aus. Mit ihm und Röpers in den Vier Jahreszeiten, bis Alarm kommt.

Fr. 25. Letzte Vorlesung Goethe (Faust). Lisi und beide Mädchen zugegen.

Sa 26. Vormittags Fakultätssitzung. 3° Kolloquium bei Bürger-Prinz. Erzählt vom Degkwitzprozess. Ich referiere über den gegenwärtigen Stand der Philosophie, anschließend an Baumgartens Vortrag. Danach zu Reemtsmas, Beginn der Georg-Kempfftage. Abendgesellschaft bei Reemtsmas, wo Kempff wohnt.

Sonntag 27. 1° Großflottbeker Kirche. Invocavit [erster Sonntag der Fastenzeit]. Kempff als Kantor und Liturg, Juhl, Predigt über die Versuchungsgeschichte. Anne geigt Telemann Kantate. Mittags Kempff zu Gast bei uns. 5° Othmarscher Kirche: Kirchenkonzert, mit kleinem Orchester und Anne und Barbara als Sologeigen. Bachorgelvorspiele hervorragend. Abends bei Reemtsmas mit Renners.

Montag 28. 5° nachmittags Hauskonzert bei uns: Geistliche Musik; 40 Gäste: Anne und Barbara spielen mit Kempff die Bruhnskantate de profundis clamavi (Ps. 130), Händelarien, Bachlieder. Abendgesellschaft Kempff Renners Schmidts Reemtsmas.

Di 29. Früh zu Kempff, Besprechung der Erlanger »Goethewoche« im Juni. Alarm. Sonne. Kirschwasser. Kaminfeuer.

Mi 1. März. Nachmittags Kempffs Wolf-Lieder bei Knolles. Der Eindruck matt, nach den herrlichen Eindrücken der geistlichen alten Musik. Lisi krank, auch Anne liegt zu Bett mit Erkältung. Fakultätssitzung.

März 1944

Do 2. Früh am Zug, als Kempff abreist. Schreibtisch aufgeräumt. Schlimmes kaltes Wetter setzte ein. Plan nach Thüringen zu reisen aufgegeben. Goethebuch vorgenommen vom Montag 6. ab.

Sonntag 5. mit Hugbert zu Juhls Kirche.

Am 6. und 7. bis 8. 2. Kapitel gefördert. Studien zur Ontologie wieder aufgenommen. […]

Sa. 11. März 3° Kolloquium bei Kroetz am Harvestehuderweg. Signacs. Über die Übertragung der Nervenreize auf Muskeln.
Zweite Märzwoche.

So 12. nachmittags Poloklub, Lesung Langmaak aus Timm Kröger. Provinziell.

Di 14. nachmittags Musikhalle, liest Bach den letzten Akt aus Faust.

Mi Reisepaß für die dänischen Vorträge besorgend

Hugbert Flitner als Konfirmand, Ostern 1944

Do nachmittags Konfirmandenprüfung über Lukas 9 und Jeremias 33,3: vom Gebet. Anstrengend. Zweistündige Besprechung mit den Konfirmanden im Gemeindesaal. Wacholder im Garten gepflanzt.

Fr. 17. in der Stadt Besorgungen. Abends Wachen.

Sa. 18. ebenso, Reisevorbereitungen. Roswitha macht Abitur und besteht mit 3. Vorbereitungen zur Konfirmation. Gertrud Dahmke – Gaku – kommt mit ihrem Kind von 5 Jahren – zu helfen. Blumen. – Kaltes Wetter, Wind, Schnee.
Dritte Märzwoche.

Sonntag 19. Hugberts Konfirmation. Johannes 6. Kap. – »Ihr seid Gottes Ritter.« Beim Einzug Pachelbel für drei Geigen (Anne, Barbara, [Lotte] Wohlfahrt). Die Sprüche mit Kraft und schön geordnet. Grundgedanke des miles christianus. Zwillinge mit blonden Zöpfen. Sieben Flakhelfer. Hugbert erntet den schönsten Spruch. Daheim viele Blumen, Gaben, Besuche empfangend. Otto Stadel, die Nachbarn, Frl. Schuchmann, Gratenau, Schmidts, Benöhrs; abends Blättners, Pietzckers. Hugbert ernst und froh.

Mo 20. Reisevorbereitung. Nachmittags mit Hugberts Freund, abends Gäste von Anne: Frl Schuchmann [Karl-Eberhard] Schorr Helga Reemtsma, Oberlt. [Ernst] Wolf, bis spät. Blumenpracht von gestern. –

Nach Hugberts Konfirmation fährt Wilhelm Flitner nach Weimar und Jena und von dort über das zerstörte Augsburg in die Ferien nach Oberstdorf. Auf der Heimreise besucht er wie immer Theodor Bäuerle in Stuttgart.

[…] Weimar Do 23. März 44. Kalter Tag. Geschrieben, dann Spaziergang am Berkaer Bahnhof vorbei zum Lauswäldchen und Galgenberg. Flugzeuge. Nachmittags im Goethe-Archiv bei Wahl, der wie ein Operateur gekleidet ist und Goethesche Bewegungen und Gesichtsausdruck hat. Abends nach Jena gefahren. Hotel Klosterhof.

Fr. 24. Großmutter Czapski krank angetroffen. […]

Di 28. Über Erfurt – Saalfeld nach Augsburg. Dort nachts an. Hotels abgebrannt wie die gesamte Stadt. Im Bahnhofswartesaal genächtigt.

Mi 29. Mittags bei Sonne und schönem Schnee in Oberstdorf ausgestiegen, Olfe aufgesucht und dann Kempff in Reichenbach im Haus Ingrid. Roswitha und Christel Peters sind auch eingetroffen. […]

Mi 5. April Stuttgart, bei Bäuerle, rauchend, alles durchsprechend was uns bewegt. […]

Am 6. April ist Flitner wieder in Hamburg. Noch vor Ostern kommt Hugbert für eine Woche in ein Lager der Marine-Hitler-Jugend (MHJ) in einem Wasserschloss bei Aarhus, wo die Jugendlichen zu Wachen eingeteilt werden.

Karfreitag den 7. April. Abendmahlsgang mit Hugbert und Lisi. Besuch von Pastor Juhl am Nachmittag.

Sa 8. Hugbert ins MHJ-Lager.

Ostersonntag 9. April

Sonnig. Hugbert im Lager. Vergeblicher Versuch, das Stoßquartett zu hören. Alarm bis Mittag. Nachmittags mit Lisi im Garten. Abends Voralarm.

Mo Kirche Großflottbek: Emmausjünger. Trüb, regnerisch. Abends Wache.

Woche nach Ostern bis 15. April: Arbeiten an Vorträgen für Dänemark und an der Vorlesung über Ontologie, wie auch auf der Reise schon.

Nicht zuletzt der wesentlich besseren Ernährungslage wegen beteiligt sich Wilhelm Flitner zusammen mit Hamburger und Kieler Kollegen an

einer von der deutschen Besatzungsmacht organisierten Vortragsreihe für Studierende, die im besetzten Dänemark in der Wehrmacht dienen. In Aarhus und Kopenhagen hält er insgesamt drei Vorträge über Goethe.

Dänische Reise, vom So 16. April bis Di 25.

Früh sammeln sich: Raape, Kienle, Rein, Eisfeld, Sieverts, Mühlenfels, Studentenführer, Bötticher. Über Oldesloh – Rendsburg nach Flensburg, von dort durch Major Müller, den Freiburger Kriminalisten und einen Oberstleutnant im Auto über Apenrade, Hadersleben, Vejle, Horsens nach Aarhus.

Freundlicher Tag. Große Freude an der Sauberkeit und Schönheit des dänischen Landes. Auffallend wie viele junge Männer das Land hat. Sonntag. Kein Mädchen geht allein. Aufgeräumte Höfe. Leberblümchen in den Wäldern. Die Ostsee strahlend blau. Die 100 Kronentüte Müllers. Das erste festliche Mahl für 27 Kronen. Lustige Unklarheit und Spannung. Im Hotel Royal untergebracht. Kieler Professoren zu uns stoßend, ferner einige von der Truppe. Bekanntschaft mit Burck-Kiel und Benz aus Gießen [recte Marburg], jetzt Divisionspfarrer, Grisebachs Schwiegersohn.

Mo 17. und Di Mi 12-1 meine Vorlesung über Goethe. Mo 10° alle in der Eröffnungsvorlesung von Predöhl über akademisches Studium. Mittags im Soldatenheim, nur sparsam im Kronenausgeben, dennoch phantastisch essend. Abends Omelette, Sahne, Torten, Smörrebröd nach Herzenslust. Sonnige, aber kalte Tage. Leider am Mittwoch trotz allen Bedachts krank und matt, sodaß ich nach der 3. Vorlesung die Einladung zum Konsul verschlafe. Aber abends 5 dann mitgefahren nach Silkeborg zum Gefechtsstand des Generals, im Wald gelegen in einem früheren Hotel. Dort Schmaus bei trefflichster Bedienung durch dänische Mädchen. Gespräch mit einem Major und einem Oberstleutnant von seltsamem Gang: »Ich lebe nicht gern im Schatten der Titanen«, »Bin im Feld lieber, bin dort Herr über Leben und Tod.« Studienrat, der bei Kabitz studiert hat, kritischer Mann. Eindruck vom General und der Lage.

Do 20. Befinden besser, Halsentzündung, weiter kalter Wind und Sonne. Der Geldregen kommt über uns. Einkauf eines Käses und eines Koffers. Konzertabend.

Fr. 21. Ganz den Einkäufen gewidmet. Kameradschaftsabend. Mit Theologiestudenten zusammen, worunter einige Mönche aus dem Ös-

1

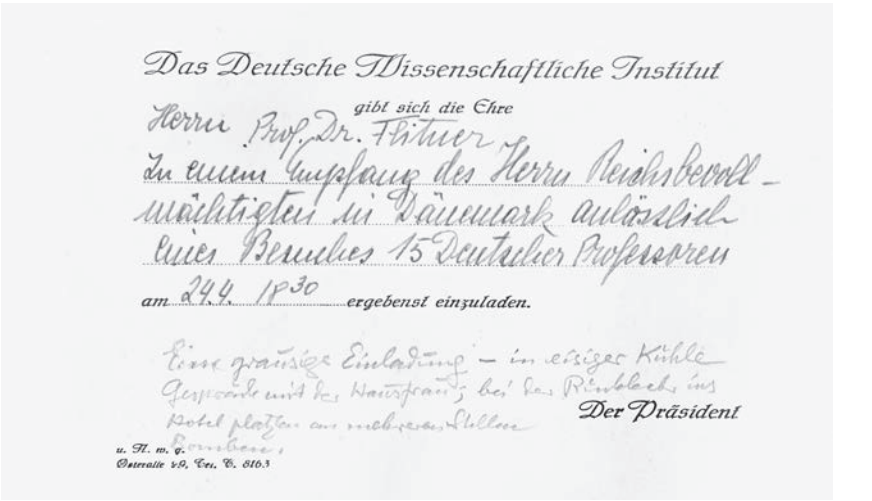
Vorlesungsverzeichnis für die Hochschulkurse in Aarhus 17.-22.4.44

Seite 2

Zeit:	Dtzent:	V o r l e s u n g :	Hörsaal:
		II. Wirtschaftswissenschaften	
Montag:			
11-13	Hoffmann	Einführung in die Volkswirtschaftslehre	2
15-16	Eisfeld	Einführung in die Betriebswirtschaftslehre	2
Dienstag:			
11-12	Hoffmann	Einführung in die Volkswirtschaftslehre	2
12-13	Predöhl	Die alte und die neue Weltwirtschaft	2
17-19	Eisfeld	Besprechung über Fragen der Betriebswirtschaft	2
Mittwoch:			
9-11	W.Hoffmann	Ueber volkswirtschaftliche Theorie	2
Donnerstag:			
11-12	W.Hoffmann	Probleme der Industriepolitik	2
15-17	Eisfeld	Die Kosten der industriellen Unternehmung	2
Freitag:			
10-12	v.Mühlenfels	Geldprobleme der Gegenwart	2
15-17	W.Hoffmann	Besprechung	2
Sonnabend:			
10-12	v.Mühlenfels	Koloniale Wirtschaftspolitik	2
		III. Philosophie / Geschichte / Sprachwissenschaften	
Montag:			
11-12	v.Kienle	Einführung in die heutigen Aufgaben der Sprachwissenschaft	3
12-13	Flitner	+ Die Lebensanschauung Goethes	A
17-19	Rein	+ Epochen der Weltpolitik	A
17-19	Burck	Römische Politik und Religion	3
Mittwoch:			
10-11	Betz	Einführung in die Germanistik	3
11-12	Jordan	+ Kaiser und Ostpolitik des deutschen Mittelalters	A
12-13	Flitner	+ Die Lebensanschauung Goethes	A

\+ Vorlesungen für Hörer aller Fachgebiete.

Vorlesungsverzeichnis der Hochschulkurse in Aarhus, April 1944, Seite 2


Das Deutsche Wissenschaftliche Institut
gibt sich die Ehre
Herrn Prof. Dr. Flitner
zu einem Empfang des Herrn Reichsbevollmächtigten in Dänemark anläßlich eines Besuches 15 Deutscher Professoren
am 24.4. 1930 ergebenst einzuladen.
Eine grausige Einladung – im eisigen Kühle
Gesprochen mit der Hausfrau; bei der Rückkehr ins Hotel platzen die mehreren Stellen
Der Präsident
u. U. m. g.
Centralia 19, Tel. C. 816.3

Einladung des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Kopenhagen, April 1944

terreichischen. Sie fragten mich nach Substanz und Akzidenz. Hauptmann der Flak macht mir Komplimente über die Goethevorlesungen, daß er so etwas noch nicht gehört oder gelesen und Goethe doch gut kenne usw. Sonst kaum Echo.

Rede des Generals, der uns besucht, und die Studenten mahnt, doch Offizier zu werden. Aber die Studenten erzählen, wie sie von den »Volksoffizieren« drangsaliert werden, die es mit aller Macht zu hindern wissen, daß Abiturienten in den Offiziersnachwuchs kommen.

So 22. Abschied von Aarhus, das sich einschmeichelte. 12° nach Fredericia, dort unser Gepäck einem Soldaten anvertraut und weiter nach Kopenhagen. Stürmische Fahrt über den Store Belt, ich allein von Allen gerate ins Vorschiff; 8° im Hotel Terminus untergebracht. Nachts zwei derbe Explosionen. Gespannte Stimmung.

So 23. April. Ausflug im Auto bei Sonne und warmem Wetter nach Kronborg Helsingör Fredensborg und Frederiksborg. Der ländliche Tanzboden in Hilleröd. Wir sind Gäste des Reichs. Herr Kirchhof führt. Nachts wieder Explosionen. Verwundete im Hotel nonvolens.

Mo 24. Früh einige Einkäufe, z.T. mit Raape, geführt von Frl. Schiller, die ohnmächtig wird. Mittags Gäste beim Reichsbevollmächtigten

Dr. [Werner] Best. Dessen Vortrag über die Lage. Abends Einladung ins Deutsch-dänische Kulturinstitut Prof. Höflers. Seltsame Tischnachbarschaft der Stadtarchivare. »Mein Leben ist nicht 5 Öre wert.« Nachts wieder Explosionen.

Di 25. April. Früh am Zug ist Kirchhof – einst mein Schüler in Hamburg, jetzt Vizeleiter des Deutsch-Dänischen Instituts – mit einem Zehrpaketchen für mich da. Bequeme Fahrt im Militärabteil mit einem Studenten, der als Kurier fährt. Auf dem Dampfer übern großen Belt – nachts hatten die Engländer Minen geworfen und die Gjedserfähre war eingestellt – Raape wünschte unsere würde auch eingestellt – schmaust wieder alles einen ungeheuren Landesschmaus. Die See ist ruhig; heiter das Inselchen mit den geheimnisvollen roten Häuschen. In Fredericia ist unser Gepäck am Zug und ein Extrawagen bereit. In Flensburg trennt sich die Gesellschaft. Roswitha holt mich am Bahnhof ab. Das Auspacken um Mitternacht wird festlich genossen; leider schläft Hugbert schon; ich hätte ihn gern geweckt. – Die Auguren, welche an der Reise teilgenommen begegnen sich bisweilen im Sprechzimmer seitdem. –

Die nächsten Monate protokolliert Wilhelm Flitner den Universitäts- und Arbeitsalltag des Sommersemesters 1944, der hier in Auszügen wiedergegeben wird. Flitner bietet zwei Vorlesungen mit je begleitender Übung an: Einführung in die Probleme der Ontologie und Ausgewählte Kapitel der Allgemeinen Pädagogik. Im Juni trägt er auf Einladung von Georg Kempff während der Erlanger »Goethewoche« über Dichtung und Wahrheit *und die* Wanderjahre *vor.*

26. April. Vortrag Gertrud Bäumer in der Goethegesellschaft, Musikhalle, über Marianne von Willemer, im vollbesetzten Saal.

Freitag 28. beginnt die Vorlesung Einführung in die Ontologie der Gegenwart, im Hörsaal E. bei guter Besetzung. Vorbesprechung des Seminars, das nachmittags 3-5 über Gehlens Anthropologie handeln soll und im Englischen Seminar stattfindet, wozu mich die niedlichste Amerikanerin beredet, die dort assistiert. Nachts Wache.

Sa 29. Kolloquium bei Bötticher, der über Arbeitsrecht spricht. Gertrud Bäumer im Kösterbergkreis, wo ich Lisi noch abhole.

Sonntag 30. April. Gertrud Bäumer wiederholt ihren Vortrag vormittags. Abends Schmidts und Renners zu Gast, denen ich von der dänischen Reise erzähle.

Mai 1944

Mo 1. Die frühe Kirsche blüht. Es ist heiter, doch kühl.

Di 2. Vorlesung Ontologie, nachmittags pädagogische Vorlesung und Übung. Roswiths Gesuch um Studienerlaubnis wird von einem ›Funktionär‹ abgelehnt. […]

Fr. 12. Besuch von Frau Stampa. Die Blüte kommt prachtvoll hervor, doch bleibt das Frühjahr kühl. Alarme stören viel, obgleich keine Angriffe erfolgen. Die Arbeit zuerst an der Ontologie, dann auch wieder am Goethe aufgenommen und das zweite Kapitel abgeschlossen.

10. Mai Universitätsfeier; 25. Gründungstag.

24. Mai Vortrag Sauer in der Goethegesellschaft über Goethes Naturforschung.

26. Fr spricht Reinhardt aus Frankfurt über die Klassische Walpurgisnacht. Roswitha beginnt ihren »Ausgleichsdienst«.

Pfingsten So 28. und Mo 29. Warm und herrlich die Blüte, reiner Himmel. Gäste im Garten (Schubrings und Bautzmanns). Kirschen und Äpfel haben üppig geblüht, Tulpen und Flieder kommen nun. Der Garten wird bestellt. – Besuch Jochums. Eugenie Grandet gelesen.

Fr. 2. Juni. Meines Vaters gedacht.

Sa 3. Kolloquium bei Termer: Glauben der Indianer Guatemalas. Wache.

Am 6. Dienstag, nachdem Rom am 4. gefallen, Nachrichten über Invasionsversuche an der normannischen Küste. Telefon unterbrochen, daher wilde Phantasien überall. Es heißt, daß auch bei Marseille Landungen stattfinden. Große Unruhe über Andreas.

Mi 7. abends bei Schmidts, um die Ereignisse zu besprechen. Schlechte Tage danach durchlebend, ohne Tätigkeit und in Melancholie. Kalte Tage, regnerisch.

Sonnabend 10. endlich mich wieder erholend. Beginn mit Arbeit. Nachts leider Alarm.

Sa 10. An Andreas geschrieben. Erlanger Vorträge bedacht. […]

Di 13. Juni. Vorlesung über Hartmanns Anthropologie. Blütensommerlicher Morgen. Andreas schreibt aus der Nähe von A, wo er

mit Vermessungen beschäftigt ist und in Waggons wohnt; Gleissprengungen hielten sie nachts wach. Südliche Landschaft – bei uns trübt sich der Nachtmittag bereits wieder. Pädagogische Vorlesung Nachmittags 4-6. Abends aus W. Pfleiderers »Menschensohn« vorgelesen: Christgeburt. Seit dem Invasionsbeginn ist eine Woche vergangen. […]

Sa 17. Regnerisch. Saalfeld. 10^{21} nach Erlangen. Auf dem Walde ists kalt. Mit italienischen Arbeitern gefahren. 2° in Erlangen, heiter. Ins Hotel Kaiserhof, Dachzimmer mit Blick auf Dächer und Wiesen, Dürerdörfchen und Bahnsteig, auch in den Schloßpark. Zu Frau Dorn wo Anne. Nachmittags noch am Vortrag gearbeitet, nachdem ich bei Kempff Tee getrunken und Plinse gegessen.

8^{15} der Vortrag im Orgelsaal des Musikinstituts in der Orangerie: Dichtung und Wahrheit. Pummerers, Stählins, Wenke. […]

So 18. Schlechte Nacht. Gearbeitet. ½ 10 Kirche, Kempffs Liturgie, Althaus' Predigt über Luc 14, großes Abendmahl 11^{15} mein zweiter Vortrag Wanderjahre. Mittags bei Pummerers. […]

Mo 19. Bei Pummerers zum Frühstück. Blumen. Früh bei Stählin. Clemensindex, Griechische Literaturgeschichte, Geschichte der Jugendbewegung, Familiengeschichte. 12° in Herrigels Kantkolleg mit Anne. Nachmittags Nachricht vom Terrorangriff auf Hamburg. Beschluß gleich heimzufahren. Abends bei Anne, dann Orangerie – dort vorher Probe Kempffs mit der Kronseder. Deren Schönheit und Stimme im Gewölb. Schubert, Suleikalieder singend. Schönster Moment. Der volle Sommer, Johanni! […]

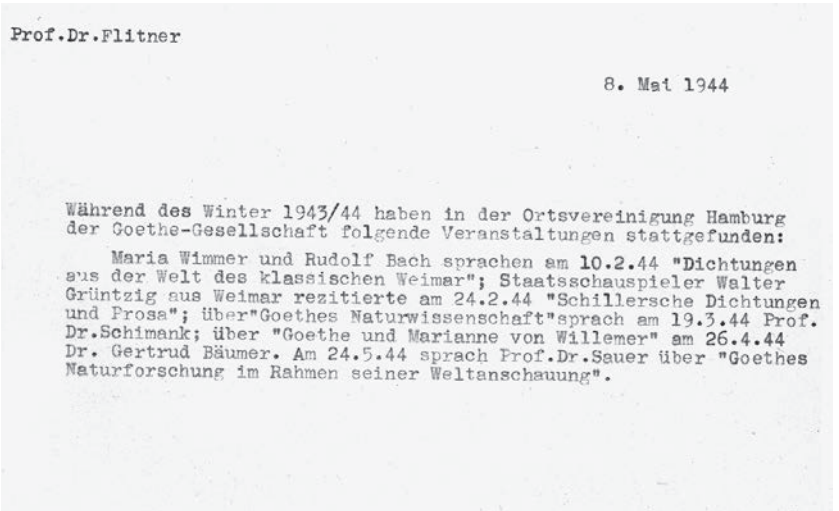
Di 20. – Johannistag 24 bei schönstem Wetter – Postbeantwortung, Vorlesung vorbereitet, Arbeit am Goethebuch wieder aufgenommen. Gartenschönheit Rosenblüte. […]

Di 27. Vorlesung Gehlen; Heidegger. Pädagogische Vorlesung: Krieck. Übung. Wache. […]

Juli 1944

Sa. 1. Juli. vormittags Goethearbeit Wanderjahre. Annes Ankunft: mit Geigenton. nachmittags Kolloquium: Laun über die »Teilung der Gewalten«. Sonnig und warm. […]

Do 6. Lisi noch in Fahrenkamp. Alarm, Angriff auf Kiel morgens. Goetheaufsatz über Wanderjahre fortgesetzt: lästig, da kein neuer In-



Prof.Dr.Flitner

8. Mai 1944

Während des Winter 1943/44 haben in der Ortsvereinigung Hamburg der Goethe-Gesellschaft folgende Veranstaltungen stattgefunden:

Maria Wimmer und Rudolf Bach sprachen am 10.2.44 "Dichtungen aus der Welt des klassischen Weimar"; Staatsschauspieler Walter Grüntzig aus Weimar rezitierte am 24.2.44 "Schillersche Dichtungen und Prosa"; über"Goethes Naturwissenschaft"sprach am 19.3.44 Prof. Dr.Schimank; über "Goethe und Marianne von Willemer" am 26.4.44 Dr. Gertrud Bäumer. Am 24.5.44 sprach Prof.Dr.Sauer über "Goethes Naturforschung im Rahmen seiner Weltanschauung".

Veranstaltungen der Goethe-Gesellschaft Hamburg für Herbst und Winter 1943/1944

halt zutagekommt. Form. Springs O Absalom weitergelesen. Vorlesung vorbereitet. […]

So 9. Wache, sehr störend und Arbeit unterbrechend. […]

Sa 15. Kolloquium vorbereitet und nachmittags abgehalten: über die Existenzphilosophie. Anwesend Hecke Wolff Kroetz Termer Sieverts. Abends Wache. Marga kommt. […]

Di 18. Juli. Morgens Lisi zur Bahn geleitet, nach Jena vor der Reisesperre ihre Mutter zu besuchen. Gleich danach Alarm, die Vorlesung verhindernd. Schöner Tag, jedoch müde. Nachmittags pädagogische Vorlesung über Hauspädagogik. Hansen-Lübeck zum Abendbrot, danach mit Anne und Roswith im Glee-Club der Studenten.

Mi 19. Juli, Goethearbeit, Kapitel über die Wanderjahre abgeschlossen, v. Woedtke zum Tee. An Lisi, Anni und Andreas geschrieben.

Do 20. Hindenburgkaserne mit Hugbert Lebensmittelkarten.

Fr. 21. Vorlesung über Jaspers. Seminar. Nachmittags Übung über Gehlens Sprachphilosophie. Vortrag Snell über Arkadien. Abends Wache. Attentat auf Hitler morgens in Extrablättern bekanntgegeben.

Sa 22. Alarmstörungen jede Nacht dieser ganzen Woche. Sommerwetter. Nachmittags an der Elbe. Früh diktiert. […]

Mo – Do 27. Juli. Regnerisch trübe Tage, unterbrochen am Mittwoch von strahlendem Sommerwetter. Di. Vorlesung über Jaspers' Existenzbegriff und nachmittags über die Häusliche Erziehung bei Schulreformern. Do sehr müde, Arbeiten nicht gefördert. […]

Fr. 28. Vorlesung Jaspers über Kommunikation und Geschichte. Seminar über Gehlen beendet. Dissertation Ingeborg Giese besprochen. Nachts fürchterlicher Bombenabwurf von über 100 Flugzeugen, Hochkamper und Flottbeker Bahn, Wilhelmistraße zur Hälfte zerstört, das Dach weit aufgerissen.

Sa 29. Dach repariert. Von der Innenstadt abgeschnitten, wo große Zerstörungen angerichtet sind.

So 30. Nachmittags Pfleiderers Jesus gelesen. Richers und Klutmann erscheinen. Erzählung Richers' von dem ukrainischen Baptisten mit der unterstrichenen Bibel und der Verständigung der beiden mit Hilfe von Bibelstellen.

Mo 31. Letzte Vorlesungen bearbeitet. Herrliche Sonnentage, wie im Juli 1914. An Frutigen gedacht.

Di. 1. Vorlesung über Jaspers Geschichtsphilosophie und Metaphysik beendet. Fakultätssitzung, [August] Klingenheben als Dekan. Mobilmachungstag 1914 – Farnrodaer Abfahrt nach Friedrichroda: »ich melde mich freiwillig.« […] Vorlesung über Allgemeine Pädagogik mit Übung beendet. Semesterschluß.

August 1944

Mi 2. Die glanzvoll warmen Tage halten an. Dittersdorfs Selbstbiographie. Anita Loos ›gentlemen prefer blondes‹. Im Garten. Umarbeitung des Kapitels über die Wanderjahre wieder aufgenommen. Abends Wache, umgeändert.

Do 3. Wanderjahre fortgesetzt. Nachricht vom Durchbruch der Amerikaner südlich Avranches auf Rennes zu und von der Einnahme Kownos; die estisch-lettische Truppe wohl abgeschnitten zu Lande. – Abends mit Lisi bei Vollmond in die Kornfelder geradelt, Geruch von Brot. –

Lienz und Prägraten August 1944

Vom 11. bis 15. August reist Wilhelm Flitner in überfüllten Zügen über Leipzig, Hof, Regensburg nach Lienz und von dort mit dem Postauto

nach Prägraten in Osttirol. Wie im Vorjahr erwartet ihn dort Elisabeth mit Roswitha im Haus der Wiener Sängerknaben, welches inzwischen als Erholungsheim der Kinderlandverschickung genutzt wird. Am 20. August feiert Flitner seinen 55. Geburtstag. Mehr als sonst füllt er die Tagebuchseiten mit Zeichnungen und Skizzen. Über allem schwebt die Sorge um den Sohn Andreas in Südfrankreich, wo am 15. August die alliierten Truppen zwischen Cannes und Toulon landen. Ab Sommer 1944 steigen die Verluste unter den deutschen Wehrmachtssoldaten drastisch an. Von den jungen Männern der Jahrgänge 1921 bis 1927 sterben im Laufe des Krieges 31,6 Prozent, also fast jeder Dritte.

[…] Di 15. Mariä Himmelfahrt. Lienz. Viele festlich gekleidete Bauersleute in der Stadt. Alle Läden offen. Besorgungen. Nachmittags 17^{30} mit dem Postauto bei Gewitter nach Prägraten-Hinterbichl, Oper mit wunderbarer Regie und in den brillantesten Farben auf der Treppe des Posthauses von Prägraten. Im alten Platz der Wiener Sängerknaben einlaufend.

Mi 16. früh mit Lisi Waldspaziergang talauf am Bach. Sonne. Nachmittags mit Lisi in Prägraten. Regnerisch. Abends Nachricht, daß bei Toulon-Cannes eine Landung unternommen sei. Große Sorge um Andreas. –

17. Aug. Großmutter Czapski 78. Geburtstag. – Am Radio vergebens näheres über die Canneslandung zu erfahren gesucht. – Vormittags Spaziergang mit Lisi in den Tobel westlich des Hauses. Geburtstagsweg, den ich voriges Jahr mit Roswith machte. – Nachmittags zu vieren auf dem Bühel und mit Lisi über Prägraten und im Tal zurück. Es wird abends wieder gewitterig. – Kummer über Hugberts Meldung als Kriegsfreiwilliger. […]

20. Aug. Blumenspende der Mädchen. Bücher und Utensilien als willkommene Geschenke. Zur Marienprozession und Messe nach Prägraten. […] Strahlender Sonntag. Nachmittags Jause im Wald nach dem Wasserfall zu, wie im vorigen Jahr zum selben Tag, als Lisi und Hugbert mit Anni den Großvenediger bestiegen. Gezeichnet. Abends schlimme Nachrichten am Radio, Landung von Panzern bei Toulon.

21. Aug. Tageswanderung mit Lisi und Roswitha: Maureralm, 8 Uhr ab, Rostocker Hütte. Erzählung des Hirten über Banditen bei Klagenfurt. Am Gletscherende Aufstieg durch das Tal der bunten Steine. Segantinilicht. Ochsenherde am Talschluß. Die Firner werden mäch-

Elisabeth und Wilhelm Flitner mit Ernst Michel

tiger – Schafhirt am Horizont. Schwarze weiße und graue dickwollige Schafe. Droben die Moosblüten und tiefblaue Enziane. Weite Sicht, wohl bis ins Venezianische vom Thürmljoch 2743 m – war ich je höher? Langes frohes Verweilen. […]

Di 22. 8. Ruhetag. Alarmiert durch die Nachrichten aus Südfrankreich. Schlechter Schlaf seitdem. […]

Sa 26. 8. Wundermilder Sonnentag. Vormittags Maureralm. Mariacherin erzählt von Exorzismus und Wundern. nachmittags am Holztisch 3. Kapitel (Wanderjahre) fertiggeschrieben in der Umformung. M. Prévost über die Schlacht an der Ailette gelesen, im gefälligen Stil. Allabendlich Wehrmachtsberichte und Sorgen um Andreas, die Phantasie noch lange im Einschlafen beschäftigend. […]

So 27. 8. Sonnig wie alle Tage. Überm Gradlbauer (Grodenerhof). Nachmittags Konzert der Sängerknaben. Nochmals überm Grodenerhof. In der Kapelle. – Marseille und Toulon im Wehrmachtsbericht nicht mehr erwähnt, Kämpfe im Rhonetal. An Andreas ununterbrochen alle Gedanken und Gebete. – Vorarbeit zur Allgemeinen Pädagogik.

Mo 28. 8. Hans »feiert« seinen Geburtstag dieses Jahr in Charleroi [in Kriegsgefangenschaft]. Vormittags steil hinauf zum Anfang der Kohlröslalp. Irrwege durch Erlendickicht, Kuhwege, ewiger Abstieg, das Schuhwerk zerfetzend. Ein Stecken zerschlägt mir die Brille, den Füllhalter zerbrach mir der gestrige Nachmittag, und Anne schreibt, sie träume, daß ich meine Stelle verliere – wenn das nicht drei omina sind.

Meldungen in den Zeitungen, wonach jeder Urlaub bis 31.8. abgebrochen sein muß, wonach Schulen, Studenten, Verlag zum Kriegseinsatz kommen und in der Tat die Zeit für Hochschul- und Schriftstellertätigkeit zunächst vorbei sein wird. Der Krieg beginnt für uns.

Stützpunkte bei Marseille verteidigen sich gegen heftige Angriffe, heisst es. Nachmittags mit Lisi am Wasser im Wald, Lisi im blauen Kleid. Beim Schuster noch im Dunkel. Föhnlicht am Abend, Wetterleuchten, nachts ein Regen.

Di 29. 8. […] Früh mit Lisi den Wiesenweg hin nach Prägraten, im Dorf umher, das ein wahres Rothenburg ländlicher Bauernkultur ist. Zum Lärchenwald am Steilhang südlich des Bühels. Herde, kleine Hirtinnen. – Roman von Walpole begonnen. – Wehrmachtsbericht: Marseille wird verteidigt, die Unseren auf engen Raum zusammengedrängt. Gespräch mit Dorer darüber. –

Hilde Roh

Mi 30. 8. Vom Abschiedsbesuch bei Frau Mariacher. Über Kräuter und Heilungen. Ihr heiteres, unerschütterbares Gottvertrauen, auf Andreas angewendet beim Abschied. Winkt uns vergnügt. […]

Vom 31. August bis 5. September reisen Wilhelm und Elisabeth zurück nach Hamburg mit Stationen in Salzburg (Übernachtung im Österreichischen Hof), in Bad Aibling bei Hilde Roh, Übernachtung in München-Ramersdorf im Hause Roh und Weiterfahrt nach Jena zur Mutter Margarete Czapski. Von dort nach Göttingen, wo Flitner Nohl aufsucht, während Elisabeth Flitner zu Ernst Michel nach Frankfurt fährt.

Fr. 1. Sept. Frühstückend in der Veranda über der Salzach. Roswith und Anni bleiben, Lisi und ich fahren nach Aibling. Dort Hilde uns empfangend, Franz Roh leider durch Fußverdehnung auf der Kesselalm zurückgehalten. Stunden intensiven Gesprächs mit Hilde voll

Wärme. 7 abends nach München. Dort der Berliner Nachtzug überfüllt. Fahren nach Ramersdorf in Rohs Haus zu übernachten. Die Münchener Innenstadt-Schäden zum Glück geringer als die Vorstellung und der Bericht schilderten. Jedoch herrliche Bauten sind Ruinen. […]

Sonntag 3. Sept. Am Forstweg zugebracht. Helmut Koch zu Besuch da. Die Ereignisse an der Westfront besprochen. Kapitulation Finnlands nach Rumänien und Bulgarien bald gefolgt.

Mo 4. Sept. Lisi nach Ruhla und Frankfurt zu Michel gefahren. Ich begleite sie bis Wutha. Allein nach Bebra. Hellfarbener Herbst, noch Korn auf den Feldern, warm. Göttingen abends. In der Sonne. Bei Nohl. […]

Mit einigen Notizen zum Besuch bei Nohl endet das Tagebuch. Zum Jahresende schreibt Flitner darüber hinaus einen kurzen Rechenschaftsbericht über seine wissenschaftlichen Arbeiten und Vorhaben.

Sylvester 1944

Vom Goethebuch sind im Jahr 1944 ausgeführt worden die Kapitel:
Einleitendes.
1. Religiöse Entwicklung in der Jugend.
2. Dichtung und Wahrheit
3. Italienische Reise
6. Wanderjahre
7. Faust
Entworfen ist
4. Naturforschung. »Gott und Welt«.
Es bleibt also als erstes Pensum für 1944:
5. Divangedichte
8. Schluß: das Gesamtwerk in der historisch-ethischen Welt des Dichters.

Das Kapitel 8 ist auch als eine Sonderschrift, mit stärkster Beziehung auf die geistige Lage der Gegenwart, auszuführen, unter besonderem Titel. Der Verlag Ernst Reinhardt in München hat durch seinen Mitarbeiter Chr. M. Schröder für diese Arbeit Interesse bezeugt […]. Das Goethebuch ist dem Verlag Bruckmann in München angeboten, der sich aber bisher zur Annahme noch nicht verpflichtet hat.

Zwei Abmachungen werden ins nächste Jahr herübergenommen:

1) mit dem Verlag Hirt-Breslau über eine Neubearbeitung der »Systematischen Pädagogik«

2) mit dem Verlag Junker und Dünnhaupt in Berlin, vermittelt durch Rothacker, über die Darstellung der »Geschichte der Erziehungswissenschaft« für das Sammelwerk »Geschichte der Wissenschaften«. (Vertrag vom 1. 1. 44, unterzeichnet 17. 7. 44).

Wenn das Goethebuch abgeschlossen ist, sollte als nächste größere Arbeit die »Abendländische Gesittung« vorgenommen werden. Sie bedarf einer geschichtsphilosophischen Grundlage, an welcher die Vorlesung dieses Wintersemesters arbeiten muß. Noch schweben die Resultate nur vor, und sie zu formulieren, ist die Hauptaufgabe der nächsten zwei Monate. Für die »Geschichte der Erziehungswissenschaft« soll die pädagogische Vorlesung dieses Winters vorarbeiten.

Auch das philosophische Kolleg des Sommersemesters soll für die »abendländische Gesittung« vorbereiten und wird darum wohl die Ethik der Gegenwart behandeln müssen.

Die Vorlesung des Sommers über die neue Ontologie und die Übung über Gehlens Buch vom Menschen hat eine alte Lücke geschlossen. Leider wird die Freude über das Erworbene gedämpft durch Sprangers negatives Urteil über das »Viergestirn Scheler Hartmann Heidegger Jaspers«. Unbestimmtes Gefühl, vielleicht doch auf falschem Wege zu sein, nachdem die Vorlesung so reich und straff verlaufen. Mangelnde Bewältigung zeigt sich jedoch auch im Sprachstand.

Am 27. Januar befreien Soldaten der Roten Armee die Gefangenen des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Am 9. Februar wird bei einem Großangriff die Innenstadt von Weimar fast völlig zerstört und Jena schwer beschädigt. Am 14. und 15. Februar geht Dresden in einem der verheerendsten Luftangriffe in Flammen auf. Am 11. April befreien US-amerikanische Truppen das KZ Buchenwald. Anders als Bremen einige Tage zuvor wird Hamburg am 3. Mai von Gauleiter Karl Kaufmann kampflos an die Briten übergeben. In der Stadt herrschen Wohnungsnot, Hunger und Kälte. 900.000 Menschen sind obdachlos und leben in Notunterkünften. Nur 20 Prozent der Wohnungen sind in den massiven Bombardierungen unversehrt geblieben, die Hälfte der Fabriken und die Hafenanlagen wurden fast ganz zerstört. Weitgehend verschont geblieben sind lediglich die Hamburger Vororte, darunter Klein Flottbek, Nienstedten und Blankenese. Im Zuge der Vorbereitungen auf die Verteidigung Hamburgs wird Wilhelm Flitner im März zum Schanzen einberufen und Sohn Hugbert noch im April 1945 nach Rissen befohlen, um dort beim Ausheben eines Panzergrabens mitzuarbeiten. Mit Kriegsende schließt Flitner die Rohfassung seines Buches Goethe im Spätwerk *(GS 6) ab. Es erscheint zwei Jahre später im Verlag Claaßen & Goverts Hamburg.*

Januar 1945

1. Mo. Incipit nova vita. Anne in Michaelis. Alarm 11°, Angriff, nachmittags bei Gratenaus mit Schmidt usw., vom Alarm unterbrochen. Lichterbaum. Waggerls Wagrainer Tagebuch vorgelesen.

2. Di. vormittags Stadt. Troeltsch gelesen. nachmittags bei Chrambachs. Lichterbaum und bewegliche Pyramide, Töpferei der Tochter, Brief des ausbildenden Oberleutnants über den vorm Jahr auf der Scharnhorst gesunkenen Sohn [Hans-Dietrich]. Alarm trennt die Gesellschaft. Fräulein Schiff am Sylvestertag durch einen Granatsplitter vor ihrer Kellertür ins Herz getroffen.

3. Mi. Früh das törichte Mädchen flüchtig. Auf dem Amt und in St. Pauli deswegen. Troeltsch gelesen. Geschichtsphilosophie gearbeitet. Abends Waggerl weiter.

4. Do vormittags. In Osdorf auf dem Wirtschaftsamt bei leichtem Frost. Geschichtsphilosophie: Troeltsch, Rickert. In Droysens Alexander weitergelesen. nachmittags. An der Elbe gesucht mit Anstrengung und in innerem Aufruhr. Abends Waggerl zu Ende gelesen. Schwedenpaket. Bäuerles Nachricht vom Tod seines einzigen Sohnes Helmut, der am 23. X. in Holland gefallen ist.

5. Fr. Vorlesung wieder aufgenommen: »Aufklärung«. Alarm: in dem Tunnel der U-Bahn, worin die graue Menge sich staut, das helle Stimmchen eines Bürschleins von 14 ruft hin und wieder die Nachrichten des Drahtfunks aus. Am Nachmittag das gleiche: Übung von 4-5½ über Dilthey, dann Alarm bis 8 – diesmal im Keller des Mathematischen Seminars. Wir geben uns Ratspiele auf. Droysens Historik gelesen.

6. Sa. Fakultätssitzung, Unrühmliches in unrühmlicher Weise über Meinhof; schlechte Habilitation. 3° Kolloquium bei Laun über Völkerrecht und Staatsrecht. Die Vorlesung zur Geschichtsphilosophie Di. und Fr: 1. Abschnitt – Geschichte der Historiographie und des historischen Bewußtseins; 2. Abschnitt: »Geschichtslogik« nach Rickert, Windelband, Troeltsch, Dilthey; Phänomenologie des Geschichte-Habens und Momente der wissenschaftlichen Arbeit nach Droysen – Humboldt. Die pädagogische Vorlesung chronologisch: von Sokrates und Platon über die Römer und Humanisten zu Vives, Comenius, Locke. Diltheyübung nach der Lektüre der »Einleitung in die Geisteswissenschaften« –

Seit 12. Januar Russenangriffe an der mittleren Weichsel. Schnell bis an die alte Reichsgrenze und zur Oder. Anni [Czapski] aus Breslau entflohen schrieb aus Dresden. Andreas zuletzt vom 23. Januar aus dem Pommernwall wo er bei einer »Volksartillerie«-Batterie den Richtkreis führt. Arbeiten ganz beschränkt auf Geschichtsphilosophie und Goethebuch, Kapitel Naturforschung. Wenig Geselliges unternommen. Frosttage und Schnee.

Februar 1945

Seit dem 12. Januar russischer Angriff von der mittleren Weichsel aus in drei Wochen bis zur Oder vordringend. Flüchtende. Andreas schreibt, daß er mit Junkuhn und Röper zu einer Volksdivision-Artillerie von Rügenwalde aus in den »Pommernwall« gelegt worden ist, dahin wo er zuvor einigemale geschanzt hat. Seine Stellung wird durch

den russischen Vormarsch über Bromberg bis Küstrin mit Umgehung bedroht.

Do 1. Febr. Vormittags Vorlesung bearbeitet. Nachmittags hat Frau Elisabeth im geräumten und geschmückten Haus Gäste; Frau Beckmanns Vortrag über Eckermanns Gespräche, danach Tee im kleineren Kreis. Schlimmes Tauwetter. Abends bei Dr. Neubauer mit Dr. Feddersen.

Fr. 2. Vorlesungsvorbereitung. Vorlesung Geschichtsphilosophie: über Interpretation. Dilthey im Seminar. Im warmen Raum der Indologen.

Sa 3. Goethebuch, letztes Kapitel begonnen. Kolloquium, Hansen über Befruchtung.

So 4. Goethe fortgesetzt.

Mo 5. Vorlesung vorbereitet.

Di 6. Vorlesung: Humboldt. Nachmittags Locke. Mittags mit Hecke, Tesar und Juristen bei Michelsen. Abends Wache Mathematisches Seminar.

Mi 7. Goethe fortgesetzt, nachmittags Vortrag von Schubring über Geschichte Indiens.

Do 8. Vorlesung vorbereitet. Post beantwortet. Nachmittags in Wedel bei Timmermann. Jagderzählungen. Schlecht bekommene Äpfel.

Fr. 9. Krank. Wilhelms chinesische Geschichte gelesen. In Beutlers Divankommentar.

Sa 10. Regentag nach blau-gelber Morgenhelle noch krank daheim. Post.

Sa 11. Gestern die Nachricht im Wehrmacht-Bericht, daß Weimar und Jena von Fliegern angegriffen sind. In grosser Unruhe, Telefon nach Gräfentonna zu Helmut, ohne Auskunft. Junkuhn hat Nachricht, daß Andreas' Batterie bei Schlawe im Pommernwall stehe. Die Russen bei Liegnitz. Quälende Gesichte, Timurzeit. Vormittags im Divankommentar gelesen. nachmittags aus C.F. Meyers Gedichten vorgelesen. Spemannbiographie. Helmuts Anruf; Herbert Koch frei; kein Schaden in Jena.

Herbert Koch, der Ehemann von Elisabeth Flitners Schwester Lotte, war seit Oktober 1944 im Arbeitslager Weißenfels, einem Außenlager des KZ Buchenwald, inhaftiert. Er galt als »politisch untragbar«.

Mo 12. Arbeit am Divan. Stadt. Nachmittags Sekretärin. Keine Wache abends, da noch empfindlich.

Di. 13. Vorlesung Geschichtsphilosophie, ontologischen Abschnitt beginnend. Mittags Stadt. nachmittags Vorlesung Rousseau. Danach zum Tee und Abend bei nassem Wetter in Övelgönne bei Frau Wilma Sidow, die ihrem gefallenen begabten und wunderbar reinen Sohn Wolf ein Gedenken für uns bereitet. Briefe an seine Freundin Gisela. Flüchtende Freundin aus Danzig unterbricht und erzählt Schreckliches wie Verworrenes. Spät nachts unter Sternen heim mit Lisi.

Mi 14. Goethearbeit Schlußkapitel und Divan. Schreckensnachrichten aus dem zerstörten geliebten Weimar. Dresden nun auch angegriffen. Briefe von Andreas vom 1.-3. II. eingetroffen. An Wittig geschrieben. Abends kommt Anne aus Sierksdorf. Alarm.

Do 15. Vormittags Goethearbeit. Nachmittags Vorlesung vorbereitet.

Fr. 16. Vorlesung: Lehre vom objektiven Geist. Post von Else Stötzer, daß meiner Eltern Wohnung in Friedrichroda durch eine Fliegerbombe zerstört, Mutter bei Frieda Wienert, Marie [Krause] bei Stötzers untergekommen sind. Mitteilungen über die Schäden sind unklar. Nachmittags Übung Dilthey, mit langer Diskussion über den Sinn der Geschichte. Unglücklicher Tag.

So 17. Andreas schreibt unterm 7. II. aus Panknin. Die Seele beschwert: Nachrichten über die Zerstörungen in Jena und Weimar. So sind am 9. Februar alle lieben Stätten meiner Jugend in Trümmer gelegt worden. Die Barbarei auch der Westmächte macht Fortschritte. Unser Vaterland droht nun auch noch geschichtslos zu werden. – Telegramme nach Friedrichroda.

So. 18. Goethearbeit, Schlußkapitel zur Abschrift durchgesehen.

Mo 19. Vorlesung vorbereitet. Einkäufe. 3 Briefe von Andreas.

Di 20. Nebel und Regen. Vorlesung über Ontologie der Geschichte. Zahnarzt. Einkäufe. Vorlesung über Rousseau und Pestalozzi. Abends Gäste: Kieps und Frau Wegener (Englische Erinnerungen und Kaiserstühler Novemberlese). – Noch keine Nachricht aus Friedrichroda.

Mi 21. Vorlesung vorher. Arbeitsamt mit Käthe. Nachmittags an der Elbe: Farbenspiele großartig. »Urworte« als Vortrag für Sonntag vorbereitet. Abends mit den Kindern Herodot über Salamis. Herzliebsonette gelesen.

Aus dem März 45.

Der Krieg dringt näher und ändert das gewohnte Dasein. Unmöglichkeit des Reisens, sodaß ich nicht nach Friedrichroda gelangen kann, wo Mutter seit dem 9. Februar leidend und hilfsbedürftig bei Frieda Wienert und Marie [Krause] bei Tante Martha [Stötzer] liegt. Die gute und gequälte Mutter ist am 4. März gestorben. Die Nachricht, ein Telegramm von Erich, erreichte uns am 9., Else Stötzers Brief kam am 13., danach schrieb auch Kurt, der als einziger zum Begräbnis kommen konnte. Auch er gelangte nur mühseligst durch die schwer gestörten Thüringer Bahnhöfe hin und wieder heim.

Am 5. März, in der letzten Semesterwoche, zur Schanzarbeit einberufen und Di, den 6. morgens zum Dienst inmitten der Trümmer von Eimsbüttel angetreten. Kollegen alle, meist jüngere, dabei Bötticher, Snell; Bau einer Panzersperre in der Nachbarschaft der Bunker. Günstiges Wetter, Vorfrühling bei kaltem Wind. Vision römischer Ruinen.

Di 6. März 9-10 letzte Vorlesung über Geschichtsphilosophie gehalten, übrige Vorlesungen einstellend, anschließend Arbeitsbeginn. Müde abends heim.

Mi 7. bei hellem Wetter dasselbe.

Do 8. Abends schwerer Angriff. Bomben in der Nähe. Bahn gestört. Größte Sorge um Andreas.

Fr. 9. Von der Stadt abgeschnitten. Neuer Angriff auf den Hafen.

Sa 10. Wegen Betriebsappells frei. Früh ruft Andreas plötzlich an; ich bin am Telefon; taumelnd vernehm ichs. Hole ihn am Bahnhof Bahrenfeld ab. Er sieht angestrengt aus, ist seit 14 Tagen unterwegs aus Ostpommern über Lazarette und Lazarettzüge, mit geschienter und verbundener linker Hand. Erzählt seine Erlebnisse.

So 11. Andreas ins Lazarett. Trifft Degkwitz. Ins Lazarett Berne überwiesen, von dort zu ambulanter Behandlung heim. Große Freude im Haus.

Mo 12. März beginnt meine Schanzarbeit wieder. Nach dem Dienst Besuch bei Maria Wimmer, einen Vortragsabend zu verabreden. Schanzarbeit gleichförmig bis Donnerstag den 15. Alarme tags und nachts. Nachricht von Andreas' Kameraden Junkuhn, der nach Greifswald entkommen ist.

Fr. 16. An Else Stötzer geschrieben. Die Wachen nimmt mir Ingrid Kohrs ab.

Sa 17. Während der Schanztage die Arbeit am Goethebuch täglich auch in kurzer Frist fortgesetzt. Divankapitel ausführend. Mit Andreas in der Stadt, Anzüge bestellend; im Alarm zur Universität, danach im Halali.

So 18. Konfirmation bei Dr. Schmidt.

Mo 19. Stadt. Divankapitel.

Di 20. Divankapitel abgeschlossen, womit das Buch überhaupt im Rohen fertig ist.

Mi 21. bis Fr. 23. Nachträge zum Goethebuch. Schwere Angriffe, häufiger Alarm. Kriegsereignisse in Mitteldeutschland halten allen Sinn gefesselt.

Sa 24. Nachmittags in Wedel mit Dr. Schmidt – beim Dr. Müller. Vorfrühling. Lisi beim Baumgärtner.

So. 25. Im Garten Apfelbäumchen gepflanzt, die in Wedel gestern geholt wurden. Behagliches Feiern. Umarbeitungen im Kapitel »Naturforschung«.

Mo 26. Beerensträucher gepflanzt. Goethe wie gestern.

Di 27. Gerücht, eine neue Einberufung zum Schanzen drohe. Bei Dr. Müller abends in Wedel, Alarm. Er schreibt mich wegen Ischiasgefahr krank.

Karwoche.

Am Gründonnerstag (Do. 29.) in Cranz und zu Fuß bis Jork und Lühe. Viele Äpfel sah ich man biß ein oder ließ sie herumliegen oder hatte sie eingeheimst, das Schiff war ganz voll davon, aber zu kaufen bekam ich keinen. Rüsttag zum Fest, alle Gärten frisch geharkt und musterhaft. Frühling. Weiche Luft und Feuchtigkeit, auch über dem Strom.

Fr. 30. Karfreitag. Kirchgang nach Großflottbek. Nachmittags Trios gespielt – Andreas' Hand ist wieder heil! Anne, die in Sierksdorf in Renners Häuschen Kinder hütet, ist zum Fest gekommen, die Familie ist wunderbarer Weise vollzählig zuhause und alle haben Ferien, da auch Roswiths »Einsatz« ruht.

Sa 31. vor Ostern. Das erste Kapitel des Goethebuchs Lisi vorgelesen. – Psalm 22.

April 1945

Ostersonntag, 1. April. Festlicher Tag für alle. Trio gespielt.

Mo 2. Ruhe. »Allgemeine Pädagogik« vorgenommen.

Di 3. In die Stadt gefahren, Manuskript zur Abschrift zu bringen. Alarm; im Altonaer Bahnhofsbunker eingepfercht lesend. Roswith nach Trittau zu Maibohm. Anne beim Arbeitsamt.

Mi 4. Gartenarbeit. Alarm, Angriff auf die Werften. Abends Andreae, aus Oberschlesien verwundet zurückgekehrt, nach Schwerin wieder ausmarschierend.

Do 5. Andreas und Anne in Steinkirchen, Äpfel zu holen. Es glückt. Kapitel 2 des Goethebuchs umgearbeitet. Gartenarbeit. Pflanzungen. In Osdorf auf dem Amt. Stromspartage. Not, Warmes zu kochen. Roswith aus Trittau zurück.

Fr. 6. Einkäufe draußen, Zahlungen. Geld für 2 Monate erhalten. Vorbereitungen auf Belagerung Hamburgs. Montgomery nähert sich Nordwestdeutschland. Durchsicht des Goethebuchs.

Sa 7. In der Stadt, Alarm, Sonne. Heimmarschiert bis Großflottbek. Frühling. Einkäufe. Andreas bei Schorrs.

So 8. Der erste Kirschbaum, vorm Kücheneingang, blüht auf. Renners nachmittags als Gäste.

Mo-Mi 9./11. Besorgungen und Einkäufe. Die Engländer vor Bremen. Hugbert wird zu einem Bannausbildungslager befohlen und rückt Mi abends nach Blankenese ab.

Do 12. Hugbert kommt zurück. Zum Arzt mit ihm und sodann ihn aus dem Lager herausgeholt, in dem er bis Kriegsende bleiben sollte. Unteroffizier Storjohann. Hannover und Celle von den Angloamerikanern genommen.

Fr. 13. In Osdorf auf dem Amt, Kartenausgabe. Besorgungen.

Sa 14. Andreas zur Bahn geleitet. Stellt sich in Itzehoe. Schwerer Abschied. In Osdorf nochmals, einen Ofenschein zu ergattern; Brot und Mehl in Blankenese gekauft.

So 15. Nachmittags Renners Kinder und der Vater: Gedichte für die Arche Noah aufsagend. Die Pflaumen blühen auf.

Mo 16. Absicht mit Anne nach Siethwende zu Therstappens zu fahren und Kartoffeln zu holen. Alarm. Zugverkehr um Stunden durch Tiefflieger behindert. Heimkehrend von Altona.

Di 17. Nachmittags Versuch zu Rad bis Halstenbeck um dann mit dem Zug nach Siethwende zu gelangen. Der Zug bringt mich nur bis Elmshorn, von wo ich umkehren und wieder von Halstenbeck heimradeln muß. Durch den üppigen Frühling.

Hauptgebäude der Universität, April 1945

Mi 18. Mit dem Frühzug in Siethwende bei Therstappens. Tiefflieger-angriffe auf den Bahnhof, als wir dort den Zug erwarten. Abenteuerliche Heimreise zu Rad bis Elmshorn, aber mit dem Sack. Abends, daheim, taucht Andreas aus dem Keller auf, auf einer Dienstreise nochmals da.

Do 19. Andreas nachmittags für einige Stunden da. – Montgomery vor Lauenburg und Harburg. Voralarm, aber Andreas muß fort. Ich begleite ihn zum Bahnhof Kleinflottbek.

Fr. 20. Die Universität schwer beschädigt; zieht zum Bornplatz um. Tägliche Gerüchte Fr 20. bis Do 26.: ob Hamburg verteidigt werden soll oder nicht. Vorbereitungen: im Garten, wofür Andreas schon geholfen hat. Angriff der Russen auf Berlin. Die Amerikaner bis Magdeburg – Halle – Leipzig – vor Dresden – Chemnitz – Eger, vor Regensburg, die Franzosen in Stuttgart und am Bodensee. Lästiger Mangel an Strom, meist »Sperrtage«. Kein Gas. Eiserner Koch-Heizofen einen Tag auf dem Amt als Bezugschein, einen zweiten in der Innenstadt als Lieferschein, einen dritten (Mi 25.) in Eilbek wirklich erworben und mit Hugbert herausbefördert. Brief von Spranger und Walter Eccarius, auch Ottos [Flitner] Nachricht, dass er seine Wohnung wie auch Walter verloren. Berlin schwer umkämpft. Artilleriefeuer von Harburg

her, in der Ferne von Bremen her. In Cranz sollen Amerikaner eingerückt sein. Zwei Nächte im Keller geschlafen. Gestern die Teppiche verpackt. Alle zusammenhängende Arbeit aufgegeben. Vorbereitungen zur Vorlesung. Anschläge in der Universität ausgehängt als ob vom 1. Mai ab das Semester laufen könnte. Der runde Rat Knull spricht zum erstenmal eine ganz offene Sprache, siehe da. – Gestern abend zur Polizei befohlen mit den Männern der Nachbarschaft zur Einrichtung eines nächtlichen Streifendienstes. Diebe stehlen die Pflanzkartoffeln aus den Äckern heraus! – Gelesen: Stendhal, Chartreuse de Parme – jetzt unerträglich. Italienische Reise – allzu subjektiv; gleichgültig. Verkürzte Bibelausgabe im Klotz-Verlag die einzige Lektüre, die mithalten kann. – Schleiermachers Entwürfe zur Sittenlehre. –

So 29. April. Die letzten Tage Artilleriefeuer bei Harburg und Tiefflieger häufig bei Tag. Sa in der Stadt, kein Alarm. Heute morgens Kanonade bei Lauenburg und Übergang der 2. englischen Armee über die Elbe. Kälte zwingt wieder zum Heizen, indes Pflaumen, Apfel, Vergißmeinnicht und Rhododendron üppig aufblühen. Fortwährende Gerüchte, ob Hamburg kampflos übergeben werden wird oder nicht; Bremen in den letzten Tagen vollständig bei Eroberung noch zerstört. Heute Nachricht der Hinrichtung Mussolinis als Gerücht. Als Polizeihilfsdienst mit Nachbarn für Nachtwachen eingeteilt. Kiefer und Wacholder gepflanzt. Nachmittags in der Familie Kellers Narr auf Manegg gelesen. In der Bibel Jesaja und Jeremia. An der Vorlesung zur Ethik gearbeitet letzte Tage, neben Gartenarbeiten. Brief an Frau Wanda Carsten und an Andreas.

Mo. 30. April 45. Kalt, regnerisch, die Front ganz ruhig. Nachts jedoch Kanonade und neuer Elbübergang von Amerikanern bei Bleckede. Gerüchte über ein Kapitulationsangebot. In Osdorf Karten geholt, das 76. mal! Vorlesung über Geschichte der abendländischen Bildung vorbereitet.

Mai 1945

1. Di Früh vergebens vor der Türe der Universität am Bornplatz; es ist Feiertag im Rundfunk verkündigt worden. Vorlesungsbeginn somit nochmals ausgesetzt.

Arbeiten im Haus, und zur Ethik. Nachmittags mit Tee bei schlechtem Wetter. Abends bis Mitternacht kommt die Nachricht vom Tod

des »Führers« in wenig glaubwürdiger Form, und von einer Nachfolge des Narren Dönitz. Vergebens am Radio auf eine Nachricht über Kapitulation gewartet. Nachts 12-2 als Polizeistreife am Poloplatz.

Mi 2. Vor 25 Jahren Annes Tauftag. In Osdorf um Land für Kartoffeln mich beworben. Milch geholt; viele stehen an Butter zu kaufen. Front ganz ruhig. Gerüchte stündlich wechselnd. Kapitulation der italienisch-tiroler Armee wird 5 Uhr bekannt. Degkwitz, aus dem Gefängnis entlassen, kommt mit dem Rad. Lübeck und Wismar in englisch-amerikanischer Hand, Brief von Andreas vom 24. und Sorge um ihn, Bahnen nur noch bis Elmshorn. Abends ½ 9 Ansprache Kaufmanns im Rundfunk, wonach er die Stadt morgen kampflos übergeben will. Törichte Rede von Schwerin-Krosigk, der Außenminister geworden ist. Abends Telefonversuch nach Itzehoe von Renners aus vergeblich. 11 Uhr noch Alarm. –

Do. 3. Mai. Tag der Besetzung Hamburgs durch die Engländer! 12 Jahre schmählicher Gefangenschaft durch deutschsprechende Verbrecher beendet. Die deutsche Tragödie in ihren letzten Szenen.

Vormittags bei Frühlingslicht in Osdorf, wo aber emsiges Packen herrscht. Im Garten Maden. In der Nacht weckte mich Gratenau als Hilfspolizist und ging mit mir, Hugbert begleitete mich, zur Baracke am Poloplatz, wo ein Oberleutnant in grimmiger Freundlichkeit Sachen austeilt, die er zurücklassen muß. Hugbert und wir heimsen mit Begeisterung ein. Gemeinsames Betrachten bei nächtlichem Kaffee, und nochmals Rundfahrt durch die Osdorfer Kaserne, aber vergebens. Schönes Morgenlicht, Mond und Sonnenvorgefühl. Im Garten, in der Dämmerung, jubelnder tausendstimmiger Chor der Singvögel. Die Wendung, die Wendung!

Vormittags aus dem Luftschutzkeller Bücher und Möbel heraufgeholt. Pläne, was man heute noch einkaufen und in der Stadt besorgen könnte. Dr. Neubauer ruft an, um mitzuteilen, daß von 10 ab die Betriebe schließen, um 11 der Verkehr aufhört, um 1 niemand sein Haus verlassen darf. Langer schöner Tag in Haus und Garten bei feiertäglicher Stille. Brief von Andreas vom 27. noch aus Itzehoe. –

Fr. 4. Mai. Die Besatzungsbehörde hat auch heute das volle Ausgehverbot in Geltung erhalten. Telefoniert mit Snell, nachmittags zu einer Besprechung bei Eisfeld mit Termer, Meyer, Mond, Frank, Degkwitz. Unbehagen. Früh im Garten bei schönem Himmel und in der Sonne

gearbeitet, Nahrungsmittel eingegraben! Nachricht, wonach die Armee im Nordwesten in völliger Auflösung ist und die Engländer bereits an der dänischen Grenze stehen. So ist inzwischen auch die Lage von Andreas entschieden und es wird lange dauern, bis wir über sein Schicksal Gewißheit erhalten

Sa 5. In Haus und Garten, worauf wir beschränkt sind. Viel telefoniert. Auf morgen zum Rektor bestellt, zuvor zum Schanzen befohlen!

So 6. ½ 11 nach Aufhebung des Ausgehverbotes zur Stadt, zum Rektor mit Wolff, Eisfeld, Bötticher, Ipsen und Snell. Vorgehen in der Universität besprochen. Mitteilungen über zahlreiche Plünderungen und Plünderungsversuche der Engländer. Uhren, Silbersachen, Stiefel werden beim Suchen nach Waffen gestohlen, Wohnungen überall beschlagnahmt. Heimkehrend finde ich Andreas vor.

Mo 7. Andreas zur Stadt sich zu melden. 10° Fakultätssitzung Bornplatz. Snell Dekan Wolff Prodekan. Gespräch mit Rein, Gesamtkapitulation.

Di 8. Ausgehverbot von 19-6. Zur Stadt wegen Andreas, der noch nicht entlassen und noch ohne Meldung, da seine Stelle sich nicht fand. Ergebnislos. Schönster Frühlingstag glockenrein. – Rede Churchills zum Kriegsschluß.

Mi 9. Revision des Goethebuchs. Schelers Ethik. Duftreicher Frühling, alles in Blüte, heute auch der Flieder, klarblauer Himmel. Andreas holt einen Stempel. Nachmittags zu Neubauer, vergebens in Eppendorf. Anrufe wegen Blättner als Nachfolger Deuchlers. Landgrebe.

Do 10. Himmelfahrtsfest. Gelesen in der Bibel. Revision des Goethebuchs. Nachmittags bei Klutmanns mit Pietzcker. [Manfred] Schumacher besucht und hilft Andreas. Gewitterhimmel und schwül und überaus prächtig. Im Garten der Gerstenbergstraße die ersten Spatenstiche getan. Abends mit Nachbar Jelkmann beim Wein.

Fr. 11. Noch immer der prächtige Frühling. Vergißmeinnicht und Tulpen. Der Apfelbaum blühend. Revision des Goethebuchs fortgesetzt. Im Freien abends Eierkuchen verspeist.

Sa 12. Warm, zeitweise heiß. Andreas und Roswitha auf dem Poloplatz im Schweiß eine Grünfläche umgrabend, fördern 30 m.

Im Seminar, Verhandlungen mit Knull, Blättner, Snell. Neue Sekretärin Frl. Voß. Knull jammernd über den Gang der Zeiten; seine Liebe

zur Kirche, ob er Eppendorf übernehmen soll. Ich bitte ihn zu bleiben. Nachricht, daß die Senatoren verhaftet seien. Danach Einkäufe. Kein Mittagessen zu erhalten. Zu Bürger-Prinz, der mich um Vermittlung in seinem Streit mit Degkwitz bittet. Dort Besprechung mit Sieverts über die Jugendarbeit, mit Snell über die Fakultät. –

Sonntag 13. Heiß, 32° im Schatten. Blanker Himmel. Flieder in Blüte und Tulpen. Revision des Goethebuchs fortgesetzt. Nachmittags Hauptmanns zum Tee unter der Birke. Abends Churchills Rede zum Siegesdankfest.

Erika Voß, Sekretärin am Erziehungswissenschaftlichen Seminar von Mai 1945 bis 1971

Mo. 14. Abkühlung und Seewind. Früh in Eppendorf bei Keeser und Degkwitz. Schulbehörde, Andreae, aus dem Lager entwichen. Goethebuch Revision. Werner Kindt zu Besuch berichtet von Reichweins Verhaftung am 9. Juli und seinem Tod. Auch [Hermann] Maaß wurde gefangen und hingerichtet. Über die letzten Tage in Berlin. – Abends auf dem Neuland, das Andreas und Roswith umgegraben. Die Verdunkelung wird aufgehoben.

Di 15. bis Sa 19. Mai. Woche vor Pfingsten. Andreas und Roswitha graben weiter auf dem Poloplatz das Neuland um. Herrliche Tage. Gewitter und Sturm. Wieder schön danach, nur kühl. Der vorige Sonntag war der größte Frühjahrstag. Mittlerweile blühen Weigelien, Rotdorn, der Flieder üppig, Akelei aufs zarteste.

Sitzungen im Senat Di und in der Fakultät Sa. Werde zum Prodekan ernannt und Sa bestätigt. Werner Kindts zu Besuch. Fr. bei Willhöft. Sa nachmittags bei Bürger-Prinz. Goethearbeit 3 Kapitelschlüsse revidiert.

Langsames Gewöhnen an die Besatzung, doch drohende Zukunft wegen der russischen Schwierigkeiten, dazu drohende Töne des Mili-

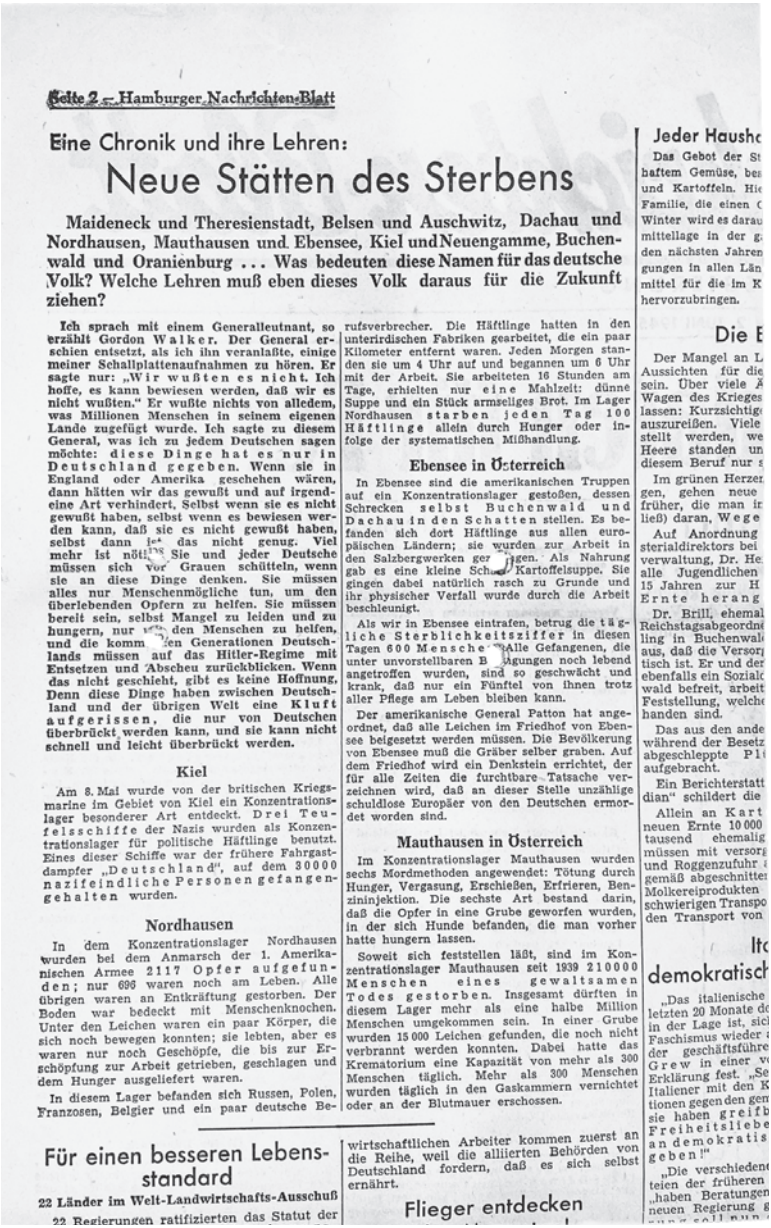
tary Government im Radio, Besprechung mit Hauptpastor Herntrich über Kirchen-Schul-Fragen. Antrag an den Senat der Universität, einen pädagogischen Ausschuß zu berufen. Die Woche schnell vorübergewichen. Sa bei Bürgerprinz im Kolloquium über die Lehrfreiheit referiert. –

Pfingsten 20./21. Mai. Der erste Tag das schönste sommerlich schon mutende Frühjahr, warm, wolkenlos. Wir feiern im Familienkreis nachmittags unter der Birke sitzend, Kellers Hadlaub gelesen gemeinsam. Der zweite Tag wolkig und kühler. Dr. Max Schmidt kommt: jetzt wollen wir uns doch auch einmal freuen – müssen wir uns denn immerfort sorgen? Goethebuch-Ausarbeitungen, besonders im Natur-Kapitel.

Di 22., Mi 23. Die Kinder auf dem Neuland und im Garten weiterarbeitend. Regen kommt, notwendiger. Andreas beschafft Kartoffeln in Schenefeld. Am Goethebuch weiter. Professor Bülck, früher in Kiel, flüchtiger Theologe aus Greifswald, besucht mich. – Tomaten gesetzt.

Die ungeheure Enttäuschung über England – die uns alle »bestrafen« wollen, weil wir gegen Hitler »nichts getan«, die im Rundfunk verkünden die »Wohlfahrt« Deutschlands sei nicht das Ziel ihrer Regierung; die deutsche Bevölkerung soll »den Hunger kennen lernen«. Ein Ruck geht durch das haltlos-ratlos von den Nazis hinterlassene Volk und macht es mit einem Schlag bolschewistisch, weil der Mensch ohne Hoffnung nicht leben kann und von seiner Kraft, der Illusionsbildung Gebrauch macht. Für uns, die gegen die Nazis opponierten, ist damit der fruchtbare Acker zugestampft, die Umerziehung des Volkes, die Erneuerung der Volkskirche damit vorderhand ohne Aussicht wenn nicht die Sieger sich schnell verändern. Wieder siegt Altes Testament über Christus.

Wir gehen in Sack und Asche und demütigen uns, da wir als Christen wissen, daß wir die Schuld der anderen mitzutragen haben und eigene Schuld, die nicht auf dem politischen Gebiet liegt, bei diesem Anlaß abzubüssen Gelegenheit haben. Aber wir demütigen uns keineswegs vor Euch, den Siegern, die wir aus politischer Einsicht seit Jahren herbeigewünscht haben. Ihr habt keinerlei Recht uns die Erfolglosigkeit unseres Bemühens vorzuwerfen, die Gott über uns verhängt hat. Denn er hat sie ja auch über Euch verhängt!



Seite 2 — Hamburger Nachrichten-Blatt

Eine Chronik und ihre Lehren:

Neue Stätten des Sterbens

Maideneck und Theresienstadt, Belsen und Auschwitz, Dachau und Nordhausen, Mauthausen und Ebensee, Kiel und Neuengamme, Buchenwald und Oranienburg ... Was bedeuten diese Namen für das deutsche Volk? Welche Lehren muß eben dieses Volk daraus für die Zukunft ziehen?

Ich sprach mit einem Generalleutnant, so erzählt Gordon Walker. Der General erschien entsetzt, als ich ihn veranlaßte, einige meiner Schallplattenaufnahmen zu hören. Er sagte nur: „Wir wußten es nicht. Ich hoffe, es kann bewiesen werden, daß wir es nicht wußten." Er wußte nichts von alledem, was Millionen Menschen in seinem eigenen Lande zugefügt wurde. Ich sagte zu diesem General, was ich zu jedem Deutschen sagen möchte: diese Dinge hat es nur in Deutschland gegeben. Wenn sie in England oder Amerika geschehen wären, dann hätten wir das gewußt und auf irgendeine Art verhindert. Selbst wenn sie es nicht gewußt haben, selbst wenn es bewiesen werden kann, daß sie es nicht gewußt haben, selbst dann ist das nicht genug. Viel mehr ist nötig. Sie und jeder Deutsche müssen sich vor Grauen schütteln, wenn sie an diese Dinge denken. Sie müssen alles nur Menschenmögliche tun, um den überlebenden Opfern zu helfen. Sie müssen bereit sein, selbst Mangel zu leiden und zu hungern, nur um den Menschen zu helfen, und die kommenden Generationen Deutschlands müssen auf das Hitler-Regime mit Entsetzen und Abscheu zurückblicken. Wenn das nicht geschieht, gibt es keine Hoffnung. Denn diese Dinge haben zwischen Deutschland und der übrigen Welt eine Kluft aufgerissen, die nur von Deutschen überbrückt werden kann, und sie kann nicht schnell und leicht überbrückt werden.

Kiel

Am 8. Mai wurde von der britischen Kriegsmarine im Gebiet von Kiel ein Konzentrationslager besonderer Art entdeckt. Drei Teufelsschiffe der Nazis wurden als Konzentrationslager für politische Häftlinge benutzt. Eines dieser Schiffe war der frühere Fahrgastdampfer „Deutschland", auf dem 30000 nazifeindliche Personen gefangengehalten wurden.

Nordhausen

In dem Konzentrationslager Nordhausen wurden bei dem Anmarsch der 1. Amerikanischen Armee 2117 Opfer aufgefunden; nur 696 waren noch am Leben. Alle übrigen waren an Entkräftung gestorben. Der Boden war bedeckt mit Menschenknochen. Unter den Leichen waren ein paar Körper, die sich noch bewegen konnten; sie lebten, aber es waren nur noch Geschöpfe, die bis zur Erschöpfung zur Arbeit getrieben, geschlagen und dem Hunger ausgeliefert waren.

In diesem Lager befanden sich Russen, Polen, Franzosen, Belgier und ein paar deutsche Berufsverbrecher. Die Häftlinge hatten in den unterirdischen Fabriken gearbeitet, die ein paar Kilometer entfernt waren. Jeden Morgen standen sie um 4 Uhr auf und begannen um 6 Uhr mit der Arbeit. Sie arbeiteten 16 Stunden am Tage, erhielten nur eine Mahlzeit: dünne Suppe und ein Stück armseliges Brot. Im Lager Nordhausen starben jeden Tag 100 Häftlinge allein durch Hunger oder infolge der systematischen Mißhandlung.

Ebensee in Österreich

In Ebensee sind die amerikanischen Truppen auf ein Konzentrationslager gestoßen, dessen Schrecken selbst Buchenwald und Dachau in den Schatten stellen. Es befanden sich dort Häftlinge aus allen europäischen Ländern; sie wurden zur Arbeit in den Salzbergwerken gezwungen. Als Nahrung gab es eine kleine Schale Kartoffelsuppe. Sie gingen dabei natürlich rasch zu Grunde und ihr physischer Verfall wurde durch die Arbeit beschleunigt.

Als wir in Ebensee eintrafen, betrug die tägliche Sterblichkeitsziffer in diesen Tagen 600 Menschen. Alle Gefangenen, die unter unvorstellbaren Bedingungen noch lebend angetroffen wurden, sind so geschwächt und krank, daß nur ein Fünftel von ihnen trotz aller Pflege am Leben bleiben kann.

Der amerikanische General Patton hat angeordnet, daß alle Leichen im Friedhof von Ebensee beigesetzt werden müssen. Die Bevölkerung von Ebensee muß die Gräber selber graben. Auf dem Friedhof wird ein Denkstein errichtet, der für alle Zeiten die furchtbare Tatsache verzeichnen wird, daß an dieser Stelle unzählige schuldlose Europäer von den Deutschen ermordet worden sind.

Mauthausen in Österreich

Im Konzentrationslager Mauthausen wurden sechs Mordmethoden angewendet: Tötung durch Hunger, Vergasung, Erschießen, Erfrieren, Benzininjektion. Die sechste Art bestand darin, daß die Opfer in eine Grube geworfen wurden, in der sich Hunde befanden, die man vorher hatte hungern lassen.

Soweit sich feststellen läßt, sind im Konzentrationslager Mauthausen seit 1939 210000 Menschen eines gewaltsamen Todes gestorben. Insgesamt dürften in diesem Lager mehr als eine halbe Million Menschen umgekommen sein. In einer Grube wurden 15 000 Leichen gefunden, die noch nicht verbrannt werden konnten. Dabei hatte das Krematorium eine Kapazität von mehr als 300 Menschen täglich. Mehr als 300 Menschen wurden täglich in den Gaskammern vernichtet oder an der Blutmauer erschossen.

Für einen besseren Lebensstandard

22 Länder im Welt-Landwirtschafts-Ausschuß

22 Regierungen ratifizierten das Statut der

wirtschaftlichen Arbeiter kommen zuerst an die Reihe, weil die alliierten Behörden von Deutschland fordern, daß es sich selbst ernährt.

Flieger entdecken

Jeder Haush

Das Gebot der St
haftem Gemüse, bes
und Kartoffeln. Hie
Familie, die einen G
Winter wird es darau
mittellage in der g
den nächsten Jahren
gungen in allen Län
mittel für die im K
hervorzubringen.

Die E

Der Mangel an L
Aussichten für die
sein. Über viele A
Wagen des Krieges
lassen: Kurzsichtige
auszureißen. Viele
stellt werden, we
Heere standen un
diesem Beruf nur s

Im grünen Herzen
gen, gehen neue
früher, die man ir
ließ) daran, Wege

Auf Anordnung
sterialdirektors bei
verwaltung, Dr. He
alle Jugendlichen
15 Jahren zur H
Ernte herang

Dr. Brill, ehemal
Reichstagsabgeordne
ling in Buchenwal
aus, daß die Versor
tisch ist. Er und der
ebenfalls ein Sozialc
wald befreit, arbeit
Feststellung, welche
handen sind.

Das aus den ande
während der Besetz
abgeschleppte Pl
aufgebracht.

Ein Berichterstatt
dian" schildert die

Allein an Kart
neuen Ernte 10 000
tausend ehemalig
müssen mit versorg
und Roggenzufuhr
gemäß abgeschnitte
Molkereiprodukten
schwierigen Transpo
den Transport von

Ita
demokratisch

„Das italienische
letzten 20 Monate d
in der Lage ist, sic
Faschismus wieder
der geschäftsführe
Grew in einer v
Erklärung fest. „Se
Italiener mit den K
tionen gegen den gem
sie haben greifb
Freiheitsliebe
an demokratis
geben!"

„Die verschiedene
teien der früheren
„haben Beratungen
neuen Regierung g

Hamburger Nachrichtenblatt, 2. Juni 1945, überliefert im Nachlass von Wilhelm und Elisabeth Flitner

Als die Aufrüstung Deutschlands begann, wer hat versäumt, die damaligen Vertragsbrüche augenblicklich zu bestrafen? Als der Tyrann bereits Lüge und Mord um sich gehäuft hatte, wer hat mit ihm das Münchener Abkommen getroffen? Als er Polen überfiel und Rußland mit ihm die Beute teilte, wer hat dieses selbe Rußland danach zum Bundesgenossen erhoben?

Mit diesem Eintrag endet das Tagebuch. Die nächste Kladde, von Flitner später als »Tagebuch 1945 nach der Befreiung« bezeichnet, setzt knapp drei Monate später mit dem 14. August ein. Wenige Tage zuvor, am 6. und 9. August, waren US-amerikanische Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen worden. In Potsdam hatten die drei Siegermächte USA, Sowjetunion und Großbritannien vom 17. Juli bis 2. August die Neuordnung Europas und Deutschlands Zukunft beraten. Im Potsdamer Abkommen vom 2. August wurde nicht nur die Demilitarisierung, Demokratisierung, Dezentralisierung und Demontage, sondern auch die umfassende Entnazifizierung Deutschlands in allen Bereichen der Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur beschlossen. In Hamburg werden über 327.000 Fälle bearbeitet. Ein Faksimile von Wilhelm Flitners Entnazifizierungsakte vom 23. Juni 1945 ist abgedruckt in Herrmann, Wilhelm Flitner, *S. 138-143.*

Wilhelm Flitners Aufzeichnungen bezeugen die herausragende Bedeutung, die Paul Timp, der Dominikanerpater und Professor für Philosophie an der Katholischen Universität Löwen, in der unmittelbaren Nachkriegszeit für ihn und seine Familie hat. Spuren von Willy Schenk, der anderen wichtigen Verbindungsperson nach außen, finden sich vor allem im Gästebuch der Familie. Schenk, ein junger promovierter Historiker, war als Jude 1939 aus Prag geflohen und kehrte nun 1945 als britischer Besatzungssoldat nach Deutschland zurück. Auf Flitner hatte ihn das Rauhe Haus Hamburg aufmerksam gemacht. – Die aktive Mitwirkung am Wiederaufbau der Universität Hamburg und die Reorganisation der Schulpolitik im Zeichen der geforderten »reeducation« und Demokratisierung spiegeln zumindest punktuell Flitners protokollartige Notizen.

Am 14. August 1945. Regnerischer Augusttag. Anne und Andreas in Cranz. Pflaumen und Äpfel. Morgens Vorlesung, im Bett erst noch

vorbereitet. Pädagogische Arbeitswoche 3. Stunde: das Prinzip von dem unendlichen Wert der Einzelseele, im Heidnischen, in der Stoa, bei Kant.

Besprechungen: Kleinschmidt aus Kopenhagen, Savetski [?] von Biermann-Ratjen kommend, Werner Kindt ihm empfohlen. Ein Werklehrer von der Pädagogischen Akademie Frankfurt a./O., der mich aus Kiel kennt. Die furiose Zeitungswissenschaftlerin. Dr. Clemens. Hahn. Breddin. – Briefe unterzeichnet. […]

Abends Pater Timp O.S.D. aus Löwen, der bei Meurkens wohnt. Gespräch über den Nihilismus und Relativismus bei den neuen Franzosen, die ungeheure Schärfung des modernen Bewußtseins. Über die intuitio implicita, über corpus und anima. Der Geist hat Realität und schaut daher auch Realität. Der Geist hat aus der Existenz bereits eine implizite Erkenntnis, die er dann expliciert, wodurch die Erkenntnis abstrakt wird. Erkennen können wir niemals *quod*, sondern immer nur quo. Die Vollendung wäre die Erkenntnis quod, Versuch Kants Problem so zu lösen, wie das Mittelalter nie getan hat. Produktiver Thomismus.

Infolge der starken Zerstörung Hamburgs und der meisten deutschen Großstädte werden in den folgenden Jahren beratende Konferenzen und Zusammentreffen aufs Land verlegt: So tagt im August die Hamburger Schulkonferenz auf dem Gelände des Landerziehungsheimes Schule Marienau, im April 1946 die ehemaligen Hohenrodter in Brannenburg am Inn »Zur Vorbereitung eines ›Bundes europäischer Solidarität‹« und im Juni 1949 in der Heimvolkshochschule Jagdschloß Göhrde.

Marienauer Konferenz August 45

20. Aug. 45 Mo . Nach 2 Tagen Konferenz in der Schulbehörde – Sonntag noch bei Zylmann mit Grimme Nohl Weniger Haase – morgens mit Merck und Jäger nach Marienau gefahren, wo die 2. Konferenz über die höhere Schule bereits im Gang ist. Lisi begleitet mich hinaus und fährt 3 Uhr wieder zurück. Abends Konzert Frl. Suhr, Schülerin Erdmanns: Apassionata und Chopin […]

25. Aug. Sa und 26. So. Schlußbesprechungen unter Grimmes Vorsitz, der mit seiner und der Göttinger Gruppe wiederkommt. Nohl

zugesagt, daß ich an seiner Zeitschrift mitarbeiten möchte, was wohl Weniger ihm abgerungen hat, dem ich neulich mitteilte, daß ich 1. den Anspruch auf die »Erziehung« nicht aufgäbe, und 2. daß kein Anlaß für Nohl bestehe, mir wegen der Abschlußkonflikte mit dem Verlag Quelle und Meyer irgendeine Schuld zu geben, da ich immer für Nohls Mitarbeit eingetreten sei und die Redaktion niedergelegt habe, als der Verlag anfing bedenklich zu werden. Nohl habe das bisher nicht ruhig vernehmen wollen, aber es sei nötig das einmal zu tun. – […]

Der Konferenz lege ich ein Exposé vor über die innere Form des Zwischengliedes zwischen dem Volksschulwesen einerseits und der Gelehrtenschule andererseits: die realistische Studienschule oder Oberschule. Mit Nohl für die Richtlinien durchgearbeitet als Präambel. Schönes Gesamtwerk der Konferenz ist zustandegekommen. –

Septemberanfang in Hamburg

Vom 27. August an. Mo, wo ich morgens 5 Uhr mit Prof. Peters aus Berlin und Dr. Jäger, dem Wickersdorfer Lehrer und Lichtwarkschulmann und Biologen zurückfahren (Auto der Schulverwaltung), sogleich zur Vorlesung in den Pädagogischen Arbeitswochen: diese Woche über wie die nächste viermal von 9 ½ – 10 ½ gelesen.

Besprechungen mit Rektor und Dekan, mit Merck und Blättner, lange Sprechstunden gewöhnlich morgens bis 7 Uhr. Zuströmen von Bewerbern um Stellen in der Universität.

Konferenzen in der Behörde: mit Köhne über Lehrerbildung, mit Dr. Claassen über die Herausgabe des Goethebuchs, wofür er als Titel vorschlägt: »Goethe im Spätwerk«, mit dem Verleger Heitmann, der die »Vier Quellen« wieder drucken will, mit dem Verleger Christian Wegner, der von Kippenberg aus Marburg Grüsse und aus Heidelberg Briefe bringt auch von Jaspers einen darunter. […]

Andreas entschließt sich, Philologie und Geschichte zu studieren; beeinflußt vielleicht durch ein Gespräch mit Dr. Schenk, der uns noch einigemale besucht, ehe er versetzt wird.

Professor Dr. Timp aus Löwen, Dominikanerpater, lange in Rom tätig gewesen und Herausgeber der »Tijdschrift für Philosophie« bei Herrn Meurkens aufgesucht; dann Gespräch mit ihm bei mir; dann ein

Vortrag von ihm über »Intentionalität«, wobei er Thomismus und Existenzphilosophie zu verbinden sucht, in unserm Haus.

Besuch von Oberschulrat Kühn aus Detmold mit Herrn Sperber. Zusammenarbeit in der Lehrerbildung verabredet. Beide sind zur Schulratskonferenz in Hamburg.

Frau Elisabeth beginnt für den Frauenfunk des Radio Hamburg mitzuarbeiten. Nach Regen kommen zwischen dem 2. und 8. Sept schöne Tage, aber kalte Abende schon. Neue Vorlesungen vor Volksschullehrern über die Pädagogische Lage der Gegenwart beginne ich am Dienstag, den 4. und Donnerstag, den 6. Sept.

Letzte Aussprache mit Blättner über dessen Professur am Fr. 7. An diesem Tag von früh 9 bis abends durchgearbeitet ohne Mittagsmahlzeit. Schenks Besuch abends. Zurüstung, um morgen früh nach Marienau zu fahren. –

Niels Diederichs besucht uns, aus Gefangenschaft, um sich nach Jena durchzuschlagen.

Antrag Pfeiffer zum Assistenten zu machen. Berufung Beutlers auf Petschs Lehrstuhl, Königs auf Cassirers. Versuch Romano Guardini für einen Lehrauftrag zu gewinnen.

Teilnahme an einem Kreis christlicher Männer, die sich über Politik unterhalten, unter Peters Leitung. Herntrich berichtet über die Treysaer Bischofskonferenz.

Quälende Frage der Zulassung von Studierenden zum Studium. Bei 8000 Meldungen sollen nur 2000 Zulassungen erfolgen, was ich für zu wenig halte. Brief an Landahl über die künftige Einrichtung des Erziehungswissenschaftlichen Seminars. […]

Sonntag 16. Vorbereitungen auf die Woche, die nun sehr besetzt und anstrengend wird.

Mo 17. 8^{30} Vorlesung für die Arbeitswochen der Studienräte über Pädagogische Strömungen der Gegenwart. Streit in der Universität und Schulbehörde um die Zahl der zuzulassenden Studenten.

Di 18. 8^{30} Vorlesung wie gestern. Nachmittags 16^{30} Vorlesung vor den Volksschullehrern, dritte. Besprechung bei Dr. Tiefenbach [Max Tiefenbacher?], Kreis Peters – christliche öffentliche Arbeit.

Mi 19. Die Studentenanmeldungen gehen auf 10000 in die Höhe – Streit um Zulassung (2000 oder 3600) geht weiter. Vormittags im Seminar. Nachmittags Dr. Claassen, Vertrag über das Goethebuch bespro-

Rudolf Carnap
University of Chicago
Chicago 37, Illinois

Santa Fe, New Mexico, August 24, 1945.
(Temporarily)

Prof. and Mrs. Wilhelm Flitner.

My dear friends,

It was so good to receive a few words from you after the long time of enforced silence with all the uncertainty und worries about you. I am very happy to learn that your whole family has safely come through this terrible time. I have always thought of you and tried to imagine what you had to live through, especially when we read the reports about the big air attacks and their effects. Two world wars is really too much for one life time. And I can very well understand that for you, Wilhelm, this war was worse than the earlier one, because of the much greater scale of annihilation, killing, and suffering. I am very glad to hear that you have been able to continue your research work though, and that you have even finished two works, that on Goethe and the book on the principles of European culture. Both interest me very much, and especially the latter one. I hope you will soon be able to publish them. I heard that Swiss publishers are now very active in reconstructing or newly constructing their publishing business, and it may very well be that they will form the most important centre for German language publications, at least for the near future. When normal mail communication to the outside world is restored, it might perhaps be advisable for you to get into contact with them. I suppose you know Prof. Griesebach personally. Otherwise I am certain that Karl Dürr, Prof. of Phil. at the University of Zurich, will be glad to give you information about publishing possibilities.

I suppose that your university is closed at present. Is anything known about whether and when and in what way it might be reopened? The task of re-educating German youth is a formidable one. This task and its great difficulties are much discussed in this country; and I agree with the opinion of those who think that it can be carried out with any chance of success only by Germans themselves. I am sure, that you, Wilhelm, are among those who would best be able to play a leading role in the whole difficult work. To what extent you and others will be allowed sufficient freedom to try new ways, remains to be seen. It is true that the developments in some other countries about which we have had reports were not very encouraging. But many believe that the change of the situation in England might alter the whole attitude towards cultural reconstruction work.

Rudolf Carnap an Wilhelm und Elisabeth Flitner, Santa Fe, New Mexico, USA, 24. August 1945

chen. Danach Besprechung mit Freytag und Hauptpastor Knolle bis abends. Dr. Schenk kommt aus Itzehoe, vor seiner Fahrt nach Vlissingen, übernachtet.

Do 20. 8³⁰ Vorlesung wie Montag. Seminar, nachmittags 15° Vorlesung Volksschullehrer. Besprechung Peters.

Freitag 21. 8³⁰ Vorlesung wie Montag, abgeschlossen. Seminar, Sprechstunde bis nach 7 abends.

Sonnabend 22. früh im Garten gehackt. Diktiert zuhause an Frl. Voß. Briefe kommen, von Ernst Michel der erste. Dänische Dame mit blühenden Kindern bringt Gruß von Prof. Skydsgaard, Nielsens Schwiegersohn, der sich der vertriebenen Deutschen sehr angenommen hat in Kopenhagen und unserer gedenkt! Briefe nach Heidelberg mitgegeben. Ordnung auf dem Schreibtisch zuhause gemacht. Gelesen über das antike römische Leben. Kirchengeschichte von Lortz. Hanne Küstermann aus Fahrenkamp am Freitag und So früh da, mit Arnold nächtigend. Mohr Donnerstag da, Hugbert Freitag mit nach Hansdorf nehmend zum Kartoffelsuchen. –

Sonntag 23. nachmittags Kirchenkonzert in Nienstedten, Anne mitspielend. Bachkantate. Schlaf, Ruhe, Helligkeit am Poloplatz, Hockey.

Mo 24. Daheim im Garten, dann diktierend.

Di 25. Morgens 9-10 ½ Vortrag vor den Berufsschullehrern über Goethes Arbeitsphilosophie in den Wanderjahren. Danach besuchen mich geflüchtete Kollegen aus dem Osten, darunter Rohs Bekannter, Hedwig [= Hilde] Engels Bruder; Schadendorf der Freischärler. – Nachmittags Schlußfeier der Arbeitswochen. 9. Symphonie von den Philharmonikern. Jochums magischer Tanz besonders beim Schlußchor mitreißend. Weimarer Blütenfrühling in Erinnerung mächtig.

Mi 26. Schöner Herbsttag mit Sitzungen zugebracht, den Dekan vertretend. Den Unterrichtsplan des Wintersemesters mit dem Senator durchgesprochen für die Militärverwaltung. […]

Oktober 1945

Mo 1. Oktober. Konferenz mit Olga Essig über Berufsberatung der abzuweisenden Abiturientinnen. Vorlesungsplan der Fakultät eingereicht. Beim Senator Landahl, Berufung Sprangers angesprochen. Dann im Seminar: Frau Walter, die ihren Sohn begrub und aus Suhl flüchtete, jetzt in Schachen bei Gersfeld wohnend. Wolfgang Bulle

vom Spreitzenhof, dessen Frau sterbenskrank in Garmisch liegt. Die geflüchtete Historikerin, aus Greifswald, die über Jugendheime arbeitet. Nachmittags an der Elbe: Sonnenuntergang. Stahlblaues Wasser, vorn mit goldenen Wolkenkämmen – hinten leichthellblaue Marsch, gelbduftige Höhen, darüber goldgelber Himmel und darüber scharf abschneidend stahlblau dunkle Wolkenwand in der Höhe. Abends bei Dr. Schmidt, der sein zwanzigjähriges Doktorium feiert. […]

Montag den 15. Oktober. Von aller Versuchung, politische Verantwortung zu übernehmen, fühle ich mich mit einemmale gereinigt. Ich las einen Aufsatz von C.G. Jung, dem weltberühmten Schweizer Psychiater. Er findet sich in der Zeitschrift »Ausblick – Zeitfragen im Lichte der Weltmeinung«, im Augustheft. »Der Deutsche, heißt es hier, ist heute wie ein Betrunkener, der am nächsten Tag mit einem Katzenjammer erwacht. Er weiß nicht was er getan hat und will es nicht wissen … Die einzige Erlösung liegt in der restlosen Anerkennung der Schuld.« Denn »alle sind, bewußt oder unbewußt, aktiv oder passiv, an den Greueln beteiligt; man wußte nichts von den Dingen und wußte sie doch, gleichsam in einem geheimen contrat génial.« Es werde »eine der wichtigsten Aufgaben der Therapie sein, die Deutschen zur Anerkennung dieser Schuld« – einer »Kollektivschuld« zu bringen (S. 54). »Dabei steht es für den Psychologen fest, daß er nicht jenen beliebten gesinnungsmäßigen Unterschied zwischen Nazis und Gegnern des Regimes machen darf«, und so redet der Überlegen-Erkennende Seelenarzt, ganz außerhalb seines Patienten stehend, von diesem kuriosen Objekt weiter. Die stumme Frage, was den Gegnern des Regimes eigentlich vorgeworfen wird, dringt nicht an sein Herz. Und dränge sie dahin, was will er antworten? Die Schuld der Sieger schwillt wie die Sintflut und die Psychologen werden auf den Berg Ararat zusammengedrängt.

Frau Nachbarin Baas besuchte ich in der Dämmerung. Sie erwartet ihren Mann aus Nürnberg zurück. Leute aus Breslau waren bei ihr gewesen, und haben berichtet, dort leben noch einige Hunderttausende Deutsche, die erhalten von den Polen keine Lebensmittelkarten und verhungern; denn es sind Greise, Frauen, Gebrechliche, Kinderchen, die können nicht mehr flüchten, wüßten auch nicht wohin. Dieses werden die Sieger bald wissen und dann wird der kluge Psychiater sie bald fragen, ob sie nicht gewußt haben was geschieht, und dann kön-

nen auch hier manche Kollektivschuldigen über die Tiefenpsychologie nachdenken, welche glaubt aus den furchtbaren und heilsamen Gängen des Gewissens ein regiebeherrschtes Schauspiel machen zu können, eine Art Schauprozeß. –

18. Oktober 1945. Beim Nachbar Jelkmann, der Jubiläum feiert. Der Holländer Meurkens, sein Kollege, beweist, daß alle Europäer und die Amerikaner unfähig zum Frieden, noch immer besessen von dem Gedanken, Deutschland müsse klein gehalten und geknebelt werden und nirgends durch die Vernunft bestimmt, welche eine Vereinigung Europas unter englischer Leitung mit lautesten Stimmen der gemarterten Menschen und zerstörten Städte vergeblich predigt – die Liebe sollte in der Vernunft sein, aber davon weiß die ehemalige Christenheit heute nichts mehr. – Es werden wieder Häuser in der Nachbarschaft in Hochkamp beschlagnahmt nach dem alten Verfahren, noch brutaler. – Anne erzählt von ihrer abenteuerlichen Reise nach Erlangen und Heidelberg, wo überall der Krieg noch stärker andauert als hier. – Andreas Stötzer feierte an diesem Tag seinen Geburtstag. 1827-1945, welche Spanne, durch seine Erzählungen von mir miterlebt, ein Zeitraum von 118 Jahren! […] Der ganze Oktober ging hin über der intensivsten Verwaltungsarbeit für die Universität und die Erwachsenenbildung.

Vielerlei Hausbesuch; Diederichs, Steltzer, Lehmensick, Patzschke; Anne in Erlangen und Heidelberg. Nachricht von Eberhard Schmidt und Spranger. –

25. Oktober 45. Do. Elisabeths 51. Geburtstag. Sonne am Morgen, den wir vereint feiern. Briefe von Hans Czapski und Eberhard Schmidt. Nachmittags Vortrag des Pater Timp über die geistige Lage und die Universität, bei Jochums.

26., Freitag […] Früh Verwaltungsarbeit und Sprechstunden. Zeitungsleute welche Zeitschriften gründen und sich nebenher habilitieren wollen, in ermüdender Folge. Brief an Spranger, ihn hierher zu locken, von Landahl. Nachmittags Philharmonisches Konzert: Hindemith Symphonie in Es, Brahmskonzert von Hansen gespielt, Gespräch mit Eva Hauptmann. […]

27. Sa. Verwaltungsarbeit. 2000 weitere Anmeldungen von Studenten liegen vor! […] Abends erst Aufsatz über Lebenslehre geschrieben, dann Geburtstagsgesellschaft. […]

Wiedereröffnung der Universität Hamburg am 6. November 1945, Feierstunde in der Musikhalle

28. Totenfeier für Wolfgang Sidow. Fortgesetzt Verwaltungsarbeiten morgens, schwierig, Heimfahrt im überfüllten Zug, Nachmittags matt und abends einiges lesend und schreibend für die Universitäts-Geschäfte. Trübe Tage. Haß auf die Engländer in der Bevölkerung schwellend.

Am 20. November beginnen in Nürnberg die Prozesse gegen die Hauptkriegsverbrecher. Flitners Nichte Susanne Czapski (-von Paczensky), Tochter von Elisabeth Flitners Bruder Hans Czapski, ist eine der wenigen Journalistinnen, die zur Berichterstattung zugelassen werden. Sie arbeitet für die Deutsch-Amerikanische Nachrichtenagentur (DENA).

November 1945

Do. 1. Besuche beim Prälaten Wintermann und dem Gewerkschaftssekretär Spliedt. Dann Geschäfte. Andreas' Freunde Röper und Junkuhn. Karte von Walter Eccarius aus Berlin!

Fr. 2. Geschäfte morgens. Nachmittags beim Bäcker Dill und abends bei Schmidts. Aufsatz über Lebenslehre beendet [GS 1, S. 215-228]. Nohls »Sammlung« erschienen. […]

Mi 7. [recte: Di 6.] 10° Universitätseröffnung durch Landahl und Wolff.

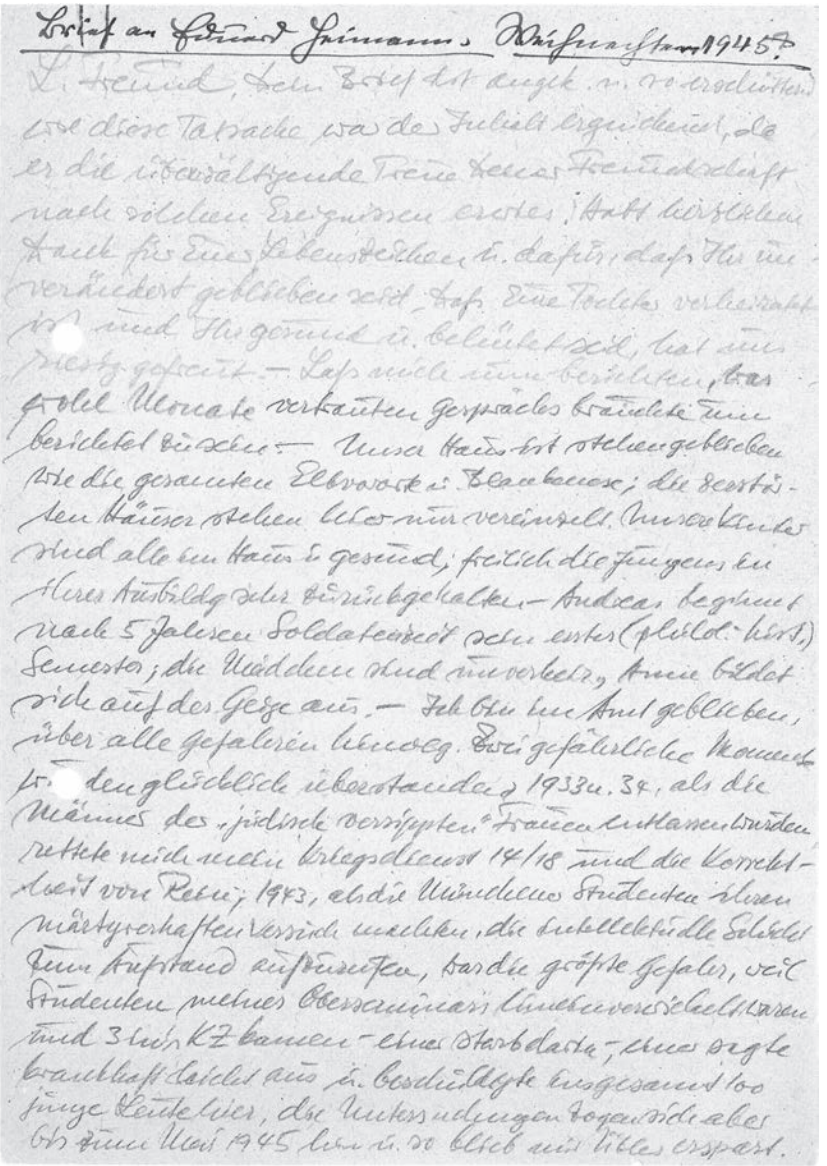
Do 8. Vormittags Sprechstunden.

Fr. 9. Senatssitzung. Frage nach Fahrs Entlassung aufgeworfen. Therstappens Gluckvortrag.

Sa 10. Vormittags diktiert zuhaus. Nachmittags Vortrag Rehder Kösterbergkreis über Nervenkrankheiten im Krieg. […]

Mi 14. […] Das alltägliche Entsetzen über die amerikanisch-englische Politik. Gelesen im Pirenne; über altchristliche Basiliken. […]

Von Mitte November bis Ende Dezember liegen keine Tagebucheintragungen vor. Mit einem Vortrag am 29. Dezember über die »Aufgaben der Erwachsenenbildung – Die Utopie nach dem Debakel« nimmt Flitner seine Tätigkeit beim Nordwestdeutschen Rundfunk wieder auf. Der Text erscheint in Heft 7 des ersten Jahrgangs der »Sammlung« (S. 421-426). Einen Rückblick auf die Vortragsreihe in der Funkhochschule des NWDR über »Die geistige Lage der Gegenwart« gibt Flitner in einem unveröffentlichten Manuskript von 1947 (GS 12/2, S. 591-650 mit kontextualisierenden Anmerkungen S. 1014-1016).



Wilhelm Flitner an Eduard Heimann, Hamburg, Weihnachten 1945. Briefentwurf

1946: Wiederaufbau, erste Kontakte ins Ausland

Einschneidend ist der plötzliche Tod von Pater Timp, dem »Boten des Geistes und der Liebe«, am 20. Januar. Auf der Suche nach politisch orientierender Aussprache schließt Flitner sich kurzzeitig dem politischen Kreis um den Juristen Hans Peters an. Dieser war 1945 einer der Mitbegründer der CDU in Hamburg. Ab Mitte Februar wird der Postverkehr zwischen Deutschland und dem Ausland wieder freigegeben. Erste Nachrichten von Freunden in den USA (Carnap, Heimann, Rosenstock, Salomon, Salomonsohn/Solmssen), Polen (Sergius Hessen) und Palästina (Biermann) treffen ein. Am 21. Februar erscheint in Hamburg die erste Ausgabe der Wochenzeitung »Die Zeit«, und Mitte Mai wird in der Hamburger Kunsthalle eine Ausstellung mit Werken der im »Dritten Reich« verbotenen Künstler Emil Nolde, Käthe Kollwitz, Max Beckmann und Karl Schmidt-Rottluff eröffnet. Im Frühjahr erscheint in drei verschiedenen Ausgaben »Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager« von Eugen Kogon. Er hatte sechs Jahre im KZ Buchenwald überlebt. Am 1. Oktober werden die Urteile der Nürnberger Kriegsprozesse verkündet. Ende Oktober wird Flitners Bruder Kurt, der als Konstrukteur bei Zeiss arbeitet, mit Familie in einer Nacht- und Nebelaktion nach Moskau abtransportiert. Bruder Otto Flitner, ebenfalls Maschinenbauer bei Zeiss, ist bereits seit 1. März in Krasnogorsk bei Moskau. Beide Brüder kehren mit ihren Familien nach fünf Jahren im Januar 1952 nach Jena zurück.

Am 20. Januar 1946 Vormittags

Vom Nachbar Meurkens komme ich, den Pater habe ich tot auf dem Divan liegen sehen, die Bahre wurde vom Sohn Nalo durch den Flur getragen; Blumen und Kerzen wurden gesucht. Der Pater lag als ob er schliefe, mit gefalteten Händen, um die ein Rosenkranz geschlungen war, er hatte den Mund etwas verzogen, wie er es oft beim Singen tat; an der Schläfe war von seinem Fall eine Spur, sonst ganz das lebendige gütige, vom Denken und Gebet durchgeistigte sorgenfreie Bauerngesicht, das wir liebten.

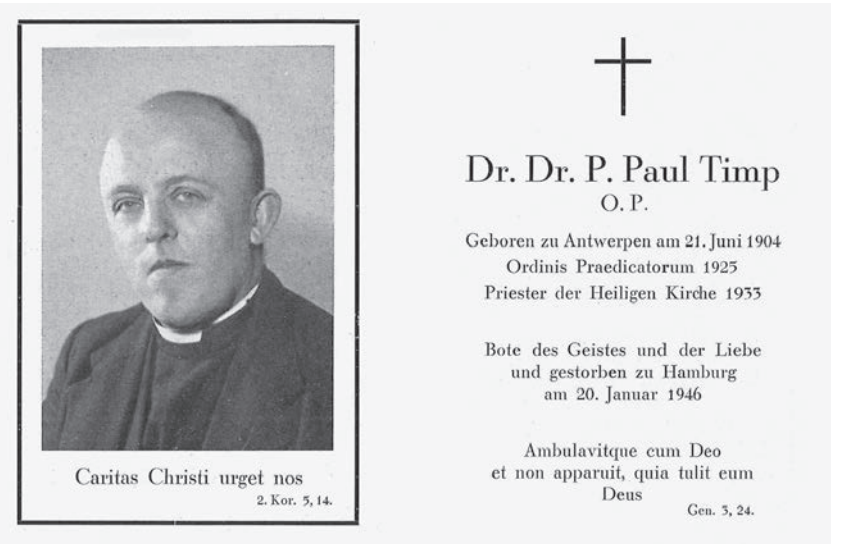
Nach 4 Uhr nachmittags

Gestern Mittag habe ich mich fröhlich von ihm verabschiedet. Er war zu mir in die Universität gekommen, wir hatten die Anschlagzettel

für den Beginn seiner Vorlesung und seiner Übung fertiggemacht, ich hatte ihm die Bescheinigung ausgestellt, daß er nun in der Universität mit lehre, worauf er Lebensmittel und Wohnungsbewilligung zu erhalten sicher sein konnte; ich hatte ihm die Bibliothek gezeigt, wo er die Thomasausgabe gefunden hatte. Kurz vor eins fuhr er mich dann in seinem Wagen nachhause, glücklich wie ein Kind, das einen Weihnachtstisch erhalten hat und im Übermut nahm er den Weg nur über die breiten Straßen. Wir machten Pläne und die Sonne schien warm in unser Glasgehäuse an dem kalten Wintertag. Wir planten unsere Reise mit diesem Wagen im Februar nach Oldenburg, wo Stählin von ihm und mir einen Vortrag in der Landeskirche wünschte, und im März wollten wir am Rhein die vorbereiteten Vorträge halten; im Frühsommer aber sollte Kempff im Allgäu aufgesucht werden, mit Frau Elisabeth, und gleich auf einige Wochen. Es sollte auch nun aus sein mit dem Hungern – dabei sprach er nur von mir; daß er selbst in den letzten Monaten nicht satt geworden ist, hat mir heute erst Instinsky verraten, der es allein wußte. Dann entwarf er den Plan seiner Sommervorlesung über die neue französische Philosophie – je zehn Stunden wollte er Sartre, Marcel und Lavelle widmen, und dann sagte er den tiefen Satz aus der Summa contra gentiles her, mit dem er am Mittwoch seine Vorlesungen über die Anthropologie des Thomas zu eröffnen gedachte; sie bezog sich auf das desiderium naturale beatitudinis und auf das caritas dei urget nos; sein Herz öffnete sich warm bei diesem Gedanken. Ich war glücklich über die Aussicht naher philosophischer und theologischer Zusammenarbeit mit ihm, und doch war mein Herz zu träge, ihn zum Mittag zu mir herein zu bitten. Ich sprach noch von der Schuld, in der ich bei ihm stehe, und er sagte lebewohl auf Sonntag nachmittag; um vier wollte sich der Singkreis bei uns versammeln und Schenk mit der Messe von Byrd wurde auf diese Stunde erwartet. Es ist die Stunde, in der ich dieses schreibe und des media in vita [in morte sumus: Mitten im Leben sind wir im Tod] gedenke.

Abends

Mit Instinsky und Renners bei Jochums. Vorigen Sonntag hat der Pater dem protestantischen Gottesdienst in der Nienstedtener Kirche durch seinen Chor assistiert. Er war zum ersten Mal in solcher Lage, der Freibrief seines Ordens befugte ihn dazu wie zum Lesen verbote-



Paul Timp, Dominikanerpater und Professor der Philosophie an der Katholischen Universität Löwen

ner Bücher. Der Pater war entsetzt über die Leere und Dürre des protestantischen Gottesdienstes.

In Jochums Gästebuch fand sich sein letztes Gedicht. Als er in den Orden eintrat hat er die meisten verbrannt, es wurde ihm auferlegt, eine Zeitlang nicht mehr zu musizieren und nicht mehr zu dichten; auch den Tabak mußte er ein Jahr lang lassen.

Wir besprachen das Erscheinen und Verschwinden und die Bedeutung, die er dem Henochwort gab, das er auf das Priestertum Christi, aber auch auf das Allgemeine Priestertum deutete. Die Vermittlung, das Priestertum ist das ganze Geheimnis und das Einfachste in der Bibel, sagte er mir nach der Epiphaniasbetrachtung.

Die völlige Selbstlosigkeit des Paters enthüllt sich erst ganz nach dem Tode. Er glaubte an den deutschen Geist, worüber wir zuerst fast erschraken, er versprach den Deutschen eine große neue Zukunft, er sah hier die Weltprobleme am weitesten gefördert, aber »in einem ganz anderen Sinne« als die gewöhnliche Rede meint. Einen Ruf des Oberen der amerikanischen Dominikaner, der in Rom seine Vorlesungen gehört hatte, ließ er unbeachtet und wählte Deutschland. Es wird mir nun deut-

lich, daß er die dienende Hilfe bei uns für das dringlichste hielt, daß er den deutschen Geist für den hilfsbedürftigsten hielt, aber vielleicht auch für den, der aus tiefster Not sich zuerst werde retten lassen.

21. Januar. Den ganzen Tag und die Nacht lag mir im Ohr das Weihnachtslied, das der Pater gregorianisch im allerzartesten Tenor vor dem vierstimmigen Chor voraussang

Ern Parn is born in Bethehem
Det blisset sich Jerüschalem
Amor amor amor –

24. Jan. Do. Aufgebahrt im Priesterornat, von Schenks Kerze beleuchtet, den Kelch in der Hand und unter dem Crucifixus habe ich den Pater nochmals gesehen und von ihm Abschied genommen. Seine Stirn hat sich am schönsten erhalten, der Frieden um ihn ist vollständig, erst ein erschrockenes Schweigen, dann ein Jubilus wie von einer seiner vielstimmigen niederländischen Motetten, zuletzt wie mit Posaunen und Gebrause des Geistes aus der Ewigkeit.

Aus dem Leben werden nun Einzelheiten bekannt, die dem jungen Meurkens erzählt worden sind. Die Familie hat deutsche Sympathien, als eine vlämische, auf das dritte Reich übertragen. In Wien hat dann der Pater gesehen wie drei Juden auf der Straße erschlagen worden sind, da erst sind ihm die Augen aufgegangen. Nun folgte der Bruch mit der Familie und die Mitarbeit in der niederländischen Untergrundbewegung; achthunderttausend [hier bricht der Eintrag ab.]

Sonntag den 10. II. 46 […] Rückkehrend an winterlichem Nachmittag vom Spaziergang ins Feld sehe ich mein Haus vor flammendem goldnen Himmel, der in gelben, tiefblauen und seltsamerweise auch grünen Wolkenstreifen glüht, mit rosa Wölkchen gesäumt sich wie am Rand eines Wassers vom hellblauen Urgrund abhebt. Alle Farben sprechen Einklang, Übereinstimmung, Liebe untereinander aus. Daß sie über meinem Haus hinziehen, Frau und Kinder umstrahlend, will mir als Gebärde erscheinen: sie segnen das Haus, es möge in der Liebe bleiben. […]

Zusammen mit einstigen Hohenrodter Weggefährten nimmt Flitner am 4. und 5. April an einer Tagung »Zur Vorbereitung eines ›Bundes europäischer Solidarität‹« teil. Man versammelt sich im Haus des verstorbenen Aloys Fischer in Brannenburg am Inn. Es sprechen am ersten

Tag zunächst Wilhelm Vershofen über den »Begriff der Verantwortung als Grundlage der Persönlichkeit«, Eugen Diesel über »Wirtschaft und Technik« und am folgenden Tag Wilhelm Flitner über die »praktischen Fragen der Volksbildung heute«. Der ausgearbeitete Vortrag erscheint ein Jahr später unter dem Titel »Deutsche Politik als pädagogisches Problem« (GS 8, S. 419-453). Im Folgenden wird ein Auszug aus Flitners Notizen, wie er sie unmittelbar im Tagebuch 1945-1946 festhalten hat, wiedergegeben:

Vortrag in Brannenburg, am 5. April 1946.

Aufgabe: die praktischen Fragen der Volksbildung heute, Rundfunk Presse Literatur –

Wir stehen in der Situation:

1) [daß] die Volkshochschule heute als ein ungemein dringendes Bedürfnis empfunden wird, daß die Hörer aus der bürgerlichen Schicht danach verlangen, geistige Nahrung überhaupt und Lebensorientierung zu erhalten

2) daß Presse und Rundfunk moralisch in der Bevölkerung völlig abgewirtschaftet haben, und

3) daß es eine deutsche Literatur, die zugänglich wäre, für die Hälfte des Volkes nicht mehr gibt – daß die Oberschicht seit Jahren keine bedeutende Literatur mehr liest, weil keine mehr geschrieben worden ist.

Was nun an 1. u 2. in Gang kommt, zeigt moralisches Gepräge. Die Zeitungen sind schlecht, gespenstisch steht auf was 1932 unterging, moralisch und geistig geschlagen – das Volkshochschul-Wesen ist ohne Wahl. Es fehlen die Menschen. Die unheilvolle Methode der Militärregierung, die ja das geistige Deutschland keineswegs beurteilen kann und sich doch in allem einmischen muß.

Alles was geschieht ist also rein lokal und alles als Übergang zu bewerten. Was in der Literatur zum Vorschein kommen wird, lassen Sie uns abwarten. Ob in den Katakomben bedeutende Werke entstanden sind, muß sich zeigen. Stand der Verleger ist noch gut.

II.

Aber da jetzt alles lokal und alles noch zufällig und direktionslos und auch so bleiben wird, bis die politische Klärung erfolgt ist und Friede geschlossen wird – ich nehme jetzt an, daß es eine Reihe von Jahren

dauert, wenn nicht Ereignisse aufhelfen, so ist die Aufgabe unseres Kreises, sich grundsätzlich auf die Chance einer neuen europäischen Epoche zu rüsten, in welcher das westliche und südliche Deutschland politisch eine winzige Rolle spielen mag, etwa der Portugals vergleichbar; aber vergessen wir nicht, daß von nun an eine scharfe Trennung gemacht werden muß zwischen

1) dem aus der Niederlage hervorgehenden Staat oder dem [ein Wort unleserlich] Staatsinneren

2) Dem Kreis der deutschen Literatursprachen, welcher ja Österreich, Schweiz, Luxemburg und Ostdeutschland mitumfassen wird.

Ostdeutschland wird wahrscheinlich, wenn jenes Ereignis nicht eintritt, für einige Zeit oder für lange aus unseren Betrachtungen ausgeschlossen sein. Es ist in einen Staat eingegliedert, der totalistisch ist, keine Freiheit der Persönlichkeit, keine Geistesfreiheit, keine Menschenrechte anerkennt und nicht mehr abendländisch ist. Die Nation kann dort wie die Kirche auf die Dauer nur in den Katakomben fortleben.

Da wir uns ungemein werden konzentrieren müssen, um bei schlechter Ernährung und in der Diffamierung und der Armseligkeit die deutsche Nation als geistig-moralisches Gebilde zu erhalten, so tun wir gut, uns auf die Problemlage des abendländischen Teils der Nation einzurichten.

III) Anknüpfung an die bisherige volksbildnerische Vorarbeit über diese Fragen:

1) Hohenrodt. Damals haben wir eine Pädagogisierung von Film Rundfunk und Presse als Anspruch der Volksbildung angemeldet (Film lasse ich heute aus). Forderung im Vielparteienstaat also: die ganze Arbeit müsse, soweit sie die Masse anspricht, unter pädagogische Verantwortung gestellt werden.

Weg dazu: Standesbildung und Standesehre der dort arbeitenden Ämter. Journalistenstand also auszubilden.

Im Sinne dieses Programms Hamburger Denkschrift. Zweierlei Formen der Presse: die lokale und die große. Jene durch örtliche geistige Selbstverwaltung zu bestimmen. […]

2) Erfahrungen der Nazizeit. Gespräche damals in den Katakomben: ob die totale Methode, in der westlichen Form (Offiziere + Opposition + kirchliche Presse) mit Verständigung.

Dies mein Vorschlag: Standesvertreter, durch die Regierung (Kultus) und freien Beirat ergänzt, beeinflußt durch den Hohenrodter Kreis – als den ich hier diesen auch ansehe – müssen in Rundfunk und Presse und auch in der Literaturpflege zu einheitlichen Grundlinien kommen. […]

Bis Anfang November liegen keine weiteren Tagebuchaufzeichnungen vor.

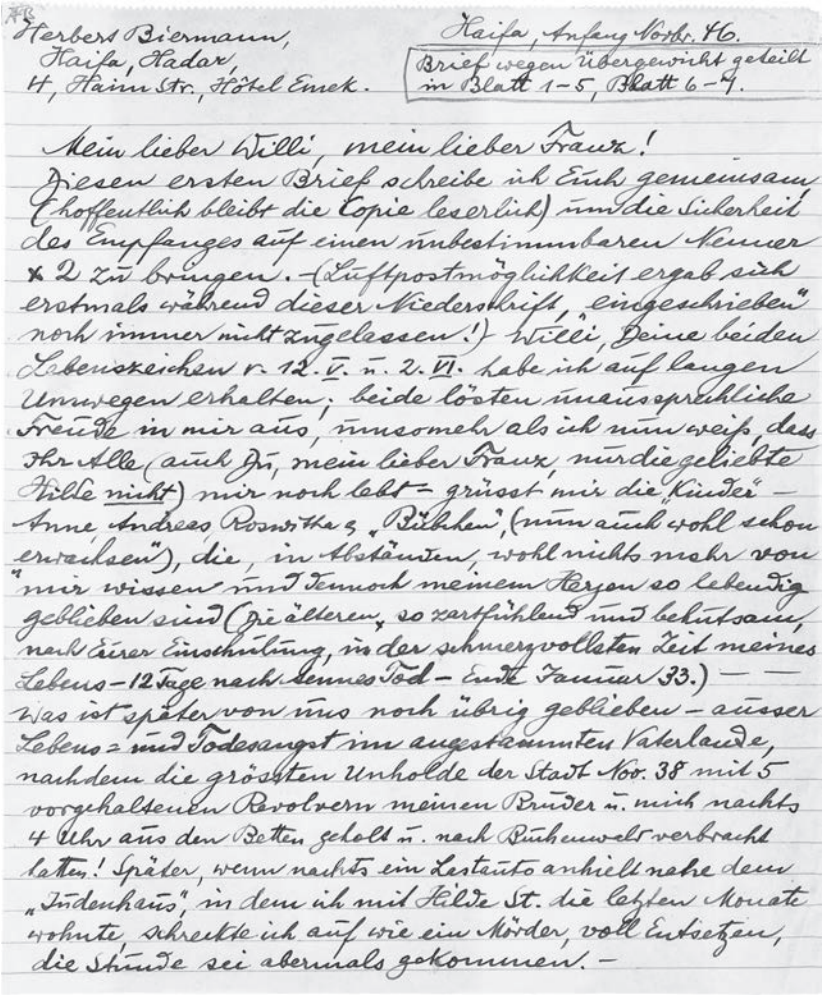
Freitag den 8. Nov. 46 nachmittags 5° Abfahrt aus Oberstdorf nach sechswöchigem Aufenthalt im Stillachhaus. Nebel aufwärts von einer Linie etwa über dem Freibergsee. Mit dem Rucksack durchs untere Moos zu Olfe, Fahrt mit Frau Anna Wandtner aus Grafenau in Niederbayern. Bequem bis München im Dunkel; dort auf dem Bahnsteig die anarchische barbarische Wirklichkeit des heutigen Deutschland. Schmuggler, Schwarzhändler, Vertriebene, entlassene Soldaten, alles umherirrend, kleiner Vorteile willen, düster, entmenscht. Dazwischen dann das blühende menschliche Leben der Güte. Sitzplätze bis Eichenberg! Von Kassel ab brutale Mitreisende. Die zerquetschte Hand, von Frau Wandtner verbunden; gewinnt Sympathien, daraus wieder freundliche Gespräche bis Hannover. Von da ab Zug leer. Nebel tagsüber. In Harburg auf dem Bahnhof die Willkommensszene, 8 Uhr daheim, alles wohl. Karte von Andreas aus der Schweiz, daß er ohne Geld und ohne Zimmer dort haust – wo?

Mo 11. Nov. im Seminar am Abend.

Di 12. die erste Vorlesung 5-6, Allgemeine Pädagogik. Überfüllter Hörsaal. Mohr als Gast.

Mi 13. Ins Seminar werde ich täglich gehen, weil zuhaus nur ein Zimmerchen geheizt. Mohr geraten, der Michaelsbruderschaft beizutreten. Baudouin über Askese gelesen. Lisi beim Colonel zum Tee. Abends Schenk aus Göttingen. Brief an Otto [Flitner] ist zurückgekommen mit dem Vermerk: »Ins Ausland verzogen.« Tolstoj über die Schlacht von Borodino gelesen. Brief von Wenke, daß er die Berufung nach Hamburg annehmen wird.

Fr. 15. Nov. Die ersten Abende im Stillachhaus ging ich nach Tisch noch einmal zum Kapellchen am Jauchen. Die Gewohnheit hätte ich gern behalten, aber es wurde dann bald zu dunkel. In der norddeut-



Herbert Biermann
Haifa, Hadar,
4, Hain Str., Hôtel Emek.

Haifa, Anfang Novbr. 46.
Brief wegen Übergewicht geteilt
in Blatt 1–5, Blatt 6–7.

Mein lieber Willi, mein lieber Franz!
Diesen ersten Brief schreibe ich Euch gemeinsam (hoffentlich bleibt die Kopie leserlich) um die Sicherheit des Empfanges auf einen unbestimmbaren Nenner x 2 zu bringen. (Luftpostmöglichkeit ergab sich erstmals während dieser Niederschrift, „eingeschrieben" noch immer nicht zugelassen!) Willi, Deine beiden Lebenszeichen v. 12. V. u. 2. VI. habe ich auf langen Umwegen erhalten; beide lösten unaussprechliche Freude in mir aus, umsomehr als ich nun weiß, dass Ihr Alle (auch Du, mein lieber Franz, nur die geliebte Hilde nicht) mir noch lebt – grüsst mir die Kinder" – Anne Andrees Roswitha z. „Bübchen", (nun auch wohl schon erwachsen"), die, in Abständen, wohl nichts mehr von mir wissen und dennoch meinem Herzen so lebendig geblieben sind (die älteren, so zartfühlend und behutsam, nach Eurer Einschätzung, in der schmerzvollsten Zeit meines Lebens – 12 Tage nach seines Vaters Tod – Ende Januar 33.) — — Was ist später von uns noch übrig geblieben – ausser Lebens- und Todesangst im angestammten Vaterlande, nachdem die grössten Unholde der Stadt Nov. 38 mit 5 vorgehaltenen Revolvern meinen Bruder u. mich nachts 4 Uhr aus den Betten geholt u. nach Buchenwald verbracht hatten! Später, wenn nachts ein Lastauto anhielt nahe dem „Judenhaus", in dem ich mit Hilde St. die letzten Monate wohnte, schreckte ich auf wie ein Mörder, voll Entsetzen, die Stunde sei abermals gekommen. –

Herbert Biermann an Wilhelm Flitner und Franz Roh, Haifa, Anfang November 1946 (die erste von sieben Seiten)

schen Großstadt – wo ist so viel Ruhe und Schönheit, daß sich die Stimme und Gebärde Gott zuzuneigen wagen dürfte? Die Versuche mißlingen, sie werden gestört und die Zerstreuung siegt.

Do. ist früh im Seminar mit Dr. Schietzel und dem Verleger Heitmann gesprochen worden sowie mit der Bibliothekarin. Nachmittags Oberseminar-Vorbesprechung und 5-6 die zweite Vorlesung, die geteilt werden mußte. Pakete ausgepackt.

Fr morgens mit Dr. von Heppe von der Behörde gesprochen. Nachmittags Proseminar eröffnet und dritte Stunde der Vorlesung. Abends Schenk. Hans [Flitner] schickt Bücher aus Ruhla zurück.

Weihnachten 1946

25. XII. Wir waren sehr fröhlich am gestrigen Abend, gingen gegen vier zur Mette in klarstem Abendlicht, aber rosa Wölkchen standen einige am Westhimmel. Nach der Kirche – Lisi im Silberpelz mit mir – staunten wir vor den riesigen Bäumen, die schwarz wie Lungen sich verästelnd vor dem weißen Himmel und seinen Lichtabtönungen standen; das Prächtige der Schöpfung über der selbsterzeugten Not des Menschenvolkes. Die Weihnachtsgesänge hatte der Paterchor am Abend zuvor, montags, im Sievekingschen Haus beim Krippenspiel schon hören lassen; Gerhard Marcks sah ich dabei und sprach ihn nach vielen Jahren wieder mit seinem Ponyhaarschnitt noch, aber nun grau; seine Augen wie eines frommen frohen Kindes. – Ich war am Heiligabend so froh, im Gefühl Schweres überwunden zu haben. Daß ich allen Geschenke bringen konnte, reichliche, erquickend dazu.

Heute lasen wir viele Briefe, auch Heimanns, der erst 1948 Urlaub für Deutschland nehmen kann […] Nach München und Tübingen habe ich gestern »Lebensläufe« abgeschickt. – Mister Edwards, der Universitäts-Controllofficer, besuchte mich vormittags und brachte Geschenke. – Die zwölf Rundfunkvorträge redigiert für den Druck [GS 12/2, S. 591-650]. – Abends gemeinsam gelesen: über Thompson-Skelton, Gedichte von Reinhold Schneider, aus Hebel. –

26. XII. Literarische Pläne, fürs kommende Vierteljahr: Die geschichtlichen Grundlagen der abendländischen Gesittung, als Vortrag für Basel auszuarbeiten und in kurzer Form druckfertig zu machen. Ars politica bonae voluntatis, als Referat für die Ligatagung, als Aufsatz in die Küppersche Reihe.

Schulung des Geistes im abendländischen Sinne, als Vortrag und als Aufsatz in die Küppersche Reihe.

Über den Begriff der hermeneutischen Philosophie, als Vortrag für Basel und in kurzer Form zum Druck fertig zu machen.

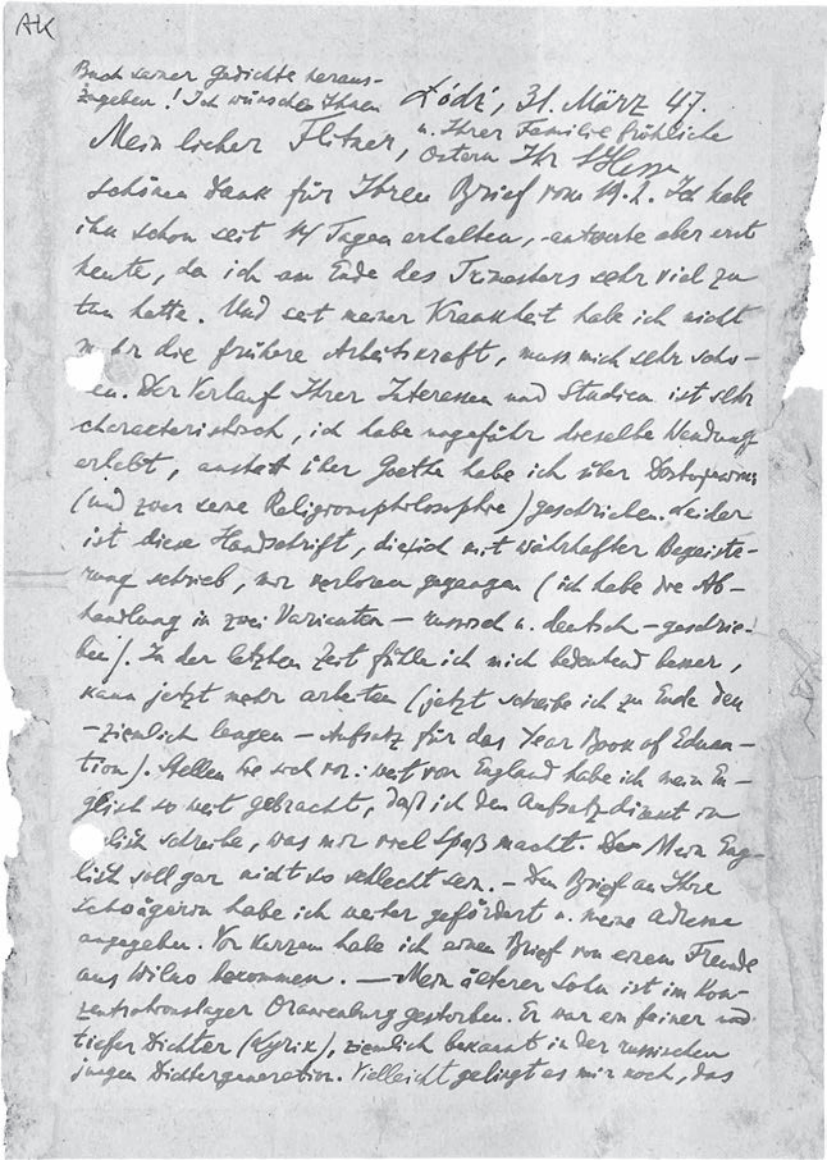
1947: Hunger und Kälte, die Freunde in USA, Israel, Polen, Schweden und England, Reise nach Schweden

Seit Anfang Januar überzieht eine extreme Kältewelle erneut ganz Zentraleuropa. Es ist bereits die dritte seit November 1946. In Hamburg fallen die Temperaturen zeitweise bis unter -20 Grad Celsius. Kohlemangel, notdürftige Unterkünfte und bitterer Hunger führen zur fortgesetzten Schwächung der ohnehin entkräfteten Menschen. Der Schwarzmarkt blüht. Reisen ins Ausland, wie im Falle von Wilhelm und Elisabeth Flitner nach England und Schweden, sind besonders begehrt. Eine andere willkommene Unterstützung sind die CARE-Pakete von Freunden und Hilfsorganisationen. Über die Zustände in den anderen Besatzungszonen erfährt man in Gesprächen mit Besuchern oder durch persönlich überbrachte Briefe.

Im November wird in Hamburg das Bühnenstück Draußen vor der Tür *von Wolfgang Borchert uraufgeführt. Ab Sommersemester 1947 beginnt sich der Betrieb an der Universität allmählich zu normalisieren. Wilhelm Flitner schreibt – bis auf die Sommermonate Juli bis September und November und Dezember – wieder regelmäßiger Tagebuch. Das Verschicken seiner »Lebensläufe« im Dezember 1946 führt zu Verhandlungen mit den Universitäten Heidelberg und Tübingen, denn Flitner erwägt ernsthaft, an eine Universität in Süddeutschland zu wechseln. Außerdem publiziert er im Herbst die Beiträge während der »Umwälzungen der Jahre 1945/46« in einer Aufsatzsammlung »Die Abendländischen Vorbilder und das Ziel der Erziehung« (vgl. dort »Das Nachwort«, S. 167).*

Am 20. Januar 1947.

Um die Todesstunde von Pater Paul Timp. Neujahr und Epiphanias gingen vorüber in häufigem Gedenken an den Boten. Die Eiseskälte wich nach Epiphanias, es regnete sogar, bis heute der klare Frosthimmel wiederkehrte. Gestern, wo sich der Tag von Timps Jubel und Freundesgelübde jährte, wurde von uns gemeinsam, am Sonntagnachmittag, die Epiphanias-Meditation wiedergelesen. In Tremsbüttel zur Gründung der St. Michaelisstiftung mit Steltzer: Montag den 20. Jan. Rückfahrt mit Sieveking im Wagen. Hin mit Schütz und Merck.



Sergius Hessen an Wilhelm Flitner, Łódź, 31. März 1947. Antwort auf einen Brief von Wilhelm Flitner vom 22. Dezember 1946. Ida Koritchoner hatte Flitner von Hessens Überleben berichtet.

Am Fr. 24. abends im Gästehaus Empfang der Studententagung, Lord Beveridge anwesend und redend. Vortrag Prof. Brinkmann aus Zürich über Technik als Selbsterlösungsversuch des Menschen.

Sa 25. abends Gästehaus Stoßquartett und Rilke. Ivo Hauptmann. Die Einladung von Mockrauer nach Schweden kommt an.

Sonntag 26. Jan. Gestern geschrieben an Carnap nach Chicago, Herbert Biermann nach Haifa. Heute an Beutler, Heimann nach New York, Mockrauer nach Stockholm, Andreas nach Basel

28. Jan. […] Strenge Kälte, Frost, Ostwind im späteren Januar und Februaranfang bestimmt das ganze Dasein.

Sonntag, den 9. Februar 47. Ich erwachte aus einem schönen Traum. Eingeladen war ich, mit vielen Leuten, Studenten darunter, auch Lisi dabei; ein internationales Treffen. Wir stiegen in Barkassen um nach einer der Isole belle hinüberzufahren. Warme Sonne lag auf den Kais und die Segel blendeten. Aber die Barkasse kam im seichten Wasser nicht voran, weil lange blasender Ostwind das Meer hinausgetrieben hatte. Wir irrten umher in den kärglichen Fahrrinnen, der Steuermann verschwand und die Gäste kurbelten das Rad, auch ich versuchte mich, drehte aber verkehrt. Zuletzt hieß es, wir müßten umkehren um noch sechs geistliche Herren aufzunehmen, die aus der Messe kämen und noch zur glücklichen Insel in unserer Gesellschaft mitfahren sollten. Da sah ich sie von Bord aus auch aus der Barockabtei auf dem Berge herauskommen und die Stufen hinunter steigen. Später sassen wir im luftigen Saal eines Palazzo, man speiste an vielen Tischen und ich wurde aufgefordert, den Vorspruch zu tun. Nichts hatte ich vorbereitet, und vergebens blätterte ich in Büchern, es waren Goethebände, dann improvisierte ich einen Goethespruch von äußerster Kürze und Dürftigkeit, das Mahl begann, aber die gesamte seelische Spannung quälte mich. Ich erzählte den Traum beim Frühstück am Öfchen, und Lisi wußte ihn spielend zu deuten. […]

April 1947

15. April 47 Di. Gegen zehn im Seminar. Frl. Adden zum Schweizer Konsulat mit den Anträgen auf Reisegenehmigung nach Genf im Juli abgeschickt. Sprechstunde. Es kommen eine muntere Schülerin, will die Bibliothek benutzen, ein Buchbinder, will studieren, Schüler Winmüllers [?], zeigt einige Meistereinbände in Pergament und Maroquin,

französische und deutsche Manier, beides prächtig. Kommt Benno v. Wiese aus Münster, der Ruf nach Göttingen hat, Schietzel und Gebhard wegen des neuen Semesters. Bibliothek kontrolliert. Leptihn bringt fotokopierten Pestalozzitext. Zu Tisch in der Mensa bei der Schwedenspeisung. Rückweg mit Termer; dessen Besorgnis vor politischer Reaktion. Um 3 in der Militärregierung Konferenz bei Shelton, Colville, Edwards mit dem schwedischen Lektor Granberg, der aber erst nach mitteleuropäischer Zeit 3 Uhr erscheint. Verhandlungen bis 6. Dr. Erikson, Schwede, vom Institut für Demokratischen Aufbau, bringt die Fahrkarte nach Stockholm mit. Mit dem Mathematiker Malch heimgefahren.

16. Apr. Mi vormittags ½ 9 im Reichshof, Erikson gesprochen über die Schwedische Reise: ob nicht besser bis zum Oktober zu verschieben? Auf dem Postamt »Hühnerposten« Fettpaketchen abgeholt, Sendung von Andreas. Vortrag »Philosophie und Glauben« ausgearbeitet, abends 8° im Michaelishaus in Blankenese vorgetragen. Warm bis 16°. Im Garten mit Elisabeth: die Obstbäumchen des Vorjahrs und die Sträucher besehen. Sie knospen. – Gelesen: Missionsbericht aus Kaschmir. In Thomas' Summa Theologiae I. Pestalozzis Leben nach Iferten.

17. Apr. Do. Brief an Heimann. Seminar. Mensa. Pestalozzi-Vita. Sonniger warmer Tag. Einladung nach Detmold erhalten. Ernst Michels »Partner Gottes«.

18. Apr. Fr. Morgens, sonnig, Lisi liest aus Michel vor. Seminar: Student der die Wintervorlesung wunderbar ausgearbeitet mir vorlegt und von Blättners Buch ergriffen ist; […] Christen Petersen noch nicht entnazifiziert, in Bauarbeit beschäftigt bei solchem Lehrermangel! Sein Verfahren hängt bei den Engländern – und ein so klarer Fall! Helgoland wird gegen 1 gesprengt: Tat des Wahnsinns. Nachricht kommt, daß der unfähige und wohl auch bösgesinnte Minister Hynd in England endlich gestürzt ist: Hoffnung. Mit Lisi in den Mühren Carepaket von Eugen Rosenstock abgeholt. Beim Spätlicht im Garten in der Sonne mit Lisi und Roswith, die sich zur Reise ins Göttinger Semester rüstet. Lisi hat ein zweites Beet bestellt. Brief an Kühn nach Wiesbaden wegen der Politischen Gesellschaft. Abends nochmals aus Michel gelesen. Am Pestalozzi weitergeschrieben.

20. April 20. Gestern vormittags Pestalozzi fortgesetzt. Sonne. Nachmittags Vorbereitungen im Garten und Haus auf das abendliche Fest.

Abends vor vierzig Gästen im geschmückten Haus Konzert des Doberitzquintetts: Bruckner und Mozart 590. –

Sonntag: Sonne, warm. Gartenarbeit. Am Pestalozzi weitergeschrieben und gelesen. Die Mädchen rüsten zur Reise: Anne nach Fischen im Allgäu, Roswitha für Göttingen – ihr erstes auswärtiges Semester. Abends Hessa [= Regine Renner], Christel [Peters], Packen bis Mitternacht.

21. April. Ernst Michels Partner Gottes fortgesetzt. Am Pestalozzi geschrieben. Frühling zieht herauf. Nachmittags im Seminar Geschäfte. Brief von Albert Riemann aus Coburg. Einladung zu Vorträgen in Pyrmont. Kleiderpäckchen von der Post abgeholt, von Dr. Leib fürs Seminar.

22. Apr. Di, Pestalozzi. Im Seminar. Mensa. Marienau versäumend, verschiebend, 5° Empfang der Hochschulkonferenz in Reemtsmas Gästehaus. Mit Grimme bei Reemtsma. Marburgs, Kölner (Kroll), Berliner Rektor (Stroux). Grimme fährt mich heim. –

23. Apr. Mi. Pestalozzi fortgesetzt (Stans – Burgdorf). Paket von Frau Alma [Salomonsohn] für Lisi. Telegramm von Anne aus Fischen, daß sie wohl angekommen. Sonne. Brief von Schenk. Abends Einladung beim University Officer mit Landahl und Snell, anläßlich des Besuchs des Quäkers Gipps [= Gibbs]. Sehr lustiger und zugleich ernster Abend. Sieverts dazu. –

24. Apr Do. Korrekturen gelesen. Seminar. Mensa. Paket von Herbert Biermann, aus New York. High tea mit Lisi. Trauriger Brief Roswiths aus Göttingen: kein Zimmer. Nachricht Schwedenpaß sei für mich da. Stifter, Mappe meines Urgroßvaters letzte Fassung fertig gelesen. Toynbee. Melvilles Moby Dick. – Abtanzball von Hugbert bei Wendt, auf dem Süllberg. Mit Lisi getanzt.

25. Apr. Fr. Wege wegen des schwedischen Visums. Alice [recte Anita] Rées Schwester. Carepaket von Frau Alma [Salomonsohn]. Beschluß jetzt nicht nach Schweden zu fahren. – Nachmittags am Pestalozzi fortgewebt. Abends durch Ivo Hauptmann eine Stunde beim Künstlerfest. Mit Klutmann zurück. Tänzerin studierend bei Marcks, aus Südwestafrika.

26. Apr. Sa. Vormittags Korrekturen gelesen und diktiert. nachmittags Jochumkonzert; II. Brahms; matt gespielt. Abends im Garten: das stille Haus.

27. Apr. So. Toynbee gelesen. […] »Sammlung« und »Schule« erscheinen wieder, diese ohne das Reförmchen, jene ohne die Nohlschüler, nur vom Altmeister selbst ediert. Brief an Schenk. – Die Bäume im Garten sprießen sehr; der Pfirsich rüstet sich aufs pfirsichblütenrot. Fliederblüten, Kirschen, Beeren alle schon präformiert.

28. Apr Mo. Morgens nach schlafloser Nacht nicht abgefahren nach Detmold. Den Tag fast verschlafen. Kalt und trüb. Hessa [Regine Renner] verabschiedet sich nach Schweden. Briefe von Hans [Flitner], von Andreas, an Roswith. Gutachten über Pretzel. Notizen zur Geschichtsphilosophie. Brief von Stählin.

29. Apr. Di. Träume über Skiwege am Abgrund hin, die ich an Handeisen mich fassend rückwärts gehen muß, deute ich auf die Reise und fahre auch heute nicht ab, Detmold und Pyrmont absagend. – Pestalozzi fortgesetzt. – Ernst Michel weiter gelesen. […] Mittags Mensa, danach Degkwitz getroffen, der nach Neuseeland fliegen will, eine Weile in einem französischen Film mit guter Fabel und schlechter Schauspielkunst. […]

Mai 1947

1. Mai, Do. Er beginnt grimmig, es sind 5° Wärme den Wind von Osten nicht gerechnet. Kleiner Spaziergang mit Lisi zum Poloplatz wo ehedem unser drittes Gärtchen lag, Schreibtischräumung. An Schenk geschrieben. Durchsicht Pestalozzi-Vita begonnen.

2 Mai Fr. Brief an Andreas. Anne schreibt aus Fischen, Nebelhornaufstieg. Wenke trifft ein. Messe mit ihm. Erzählung aus der amerikanischen Zone. – Kälte, die Arbeitskraft lähmend. Nachlaß Pater Timp, Durchsicht gestern begonnen, heute fortgesetzt.

3. Mai Sa. Bei hellem aber kaltem noch märzlichen Wetter mit dem hannoverischen Zug nach Lüneburg und mit den Grenzgängern nach Dahlenburg. Erzählungen eines jungen Arztes und seiner Schwester, gebildeten Leuten aus Ludwigslust, Erzählungen von den grausigen Zuständen der russischen Zone. […]

6. Mai Di. Paket von Elli Heimann beim Zoll geholt. Brief von Bondy. Mensa mit Bötticher. Berichtet aus der US Zone, Tee auf der Terrasse mit Lisi. Dann Hamburger Ausschuß, langweiliger Bericht über Englandreise von Vogts [Voigt?]. Lektüre zur Volksbildung. […]

8. Do. Semesterarbeitsbeginn. Das Fremdgesetzliche, Anorganische übt wieder seine Macht. Warmer Frühling. Morgens Diktat da-

heim. Dann Vorlesung Volksbildung und Seminar vorbereitet. Erdberg gelesen. 2° Mercks Informationsversammlung. ½ 4 Sprechstunde 6° Seminar Volksbildung begonnen. 9° Gesellschaft bei Frau Rieniets, wo der Dichter Holthusen Eliots Little Gidding auslegt. Lisi in Wedel.

10. Mai Sa. Gestern Vorlesung »Volksbildungsproblem« begonnen. Danach »Betrieb« im Haus am Bornplatz bis nachmittags und nach kurzer Teepause daheim in dem überschwenglichsten Blütenfrühling bei hellem Sonnenlicht wieder zur Stadt zur Gründungsversammlung der Joachim-Jungius-»Gesellschaft der Wissenschaften«.

Heute: Carepaket am Hafen beim Caritasverband abgeschleppt. Es stammt von Eduard Heimann. Auch »Freedom and Order« kam gestern an. – Carl Götze ist gestorben und heute eingeäschert worden. – Agnes Kaufmann schreibt. – Einladung von Wirtschaftsführern zu einer Tagung in Pyrmont.

11. Mai Sonntag. Ein Fest des Lichtes, das sich in tausend Abstufungen in den jungen Blättern des Ahorns, der Eiche, der Linde, in den Blüten der Kirschen, Pflaumen Birnen und Aprikosen, auch der kleinen Apfelbäumchen bricht. Die Kirschen vorm Haus stehen wie Prinzessinnen, die neugepflanzten wie Kinder im Lichtkleid der Unschuld. Auf dem Balkon zum Frühstück. Ernst Michel weitergelesen. Bibelstellen. Spazierwege in Hochkamp. 25°. […]

12. Mai Mo. Die Kirschen sind über ihren Glanzpunkt, die Äpfel aber beginnen, der rotknospige Kantapfel vorm Kammerfenster. Rhododendron voll entfaltet. Früh Wege des Schweizer Permit wegen. Kastanien in Blüte. – Seminar Kleine Schrift von Litt, gleich gelesen.

13. Di. Vorlesung Geschichtsphilosophie begonnen 9-11. Seminar. Mensa mit Pretzel. Warmer Tag, Blüten. Abends mit Egon Heymann im Garten. Pestalozzidurchsicht weitergeführt.

14. Mi. Frühlingstag, warm, ganz heiter. Pestalozzidurchsicht der Vita beendet. Nachmittags sehr heiß, Pfarrer Traub junior Gespräch auf der Terrasse bis abends. […]

20. Di. Vorlesung Geschichtsphilosophie. Steltzers Besuch. Er ist aus dem Amt, fährt nach Skandinavien.

21. Mi. Vormittags mit Wenke beim Senator. Elsie Macdonald nimmt Abschied und geht bald heim nach Schottland. 6-7 Vorlesung Geschichtsphilosophie – Spengler. Sonnige Tage.

22. Mai Do. Brief von Kurt aus Moskau über Andreas. Von Coleman aus Genf. Sonne. Mensa. Nachmittags [Walter] Linder. Seminarübung (über Dreißigacker).

23. Fr. Vorlesung Volksbildung. Sprechstunde. Mensa. Nachmittags Vortrag Zbinden. Besuch von [Erich] Hirsch.

24. Sa. Gewitter. Carepaket der Rockefeller Universität. Abends Besuch von Dr. Zbinden aus Bern.

25. Mai Pfingstsonntag. Briefe von Roswith und Andreas. Nachmittags mit Zbinden bei Norbert Jacques. Abends Wenke.

26. Zweiter Pfingstfeiertag. Kirche Großflottbek. Wundersames Licht über Poloplatz und Friedensweg. Nachmittags bei Schubrings. Abends Christel [Peters].

27. Di. An den Pyrmonter Vorträgen gestern und heute gearbeitet ohne Zug. Der Sommer ist zu holdselig. Mit Hugbert Carepakete von Carnap geholt, ein weiteres allein von Erich Biermann gesandt wohl in Herberts Namen. Pestalozzi-Anmerkungen. Abends Helmut mit seiner thüringischen Frau. Im Missale Romanum gelesen. Briefe von Schenk und Andreas.

28. Mi. Vormittags Seminar. Besuch von zwei englischen Adult Educationists aus London und Manchester. Nachmittags Garten. Das blauäugige Sommerwetter anhaltend wie im Winter die tötende Kälte des allzeit offenen Himmels war – herrlich für das Gemüt.

29. Do. Vormittags diktiert. Mensa. Heimanns Freedom and Order weitergelesen. Vorträge vorbereitet. Nachmittags 6-8 Miss Lee [=Lisi], erhält Plan ihrer Englandreise, die am 31. Mai beginnen wird.

30. Fr. Vorlesung 9-11. Endlose Sprechstunden bis 4. Die englischen Adult Educationists Hill und Waller sprechen, sehr sympathisch. Lisi bereitet Abreise nach England vor, ich die nach Pyrmont. 30° Wärme. Wolkenlos seit Wochen. Die Akazie blüht, duftet.

31. Sa. Fünf Uhr, in der Stille, zum Bahnhof im Dienst-D-Zug nach Hannover sitzend gefahren und Vortrag für den Abend vorbereitet. In Hannover gegen 10. Pralle Sonne. Im Cafe unter den Vagabunden weiter am Vortrag. […] nach Pyrmont gefahren, dort gegen ½ 7 im Commerzklub, die unruhig warteten, zumal Nölting als zweiter Redner abtelegraphiert hatte. 7° in der Stadthalle, einer neugotischen Backsteinkapelle, Vortrag vor dem Commerzklub über die »inneren Voraussetzungen des Wiederaufbaus«.

Der Text des Vortrags, den Flitner 1977 als »zeitbedingte Anrede an Wirtschaftsleute« bezeichnet, ist abgedruckt in GS 12/2, S. 650-664.

Juni 1947

1. Juni, Sonntag Trinitatis. Pyrmont. Zur Kirche. Im Park und der Bombergallee, am Goethehaus vorüber. Vortrag durchgegangen […] 8° abends, bei noch unverminderter Hitze, Vortrag im selben Raum wie gestern, diesmal vor der sogenannten »Volkshochschule«, über »Goethe und die Geschichte«. Danach Gesellschaft des Commerzklubs im Landwehrmann, mit der Dame Friedel und später [Otto] Urbach. Tanz, mit vielen Walzern, in der warmen, kühlenden Nacht.

2. Juni Mo. Vaters Geburtstag – die Landschaft pfingstlich hier wie in Weimar an diesem Tag, als der Großherzog Geburtstag feierte, die Schule ihren Aktus hatte und ich den Vatersgeburtstag dabei im Sinn hatte. […] durch die Weserlande und die Heide gefahren. Wald-Harz-Düfte. Gegen 6 in Hamburg. Der Vortrag im Club hat allgemein auf diese jüngere Generation Eindruck gemacht; von Abbe hörten sie alle zum erstenmal. –

Vom 6. bis 27. Juni reist Wilhelm Flitner auf Einladung von Franz Mockrauer erstmalig wieder ins Ausland nach Schweden, wo er in Stockholm, Sigtuna, Tärna, Uppsala, Ljungskile und Göteborg mit Vertretern der schwedischen Volkshochulbewegung zusammentrifft. Ein kurzer Bericht erscheint am Jahresende in der Zeitschrift »Die Schule«. Mockrauer, der ehemalige Leiter der Volkshochschule Dresden und Freund aus Hohenrodter Tagen, war als »Jude« 1933 nach Dänemark und von dort 1937 nach Schweden emigriert. Im Auftrag der SDU, einem Komitee für den demokratischen Wiederaufbau Deutschlands, arbeitet er seit 1946 am Wiederaufbau der Erwachsenenbildung in der Britischen Zone mit. Die von Flitner beantragte Reise in die Schweiz wird abgelehnt. Hier nur ein kurzer Auszug aus der »Schwedischen Reise«:

Fr. 20. [Juni]

Annes Brief wonach die Schweizerreise vom Kontrolloffizier abgelehnt sei. Passt zu der Auskunft, die Mockrauer von Dr. Erikson erhalten hatte, der in Berlin bemerkt hatte, dass ich das Vertrauen der englischen Stellen nicht mehr besitze. Ob der Bonner Vortrag [über

»Lebenslehre« in GS 1, S. 229-249] oder die Zensur der »Vier Quellen« oder beides oder mehr noch auf meinem Konto als Belastung steht, werde ich natürlich nicht erfahren. Ich sehe abermals, dass ich zur Politik ganz ungeeignet bin und den Versuch solchen Wirkens niemals machen sollte. […]

Eine weitere Kladde mit der Aufschrift »Tagebücher 1947« beginnt mit dem 22. September, dem Tag der Abreise nach Oberstdorf, wo Wilhelm Flitner bis Ende Oktober im Stillachhaus Erholung sucht. Die vorgenommene konzentrierte Arbeit muss er wegen allgemeiner Erschöpfung bald aufgeben. Dennoch schreibt er am ersten Kapitel der Abendländischen Gesittung, bearbeitet die Systematische Pädagogik *für den Verlag Ferdinand Hirt, die dann 1950 nach gründlicher Umarbeitung als* Allgemeine Pädagogik *im Ernst Klett Verlag in Stuttgart erscheint, und er entwirft die »Vorbetrachtung« zu einem geschichtsphilosophischen Essay. Außerdem bereitet er für das bevorstehende Wintersemester die Vorlesung über »Aufbau und Lehrgehalt der Höheren Schule« vor, die sein Engagement in der laufenden Schulreform kritisch reflektiert. Seine Lektüren – u.a. Franz Werfels* Lied von Bernadette *(1945), Anatole Frances 1926 auf Deutsch erschienenes* Das Leben der heiligen Johanna, *Thyde Monniers* Nans le berger *(1942; dt.* Nans der Schäfer*), mehrere Werke von Gertrud von Le Fort, das Buch des katholischen Theologen Michael Müller über den französischen Mystiker Franz von Sales (1923) und die Briefe Edith Steins – sind religiöser Natur. Ausgedehnte Wanderungen sind wesentlicher Teil dieser Erholungsreise.*

[…] Di 7. Okt. Vormittags auf dem Platz der Spechte über Josefs Alm. Nachmittags am Walsertal-Abendhang. Ifen und Widderkopf, das Walmendingerhorn dazwischen im Lichtstaub. Meditation über die Liebe. Abends zum Kaffee. Danach geschrieben. Werfel. Brief von Heimann, gegen Michels Buch und Person gerichtet, sehr betrübend.

Mi 8. Okt. Brief Heimanns an Lisi gesandt. Ärztliche Untersuchung. Telefoniert mit Bäuerle. Briefe aus Hamburg, darunter Schreiben der Landesdirektion für Kultus Erziehung und Kunst beim Staatssekretariat für das Französisch besetzte Gebiet Württembergs und Hohenzollerns in Tübingen (Nauklerstr. 47), Ministerialrat Dr. Rupp, vom 25. 9. (H 1683).

Do 9. Okt. ½ 8 Früh mit Lisi telefoniert – das Gespräch in 5 Minuten da und deutlich. Mitteilung über das Tübinger Schreiben und das Gespräch mit Bäuerle. Ihre Mahnung nach Tübingen nach Stuttgart zu fahren, aber genügend der Erholung Zeit zu gönnen. Sie reist am 15. nach Schweden. – Gestern war der ganze Tag sonnig, Wolken spielten aber hinter den südlichen Gipfeln. Vormittags am unteren Jauchenende auf den Wiesen mit dem lila Frauenmantel, dem blauroten Heidelbeerkraut, die Tannen überall in Gruppen auf den Wiesen, ihr Schatten kühl. Henkel über Tübingen befragt. Nachmittags am Walsertalabhang, wo es nun sehr still ist. Nachgefühl.

Das zweite Kapitel der Allgemeinen Pädagogik umzuschreiben und zu ändern begonnen. Werfel mit höchster Spannung, Entzücken und Rührung weitergelesen. Heute morgens bei Sonne in Tiefenbach, nachmittags im Dorf im Haus Olfe. Poetisches. An der Gesittungsgeschichte fortgeschrieben. – […]

Sa 11. Okt. Annes Geburtstag. Schöner Morgen. Im Moor droben überm Haus. Nachmittags kommt Marga mit ihrem Bräutigam Hans Bauer aus Kempten. Mit ihnen im Panorama. An der Bahn Zusammentreffen, verabredetes, mit Wilhelm Rosenberger, der in Mittelberg wohnt – ein Wiedersehen nach 35 Jahren – Fortsetzung der damaligen Gespräche und der Freundschaft – wundersam. An der Allgemeinen Pädagogik weitergearbeitet. […]

Mo 13. als der Zustand der Unruhe nicht weicht – viel Herzklopfen – auch die Allgemeine Pädagogik halb durchgearbeitet in meine Tasche verschlossen. Wiederum klarer Herbsttag. Viele Briefe gekommen.

Di 14. Nach Sonthofen aufs Landratsamt, den Permit für die französische Zone verlängern zu lassen. Nachmittags im Dorf. Morgens in der freien Sonne von Sonthofen nach Altstätten gelaufen. Alfred Weber über das Ende des Stato in Europa gelesen. Gertrud von Le Fort, der Kranz der Engel, von Frl. v. Schubert geliehen. Abends Telefongespräch mit Lisi. Aufträge, drohender Geldmangel, Überlastung. Es wird nötig sein, die Lebensweise zu ändern künftig. Lisi fährt also am 15. nach Stockholm, es ist alles vorbereitet. […]

Do 16. Trüb, abends westlich Helligkeiten. Die tiefen Gegenlichter in den Tannen und herbstfarbenen Laubbäumen überaus traulich. Abends bei Kornau, am Fuchshügel. Briefe nach Tübingen geschrie-

ben, grundsätzlich zusagend, an das Ministerium, an Spranger und an den Dekan. Besuch auf 28. angekündigt. Ricarda Huch, Der letzte Sommer, gelesen. Sehr virtuos, aber doch eigentlich leer, zumal gegen die le Fort gehalten. […]

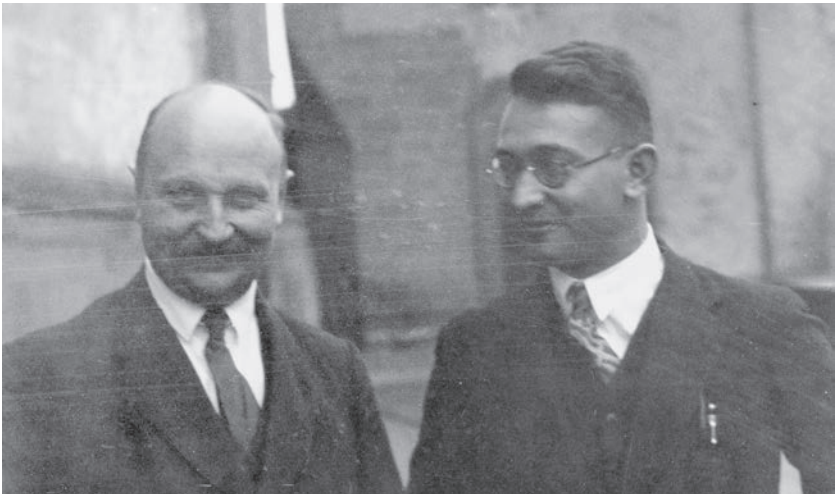
Do. 23. Okt. Vormittags Walsertal, Nebentälchen. Wolkendecke hoch, warm, mittags hellt sichs auf und die Sonne kommt. Nachmittags bei Olfe – [Gerda] Liefeldt. Gelesen Le Fort, neue Novelle; Lagerlöf, Lebenserinnerungen, diese meisterhaft erzählt. Brief von Spranger erhalten. […]

Sonnabend, den 25. Oktober. Lisis Geburtstag, den sie hoffentlich wohl in Sigtuna verbringt. Es ist Nebel, dicht bis zum Abend. Kalt. Koffer gepackt; im Dorf Besorgungen. Frau Fomm nicht angetroffen, nur den pausbackigen Jungen. In einer Lumpen-Buchhandlung, dem Rest einer ehemals glanzvollen aus Königsberg geflüchteten. – Romano Guardinis philosophische Gedenkrede auf die Münchener Studenten gelesen. Oehl, Deutsche Mystikerbriefe. Wieder mit den künftigen Arbeiten beschäftigt. – […]

Di. 28. Tübingen. In einem Hotelzimmer nach Widerstand der Wirtsfrau doch allein untergekommen. Kaffee-Frühstück belebend. Sonne. Gang durch Altstadt, Stiftskirche, Schloß, Schänzle. Herbstgoldener Schein. 10 beim Dekan v. Glasenapp in der Neuen Aula, ½ 11 bei Spranger, der die Bedingungen und Umstände der Berufung mit mir sorgfältig durchspricht. Zu Tisch geblieben, geruht. Dann mit Spranger von der Neckarbrücke aus ins Seminar und die Alte Aula gegangen, 4° Krüger in der Neuen gesprochen, 5° den Ministerialrat Rupp, 7° bei Spranger zum Abendbrot und letztem Gespräch.

Von Tübingen reist Wilhelm Flitner nach Stuttgart, wo er Theodor Bäuerle, seit August 1947 Minister für Kultus und Unterricht, und seinen Schwager Erich Gabert besucht.

Do. 30. Der Tag wieder heller, nachmittags schönste Herbstsonne. Langes Gespräch über die pädagogische Lage und die Schulpolitik mit Bäuerle, »de Herr Minischtr«, vormittags. Mittagsschlaf, Bücher lesend, in seinem Arbeitszimmer. Nachmittags mit ihm auf der Comburg. Fahrt in seinem Mercedes über Waiblingen und Backnang, durch



Theodor Bäuerle (li) mit unbekannt, ca. 1930

den Mainhardter Wald nach Hall und zur Comburg. Droben pädagogischer Kursus unter Leitung von Storz; Bäuerle hält einen glänzenden Vortrag über die Philosophie der Arbeit. Rückfahrt mit einem Ministerialbeamten Lotze, einem Freund Bäuerles. Abends beim Bratkartöfflischmaus wird der Minister, von seinen Frauensleuten, der Mutter und der Irene, regelrecht aufgezogen. Bewunderung und Liebe wie bei jeder Begegnung mir einflössend.

Fr. 31. Vormittags in den Buchhandlungen. Eindruck der zertrümmerten Stadt, in der geschafft und überall gebaut wird wie sonst nirgends in Deutschland und wo keine Herumsteher und kein Schwarzer Markt zu sehen sind.

Nachmittags Verabschiedung; auch von Irenes Sohn Uli; von der Magd Maria [Häberle]; im Auto (der Fahrer hat Bonatz ehemals bedient und korrespondiert mit ihm in die Türkei) zur Waldorfschule, Gabert zu treffen, der prächtig aussieht und Züge Goethes bekommen hat. Kurzes, sehr warmes Gespräch. Er zeigt mir den wieder hergerichteten Festsaal, in dem noch gebaut wird – die Eltern der Schule sind hier aktiv. Man sammelt sich zur Konferenz, will aber nicht anfangen, wenn Gabert nicht da ist. Zur Bahn im Auto. Wartesaal. Am Tisch junges sehr hübsches Mädchen, die ihre Situation mir

verdeutlicht. Findet keinen Beruf, hat nach Schweitzers Vorbild Missionsärztin in den Tropen werden wollen, wird nirgends zugelassen. Heimfahrt. […]

Am Buß- und Bettag, dem 19. November, beschreibt Flitner rückblickend die ersten zwei Semesterwochen, womit die Aufzeichnungen für 1947 enden:

Mo 3. Nov. Semesterbeginn. Tägliche Vorlesung nachmittags 4-5 im Hörsaal A des wieder hergestellten Vorlesungsgebäudes. Colloquium begonnen mit Wenke und Merck.

am Do. 13. Nov: Didaktik der höheren Schulen. Die Hauptvorlesung ist historischen Themas. Nebenvorlesung am Mi 4-6 für Lehrer an Gymnasien und Oberschulen. Beginn 5. Nov.

Sonnabend 15. Nov. Fakultätssitzung. Oberseminar über die Anthropologie und Geschichtsphilosophie von Herder und Goethe begonnen am Di. 18. Nov. 6-8.

Am Sonnabend Besprechung mit Knolle über theologische Fakultät. Danach mit Frl. Rohn ins Philharmonische Konzert (Strawinskys Feuervogel).

Sonntag 16. abends bei Dr. Schmidt, wo Pastor Sygge über alte Christussymbole spricht.

Das Pädagogische Institut wurde am Di 11. Nov. eröffnet im Hörsaal A. Landahls pathetisch-leere Ansprache. Zuvor am 7. Fr. war noch eine letzte Behördenkonferenz darüber gewesen. Merck war am 10. abends bei mir und berichtete von seiner Enttäuschung über Steltzer und seinen Bruch mit Merck. – […]

Seit Di dem 18. herrscht nach Regentagen Frost. Es herrscht auch Frost wieder in den Gemütern, nachdem der Herbst so wunderbar wie noch nicht erinnerlich gewesen ist, und das Laub bis vor einigen Tagen sich an den Bäumen gehalten hat. Die Nebel der Regentage gaben noch ahnungsvolle Bilder von Fülle. Gelesen: Zuckmayer, Gides Falschmünzer.

1948: Umzug nach Süddeutschland?

Der Marshall-Plan läuft an. In Form von Krediten, Waren, Rohstoffen und Lebensmitteln fließen zwischen 1948 und 1952 1,5 Milliarden Dollar nach Westdeutschland. Mit der Währungsreform am 21. Juni 1948 werden Löhne, Gehälter und Mieten im Verhältnis 1:1 umgewertet. Fortan ist die Deutsche Mark das gesetzliche Zahlungsmittel. Der Schwarzmarkt verschwindet sogleich. – Bis auf die andernorts notierten Einträge für Anfang Januar enthält das mit »1948« überschriebene Tagebuch vor allem Bleistiftskizzen von Heidelberg im August und von Wengen im Oktober sowie Notizen zu diversen Vorträgen und geplanten Publikationen wie die der überarbeiteten Systematischen Pädagogik *(1950 als* Allgemeine Pädagogik *in GS 2, S. 123-297) und der* Abendländischen Gesittung *(1961 als* Europäische Gesittung *in GS 7). Flitner führt Berufungsverhandlungen mit Tübingen und Heidelberg.*

1. Jan. 48. Sylvester still, im Lied von Bernadette gelesen. Die Nacht sehr kalt. Pakete. Mitternacht still den Neujahrschoral, an die Nacht von 1900 und an Kurt gedacht. Die Perikopen der Woche gelesen.

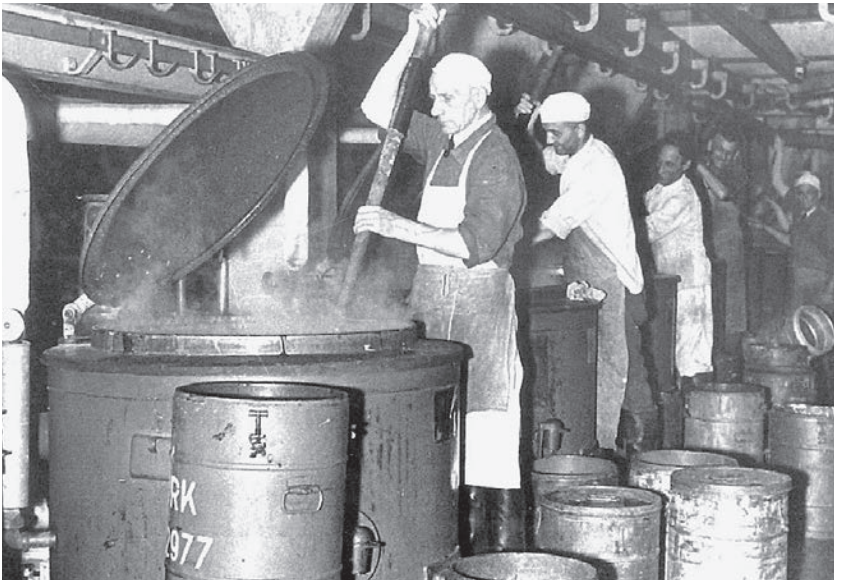
Neujahrstag 1948. Werfels Bernadette fortgelesen. Lisi und Roswith in der Kirche. Vortrag für die Religionspädagogische Tagung ausgearbeitet. Gelesen über Luther. Die befreiende Überwindung: darauf kommt die christliche Predigt hinaus. Vielfältiges Irren über das zu Überwindende.

2. Jan. 11° Vortrag in den Alsterdorfer Anstalten vor Religionslehrern. Gespräch Erna Behne und Heinrich Möhring. Abends Besuch von Professor Skydsgaard aus Kopenhagen, der bei uns nächtigt, nach 11 Jahren wieder. Seine üppigen Geschenke. Vergebliche Einladung nach Kopenhagen.

3. Jan. Prof. Skydsgaard zur Bahn geleitet. Im Seminar und bei der Speisung. Beim Spediteur ein Paket aus Alima Südafrika abgeholt. Anni und Paul Höll aus Marburg zu Besuch eintreffend.

4. Jan. Sonntag. Gesellschaft. In Memoriam Pater Timps versammelt. Der Chor. Instinskys Vortrag über Als Quirinius Landpfleger in Syrien war.

5. Jan. Mo. Vormittags in der Stadt. Carnaps Paket im Caritas-Verband abgeholt. Schwedenspeisung. Nachmittags Bibliothek geordnet.



Schwedenspeisung. Die Küche des Deutschen Roten Kreuzes im Schlachthof an der Lagerstraße

Dreikönigstag.

Bibliothek geordnet. Speisung. Brief vom Rektor Kunkel in Heidelberg, wegen Berufung. Abends Dreikönigsfeier mit Hölls und den Baum geplündert. Wir lasen Hölderlins Gedicht auf Heidelberg, worauf Anne bemerkte, daß wir, weil es so schön sei, Tübingen wählen müssten, woher die Dichter kommen. Über die Volksschule geschrieben.

Mi 7. Dies wäre Bernadettes Geburtstag und der der Jeanne d'Arc. Vorlesung vorbereitet. Nachmittags 4-6 Vorlesung. Abends Gespräch mit Roswith über die Liebe; und Briefe von Räuber, Mockrauer, Heimann, Bäuerle, Fränzel gelesen.

Betrachtungen zu Politik und humanistischer Bildung aus den achtseitigen Notizen über »Zivilisation und Kultur der Menschen« (niedergeschrieben in Wengen im Allgäu, 12. Oktober 1948):

Die Politik ist voller Sünde. Wir sind alle mitschuldig an dem, was wir den Armen, den Unterliegenden, den Ausgeschiedenen zufügen.

Die Skala der Übeltaten am anderen geht von der seelischen Belastung des Unterdrückten zu seiner mangelnden Ernährung und zu Einengung seines Spielraums (ein wichtiger Faktor!) bis zum Krankmachen, Verhungernlassen und Morden (im Krieg vor allem). Dennoch ist, wenn aufs Ganze gesehen wird, gar keine Wahl. Pazifisten und Heilige mögen sich aus jeder Kampfsituation heraushalten und die Entscheidung anderen überlassen, es muß und wird aber doch entschieden werden, denn die Böden und Rohstoffe sind begrenzt und nicht greifbar, die die Ernährung beliebiger Kindermassen und beliebiges Wachstum der Bevölkerung ermöglichen könnten. Wenn aber Auslese und Begünstigung nicht zu vermeiden sind, dann kann sich auch der Heilige und der Pazifist nicht aus der Mitschuld ablösen.

Parteinahme ist unvermeidlich. Politisiertsein ist unvermeidbar. Gewalt setzt positives Recht; Lebensverhältnis (der Abhängigkeit, des Sorgenmüssens) setzt einen positiven Gesittungszustand. […]

Die humanistische Bildung des Geistes, welcher vital bedingt doch reflexiv und transvital sehen kann, geht darauf aus, diesen Prozess in der Geistwerdung, des rationalen Begreifens, zu durchlaufen als einen des gegenseitigen Verstehens in dieser menschlich-gesellschaftlichen wie privaten inneren Situation.

Diese Bildung geht aus von der Sprache und dem Verständigungs- und Mitteilungswunsch der frei verkehrenden Geister über die ganze Welt hin, über alle Nationen und Stände hin. Geboren werden kann die humanistische Achtung nur im gelehrten Stand. Wirksam nur, indem sie übergreift auf die machttragenden Schichten und auf die Leitung der Kirche. Ihr Ziel ist universell: aus allen Schichten möchte sie eine humanistische Gesellschaft bilden. […]

1949: Moderner Humanismus, Kirchliche Hochschule, Internationale Konferenzen

Für das Jahr 1949 liegen Tagebucheinträge von Mitte April bis Anfang Oktober vor. Die Europa-Konferenz in Lausanne im Dezember protokolliert Wilhelm Flitner in einer separaten Kladde. Nach wie vor steht die aktive Mitwirkung an den laufenden Schul- und Hochschulreformen im Zentrum von Flitners bildungspolitischem Engagement: demokratisch, christlich, europäisch. Am 4. Mai wird in Hamburg die Kirchliche Hochschule eröffnet, aus der 1953 die Evangelische-Theologische Fakultät der Hamburger Universität hervorgeht. Für diese Erweiterung hat Flitner sich schon vor 1933 eingesetzt.

Am 23. Mai, dem Tag der Verkündung des Grundgesetzes, wird die Bundesrepublik gegründet. Ein Monat später, am 25. Juli, wird der Emigrant Thomas Mann in der Frankfurter Paulskirche und eine Woche darauf, am 1. August, in Weimar mit dem Goethe-Preis ausgezeichnet. Zur Feier von Goethes 200. Geburtstag hält der spanische Philosoph José Ortega y Gasset die Festrede in der Hamburger Musikhalle. In der Goethe-Gesellschaft spricht er über »Goethe ohne Weimar«. Theodor Heuss wird am 12. September zum ersten Bundespräsidenten und Konrad Adenauer drei Tage später zum ersten Bundeskanzler gewählt. Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik erfolgt am 7. Oktober. Der in Hamburg stattfindende Prozess gegen Veit Harlan, Regisseur der NS-Propagandafilme Kolberg *und* Jud Süß*, endet im April mit dessen Freispruch.*

Nach wie vor erwägt Wilhelm Flitner, Hamburg zugunsten einer Universität in Süddeutschland zu verlassen. Nach Freiburg und Tübingen geht es nunmehr um den Ruf nach Heidelberg. Anne Flitner heiratet im Herbst den Pastor Liemar Hennig. Andreas Flitner, der inzwischen in Basel studiert, verlobt sich mit Sonia Christ. Roswitha Flitner studiert Theologie und Germanistik in Göttingen, und Hugbert Flitner beginnt bei C. Boysen eine Ausbildung zum Buchhändler.

Palmarum 1949

Am Fr. 8. April, nach der Rückkehr aus Marienau, beim Senator Landahl morgens. Besprechung wegen einer neuen Einrichtung meiner

Amtsfunktion. Akzent auf die Wissenschaftliche Tätigkeit zu setzen. Beim Zahnarzt. Café, Oper, Reutter, die Kirmes von Delft; Orff, die Kluge.

So. 9. Post aufgearbeitet mit Sekretärin. An Roswitha Nachricht, daß ich sommers in Hamburg bleibe. Donnerstag abends noch Mitteilung nach Heidelberg, daß wir auf die Wohnung Blumentalstr. 25 verzichten. Sonnabend nachmittags Briefe an Dekan Heß und an das Wohnungsamt Heidelberg. Plan, bis zum Herbst eine andere Wohnung zu suchen. Peinliche Lage entsteht dadurch, daß in der Presse die Annahme der Berufung bereits als feste Tatsache mitgeteilt wird.

Palmsonntag, 10. April. Matthäuspassion, von Jochum. Abends bei Renner, wo Leibbrand aus Stockholm spielt. Tochter Köberles aus Tübingen.

Mo. 11. den Aufsatz für das Educational Year Book begonnen, 14 S. [Nr. 271 in GS 12/2, S. 1084] geschrieben Briefe. –

Di 12. Im Pädagogischen Institut Gespräche mit Jürgens, Möhring, Schietzel, Andreae, Frau Höpfner, bis gegen abend. Über Hugberts Beruf abends gesprochen mit ihm. Donandt gestorben. – Regen. Es knospet stark im Garten. – »Die zärtliche Hand«, nach Wohllaut sich sehnend. – Lisi krank.

Mi 13. Ganz krank mich gefühlt. Schwierigkeiten überall, wie gelähmt. – Werfels Barbara gelesen. Schlechte Nacht darauf. Lisi noch krank.

Do 14. Blauer Himmel, Sonne, der Vorfrühling! Forsythien. Lisi aufstehend von zweitägiger Grippe. Im Garten mit ihr unter den Knospen; sie geht im schwarzen Frauenkleid. Werfels Barbara; E.R. Curtius' Europäische Literatur und lateinischer Einfluß. Im Lukasevangelium, mit Kommentar gelesen. Es ist Gründonnerstag. Morgens bei Boysen, Gespräch über Hugberts Volontärzeit. Beim Zahnarzt, Wenkes Bericht über den Schulreformstreit mit Landahl im Senat. Anmeldung in Mainz durch die Militär-Regierung. Brief von Andreas, dessen erneuter Widerstand gegen die Umsiedlung. Nachmittags nochmals in der Stadt, Besorgungen. Innere Entscheidungen drängen. Karte von Andreas aus Dijon, von seiner Autofahrt mit Katia Dreyfus und Felix Boehm. – Roswith will im Sommer in Basel bleiben. –

Ostern 1949

Vom Karfreitag an, den 15. April, gab es vier sonnige, warme, windstille Ostertage. Die Knospen in ihrer Lichterfülle stießen hervor, am Ostermontag war bereits die Durchsicht durch die Gärten verwehrt. – Ich schrieb den Aufsatz für das Educational Year Book fertig. Werfels Barbara gelesen. Kluges schlechten Christoph Mahr, den Andreas sandte. Post wurde beantwortet und geräumt. Das Haus sehr festlich durch Lisi gerichtet. Kirchgang Nienstedten. Gäste am Montag: Instinsky und Frl. Klein. – Brief von Roswith. Lukasevangelium. Curtius. –

Di. nach Ostern 19. IV. Vormittags in Seminar und Institut. nachmittags Etta Mekeel-Albrecht mit ihrem Mann – Sekretär der Quäker in Rom – und zwei Kinderchen, die amerikanisch freiheitlich erzogen werden. Abends Brief an Dekan Heß in Heidelberg. Die Zerrissenheit peinigend, Wunsch ein Ende damit zu machen ohne Rücksicht auf den Inhalt der Entscheidung. –

Vom 24. bis 30. April tagt der Internationale Pädagogische Kongreß in Mainz, wo Wilhelm Flitner über das »Problem des ›modernen‹ Humanismus« (GS 10, S. 131-142) vorträgt und im Tagebuch einzelne Beiträge ausführlich kommentiert.

Di 26. April. Mainz. Nachdem gestern die allgemeinen Vorträge von Wagenschein über Naturwissenschaften, von Klumb über die Kulturgefährdung, von Ramsauer über Physik in der Schule, Lehmann über Biologie und von mir über modernen Humanismus den Tag füllten, haben heute die Franzosen gesprochen: Debesse und Dautrens [?]-Genf vor allem, sowie der Luzerner [Martin] Simmen. Alle gefielen mir ausnehmend, und wir blieben tagsüber im lebhaften Gespräch. Blättner Hilker Pflug.

Mi 27. April (Eltville > Mainz). Eltville. Morgens Gespräche mit Simmen über den Luzerner Psychologischen Dienst – mit Blättner über Erlangen – er möchte nicht so mit Pflichten belastet leben wie ich bislang – sein Töchterchen leicht lungenkrank. Gegen 11 über Kastel nach Eltville gefahren. […]

28. April Do (Im Zug) […] Pressebericht von Korn in der Allgemeinen Zeitung (ehemaligem Feuilletonredaktor des »Reich«!) – gute Berichte. […]

29. April Fr. (Heidelberg > Metzingen) […] Vormittags in Schlierbach, in Goerdelers Wohnung, die aber für mich zu groß und auch schon vergeben. Sie liegt wie auf einem Stern draußen und wie in der Vorwelt. Mildes Sommerwetter, Blüten. Mittags noch in dem Neubau an der Gutenbergstraße. Kunkels Sohn auf der Straße zeigt mir den Weg. […]

30. April 49. Metzingen Regen in der Nacht und den ganzen Tag. Vormittags gelesen und geschrieben. Entwürfe. Mittags nach Tübingen gefahren. Kleines Café, höchst traulich, nahe dem Markt. 3 ¼ zu Spranger, der mich erwartet – Gespräch bis abends ½ 10, wo er mich zum Zug begleitet. Wieder nach Metzingen, der bequemen Unterkunft wegen.

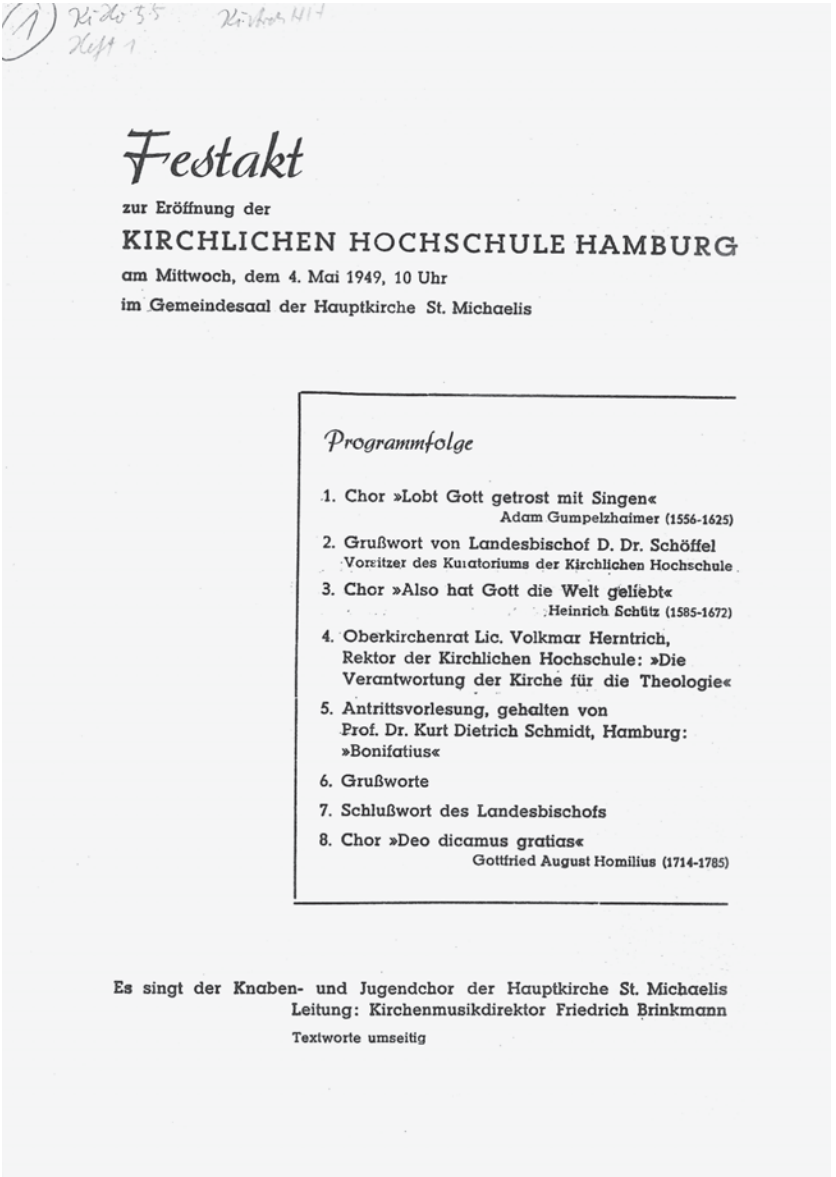
Spranger erzählt, wie er im Gefangenenwagen von Moabit nach dem Volksgerichtshof gefahren wurde und Reichwein, mit Handschellen, ihm gegenüber im Wagen saß, aber weitergefahren wurde. Er erkannte ihn augenscheinlich nicht, sie durften nicht miteinander sprechen.

Spranger, auf der Straße den geringen Verkehr betrachtend, erzählt, daß er in der Berliner Friedrichstraße aufgewachsen gewohnt sei, draußen etwas geschehen zu sehen. Die Natur in der er aufwuchs, war der Tiergarten. Sperlinge, Ratten, Kaninchen, wenns hoch kam. Dann kamen die Sommerreisen – auf den Sand, von Swinemünde. Die vollständig entwickelte Natur sah er als Knabe – 1892 – in Friedrichroda zum ersten Mal. Der Omnibus, mit einem Spiegelchen drin, von Pferden gezogen, holte die Familie ins Hotel Bellevue. […]

Nach einem Besuch bei Theodor Bäuerle in Stuttgart kehrt Wilhelm Flitner am 3. Mai nach Hamburg zurück.

4. Mai. Mi, Eröffnung der Kirchlichen Hochschule

Mein Konfirmandenspruch: »Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht, er ist die Kraft, die da selig macht alle, die daran glauben.« – Im Gemeindehaus Michaelis die Eröffnung der Kirchlichen Hochschule Hamburg, an deren Begründung ich einen Anteil habe, nun endlich nach 3 Jahren möglich geworden. Die Bischöfe Lilje, von Mecklenburg und Esmarch [Niklot Beste], von Rad und Herntrich, Schöffel und K D Schmidt als Sprecher. Mittagessen im Jacob, ich neben Pastor Witte. Gespräch mit Merck anschließend.



(1) Ki-Ho 3.5 Kirchl. Hochsch. Hamburg Heft 1

Festakt

zur Eröffnung der

KIRCHLICHEN HOCHSCHULE HAMBURG

am Mittwoch, dem 4. Mai 1949, 10 Uhr

im Gemeindesaal der Hauptkirche St. Michaelis

Programmfolge

1. Chor »Lobt Gott getrost mit Singen«
   Adam Gumpelzhaimer (1556-1625)
2. Grußwort von Landesbischof D. Dr. Schöffel
   Vorsitzer des Kuratoriums der Kirchlichen Hochschule
3. Chor »Also hat Gott die Welt geliebt«
   Heinrich Schütz (1585-1672)
4. Oberkirchenrat Lic. Volkmar Herntrich, Rektor der Kirchlichen Hochschule: »Die Verantwortung der Kirche für die Theologie«
5. Antrittsvorlesung, gehalten von Prof. Dr. Kurt Dietrich Schmidt, Hamburg: »Bonifatius«
6. Grußworte
7. Schlußwort des Landesbischofs
8. Chor »Deo dicamus gratias«
   Gottfried August Homilius (1714-1785)

Es singt der Knaben- und Jugendchor der Hauptkirche St. Michaelis
Leitung: Kirchenmusikdirektor Friedrich Brinkmann

Textworte umseitig

Eröffnung der Kirchlichen Hochschule, 4. Mai 1949

Abends die Post gelesen, darin Absagebrief des Heidelberger Dekans Heß. Darüber bis Mitternacht noch Gespräch. Der Garten herrlich blühend, das Wetter klar und warm.

5. Mai Do. Früh Petrikirche, Lilje über Hosea. Im Esplanade Gespräch mit dem Heidelberger Rektor Geiler. Aufsatz für die Sammlung über die Schulreform energischer begonnen, auf Mercks Rat hin – nachdem gestern die Schulreform-Denkschrift der Universität erschienen ist.

Fr. 6. Aufsatz fortgesetzt. Post. vormittags Sekretärin

Sa 7. Aufsatz fortgesetzt Post. vormittags Sekretärin. Abends Theater: Sartres Schmutzige Hände; dramatisch gute Teile, realistischen Stils, wenig Poesie, psychologischer Scharfsinn. Boysen wegen Hugbert.

So. 8. Jubilate. Aufsatz vormittags abgeschlossen. Nachmittags mit Hugbert dessen Pläne. Beschluß, Lehrzeit zu unterbrechen und Studium (»schwarz«) zu beginnen, vor allem durch Sprachstudien. Ulrich Czapski abends zu Gast. Gelesen Greene, Kraft und Herrlichkeit. Das übliche westlicher moderner Romane. […]

Do 19. Vormittags elf Prüfungen […] Vorexamina in Philosophie und Pädagogik. Begegnung mit den jungen Leuten von hohem Interesse, große Ermüdung. Nachmittags Pädagogisches Institut Konferenz über Schulreform. Abends Seminar. P. Café. Todmüde.

Fr. 20. vormittags Frühlingsgarten nachmittags Prüfungen, wieder elf, von 3 – ½ 9. Übermüdet, völlig!

Sa. 21. Zu müde um zu arbeiten. Lektüre des Curtius (Mittellateinische Literatur) und Bocheński (Philosophie der Gegenwart). nachmittags Kolloquium. Alle Abende Gespräche mit Lisi über die Heidelberger Wohnungsfrage. […]

Nach monatelangen Beratungen unter dem Vorsitz von Konrad Adenauer wird am 23. Mai in einer feierlichen Sitzung des Parlamentarischen Rates in Bonn das Grundgesetz verkündet.

Di. 24. vormittags im Seminar und Pädagogischen Institut bis 12 Uhr. Die schwarz-rot-goldene Fahne wird aufgezogen, Laun spricht, Lisi zuhörend. Mittags P. Altona. Vorbereitung der Vorlesungen.

Mi 25. Mai. 9° Vorlesung »Hochschulreife« 10° Proseminar Lessing 12°-2° Sprechstunden Übermüdet heim Abends 7³⁰ Atlantik, His Majes-

ty's Inspectors of schools geben ein festliches Essen mit herzegerinnenden Reden. Liberals. Gütige junge Leute alle. Mit Merck Schröder und Reimers noch lange zusammensitzend. […]

Do. 2. Juni. Vaters gedacht. Sein 89. Geburtstag. Brief von Andreas aus Oxford. Schwere Erkrankung von Willy Schenk. 11° Vortrag Prof. Mieskes aus Jena über die Jenaplanschulen. 4° Zweiter Vortrag im Dozentenkollegium des Pädagogischen Instituts. 6° Seminar: Geschichte und Geschichtsunterricht. Besprechung mit Wenke. Wagen heim.

Fr. 3. Juni. Schöner Morgen, nachmittags Gewitter und Regen. Die ganze Woche sehr naß. Aufsatz an Dr. Wagenschein, Mainzer Referat, für Abdruck in der Schola [GS 10, S. 141-142] abgesandt. Briefe nach Heidelberg geschrieben, an Karlsruher Regierung. An den Dekan Heß. An Kultusminister Bäuerle. Endgültige Zusage, aber unter dem Vorbehalt, daß ich hier wohnen bleibe, bis ich eine mir zusagende Wohnung gefunden habe. Die Entscheidung hat für mich Schmerzliches. Ich scheide aus einer Arbeit, die ich halb fertig hinterlassen werde; und ich habe keinen geeigneten Nachfolger zu benennen. Aber die Jahre sind gezählt, die noch vor mir liegen, und ich muß mich auf das Ende rüsten. […]

Pfingsten

5. Juni Vigil gelesen St. Petri Kirche. Schweizer Architekturausstellung. […]

Zweiter Pfingsttag 6. VI. Schön Wetter, von Lisi vor acht Tagen prophezeit, weil vorgefühlt. Da ist es. –

Veni Sancte Spiritus
reple tuorum corda fidelium
et tui amoris in eis
ignem accende

Vormittags Aufsatz Wahlverwandtschaften vorbereitet. Aufsatz »Schulreform« dritter Teil geschrieben, z.T. im Freien. Uli. Abends Puccini's Bohème mit Lisi.

Di. 7. Juni vormittags Wagen, bei schönem Wetter, zur Stadt Buchhandlung, Frl. Bossow. Mit Wenke über die Schulreform. Mittags Sophie Bulle vom Spreitzenhof nachmittags im Garten. Reemtsmas zu Gast. Gespräch über Heidelberger Wohnung. Abends Flügge. Hankamer, »Spiel der Mächte« gelesen.

Mi. 8. vormittags bei warmer Sonne im Garten. Register für Wahlverwandtschaften, Artikel »Erziehung«. nachmittags Sekretärin. Bäuerles Schulaufbaugesetz im Entwurf gelesen.

Do 9. Regen früh. Sophie abreisend. ½ 10 Sitzung der Schulkommission in der Bürgerschaft. Wenke und ich wurden über unsere Stellung zur Schulreform befragt – zur »Beratung« herangezogen; eine lebhafte Debatte mit den Volksvertretern entspann sich. Man konnte wie in ein Aquarium hineinsehen, in dem sich die skurrilen Kleinfische und die autokratischen Ungetüme bunt herumtreiben. Die Anatomie des demokratischen Zeitalters lag aufpräpariert auf dem Tisch. Zeitweise erschütterte mich das Lachen, dann befiel uns der Grimm. So also wird über die wichtigsten Ordnungen des Kinderlebens verhandelt. Die Volksvertreter sind Behälter für Ressentiments, aus denen die Autokraten der Demokratie ihre Krüge vollschöpfen. Sie spielen mit den Ressentimentvorräten und tun ganz was sie wollen. Alles Argumentieren bleibt nachträglich. – […]

Do. 16. VI. vormittags Prüfungen, darunter Baumbach, der in Schweden war / Zahnarzt. nachmittags 4° Konferenz Pädagogisches Institut über die Schulreform. Betrübliche Erfahrung, daß das Nichtverstehen existentiell ist und daher die Streitfrage ins Politische geht. 6° Seminar über Geschichte und Geschichtsunterricht (Weniger – über die Entscheidung zu Einzelheiten). Schlechte Nacht.

Fr. 17. VI. Vorbereitung auf Vorträge. Post, Sekretärin. Regen. Kühle. Arbeitsunfähig.

Die Expertentagung zum Thema »Volkshochschule und Universität« vom 18. bis 20. Juni in der Heimvolkshochschule Jagdschloss Göhrde bringt Vertreter aus Wissenschaft, Volkshochschulen, Gewerkschaften und Bildungsministerien zusammen, um den Kontakt zwischen Hochschule, Volkshochschule und öffentlichem Leben zu intensivieren. Englische Gäste, darunter Ifor Evans, der Schwiegersohn von Mathilde Wolff-Mönckeberg, berichten über die Konzepte und Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen Universität und Erwachsenenbildung in Großbritannien.

Sa 18. VI. 6[24] mit Lisi nach der Göhrde. ½ 10 dort Tee bei Borinskis. Danach Vortrag über Erwachsenenbildung als politische Aufgabe. Weniger, Pflug, Lenartz, Rektor Raiser aus Göttingen, Prof. Evans aus

Cardiff »in Wales«, Dr. Mendelson aus Oxford, Extramural tutor, der Psycholog Dr. Hanson aus dem Londoner Ministerium. Die Tagung als ein politisches Manöver zu durchschauen ist betrüblich. […]

Die nächsten Wochen bis zum Semesterende Ende Juli sind angefüllt mit Vorlesungen, Sprechstunden, Institutsbesprechungen, und Prüfungen. Einladungen zu Vorträgen bringen Wilhelm Flitner im Juni auf die Comburg bei Schwäbisch Hall und an die Technische Hochschule Stuttgart. Im Anschluss besichtigt er Wohnungen in Heidelberg und führt Gespräche u.a. mit dem Tübinger Philosophen Wilhelm Weischedel.

Mi 22. 4° Comburg, Vortrag über Goethes poetische Kompositionsweise. Abends Solbad.

Do 23. Morgens an der Kirche Hall. Im Garten des Solbads den Stuttgarter Vortrag in letzte Redaktion gebracht. Nachmittags Gespräch beim Kaffee in Storz' Hause und Spaziergang mit ihm zur Comburg. […] Gespräche über Grammatik, Poetik und Rhetorik.
Fr. 24. Sonne. Im Solbadgarten: Vortrag auf der Burg. Mittags Auto von Solbad aus nach Stuttgart. Dort im Schloßgartenkaffee weitergeschrieben. Abends Vortrag. Technische Hochschule. Bäuerle unzufrieden, auch mit Goethe. Setzt ihn in die Hölle.

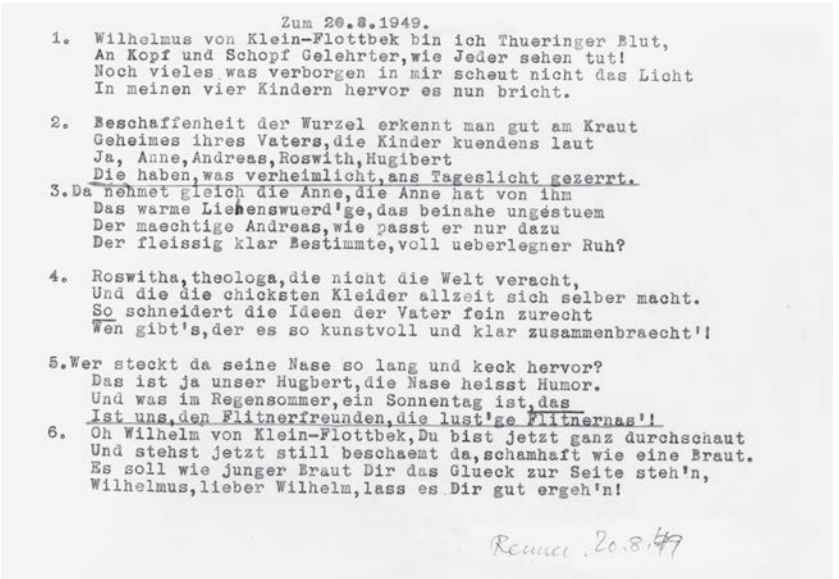
Sa 25. 7° nach Heidelberg. Zu Schmidts. Wohnung am Philosophenweg besichtigt. ½ nach Frankfurt. Dort Gespräch mit Gadamer. Abends Englischer Film halb, dann Nachtzug schlafend nach Hamburg.

Sonntag 26. früh daheim. Sonne, Garten wunderbar. […]

August 49

Erste Tage: Kalt, regnerisch. In Travemünde, verzweifelte Situation. Betrachtung über Umsiedlung. Zu kalt. Omnibus nach Hitzacker, wo Musiktagung; Kurhaus Waldfriede; wieder heim, entschlossener.

Wilhelm Flitner, der während des Sommersemesters mehrfach krank war, sucht Erholung im Nordseeheilbad Duhnen bei Cuxhaven. Umgeben von Familie, Freunden, Student:innen und Kolleg:innen feiert er am 20. August seinen 60. Geburtstag. Es folgen »festliche Tage« mit zahlreichen Besucher:innen.



Zum 20.8.1949.

1. Wilhelmus von Klein-Flottbek bin ich Thueringer Blut,
An Kopf und Schopf Gelehrter, wie Jeder sehen tut!
Noch vieles was verborgen in mir scheut nicht das Licht
In meinen vier Kindern hervor es nun bricht.

2. Beschaffenheit der Wurzel erkennt man gut am Kraut
Geheimes ihres Vaters, die Kinder kuendens laut
Ja, Anne, Andreas, Roswith, Hugibert
Die haben, was verheimlicht, ans Tageslicht gezerrt.

3. Da nehmet gleich die Anne, die Anne hat von ihm
Das warme Liebenswuerd'ge, das beinahe ungestuem
Der maechtige Andreas, wie passt er nur dazu
Der fleissig klar Bestimmte, voll ueberlegner Ruh?

4. Roswitha, theologa, die nicht die Welt versacht,
Und die die chicksten Kleider allzeit sich selber macht.
So schneidert die Ideen der Vater fein zurecht
Wen gibt's, der es so kunstvoll und klar zusammenbraecht'!

5. Wer steckt da seine Nase so lang und keck hervor?
Das ist ja unser Hugbert, die Nase heisst Humor.
Und was im Regensommer, ein Sonnentag ist, das
Ist uns, den Flitnerfreunden, die lust'ge Flitnernas'!

6. Oh Wilhelm von Klein-Flottbek, Du bist jetzt ganz durchschaut
Und stehst jetzt still beschaemt da, schamhaft wie eine Braut.
Es soll wie junger Braut Dir das Glueck zur Seite steh'n,
Wilhelmus, lieber Wilhelm, lass es Dir gut ergeh'n!

Renner. 20.8.49

Gästebuch 1938-1949: 20. August 1949. Gedicht von Dr. Albrecht Renner

20. VIII. früh geweckt durch die Geige von Anne; die aus Schweden heimgekehrt ist, und die Flöte von Felix Boehm aus Basel. Morgens bis abends Besuche. [Hugo] Andreaes Tisch wird gebracht, Schweizer Bücher von Dozenten des Pädagogischen Instituts und Studenten. Nachmittags geladene Gäste. Als sie sich verabschieden, kommt Andreas, der durch den Rhein schwamm, mit Sonja Christ, die ihm drüben andere Kleider bereithielt. Langer fröhlicher Abend.

21. Sonntag. Die Familie, vollzählig, bei schönstem Wetter im Garten und Haus, musizierend. Briefe lesend.

22. VIII. Sonne. Garten. Ultimatives Schreiben nach Heidelberg an Herrn Bürgy und die Universität.

Vier Tage später zerschlagen sich die Hoffnungen auf den Bau eines Einfamilienhauses in der Heidelberger Mozartstraße.

28. Goethes Geburtstagsfeier – Musikhalle, Ortega spricht, Reutters Musik. Mit Reemtsma heimgefahren. Sonne wieder da. Hans' [Flitner] zu gedenken. Abends Andreas' Verlobung […]

Ortega y Gassett hält die Goethe-Festrede in der Hamburger Musikhalle, 28. August 1949

31. Aug. Andreas besucht Heidelberger Bauplatz. Mit Lisi nachmittags bei Grossmann im Ibero-amerikanischen Institut, Empfang zu Ehren Ortega y Gassets. Dessen Gespräch am Rundfunk und mit den Frauen über die Liebe.

September 1949

Do 1. Sept. Abends Vortrag Ortegas in der Goethe-Gesellschaft. Goethe ohne Weimar. Gespräch danach im kleinen Kreis mit Holthusen und Christian Wegner über die deutschen Professoren und die Kunst der Rede bei den mittelmeerischen Menschen. – Andreas bei Spranger. –

2. Sept. 49. Brief von Andreas aus Tübingen, sehr positiv über das Bauprojekt. […]

4. Sept. Sonntag. Empfang der Gratulanten zu Annes Verlobung, bei sonnigem Wetter von 11 an alle beisammen; nachmittags nur Gratenaus. Annes Vorbereitungen zur Hochzeit nun intensiv.– […]

Mitte September reist Wilhelm Flitner erneut nach Heidelberg, um die Berufungsverhandlungen fortzuführen und das in Aussicht gestellte Baugrundstück zu besichtigen.

17. Hamburg. Erika Hoffmanns Besuch. 20° Sprangers Vortrag. Goethes Bild vom Menschen. Danach gesellig mit Vorstand zusammen.

18. Sonntag. Wir zeichnen Hauspläne. Besuch von Liemar Hennigs Schwester Hanna Wohlrab aus Bethel. Sprangers zum Abend da.

19. 9. Besprechung bei Landahl mit Spranger und Blättner. Nachmittags Sekretärin. Abends Hauspläne. Hammelsbeck gelesen, Michel.

Der »Fliegende Hamburger«

Ruhige Tage in Hamburg vom 20. Sept. bis Mi 28. 9. Arbeit am Berliner Vortrag. […]

Am 12. Mai 1949 hatte die Sowjetunion die Berlin-Blockade vom 24. Juni 1948 aufgehoben. Nach mehr als 270.000 Hilfsflügen stellen die Alliierten am 30. September 1949 die Luftbrücke nach West-Berlin ein. Die Gründung der »Freien Universität« war am 4. Dezember 1948 erfolgt.

Vortragsreise Anfang Okt. 49.

Do 29. 9. Abfahrt 17^{06} mit dem »Fliegenden«. Vorher Briefe; auch Zusage an Heidelberger für 1.4.1950. 22° Berlin abgeholt von Frau Dr. Hirsch, Fahrt im Auto zum Gästehaus Wannsee.

30. 9. Vormittag. Im Garten des Gästehauses bei Sonne Vortrag überarbeitet. Abends 19-20 ½ Vortrag in der »Freien Universität«. […]

Nach Zusammentreffen mit Freunden und Verwandten in Berlin reist Flitner am 2. Oktober über Hamburg nach Marburg zu den seit 1946 alljährlich stattfindenden interzonalen Marburger Hochschulgesprächen. Abgelöst werden diese von der im Mai gegründeten Westdeut-

schen Rektorenkonferenz. Deren Schulausschuss leitet Flitner als Vorsitzender von 1951 bis 1961.

3. X. Marburger Hochschulgespräche, Vortrag von Ebbinghaus und von Hippel, nachmittags 3-4 meiner über »Staat und Volksbildung«. Anwesend Kroh, Krüger, Maurer aus Freiburg (Germanist), Behnke, Walter, Preissler. Aussprache ohne Disziplin.

4. X. Nach ausgiebigem Schlaf und Frühstück Vortrag Bergsträßer über Staatsbürgerliche Erziehung. Nachmittags Boehm über den Plan der Hochschulreform nach Ortega und dem Lindsay-Gutachten. Gegen die vertikale Teilung. Abends bei Walthers (Calvinstr. 12).

5. X. Marburg. Kippenberg-Sammlung. […] Mittags mit Maurer, Behnke, dann mit von Hippel, Krüger in die Elisabethenkirche. Großer Eindruck wieder. Gelesen in Düntzers »Goethes Ankunft in Weimar«. Bild verschiebt sich dadurch. Abends 20^2 Abfahrt.

Marburger Hochschulgespräche. Sehr oberflächlich. Auf die Hauptreferate wurde nicht eingegangen. Soliloquien coram publico. Statt Thema con variationi ein Potpourri von Themen. Ebbinghaus als geist- und temperamentvoller Redner, der lange Zeit füllt und nichts zur Sache beiträgt. […]

Bis Anfang Dezember liegen keine weiteren Einträge vor. Für die vom Movement Européen einberufene Conférence Européenne de la Culture, die vom 8. bis 12. Dezember in Lausanne tagt, legt Flitner eigens eine kleine Kladde an. Ca. 215 Delegierte aus nahezu 20 Ländern, darunter auch im Exil lebende Vertreter aus Bulgarien, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Ungarn, sind geladen, um zu beraten, »que nos forces culturelles peuvent contribuer à l'union de l'Europe«. Darüber hinaus sind aus den USA sechs beratende Beobachter zugegen. Politisch zielt die Konferenz auf die Stärkung des demokratischen, antitotalitären Europas. Unter den geladenen Intellektuellen, Schriftstellern und Künstlern sind u.a. der Dirigent Ernest Ansermet, Stephen Spender, Mircea Eliade, Alberto Moravia, Ignazio Silone und Eugenio Montale. Flitner gehört mit Carlo Schmid und Peter Suhrkamp zur deutschen Delegation. Aus Hamburg kommen die ebenfalls geladene ehemalige Reichstagsabgeordnete Anna Siemsen und der Publizist Ernst Friedländer, damals stellvertretender Chefredakteur der

»Zeit«. Siemsen lehrt seit 1949 am Pädagogischen Institut, dem Flitner als Direktor vorsteht.

7. Dez. 9½ beim Senator. 11° von Altona mit Lisi abgefahren. Nebel bis Hannover, dann Licht im Gewölk und farbige Eden, Grünkohlfeldstücke, Rüben. Zartfarbene Fernen. 4⁵° in Basel, Andreas am Zoll.

Do 8. Dez. morgens Frühstück bei Christs. Abmachung mit Dr. Friedländer im Zug, über Lehrstühle für europäische Geschichte in allen Ländern.

Kommissionen 9. Dez. 1949 v. Trauttmansdorff

C. Einrichtungen [?]: Schmid. Friedländer. Eichler, Landsberg. Beermann.

B. Austausch: Teusch. Lehnartz. Suhrkamp.

A. Erziehung und Unterricht: Franken. v. Laue, Viehweg. Petersen. Flitner.

Vorschläge Siemsen. Vorbesprechen: alle Vorschläge in Sonderkonferenzen.

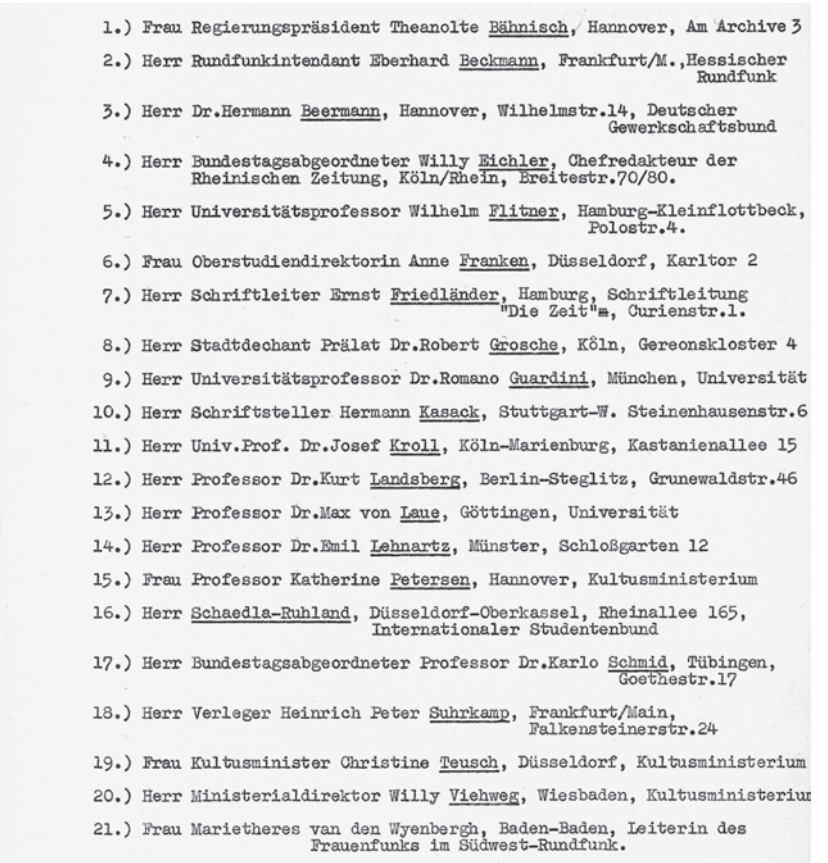
20°. Die Delegations Sitzung. Gespräch mit Sir Richard Livingstone (Adult Education and democracy). Mit dem Direktor des archäologischen Museums in Kopenhagen, Nörlund, und dem Kunsthistoriker Romdahl aus Göteburg.

Ansermet: Warnung vor dem Versuch, das kulturelle Europa organisieren zu wollen. Was nötig ist: Erneuerung des Bewußtseins (conscience) = des Mitwissens um die spirituelle Gemeinsamkeit, und liberation der communication. […]

Montreux 12. Dez. nachmittags ½ 5. Ende der Konferenz gegen 14³°. Verabredung mit Friedländer und Carlo Schmid. Frau Teusch ruft unsere Kommission Ende Januar nach Köln. […]

In den Debatten die zwei Hälften Europas deutlich, die romanische und die germanisch-protestantische. Am Problem der Erwachsenenbildung wird die Differenz deutlich.

Gespräch mit dem Journalisten Kövér [?] über die Wiederaufrüstung Deutschlands. Mein Pessimismus. Er verlangt eine positive Antwort. Meine Rückfrage: wieviel Zeit haben wir? Seine Antwort: Lange; eine halbe Generation mindestens. Meine Auskunft: alsdann muß der Friede in Deutschland bereitet werden dadurch daß die deutsche



1.) Frau Regierungspräsident Theanolte Bähnisch, Hannover, Am Archive 3

2.) Herr Rundfunkintendant Eberhard Beckmann, Frankfurt/M., Hessischer Rundfunk

3.) Herr Dr.Hermann Beermann, Hannover, Wilhelmstr.14, Deutscher Gewerkschaftsbund

4.) Herr Bundestagsabgeordneter Willy Eichler, Chefredakteur der Rheinischen Zeitung, Köln/Rhein, Breitestr.70/80.

5.) Herr Universitätsprofessor Wilhelm Flitner, Hamburg-Kleinflottbeck, Polostr.4.

6.) Frau Oberstudiendirektorin Anne Franken, Düsseldorf, Karltor 2

7.) Herr Schriftleiter Ernst Friedländer, Hamburg, Schriftleitung "Die Zeit", Curienstr.1.

8.) Herr Stadtdechant Prälat Dr.Robert Grosche, Köln, Gereonskloster 4

9.) Herr Universitätsprofessor Dr.Romano Guardini, München, Universität

10.) Herr Schriftsteller Hermann Kasack, Stuttgart-W. Steinenhausenstr.6

11.) Herr Univ.Prof. Dr.Josef Kroll, Köln-Marienburg, Kastanienallee 15

12.) Herr Professor Dr.Kurt Landsberg, Berlin-Steglitz, Grunewaldstr.46

13.) Herr Professor Dr.Max von Laue, Göttingen, Universität

14.) Herr Professor Dr.Emil Lehnartz, Münster, Schloßgarten 12

15.) Frau Professor Katherine Petersen, Hannover, Kultusministerium

16.) Herr Schaedla-Ruhland, Düsseldorf-Oberkassel, Rheinallee 165, Internationaler Studentenbund

17.) Herr Bundestagsabgeordneter Professor Dr.Karlo Schmid, Tübingen, Goethestr.17

18.) Herr Verleger Heinrich Peter Suhrkamp, Frankfurt/Main, Falkensteinerstr.24

19.) Frau Kultusminister Christine Teusch, Düsseldorf, Kultusministerium

20.) Herr Ministerialdirektor Willy Viehweg, Wiesbaden, Kultusministeriu

21.) Frau Marietheres van den Wyenbergh, Baden-Baden, Leiterin des Frauenfunks im Südwest-Rundfunk.

Deutsche Delegation der Europäischen Kulturkonferenz in Lausanne, 8.-12. Dezember 1949

gemeinsinnige Selbstverwaltung aufgebaut und die junge Generation in ihr so erzogen wird, damit man dann die Aufrüstung ohne Gefahr für die deutsche Gesellschaft wagen kann.

Diese Gesellschaft krankt daran, daß die auf Selbstverwaltung drängende Schicht klein ist, die autoritäre groß, jene erst wiedergeformt werden muß und ihren Provinzialismus verlieren soll.

Mit dem Abschluss der Europakulturkonferenz am 13. Dezember endet auch das Tagebuch. Das nächste Tagebuch setzt mit dem Neujahr 1950 ein.

Flitners Aufzeichnungen. Ein Postskriptum

Meike G. Werner

Wilhelm Flitner hat zeitlebens Tagebuch geschrieben. Ein »Erstes Büchlein« legte er bereits zu Neujahr 1906 an. Damals ging es um die lebensentscheidende Frage, ob er zu Ostern von der Schule abgehen würde, obwohl er gern studieren wollte. Er blieb, und sein Großvater Andreas Stötzer übernahm die Kosten für das Wunsch-Studium der Germanistik, Anglistik und Philosophie, das Flitner im Sommer 1909 in München aufnahm und ab Herbst in Jena fortführte. Der Abschied von seinem drei Jahre jüngeren Bruder Kurt im April 1907 markiert das Ende des ersten Tagebuchs und zugleich das Ende der Kindheit. Denn Kurt, bis dahin Flitners engster Freund und Spielgefährte, verließ die elterliche Wohnung am Weimarer Bahnhof, um in Jena bei Zeiss eine Mechanikerlehre anzufangen.

Einen leichten Hang zur Melancholie verrät das Motto, für das der junge Flitner Jean Paul bemühte: »Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.« In der Tat führte Flitner – in unterschiedlicher Dichte – bis ins hohe Alter Tagebuch. Die letzten überlieferten Einträge stammen aus dem Mai 1984. Zu dem Zeitpunkt war er fünfundneunzig Jahre alt. Die Oktavhefte, Kladden und Blattsammlungen füllten ein ganzes Regal, und im Gegensatz zum längst abgegebenen Archiv verblieben sie bis zuletzt in der Wohnung in Tübingen, wo er im Januar 1990 im 101. Lebensjahr verstarb. Heute gehören sie zu seinem Nachlass, der in der SUB Hamburg verwahrt wird und als Teil eines Ergänzungsbestandes bislang noch nicht der Öffentlichkeit zugänglich ist.

Flitner hat seine Tagebücher wiedergelesen, als er Anfang der 1960er Jahre mit dem Schreiben seiner Autobiografie begann. Er exzerpierte, legte Regesten an und markierte ihm besonders Wichtiges. Manches strich oder schwärzte er. Hin und wieder, so hat es den Anschein, fehlen auch Seiten. Jedenfalls dienten Flitner die Tagebuchaufzeichnungen als Gedächtnisstütze, ergänzt durch die vielfach überlieferten Korrespondenzen und Dokumente eines langen und bewegten Lebens. So gesehen, sind seine 1986 erschienenen *Erinnerungen* als eine Form des

Selbstgesprächs zu lesen: gewissermaßen so, als träte das Ich im Duett mit sich selbst auf, um die Vielfalt seines Lebens stimmig darstellen zu können.

Was erfährt man, wenn man Flitners Tagebücher neben den *Erinnerungen* und Dokumenten aus dem Nachlass und aus den Archiven liest? Er selbst schreibt mit Blick auf die Jahre 1932 bis 1945, die auch wir ins Zentrum des vorliegenden Buches stellen: »Für den, der diese Zeit mit durchlebt hat, war sie eine sich langsam entwickelnde Folge von Ereignissen …«[261] Die Tagebücher geben den Blick frei auf die Privatsphäre dieser Jahre: die zentrale Bedeutung von Familie (Haus und Garten), von Freunden und Kreisbildungen, von Lektüren, Musik und Geselligkeit, von Landschaften und Natur, von Religion und Bekennender Kirche. Sie berichten von Niedergeschlagenheit, Selbstzweifeln und eigenen Unzulänglichkeiten. Und sie bezeugen die in diese abgeschirmte Sphäre einschießende Erschütterung der christlichen Werte und aufklärerischen Traditionen, aber auch den unmittelbaren Einbruch von Gewalt, Krieg und Vernichtung.

Gerade Letzteres wird – bis auf die ausführliche Beschreibung der Bombardierungen Hamburgs Ende Juli und Anfang August 1943 – meist nur in kurzen Strichen angedeutet: »Nachricht aus Obra, wonach dort großes Leiden« (22. Dezember 1939). Das KZ Buchenwald, wohin sein Freund Herbert Biermann im November 1938 gewaltsam verschleppt worden war, nennt er nie beim Namen. Besucht er seine Heimatstadt Weimar, ruft er vielmehr Goethes Ettersberg in Erinnerung:

> Mi 22. Okt. [1941] In Jena fallen die Blätter. Die Sonne blinkt, aber es melden sich gewittrige Wolken. Kochs besuchen mich. Schlimme Nachrichten über Holzmans: Max verschollen, Marie gefangen. 11[32] nach Weimar: Gewitter. Danach, bei kaltem blankem Herbsthimmel Gang über den Friedhof zu Mutters Grab; zufällig an Heubachs Grab vorüber und allen den bekannten Namen sonst; zum Windmühlenhügel, wo alles umbaut ist, […] und überhaupt die wundersame italienisierende Stadt unter dem fernig-breiten und doch freundlichen Ettersberg ganz von einem fremden Geist beschlagnahmt.

Mit den Besuchen seiner an der Front kämpfenden ehemaligen Studenten drang schon früh der Krieg direkt in die Idylle der Polostraße 4:

> Sa 21. [September 1940] Keine Flieger. Am Nachmittag besucht mich [Hugo] Andreae. Mit ihm Elbspaziergang. Erzählt seine Kriegserlebnisse: Einsatz bei Saarbrücken, Sturm auf das Vorfeld, große Verluste; Sturm in der Maginotlinie wobei er mit vorgezogenem Freiwilligen-Geschütz in die Schießscharten treffen muss. …

Oder:

> So. 12. [September 1943] Frl. Gönne zu Tisch. Sonnentag, ganz heiter-herbstlich. Arbeiten: Philosophie. Nachmittags kommt Richard Mohr zu Besuch; erzählt im Garten in der Teestunde bis Sonnenuntergang vom Kubanbrückenkopf und Noworossijsk. Er erlebt den Krieg von der harmlosen Seite als Beobachter einer Meßstelle und bloßer Zuschauer. Bleibt zur Nacht.

Die Erschütterung über die Nachrichten vom Soldatentod der Söhne naher Freunde drückt sich beispielsweise in der spannungsreichen Lakonie des Eintrags vom 4. Januar 1945 aus:

> 4. Do vormittags. In Osdorf auf dem Wirtschaftsamt bei leichtem Frost. Geschichtsphilosophie: Troeltsch, Rickert. In Droysens Alexander weitergelesen. nachmittags. An der Elbe gesucht mit Anstrengung und in innerem Aufruhr. Abends Waggerl zu Ende gelesen. Schwedenpaket. Bäuerles Nachricht vom Tod seines einzigen Sohnes Helmut, der am 23. X. in Holland gefallen ist.

Auf die wachsende Sorge um den eigenen Sohn Andreas, seit die Alliierten im August 1944 in der Gegend von Toulon gelandet waren, reagierte Flitner mit einer Art Schreibhemmung. Mehr als sonst füllte er stattdessen die Tagebuchseiten mit Skizzen und Zeichnungen seiner Umgebung. Zu dem Zeitpunkt verbrachte er einige Ferienwochen mit seiner Frau Elisabeth in der abgelegenen Berglandschaft von Prägraten in Osttirol.

Die Stadt Hamburg gewinnt in Flitners Aufzeichnungen vor allem durch die Universität mit ihren Professoren und Disziplinen an Kontur und nur ansatzweise als die kosmopolitisch fortschrittliche Kulturmetropole, die Jan Bürger in *Zwischen Himmel und Elbe* so kurzweilig

Hamburger Künstlerfest, Februar 1939

wie kenntnisreich beschrieben hat. Flitner verzeichnet zwar die regelmäßigen Besuche von Konzerten, Opern- und Theateraufführungen und Kunstausstellungen. Der künstlerischen Avantgarde stand er jedoch abweisend gegenüber. »Abends mit Lisi Aufführung vom Künstlerfest betrachtet; hässlich durchaus.« Dieser Eintrag vom 19. Januar 1939 bezog sich auf die Darbietungen des seit den frühen 1920er Jahren bekannten Künstlerfestes im Curio-Haus. Das Programmheft von *Hoppla, die Taumelscheibe* hat er jedoch aufbewahrt. Es findet sich im Nachlass. Auch die »neue Naivität des Jazz« (6. Januar 1930) unterbot weit seine Erwartungen an eine neue volksnahe Kunst. Den Maler und Bildhauer Heinrich Stegemann (z.B. 10. November 1934), die Malerin Anita Rée (16. Mai 1930) oder den Bildhauer Carl Gustav Ohrt (z.B. 9. Juli 1940) lernte Flitner über die Freunde Rudolf Klutmann, Klaus und Eva Hauptmann und Astrid und Oscar Isey kennen, ohne jedoch in eine engere Beziehung zu diesen Künstlern der Hamburger Moderne zu treten, deren Werke von den Nazis als »entartet« aus öffentlichen Sammlungen entfernt wurden. Erst sehr viel später fertigte Ohrt eine neo-expressionistische Kopfbüste von Wilhelm Flitner. Zeichnungen von Ernst Barlach brachte Hermann Reemtsma einmal zu einem Freundestreffen bei der Industriellen-Familie Klaus und Emilie Kiep (4. Fe-

bruar 1939) mit. Als Sammler hielten Flitners dem Thüringer Maler-Freund Otto Herbig die Treue (z.B. 29. Juni 1943).

Wie tief verbunden Flitner zeitlebens Thüringen blieb, wird aus den Einträgen über die regelmäßigen Verwandtenbesuche in Friedrichroda, Weimar und Jena greifbar. Vielleicht anders als in Hamburg informierte er sich dort im Gespräch mit der ländlichen Bevölkerung über Politik (1. September 1932). Schon bald finden sich wiederholt Äußerungen zur eigenen Politikuntauglichkeit (zuletzt 20. Juni 1947). Die alljährlichen Ferienreisen in den Süden, bevorzugt in die Schweiz oder nach Tirol, nehmen vor dem Hintergrund der politischen Radikalisierung und zunehmenden internationalen Abschottung durch das totalitäre Regime der Nazis den Charakter von Fluchtbewegungen an: aus der Großstadt in die Natur, die immer noch Trost spendet, Stärkung und Ablenkung von der Tagespolitik verspricht.

Für die unmittelbare Nachkriegszeit, jubelnd begrüßt als »Die Wendung, die Wendung!«, vermitteln die Einträge zunächst Hoffnung auf einen durchgreifenden Neuanfang, dann zunehmend Enttäuschung und schleichenden Pessimismus, dem Flitner, auch das machen die Tagebücher deutlich, sich mit immensem Arbeitseinsatz entgegenstemmte: Vorlesungen, Seminare, Sprechstunden an der Universität, Sitzungen, Kommissionen, Denkschriften, dazu Tagungen und Kongresse, oft verbunden mit kräftezehrenden Reisen in die westlichen Besatzungszonen. Sie werden hier nur exemplarisch und in Auszügen vorgestellt. Dagegen bleiben die Schilderungen der konkreten, wie zahlreiche literarische und historische Dokumente bezeugen, harschen Lebensbedingungen dieser Jahre sonderbar blass. Das Leiden an schier unerträglichem Hunger, eisiger Kälte und permanenter Erschöpfung beschreibt vielmehr seine Frau Elisabeth, wohl am eindrucksvollsten in einem Brief vom 1. Dezember 1946 an den alten Freund Eugen Rosenstock, der mit seiner Familie im November 1933 vor den Nazis in die USA geflohen war.[262] Sie ist es auch, die den Alltag bewerkstelligt und ihrem Ehemann das häusliche Leben – mit vier Kindern – so gestaltet, dass er unter diesen schwierigen Bedingungen enorm produktiv bleiben kann.

In den Tagebüchern kann man im Detail nachlesen, wie Wilhelm Flitner im Krieg zwischen Bombenangriffen, Wacheschieben, Hamsterfahrten und endlosen Stunden in Bunkern und Luftschutzkellern

seine Kollegs erarbeitete, die dann die Grundlage seiner nach dem Krieg publizierten Humanismus- und Goethestudien bildeten. Sie erlauben auch, die Fertigstellung der Rohfassung seines Goethebuches (10. September 1942 bis Mai 1945) sowie dessen Überarbeitung für die Drucklegung 1947 genau zu verfolgen. Die Einträge dokumentieren gleichzeitig Flitners enorme Belesenheit in Philosophie und Theologie, sowohl hinsichtlich der zeitgenössischen Strömungen (Jaspers, Heidegger) als auch der historischen Grundlagentexte. Literarisch war sein Geschmack, auch das wird deutlich, durchaus konventionell.

Die Tagebuchaufzeichnungen machen zudem verständlich, warum Wilhelm Flitner in der Hinwendung zu den antik abendländischen Traditionen die Gegengewichte zum Totalitarismus des Nazi-Regimes suchte. Analysen, wie sie die Emigrant:innen Hannah Arendt (*The Origins of Totalitarianism*), Ernst Cassirer (*Vom Mythos des Staates*) oder Franz Neumann (*Behemoth*) als Reaktion auf Verfolgung, Exil und Holocaust bereits in den frühen 1940er Jahren erarbeiteten, waren für Flitner nicht denkbar oder zumindest sehr schwierig. Nicht zuletzt fehlte ihm der Blick von außen oder wenigstens der eines direkt Verfolgten. Wie begierig Wilhelm Flitner und seine Frau Elisabeth sofort nach Kriegsende auf Kontakte mit Menschen aus dem Ausland waren, wie beglückend und schmerzhaft die Wiederaufnahme von Gesprächen mit den im Exil lebenden Freund:innen sein konnte, auch dafür finden sich Hinweise in den Tagebüchern. Die Mitschuld an den Katastrophen stand für Flitner außer Zweifel.

Weitgehend unreflektiert bleibt die Gefährdung, der sich die Familie durch die jüdische Abstammung von Elisabeth Flitner ausgesetzt sah. In der Familie und im engeren Freundeskreis wusste man davon. Wie ohnehin einige der Flitners nahestehenden Familien in ähnlichen Konstellationen lebten: etwa Klaus und Eva Hauptmann, Rudolf und Annemarie Klutmann, Astrid und Oscar Isey oder Ernst und Hildegard Beutler. Ansprache, Orientierung und Solidarität suchte Flitner bei den nahen Freunden in Hamburg, darunter bisher unbeachtet Max Schmidt, dem Altonaer Kinderarzt und erklärten Nazigegner, den Hohenrodter Weggefährten Theodor Bäuerle in Stuttgart und Oskar Hammelsbeck in Berlin und natürlich dem alten Studienfreund Franz Roh in München. Die Tagebücher bestätigen, was Flitner an den hoch geschätzten Kollegen Eduard Spranger am 16. November 1937 schrieb:

»Eine andere Kulturpolitik scheint mir auch im Innern des Gelehrtentums nötig, Zusammenarbeit und Freundschaft werden eine strengere Ordnung erhalten.«[263] Doch man lese selbst. Die Tagebücher bieten einen Blick in eine Vergangenheit, die zunächst fern scheint, aber durch die globale Gefährdung unserer Demokratien heute gespenstisch nahegerückt ist.

Editorische Notiz

Die Tagebücher von Wilhelm Flitner aus den Jahren 1906 bis 1984 sind Teil seines Nachlasses, der zusammen mit dem seiner Frau Elisabeth in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg aufbewahrt wird. Bisher komplett unveröffentlicht, werden hier erstmalig Auszüge aus den Tagebüchern für die politisch und beruflich bewegten Jahre 1929 bis 1949 publiziert. Darüber hinaus werden Flitners Tagebucheinträge zu ersten Kurzaufenthalten in Hamburg vor und nach dem Ersten Weltkrieg sowie zu seiner Berufung, soweit sie in den Tagebüchern der Kieler Jahre thematisiert wird, einbezogen. Allein für den Zeitraum von 1929 bis 1949, vom Umzug der Familie von Kiel nach Hamburg Anfang April 1929 bis zur großen Europakulturkonferenz in Lausanne im Dezember 1949, liegen nahezu vierzig gebundene Hefte oder lose Blattsammlungen vor. Sie variieren in Format, Umfang und Dichte. In der Regel sind sie kleiner als DIN A4 und mit Füllfederhalter oder Bleistift geschrieben. Die hier abgedruckte Auswahl – ergänzt durch Briefe, Dokumente und Bilder – konzentriert sich auf Flitners Hamburger Jahre, die Universität, seine Lehre und seine Forschungsarbeiten, den Verkehr mit Kollegen, Studierenden, Behörden und Hamburger Schulmännern sowie das gesellige Leben in Klein Flottbek, das sich mit der Machtübertragung an die Nationalsozialisten 1933 schlagartig veränderte. Flitners Aufzeichnungen des Horrors der Bombardierungen Hamburgs im Juli 1943, der letzten Monate des Krieges und des Neuanfangs im Mai 1945 werden vollständig wiedergegeben. Dagegen werden die Notizen zu Erholungsreisen in den Süden, nach Italien und in die Schweiz, sowie zu den regelmäßigen Verwandtenbesuchen in Jena und Friedrichroda in knapper Auswahl vorgestellt. Das gilt auch für die Einträge zum Familienleben und zu den Kindern, die aus Platzgründen nur punktuell berücksichtigt werden konnten. Obwohl Wilhelm und Elisabeth Flitner bis 1969 in Hamburg lebten, endet die Auswahl 1949, als mit der Währungsreform 1948 und der Gründung der Bundesrepublik im darauffolgenden Jahr der Alltag in ruhigere Bahnen gelangte.

Flitners Tagebücher wechseln zwischen ausführlichen Aufzeichnungen, flüchtig in einer privaten Notatschrift verfassten Einträgen

und längeren Schreibpausen. Die vorliegende Transkription ist dem Ziel verpflichtet, eine lesbare Version der Auszüge aus Wilhelm Flitners Tagebüchern zu präsentieren. Deshalb werden in der Transkription der handschriftlich verfassten Tagebücher Verschleifungen und Kürzel (mit oder ohne Punkt) aufgelöst, wie z.B. *Verfassg* zu *Verfassung* oder *v* zu *vormittags*, *d* zu *der* oder *die, Arbt* zu *Arbeit*, *Gphil* zu *Geschichtsphilosophie*, *Lb* zu *Lehrerbildung*, *Päd* zu Pädagogik, *Vh* zu *Volkshochschule.* Bis auf *Roswith* (*Roswitha*) *werden* Namen immer ausgeschrieben wie *Cz* (*Czapski*), *L/L./Li* (*Lisi*) oder *Schlm* (*Schleiermacher*). Der Titel *Dr* wird durchgehend mit Punkt als *Dr.* wiedergegeben. Sinnentstellende Rechtschreibfehler (auch von Namen und Orten) werden stillschweigend korrigiert und die Schreibweise von Namen weitgehend vereinheitlicht wie z.B. *Degwitz/Degkwitz* zu *Degkwitz* oder *Kluthmann/Klutmann* zu *Klutmann*. Beibehalten werden hingegen Ungenauigkeiten bei der Angabe von (Buch)titeln (*Stanzer* statt richtig Stanser), Ortsnamen (*Oldesloh* für Oldesloe) und lateinischen Zitaten.

Nicht ergänzt werden die Abkürzungen für die Wochentage: Mo, Di, Mi, Do usw. Auf die Abbildung des Zeilenfalls wird verzichtet, aber der besseren Lesbarkeit wegen werden Absätze durch die Setzung eines Punktes oder Kommas markiert. Nur gelegentlich werden fehlende Satzzeichen eingefügt, um das Textverständnis zu erleichtern. Unterstreichungen sind beibehalten. Nur wenn eindeutig zu entscheiden ist, ob Wilhelm Flitner beim Wiederlesen der Tagebücher im Vorfeld der Arbeit an seinen *Erinnerungen* Unterstreichungen vorgenommen hat, wird von deren Abbildung abgesehen. Nicht berücksichtigt wurden des weiteren Flitners gelegentliche Skizzen und Zeichnungen.

Auf die Kommentierung einzelner Textstellen wird verzichtet. Stattdessen erschließt sich die Auswahl der Tagebuchtexte durch erläuternde Zwischentexte und das kommentierte Personenverzeichnis. Die Auslassungen und Ergänzungen sind durch eckige Klammern […] angezeigt.

Anmerkungen

1 Wilhelm Flitner, Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft in der Gegenwart (1957/1966) in: GS 3, S. 310-349, bes. S. 338-343. An anderer Stelle wird auch von »normenauslegend« gesprochen (GS 3, S. 85).
2 Wilhelm Flitner gebraucht dieses Wort in seinen Tagebuchnotizen zur Konferenz der ehemaligen Hohenrodter Weggefährten in Brannenburg am 4. April 1946. Siehe S. 352ff., wo diese spezifische Textstelle jedoch nicht abgedruckt ist.
3 Andreas Flitner, Interview. Hamburger Lebensläufe, WdE, Zitate, S. 4f.
4 Wilhelm Flitner, Erinnerungen 1889-1945 in: GS 11, S. 357.
5 Wilhelm Flitner, Selbstdarstellung (1976) in: GS 12/I, S. 68.
6 Flitner, Selbstdarstellung, S. 69.
7 Flitner, Erinnerungen, S. 382.
8 Nicht abgeschickter Brief vom 23. März 1952 (SUB HH, NWEF).
9 Flitner, Erinnerungen, S. 386.
10 Wilhelm Flitner, Einleitung zur 1. Auflage der Geschichte der abendländischen Lebensformen (GS 7), S. 19.
11 Flitner, Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft in der Gegenwart, S. 328.
12 Ebd., Vorwort zur 1. Auflage, 20. August 1960 in GS 7, S. 10. Mit »Exoten« meint Flitner im wertfreien Sinn des Wortes die »Auswärtswohnenden«.
13 Wilhelm Flitner, Über den Standort des europäischen Bewußtseins (1963) in GS 4, S. 551-564, hier und folgend S. 564.
14 Flitner, Erinnerungen, S. 399.
15 Zur Debatte der Fluchtpunkte 1933 versus 1941 siehe Helmut Walser Smith, Fluchtpunkt 1941. Kontinuitäten der deutschen Geschichte.
16 Vgl. Klafki, Kritisch-konstruktive Pädagogik. Herkunft und Zukunft.
17 Gass-Bolm, Das Gymnasium 1945-1980, S. 91.
18 Flitner, Erinnerungen, S. 322-325. Zahlreiche Informationen verdanke ich einem langen Gespräch mit Dr. Hugbert Flitner am 15. November 2021 sowie den gedruckten Interviews mit Anne Hennig und Andreas Flitner, die nicht einzeln nachgewiesen werden. Meike Werner danke ich sehr herzlich für die Auswahl der Bilder und Dokumente.
19 Zum Kontext sowie einzelnen Lehrenden und Disziplinen der Universität Hamburg vgl. die exzellenten Hamburger Universitätsgeschichten von 1991 unter der Federführung von Eckart Krause und 2019/24 unter der Federführung von Rainer Nicolaysen. Zu Wilhelm Flitner vgl. Ulrich Herrmann, Wilhelm Flitner 1889-1990. Eine biographie intellectuelle.
20 Flitner an Becker am 8. Juli 1928 (SUB HH, NWEF).
21 Flitner, Erinnerungen, S. 335.
22 Ebd., S. 338.
23 Ebd., S. 317.
24 Flitner an Oberschulbehörde am 21. Dezember 1927, Flitner an Landesschulrat Karl Umlauf am 31. Dezember 1927, Umlauf an Flitner am 28. Dezember 1927 (SUB HH, NWEF).

25 Ebd., Flitner an die Hochschulbehörde am 6. Juni1932, Becker an Flitner am 15. Juni 1932 und am 21. Juni 1932 und Tagebuch, S. 173f.
26 StA HH, 361- 5 II Hochschulwesen II, Ai3/35, Bl. 17-22, Dekan Philosophische Fakultät an Hochschulbehörde am 3. Dezember 1927. Zu Einrichtung der Professur und zur Begründung des Universitätsstudiums für Volksschullehrende vgl. ebd., Ua 1/1 Band 3.
27 Ebd, Ai3/35, Bl. 3-11, Philosophische Fakultät an Hochschulbehörde am 1. August 1927.
28 Ebd., Bl. 14, Krause an Albrecht von Wrochem am 16. August 1927.
29 Ebd., Bl. 15, von Wrochem an Dekan Georg Thilenius am 29. Oktober 1927.
30 Ebd., Bl. 16, Dekan Thilenius an Hochschulbehörde am 3. November 1927. Zur Einrichtung des Seminars für Erziehungswissenschaft und der ersten Professur vgl. ebd., Ad 17. Die folgenden Vorgänge sind überliefert in: ebd., Ai 3/35.
31 Ebd., Bl. 17-27, Dekan Philosophische Fakultät an Hochschulbehörde am 3. Dezember 1927, die Zitate Bl. 22 (S. 12).
32 Vgl. Horn, Pädagogische Zeitschriften im Nationalsozialismus, S. 215-306 und S. 415-459.
33 StA HH, 361- 5 II Hochschulwesen II, Ai3/35, Flitner an von Wrochem am 4. Juli 1928; UA HH, PA Flitner, Bd. 2, Ernennungsurkunde vom 9. April 1929.
34 Die folgenden langwierigen Verhandlungen sind umfangreich dokumentiert in UA HH, PA Flitner, Bd. 2 und 3.
35 Zu Wigand vgl. Vogel, Anpassung und Widerstand, S. 39-47.
36 Hugbert Flitner, Fundstücke, S. 45.
37 Flitner, Erinnerungen, S. 338.
38 Hugbert Flitner, Fundstücke, S. 501.
39 Zur Bedeutung Elisabeth Flitners vgl. Faulstich-Wieland, Elisabeth Flitner, und Werner, Frau mit Ehe.
40 Gästebuch (1932) 1938-1949, gedruckte Einladungskarte eingeklebt.
41 UA HH, PA Flitner Bd. 2, Bl. 145, Universität an Flitner am 3. August 1951.
42 Flitner, Erinnerungen, S. 338.
43 Ebd., S. 336. Eine Liste der Lehrveranstaltungen ist abgedruckt in Herrmann, Wilhelm Flitner, S. 269-280.
44 Flitner, Erinnerungen, S. 376.
45 Ebd., S. 338. Vgl. Tschechne, William Stern.
46 Hamburgische Universität, Verzeichnis der Vorlesungen Sommersemester 1929. Hamburg 1929, S. 77; Hamburgische Universität, Verzeichnis der Vorlesungen Wintersemester 1929/30. Hamburg 1929, S. 77.
47 Hierzu und zum Folgenden Nicolaysen: »Frei soll die Lehre sein und frei das Lernen«.
48 Flitner, Rede auf Ernst Cassirer (1955) in: GS 12/1, S. 567-576.
49 Flitner, Das war unser Weg. Zum Tode von Bruno Snell. Zu Snell vgl. Lohse, Bruno Snell.
50 Aby Warburg. Tagebuch der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg.
51 Wuttke (Hrsg.), Panofsky. Korrespondenz 1910 bis 1936, S. 418f. (Nr. 283). Weitere dort abgedruckte Briefe handeln ausschließlich von Fakultätsangelegenheiten (Nr. 289, 321 und 379).

52 Flitner, Erinnerungen, S. 337; Borowsky, Die Philosophische Fakultät 1933 bis 1945, bes. S. 442-444.
53 StA HH, 361-5 II Hochschulwesen II, Ua 1/5; Saul, Lehrerbildung, bes. S. 376-378, und Körber, Universitäres Lehramtsstudium
54 Flitner, Erinnerungen, S. 338.
55 Hennig, Interview, S. 4.
56 Hamburgische Universität, Verzeichnis der Vorlesungen Sommersemester 1929, S. 30.
57 UA HH, PA Flitner, Bd. 3, Bl. 16, Liste vom 15. Juli 1929.
58 StA HH, 361-5 Hochschulwesen II, Ua/1 Band 4, Bl. 85, Ausschuss für Zeichnen; Bl. 124-130, Bemerkungen zu dem Plan für die technisch künstlerische Ausbildung der Studierenden der Erziehungswissenschaft, hier Bl. 129.
59 StA HH, 364-5 I Universität I, D 60.5.
60 Flitner an Landahl am 7. August 1930, Landahl an Flitner am 2. August 1930 (SUB HH, NWEF) sowie Tagebuch, S. 340.
61 Flitner, Erinnerungen, S. 337.
62 StA HH, 364-5 I Universität I, A 190.1 Bd. 1, Universitätssenat am 11. Dezember 1931.
63 Der gesamte Vorgang ist dokumentiert in StA HH, 361-5 II Hochschulwesen II, Ad 17.
64 StA HH, 135 I-IV Staatliche Pressestelle I-IV, 4366 Bd. 8, Wilhelm Flitner, Erziehung und Schule im neuen Volksstaat, vgl. »Hamburger 8 Uhr Abendblatt« Nr. 185 vom 11. August 1930; »Hamburger Echo« vom 11. August 1930. Der Redetext ist abgedruckt unter dem Titel »Die Erziehung im neuen Staat« (1930) in: GS 12/1, S. 347-355, sowie die gedruckte Version von 1930 unter dem Titel »Die Erziehung und der neue Staat«, in: GS 4, S. 279-289. Zum Kontext siehe: Jürs, Wilhelm Flitner, S. 113-124, dort das Faksimile der Rede, S. 200-222.
65 GS 12/1, S. 348 und 349.
66 GS 12/1, S. 350.
67 GS 12/1, S. 354 und 355.
68 Rein, Die Idee der politischen Universität. Hierzu und zum Folgenden Vogel, Anpassung und Widerstand, bes. S. 41-44, und Goede, Adolf Rein und die »Idee der politischen Universität«, bes. S. 52-109.
69 StA HH, 364-5 I Universität I, C 10.10.5, Universitätssyndikus Kurt Niemann an Adolf Rein am 24. Dezember 1932, Niemann an Flitner am 24. Dezember 1932; Einladung Raapes an Lehrkörper am 27. Dezember 1932; Raape an teilnehmende Kollegen am 10. Januar 1933 mit der Zusage Flitners und Reins Thesen.
70 Flitner, Erinnerungen, S. 378.
71 StA HH, 364-5 I Universität I, C 10.10.5, handschriftliche Anmeldeliste.
72 StA HH, 364-5 I Universität I, C 10.10.5, Raape an teilnehmende Kollegen 10. Januar 1933 mit Reins Thesen. Rein gibt die Thesen auch in seinen Erinnerungen wieder (S. 62).
73 Rein, Politik und Universität. Erinnerungen, S. 63-66.
74 Hier und im folgenden StA HH, 364-5 I Universität I, C 20.4 Band 5, Sitzungen des Universitätssenats vom 10. Mai 1933 und 26. Mai 1933.

75 StA HH, 364-5 I Universität I, C 20.4 Band 5, Sitzung des Universitätssenats vom 5. Juli 1933 mit Anlage Aufbau einer ›Politischen Fachgemeinschaft‹ an der Hamburgischen Universität, dort die Zitate, Hervorhebungen im Original; vgl. ebd., C 51.6 und C 51.3.
76 Vgl. Saul, S. 391f.
77 Flitner, Erinnerungen, S. 368.
78 Erste Eindrücke aus New York schrieb Heimann im Dezember 1933 an Flitner (SUB HH, NWEF); vgl. zu Heimann Rieter, Eduard Heimann – Sozialökonom und religiöser Sozialist.
79 Vgl. Freimark, Juden an der Hamburger Universität, S. 136; Meyer, Ernst Cassirer, bes. S. 211, sowie Wittek, Ernst Cassirers Hamburger Jahre, S. 66, und dazu Herrmann, Wilhelm Flitner, S. 308.
80 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 16, Vertraulicher Vermerk des Verwaltungsbeamten Gustav Knull vom 8. Juni 1937, der auf die Ehefrau Flitners hinwies und die Überprüfung anregte; Bl. 17, Niemann, Kultur- und Schulbehörde an Rektor am 10. Juni 1937, dort das Zitat.
81 Vgl. Hering, Der Universitätssyndikus 1919 bis 1945, S. 1461, das Zitat S. 1468, Anm. 66.
82 BA Berlin, R 4901/13298.
83 Flitner an Heimann Weihnachten 1945 (SUB HH, NWEF).
84 Flitner, Erinnerungen, S. 364f., S. 379f.
85 HBUG, Ordner Wilhelm Flitner, Wilhelm an Hugbert Flitner am 5. Oktober 1982; vgl. auch ebd., Wilhelm Flitner an Eckart Krause am 28. Oktober 1983.
86 Flitner, Erinnerungen, S. 377.
87 Flitner an Herman Nohl am 13. November 1933. Rein war zu dieser Zeit als Regierungsdirektor Hochschulreferent (SUB HH, NWEF).
88 Vgl. Faulstich-Wieland, Faulstich, Lebenswege und Lernräume. Martha Muchow; Pieper, Auf den Spuren der Hamburger Pädagogin und Psychologin Martha Muchow (1892-1933).
89 Flitner an Herman Nohl am 13. November 1933 (SUB HH, NWEF).
90 StA HH, 361-5 II Hochschulwesen II, Ua 1/1 Bd. 5, Bl. 12-21, Denkschrift vom 18. April 1934; ebd., Ad/7; ebd., 364-5 I Universität I, K 20.1.103.
91 Vgl. Saul, S. 367-408, zu Deuchler bes. S. 383-387, sowie Scheuerl, Zur Geschichte des Seminars für Erziehungswissenschaft, zu Deuchler bes. S. 520-522 und S. 524-528; ausführlicher de Lorent, Täterprofile, Bd. 1, S. 142-161.
92 Hamburgische Universität, Verzeichnis der Vorlesungen Sommersemester 1933, S. 33, und Wintersemester 1933/34, S. 33.
93 HBUG, Ordner Wilhelm Flitner, Gustaf Deuchler an Wilhelm Flitner am 22. März 1945, zitiert bei Scheuerl, Zur Geschichte des Seminars für Erziehungswissenschaft, S. 528, sowie Flitner, Erinnerungen, S. 383.
94 Flitner, Selbstdarstellung (1976) in GS 12/1, bes. S. 67-69, S. 68 sowie Flitner, Erinnerungen, S. 382f. 1932 habe es unter seinen Studierenden »keine Neigung zu den Braunhemden« gegeben (Flitner, Erinnerungen, S. 377).
95 Flitner an Dekan am 8. Juni 1939 (SUB HH, NWEF). Möglicherweise beziehen sich Flitners nicht datierte Ausführungen in seinen Erinnerungen, S. 383, darauf.

96 Borowsky, Die Philosophische Fakultät 1933 bis 1945, S. 445 f.; HBUG, Ordner Wilhelm Flitner; Flitner an Eckart Krause am 8. September 1984; vgl. dazu Herrmann, Wilhelm Flitner, S. 105-108.
97 StA HH, 361-2 VI, Oberschulbehörde VI, 1712, Seminar für Erziehungswissenschaft an Landesunterrichtsbehörde am 1. Dezember 1933.
98 Ebd., Julius Gebhard an Landesschulrat Schulz am 14. Oktober 1933.
99 Ebd., Schreiben an Landesschulrat Schulz am 30. November 1933; Bekanntmachung über Änderung der Ordnung der Prüfung für das Lehramt an der Volksschule vom 9. November 1934. Vgl. Hünemörder, Biologie und Rassenbiologie 1933-1945.
100 Wilhelm Flitner, Die pädagogischen Arbeiten der Jugendbünde. In: Will Vesper (Hg.), Deutsche Jugend. 30 Jahre Geschichte einer Bewegung. Berlin 1934, S. 201-255 (GS 4, S. 342-362, die Zitate S. 344 und 346).
101 Flitner an Werner Kindt 19.2.1962, in GS 4, S. 514 f.
102 Vgl. GS 4, S. 533-535.
103 UA HH, PA Flitner Bd. 2, Bl. 53.
104 Beispielsweise UA HH, Personalakte Flitner Bd. 1, Bl. 1, Flitner an Rektor 27. Mai 1935, Bl. 2, Flitner an Rektor 30. November 1935.
105 StA HH, 221-11 Staatskommissar für die Entnazifizierung und Kategorisierung, Ed 12308; Flitner, Erinnerungen, S. 371-373.
106 UA HH, PA Flitner Bd. 2, Bl. 51, Erklärung Flitners vom 1. September 1933.
107 StA HH, 221-11 Staatskommissar für die Entnazifizierung und Kategorisierung, Ed 12308, Anlage zum Fragebogen vom 28. Mai 1945; UA HH, PA Flitner Bd. 2, Entnazifizierungsbogen mit Anlage vom 23. Juni 1945.
108 Flitner, Selbstdarstellung (1976) in GS 12/1, S. 68.
109 Flitner, Erinnerungen, S. 384.
110 Gästebuch (1932) 1938-1949, Eintrag vom 6. März 1940. Sieverts nahm auch an musikalischen Abenden am 19. April 1947 und 27. Dezember 1948 teil.
111 Gästebuch (1932) 1938-1949, Eintrag vom 5. Juni 1943.
112 Flitner, Erinnerungen, S. 381 ff., die Zitate S. 381 und S. 382.
113 Vgl. Sterly, Von Hamburg nach London; Association of Jewish Refugees in Great Britain AJR Information 48 (1993), No. 10, S. 2. Vgl. den Schriftwechsel Flitner-Sterly mit einer Kopie des Prüfungszeugnisses vom 20. Dezember 1933 in SUB HH, NWEF. Am 8. Januar 1966 besuchte sie Wilhelm Flitner zu Hause, wie das Gästebuch dokumentiert.
114 Flitner, Erinnerungen, S. 383.
115 Vgl. Röhrs, Nationalsozialismus, Krieg, Neubeginn, S. 89.
116 StA HH, 364-5 I Universität I, C 51.1, Paul Raethjen an Rektor am 31. Mai 1938 über ein Telefonat mit Irmscher.
117 Flitner, Erinnerungen, S. 365 f. Er datiert das Ereignis allerdings irrtümlich auf das Jahr 1937.
118 StA HH, 361-5 II Hochschulwesen II, Ai 3/35, Bl. 83-85.
119 Vgl. Hering, Kategorien zur Untersuchung des Verhaltensspektrums der ›Volksgemeinschaft‹ im ›Dritten Reich‹.
120 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 2 Flitner an Rektor am 30. November 1935, Bl. 3, Syndikus an Flitner am 4. Dezember 1945, dort das Zitat.

121 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 4, Rektor an Reichserziehungsministerium über Landesunterrichtsbehörde 10. März 1936, Bl. 5 Landesunterrichtsbehörde an Rektor 6. Mai 1936.
122 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 8, Flitner an Rektor am 16. Dezember 1936; Bl. 14, Kultur- und Schulbehörde an Rektor am 27. April 1937.
123 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 15, Flitner an Rektor am 25. Mai 1937; Bl. 27f., Dienstreiseantrag vom 2. Juni 1941, Genehmigung vom 6. Juni 1944.
124 Flitner, Erinnerungen, S. 394f.; Gästebuch (1932) 1938-1949, Einträge vom 28. März 1941 und 24. Februar 1941.
125 Zitiert nach Fischer-Appelt, Weiße Rose Hamburg, S. 19.
126 Vgl. Thorsten Müller, Humanist. Wilhelm Flitner.
127 Flitner an Eduard Heimann Weihnachten 1945 (SUB HH, NWEF).
128 Flitner an Rektor am 2. Oktober 1944 (SUB HH, NWEF).
129 Flitner, Erinnerungen, S. 347-353, S. 363, S. 386. Zum Silvesterkreis vgl. die Tagebuchauszüge.
130 LASH, Abt. 399.55 NL Steltzer, Nr. 52, Bl. 258, Flitner an Steltzer am 6. Februar 1946.
131 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 25, Rektor an Staatsverwaltung am 13. Mai 1941.
132 Lübeckische Blätter 82 (1940), S. 110-114, die Zitate S. 114; Bericht über den Vortrag ebd., S. 62f.
133 Flitner, Erinnerungen, S. 389-393, S. 390 sowie Tagebücher, S. 278-290.
134 UA HH, PA Flitner, Bd. 3.
135 Gästebuch (1932) 1938-1949, Eintrag vom 28. Januar 1944.
136 Dazu Przybilka, Die Rezeption Goethes.
137 Grisebach an Flitner 18. November 1939 und 18. Dezember 1939 (SUB HH, NWEF).
138 Vgl. Wilson, Der Faustische Pakt, bes. S. 209-211.
139 Flitner an das Reichswerk Buch und Volk, Reichsschrifttumskammer am 2. November 1942 (SUB HH, NWEF).
140 Flitner, Erinnerungen, S. 401; Hornfeck, Der Hansische Goethe-Preis, S. 11-17, S. 176.
141 Stiftung F.V.S. zu Hamburg; Hornfeck, Der Hansische Goethe-Preis, bes. S. 46-48, sowie Flitner, Betrachtungen über kollektive Zuversicht (1963) in GS 12/2, S. 808-834.
142 Flitner, Erinnerungen, S. 397f., S. 398.
143 Ebd., S. 402f.; Briefe Schenks an die Familie sind im NL überliefert.
144 Flitner, Erinnerungen, S. 402f., die Zitate S. 403; Hugbert Flitner, Fundstücke, S. 113.
145 Gästebuch (1932) 1938-1949, Einträge vom 16. August 1945, 28. August 1945, 8. Dezember 1945, 7. Dezember 1946 und 4. Januar 1948.
146 StA HH, 221-11 Staatskommissar für die Entnazifizierung und Kategorisierung, Ed 12308 (»keine Kategorisierung«); UA HH, PA Flitner, Bd. 2, o.P.; HBUG, Ordner Wilhelm Flitner, Kopie TNA Foreign Office FD 1050/1265: Flitner »found of use in an Educational Administrative capacity«.
147 UA HH, PA Flitner Bd. 2, Bl. 71.
148 Ebd., Bd. 1, Bl. 33 und Bl. 37.

149 Flitner an Polizeibehörde Hamburg am 15. Juni 1945 (SUB HH, NWEF).
150 StA HH, 361-2 VI Oberschulbehörde VI, 681, Programm der Pädagogischen Arbeitswochen der Hamburger Lehrerschaft.
151 Flitner an Reinhard Buchwald am 24. September 1945 (SUB HH, NWEF).
152 Oelkers, Pädagogische Reform und Wandel der Erziehungswissenschaft, S. 217-243, bes. S. 220.
153 Flitner, Über die Einheit europäischer Kultur und Bildung (1952) in GS 8, S, 518-530. Vgl. Oelkers, Pädagogische Reform und Wandel der Erziehungswissenschaft, S. 217-243, bes. S. 220. Oelkers betont, dass damit die Schuldfrage in Bezug auf das »Dritte Reich« sekundär geworden sei.
154 HBUG, Ordner Wilhelm Flitner, »Hamburger Nachrichten-Blatt« Nr. 114 vom 4. Dezember 1945.
155 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 34, Seminar für Erziehungswissenschaft an Hochschulverwaltung am 20. März 1946.
156 Flitner, Erinnerungen, S. 399.
157 LASH, Abt. 399.55, Nr. 52, Flitner an Steltzer am 6. Februar 1946.
158 Zu Steltzer vgl. Alberts, Theodor Steltzer.
159 Vgl. Groothoff, Zu Wilhelm Flitners Vorlesungen und Übungen zur Pädagogik, S. 109-112, S. 109 und S. 110.
160 Flitner, Erinnerungen, S. 404f.
161 Vgl. Doris Knabs Nachwort zu GS 9, S. 567-582, bes. S. 568.
162 »Die Sammlung« 1 (1945/46), Vorbemerkung von Herman Nohl.
163 Faulstich-Wieland, Erziehungswissenschaft – eine unterschätzte Disziplin, S. 21-87, bes. S. 33f.
164 Die gedruckte Einladungskarte ist eingeklebt im Gästebuch (1932) 1938-1949.
165 Dazu die Vorgänge in UA PA Flitner.
166 StA HH, 361-6 Hochschulwesen – Dozenten- und Personalakten I 267, Bl. 97. Zu Leese vgl. Hering, Leese.
167 Vgl. Knuth, Der Protestantismus als moderne Religion.
168 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 63, Flitner an Rektor am 5. Juni 1952.
169 Flitner, Erinnerungen, S. 385; sowie verschiedentliche Einträge im Gästebuch (1932) 1938-1949.
170 Vgl. Hering, Chalybaeus, S. 53. Nur sehr selten wird im Gästebuch auf Gottesdienste Bezug genommen, ausführlich jedoch auf den Ostergottesdienst 1946 (Gästebuch (1932) 1938-1949).
171 Zu Uhsadel vgl. Hering, Religionspädagogik zwischen Kirche und Staat.
172 Flitner, Erinnerungen, S. 363. Vgl. Jürgensen, Das Altonaer Bekenntnis.
173 Vgl. Hering, Vom Seminar zur Universität, bes. S. 30-87 und S. 147f.
174 StA HH, 361-5 II Hochschulwesen II, Af 11/1, Flitner an Kultur- und Schulbehörde vom 27. Oktober 1936 und Aktenvermerk vom 23. November 1936.
175 Vgl. Hering, Forum geisteswissenschaftlicher Forschung und intellektuelles Netzwerk; zu Meinhof vgl. Gerhardt, Carl Meinhof.
176 Flitner Erinnerungen S. 403f., die Zitate S. 403. Heimann besuchte Flitner am Karfreitag 1948 zu Hause: »Glücklich hier sein zu dürfen!« (Gästebuch (1932) 1938-1949, Eintrag vom 26. März 1948). Am 26. Juni 1948 waren Tillich und Heimann gemeinsam in Klein Flottbek (ebd.). Im August 1948 verabschiedete sich Heimann dankbar (ebd.). Tillich und Flitner standen bereits 1925 in

Kontakt, Tillich an Flitner am 12. September 1925 (SUB HH, NWEF); Gästebuch (1932) 1938-1949, Eintrag vom 9. Juli 1948.

177 Vorlesungsverzeichnisse WS 1947/48 bis WS 1951/52; Hering, Seminar, bes. S. 88-93.

178 Vgl. Hering, Mit Gott in die Welt.

179 Vgl. Hering, Die Kirchen als Schlüssel zur politischen Macht?

180 Hierzu und zum Folgenden Hering, Theologie im Spannungsfeld von Kirche und Staat, bes. S. 251-327.

181 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 73, Flitner an Schulbehörde am 27. November 1952. In Erlangen sprach er mit Paul Althaus, in Tübingen mit Otto Michel und Helmut Thielicke.

182 Flitner an Eduard Heimann am 31. Dezember 1956 (SUB HH, NWEF).

183 Thielicke an Flitner am 30. Mai 1943, Flitner an Thielicke am 5. Juni 1943 (SUB HH, NWEF).

184 UA Tübingen, 162/854, Diplom vom 16. Dezember 1964, freundliche Mitteilung von Dr. Regina Keyler vom 13. Dezember 2022.

185 UA Tübingen, 773/6.

186 Zitiert nach Herrmann, Pädagoge – Goetheforscher – Kulturphilosoph, S. 382.

187 Zitiert nach ebd., S. 381.

188 UA Tübingen, 162/854, Flitner an Dekan Ernst Steinbach am 27. Dezember 1964.

189 Einladungsplakat abgedruckt bei Herrmann, Wilhelm Flitner, S. 176.

190 Fritz Fischer an Flitner am 26. April 1988 (SUB HH, NWEF).

191 Kultursenator Ludwig Hartenfels an Flitner am 20. September 1949; Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen, Altregistratur, Flitner an Hartenfels am 24. September 1949 (SUB HH, NWEF).

192 StA HH, 361-5 II Hochschulwesen II, Uk 55/1, Band 1: Wilhelm Flitner an Heinrich Landahl am 25. Februar 1947.

193 Flitner, Vom Gesetz der Geschichte (1949) in: GS 12/2, S. 740-757.

194 StA HH, 612-5/20 Gesellschaft der Freunde, 30, Flitner an Geschäftsstelle am 17. August 1948, GdF an GEW Landesverband Hessen am 23. November 1953, der Flitner als Referenten einladen wollte.

195 GS 10, S. 131-142; Herrmann, Wilhelm Flitner, S. 233-242.

196 UA HH, PA Flitner Bd. 4, o.P.: Städtetag an Schulbehörde am 10. Dezember 1957; ebd., Bd. 1, Bl. 122, Mitteilungsblatt Nr. 4; Herrmann, Wilhelm Flitner, S. 249-255.

197 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 144, Flitner an Rektor am 3. Januar 1968. Vgl. Flitner, Die Gesittung der europäischen Menschheit (1957) in GS 8, S. 545-550, S. 549.

198 Vgl. Hering, Der Theologe Paul Schütz.

199 Satzung der Klopstock-Stiftung § 5, zitiert nach Die Klopstock-Stiftung, S. 8f.

200 Die Korrespondenz mit der Stiftung befindet sich im Nachlass Flitner.

201 Flitner, Standort, S. 551-564.

202 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 117, Hochschulabteilung an Rektor am 17. September 1957; ebd., Bd. 4, Entbindung von den amtlichen Verpflichtungen vom 3. September 1957.

203 UA HH, PA Flitner Bd. 2, Bl. 41, Flitner an Hochschulbehörde am 10. November 1930.

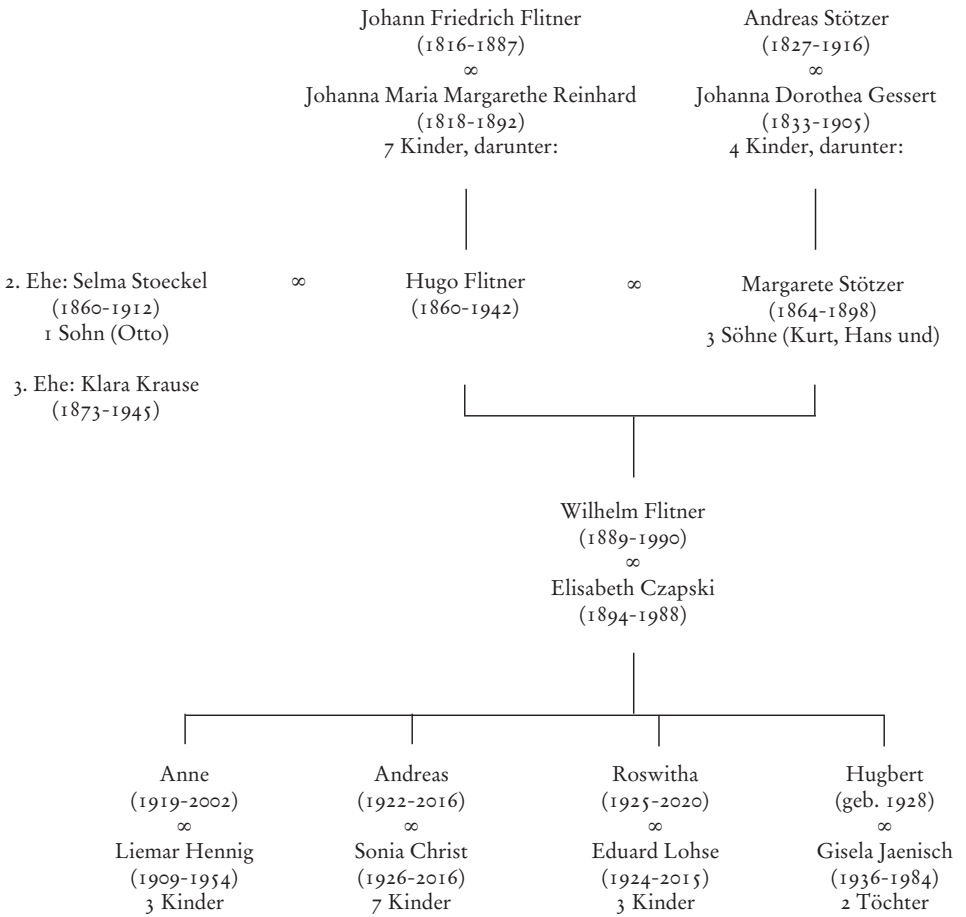
204 Ebd., Bl. 42, von Wrochem an Flitner am 17. November 1930.
205 Ebd., Bl. 159, Flitner an Hochschulabteilung am 25. Juli 1952.
206 Der Vorgang ist dokumentiert in: UA HH, PA Flitner, Bd. 3.
207 Ebd., Bl. 70, Flitner an Landesunterrichtsbehörde-Hochschulwesen am 25. Oktober 1933.
208 UA Freiburg, B3, 310, Entwurf der Berufungsliste o.D.; Gutachten über Wilhelm Flitner o.D.
209 Ministerialrat Dr. Hans Rupp an Flitner am 25. September 1947 (SUB HH, NWEF); UA HH, PA Flitner, Bd. 2, Bl. 75, Flitner an Schulverwaltung-Hochschulabteilung am 16. November 1947.
210 Dazu UA Tübingen, 205/69.
211 StA Sigmaringen, Wü 80 T1-2 Nr. 1275a, o.P., Philosophische Fakultät Vorschlagsliste 6. Mai 1947, dort das Zitat; Ruferteilung: Bl. 32, Rupp an Flitner am 25. September 1947.
212 Flitner an Heimann am 7. Dezember 1947 (SUB HH, NWEF).
213 Zu Grunsky vgl. Grüttner, Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik, S. 66.
214 UA München, Sen-I-196, Philosophische Fakultät an Rektor am 27. Mai 1946 und 31. März 1947 (Liste mit Flitner auf Platz 2), die Zitate aus dem Gutachten von Philipp Lersch vom 2. Februar 1947; Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus an Rektorat am 11. August 1948 und am 4. Oktober 1949.
215 Flitner an Heimann am 2. Mai 1946 (SUB HH, NWEF).
216 GLA Karlsruhe, 235/29883, Flitner an Präsidenten des Landesbezirks Baden am 26. Mai 1948.
217 Rupp an Flitner am 15. April 1948. Flitner schickte die notwendigen Formulare erst am 10. Oktober 1948 zurück und artikulierte Vorbehalte zur Vereinbarung bezüglich der Emeritierung und der Wohnungsfrage, vgl. Flitner an Rupp am 10. Oktober 1948 (SUB HH, NWEF).
218 StA Sigmaringen, Wü 80 T1-2 Nr. 1275a, Bl. 36, Rupp an Flitner; Bl. 40a, Rau an Flitner am 4. September 1948, Bl. 41, Flitner an Rupp am 24. Oktober 1948.
219 UA PA Flitner, Bd. 2, Bl. 76, Landahl an Senat-Personalamt am 21. Februar 1948.
220 Rupp an Flitner am 18. November 1948 unter Bezug auf Flitners Absage vom 24. Oktober 1948 (SUB HH, NWEF).
221 Dazu UA HH, PA Flitner, Bd. 2; sowie ebd., Bd. 1, Bl. 127, Flitner an Rektor am 5. Mai 1961; UA Göttingen, Z 102526, freundliche Mitteilung vom 14. Dezember 2022.
222 Hierzu und zum Folgenden UA HH, PA Flitner, Bd. 1, Bl. 109.
223 UA HH, PA Flitner Bd. 1, Bl. 50, Prorektor an Flitner am 18. August 1949.
224 UA HH PA Flitner, Bd. 2, Bl. 116, »Hamburger Allgemeine Zeitung« Nr. 99 vom 22. August 1949.
225 Der Vorgang ist dokumentiert in UA Heidelberg, PA 3780, sowie GLA Karlsruhe, 235/29883.
226 Ebd., Flitner an den Präsidenten Landesbezirk Baden, Abteilung Kultus und Unterricht am 23. November 1948.
227 Ebd., Flitner an Rektor am 30. März 1949.

228 Ebd., Dekan Philosophische Fakultät an Flitner am 27. April 1949.
229 Ebd., Flitner an Abteilung Kultus und Unterricht am 3. Juni 1949.
230 UA Heidelberg, PA 3780, Rektor an Flitner am 9. Juni 1949 und 4. Juli 1949.
231 GLA Karlsruhe, 235/29883, Flitner an Hochschulreferenten am 28. September 1949.
232 UA Heidelberg, PA 3780, Dekan an Flitner am 21. Oktober 1949.
233 Ebd., Dekan an Präsidenten des Landesbezirks Baden am 3. November 1949.
234 GLA Karlsruhe, 235/29883, Dokumentation, S. 5.
235 Ebd., Flitner an Präsidenten des Landesbezirks Baden am 15. November 1949.
236 GLA Karlsruhe, 235/29883, Flitner an Präsidenten des Landesbezirks Baden am 26. Mai 1948.
237 Roswitha Lohse, Erinnerungen, Bl. 104.
238 Geiler an Flitner am 10. Mai 1950, Flitner an Geiler am 23. Mai 1950 (SUB HH, NWEF).
239 Der Vorgang befindet sich in UA HH, PA Flitner, Bd. 3.
240 UA HH, PA Flitner, Bd. 2, Bl. 158.
241 Ebd., Bl. 169f., Schulbehörde-Hochschulabteilung an Personalamt am 3. September 1952.
242 UA HH, PA Flitner, Bd. 4, Beiakte, o.P., Flitner an Wenke am 5. Dezember 1955.
243 Ebd., Vermerk Dienstbezüge Professor Dr. Flitner am 15. Dezember 1955.
244 UA HH, PA Flitner Bd. 1, nach Bl. 124, Senator Landahl an Flitner am 17. August 1959; Bl. 125, Rektor an Flitner am 19. August 1959.
245 Vgl. die Liste in der Bibliographie.
246 Flitner, Forschung, Lehre, Bildung (1960) in GS 10, S. 530-539.
247 HBUG, Ordner Wilhelm Flitner, Tagungsprogramm für den 7. bis 9. Juni 1968 und Liste der Eingeladenen.
248 UA HH, PA Flitner Bd. 1, o.P., Flitner an Sekretariat des Präsidenten am 30. Oktober 1971.
249 Die Einzelheiten in StA HH 131-1 II, Senatskanzlei – Gesamtregistratur II, 4591.
250 Ebd., Mitteilung der Staatlichen Pressestelle vom 16. November 1971.
251 UA HH, PA Flitner Bd. 1, o.P., Fischer-Appelt an Flitner am 16. August 1974.
252 Vgl. Röhrs (Hrsg.), Die Erziehungswissenschaft und die Pluralität ihrer Konzepte, die Zitate S. 10.
253 Vgl. Erlinghagen, Die innere Begründung katholischer Pädagogischer Hochschulen.
254 Dazu UA Regensburg, Rep.13 Pressestelle Nr. 597.
255 UA HH, PA Flitner, Bd. 1, o.P., uni hh Pressedienst Nr. 48/84 vom 15. August 1984; Fischer-Appelt an Flitner am 16. August 1984, Flitner an Fischer-Appelt am 1. September 1984, alles in UA PA.
256 UA HH, PA Flitner, Bd. 1, o.P., Fischer-Appelt an Flitner am 15. August 1989.
257 HBUG, Ordner Wilhelm Flitner, Programm des Festaktes am 2. November 1989.
258 Eva Arnold, Begrüßung durch die Dekanin der Fakultät für Erziehungswissenschaft, S. 17.
259 Wilhelm Flitner und die Frage nach einer allgemeinen Erziehungswissenschaft im 20. Jahrhundert, hrsg. von Helmut Peukert und Hans Scheuerl.

260 UA HH, PA Flitner, Bd. 4. In der Akte befinden sich auch die Todesanzeigen und Zeitungsmeldungen zu Geburtstagen und Publikationen sowie die Nachrufe.
261 Flitner, Erinnerungen, S. 355.
262 Elisabeth Flitner an Eugen Rosenstock am 1. Dezember 1946 (SUB HH, NWEF), als Faksimile abgedruckt in Herrmann, Wilhelm Flitner, S. 186f.
263 Wilhelm Flitner an Eduard Spranger am 16. November 1937. Hs. Briefentwurf (SUB HH, NWEF).

Anhang

Stammtafel (Auszug)



Wilhelm Flitners Lebensdaten im Überblick

20. August 1889	Geburt in Berka an der Ilm/Kreis Weimar. Taufname: August Willy
Ostern 1909	Abitur am Realgymnasium Weimar
1909-1913	Studium der Philosophie, Germanistik, Geschichte und Anglistik an der Universität München und ab WS 1909/10 an der Universität Jena
April 1913	Promotion bei Herman Nohl an der Universität Jena
Februar 1914	Staatsexamen
Ostern 1914	Kandidat für das Höhere Lehramt im preußischen Schuldienst am Realgymnasium Brandenburg
15. August 1914	Meldung als Kriegsfreiwilliger in Naumburg, Feldartillerie-Regiment 95
22. Dezember 1917	Eheschließung mit Elisabeth Czapski auf der Wartburg
9. Dezember 1918	Entlassung aus dem Kriegsdienst
1. Januar – Ostern 1919	Beendigung des Vorbereitungsdienstes
Ab Ostern 1919	Studienrat an der Oberrealschule und Aufbauschule in Jena
1. April 1919	Ehrenamtliche Leitung der neugegründeten VHS Jena (bis Herbst 1924)
27. April 1919	Eintritt in die SPD (letzte Mitgliedszahlung Ende September 1923)
11. Oktober 1919	Geburt der Tochter Anne
28. September 1922	Geburt des Sohnes Andreas
11. November 1922	Habilitation an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena mit einer Arbeit zu den Grundlagen der Didaktik, bis 21. Januar 1927 Privatdozent an der Universität Jena
1923	Mitbegründer des Hohenrodter Bundes
1924/25	Mitbegründer und erster Schriftleiter der Zeitschrift »Die Erziehung«
11. September 1925	Geburt der Tochter Roswitha
1926	Mitbegründer der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung

1. April 1926	Dozent an der Pädagogischen Akademie Kiel (bis 31. März 1927) und Beurlaubung von der Tätigkeit in Jena
1. April 1927	Berufung an die Pädagogische Akademie Kiel und ao. Professor an der Universität Kiel
19. Oktober 1928	Geburt des Sohnes Hugbert
1. April 1929	Ordentlicher Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg
11. August 1930	Rede zur Verfassungsfeier in der Hamburger Musikhalle
1931/32	Dekan der Philosophischen Fakultät
26. März – 24. April 1931	Davoser Hochschulwochen zu »Bildungsfragen«
31. Dezember 1931	Gründung des Silvesterkreises (mit Oskar Hammelsbeck und Helmuth Kittel). Insgesamt fünf Treffen: 9.-10. Januar 1932 in Weimar, 16.-18. April 1932 in Berlin, 27.-30. Oktober 1932 in Weimar, 18.-24. November 1932 in Berlin und 23. Februar 1933 in Berlin
Zum 1. Oktober 1935	Übergabe der Schriftleitung der »Erziehung« an Fritz Blättner
Oktober 1936	Gründung der Hochschule für Lehrerbildung neben der Universität, Verlust der Zuständigkeit für die akademische Lehrerbildung
November 1936	Außerordentliches Mitglied der Erfurter Akademie gemeinnütziger Wissenschaften
September 1937	Austritt aus dem Herausgeberkreis der »Erziehung«
1945	Mitbegründer der Zeitschrift »Die Sammlung«
1946	Rückgliederung der Lehrerbildung in die Universität, Direktor des Instituts für Erziehungswissenschaft
1947	Gründung des Pädagogischen Instituts
1949	Mitbegründer der Zeitschrift »Der Evangelische Erzieher«
1951-1961	Vorsitz des Schulausschusses der Westdeutschen Rektorenkonferenz
1953	Errichtung der Theologischen Fakultät an der Universität Hamburg (unter maßgeblicher Mitwirkung von Wilhelm Flitner)
1954-1957	Mitglied in der Unabhängigen Kommission für das Hamburger Schulwesen

1955	Mitbegründer der »Zeitschrift für Pädagogik«
1957-1961	Vorsitz der Arbeitsgruppe »Hochschulreife« im Gesprächskreis »Wirtschaft und Wissenschaft« im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
30. September 1957	Emeritierung
1963	Hansischer Goethe-Preis der Stiftung F.V.S.
1965	Ehrendoktorwürde der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen
1969	Umzug nach Tübingen
1971	Medaille für Wissenschaft und Kunst des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg
1979	Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Psychologie und Pädagogik der Universität Regensburg
21. Mai 1988	Tod von Elisabeth Flitner in Tübingen, Beisetzung auf dem Friedhof Nienstedten in Hamburg
21. Januar 1990	Tod von Wilhelm Flitner in Tübingen, Beisetzung neben seiner Frau Elisabeth

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivquellen

Bundesarchiv Berlin, R 4901, B 154/22
Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep. 76, Va Nr. 10206
Generallandesarchiv Karlsruhe, 235 Kultusministerium
Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte. Sammlung zu Wilhelm Flitner und Vorlesungsverzeichnisse der Hamburger Universität 1929-1959
Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 399.55 Nachlass Theodor Steltzer
Staatsarchiv Freiburg, C 25/2
Staatsarchiv Hamburg
131-1 II, Senatskanzlei – Gesamtregistratur II
135 I-IV Staatliche Pressestelle I-IV
221-11 Staatskommissar für die Entnazifizierung und Kategorisierung
361-2 VI, Oberschulbehörde VI
361- 5 II, Hochschulwesen II
361-13 Unabhängige Kommission für das Hamburger Schulwesen
364-5 I Universität I
612-5/20 Gesellschaft der Freunde
Staatsarchiv Sigmaringen, Wü 80 T1-2
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Nachlass Wilhelm und Elisabeth Flitner
Universitätsarchiv Freiburg, B3
Universitätsarchiv Göttingen, Phil. Fak. 485
Universitätsarchiv Hamburg
Personalakte Wilhelm Flitner, vier Bände
Universitätsarchiv Heidelberg, PA 3780
Universitätsarchiv München, Sen-I-196
Universitätsarchiv Regensburg, Rep. 13 Pressestelle
Universitätsarchiv Tübingen, 162/854, 205/69 und 773/6

Gedruckte und ungedruckte Erinnerungen

Flitner, Andreas: Das Musencabinett. Vom heiteren und vom bitteren Ernst der Künste. In: Scheidewege 39 (2010), S. 106-124.
– Interview mit Prof. Dr. Andreas Flitner in Tübingen bei ihm zu Hause, geführt von Alfons Kenkmann am 10. August 1993. Ts., FZH/WdE 207.
Flitner, Hugbert: Fundstücke der Erinnerung. Aus dem Leben eines Bildungsbürgers. Ts., Hamburg 2012.
Flitner, Wilhelm: Erinnerungen 1889-1945 Paderborn u.a. 1986 (GS 11).
Groothoff, Hans-Hermann: Zu Wilhelm Flitners Vorlesungen und Übungen zur Pädagogik 1945-47. In: Ortsbestimmung der Erziehungswissenschaft. Wilhelm Flitner

und die Frage nach einer allgemeinen Erziehungswissenschaft im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Helmut Peukert und Hans Scheuerl. Weinheim, Basel 1992, S. 109-112.
Hennig, Anne: Interview mit Tochter Anne Henning. In: Flottbek Othmarschen. Unser Blatt. Eine Stadtteilzeitschrift Hamburgs, 42. Jg., Nr. 5, Mai 1990, S. 4-6.
– Bearbeitetes Transkript des Interviews mit Anne Hennig, geführt von Alfons Kenkmann am 2. September 1993. Ts., FZH/WdE 183.
Lohse, Roswitha: Erinnerungen 7. April 2020. Ts., Göttingen 2020.
Rein, Adolf: Politik und Universität. Erinnerungen. Diktiert 1976-1978. Ts. o.J.
Röhrs, Hermann: Nationalsozialismus, Krieg, Neubeginn. Eine autobiographische Vergegenwärtigung aus pädagogischer Sicht. Frankfurt/Main u.a. 1990.
Schmidt, Johann Michael. Dr. Max Schmidt. 50 Jahre Kinderarzt in Blankenese 1925-1975. Hamburg 2020.
Sterly, Berta: Von Hamburg nach London. In: Europäische Ideen 85 (1993), S. 21-22.

Dokumentarfilm

Pfau, Ulli: »Das Leben? – Kann nur gelebt werden.« Film über Wilhelm und Elisabeth Flitner. Erstausstrahlung am 23. Dezember 1986 in Südwest 3 – danach mehrfach ausgestrahlt.

Gedruckte Quellen

Association of Jewish Refugees in Great Britain AJR Information 48 (1993), No. 10.
Die Klopstock-Stiftung. Hrsg. von Wolfgang Essen (Stifter) und Paul Schütz aus Anlass der Eröffnung in Hamburg am 27. Mai 1953. Hamburg 1953.
Panofsky, Erwin. Korrespondenz 1910 bis 1936. Hrsg. von Dieter Wuttke (Erwin Panofsky. Korrespondenz 1910 bis 1968. Eine kommentierte Auswahl in fünf Bänden. Hrsg. von Dieter Wuttke 1). Wiesbaden 2001.
Rein, Adolf: Die Idee der politischen Universität. Hamburg 1933.
Stiftung F.V.S. zu Hamburg. Verleihung des Hansischen Goethe-Preises 1963 an Professor em. Dr. phil. Wilhelm Flitner. Hamburg o.J. (1963).
Warburg, Aby. Tagebuch der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg. Mit Einträgen von Gertrud Bing und Fritz Saxl. Hrsg. von Karen Michels und Charlotte Schoell-Glass (Aby Warburg: Gesammelte Schriften, Studienausgabe VII). Berlin 2001.

Schriften von Wilhelm Flitner (in Auswahl)

August Ludwig Hülsen und den Bund der Freien Männer. Jena 1913.
Laienbildung. Jena 1921.
Systematische Pädagogik. Breslau 1933.
Die vier Quellen des Volksschulgedankens. Hamburg 1941.
Goethe im Spätwerk. Glaube – Weltsicht – Ethos. Hamburg 1947, Bremen 1957.
Die abendländischen Vorbilder und das Ziel der künftigen Erziehung. Godesberg 1947.
Hrsg. Pestalozzi. Ausgewählte Schriften. Godesberg 1949.

Allgemeine Pädagogik. Stuttgart 1950, zuletzt [15]1997.
Grund- und Zeitfragen der Erziehung und Bildung. Stuttgart 1954.
Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft in der Gegenwart. Heidelberg 1957, [4]1966
Hochschulreife und Gymnasium. Vom Sinn wissenschaftlicher Studien und von der Aufgabe der gymnasialen Oberstufe. Heidelberg 1959, [3]1967.
Europäische Gesittung. Ursprung und Aufbau abendländischer Lebensformen. Zürich 1961, München 1967 u.d.T.: Die Geschichte der abendländischen Lebensformen.
Grundlegende Geistesbildung. Studien zur Theorie der wissenschaftlichen Grundbildung und ihrer kulturellen Praxis. Heidelberg 1965.
Das war unser Weg. Zum Tode von Bruno Snell. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt Nr. 46, 16. November 1986 [nicht in den GS].

Gesammelte Schriften in 12 Bänden

GS 1: Erwachsenenbildung. Hrsg. von Hans-Hermann Groothoff unter Mitarbeit von Ingeborg Wirth. Paderborn u.a.1982.
GS 2: Pädagogik. Systematische Pädagogik. Allgemeine Pädagogik. Hrsg. von Hans-Scheuerl. Paderborn u.a. 1983.
GS 3: Theoretische Schriften. Abhandlungen zu normativen Aspekten und theoretischen Begründungen der Pädagogik. Hrsg. von Ulrich Herrmann. Paderborn u.a. 1989.
GS 4: Die Pädagogische Bewegung. Beiträge – Berichte – Rückblicke. Hrsg. von Ulrich Herrmann unter Mitarbeit von Christoph von Bülow und Meike Werner. Paderborn u.a. 1987.
GS 5: Studien zur Bildungsgeschichte. Hrsg. von Karl Erlinghagen unter Mitarbeit von Martina Krüger. Paderborn u.a. 1985.
GS 6: Goethe im Spätwerk. Glaube – Weltsicht – Ethos. Hrsg. von Walter Müller-Seidel. Paderborn u.a. 1983.
GS 7: Die Geschichte der abendländischen Lebensformen. Hrsg. von Walter Rüegg. Paderborn u.a. 1990.
GS 8: Goethe-Studien – Humanismus-Studien. Hrsg. von Andreas Flitner und Ulrich Herrmann. Paderborn u.a. 2002.
GS 9: Volksschule und Elementarbildung. Hrsg. von Doris Knab unter Mitarbeit von Udo Grün. Paderborn u.a. 2005.
GS 10: Gymnasium und Universität. Hrsg. von Hans Scheuerl und Ulrich Herrmann unter Mitarbeit von Erhard Hoffmann. Paderborn u.a. 1997.
GS 11: Erinnerungen 1889-1945. Paderborn u.a. 1986.
GS 12: (in 2 Teilbänden) Nachlese: Biographisches. Erwachsenenbildung und Volkshochschule. Pädagogische Positionen und Impulse. Nachkriegszeit. Philosophische Reflexionen und Kulturphilosophie. Bibliographie der Veröffentlichungen von Wilhelm Flitner 1909-1991. Hrsg. von Ulrich Herrmann. Paderborn u.a. 2014.

Festschriften

Pädagogische Wahrheiten und Halbwahrheiten. Kritisch beleuchtet. Festgabe für Wilhelm Flitner zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Eduard Spranger. Heidelberg 1959.

Einsichten und Impulse. Wilhelm Flitner zum 75. Geburtstag am 20. August 1964 (Zeitschrift für Pädagogik Beiheft 5).
Die Erziehungswissenschaft und die Pluralität der Konzepte. Festschrift für Wilhelm Flitner zum 90. Geburtstag. Hrsg. von Hermann Röhrs. Wiesbaden 1979
Richtungsstreit in der Erziehungswissenschaft und pädagogische Verständigung. Wilhelm Flitner zur Vollendung seines 100. Lebensjahres am 20. August 1989 gewidmet. Hrsg. von Hermann Röhrs und Hans Scheuerl (Studien zur Erziehungswissenschaft, 29). Frankfurt/Main 1989.
Wilhelm Flitner und die Frage nach einer allgemeinen Erziehungswissenschaft im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Helmut Peukert und Hans Scheuerl (Zeitschrift für Pädagogik Beiheft 26). Weinheim, Basel 1991 (Beiträge eines Symposiums des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg anlässlich von Wilhelm Flitners 100. Geburtstag [20. August 1989] am 2.-4. November 1989).

Schriften zum 125. Geburtstag

Faulstich, Peter (Hrsg.): Wilhelm Flitner. Jugendbewegung, Erwachsenenbildung und Erziehungswissenschaft (Edition Erziehungswissenschaft). Weinheim, Basel 2014, 2., korr. Aufl. 2015.
Wilhelm Flitner (1889-1990) – ein Klassiker der Erziehungswissenschaft? In: Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstags. Reden zur Festveranstaltung der Fakultät Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg am 22. Oktober 2014 (Hamburger Universitätsreden Neue Folge 20). Hamburg 2015.

Literatur

Alberts, Klaus: Theodor Steltzer. Szenarien seines Lebens. Eine Biographie. Rastede 2009.
Arnold, Eva: Begrüßung durch die Dekanin der Fakultät für Erziehungswissenschaft. In: Wilhelm Flitner (1889-1990) – ein Klassiker der Erziehungswissenschaft? Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstags. Reden der Festveranstaltung der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg am 22. Oktober 2014 (Hamburger Universitätsreden Neue Folge 20). Hamburg 2015, S. 13-18.
Borowsky, Peter: Die Philosophische Fakultät 1933 bis 1945. In: Hochschulalltag im »Dritten Reich«. Die Hamburger Universität 1933-1945 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 3). Hrsg. von Eckart Krause, Ludwig Huber, Holger Fischer. Berlin, Hamburg 1991, S. 441-458.
Bürger, Jan: Zwischen Himmel und Elbe. Eine Hamburger Kulturgeschichte. München 2020.
Erlinghagen, Karl: Die innere Begründung katholischer Pädagogischer Hochschulen. In: Einsichten und Impulse. Wilhelm Flitner zum 75. Geburtstag am 20. August 1964 (Zeitschrift für Pädagogik Beiheft 5). Weinheim 1964, S. 175-193.
Faulstich-Wieland, Hannelore: Erziehungswissenschaft – eine unterschätzte Disziplin. 100 Jahre Disziplin Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. In: 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Hrsg. von Rainer Nicolaysen, Eckart Krause und

Gunnar B. Zimmermann. Band 3: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft. Göttingen 2022, S. 21-87.
– Elisabeth Flitner – mehr als eine »Professoren-Gattin«, in: Peter Faulstich (Hg.): Wilhelm Flitner. Jugendbewegung, Erwachsenenbildung und Erziehungswissenschaft. Weinheim 2014, S. 117–147.
Faulstich-Wieland, Hannelore und Peter Faulstich: Lebenswege und Lernräume. Martha Muchow: Leben, Werk und Weiterwirken. Weinheim 2012.
Fischer-Appelt, Peter: Weiße Rose Hamburg. Drei Reden zum Widerstand im Nationalsozialismus. Mit einem Beitrag von Eckart Krause für die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung hrsg. von Ekkehard Nümann. Göttingen 2021.
Freimark, Peter: Juden an der Hamburger Universität. In: Hochschulalltag im »Dritten Reich«. Die Hamburger Universität 1933-1945 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 3). Hrsg. von Eckart Krause, Ludwig Huber und Holger Fischer. Berlin, Hamburg 1991, S. 125-147.
Gass-Bolm, Torsten: Das Gymnasium 1945-1980. Bildungsreform und gesellschaftlicher Wandel in Westdeutschland. Göttingen 2005.
Geißler, Georg und Hans Wenke (Hrsg.): Erziehung und Schule in Theorie und Praxis. Festschrift zur Einweihung des neuen Hauses für das Erziehungswissenschaftliche Seminar und das Pädagogische Institut der Universität Hamburg. Weinheim 1960.
Gerhardt, Ludwig: Carl Meinhof. Das Leben des ersten Ordinarius für Afrikanistik (Wissenschaftler in Hamburg Band 5). Göttingen 2022.
Goede, Arnt: Adolf Rein und die »Idee der politischen Universität« (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 17). Berlin, Hamburg 2008.
Grüttner, Michael: Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 6). Heidelberg 2004.
Guhl, Anton: Wege aus dem »Dritten Reich«. Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 26). Göttingen 2019.
Hering, Rainer: 150 Jahre Streit's. 12. Mai 1837 – 12. Mai 1987. Hamburg 1987.
– Der Universitätssyndikus 1919 bis 1945. Ein fortwährendes Provisorium. In: Hochschulalltag im »Dritten Reich«. Die Hamburger Universität 1933-1945 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 3). Hrsg. von Eckart Krause, Ludwig Huber und Holger Fischer. Berlin, Hamburg 1991, S. 1455-1470.
– Theologie im Spannungsfeld von Kirche und Staat. Die Entstehung der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der Universität Hamburg 1895 bis 1955 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 12). Berlin, Hamburg 1992.
– Der Theologe Paul Schütz. Heidelberg 1996.
– Vom Seminar zur Universität. Die Religionslehrerausbildung in Hamburg zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik. Hamburg 1997.
– Uhsadel, Walter Franz. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Begründet und hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz. Fortgeführt von Traugott Bautz. Bd. XII. Herzberg 1997, Sp. 841-854.
– Leese, Kurt Rudolf Hermann Anton. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Begründet und hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz. Fortgeführt von Traugott Bautz. Bd. XVII. Herzberg 2000, Sp. 826-848.
– Religionspädagogik zwischen Kirche und Staat. Vor 100 Jahren wurde Walter Uhsadel geboren, der Konfirmator Helmut Schmidts. In: Mitteilungen zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 23 (Dezember 2000), S. 16-19.

– Die Kirchen als Schlüssel zur politischen Macht? Katholizismus, Protestantismus und Sozialdemokratie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Archiv für Sozialgeschichte 51 (2011), S. 237-266.
– Kategorien zur Untersuchung des Verhaltensspektrums der ›Volksgemeinschaft‹ im ›Dritten Reich‹ – eine Anregung. In: ›Volksgemeinschaft‹ als soziale Praxis. Neue Forschungen zur NS-Gesellschaft vor Ort (Nationalsozialistische ›Volksgemeinschaft‹. Studien zu Konstruktion, gesellschaftlicher Wirkungsmacht und Erinnerung 4). Hrsg. von Dietmar von Reeken und Malte Thießen. Paderborn u.a. 2013, S. 97-108.
– Chalybaeus, Christian Heinrich Karl Johannes. In: Hamburgische Biografie. Personenlexikon. Hrsg. von Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke. Band 7. Göttingen 2019, S. 53.
– Forum geisteswissenschaftlicher Forschung und intellektuelles Netzwerk: die Religionswissenschaftliche Gesellschaft in Hamburg 1919 bis 1933. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 156 (2020, erschienen 2021), S. 379-395.
– Mit Gott in die Welt. Theologie an der Hamburger Universität. In: 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Hrsg. von Rainer Nicolaysen, Eckart Krause und Gunnar B. Zimmermann. Band 2: Geisteswissenschaften, Theologie, Psychologie. Göttingen 2021, S. 556-579.
Herrmann, Ulrich: Pädagoge – Goetheforscher – Kulturphilosoph. Wilhelm Flitner zum 125. Geburtstag. In: Pädagogische Rundschau 69 (2015), S. 375-388.
– Wilhelm Flitner 1889-1990. Pädagoge und Bildungstheoretiker, Goethe-Forscher und Kulturphilosoph. Eine biographie intellectuelle. Bad Heilbrunn 2021.
Hesse, Alexander: Die Professoren und Dozenten der preußischen Pädagogischen Akademien (1926-1933) und Hochschulen für Lehrerbildung (1933-1941). Weinheim 1995.
Horn, Klaus-Peter: Pädagogische Zeitschriften im Nationalsozialismus. Selbstbehauptung, Anpassung, Funktionalisierung. Weinheim 1996.
Hornfeck, Susanne: Der Hansische Goethe-Preis 1949-1999. Hamburg 1999.
Hünemörder, Christian: Biologie und Rassenbiologie 1933-1945. In: Hochschulalltag im »Dritten Reich«. Die Hamburger Universität 1933-1945 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 3). Hrsg. von Eckart Krause, Ludwig Huber und Holger Fischer. Berlin, Hamburg 1991, S. 1155-1196.
Jürgensen, Claus: Das Altonaer Bekenntnis vom 11. Januar 1933 (Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte 56). Husum 2013.
Jürs, Gerhard: Wilhelm Flitner, ein Humanist in bewegten Zeiten. Illusionen, Kampf und Resistenz. Hamburg 2018.
Klafki, Wolfgang: Kritisch-konstruktive Pädagogik. Herkunft und Zukunft. In: »Weder erwartet noch gewollt« – Kritische Erziehungswissenschaft und Pädagogik in der Bundesrepublik Deutschland zur Zeit des Kalten Krieges. Hrsg. von Jürgen Eierdanz und Armin Kremer. Baltmannsweiler 2000, S. 152-178.
Knab, Doris: Nachwort. In: Wilhelm Flitner: Volksschule und Elementarbildung (Gesammelte Schriften 9). Paderborn u.a. 2005, S. 567-582.
Knuth, Anton: Der Protestantismus als moderne Religion. Historisch-systematische Rekonstruktion der religionsphilosophischen Theologie Kurt Leeses (1887-1965) (Beiträge zur rationalen Theologie 14). Frankfurt/Main u.a. 2005.
Körber, Andreas: Universitäres Lehramtsstudium. Voll-Akademisierung als Wissenschaftsfundierung der Praxisorientierung. In: 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden.

Band 3: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft. Hrsg. von Rainer Nicolaysen, Eckart Krause und Gunnar B. Zimmermann. Göttingen 2022, S. 88-124.
Krause, Eckart, Ludwig Huber und Holger Fischer (Hrsg.): Hochschulalltag im »Dritten Reich«. Die Hamburger Universität 1933-1945. 3 Bände (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte). Berlin, Hamburg 1991.
Lohse, Gerhard: Bruno Snell (1896-1986). Geisteswissenschaft und politische Erfahrung im 20. Jahrhundert (Wissenschaftler in Hamburg Band 6). Göttingen 2023.
Lorent, Hans-Peter de: Täterprofile. Die Verantwortlichen im Hamburger Bildungswesen unterm Hakenkreuz, 3 Bände. Hamburg 2016-2019.
Meyer, Thomas: Ernst Cassirer (Hamburger Köpfe). Hamburg ²2007.
Müller, Thorsten: Humanist. Wilhelm Flitner. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt Nr. 34, 26. August 1979.
Nicolaysen, Rainer, Eckart Krause und Gunnar B. Zimmermann (Hrsg.): 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Band 1: Allgemeine Aspekte und Entwicklungen. Göttingen 2020. Band 2: Geisteswissenschaften, Theologie, Psychologie. Göttingen 2021. Band 3: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft. Göttingen 2022. Band 4: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Medizin. Göttingen 2024.
Oelkers, Jürgen: Pädagogische Reform und Wandel der Erziehungswissenschaft. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte VI,1 Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von Christoph Führ und Carl-Ludwig Furck. München 1998, S. 217-243.
Ortmeyer, Benjamin: Rassismus und Judenfeindschaft in der Zeitschrift »Die Erziehung« 1933 –1942 (Eduard Spranger). NS-Ideologie im Wissenschaftsjargon Teil IV, Frankfurt/Main 2016.
Pieper, Melanie: Auf den Spuren der Hamburger Pädagogin und Psychologin Martha Muchow (1892-1933). Biographische Anmerkungen. In: Gelebte Universitätsgeschichte. Erträge jüngster Forschung. Eckart Krause zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Anton F. Guhl, Malte Habscheidt, Alexandra Jaeger (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Sonderband). Berlin, Hamburg 2013, S. 109-127.
Przybilka, Christoph: Die Rezeption Goethes bei Wilhelm Flitner. Zur Motivgeschichte der hermeneutisch-pragmatischen Pädagogik, Frankfurt/Main 1995.
Rieter, Heinz: Eduard Heimann – Sozialökonom und religiöser Sozialist. In: Rainer Nicolaysen (Hrsg.): Das Hauptgebäude der Universität Hamburg als Gedächtnisort. Mit sieben Porträts in der NS-Zeit vertriebener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Hamburg 2011, S. 229-259.
Saul, Klaus: Lehrerbildung in Demokratie und Diktatur. Zum Hamburger Reformmodell einer universitären Volksschullehrerausbildung. In: Hochschulalltag im »Dritten Reich«. Die Hamburger Universität 1933-1945 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 3). Hrsg. von Eckart Krause, Ludwig Huber und Holger Fischer. Berlin, Hamburg 1991, S. 367-408.
Scheuerl, Hans: Wilhelm Flitner. In: Klassiker der Pädagogik, Bd. II. Hrsg. von Hans Scheuerl. München 1979, S. 277-289.
– Zur Geschichte des Seminars für Erziehungswissenschaft. In: Hochschulalltag im »Dritten Reich«. Die Hamburger Universität 1933-1945. Hrsg. von Eckart Krause, Ludwig Huber und Holger Fischer (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 3). Berlin, Hamburg 1991, S. 519-535.

Smith, Helmut Walser: Fluchtpunkt 1941. Kontinuitäten der deutschen Geschichte. Dietzingen 2010.
Tschechne, Martin: William Stern (Hamburger Köpfe). Hamburg 2010.
Tenorth, Heinz-Elmar: Zur deutschen Bildungsgeschichte 1918-1945. Probleme, Analysen und politisch-pädagogische Perspektiven. Köln u.a. 1985.
Vogel, Barbara: Anpassung und Widerstand. Das Verhältnis Hamburger Hochschullehrer zum Staat 1919 bis 1945. In: Hochschulalltag im »Dritten Reich«. Die Hamburger Universität 1933-1945. 3 Teile (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 3). Hrsg. von Eckart Krause, Ludwig Huber und Holger Fischer. Berlin, Hamburg 1991, S. 3-83.
Wendt, Joachim: Die Lichtwarkschule in Hamburg (1921-1937). Eine Stätte der Reform des höheren Schulwesens (Beiträge zur Geschichte Hamburg 57 und Hamburger Schriftenreihe zur Schul- und Unterrichtsgeschichte, 8). Hamburg 2000.
Werner, Meike G.: Frau mit Ehe. Elisabeth Czapski, verheiratete Flitner. In: Feminismus zwischen zwei Kriegen, Zeitschrift für Ideengeschichte, XIV/4 (2020), S. 38-43.
– Moderne in der Provinz. Kulturelle Experimente im Fin de Siècle Jena. Göttingen 2003.
– Volkshochschule als Jugendbewegung für Erwachsene. Die beiden ersten Geschäftsführer der Volkshochschule Jena und der Volkshochschule Thüringen: Wilhelm Flitner und Walter Fränzel. In: 1919 bis 1994. 75 Jahre Volkshochschule Jena. Hrsg. von Volkshochschule der Stadt Jena. Rudolstadt & Jena 1994, S. 63-83.
– »Mit den blanken Waffen des Geistes«. Wilhelm Flitner als Repräsentant studentischer Gegenöffentlichkeit. In: Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 1910 bis 1925. Hrsg. von Christoph König and Eberhard Lämmert. Frankfurt/Main 1993, S. 409-423.
Wittek, Susanne: »So muss ich fortan das Band als gelöst ansehen.« Ernst Cassirers Hamburger Jahre 1919-1933 (Wissenschaftler in Hamburg Band 3). Göttingen 2019.

Bild- und Dokumentennachweis

Trotz sorgfältiger Nachforschungen konnten nicht für alle Abbildungen die Rechteinhaber ermittelt werden. Sollte jemand in urheberrechtlicher Beziehung Rechte geltend machen, so möge er sich an die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung wenden.

S. 224	Archiv der deutschen Jugendbewegung, N 40 Nr. 120
S. 68	Bundesarchiv, Bild 151-28-19
S. 137, 138	Carnap Papers, Special Collections, University of Pittsburgh
S. 386	DER SPIEGEL 36/1949, S. 25
S. 374	Deutsches Rotes Kreuz – Historisches Bildarchiv GS Foto dpd
S. 36	Familienarchiv Nachkommen Bruno Snell
S. 123	Familie Peter Solmssen
S. 115	Fotos: Ernst Scheel © Petra Vorreiter
S. 183	Foto: Max Halberstadt
S. 86	Foto: Meike G. Werner
S. 227	Foto: Ulrike Timm
S. 143, 153, 165, 303, 387	gemeinfrei
S. 125	Hamburg und seine Bauten 1 (1914), Abb. 235
S. 33, 35, 41, 42 links, 46, 214	Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte
S. 57	Hamburger Schulmuseum, VII Pä Deuchler
S. 371	Hauptstaatsarchiv Stuttgart, NL Theodor Bäuerle, Q 1/21
S. 232	Hermann Reemtsma Stiftung
S. 390	Historical Archives of the European Union, ME 539, S. 143
S. 380	Landeskirchliches Archiv der Nordkirche, Kirchliche Hochschule Hamburg, 55, Heft 1
S. 213	Leo Baeck Institute, New York, AS Richard Salomon Papers AR 3862
S. 152	Museum für Angewandte Kunst Gera, Inv. DMUS-870715-05.4517 (Foto: Frank Rüdiger)
S. 195	picture alliance
S. 66	Privatbesitz / Reproduktion Gedenkstätte Deutscher Widerstand
S. 12, 29, 30, 67, 119, 226, 279, 297, 309, 385	Privatarchiv Hugbert Flitner
S. 254	Privatarchiv Jan Michael Schmidt

S. 19, 77	Privatarchiv Meike G. Werner
S. 51	Privatarchiv Rainer Hering
S. 133	Privatarchiv Ray Huessy
S. 136, 211, 321	Privatarchiv Richard Hampe
S. 247	Privatbesitz Sabine Küstermann/ Foto Meike G. Werner
S. 207	Anne Ch. Recknagel: »Weib, hilf dir selber!« Leben und Werk der Carola Rosenberg-Blume. Hohenheim 2002, S. 270
S. 23, 38, 74, 75, 76, 84, 89, 98, 121, 126, 127, 132, 147, 151, 157, 166, 171, 173, 177, 181, 185, 187, 189, 193, 196, 208, 218, 222, 225, 228, 230, 239, 240, 241, 246, 251, 252, 257, 266, 271, 275, 301, 312, 313, 317, 320, 335, 337, 342, 348, 351, 356, 360, 394	Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Nachlass Wilhelm und Elisabeth Flitner
S. 42 rechts, 43, 92, 142, 299, 346	Staatsarchiv Hamburg
S. 56	Times Wide World Photo/The New York Times/Redux/laif
S. 25, 215	UA HH, PA Flitner
S. 331	ullstein bild – H. Schmidt-Luchs
S. 105	Universitätsarchiv Heidelberg, PA 3780
S. 203	US Holocaust Memorial Museum, courtesy of Sibylle Niemoeller
S. 249	Vilna Gaon Museum of Jewish History http://rescuedchild.lt/
S. 63, 233, 286, 287	Vintage Germany

Abkürzungen

ao.	außerordentliche/r
BA	Bundesarchiv
Bd.	Band
BDM	Bund Deutscher Mädel
FU	Freie Universität
FZH	Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg
G.E.R.	German Educational Reconstruction
GLA	Generallandesarchiv
GS	Gesammelte Schriften
HBUG	Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte (Univeristät Hamburg, Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte)
HH	Hamburg
HJ	Hitler-Jugend
Hs.	Handschriftlich
i.R.	im Ruhestand
KZ	Konzentrationslager
LASH	Landesarchiv Schleswig-Holstein
Masch.	Maschinenschriftlich
Ms.	Manuskript
NL	Nachlass
NSLB	Nationalsozialistischer Lehrerbund
NWDR	Nordwestdeutscher Rundfunk
NWEF	Nachlass Wilhelm und Elisabeth Flitner
OSR	Oberschulrätin
PA	Personalakte
RAB	Reichsautobahn
SHLB	Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek
StA	Staatsarchiv
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
TH	Technische Hochschule
Ts.	Typoskript
TU	Technische Universität
UA	Universitätsarchiv
UB	Universitätsbibliothek
VHS	Volkshochschule
WdE	Werkstatt der Erinnerungen

Kommentiertes Personenregister

*Verzeichnet sind die Namen von Personen, die im Text und in den Bildunterschriften genannt werden (S. 13-399). Nicht berücksichtigt ist der Name Wilhelm Flitner. Ein * verweist darauf, dass auf der angegebenen Seite (auch) ein Bild der jeweiligen Person beziehungsweise des Fotografen oder der Fotografin erscheint.*

Die hier häufig verwendete Zuschreibung »dt.-jüd.« reflektiert nur unzulänglich die Zugehörigkeiten der jeweiligen Personen. Einige, die 1935 durch die Nürnberger Gesetze zu Jüd:innen erklärt wurden, waren getauft und verstanden sich als Christ:innen. Elisabeth Flitner, die durch ihren Vater jüdischer Herkunft war, oder Richard Salomon gehörten zu diesen.

Abaelard (1079-1142). Franz. Theologe, Vertreter der Frühscholastik 274

Abbe, Ernst (1840-1905). Dt. Physiker, Unternehmer und Sozialreformer, Gründer der Carl-Zeiss-Stiftung in Jena 367

Adden, Frl. (nicht ermittelt). Mitarbeiterin im Schweizer Konsulat in Hamburg 361

Adenauer, Konrad (1876-1967). Dt. Politiker (Zentrum, CDU), Jurist und erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland 376, 381

Adler, Alfred (1870-1937). Österr.-jüd. Arzt und Psychoanalytiker 149

Adorno, Theodor W. (1903-1069). Dt.-jüd. (Musik)Philosoph, Soziologe und Pädagoge 19

Agricola, Ellen (nicht ermittelt). Schülerin von Herman Nohl 145

Ahlborn, Knud (1888-1977). Dt. Arzt, aktiv in der Freideutschen Bewegung, 1919 Gründer des Freideutschen Jugendlagers Klappholttal auf Sylt 124

Ahrens, Heinrich (1905-1977). Dt. Volksschullehrer, Student von Wilhelm Flitner, Rektor in Stade 234

Aischylos (525-456 v. Chr.). Tragödiendichter der griech. Antike 232

Aksakow, Sergej T. (1791-1859). Russ. Schriftsteller, Verfasser von *Eine* Familienchronik 156

Albert (nicht ermittelt). Wachperson in Hamburg 300, 302

Altdorfer, Albrecht (1480-1538). Dt. Maler und Kupferstecher 201

Althaus, Paul (1888-1966). Dt. ev. Theologe, Professor an der Universität Erlangen, 1926-1964 Präsident der Luther-Gesellschaft 316

Andraschek, Dr. (nicht ermittelt). Chemiker aus Berlin 235

Andreae, Hugo (1910-1995). Dt. Gewerbelehrer, 1926-1929 Tischlerlehre, 1939 Promotion bei Wilhelm Flitner mit einer Untersuchung der Formen handwerklicher Ausbildung, ab 1947 Dozent, 1970-1975 Professor am Pädagogischen Institut der Universität Hamburg 231, 243, 245, 253, 295, 297, 330, 335, 377, 385, 393

Andreesen, Alfred (1886-1944). Dt. Reformpädagoge, Oberleiter der Lietzschen Landerziehungsheime 192, 232

Andresen (nicht ermittelt). 179

Angermann, Franz (1886–1939). Dt. Pädagoge, Mitglied des Hohenrodter Bundes und Leiter der Heimvolkshochschule Sachsenburg 131, 133, 160

Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach (1739-1807). 204

Anika, Hans (geb. 1913). Dt. Student der Philosophie mit Berufsziel Volksschullehrer, Angehöriger der SS, Teilnehmer im Seminar von Wilhelm Flitner 205, 206, 292

Anschütz, Georg (1886-1953). Dt. Psychologe an der Universität Hamburg, 1945 Internierung und Entlassung aus dem Hochschuldienst 85

Anselm von Canterbury (um 1033-1109). Theologe, Hauptvertreter der Frühscholastik 148, 274

Ansermet, Ernest (1883-1969). Schweiz. Dirigent, u.a. bei den Weltmusiktagen der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik 388, 389

Arends, Margret → **Wiener**, Margret

Arendt, Hannah (1906-1975). Dt.-jüd.-US-amerik. Philosophin und politische Theoretikerin 19, 396

Aristoteles (384-322 v. Chr.). Philosoph der griech. Antike 206, 214

Artin, Emil (1898-1962). Dt. Algebraiker, Professor für Mathematik in Hamburg, 1937 Emigration in die USA, 1958 Rückkehr nach Hamburg 20, 53, 216

Aschert, Walter (1910-1962). Dt. Studienrat an Textilingenieurschule in Mönchengladbach-Rheydt, Student von Wilhelm Flitner 286

Asmussen, Hans (1898-1968). Dt. ev. Pastor, Mitverfasser des Altonaer Bekenntnisses 88

Athanasius (300-373). Patriarch von Alexandria und Kirchenvater 274

Augustinus (354-430). Römischer Bischof und Kirchenlehrer 264, 269, 274

Avicenna (Ibn Sina) (980-1037). Persischer Arzt, Naturwissenschaftler, Philosoph und Dichter 242

Baas → Lüttge, Erika

Bach, Johann Sebastian (1685-1750). Dt. Komponist, Organist und Violinist 154, 155, 156, 308, 343

Bach, Rudolf (1901-1957). Dt. Dramaturg, Theater- und Musikkritiker, Romantikforscher 16, 262, 306, 309

Baldung Grien, Hans (1484/85-1545). Dt. Maler und Kupferstecher 191

Banaschewski, Anna (1901-1981). Dt. Kunsthistorikerin und Reformpädagogin, Studentin von Wilhelm Flitner und Bruno Snell, nach 1945 Direktorin des Instituts für Lehrerfortbildung in Hamburg 154

Barg, Felicitas (1900-2002). Dt. Rezitatorin 307

Barlach, Ernst (1870-1938). Dt. Bildhauer, Schriftsteller und Zeichner 394

Bartsch, Moritz (18869-1944). Dt. Pädagoge und Rektor in Breslau 160

Baudouin, Charles (1893-1963). Franz. Psychoanalytiker; Gründer des International Institute for Psychoanalysis and Psychotherapy in Genf 355

Bauer, Gertrude (geb. 1913). Studentin von Wilhelm Flitner 206

Bauer, Hans (nicht ermittelt). Ehemann von Wilhelm Flitners Nichte Marga Flitner 369

Bäuerle, Helmut (23.10.1944 gefallen in Holland). Sohn von Theodor und Klara Bäuerle 267, 325

Bäuerle, Irene (nicht ermittelt). Tochter von Theodor und Klara Bäuerle 371

Bäuerle, Theodor (1882-1956). Dt. Pädagoge, Verwaltungsbeamter und Politiker (DDP, CDU). Mitbegründer des Hohenrodter Bundes, bis 1936 Direktor des Vereins zur Förderung der Volksbildung, ab 1938 Leitung der Bosch-Jugendhilfe, enge Verbindung zum Widerstandskreis um Carl Friedrich Goerdeler, 1947-1951 württembergisch-badischer Kultusminister 16, 141, 145, 160, 167, 199, 207, 218, 223, 224, 248, 267, 302, 305, 310, 325, 368, 369, 370, 371*, 374, 379, 382, 383, 384, 393, 396

Baum (nicht ermittelt). Major im Ersten Weltkrieg im Feldartillerie-Regiment Nr. 95 174

Baumbach (nicht ermittelt). 383

Bäumer, Gertrud (1873-1954). Dt. Frauenrechtlerin, Politikerin (DDP, DStP, CSU), 1919-1932 Mitglied des

Reichstages, nach Amtsenthebung durch die Nazis v.a. Schriftstellerin, 1939 Redeverbot, hielt dennoch weiterhin Vorträge in evangelischen Kreisen 155, 273, 314, 315

Baumgarten (nicht ermittelt). 308

Baußnern, Fritz von (1891-1964). Dt. ev. Pfarrer, Serafreund von Wilhelm und Elisabeth Flitner 168

Bautzmann, Hermann (1897-1962). Dt. Professor für Anatomie und Entwicklungsgeschichte an der Universität Hamburg 237, 315

Becker, Carl Heinrich (1876-1933). Dt. Orientalist, Politiker und Hochschulreformer 22, 23, 24, 176, 177, 194

Becker, Heinrich (1891-1971). Dt. Bibliothekar, Mitarbeiter im Weltbund für Erneuerung der Erziehung, 1926-1930 Geschäftsführer der Deutschen Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen in Leipzig, 1930 bis zu seiner Entlassung 1933 Ministerialrat für Bibliotheks- und Volksschulwesen im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 160

Beckmann, Emmy (1880-1967). Dt. Oberschulrätin, Frauenrechtlerin, DDP-Bürgerschaftsabgeordnete (1921-1933), FDP-Abgeordnete (1949-1957) in Hamburg 14, 43*, 79, 326

Beckmann, Hanna (1880-1956). Dt. Pädagogin, Leiterin der Helene-Lange-Oberrealschule in Hamburg 14, 43

Beckmann, Max (1884-1950). Dt. Maler, Grafiker und Bildhauer 349

Beermann, Hermann (1903-1973). Dt. Gewerkschafter und Politiker (SPD), ab 1925 Mitglied des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes, aktiver Widerstand gegen die Nationalsozialisten, 1938 zwei Jahre Zuchthaus, nach 1945 Wiederaufbau der Gewerkschaften in Hannover 389

Beethoven, Ludwig van (1770-1827). Dt. Komponist 152, 176, 198, 207, 231, 236, 244, 255, 263, 274

Behne, Erna (1890-1958). Dt. Lehrerin in Othmarschen 273

Behnke, Heinrich (1898-1979). Dt. Mathematiker an der Universität Münster 388

Behr, Hilde (geb. 1908). Dt. Studentin der Pädagogik von Wilhelm Flitner 154

Beltz, Julius (nicht ermittelt). Dt. Verleger, Enkel des gleichnamigen Verlagsgründers 135, 150, 161

Benöhr, Ernst und Irmgard (nicht ermittelt). Dt. Rechtsanwalt, Nachbarn von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Jürgensallee 309

Bentham, Jeremy (1748-1832). Engl. Jurist und Sozialreformer 257

Benz, Ernst (1907-1978). Dt. ev. Theologe und Kirchenhistoriker an der Universität Marburg, im Zweiten Weltkrieg Divisionspfarrer u.a. in der Ukraine 311

Benz, Richard (1884-1966). Dt. Germanist, Kulturhistoriker, Privatgelehrter in Heidelberg 277

Berendsohn, Walter A. (1884-1984). Dt. Literaturwissenschaftler jüdischer Herkunft, 1926 bis zur Entlassung 1933 ao. Professor an der Universität, SPD-Mitglied, 1933 Emigration nach Dänemark, von dort 1943 nach Schweden 176

Bergengruen, Werner (1892-1964). Dt.-balt. Schriftsteller 294

Bergers (nicht ermittelt). 167

Bergner, Elisabeth (1897-1986). Österr.-brit. Schauspielerin jüdischer Herkunft 158

Bergsträsser, Ludwig (1883-1960). Dt. Politiker (DDP, SPD), Historiker und Politikwissenschaftler, 1933 Entlassung aus dem Amt, 1945 Professor an der Universität Frankfurt/Main, ab 1950 in Bonn 388

Berkeley, George (1685-1753). Engl. Theologe und Philosoph der Aufklärung 247

Berlepsch-Valendàs, Hans von (1890-1938). Schweiz. Wandervogel,

1923-1925 Nachfolger von Reinhard Buchwald als Geschäftsführer der Volkshochschule Thüringen, Lehrer an der Landvolkshochschule Habertshof, nach 1933 Kulturkritiker in der Schweiz 218
Bernardus Claraevallensis (lat. für Bernhard von Clairvaux, 1090-1153). Mittelalt. Kirchenlehrer, Kreuzzugsprediger und frühscholastischer Mystiker 188
Bernstein, Elsa (Pseud. Ernst Rosmer, 1866-1949). Dt.-jüd. Schriftstellerin 221
Bertheau, Carl (1878-1944). Dt. ev. Theologe, Studienrat, zeitweise Dozent an der Hamburger Universität, Mitbegründer des Pfarrernotbundes (Bekennende Kirche), Vorstand des Rauhen Hauses 274
Berthold (nicht ermittelt). Teilnahmer an Silvesterkreis-Treffen 167
Bertram, Friedrich (1900-1983). Dt. Jurist, Landgerichtsdirektor in Hamburg, Vorsitzender der Unabhängigen Kommission für das Hamburger Schulwesen 1954-1957 95
Best, Werner (1903-1989). Dt. Jurist, Polizeichef und Politiker (NSDAP), ab November 1942-1945 Reichsbevollmächtigter in Dänemark und damit der höchste zivile deutsche Beamte im besetzten Land 314
Beste, Niklot (1901-1987). Dt. Pfarrer in Schwerin (1932/33) und Neubukow (1933-1945), Leiter des Pfarrernotbundes in Mecklenburg, Mitglied der Bekennenden Kirche, 1946-1971 Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Mecklenburgs 379
Beutler, Ernst (1885-1960). Dt. Literaturhistoriker, Goetheforscher, 1912-1925 Bibliotheksrat in Hamburg, Aby Warburg und seiner Kulturwissenschaftlichen Bibliothek freundschaftlich verbunden, 1925-1960 Direktor des Freien Deutschen Hochstifts und Leiter des Frankfurter Goethemuseums, 1937 wegen Ehe mit einer »Halbjüdin« Verlust seines Lehrauftrags an der Universität Frankfurt/Main, dort nach 1945 Professor 262, 270, 272, 277, 295, 303, 326, 341, 361, 396
Beutler, Gisela (1919-1996). Dt. Romanistin, Tochter von Ernst und Hildegard Beutler 277
Beutler, Hildegard (1895-1971). Dt.-jüd. Tochter des Hamburger Kaufmanns John Cordes, ab 1918 Ehefrau von Ernst Beutler 277, 396
Beveridge, William Henry (1879-1963). Brit. Ökonom und liberaler Politiker, 1942 Autor des Beveridge Reports, Blaupause für das britische Sozialversicherungssystem 361
Biermann, Aenne (geb. Sternefeld, 1898-1933). Dt. Fotografin und Ehefrau von Herbert Biermann 152*, 153*, 176, 189
Biermann, Erich (geb.1887). Dt.-jüd. Bruder von Herbert Biermann, 1938 zeitweise inhaftiert in Buchenwald, 1939 Flucht in die USA 189, 366
Biermann, Herbert (1890-1962). Dt.-jüd. Mitbesitzer des größten Textilkaufhauses Thüringens in Gera, 1938 zwangsverkauft, seit dem Ersten Weltkrieg enge Freundschaft mit Wilhelm Flitner, 1938 zeitweise inhaftiert in Buchenwald, 1940 Flucht nach Palästina, dort Landwirt und Versicherungsagent, 1962 Privatdruck einer Gedichtauswahl *Lauschen will ich jenseits des Verzagens* 17, 159, 188, 189*, 349, 356, 361, 363, 392
Biermann-Ratjen, Hans-Harder (1901-1969). Dt. Jurist und Politiker (FDP), bis 1936 Vorsitzender des Hamburger Kunstvereins, Juni bis 2. Dezember 1945 und 1953 bis 1966 Präses der Hamburger Kulturbehörde 339
Bihlmaier, Oskar (1909-2001). Dt. Maschinenbauingenieur, Meister der Lehrwerkstätte bei Carl Zeiss (Jena) 249

Bissier, Julius (1893-1965). Dt. Maler, seit 1922 verheiratet mit Lisbeth Bissier 199

Bissier, Lisbeth (1903-1989). Dt. Weberin und Textilkünstlerin 199

Blättner, Anna (geb. 1895). Ehefrau von Fritz Blättner 274, 309

Blättner, Fritz (1891-1981). Dt. Erziehungswissenschaftler, ab 1931 Assistent von Wilhelm Flitner, 1936 Habilitation, ab 1937 Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung, 1944-1946 Leitung der Volkshochschule Hamburg, 1945 ao. und 1948-1959 ordentlicher Professor für Pädagogik und Psychologie an der Universität Kiel, Mitherausgeber der »Zeitschrift für Pädagogik« 84, 160, 169, 178, 181, 205, 206, 211, 212, 216, 217, 232, 245, 263, 274, 304, 306, 309, 334, 340, 341, 362, 378, 386

Bleuler der Ältere, Johann Heinrich (1758-1823). Schweiz. Landschaftsmaler, Flitner erwarb die Gouache *Pissevache bei Montigny* (1779) 298

Blomeyer, Clara (1881-1945). Langjährige Sekretärin an der Volkshochschule Jena 211

Blondel, Maurice (1861-1949). Franz. kath. Theologe, Verfasser einer Philosophie der Aktion 219

Blum, Emil (1894-1978). Schweiz. ev. Theologe und Protagonist der Neuwerk-Bewegung 218

Blume, Bernhard (1901-1978). Dt.-US-amerik. Dramatiker und Literaturwissenschaftler, ab 1935 als »jüdisch versippt« kaltgestellt, 1936 Emigration in die USA, Professor für deutsche Sprache und Literatur am Mills College, ab 1945 an der Ohio State University, ab 1956 an der Harvard University 205, 206

Blume, Michael (1929-1994). Sohn von Carola und Wilhelm Blume 207*

Blume-Rosenberg, Carola (1899-1987). Dt.-jüd. Leiterin der Frauenabteilung an der Volkshochschule Stuttgart, 1933 fristlose Entlassung, 1936 Emigration in die USA 206, 207*

Bocheński, Joseph Maria (1902-1995). Poln. Philosoph, Dominikaner, 1945-1972 Professor an der Universität Fribourg (Schweiz), 1957 Begründer des Osteuropa-Instituts der dortigen Universität, Autor u.a. von *Europäische Philosophie der* Gegenwart (1947) 381

Bochor, Frieda (nicht ermittelt). Haushaltshilfe im Hause Flitner 204

Böckmann, Paul (1904-1987). Dt. Germanist, Studium bei Robert Petsch und Ernst Cassirer, ab Mai 1937 Mitglied der NSDAP, ab 1938 ao. und ab 1949 ordentl. Professor an der Universität Heidelberg, ab 1958 an der Universität Köln. Verheiratet mit Lotte Lieber (1904-1990) 149, 170, 178, 216

Bodenstedt, Friedrich von (1819-1892). Dt. Schriftsteller 302

Boehm, Felix (1924-2021). Schweiz.-US-amerik. Experimentalphysiker, Studienfreund von Andreas Flitner 377, 385, 388

Boerschmann, Ernst (1873-1949). Dt. Sinologe, ab 1940 mit Lehrauftrag an der Berliner Universität 264

Böhler (nicht ermittelt). Zusammen mit Eberhard Schmidt in der Kommission der Studienstiftung des deutschen Volkes 159

Bokelmann, Hans (1931-2016). Dt. Professor für Erziehungswissenschaft in Münster 112

Bollnow, Otto Friedrich (1903-1991). Dt. Erziehungswissenschaftler, zuletzt Professor in Tübingen, Mitherausgeber der Zeitschrift »Die Sammlung« 83, 84, 101

Bonatz, Paul (1877-1956). Dt. Architekt, künstlerischer Berater von Fritz Todt (ab 1940 Reichsminister für Bewaffnung und Munition), Sept. 1943-1953 an der Technischen Universität in Ankara 371

Bonaventura (eigentl. Ernst August Friedrich Klingemann, 1777-1831). Dt. Schriftsteller der Romantik 269

Bondy, Curt (1894-1972). Dt.-jüd. Psychologe und Sozialpädagoge, Reform des Jugendstrafvollzugs, 1921 Promotion bei William Stern, 1925 Habilitation bei dem Strafrechtler Moritz Liepmann, Privatdozent an der Juristischen Fakultät, ab 1929 Leitung des Jugendgefängnisses in Eisenach, ab 1932 Honorarprofessor in Göttingen, Dezember 1932 Entlassung, 1939 Emigration in die USA, ab 1950 Professor an der Universität Hamburg, Bruder von Max Bondy 128, 150, 364

Bondy, Max (1892-1951). Dt.-jüd. Reformpädagoge, Begründer der Schulgemeinde auf Gut Marienau, 1937 Emigration in die Schweiz, 1939 in die USA, dort Gründung neuer Reformschulen in Vermont und Massachussetts 139

Borbein, Johannes (1862-1944). Dt. ev. Theologe, Direktor der Reformschule in Altona, ab 1908 Provinzialschulrat, 1919-1927 Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums in Kassel 125

Borchert, Wolfgang (1921-1947). Dt. Schriftsteller 359

Borchling, Alida (geb. von Melle, 1885-1967). Ehefrau von Conrad Borchling 217

Borchling, Conrad (1872-1946). Dt. Germanist, 1919-1945 Professor für Sprachwissenschaft an der Universität Hamburg 217, 243, 295

Borinski, Friedrich (Fritz, 1903-1988). Dt.-jüd. Jurist und Bildungswissenschaftler, 1931-1933 Assistent von Theodor Litt in Leipzig, 1933 Entlassung und Emigration, 1943-1946 Sekretär des German Educational Reconstruction Committee (G.E.R.), 1947-1954 Leiter der Heimvolkshochschule Göhrde bei Lüneburg, 1954-1956 Leiter der VHS Bremen, ab 1956 Professor für Erziehungswissenschaften/Erwachsenenbildung an der FU Berlin 383

Borinski, Maja (geb. 1900). Ab 1945 Ehefrau von Fritz Borinski 383

Bornemann, Willi (geb. 1913). Student von Wilhelm Flitner 191

Bossow, Frl. (nicht ermittelt). 382

Bottai, Giuseppe (1895-1959). Italien. Jurist, 1936-1943 Erziehungsminister unter Mussolini, 1941 Autor von *Verteidigung des Humanismus. Die geistigen Grundlagen der neuen Studien in Italien*, votiert 1943 für Absetzung Mussolinis 268

Bötticher, Eduard (1899-1989). Dt. Jurist, Professor für Zivilprozessrecht, Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht in Hamburg 61, 62, 79, 311, 314, 328, 334, 364

Boyen, Hermann von (1771-1848). Preußischer Generalfeldmarschall und Kriegsminister 265

Boyle, Robert (1627-1691). Irisch-engl. Naturforscher 281

Boysen, Albert (1904-1975). Dt. Buchhändler, Sohn und Nachfolger von Heinrich Boysen 377, 381

Boysen, Heinrich (1871-1949). Dt. Buchhändler und Besitzer der Hamburger Buchhandlung C. Boysen 377, 381

Brach, Hans (nicht ermittelt). Dt. Fotograf 299*

Brahms, Johannes (1833-1897). Dt. Komponist und Pianist 255, 302, 345, 363

Brandes (nicht ermittelt). Student von Wilhelm Flitner 205

Brandström-Ulich, Elsa (1888-1948). Schwedische Philanthropin, in Deutschland aufgrund ihrer Arbeit in russischen Kriegsgefangenenlagern bekannt als »Engel von Sibirien«, 1922 Heirat mit Robert Ulich, 1934 Emigration in die USA 206

Brandt, Karl (1899-1975). Dt.-US-amerik. Wirtschaftswissenschaftler, 1933

aus Opposition gegen die Nazis Emigration, Professor an der New School for Social Research, ab 1938 an der Stanford University in Kalifornien 56*

Brauer, Ludolph (1865-1951). Dt. Professor für Innere Medizin in Hamburg 51

Brauer, Max (1887-1973). Erster Bürgermeister Hamburgs 1946-1953 und 1958-1960 105, 149

Braunfels, Walter (1882-1954). Dt.-jüd. Komponist, Musikpädagoge und Pianist, 1938 Ausschluss aus der Reichsmusikkammer, Rückzug nach Überlingen am Bodensee 256

Braunschweig, Ernst (geb. 1913). Student der Pädagogik und Soziologie mit Berufsziel Volksschullehrer 112, 234

Breddin, Hans Harald (1915-1990). Dt. Bibliothekar und Student von Wilhelm Flitner 231, 339

Bregazzi, Werner (1895-1974). Dt. Kinderarzt in Hamburg, wie Wilhelm Flitner Mitglied des freistudentischen Serakreises in Jena 188, 191, 192, 199

Brenner, Eduard (1888-1970). Dt. Professor für Anglistik an der Hochschule für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, ab 1927 bis zur Amtsenthebung durch die Nazis 1937 Direktor der VHS Nürnberg, 1945-1955 Professor in Nürnberg, 1946-1948 Rektor der Universität Erlangen 131, 133

Breysig, Kurt (1866-1940). Dt. Historiker, Professor an der Universität Berlin 254

Brinkmann, Donald (1909-1963). Schweiz. Psychologe und Philosoph an der Universität Zürich, Autor von *Mensch und Technik* (1946) 361

Broches, Raphael (1906-1941?). Poln.-jüd. Student der Musik in Hamburg, 1938 Ausweisung nach Polen, 1940 Deportation und Ermordung im Warschauer Ghetto 86

Brockhaus, Paul (1879-1965). Dt. Pädagoge und ev. Theologe, Lehrer am Domgymnasium in Lübeck 238, 242

Bromfield, Louis (1896-1956). US-amerik. Schriftsteller 273

Bruckner, Anton (1824-1896). Österr. Komponist 232, 363

Brügge, Else (nicht ermittelt). Dt. Zahnärztin und Ehefrau des Zahnarztes Walter Brügge in Blankenese, Freunde der Familie des Kinderarztes Max Schmidt 298

Bruhns, Nicolaus (1665-1697). Dt. Komponist der norddeutschen Orgelschule 308

Brüning, Heinrich (1885-1970). Dt. Politiker (Zentrum), 1930-1932 Reichskanzler 155, 162, 163, 169

Bruno, Giordano (1548-1600). Ital. Dichter, Philosoph und Priester 263

Buchwald, Reinhard (1884-1983). Dt. Pädagoge, Mitarbeiter an der VHS Jena, Bildungshistoriker in Heidelberg 80

Buff (nicht ermittelt). Bekannter von Hilde Rohs Bruder 267

Bülck, Walter Gustav (1891-1952). Dt. ev. Theologe, Pastor und Prof. für Praktische Theologie in Kiel, 1936 nach Greifswald zwangsversetzt, 1945 Flucht, Pastor in Hamburg-Altona und Lehrbeauftragter für Religionspädagogik an der Universität Hamburg. 336

Bulle, Ferdinand (1886-1943). Dt. Pädagoge, Dissertation bei Herman Nohl in Jena, im Ersten Weltkrieg schwere Erkrankung, nach dem Krieg Erwerb und Bewirtschaftung des Landgutes Spreitzenhof in der Steiermark 145, 146, 152, 259, 264, 265, 266*, 267, 270, 272, 289, 292, 293

Bulle, Fritz (1890-Nov. 1914). Dt. Chemiker, Bruder von Ferdinand Bulle 265

Bulle, Mathilde (1889-1931). Erste Ehefrau von Ferdinand Bulle 270

Bulle, Rosvitha (geb. 1934). Tochter von Ferdinand und Sophie Bulle 270

Bulle, Sophie (1906-1994). Ab 1933 zweite Ehefrau von Ferdinand Bulle 382

Bulle, Viktoria (1917-2005). Tochter von Ferdinand und Mathilde Bulle 270
Bulle, Wolfgang (1919-1995). Sohn von Ferdinand und Mathilde Bulle 343
Bultmann, Rudolf (1884-1976). Dt. ev. Theologe, Professor in Marburg, Angehöriger der Bekennenden Kirche 281
Burck, Erich (1901-1994). Dt. Altphilologe, ab 1935 apl. und 1938 ordentlicher Professor für Klassische Philologie an der Universität Kiel, 1943-1945 Dekan der philosophischen Fakultät, 1961/62 Rektor 311
Burckhardt, Jacob (1818-1897). Schweiz. Kulturhistoriker 204, 264
Bürger, Jan (geb. 1968). Dt. Schriftsteller, Literaturwissenschaftler und Leiter des Siegfried Unseld Archivs im Deutschen Literaturarchiv Marbach 393
Bürger-Prinz, Hans (1897-1976). Professor für Psychiatrie und Nervenheilkunde in Hamburg 61, 62, 221, 234, 274, 304, 306, 308, 335, 336
Burgkmair der Ältere, Hans (1473-1531). Dt. Maler, Zeichner und Holzschnittkünstler in Augsburg 201
Bürgy, Friedrich (1901-1964). Dt. Kirchenjurist, bis 1960 Oberkirchenrat, als solcher involviert in Wilhelm Flitners Angelegenheit der Hausfinanzierung in Heidelberg 385
Burmeister, Werner (1895-1945). Dt. Kunsthistoriker, 1931 Habilitation in Hamburg und nach 1933 zeitweise Leitung des Kunsthistorischen Seminars, Experte für norddeutsche Kunst und Backsteingotik 221
Byrd, William (um 1540-1623). Engl. Renaissance-Komponist 350
Campanella, Tommaso (1568-1639). Ital. Philosoph, Dominikaner, Dichter und Politiker 140
Carnap, Ina (1904-1964). Zweite Ehefrau von Rudolf Carnap 138*, 373
Carnap, Rudolf (1891-1970). Dt.-US-amerik. Philosoph, Studienfreund von Wilhelm Flitner, Mitbegründer der analytischen Philosophie in den USA 17, 82, 134, 135, 137, 138*, 141, 201, 217, 231, 342, 349, 361, 366, 373
Carossa, Hans (1878-1956). Dt. Schriftsteller und Arzt 183
Carsten, Wanda (nicht ermittelt). Ehefrau des Leiters des Instituts für niederdeutsche Heimatforschung und Volkstumspflege Rehder Heinz Carsten 332
Cassirer, Ernst (1874-1945). Dt.-jüd. Professor für Philosophie an der Universität Hamburg, Rektor 1929/30, 1933 Emigration nach England, 1935 nach Schweden und von dort 1941 in die USA 14, 35, 37, 50, 53, 54, 55, 57, 59, 126*, 136, 149, 176, 177, 178, 239, 240, 241, 341, 396
Chabrun, César (1880-1934). Franz. Politiker und Jurist 169
Chalybaeus, Christian (1876-1958). Dt. ev. Theologe und Pastor in Nienstedten und Kiel, aufgrund von Distanz zum Nationalsozialismus und Denunziation Ermittlungen gegen ihn, die mit einer Verwarnung endeten 87
Chamberlain, Houston Stewart (1855-1927). Brit.-dt. Schriftsteller 85
Chamberlain, Neville (1869-1940). Brit. Politiker (Conservative Party), 1937-1940 Premierminister, 1938 maßgeblich mitverantwortlich für das Münchner Abkommen 223
Chapeaurouge, Paul de (1876-1952). Dt. Jurist und Politiker (DVP), 1925-1933 Senator für das Hochschulwesen in Hamburg 27
Charlemagne (dt. Karl der Große, 747 oder 748-814). König des Fränkischen Reiches und ab 800 Kaiser 170
Cherbury, Herbert of (1583-1648). Brit. Diplomat, Historiker, Dichter und Religionsphilosoph 281
Chesterton, Gilbert Keith (1874-1936). Engl. Schriftsteller und Journalist 133
Chopin, Frédéric (1810-1949). Poln. Komponist und Pianist 339
Chrambach, Agnes (1894-1948 durch Verkehrsunfall). Ehefrau von Moritz Ludwig Chrambach 214, 324

Chrambach, Hans Dietrich (1924-26.12.1943 gesunken mit dem Schlachtschiff Scharnhorst). Sohn von Moritz Ludwig und Agnes Chrambach 324

Chrambach, Moritz Ludwig (1887-1960). Dt.-jüd. Kaufmann in Hamburg, Zwillingsbruder des im KZ Buchenwald ermordeten Dresdener Juristen Walter Hermann Chrambach (1887-1944) 214, 324

Christ, Sonia (Sonja) → **Flitner**, Sonia (Sonja)

Christ, Marga (1899-1968). Mutter von Sonia und Schwiegermutter von Andreas Flitner 389

Christ, Wilhelm (1887-1970). Vater von Sonia Flitner und Schwiegervater von Andreas Flitner 389

Churchill, Winston (1874-1965). Brit. Staatsmann, 1940-1945 und 1951-1955 Premierminister, 1953 Nobelpreis für Literatur 334, 335

Claassen, Eugen (1895-1955). Dt. Verleger, enge Zusammenarbeit mit Hamburgs Schulsenator Heinrich Landahl und dem Verleger Henry Goverts 340, 341

Clair, René (1898-1981). Franz. Regisseur und Schriftsteller 216

Classen, Walt(h)er (1874-1954). Dt. ev. Theologe und Pädagoge, Autor des rassentheoretischen Werkes *Das Werden des Deutschen Volkes* (1941-1944) 206

Clemens, Walter (1904-1983). Dt. Rechtsanwalt in Hamburg, nach dem Krieg bis April 1946 kommissarischer Hochschulreferent, Landgerichtspräsident und Vorsitzender der Universitätsgesellschaft 339

Clemens Alexandrinus (Clemens von Alexandria, um 150-um 215). Frühchristlicher Philosoph und theologischer Autor 260

Cohn, Jonas (1869-1947). Dt.-jüd. Philosoph (Neukantianer) und Pädagoge, Assistent von Edmund Husserl, 1933 zwangspensioniert, 1939 Emigration nach England 145, 146

Collings (nicht ermittelt). US-amerik. Professor 171

Colm, Gerhard (1897-1968). Dt.-jüd. Finanzwissenschaftler, Sozialdemokrat, 1927-1933 am Institut für Weltwirtschaft der Universität Kiel, August 1933 Emigration in die USA und Mitbegründer der New School for Social Research in New York, 1940-1946 Finanzreferent im Weißen Haus in Washington, 1946 Mitarbeit am Plan einer Währungsreform für das zerstörte Nachkriegsdeutschland (Colm-Dodge-Goldsmith-Plan), Chefökonom der National Planning Association 55, 56*, 178

Colm, Hanna (1897-1965). Dt. Psychologin, 1930-1933 Geschäftsführerin der VHS, 1933 Emigration in die USA zusammen mit ihrem Ehemann Gerhard Colm und vier Kindern 178

Colville (nicht ermittelt). Angehöriger der britischen Militärregierung 362

Comenius, Johann Amos (1592-1670). Mährischer ev. Theologe, Pädagoge und Didaktiker 140, 325

Conrad, Joseph (1857-1924). Poln.-brit. Schriftsteller 288

Cooper, Duff (1890-1954). Brit. Schriftsteller, Politiker 268

Corelli, Arcangelo (1653-1613). Ital. Komponist des Barock 169, 188

Corot, Camille (1796-1875). Franz. Landschaftsmaler 182

Courbet, Gustave (1819-1877). Franz. Maler 182

Cranach der Ältere, Lucas (1472-1553). Dt. Maler und Grafiker der Renaissance 201

Cranach der Jüngere, Lucas (1515-1586). Dt. Maler der Renaissance und des Manierismus 201

Curtius, Ernst Robert (1886-1956). Dt. Literaturwissenschaftler, 1929-1951 Professor an der Universität Bonn, Autor von *Europäische Literatur und*

lateinisches Mittelalter (1948) 377, 378, 381
Czapski, Anna Marie (Anni, 1903-1991). Schwester von Elisabeth Flitner, 1945 Heirat mit ihrem langjährigen Lebensgefährten Paul Höll 175, 191, 208*, 291, 292, 302, 303, 317, 319, 321, 325, 373, 374
Czapski, Ewald (1892-1976). Dt.-jüd. Arzt, Geiger und Übersetzer, Bruder von Elisabeth Flitner 208*
Czapski, Fritz (1892-1980 in São Paulo). Dt.-jüd. Gutsbesitzer in Obra, Sohn von Vally und Julian Czapski, Vetter von Elisabeth Flitner 243
Czapski, Hans (1889-1976). Dt.-jüd. Nationalökonom und Wirtschaftsprüfer, Bruder von Elisabeth und Studienfreund von Wilhelm Flitner 122, 129, 208*, 233, 234, 251, 270, 302, 303, 345, 346
Czapski, Ilse (1896-1984 in São Paulo). Dt.-jüd. Ehefrau von Fritz Czapski, Mutter von Julian (1925-2010 in São Paulo) und Gudrun (1926-2010 in São Paulo) 243
Czapski, Margarete, eigentlich Marguerite (geb. Koch, 1866-1949). Dt.-franz. Ehefrau von Siegfried Czapski, Mutter von Elisabeth Flitner 129, 192, 193*, 249, 208, 210, 307, 310, 319, 321
Czapski, Reinhardt (1902-1995). Dt.-jüd. Vertreter von Carl Zeiss in Holland, jüngster Bruder von Elisabeth Flitner 208*
Czapski, Siegfried (1861-1907). Dt.-jüd. Physiker, engster Mitarbeiter von Ernst Abbe, Syndikus der Carl-Zeiss-Stiftung, Vater von Elisabeth Flitner 193, 243
Czapski, Susanne → **Paczensky**, Susanne von
Czapski, Ulrich (1925-2018). Sohn von Hans und Veronika Czapski, Seismologe und Professor an der State University of New York at Albany 381
Czapski, Vally (Waleska) (1869-1953 in São Paulo). Dt.-jüd. Ehefrau von Siegfried Czapskis Bruder Julian (1858-1912), Tante von Elisabeth Flitner 243
Czapski-Erdmann, Veronika (1894-1984). Dt.-balt. Dichterin, Ehefrau von Hans Czapski 129, 191, 302,
Dacqué, Edgar (1878-1945). Dt. Paläontologe, Naturphilosoph, Autor von *Das verlorene Paradies. Zur Seelengeschichte des Menschen* (1938), Abteilungsleiter im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 288, 289, 305
Dahmke, Gertrud (nicht ermittelt). Hausangestellte der Familie Flitner während der Kieler Jahre 309
D'Arc, Jeanne (1412-1431). Franz. Nationalheldin und Märtyrerin, 1920 Heiligsprechung 158, 374
Dannemann (oder Dannerer) (nicht ermittelt). 284
Dante Alighieri (1265-1321). Ital. Dichter 273, 276
Daube, Fritz (nicht ermittelt). Dt. Kaufmann, Nachbar von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Dörpfeldstraße 17
Daube, Gabriele (1901-1988). Dt. Malerin, Studium an der Hamburger Kunstschule, Ehefrau von Fritz Daube, Nachbarin von Wilhelm und Elisabeth Flitner 274
Dautrens (nicht ermittelt). 378
Da Vinci, Leonardo (1452-1519). Ital. Maler, Bildhauer, Universalgelehrter 244
Debesse, Maurice (1903-1998). Franz. Pädagoge, 1945-1956 Professor an der Universität Straßburg 378
Dehmel, Hans (1886-1985). Dt. Lehrer, Wandervogel und Angehöriger der Schlesischen Jungenschaft, 1926 Mitbegründer, Dozent und 1928-1929 Leiter des Volksschulheims Boberhaus in Löwenberg, Schlesien, 1930-1931 Bundesführer der Deutschen Freischar, 1937 Eintritt in die Wehrmacht, Oberstleutnant der Luftwaffe, 1945-1955 russische Kriegsgefangenschaft 194

Degkwitz, Eva (1895-1976). Ehefrau von Rudolf Degkwitz 16, 214

Degkwitz, Peter (1923-1984). Sohn von Eva und Rudolf Degkwitz, 1940 Mitbegründer des Musencabinetts, Freund von Andreas Flitner 272

Degkwitz, Rudolf (1889-1973). Dt. Professor für Kinderheilkunde in Hamburg, Direktor der Universitätskinderklinik, 1943 verhaftet, 1944 wegen Regimekritik und »Wehrkraftzersetzung« vom Volksgerichtshof zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, 1948 aus Protest gegen die nicht durchgeführte Entnazifizierung der Hamburger Ärzteschaft Übersiedlung in die USA, stirbt kurz nach seiner Rückkehr in Hamburg 16, 79, 214*, 216, 272, 274, 305, 308, 328, 333, 335, 364

Delaquis, Ernst (1878-1951). Schweiz. Jurist, 1929-1934 Prof. für Strafrecht in Hamburg, gleichzeitig dort 1932-1934 Schweizer Konsul, 1934-1938 Direktor des Schweizerischen Touring-Clubs, 1938-1949 Generalsekretär der Internationalen Strafrechts- und Gefängniskommission, ab 1944 auch Professor an der Universität Bern 167

Delbrück, Frau (nicht ermittelt). 223

Delekat, Friedrich (1892-1970). Dt. ev. Theologe und Religionspädagoge, Professor an der Technischen Hochschule Dresden, ab 1933 Angehöriger der Bekennenden Kirche, 1936 in den Ruhestand gezwungen, öffentliches Redeverbot, ab 1943 Stadtpfarrer in Stuttgart, 1946 Professor an der Universität Mainz 17, 202, 203, 207, 274, 287, 302

Delius, Margaret von (1877-1965). Engl. Tanzlehrerin, 1904 Heirat mit dem Schriftsteller Rudolf von Delius, Mutter von Erika Lüttge 280

Descartes, René (1596-1650). Franz. Philosoph und Naturwissenschaftler 280

Dessauer, Friedrich (1881-1963). Dt. Biophysiker jüdischer Herkunft, Reichstagsabgeordneter (Zentrum), ab 1922 Professor an der Universität Frankfurt/Main, 1934 Exil in der Türkei, ab 1937 in Fribourg (Schweiz), 1953 Rückkehr nach Deutschland 138, 145

Deuchler, Gustaf (1883-1955). Dt. Professor für Erziehungswissenschaft in Hamburg 24, 26, 40, 44, 45, 46, 47, 50, 54, 56, 57*, 58, 59, 63, 111, 126, 130, 131, 139, 150, 170, 176, 177, 180, 184, 186, 202, 261, 285, 334

Diederichs, Eugen (1867-1930). Dt. Verleger mit Verlagssitz Jena, Mitbegründer der VHS Jena, Verleger von Wilhelm Flitners Dissertation *August Ludwig Hülsen und der Bund der Freien Männer* (1913) und der *Laienbildung* (1921) 165, 204, 247

Diederichs, Niels (1902-1973). Dt. Verleger, Sohn von Eugen Diederichs 341, 345

Diederichs, Peter (1904-1990). Dt. Verleger, Sohn von Diederichs, dem Tatkreis um Hans Zehrer nahestehend 167

Diesel, Eugen (1889-1970). Dt. Schriftsteller, Sohn des Erfinders des Dieselmotors Rudolf Diesel 186, 268, 269, 272, 353

Dill, C.H. Bis 1973 Bäckerei und Konditorei in Nienstedten (Elbchaussee 131). 347

Dilthey, Wilhelm (1833-1911). Dt. ev. Theologe und Philosoph 114, 156, 183, 207, 258, 294, 325, 326, 327

Dingelstedt, Elisabeth Charlotte (nicht ermittelt). Ehefrau von Kurt Dingelstedt 221

Dingelstedt, Kurt (1905-1964). Dt. Kunsthistoriker, ab 1933 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, 1935 bis 1937 Dozent am Kunsthistorischen Institut 221, 245, 286, 289, 293

Dittersdorf, Karl von (1739-1799). Österr. Komponist und Violinist 318

Dja, Devi (1914-1989). Indonesisch-US-amerik. Schauspielerin, Tänzerin und

Sängerin, Mitglied der Dardanella Opera Group 237

Dolch, Josef (1899-1971). Dt. kath. Professor für Pädagogik in München und Saarbrücken, Mitherausgeber der »Zeitschrift für Pädagogik« 84

Donandt, Hans (1892-1949). Dt. Pädagoge, 1924-1931 Lehrer an der Lichtwarkschule in Hamburg, 1932-1936 (ab 1933 als Leiter) am Landerziehungsheim Gut Marienau, ab 1936 erzwungene Rückkehr in den Hamburger Schuldienst, ab 1945 in leitender Funktion, eng befreundet mit Max und Gertrud Bondy 288, 293, 377

Dönitz, Karl (1891-1980). Dt. Marineoffizier, ab 1943 Großadmiral und Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, von Hitler am 29. April 1945 zu seinem Nachfolger bestimmt 333

Dorer (nicht ermittelt). Bekanntschaft in Prägraten 1944 321

Döring, Wolfgang (1908-9.10.1941 gefallen im Osten). Dt. Pädagoge, 1934 Promotion bei Herman Nohl, Assistent von Wilhelm Flitner, entschiedene Ablehnung des Nationalsozialismus 72, 212, 219, 245, 246

Dorn, Frau (nicht ermittelt). 316

Drescher, Wilhelmine (1909-1997). Dt. Philosophin, Studium bei Wilhelm Flitner, 1937 Promotion bei Karl Jaspers, Freundschaft mit dem Ehepaar Jaspers, ab 1946 Dozentin an der VHS Heidelberg, 1952-1962 Gastdozentin am Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie in München 219

Dreyfus, Katia (1926-2021). Schweiz. Kunsthistorikerin, Gründungsdirektorin des Jüdischen Museums der Schweiz, 1951 Heirat mit Hans Guth (1913-2010), Studienfreundin von Andreas Flitner 377

Driesch, Johannes von den (1880-1967). Dt. Gymnasiallehrer, Ministerialbeamter und Hochschullehrer, 1925 Verfasser der Denkschrift *Die Neuordnung der Volksschullehrerbildung in Preußen* für den Aufbau der Pädagogischen Akademien in Preußen 129

Droysen, Johann Gustav (1808-1884). Dt. Historiker und Geschichtstheoretiker 325, 393

Drupp, Erna (geb. 1910). Dt. Studentin von Wilhelm Flitner 205

Dschingis Khan (um 1155/1167 – ca. 1227). Begründer des Mongolischen Reiches 253

Dumont, Henri (geb. 1885). Schweiz. Honorarkonsul im Generalkonsulat Hamburg (Dezember 1934 bis 1939) 237

Dührkoop, Minya (1873-1929). Dt. Fotografin 34*

Düntzer, Heinrich (1813-1901). Dt. Altphilologe und Literaturhistoriker, Verfasser von *Goethes Eintritt in Weimar* (1883) 388

Dürer, Albrecht (1471-1528). Dt. Maler, Grafiker und Kunstheoretiker 201

Ebbinghaus, Julius (1885-1981). Dt. Philosoph, ab 1930 Professor an der Universität Rostock, ab 1940 an der Universität Marburg 388

Eccarius, Franz (geb. 1882). Bäcker in Friedrichroda, Vetter von Wilhelm Flitner 134, 151*, 260

Eccarius, Otto (1881-1939). Bäckermeister in Friedrichroda, Vetter von Wilhelm Flitner (Wir danken Thore Lütjohann für seine Recherchen in den Thüringischen Kirchenbüchern zu den Friedrichrodaer Familien Eccarius und Stötzer.) 134, 151*, 183, 190

Eccarius, Walter (1886-1962). Obersteuersekretär, Vetter von Wilhelm Flitner 134, 151*, 238, 296, 331, 346

Eckermann, Johann Peter (1792-1854). Dt. Dichter und enger Vertrauter von Johann Wolfgang von Goethe 326

Edwards (nicht ermittelt). Brit. Universitäts-Kontrolloffizier 357

Ehrlicher, Werner (1920-2012). Dt. Professor für Volkswirtschaftslehre in

Erlangen und Heidelberg, Rektor der Universität Hamburg 1967-1969 96
Eichler, Ferdinand (nicht ermittelt). Dt. Kammermusiker, Geiger im Philharmonischen Orchester, seine Familie waren Nachbarn und Freunde von Flitners in der Droste-Hülshoff-Straße 13 251, 253, 257, 389
Eichler, Gertrud (nicht ermittelt). Ehefrau von Ferdinand Eichler 227, 251, 253, 257
Eichler, Lilo (nicht ermittelt). Pianistin, Tochter von Ferdinand und Gertrud Eichler, Freundin von Anne Flitner 241
Eisfeld, Curt (1886-1969). Dt. Professor für Betriebswirtschaftslehre in Hamburg, 1933-1938 Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät 79, 206, 250, 251, 285, 311, 333, 334,
Eliade, Mircea (1907-1986). Rumän. Religionsphilosoph und Schriftsteller 388
Eliot, Thomas Stearns (1888-1965). In den USA geborener englischsprachiger Dichter, Essayist und Dramatiker, Literaturnobelpreis 1948 365
Ellermann, Heinrich (1905-1991). Dt. Literaturwissenschaftler und Verleger, 1934 Gründung des Verlages Heinrich Ellermann in Hamburg 212
Ende, Edgar (1901-1965). Dt. surrealistischer Maler, Vater des Schriftstellers Michael Ende 201
Ende, Michael (1929-1995). Dt. Schriftsteller und Kinderbuchautor 201
Engel, Herbert (geb. 1909). Dt. Student von Wilhelm Flitner 171
Engel, Hilde (1908-1965). Dt. Tänzerin und Schauspielerin 343
Engelberg (nicht ermittelt). Mitarbeiter der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen 189*, 236
Engelhardt, Elisabeth (geb. 1895). Doktorandin von Herman Nohl 240
Eppenstein, Otto (1876-1942). Dt.-jüd. Physiker, ab 1907 wissenschaftlicher Leiter der Entfernungsmesserabteilung der Carl Zeiss AG 249
Erdberg, Robert von (1866-1929). Dt. Nationalökonom und Pionier der Erwachsenenbildung, Leiter des Referats für Volksbildung im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 131, 133, 365
Erdberg, Amy von (geb. Wesselhoeft aus USA, 1876-1972). Ab 1905 Ehefrau von Robert von Erdberg 131, 133
Erdmann, Eduard (1886-1958). Dt.-balt. Pianist, zeitweise Aufführungsverbot, ab 1950 Dozent an der Staatlichen Hochschule für Musik in Hamburg 191, 339
Erikson (nicht ermittelt). Schwed. Mitarbeiter, wie Franz Mockrauer am schwedischen Institut für den Demokratischen Wiederaufbau Deutschlands 362, 367
Erlinghagen, Karl (1913-2003). Dt. kath. Pädagoge und Priester, Promotion bei Wilhelm Flitner, Professor für Erziehungswissenschaft in Frankfurt/Main, Freiburg und Regensburg 113
Eschmann, Ernst Wilhelm (1904-1987). Dt. Schriftsteller und Soziologe, Autor des Tatkreises, 1933-1943 Dozent an der Universität Berlin, nach 1945 freier Schriftsteller, 1960 bis 1969 Professor an der Universität Münster 165
Essen, Wolfgang (1903-1965). Dt. Finanzkaufmann, Gründer der Hamburger Klopstock-Stiftung zur Förderung der Religionswissenschaften 97
Essig, Olga (1884-1965). Dt. Oberschulrätin für das Berufsschulwesen in Hamburg, 1933 aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt, 1945 Rückkehr ins Amt 14, 43*, 128, 343
Evans, Ifor (1897-1952). Walisisch-engl. Professor, Präsident des University College of Wales Aberystwyth, verheiratet mit der Tochter von Mathilde Wolff-Mönckeberg 383

Everdingen, Allart van (1621-1675). Niederl. Maler 182
Fahr, Theodor (1877-Suizid am 28. Oktober 1945). Dt. Professor für Pathologie an der Universität Hamburg 347
Faulstich, Peter (1946-2016). Dt. Erziehungswissenschaftler, Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Hamburg 118
Feddersen, Karl Detlef (1891-1958). Hamburger Kaufmann und Chemiehandelsunternehmer, 1958 Begründer der K.D. Feddersen Stiftung 326
Feiler, Arthur (1879-1942). Dt.-jüd. Wirtschaftsjournalist (u.a. für die »Frankfurter Zeitung«), 1931/32 Professor an der Universität Frankfurt/Main, 1932 bis zur erzwungenen Entlassung 1933 an der Handelshochschule Königsberg, ab Herbst 1933 an der New School for Social Research 56*
Feldhusen, Johannes (1884-1962). Dt. Pastor der Breklumer Mission in Hamburg-Othmarschen, Ehemann von Regine Klutmann 274
Fest, Frl. (nicht ermittelt). Studentin von Wilhelm Flitner in Kiel 129
Feuerstack, Käthe (1886-1972). Dt. Reformpädagogin, Engagement im Bund Entschiedener Schulreformer, Professorin in Cottbus, Oberregierungs- und Schulrätin in Hannover, 1933 ihres Amtes enthoben 149
Fichte, Johann Gottlieb (1762-1814). Philosoph des deutschen Idealismus 122, 220, 236, 264
Fiedler, Hermann Georg (1862-1945). Dt.-brit. Professor für deutsche Literatur an der University of Oxford, Mitbegründer der University of Birmingham 220
Fink, Eugen (1905-1975). Dt. Philosoph, Privatassistent von Edmund Husserl, ab 1948 Professor für Philosophie und Erziehungswissenschaft an der Universität Freiburg 101
Fink, Irene (nicht ermittelt). Sekretärin der Hamburger Goethe-Gesellschaft 273, 293, 299
Fischer, Aloys (1880-1937). Dt. Professor für Philosophie und Pädagogik in München, 1937 wegen Ehe mit einer Jüdin zwangsemeritiert 13, 24, 126, 211, 217, 259, 264, 266, 352
Fischer, Edwin (1886-1960). Schweiz. Pianist und Dirigent 231
Fischer, Ernst (1907-1939). Dt.-jüd. Kunstmaler, Sohn von Aloys und Paula Fischer, starb im November 1939 an den Folgen einer Kriegsverwundung 265
Fischer, Fritz (1908-1999). Dt. Historiker, Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Hamburg 94
Fischer, Paula (geb. Thalmann, 1876-9. November 1944). Sprachen- und Geigenlehrerin jüdischer Herkunft, Ehefrau von Aloys Fischer, 1942 Deportation ins Ghetto Theresienstadt, dort ermordet 259, 264, 265, 266
Fischer-Appelt, Peter (geb. 1932). Dt. ev. Theologe, 1970-1991 erster Präsident der Universität Hamburg nach Abschaffung der Ordinarienuniversität 1969 113, 116, 117, 119,
Fleer, Fritz (1921-1997). Dt. Bildhauer 119*, 120
Fleming, Horace (nicht ermittelt). Brit. Vorsitzender der Educational Settlement Association, Mary Ward House, London 134
Flitner, Andreas (1922-2016). Sohn von Wilhelm und Elisabeth Flitner, Mitglied des Musencabinetts, Professor für Pädagogik in Tübingen 15, 29, 31, 32, 53, 71, 133, 152, 156, 160, 163, 168, 175, 193*, 205, 214, 216, 228, 236, 241*, 244, 248, 249-251, 253, 254, 255, 257*-263, 268-270, 272, 274, 278, 280, 281, 285-288, 294-296, 302, 303, 306, 315, 317, 319-321, 325-336, 338, 340, 346, 355, 361, 362, 364, 366, 376-378, 382, 385, 386, 389, 391, 393
Flitner, Anne (1919-2002). Tochter von Wilhelm und Elisabeth Flitner, Mai bis Dezember 1937 in Schottland, Geigen- und Grundschullehrerin,

Mitglied des Musencabinetts, 1949 Heirat mit Liemar Hennig 29-32, 40, 53, 70, 87, 133, 156, 160, 168-170, 183, 184, 186, 188, 192, 193*, 205, 209, 216, 222, 223, 225, 227, 228, 239-241*, 244, 255, 256, 263, 267, 270, 272, 273, 278, 282-286, 288, 290-294, 296, 298, 302, 304, 305, 307-309, 316, 317, 320, 324, 327, 329, 330, 333, 338, 343, 345, 363, 364, 367, 369, 374, 376, 385, 386

Flitner, Bernhard (geb. 1930). Dt. Kaufmann und Gewerbelehrer, Neffe von Wilhelm Flitner, Sohn von Hans Flitner 299

Flitner, Bettina (geb. 1961). Dt. Fotografin, Tochter von Hugbert Flitner und Enkelin von Wilhelm und Elisabeth Flitner 12*

Flitner, Elisabeth (1894-1988). Promovierte Nationalökonomin jüdischer Herkunft, Sozialwissenschaftlerin und Volkshochschuldozentin, ab 1917 Ehefrau von Wilhelm Flitner 14-16, 19-21, 29-31, 53, 72, 103, 118, 120, 123, 129-131, 133-135, 139, 141, 142, 144-147, 149-154, 156, 158, 160-162, 164, 167, 169, 171-173*, 174, 178, 179, 182, 183, 185, 186, 188-193*, 197-203, 206, 208*, 209, 210, 212, 216, 221, 223, 225*, 227, 228, 231, 232, 234, 235, 237, 238, 239, 241-244, 248, 250, 251, 253-256, 258, 259, 260, 261-266, 268, 269, 270, 273, 274, 276, 278, 280-284, 287, 288, 290-293, 295, 298, 300, 302-304, 306, 307, 308, 310, 314, 316-320*, 321, 322, 326, 327, 329, 337, 339, 341, 342, 345, 346, 350, 355, 357, 359, 361-366, 368-370, 373, 377, 378, 381-383, 386, 389, 393-396, 398, 399

Flitner, Hans (1898-1993). Bankangestellter, Bruder von Wilhelm Flitner, im Zweiten Weltkrieg in französischer Kriegsgefangenschaft 148, 150, 151*, 197, 260, 263, 271, 320, 357, 364, 385

Flitner, Hugbert (geb. 1928). Sohn von Wilhelm und Elisabeth Flitner, Jurist im Wissenschaftsbereich, zuletzt Leitender Verwaltungsbeamter der Universität Hamburg 29-31, 71, 78, 109, 163, 184, 193*, 197, 205, 217, 223, 224, 228, 237, 238, 241*, 244, 245, 248, 253, 255, 259, 261, 263, 264, 266, 276, 282, 284, 289, 291, 295, 298, 300, 306-309*, 310, 314, 317, 319, 324, 330-333, 343, 363, 366, 376, 377, 381

Flitner, Hugo (1860-1942). Dt. Bahnhofsvorsteher, Vater von Wilhelm Flitner 150, 174, 183, 189, 197, 201, 260, 271*, 276

Flitner, Klara (geb. Krause, 1873-1945). Dritte Ehefrau von Hugo Flitner 189, 260, 276, 327, 328,

Flitner, Kurt (1892-1978). Dt. Konstrukteur bei der Carl Zeiss AG, Bruder von Wilhelm Flitner, verh. in erster Ehe mit Anna Niedrig (1894-1931), ab 1932 in zweiter Ehe mit Gertrud Flitner, Oktober 1946 nach Moskau verpflichtet, 1952 Rückkehr nach Jena 135, 150, 151*, 159, 197, 249, 270, 328, 349, 366, 373, 391

Flitner, Magda (1901-1998). Ehefrau von Hans Flitner 299

Flitner, Marga (1920-1962). Nichte von Wilhelm Flitner, Tochter von Kurt und Anna Flitner, verh. mit Hans Bauer 261, 262, 292, 302, 306, 317, 369

Flitner, Otto (1901-1982). Dt. Konstrukteur bei der Carl Zeiss AG, Halbbruder von Wilhelm Flitner, 1946-1952 im Entwicklungsbüro Maschinenbau in Moskau, verheiratet in erster Ehe mit Gertrud (gest. November 1942) und ab Nov. 1943 in zweiter Ehe mit Lieselotte 151*, 174, 250, 302, 331, 349, 355

Flitner, Roswitha (1925-2020). Tochter von Wilhelm und Elisabeth Flitner, Studium der ev. Theologie und Germanistik, Studienrätin, 1952 Heirat mit Eduard Lohse 174, 175, 189, 191-193*, 205, 222, 228, 229, 239, 241*, 244, 255, 261, 264, 268, 269, 278, 280-282, 284, 291, 294-296, 300, 304, 306, 307, 309, 310, 314, 315, 317, 319, 321, 329, 330, 334, 335, 362-364, 366, 373, 374, 376-378, 399

Flitner, Sonia (auch Sonja, 1926-2016). Schweiz. Ehefrau von Andreas Flitner 376, 385

Flügge, Johannes (1905-1995). Dt. Pädagoge, 1953 Promotion bei Flitner über *Die sittlichen Grundlagen des Denkens* 250, 382

Flügge-Jacobs, Maria (nicht ermittelt). Studentin von Wilhelm Flitner, Ehefrau von Johannes Flügge 250

Fomm, Frau (nicht ermittelt). Nachbarn der Familie Flitner 232, 256, 264, 306, 370

Forester, Cecil Scott (1899-1966). Brit. Schriftsteller und Journalist 240

Forke, Alfred (1867-1944). Dt. Sinologe, 1923 bis zur Emeritierung 1935 Professor an der Universität Hamburg 264

Fragonard, Jean-Honoré (1732-1806). Franz. Maler des Rokokos 182

France, Anatole (1844-1924). Franz. Schriftsteller, 1921 Literaturnobelpreis 368

Franco, Francisco (1892-1975). Spanischer General, 1939 bis 1975 faschistischer Diktator 229

Frank, Walter (1905- 9. Mai 1945 Suizid). Dt. Historiker, überzeugter Nationalsozialist, Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des Neuen Deutschlands in Berlin 186

Frankenberger, Julius (1888-1943). Dt. Pädagoge und Literaturwissenschaftler, Studien- und Serafreund von Wilhelm Flitner, 1930-1933 Direktor der Pädagogischen Akademie Halle, 1934-1938 Studienrat in Neuhaldesleben, 1939 bis zu seiner Erkrankung 1942 Mitarbeiter im Auswärtigen Amt 150

Fränkel, Hermann (1888-1977). Dt.-jüdischer Altphilologe, wurde mehrfach, auch in Hamburg, bei Berufungen übergangen, 1935 Emigration in die USA 150

Franken, Anna (nicht ermittelt). Director of Higher Education, 1949 Delegierte bei der Europakulturkonferenz in Lausanne 389

Fränzel, Walter (1889-1968). Dt. Philologe, Lebensreformer und Schulgründer, Studien- und Serafreund von Wilhelm Flitner 165, 374

Frede, Lothar (1889-1970). Dt. Jurist, Ministerialdirigent für das Justizwesen Thüringens, 1927 zusammen mit Curt Bondy Herausgeber von »Reform des Strafvollzugs« 176

Frederking, Walter (nicht ermittelt). Hamburger Arzt und Psychotherapeut 225

Frege (nicht ermittelt). Regimentskamerad von Wilhelm Flitner im Ersten Weltkrieg 231

Freud, Sigmund (1856-1939). Österr.-jüd. Arzt, Tiefenpsychologe und Kulturtheoretiker 151

Freyer, Hans (1887-1969). Dt. Soziologe, ab 1925 Professor an der Universität Leipzig, Vertreter der Konservativen revolution, 1935-1944 Leiter des Deutschen Kulturinstituts in Budapest, Rückkehr nach Leipzig, 1948 Mitarbeiter im Brockhaus-Verlag 155, 243

Freytag, Gustav (1816-1895). Dt. Schriftsteller 254

Freytag, Walter (1899-1959). Dt. ev. Theologe, Lehrverbot 1943, ab 1953 Professor für Missionswissenschaft in Hamburg 93, 343

Fricke, Gerhard (1901-1980). Dt. Germanist, 1933 in Göttingen »Brandredner« zur Bücherverbrennung, ab 1941 Leiter des Historisch-Germanischen Großseminars an der Reichsuniversität Straßburg 294

Fried, Ferdinand (Pseud. für Ferdinand Friedrich Zimmermann, 1898-1967). Dt. Publizist, Mitglied des Tatkreises, NS-Funktionär, Mitarbeit im Rasse- und Siedlungshauptamt, nach 1945 Wirtschaftsjournalist 165, 167

Friedländer, Ernst (1895-1973). Dt.-jüd. Journalist, 1931 Emigration in die Schweiz, 1946-1950 stellvertretender Chefredakteur der Wochenzeitung

»Die Zeit«, 1954-1958 Präsident des Deutschen Rates der Europäischen Bewegung 388, 389
Friedrich, Caspar David (1774-1840). Dt. Maler der Romantik 124
Fritsche, Herbert (1911-1960). Dt. Schriftsteller, Psychotherapeut und Theosoph, Autor von *Der Erstgeborene. Ein Bild des Menschen* (1940) 304
Fütterer (nicht ermittelt). Gärtner der Familie Salomonsohn auf Schwanenwerder 199
Furtwängler, Wilhelm (1886-1954). Dt. Dirigent und Komponist 182, 231
Gabert, Dorothea (Dodo oder Dore, 1896-1957). Schwester von Elisabeth Flitner, 1917 Heirat mit Erich Gabert 208*, 249
Gabert, Erich (1890-1968). Dt. Historiker, Lehrer an der ersten Waldorfschule in Stuttgart und Mitbegründer des Lehrerseminars der Waldorfschulen, Angehöriger des Serakreises, Schwager von Elisabeth und Wilhelm Flitner 249, 261, 370, 371
Gabert, Wolfgang (1920-17. Oktober 1941 gefallen vor Moskau). Neffe von Wilhelm und Elisabeth Flitner 261
Gablentz, Otto Heinrich von der (1898-1972). Dt. Staatswissenschaftler, religiöser Sozialist und Angehöriger der Michaelsbruderschaft, ab 1940 Mitglied des Kreisauer Kreises, nach 1945 Gründungsmitglied der CDU, ab 1953 Professor an der FU Berlin, 1955-1959 Direktor der Deutschen Hochschule für Politik (Otto-Suhr-Institut) 165, 198, 199
Gadamer, Hans-Georg (1900-2002). Dt. Philosoph, 1937 ao. Professor an der Universität Marburg, 1938/39 Professur in Leipzig, 1947 Rektor, 1947 an der Universität Frankfurt/Main, ab 1949 an der Universität Heidelberg 384
Gädtke, Frau (nicht ermittelt). 265
Gaudig, Hugo (1860-1923). Dt. Reformpädagoge 24
Gauß (nicht ermittelt). Im Ersten Weltkrieg wie Wilhelm Flitner Angehöriger des Feldartillerie-Regiments 95 231
Gebhard, Julius (1884-1966). Dt. Lehrer, Reformpädagoge, bis zu seiner Entlassung 1937 Dozent an der Universität Hamburg, 1943-1945 Assistent von Wilhelm Flitner, 1947 Habilitation, Professor für Erziehungswissenschaft 47, 111, 125, 148, 205, 217, 234, 236, 362
Gehlen, Arnold (1904-1976). Dt. Professor für Soziologie, zuletzt in Aachen 72, 306, 314, 316, 317, 318, 323
Geiler, Karl (1878-1953). Dt. Wirtschaftsanwalt und Professor für Internationales Recht, ab 1947 an der Universität Heidelberg (1948/49 Rektor), 1939 Entzug seiner Honorarprofessur, 1945/46 Ministerpräsident in Groß-Hessen, Ehrung mit dem Großen Bundesverdienstkreuz als »Pionier des demokratischen Neubeginns« 105, 106, 109, 381
Geißler, Georg (1902-1980). Dt. Pädagoge, 1929 Promotion bei Herman Nohl, Assistent von Wilhelm Flitner in Kiel, 1931-1930 Dozent an der Pädagogischen Akademie Halle, Rektor einer Schule, Durchführung von Eignungsprüfungen für die Luftwaffe, 1947 am Pädagogischen Institut Darmstadt-Jugenheim tätig, 1950-1969 Professor für Erziehungswissenschaft in Hamburg 27, 112, 138, 148, 150
Gentsch, Frl. (nicht ermittelt). 307
Gezelle, Guido (1830-1899). Flämischer Dichter 225
Gibbs (nicht ermittelt). Quäker zu Besuch in Hamburg 363
Gide, André (1869-1951). Franz. Schriftsteller, 1947 Literaturnobelpreis 372
Giese, Gerhardt (1901-1969). Dt. Erziehungswissenschaftler, 1926 Promotion bei Eduard Spranger

(*Hegels Staatsidee und der Begriff der Staatserziehung*), 1930 Pädagogisches Institut Rostock, ab 1934 Hochschule für Lehrerbildung Elbing, 1941 Leiter der Lehrerbildungsanstalt in Schmückert (Wartheland), 1942 in Lissa bis zur Amtsenthebung im selben Jahr wegen Weigerung, aus der Kirche auszutreten, nach 1945 Professor an der Kirchlichen Hochschule in Berlin 153

Giese, Ingeborg (verh. Lorenzen; nicht ermittelt). Dt. Studentin von Wilhelm Flitner 318

Giono, Jean (1895-1970). Franz. Schriftsteller, insbesondere der Provence 298

Glasenapp, Helmuth von (1891-1963). Dt. Indologe und Religionswissenschaftler, 1928-1945 Professor in Königsberg, 1946-1959 an der Universität Tübingen 370

Gluck, Christoph Willibald (1714-1787). Dt. Komponist 347

Gobineau, Arthur de (1816-1882). Franz. Schriftsteller und Rassenideologe 263

Goebbels, Joseph (1897-1945). Dt. Politiker, im »Dritten Reich« Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sowie Präsident der Reichskulturkammer 272

Goerdeler, Carl Friedrich (1884-1945). Dt. Jurist, Politiker (DNVP), 1930-1937 Oberbürgermeister von Leipzig, führender Kopf im Widerstand gegen den Nationalsozialismus 208, 305, 379

Goethe, Johann Wolfgang von (1749-1832). Dt. Dichter und Naturforscher 15-17, 20, 32, 62, 68, 73, 81, 83, 84, 118, 151, 155, 168, 183, 194, 199, 202, 207, 214, 220-222, 225, 227, 233, 235, 238, 242, 245, 250, 251, 253, 255, 259, 261-263, 265, 268, 269, 271, 273, 280, 295, 296, 298-302, 304-308, 310, 311, 313, 315, 324, 326, 329, 340, 343, 367, 371, 372, 376, 384-386, 388, 392, 396

Gogarten, Friedrich (1887-1967). Dt. ev. Theologe und Mitbegründer der Dialektischen Theologie 87, 147, 174

Goldoni, Carlo (1707-1793). Venetischer Komödiendichter 192

Goldschmidt, Hanna (1909-1977). Dt.-jüd. Studentin von Wilhelm Flitner, Emigration nach England, Lehrerin für Geografie an der 1933 von Anna Essinger (vormals Landschulheim Herrlingen) gegründeten Bunce Court School in Kent 171

Goldschmit-Jentner, Rudolf (1890-1964). Dt. Schriftsteller, Theaterkritiker und Herausgeber literarischer Werke 267

Gönne, Frl. (nicht ermittelt). Nachbarin von Flitners, wohnhaft im Haus von Gustav und Erika Lüttge in der Polostraße 8 284, 286-290, 294, 393

Gööck, Michael (geb. 1959). Dt. Fotograf und Lichtdesigner 19*

Goppelt, Leonhard (1911-1973). Dt. ev. Theologe, ab 1954 Professor für Neues Testament in Hamburg, ab 1967 in München 88

Götze, Carl (1865-1947). Dt. Pädagoge, Sozialdemokrat, Schulreformer, 1920-1930 Oberschulrat in Hamburg 14, 16, 42, 148, 154, 171, 176, 184, 186, 212, 234, 251, 365

Goverts, Henry (1892-1988). Dt. Verleger, 1934 zusammen mit Eugen Claassen Gründung des H. Goverts Verlags mit Verlagssitz Hamburg 206

Granberg (nicht ermittelt). Schwed. Lektor an der Universität Hamburg 362

Gratenau, Hermann (nicht ermittelt). Dt. Kaufmann, Nachbar von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Droste-Hülshoff-Straße 8 186, 221, 225, 227, 238, 241, 247, 257, 304, 309, 333, 386

Gratenau, (nicht ermittelt). Kunstgewerblerin und Ehefrau von Hermann Gratenau, Nachbarin von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Droste-Hülshoff-Straße 8 186, 221, 225, 238, 241, 247, 257, 304, 309, 386

Greene, Graham (1904-1991). Brit. Schriftsteller und Autor von *The Power und the Glory* (1940) 381

Gregor XIII. (1502-1585). Pabst der römisch-katholischen Kirche, 1572-1585 289

Gregorovius, Ferdinand (1821-1891). Dt. Historiker, Journalist und Schriftsteller 174

Grell, G. Henry (1870-1937). Dt. Architekt 29

Grimberg, Carl (1875-1941). Schwed. Historiker, Autor einer dreibändigen *Weltgeschichte. Leben und Kultur der Völker* (1929) 216

Grimm, Hans (1875-1959). Dt. Schriftsteller und Publizist 266

Grimme, Adolf (1889-1963). Dt. Kulturpolitiker (SPD), religiöser Sozialist, 1930-1932 preußischer Kultusminister, Kontakt zur Widerstandsgruppe der Roten Kapelle, Verhaftung und 1943 Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus, Mai 1945 Befreiung aus dem Gefängnis Hamburg-Fuhlsbüttel, 1946-1948 erster niedersächsischer Kultusminister, 1948-1955 erster Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks 72, 149, 339, 363

Grisebach, Eberhard (1880-1945). Dt. Philosoph und Kunstmäzen, Privatdozent in Jena und ab 1931 Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Zürich 218

Grisebach, Erich (1864-1941). Dt. Jurist, Senatspräsident am Hanseatischen Oberlandesgericht, Vorsitzender der Goethe-Gesellschaft Hamburg 73, 311

Grohe, Manfred (geb. 1938). Dt. Luftbildfotograf und Fotojournalist 98*

Groothoff, Hans-Hermann (1915-2013). Dt. Erziehungswissenschaftler, Student Wilhelm Flitners, Dozent an den Pädagogischen Hochschulen Lüneburg und Hannover, ab 1962 Professor in Köln 81, 82

Gross, Fr. (nicht ermittelt). Ehefrau des Baurats Wolfgang Groß, mit vier Kindern, Nachbarn von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Polostraße 2 280

Grossmann, Rudolf (1892-1980). Dt. Hispanist, ab 1932 ao. Professor, ab 1946 Professor auf dem neuen Lehrstuhl für Hispanistik an der Universität Hamburg 386

Gründgens, Gustav (1899-1963). Dt. Schauspieler und Regisseur 74

Grunsky, Hans Alfred (1902-1988). Dt. nationalsozialistischer Philosoph in München 101

Grüntzig, Walter (1903-nach 1970). Dt. Schauspieler, Rezitator, ab 1935 Schauspieldirektor und Spielleiter in Weimar 274, 308

Guardini, Romano (1885-1968). Ital. kath. Theologe und Religionsphilosoph, ab 1945 Professor an der Universität Tübingen, 1948-1964 an der Universität München 273, 341, 370

Gundert, Wilhelm (1880-1971). Dt. ev. Theologe und Ostasienwissenschaftler, ab 1936 Professor an der Universität Hamburg, Rektor 1938-1941, überzeugter Nationalsozialist, 1945 entlassen, 1952 als »entlastet« eingestuft 225, 232

Gürich, Georg (1859-1938). Dt. Geologe und Paläontologe, 1919-1933 Professor an der Universität Hamburg 195

Gurlitt, Hildebrand (1895-1956). Dt. Kunsthistoriker und Kunsthändler, ab 1933 nach der Entlassung als Leiter des Hamburger Kunstvereins selbständiger Kunsthändler (bis 1943 in der Alten Rabenstraße 6), ab 1939 Haupteinkäufer für das geplante »Führermuseum« in Linz, ab 1948 Leiter des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen 227

Haas, Paul (1888-1973). Dt. Professor für Pädagogik, Direktor der Pädagogischen Akademie Stettin, 1930-1932, Referent für Lehrerbildung und Ministerialrat im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, 1933 Entlassung,

1938-1945 Gründer und Leiter einer Privatschule in Sierksdorf, nach Kriegsende Bürgermeister von Sierksdorf 159

Haase, Otto (1893-1961). Dt. Reformpädagoge, 1924-1930 Mitarbeiter an dem von Johannes Trüper begründeten Heilerziehungsheim Sophienhöhe in Jena, 1930 Direktor der neugegründeten Pädagogischen Akademie Frankfurt/Oder, nach deren Schließung bis 1933 an der Pädagogischen Akademie Elbing (Westpreußen), ab 1945 Oberschulrat, ab 1947 Ministerialrat, ab 1953 Ministerialdirigent in Hannover 180, 339

Häberle, Maria (nicht ermittelt). Ab 1914 Haushaltshilfe von Theodor und Klara Bäuerle 371

Haerlin, Friedrich (1857-1941). Dt. Hotelier und Gründer des Hotels Vier Jahreszeiten am Neuen Jungfernstieg, dort Café und Restaurant Haerlin 154

Haff, Karl (1879-1955). Dt. Professor für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Deutsche Rechtsgeschichte und Nordisches Recht an der Universität Hamburg, 1919-1955 176

Hagener, Caesar (1909-1993). Dt. Pädagoge, 1936 Promotion bei Wilhelm Flitner mit Arbeit über *Schule als gestaltete Lebenswelt des Kindes*, Professor für Erziehungswissenschaft in Hamburg 31, 169, 191, 205

Hahn (nicht ermittelt). 339

Hahn, Hans (1879-1934). Österr. Mathematiker und Professor an der Universität Wien 135

Hahn, Kurt (1886-1974). Dt. Politiker und Pädagoge, Begründer der Erlebnispädagogik, 1919 Gründer der Schule Schloss Salem und nach der Emigration 1934 der British Salem School im schottischen Gordonstoun 145, 146, 209

Haider, Karl (1846-1912). Dt. Landschafts- und Porträtmaler 122

Halberstadt, Max (1882-1940). Hamburger Porträtfotograf jüdischer Herkunft, 1913 Heirat mit Sigmund Freuds Tochter Sophie (1883-1920), 1936 Emigration nach Südafrika, heute bekannt für seine Freud-Porträts 183*

Hamfeldt, Hermann (1891-1972). Dt. Altphilologe, Studienrat am Christianeum in Hamburg 307

Hammelsbeck, Oskar (1899-1975). Dt. Pädagoge, Leiter der Volkshochschule Saarbrücken, 1936 bzw. 1938 bis 1944 in leitender Funktion in der Bekennenden Kirche in Berlin, nach 1945 Professor für Erziehungswissenschaft in Wuppertal und Freund Flitners aus dem Hohenrodter Bund und Silvesterkreis 72, 141, 145, 164, 165*, 166, 167, 174, 175, 207, 208, 272, 273, 386, 396

Hankamer, Paul (1891-1945). Dt. Germanist, Professor in Bonn und Köln, 1932 bis zum Entzug der Lehrbefugnis 1936 Professor an der Universität Königsberg, Autor von *Spiel der Mächte. Ein Kapitel aus Goethes Leben und Goethes Welt* (1943) 382

Hanke, Wilfried (1901-1989). Österr. Violinist, ab 1934 erster Konzertmeister am Hamburger Staatstheater, 1938-1943 Primarius des Hanke Quartetts, Professor für Violine an der Staatlichen Hochschule für Musik Hamburg 302

Hansen, Karl (1893-1962). Dt. Mediziner, Allergologe, Neurologe, Leiter der städtischen Krankenanstalten in Lübeck 62, 191, 221, 274, 304, 317, 326, 345

Hanson (nicht ermittelt). Brit. Psychologe, 1949 als Vertreter aus London auf der Tagung zu »Volkshochschule und Universität« in der Heimvolkshochschule Jagdschloss 384

Hardt, Karin (1910-1992). Dt. Schauspielerin 190

Harlan, Veit (1899-1964). Dt. Schauspieler und Regisseur 376

Harnack, Adolf von (1851-1930). Dt. ev. Theologe und Kirchenhistoriker, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin 273

Harnack, Clara (1877-1962). Dt. Malerin, Lehrerin und Mutter der Widerstandskämpfer Arvid und Falk Harnack 210

Harris, Rhoda (nicht ermittelt). 191, 197

Hartmann, Nicolai (1882-1950). Dt. Philosoph, ab 1925 Professur in Köln, 1945-1950 in Göttingen 307, 315, 323

Hauer, Jakob Wilhelm (1881-1962). Dt. Indologe und Religionswissenschaftler, Gründer des Jugendbundes der Köngener, 1933 Mitbegründer der Deutschen Glaubensbewegung, Mitglied der SS und ab 1937 der NSDAP, 1927-1945 Professor an der Universität Tübingen 194

Hauptmann, Eva (1894-1986). Dt.-jüd. Violinpädagogin, Tochter der Schauspielerin Elsa Bernstein, ab 1919 Ehefrau von Klaus Hauptmann, 1935 fristlose Kündigung ihrer Stellung am Vogt'schen Konservatorium und Ausschluss aus der Reichsmusikkammer, April 1944 bis Kriegsende Zwangsarbeit, ca. 1946-1950 Dozentin an der Schule für Musik und Theater, 1950-1970 Professorin an der Staatlichen Hochschule für Musik Hamburg 16, 221, 222, 231, 237, 335, 345, 394, 396

Hauptmann, Gerhart (1862-1946). Dt. Schriftsteller, 1912 Nobelpreis für Literatur 221, 287

Hauptmann, Ivo (1886-1973). Dt. Maler, ältester Sohn von Gerhart Hauptmann, Mitbegründer der Hamburgischen Secession 247, 361, 363

Hauptmann, Klaus (auch Claus, 1889-1968). Dt. Kaufmann, Sohn von Gerhart Hauptmann, verheiratet mit Eva Hauptmann, geb. Bernstein 16, 231, 237, 247, 335, 394, 396

Havenstein, Martin (1871-1945). Dt. Pädagoge und Autor 140

Haydn, Joseph (1732-1809). Österr. Komponist 39, 169, 231, 236

Hebel, Johann Peter (1750-1826). Dt. Schriftsteller, Lehrer und ev. Geistlicher 243, 357

Heckmann, Otto (1901-1983). Dt. Astronom, 1942-1962 Direktor der Hamburger Sternwarte 308

Hecke, Erich (1887-1947). Dt. Mathematiker, ab 1919 Professor an der Universität Hamburg, dort bekannt für seine offene Nazi-Gegnerschaft 61, 216, 261, 298, 317, 326

Heckelmann (nicht ermittelt). Arzt in Hamburg 257

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770-1831). Dt. Philosoph 61, 221, 233, 261, 282

Heid, Helmut (geb. 1934). Dt. Professor für Pädagogik in Regensburg, 1969-2002 114

Heidegger, Martin (1889-1976). Dt. Philosoph 194, 294, 295, 296, 298, 316, 323, 396

Heimann, Eduard (Peter unter Freunden, 1889-1967). Dt.-jüd. Professor für Sozialökonomie an der Hamburger Universität, aktiv in der Freideutschen Bewegung, religiöser Sozialist, 1933 Emigration in die USA, bis 1958 Professor an der New School for Social Research in New York, 1963 Rückkehr nach Hamburg 14, 17, 34*, 35, 37, 50, 53, 54, 55, 56*, 67, 85, 90, 93, 101, 102, 128, 140, 149, 164, 167, 176, 178, 187, 202, 204, 348, 349, 357, 361, 362, 365, 366, 368, 374

Heimann, Elisabeth (geb. Becker, 1890-1976). Dt. Medizinerin, einer protestantischen Hamburger Familie entstammend, Januar 1918 Heirat mit Eduard Heimann, zwei Töchter: Susanne und Ursula (geb. Dezember 1918) 364

Heinrichsdorff, Wolff (1907-1945 als Kriegsverbrecher hingerichtet). Studium der Rechtswissenschaft und Medizin, ab 1930 »Führer der Hamburger Studentenschaft«, 1936

Promotion, 1939-1945 Mitarbeiter im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Leiter des Instituts zum Studium der Judenfrage 178, 179

Heise, Carl Georg (1890-1979). Dt. Kunsthistoriker, Direktor der Hamburger Kunsthalle 1945-1955 72

Heise, Hildegard (1887-1979). Dt. Fotografin der Neuen Sachlichkeit 225*

Heitmann, Joachim (1914-1998). Dt. Verleger, Mitglied der bündischen Jugend, 1938 Übernahme des Hansischen Gildenverlags, 1938-1945 im Kriegseinsatz, im Februar 1947 Lizenz zur Weiterführung des Verlages und ab April auch für die Zeitschrift »Hamburger Akademische Rundschau« 340, 357

Heitmann, Ludwig (1880-1953). Dt. ev. Theologe, Pastor der St. Johanniskirche in Hamburg-Eppendorf, 1922 Mitbegründer der Berneuchener Bewegung und 1931 der Ev. Michaelsbruderschaft, 1933 im Vorstand des im selben Jahr gegründeten Pfarrernotbundes 198, 232, 242

Henke, Karl (1895-1956). Dt. Zoologe und Botaniker, Autor eines Beitrags über die Didaktik des biologischen Unterrichts für Herman Nohls *Handbuch der Pädagogik* 161

Hempel, Eva (1908-1944). Ehefrau des Philosophen Carl Gustav Hempel 138*

Henkel, Arthur (1915-1980). Dt. Germanist, Goethe- und Hamann-Forscher, Schüler von Max Kommerell, Hans-Georg Gadamer und Rudolf Bultmann, 1947 bescheinigte ihm die Spruchkammer Marburg »Systemgegnerschaft« 369

Hennig, Liemar (1909-1954). Dt. ev. Theologe und Pastor, Ehemann von Anne Flitner 87, 376, 386

Heppe, Hans von (1907-1982). Dt. Jurist und Verwaltungsbeamter, 1943-1945 Bevollmächtigter für den Nahverkehr in Hamburg, 1946-1951 Referent für Hochschulen in Hamburg, 1956-1966 Senatssyndikus, 1966-1971 Staatssekretär im Bundesforschungsministerium 357

Herbart, Johann Friedrich (1776-1841). Dt. Philosoph und Pädagoge 191

Herbig, Otto (1889-1971). Dt. Maler des Expressionismus, Lithograph, Schüler von Erich Kuithan in Jena, Lovis Corinth in Berlin und Albin Egger-Lienz an der Kunsthochschule in Weimar, 1937 Entfernung seiner Werke als »entarteten Kunst«, ab 1946 Professor an der Staatlichen Hochschule für Baukunst und Bildende Künste in Weimar, 1963 Übersiedlung nach Oberbayern 152, 154, 233, 240, 247, 280, 281, 395

Herder, Johann Gottfried (1744-1803). Dt. ev. Theologe, Dichter, Übersetzer, Geschichts- und Kulturphilosoph 138, 190, 222, 224, 225, 227, 231, 236, 238, 261, 263, 277, 281, 294, 372

Hergesell, Frau (nicht ermittelt). Zugehfrau im Hause Flitner 258

Hermberg, Paul (1888-1969). Dt. Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler, ab 1924 Leiter des Leipziger Amtes für Volksbildung, 1929 Professor an der Universität Jena, 1933 zwangsweise Versetzung in den Ruhestand, 1936 Auswanderung nach Kolumbien und 1940 in die USA, 1946 Rückkehr als Angestellter der amerik. Militärverwaltung, ab 1956 Honorarprofessor an der FU Berlin 131, 133

Hermes, Gertrud (1872-1942). Dt. Pädagogin, Volkshochschulheimgründerin und Expertin für Jugend- und Arbeiterbildung 131, 133

Herntrich, Volkmar (1908-1958). Dt. ev. Theologe, Mitbegründer des Pfarrernotbundes in Schleswig-Holstein und Angehöriger der Bekennenden Kirche, ab 1942 Hauptpastor der St. Katharinenkirche in Hamburg, Rektor und Dozent an der 1948 gegründeten Kirchlichen Hochschule Hamburg,

der 1953 die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Hamburg folgte, 1956 Hamburger Landesbischof 336, 341, 379

Herodot (490/480-430/420 v. Chr.). Historiker der griech. Antike 327

Herrigel, Hermann (1888-1973). Dt. Journalist, bis 1935 Redakteur bei der »Frankfurter Zeitung« (verantwortlich für die Beilage *Hochschule und Jugend*), Engagement in der Volksbildung und im Hohenrodter Bund 141, 145, 174, 316

Herrmann, Ulrich (geb. 1939). Dt. Bildungshistoriker, 1976-1993 Professor für Pädagogik an der Universität Tübingen, 1993-2004 an der Universität Ulm, Mitherausgeber der *Gesammelten Schriften* von Wilhelm Flitner 20, 118, 338

Hertz, Wilhelm (1873-1939). Dt. Jurist, erster Jugendrichter Hamburgs, ab 1923 Direktor der Jugendbehörde, 1933 als Jude in den Ruhestand gezwungen 174, 245

Herzog, Bischof in Nassau (nicht ermittelt). 282, 296

Hess (Heß), Gerhard (1907-1983). Dt. Romanist, Philologe, 1948-1963 Professor in Heidelberg, ab 1964 in Konstanz 377, 378, 381, 382

Hesse, Hermann (1877-1962). Dt.-schweiz. Schriftsteller 294

Hessen, Sergius (1887-1950). Russ.-jüd. Neukantianer, Professor für Philosophie und Erziehungswissenschaft in Russland, ab 1922 in der Tschechoslowakei und ab 1935 in Warschau, 1922 erste Begegnung mit Wilhelm Flitner in Jena 180, 261, 263, 349, 360

Heubach, Hermann (1861-1923). Dt. Altphilologe, Flitners Klassenlehrer am Weimarer Realgymnasium 163, 259, 392

Heuss, Theodor (1884-1963). Dt. Journalist, Politiker (DDP, FDP), 1949-1959 erster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland 376

Heydorn, Heinz-Joachim (1916-1974). 1946 Mitbegründer des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, Professor für Erziehungswissenschaft, zuletzt in Frankfurt/Main 72

Heymann, Egon (geb. ca. 1900). Dt. Journalist mit Italien-Expertise, arbeitet nach dem Krieg für den »Rheinischen Merkur«, aktiv in der Vereinigung Europäischer Journalisten 365

Hilbert, David (1862-1943). Dt. Professor der Mathematik an der Universität Göttingen 153

Hill (nicht ermittelt). Engl. Erwachsenenbildner 366

Hilker, Franz (1881-1969). Dt. Reformpädagoge, 1919 Mitgründer des Bundes Entschiedener Schulreformer, 1925 bis zu seiner Entlassung 1933 Mitarbeiter im preußischen Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, 1947-1949 Oberregierungsrat im hessischen Bildungsministerium, 1951 Neugründung des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung, Mitbegründer der Vergleichenden Erziehungswissenschaft 378

Hindemith, Paul (1895-1963). Dt. Komponist der Moderne, ab 1936 Aufführungsverbot seiner Werke, 1938 ins Exil in die Schweiz, 1940 in die USA 133, 159, 182, 345

Hindenburg, Paul von (1847-1934). Dt. Generalfeldmarschall, Politiker und von 1925 bis zu seinem Tod Reichspräsident 163, 169, 175, 182

Hintmann, Carl (1891-1969). Rektor der Realschule in Bad Bramstedt und Kunstsammler 207

Hippel, Fritz von (1897-1991). Dt. Jurist und Rechtsphilosoph, ab 1941 an der Universität Marburg, 1951-1965 in Freiburg 388

Hippel, Olga von (1903-1988). Dt. Doktorandin von Herman Nohl (Dissertation zu *Pädagogische Dorf-Utopie der Aufklärung*, 1939) 240, 388

Hippokrates (um 460 v. Chr.- um 370 v. Chr.). Griech. Arzt und Lehrer 254

Hirsch, Emanuel (1888-1972). Dt. ev. Theologe, ab 1921 Professor für Kirchengeschichte an der Universität Göttingen, Wortführer der Deutschen Christen 281, 299

Hirsch, Erich (nicht ermittelt). Sekretär des 1943 von Emigranten und Labour-Politikern gegründeten German Educational Reconstruction Committee (G.E.R.) in London, ab 1958 im West-Berliner Ministerium 366

Hirsch, Frau Dr. (nicht ermittelt). 387

Hirt, Ferdinand. Dt. (Universitäts-) Verlag 163, 164, 175, 292, 298, 319,

Hitler, Adolf (1889-1945). 60, 61, 68, 174, 175, 182, 190, 229, 305, 317, 336

Hobbes, Thomas (1588-1679). Engl. Philosoph und Staatshistoriker 281

Hoffmann, Erika (1902-1995). Dt. Professorin für Kleinkind- und Vorschulpädagogik, 1928-1947 Fachlehrerin am Berliner Pestalozzi-Fröbel-Haus, 1947-1949 Aufbau der Fröbel-Forschungsstelle in Weimar, 1949-1951 Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Lüneburg, 1951-1966 Leitung des Evangelischen Fröbelseminars in Kassel 192, 207, 240, 386

Hoffmann, Hans (1902-1949). Dt. Musikwissenschaftler, -lehrer und ausübender Künstler, ab 1926 Lektor an der Universität Kiel, ab 1930 bis zur Schließung 1932 Dozent für Musik an der Pädagogischen Akademie Altona, ab 1933 Dozent für Musikerziehung am Erziehungswissenschaftlichen Seminar der Universität Hamburg, zugleich Chordirigent und Leiter der Singakademie Hamburg und Mitglied des Arbeitskreises für Hausmusik, ab Herbst 1936 in Bielefeld 149, 188, 198

Hoffmann, Paul Theodor (1891-1952). Dt. Schriftsteller, Theaterwissenschaftler, 1926-1933 Stadtarchivar von Altona 149

Höfler, Otto (1901-1987). Österr. Mediävist, völkischer Wissenschaftler und Mitarbeiter im SS-Ahnenerbe, 1935 Professor an der Universität Kiel, 1938-1945 an der Universität München, 1943 Präsident des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Kopenhagen, 1957-1971 an der Universität Wien 314

Hofmann, Walter (1879-1952). Dt. Bibliothekar, Direktor der Leipziger Bücherhallen und Präsident der World Association for Adult Education (WAAE) 160

Hofstaetter, Walther (1883-1968). Dt. Schulleiter und Germanist 147

Höger (nicht ermittelt). Dt. Architekt, möglicherweise Sohn entweder des Architekten Fritz (1877-1949) oder Hermann Höger (1882-1950) 257, 258

Holberg, Erich (nicht ermittelt). Gewerbelehrer im Seminar von Wilhelm Flitner 229

Hölderlin, Friedrich (1770-1834). Dt. Dichter 238, 298, 374

Höll, Paul (1906-2002). Dt. Pädagoge, Lehrer an der Waldorfschule Stuttgart und Marburg, 1945 Heirat mit Anni Czapski, Schwager von Elisabeth und Wilhelm Flitner 373, 374

Holthusen, Hans Egon (1913-1997). Dt. Dichter (*Klage um den Bruder*, 1947; *Der unbehauste Mensch*, 1951), ab 1959 Professor für Germanistik an der Northwestern University in Evanston, Illinois, USA 365, 386

Holthusen, Hermann (1886-1971). Dt. Röntgenologe und Professor an der Universität Hamburg 242

Holzman, Helene (geb. Czapski, Leni, 1891-1968). Dt.-jüd. Malerin und Kunstlehrerin, Schwester von Elisabeth Flitner 15, 208*, 249*, 258

Holzman, Margarete (1924-2017). Nichte von Elisabeth und Wilhelm Flitner 15, 249*

Holzman, Marie (1922-29. Oktober 1941). Nichte von Elisabeth und Wilhelm Flitner 249*, 258, 259, 392

Holzman, Max (1889-17. Juli 1941). Dt.-jüd. Maler und Buchhändler, Schwager von Elisabeth und Wilhelm Flitner 15, 249*, 258, 259, 392
Homer (vermutl. 2. Hälfte des 8. Jhds oder 1. Hälfte des 7. Jhds.). 258
Höpfner, Frau (nicht ermittelt). 377
Hörmann, Martha (1888-1971). Dt. Studienrätin und Sera-Freundin von Wilhelm und Elisabeth Flitner 192
Horn, Klaus-Peter (geb. 1960). Dt. Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Göttingen 181, 217
Hornbostel, Erich von (1877-1835). Österr. Musikethnologe jüdischer Herkunft, ab 1925 bis zur erzwungenen Entlassung 1933 ao. Professor an der Universität in Berlin, Emigration über die Schweiz nach USA, 1933 Professor an der New School for Social Research 56*
Huber, Ludwig (1937-2019). Dt. Pädagoge und Hochschullehrer an den Universitäten Hamburg (1971-1989) und Bielefeld (1989-2002) 117*
Hübner, Frl. (nicht ermittelt). 292
Huch, Ricarda (1864-1947). Dt. Schriftstellerin und Historikerin 370
Hugo, Victor (1802-1885). Franz. Schriftsteller 216
Humboldt, Wilhelm von (1767-1835). Preuß. Gelehrter und Staatsmann 138, 254, 325, 326
Hume, David (1711-1776). Schott. Philosoph der schott. Aufklärung 247
Hynd, John Byrns (1902-1971). Brit. Politiker (Labour), Juli bis April 1947 Minister für deutsche und österreichische Angelegenheiten 362
Ibsen, Henrik (1828-1906). Norweg. Dramatiker 122
Instinsky, Hans Ulrich (1907-1973). Dt. Althistoriker, Behinderung seiner akademischen Laufbahn wegen Distanz zum Nationalsozialismus, 1943-1948 Dozent für Alte Geschichte in Hamburg, dann Professor in Mainz 78, 350, 373, 378
Ipsen, Hans-Peter (1907-1998). Dt. Jurist, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht sowie Kirchenrecht in Hamburg 79, 334
Irmscher, Edgar (1887-1968). Dt. Professor für Botanik in Hamburg, NS-Dozentenbundführer, ab 1943 an der Universität Hohenheim 63
Isey, Astrid (geb. 1890). Norweg. Ehefrau von Paul Oscar Isey, zwei Söhne: Harald (São Paulo) und Oswald (Bonn) 394, 396
Isey, Oscar (1880-1958). Dt.-jüd. Chemiker und Kaufmann, Nachbar in der Godeffroystraße 186, 394, 396
Jacobi, Friedrich Heinrich (1743-1819). Dt. Philosoph, Kaufmann und Schriftsteller 222, 225, 229, 298
Jacobs, Karl (1864-1951). Dt. Maler 182
Jacques, Norbert (1880-1954). Luxemburg.-dt. Schriftsteller, Erfinder der Figur des Dr. Mabuse, lebte abwechselnd in Hamburg und am Bodensee 366
Jäger, Fritz (1886-1957). Dt. Sinologe, 1935-1945 und 1947-1957 Professur an der Hamburger Universität, 1938-1941 Dekan der Philosophischen Fakultät 225, 285, 293
Jäger, Georg (1882-1950). Dt. Pädagoge, Mitbegründer und zeitweiliger Leiter der Lichtwarkschule in Hamburg-Winterhude 339, 340
Jahnn, Ellinor (geb. Philips, 1893-1970). Dt. Gymnastiklehrerin, Ehefrau von Hans Henny Jahnn 139
Jahnn, Hans Henny (1894-1959). Dt. Schriftsteller und Orgelbauer, 1934-1946 Exil auf Bornholm 139, 140
Jannasch, Hans-Windekilde (1883-1981). Dt. Reformpädagoge, Lehrer am Landschulheim am Solling, 1930 bis März 1932 an der Pädagogischen Akademie Altona und der Mädchen-Volksschule Altona, ab 1934 Hochschule für Lehrerbildung in Hirschberg (Riesengebirge), ab 1945 an der

Pädagogischen Hochschule Göttingen 153, 154, 169
Jaspers, Karl (1883-1969). Dt. Philosoph und Psychiater, 1921 bis 1937 Professor an der Universität Heidelberg, 1937 wegen der jüdischen Herkunft seiner Frau Gertrud zwangspensioniert, ab 1945 bis zur Annahme des Rufes 1948 nach Basel Mitarbeit an der Neubegründung der Universität Heidelberg 155, 163, 212, 218, 219, 222, 227, 229, 231, 234, 268, 269, 272, 273, 275, 281, 292, 293, 295, 306, 317, 318, 323, 340, 396
Jean Paul → Richter, Johann Paul Friedrich
Jefford, Margarete (nicht ermittelt). Verwitwete Nachbarin Wilhelm und Elisabeth Flitners in der Brentanostraße 3 253
Jelkmann, Hermann (geb. 1887). Dt. Ingenieur, Nachbar von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Polostraße 6 288, 289, 334, 345
Jelkmann, Margarete (nicht ermittelt). Ehefrau von Hermann Jelkmann 285, 286
Jenkel, Friedrich (geb. 1889). Dt. Studienrat, Lehrer am Christianeum in Hamburg 307
Joannides, Ion (nicht ermittelt). Griech. Teilnehmer an Flitners Seminar 232
Jochum, Eugen (1902-1987). Dt. Dirigent und Bruckner-Interpret, 1934-1949 Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper und Leiter des Philharmonischen Orchesters, 1949 Gründer des Symphonieorchesters der Bayerischen Rundfunks 72, 188, 207, 212, 223, 232, 236, 238, 264, 315, 343, 345, 350, 351, 363, 377
Jochum, Maria (1903-1984). Dt. Dichterin und Publizistin, ab 1927 Ehefrau von Eugen Jochum 188, 212, 232, 236, 238, 345, 350
Jöde, Fritz (1887-1970). Dt. Musikpädagoge, führender Vertreter der Jugendmusikbewegung 138
Joerden, Rudolf (1901-1985). Dt. Bibliothekar, 1925 Promotion bei Herman Nohl, ab 1938 bis 1966 Direktor der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, unterbrochen 1940-1945 durch Kriegsdienst und Gefangenschaft 236, 239, 240
Johnson, Alvin S. (1874-1971). US-amerik. Wirtschaftswissenschaftler, Initiator und Gründungsdirektor der University in Exile an der New School for Social Research 56
Jordan, Pascual (1902-1980). Dt. Physiker, Professor für Theoretische Physik in Hamburg 72
Juhl, Elisabeth (nicht ermittelt). Ehefrau von Eduard Juhl 225, 255, 289
Juhl, Eduard (1884-1975). Dt. ev. Pfarrer und Schriftsteller, 1914-1919 Kriegsgefangener in Sibirien, 1934 bis 1946 Pfarrer in Hamburg-Groß Flottbek, dort Anschluss an die Bekennende Kirche, 1923 Trauung von Wilhelm Flitners Serafreund Robert Ulich mit Elsa Brandström 87, 184, 186, 188, 192, 202, 214, 221, 225, 227*, 255, 263, 289, 308, 310
Jung, Carl Gustav (1875-1961). Schweiz. Psychiater 344
Jünger, Ernst (1895-1998). Dt. Schriftsteller 260
Junkuhn, Hans (nicht ermittelt). Freund von Andreas Flitner 325, 326, 328, 346
Jürgens, Franz (1903-1967). Dt. Oberstudiendirektor und Oberschulrat in Hamburg, 1959 Mitverfasser des *Deutschen Sprachbuchs* 377
Kabitz, Willy (1876-1942). Dt. Philosoph und Pädagoge an der Universität Münster 311
Kade, Franz (1893-1987). Dt. Reformpädagoge mit Schwerpunkt Landschulreform, ab 1927 Dozent und Professor an der Pädagogischen Akademie in Frankfurt/Main, enge Verbindung zum NS-Pädagogen Ernst Krieck, 1945 Verlust aller Ämter, ab 1952 Rückkehr in den Hochschuldienst 138

Kade, Richard (1879-1950). Dt. ev. Theologe, Oberpfarrer und später Superintendent in Weimar 190

Kaestner, Paul (1876-1936). Dt. Jurist, 1904 bis 1931 Ministerialdirektor für Volksbildung im Preußischen Kultusministerium, Mitbegründer des Hohenrodter Bundes, Kirchenliedichter 199

Kampmann, Niels (nicht ermittelt). Dt. Verleger mit Sitz u.a. in Heidelberg und Celle 267

Kant, Immanuel (1724-1804). Dt. Philosoph 245, 255, 316, 339

Kantorowicz, Ernst (1895-1944). Dt. Verwaltungsjurist, Leiter des Jugendamtes und der Kieler Volkshochschule, 1938 Deportation ins Konzentrationslager Buchenwald, 1940 Ghetto Theresienstadt, 1944 KZ Auschwitz 126, 144

Kaphahn, Fritz (1888-9. August 1943). Dt. Gymnasiallehrer, Mitglied des Hohenrodter Bundes, Regierungsrat im sächsischen Ministerium für Volksbildung, Todesanzeige im Nachlass: »schied nach schwerem seelischen Leiden aus dem Leben« 131, 133, 160

Kapp, Ernst (1888-1978). Dt. Professor für Klassische Philologie in Hamburg, 1937 in den Ruhestand versetzt, da die arische Abstammung seiner Frau nicht nachgewiesen, 1938 über England Emigration nach USA 53, 144, 216

Katzenstein, Betti (1906-1981). Dt.-jüd. Psychologin, 1931 Promotion, Hilfsassistentin von William Stern am Psychologischen Institut der Universität Hamburg, 1933 entlassen, 1936 Emigration nach Brasilien, Professorin für Kinderpsychologie in São Paolo 159

Kauffmann, Angelika (1741-1807). Schweiz.-österr. Malerin 259

Kaufmann, Agnes (1890-1976). Schwester von Rudolf Carnap 365

Kaufmann, Karl (1900-1969). Dt. Politiker, 1925-1945 NS-Gauleiter, 1933-1945 Reichsstatthalter, 1936-3. Mai 1945 »Führer« der hamburgischen Landesregierung 324, 333

Keeser, Eduard (1892-1956). Dt. Professor für Pharmakologie, Rektor der Hamburger Universität 1941-1945 79, 335

Keilhacker, Martin (1894-1989). Dt. Professor für Psychologie und Pädagogik in München 102

Keller, Gottfried (1819-1890). Schweiz. Dichter und Politiker 332, 336

Kempff, Georg (1893-1975). Dt. Organist, Kirchenmusiker und Komponist, 1933-1959 Leiter des Instituts für Kirchenmusik an der Universität Erlangen 16, 265, 267, 289, 307, 308, 310, 314, 316, 350

Kerschensteiner, Georg (1854-1932). Dt. Reformpädagoge und Professor an der Universität München, Begründer der Arbeitsschule 138

Kerst, Hans (1908-1996). Dt. Pädagoge, Student von Wilhelm Flitner 158

Kessler, Gerhard (1883-1963). Dt. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, 1919 Professor für Nationalökonomie an der Universität Jena, ab 1927 in Leipzig, 1933 Entlassung und Emigration in die Türkei, 1951 Rückkehr nach Deutschland 128

Kiehn, Ludwig (1902-1984). Dt. Erziehungswissenschaftler, 1932 Promotion bei Gustaf Deuchler, 1934 wie Ulrich Peters Wechsel in die Lehrerbildung in Kiel 242

Kienle, Richard von (1908-1985). Dt. Indogermanist, 1941-1946 Professor an der Universität Hamburg, 1943-1945 Leitung der Abteilung für indogermanische Wortkunde im SS-Ahnenerbe, 1953-1974 Professor an der FU Berlin 311

Kiep, Emilie (geb. Altenloh, 1888-1985). Dt. Soziologin (1913 Promotion bei Alfred Weber), liberale Politikerin (DDP, FDP), 1923 Heirat mit Klaus Kiep, 1933 Verbot politischer Tätigkeit, Mitarbeiterin am Institut für

Umweltforschung der Universität Hamburg, 1953-1961 Senatorin, 1961-1965 Mitglied des Deutschen Bundestags 232, 287, 305, 327, 394

Kiep, Klaus (1882-1967). Dt. Ingenieur und Industriedirektor 232, 293, 305, 327, 394

Kierkegaard, Søren (1813-1855). Dän. Philosoph, Theologe und religiöser Schriftsteller 222, 229, 231, 234

Kindt, Werner (1898-1981). Dt. Journalist, Hamburger Wandervogel, Gründer der Politischen Gilde der Deutschen Freischar, 1947 Gründer des Freideutschen Kreises 335, 339

Kippenberg, Anton (1874-1950). Dt. Verleger und Goethe-Sammler, 1945 brachten die Alliierten seine u.a. nach Weimar ausgelagerte Privatsammlung nach Marburg, Bruder von August Kippenberg 340, 388

Kippenberg, August (1869-1952). Dt. Pädagoge und Philologe, Leiter des Bremer Kippenberg-Gymnasiums, Bruder von Anton Kippenberg, 1941 Gründung der Goethe-Gesellschaft in Bremen 261

Kirchhof (nicht ermittelt). Ehem. Schüler von Wilhelm Flitner, 1944 Vizeleiter des Deutsch-Dänischen Instituts in Kopenhagen 313, 314

Kirke. Zauberin, Figur in der griechischen Mythologie 300

Kittel, Helmuth (1902-1984). Dt. ev. Theologe, 1930-1933 letzter Freischar-Bundesführer, 1930 bis zur Schließung zum 1. April 1932 Professor an der Pädagogischen Akademie Altona, danach in der Lehrerbildung in Lauenburg (Pommern) und Danzig, Mitglied der Glaubensbewegung Deutsche Christen, ab 1946 Professor an der Pädagogischen Hochschule in Celle, ab 1953 in Osnabrück und ab 1963 in Münster 90, 154, 164, 166, 167, 175, 194

Klatt, Edith (1895-1971). Dt. Ärztin, 1921 bis zur Scheidung 1935 Ehefrau und Mitarbeiterin von Fritz Klatt, 1939-1944 Ärztin in Freiburg, ab 1947 als Schriftstellerin in Prerow 223

Klatt, Fritz (1888-1945). Dt. Reformpädagoge, Schriftsteller, religiöser Sozialist, im Ersten Weltkrieg Angehöriger des links-freideutschen Westender Kreises in Berlin, 1921 Gründer des Volksschulheims Prerow auf dem Darß, Mitglied im Hohenrodter Bund, 1930-1932 Professor an der Pädagogischen Akademie Altona, 1933 in den Ruhestand versetzt, ab 1934 freiberuflicher Vortragsredner und Aquarellist, 1940/411 Referent in der Schulabteilung der Bezirksregierung Kattowitz, ab Februar 1945 Volkssturm, Tod an den Folgen einer medizinischen Fehlbehandlung 158, 191, 194, 199, 223, 224*

Klein, Eva (nicht ermittelt). Klassenlehrerin von Hugbert Flitner an der Rudolf-Steiner-Schule in Altona 378

Klein, Hedwig (1911-1942). Dt.-jüdische Islamwissenschaftlerin an der Universität Hamburg, 1942 Deportation und Ermordung in Auschwitz 86

Kleinschmidt (nicht ermittelt). 339

Kleinsorge, Eva (nicht ermittelt). Ehefrau von Willi Kleinsorge 248

Kleinsorge, Willi (Wilhelm, 1912-1940 gefallen in Frankreich). Bremer Student für Lehramt an Volksschulen im Fach Turnen 72, 245, 248

Kleist, Heinrich von (1777-1811). Dt. Dramatiker, Erzähler und Lyriker 294

Klett, Ernst (1911-1998). Dt. Verleger des gleichnamigen Verlags in Stuttgart 368

Klingenheben, August (1886-1967). Dt. Afrikanist, 1936-1945 und 1947-1954 Professor an der Universität Hamburg, 1944/45 Dekan der Philosophischen Fakultät 318

Klopstock, Friedrich Gottlieb (1724-1803). Dt. Dichter 97

Kluge, Kurt (1886-1940). Dt. Schriftsteller, Bildhauer, Autor von *Der*

Glockengießer Christoph Mahr (1934) 378
Klumb, Hans (1902-1980). Dt. Professor für Experimentalphysik an der Universität Mainz 1946-1968, davor 1940-1945 kommissarischer Leiter der Luftkriegsakademie Berlin-Gatow 378
Klutmann, Annemarie (geb. Heß, 1898-1993). Dt.-jüd. Geigenlehrerin, ab 1926 zweite Ehefrau von Rudolf Klutmann, 1935 Ausschluss aus der Reichsmusikkammer und Berufsverbot 16, 178, 188, 207, 217, 221, 225, 236, 237, 243, 305, 334, 396
Klutmann, Babette (geb. 1923). Ehefrau von Hans Wiedow, Tochter von Rudolf Klutmann aus erster Ehe 170, 254
Klutmann, Malte (1927-2000). Sohn von Rudolf und Annemarie Klutmann 170
Klutmann, Peter (geb. 1917). Sohn von Rudolf Klutmann aus erster Ehe 170, 244
Klutmann, Regine (geb. 1920). Tochter von Rudolf Klutmann aus erster Ehe, Mitglied des Musencabinetts, Märchenspielautorin, Ehefrau von Pastor Philipp Feldhusen 170, 241, 254
Klutmann, Rudolf (1883-1968). Dt. Jurist, Schriftsteller, Theaterkritiker, Librettist; Dozent an der Universität und VHS Hamburg 16, 178, 182, 183*, 184, 188, 207, 217, 221, 225, 229, 236, 237, 243, 253, 260, 272, 273, 292, 293, 305, 318, 334, 363, 394, 396
Klutmann, Susanne (geb. 1918). Tochter von Rudolf Klutmann aus erster Ehe, Mitglied des Musencabinetts 170, 254
Knappertsbusch, Hans (1888-1965). Dt. Dirigent 255
Knolle, Theodor (1885-1955). Dt. ev. Theologe, Hauptpastor an St. Petri und Bischof in Hamburg, Mitglied der Bekennenden Kirche 31, 87, 308, 343, 372
Knull, Gustav (nicht ermittelt). Dt. Regierungsrat 295, 332, 334
Köberle, Adolf (11898-1990). Dt. ev. Theologe, 1939-1966 Professor an der Universität Tübingen 377
Koch, Charlotte (geb. Czapski, Lotte, 1888-1974). Schwester von Elisabeth Flitner, ab 1910 Ehefrau von Herbert Koch 190, 208*, 237, 249, 259, 326, 392,
Koch, Helmut (1911-2000). Augenarzt, Neffe von Elisabeth und Wilhelm Flitner, verh. mit Ilse Conrad (1914-2006) 223, 225, 237, 263, 322
Koch, Herbert (1886-1982). Dt. Pädagoge (1913-1922 in Argentinien), Romanist (an der Universität Jena) und Lokalhistoriker, 1942 Zwangsbeurlaubung, Oktober 1944 bis Februar 1945 Arbeitslager in Weißenfels, Zweiglager des KZ Buchenwald 190, 208, 237, 249, 259, 278, 326, 392
Koch, Joseph Anton (1768-1839). Österr. Maler der Biedermeierzeit 124
Koch, Juliette (1865-1952). Dt.-franz. Klavierlehrerin, Schwester von Margarete Czapski, Tante von Elisabeth Flitner 210
Koch, Walt(h)er (geb. 1889). Dt. Erwachsenenbildner (VHS Kassel), 1929-1944 Leiter der Stadtbücherei Saarbrücken, 1941 abgeordnet nach Straßburg als Direktor der dortigen Stadtbücherei, 1944-1946 franz. Gefangenschaft, 1946 Direktor der pädagogischen Zentralbücherei von Westfalen, ab 1949 Lehrauftrag an der Universität Köln 145
Kogon, Eugen (1903-1987). Dt.-jüd. Publizist und Politologe, 1939-1945 inhaftiert im KZ Buchenwald 349
Köhne, Fritz (1879-1956). Dt. Schulreformer und Oberschulrat in Hamburg 42, 217, 227, 231, 232, 234, 238, 340
Kohrs(-Strohschneider), Ingrid (1922-2014). Dt. Germanistin, 1948 Promotion in Hamburg, 1964-1985 Professorin an der Universität Bochum 328
Koller, Hans-Christoph (geb. 1956). Dt. Pädagoge, 1989 erster Träger des Wilhelm-Flitner-Preises, 1998-2022

Professor für Erziehungswissenschaft in Hamburg 118
Kollwitz, Käthe (1867-1945). Dt. Malerin und Bildhauerin 349
König, Josef (1893-1974). Dt. Philosoph (der Göttinger Dilthey-Schule), 1946-1953 Professor an der Universität Hamburg, 1953-1961 an der Universität Göttingen 341
Konstantopoulos, Maria (Matoula) (geb. 1912). Griechische Doktorandin von Wilhelm Flitner, Dissertation nicht eingereicht 221, 236
Koritchoner, Ida (nicht ermittelt). Hon. Travelling Secretary of the World Association for Adult Education (WAAE) 134, 360
Korn, Karl (1908-1991). Dt. Publizist, 1940 kurzzeitig Leiter der Wochenzeitung »Das Reich«, 1949 Mitbegründer der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« 378
Köster, Hermann Leopold (1872-1957). Dt. Reformpädagoge in Altona, Vertreter der Jugendschriftenbewegung 153, 154, 176
Köttgen, Arnold (1902-1967). Dt. Rechtswissenschaftler, ab 1931 Professor an der Universität Greifswald, ab 1939 Generalpolizeidezernent in Kattowitz, nach drei Jahren Kriegsgefangenschaft Fortsetzung seiner akademischen Karriere, 1952 Nachfolger von Rudolf Smend in Göttingen 165
Kövér (nicht ermittelt). Franz. Journalist beim Europakulturkongress in Lausanne 1949 389
Kraft, Irene (geb. 1914). Dt. Studentin von Wilhelm Flitner mit Berufsziel Volksschullehrerin 217
Krause, Emil (1870-1943). Dt. Reformpädagoge, 1907-1933 Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft (SPD), 1919 bis 1933 Schulsenator in Hamburg 14, 23, 24, 42*, 130, 139, 158, 176
Krause, Marie (nicht ermittelt). Verwandte von Klara Flitner (geb. Krause) in Friedrichroda 327, 328
Kreitmair, Frl. (nicht ermittelt). Schwester von Karl Kreitmair 270
Kreitmair, Karl (1898-1982). Dt. Pädagoge und Publizist, 1935-1943 Schriftleiter des »Deutschen Volksgeistes«, Angehöriger des Berthold-Otto-Kreises, Hrsg. von *Aloys Fischer. Leben und Werk* (1950) 259, 265, 268
Krieck, Ernst (1882-1947). Dt. Erziehungswissenschaftler, ab 1928 Professor an der Pädagogischen Akademie Frankfurt am Main bis zur Strafversetzung 1931 an die Pädagogische Akademie Dortmund, April 1933 Ernennung zum Professor und Rektor der Universität Frankfurt, ab 1934 bis Kriegsende Professor an der Universität Heidelberg, Internierung und Tod in der Haft 169, 316
Kroetz, Christian (1894-1980). Dt. Mediziner, Professor für Innere Medizin an der Universität Hamburg 309, 317
Krogmann, Carl Vincent (1889-1978). Dt. Reeder und Bankier, 1933-1945 Regierender Bürgermeister Hamburgs 234, 260, 272
Kroh, Oswald (1887-1955). Dt. Pädagoge und Psychologe, ab 1942 an der Universität Berlin, 1945 entlassen, ab 1948 Lehrauftrag, ab 1950 Professur an der FU Berlin 152, 388
Kroll, Josef (1889-1980). Dt. Klass. Philologe, 1944-1949 Rektor der Universität Köln 363
Krome (nicht ermittelt). 160
Kronseder (nicht ermittelt). 316
Krüger, Gerhard (1902-1972). Dt. Philosoph, Schüler von Rudolf Bultmann, 1946 Professor an der Universität Tübingen, ab 1952 an der Universität Frankfurt/Main 370, 388
Krukenberg, Werner (1895-gefallen 1945). Dt. Pädagoge und ev. Theologe, 1931 Leiter des Volksbildungsamtes Leipzig, Mitglied des Hohenrodter Bundes und der Gilde Soziale Arbeit, 1931-1932 Dozent an der Pädagogi-

schen Akademie Stettin, 1937-1940 Leiter des ev. Jugendamtes in Düsseldorf 217

Kucharski, Heinz (1919-2000). Dt. Indologe, Student bei Wilhelm Flitner, Mitglied der Weißen Rose Hamburg, 1943 Verhaftung und Verurteilung zum Tod, April 1943 Flucht, Informeller Mitarbeiter der Staatssicherheit der DDR, 2009 Vorwurf der Denunziation der Weiße-Rose-Mitglieder 66

Küchler, Walter (1877-1953). Dt. Romanist, 1927 bis zur vorzeitigen Entlassung 1933 Professor für romanische Sprachen und Kultur in Hamburg, 1946 Rehabilitation und Emeritierung 14, 38, 162, 169, 170, 176, 178, 180

Kügelgen, Wilhelm von (1802-1867). Dt. Maler und Autor der *Jugenderinnerungen eines alten Mannes* 236, 243

Kühn, Walter (nicht ermittelt). Dt. Oberschulrat in Detmold, nach 1945 Ministerialrat in Wiesbaden 161, 265, 267, 306, 341, 362

Kunkel, Wolfgang (1902-1981). Dt. Jurist und Rechtshistoriker, Professor und 1947/48 Rektor der Universität Hamburg, 1956-1970 Universität München 374, 379

Kurzeja, Ruth (geb. 1913). Studentin von Wilhelm Flitner 205

Kusche, Horst (1911-gefallen 5. Mai 1942). Dt. Pädagoge, ab 1938 Assistent von Wilhelm Flitner (1941 Dissertation über *Fichtes Lehre von den geistigen Ämtern und ihrem Verhältnis zum Volk*) 72, 205, 220, 229, 234, 236, 237, 242, 245, 251*, 253

Küstermann, Arnold (geb. 1930). Hotelbesitzer in Guatemala, Sohn von Hanne und Hans Arnold Küstermann 216

Küstermann, Hanne (geb. Richter, 1899-1995). Mitglied des Naumburger Wandervogel und des Serakreises in Jena, Ausbildung zur Buchbinderin, Ehefrau von Hans Arnold Küstermann, enge Freundin von Margret Arends (verh. Wiener) und von Wilhelm und Elisabeth Flitner 71, 288, 343

Küstermann, Hans Arnold (1902-1983). Dt. Kaffeehändler mit Niederlassung in Guatemala, 1939 Rückkehr nach Hamburg 281, 288

Laack, Fritz (1900-1990). Dt. Volkshochschullehrer, Mitherausgeber der Zeitschrift »Freie Volksbildung«, 1927-1933 Geschäftsführer der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung, 1934-1945 leitende Verwaltungsfunktionen in der chemischen Industrie, 1947-1951 Leiter der Heimvolkshochschule Rendsburg, 1951-1965 Ministerialbeamter in der Landesregierung Schleswig-Holsteins 160, 165

La Bruyère, Jean de (1645-1696). Franz. Schriftsteller und Moralist 281

Lachmann, Hans (1920-2006). Dt. Fotograf 165*

Lachmann, Susanne (1888-1967). Dt.-jüd. Dozentin für Geige und Bratsche an der Pädagogischen Akademie in Altona, 1935 Ausschluss aus der Reichsmusikkammer und Emigration nach England, ab 1936 Musiklehrerin an der von Kurt Hahn gegründeten Gordonstoun School in Elgin (Schottland) 209

Lafrenz, Traute (1919-2023). Dt.-US-amerik. Medizinerin, Mitglied der Weißen Rose Hamburg, 1943 Verhaftung, April 1945 Befreiung, 1947 Emigration in die USA 66*

Lagarde, Paul de (1827-1891). Dt. Theologe, Kulturphilosoph, Orientalist 180, 190, 258

Lagerlöf, Selma (1858-1940). Schwed. Schriftstellerin, 1909 Nobelpreis für Literatur 370

l'Aigle, Alma de (1889-1959). Dt. Sonderpädagogin, SPD-Mitglied, 1923 Mitbegründerin des Hofgeismarer Kreises, 1953 des Deutschen Kinderschutzbundes 198

Lamszus, Wilhelm (1881-1965). Dt. Reformpädagoge und Autor des Antikriegsromans *Das Menschenschlachthaus* (1912), 1920-1930 Lehrer an der Reformschule Tieloh in Barmbek, danach bis zu seiner Entlassung 1933 an der ebenfalls von Fritz Schumacher erbauten Meerweinschule in Winterhude, 1945 Wiedereinstellung in den Schuldienst 144

Landahl, Heinrich (1895-1971). Dt. Politiker (DDP, SPD), Leiter der Lichtwarkschule, 1933 abgesetzt, Privatlehrer und Mitarbeit im Verlag H. Goverts, 1945-1953 und 1957-1961 Schulsenator in Hamburg 14, 42*, 43, 79, 95, 102, 103, 111, 154, 341, 343, 345, 347, 363, 372, 376, 377, 386

Landgrebe, Ludwig (1902-1991). Österr. Philosoph, 1933 Heirat mit Ilse Maria Goldschmidt (1906-1982), Tochter des Hamburger Oberlandesgerichtsrats Arthur Goldschmidt, 1935 Habilitation an der Universität Prag, ab 1939 Mitarbeiter am Husserl-Archiv in Löwen, nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1940 kaufmännischer Angestellter in einer Hamburger Firma, 1945 Umhabilitierung nach Hamburg, ab 1947 Professor in Kiel, ab 1954 in Köln 192, 334

Landsberg, Kurt (1992-1964). Dt.-jüd. Politiker in Berlin (CDU, SPD), ab 1933 Berufsverbot, Mitglied im vorbereitenden Ausschuss zur Gründung der Freien Universität 389

Landshut, Siegfried (1897-1968). Dt.-jüd. Politologe, Assistent von Eduard Heimann, 1933 Emigration nach Ägypten, 1936 nach Palästina, 1948 nach London, ab 1951 erster Professor für die Wissenschaft von der Politik an der Universität Hamburg 140

Lang, Hans Joachim (1921-2006). Dt. Amerikanist, 1941-1945 Russlandfeldzug, Student bei Wilhelm Flitner, 1959 Professor an der Universität Tübingen, 1967-1986 an der Universität Erlangen 66

Lange, Elisabeth (geb. Höppner, 1900-28. Januar 1944). Studentin bei Wilhelm Flitner, Mitglied der Weißen Rose Hamburg, 1943 Verhaftung, 1944 Tod unter ungeklärten Umständen im Gefängnis Fuhlsbüttel 66

Langmann (nicht ermittelt). 212

Lasch, Agathe (1879-1942). Dt.-jüd. Germanistin und erste Professorin an der Universität Hamburg, 1942 Deportation und Ermordung in Riga 35, 86*

Lassar, Gerhard (1888-1936 Suizid). Dt.-jüd. Jurist, ab 1926 Professor für Öffentliches Recht in Hamburg, 1933 Entlassung aus dem Amt 53

Laudi, Walther (geb. 1893) Dt. Studienrat und NSDAP-Blockwart in der Klein Flottbeker Ohnhorststraße 41 284, 286, 292

Laue, Max von (1879-1960). Dt. Physiker und Nobelpreisträger (1914), nach 1945 Honorarprofessor an der Universität Göttingen und stark engagiert bei der Neuorganisation des deutschen Wissenschaftsbetriebs 389

Lauffer, Otto (1874-1949). Dt. Professor für Altertums- und Volkskunde in Hamburg, 1919-1939 Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte 50, 176

Laun, Rudolf (1882-1975). Österr.-dt. Völkerrechtler, ab 1919 Professor an der Universität Hamburg, 1922 Eintritt in die SPD, 1933 Einschränkung seiner Bezüge und Publikationsmöglichkeiten, Emigrationspläne nicht realisiert, 1924, 1925 und 1947 Rektor 14, 35, 62, 206, 308, 316, 325, 381,

Lavater, Johann Caspar (1741-1801). Ev.-ref. Schweiz. Pfarrer, Philosoph und Schriftsteller 227

Lavelle, Louis (1883-1951). Franz. Philosoph, Schüler von Henri Bergson, Professor am Collège de France 350

Lederer, Emil (1882-1939). Böhmisch-österr. Nationalökonom und Sozio-

loge jüdischer Herkunft, SPD-Mitglied, 1933 Entlassung aus dem Hochschuldienst und Emigration nach USA, Mitbegründer der New School for Social Research in New York 56*
Le Fort, Gertrud von (1876-1971). Dt. Schriftstellerin 264, 368, 369, 370
Leese, Kurt (1887-1965). Dt. ev. Theologe, Pastor und Dozent (1931-1937) bzw. Professor (1945-1955) für Philosophie in Hamburg, 1940 Entzug der Lehrbefugnis 14, 85, 163, 188
Lefèvre, M. (nicht ermittelt). Franz. Kriegsgefangener 261
Lehmann, Ernst (1880-1957). Dt. Biologe und Botaniker, Professor an der Universität Tübingen, im Nationalsozialismus Begründer einer »Deutschen Biologie« 378
Lehmensick, Erich (1898-1984). Dt. Reformpädagoge, 1926-1928 Lehrer am Landschulheim am Solling, 1930 Professor an der Pädagogischen Akademie in Kiel, Militärpsychologe im Zweiten Weltkrieg, 1946-1966 an der Pädagogischen Hochschule Göttingen 27, 240, 242, 345
Lehnartz, Emil (1898-1979). Dt. Physiologe, ab 1946 Professor und Direktor des Instituts für Physiologische Chemie an der Universität Münster 389
Leib, Arthur (nicht ermittelt). Setzte sich für Wilhelm Flitners beantragte Reise nach England im April 1947 auf Einladung des G.E.R. ein, die jedoch nicht genehmigt wurde 184, 363
Leibl, Wilhelm (1844-1900). Dt. Maler des Realismus 122
Leibniz, Gottfried Wilhelm (1646-1716). Dt. Philosoph, Mathematiker, Historiker 247, 281
Lenartz, Werner (1902-1965). Dt. Pädagoge, 1946 Referent für Erwachsenenbildung in Köln, 1947-1949 als Oberregierungsrat im Kultusministerium in Nordrhein-Westfalen, ab 1949 Dozent, ab 1959 Professor an der Pädagogischen Akademie Bonn 383
Lenhart, Volker (1939-2023). Dt. Professor für Erziehungswissenschaft in Heidelberg, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft 117
Lenz, Max (1850-1932). Dt. Historiker, 1914 bis zu seiner Emeritierung 1922 am Auf- und Ausbau der Hamburger Universität beteiligt 168
Leptihn, Hans R (nicht ermittelt). Lehrer an der Volksschule in Lurup 362
Lessing, Gotthold Ephraim (1729-1781). Dt. Dichter 231, 244, 381
Liebermann, Max (1847-1935). Dt.-jüd. Maler 122
Liebeschütz, Hans (1893-1978). Dt.-jüd. Lehrer und Privatdozent, Mitarbeiter an der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg, 1933 Entlassung aus dem Staatsdienst, 1939 Emigration nach England, 1960-1963 Gastprofessor für mittelalterliche lateinische Literatur in Hamburg 50, 53, 148
Liebeschütz-Plaut, Rahel (1894-1993). Dt.-jüd. Ärztin, 1923 Habilitation an der Universität Hamburg, 1933 entzug der Lehrerlaubnis, 1938 Emigration nach England 20
Liefeldt, Gerda (gest. 1992). Dritte Ehefrau des 1947 im Nürnberger I.G.-Farben-Prozess angeklagten und 1948 freigesprochenen I.G.-Farben-Managers Wilhelm Rudolf Mann (1894-1992) 370
Liepmann, Helene (geb. 1879). Ehefrau des Strafrechtlers Moritz Liepmann 265
Liepmann, Klaus (1907-1990). Dt.-jüd. Dirigent, Violinist und Musikologe, Sohn von Moritz und Helene Liepmann, Direktor der Hamburger Universitätskonzerte, 1933 Emigration, Schulunterricht in New York, 1939-1944 Direktor des Yale Symphony Orchestra, 1947-1972 Professur am MIT 55
Liepmann, Moritz (1869-1928). Dt. Jurist jüdischer Herkunft, Professor

für Strafrecht in Hamburg 35, 128, 266
Lietzmann, Hans (1875-1942). Dt. ev. Theologe, Professor für Kirchengeschichte in Jena und Berlin 87, 94
Liliencron, Detlev von (1844-1909). Dt. Dichter 295
Lilje, Hanns (1899-1977). Dt. ev. Theologe, 1927-1935 Generalsekretär der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung, 1935-1945 Generalsekretär des Lutherischen Weltkonvents, 1945 Mitunterzeichner des Stuttgarter Schuldbekenntnisses, ab 1947 Hannoverscher Landesbischof, ab 1948 Mitglied des Zentralkomitees des Weltrates der Kirchen und ab 1950 Abt des Klosters Loccum 75*, 379, 381
Linder, Walter (geb. 1910). Dt. Lehrer in Kirchwerder-Zollenspieker in Hamburg-Bergedorf. 366
Lipp, Otto (1886-1969). Dt. Pädagoge, ab 1934 Direktor des Bertha-Lyzeums in Hamburg 205, 295, 306, 307
Litt, Theodor (1880-1962). Dt. Professor für Philosophie und Pädagogik, ab 1919 in Bonn, ab 1920 in Leipzig, 1937 vorzeitige Versetzung in den Ruhestand, ab 1946 Rückkehr auf den Lehrstuhl, Wechsel an die Universität Bonn 13, 24, 72, 101, 102, 126, 129, 160, 180, 191, 211, 212, 217, 218*, 256, 263, 302, 365
Livingstone, Sir Richard (1880-1960). Brit. Altphilologe, Präsident des Corpus Christi College und Vizepräsident der University of Oxford 389
Livius, Titus (ca. 59 v. Chr.-ca. 17 n. Chr.). Röm. Geschichtsschreiber 216
Locke, John (1632-1704). Engl. Philosoph und Arzt 247, 281, 325, 326
Lohmann, Heinz (1907-1971). Dt. Arzt, 1927-1934 Medizinstudium in Hamburg, ab 1934 nebenamtlicher Referent in der Hochschulabteilung im Reichserziehungsministerium, September 1934 bis Oktober 1935 Führer der Deutschen Dozentenschaft, 1939 bis zu seiner Internierung 1945 Stabsarzt bei der Luftwaffe, ab 1949 bis zum Ruhestand 1967 Facharzt für Chirurgie 179
Lohse, Eduard (1924-2015). Dt. ev. Theologe, Professor für Neues Testament in Göttingen, Hannoverscher Landesbischof, Ehemann von Roswitha Flitner 87
Loida, Dr. (nicht ermittelt). Vermutlich Laryngologe in Hamburg 234
Longfellow, Henry Wadsworth (1807-1882). US-amerik. Schriftsteller und Lyriker 240
Loos, Anita (1889-1981). US-amerik. Schriftstellerin und Drehbuchautorin 318
Lortz, Joseph (1887-1975). Luxemburg. röm.-kath. Kirchenhistoriker und Ökumeniker 343
Lotze, Heiner (1900-1958). Dt. Erwachsenenbildner, ab 1929 Leitung der VHS Jena, 1945-1950 Gründung und Leitung der VHS Hannover, ab 1945 Referent für Erwachsenenbildung im Niedersächsischen Kultusministerium 343
Löwe, Adolph (auch Lowe, 1893-1995). Dt.-jüd. Nationalökonom, 1926-1933 Professor für Wirtschaftstheorie und Soziologie an der Universität Kiel, ab 1933 am Institut für Sozialforschung an der Universität Frankfurt/Main, 1933 Emigration nach England, bis 1940 an der University of Manchester, 1940-1963 an der New School for Social Research in New York, 1983 Rückkehr nach Deutschland 55
Lunau, Frau (nicht ermittelt). Nationalsozialistisch gesinnte Nachbarin der Familie Flitner 255
Lüpke, Frl. (nicht ermittelt). 139
Luther, Martin (1483-1546). Theologe und Kirchenreformator 188, 256, 373
Lüttge, Erika (geb. von Delius, gen. die Baas, 1915-1997). Ehefrau von Gustav Lüttge, Freunde und Nachbarn von Wilhelm und Elisabeth Flitner (Polostraße 8) 278, 280, 284, 344

Lüttge, Gustav (1909-1968). Dt. Garten- und Landschaftsgestalter, Nachbar von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Polostraße 8 257, 284, 286, 288, 292

Maaß, Hermann (1897-1944). Dt. Gewerkschafter, Sozialdemokrat, 1924 bis zu seiner Entlassung 1933 Geschäftsführer des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, Widerstandskämpfer 335

Macdonald, Elsie (nicht ermittelt). Besucherin aus Schottland 365

Machleit (nicht ermittelt). 232

Maibohm (nicht ermittelt). 330

Malch (nicht ermittelt). Mathematiker 362

Malebranche, Nicolas (1638-1715). Franz. Philosoph 280

Man, Hendrik de (1885-1953). Belgischer Sozialpsychologe, 1921 Gründung einer Arbeiterhochschule in Uccle, 1922-1926 Dozent an der Akademie der Arbeit in Frankfurt/Main, ab 1929 Lehrbeauftragter an der Universität Frankfurt, 1933 Entzug der Lehrbefugnis, Rückkehr nach Belgien, ab 1935 Arbeitsminister, Nazi-Kollaborateur 134

Mann, Alfred (1889-1937). Dt. Pädagoge und Leiter der Abendvolkshochschule Breslau 160

Mann, Thomas (1875-1955). Dt. Schriftsteller 151, 197

Mannheim, Karl (1893-1947). Dt.-jüd. Professor für Soziologie an der Universität Frankfurt/Main, 1933 Entlassung und Emigration nach England, Professor an der London School of Economics and Political Science 55, 296

Mansbridge, Albert (1876-1952). 1903 Gründer der WEA (Workers' Educational Association) und Organisator der Erwachsenenbildung in England, 1918 Gründer der World Association for Adult Education (WAAE), 1921 Gründer des British Institute of Adult Education 133

Mariacher, Frau (nicht ermittelt). Bäuerin in der Umgegend von Prägraten in Osttirol 320, 321

Marcel, Gabriel (1889-1973). Franz. Philosoph, Vertreter des christlichen Existentialismus 350

Marcks, Gerhard (1889-1981). Dt. Bildhauer und Grafiker, 1925 bis zu seiner Entlassung 1933 Lehrer der Bildhauerklasse an der Kunstschule Burg Giebichenstein, 1945 Berufung an die Landeskunstschule Hamburg, ab 1950 freischaffend in Köln 357, 363

Maria Stuart. Historische Figur der Maria Stuart, Königin von Schottland (1542-1587) in Friedrich Schillers gleichnamigen Trauerspiel 280

Martensen, Paula (nicht ermittelt). Sekretärin von Wilhelm Flitner 160, 171

Martini, Fritz (1909-1991). Dt. Philologe, 1938 Habilitation in Hamburg, 1943 ao., 1950-1974 ordentlicher Professor an der TU Stuttgart 260

Marx, Karl (1818-1883). Dt. Philosoph, politischer Theoretiker und Ökonom jüdischer Herkunft 164

Matthaei, Rupprecht (1895-1976). Dt. Physiologe und Professor an der Universität Erlangen. 273

Matthies (nicht ermittelt). 159

Maurer, Friedrich (1898-1984). Dt. Mediävist, 1937-1966 Professor an der Universität Freiburg 388

Mayer, Liselotte (nicht ermittelt). 258

Medicus, Fritz (1876-1956). Dt.-Schweiz. Professor für Philosophie und Pädagogik an der TU Zürich 235

Meinecke, Friedrich (1862-1954). Dt. Historiker, Professor an der Universität Berlin 251

Meinhof, Carl (1857-1944). Dt. ev. Theologe, Pastor, Professor für Afrikanistik in Hamburg, Begründer der Religionswissenschaftlichen Gesellschaft 90, 149, 170, 183, 325

Meister Eckhart (um 1260-vor 13. April 1328). Dt. Theologe, Philosoph und Dominikaner 276

Meister Francke (um 1383-um 1436). Dt. Dominikaner und Maler 124

Mekeel-Albrecht, Arthur (1909-2005). US-amerik. Sekretär der Quäker in Rom 378

Mekeel-Albrecht, Etta (gest. 2001). US-amerik. Ehefrau von Arthur Mekeel-Albrecht, zwei Kinder Helga und Christine, Ettas Vater Hans Albrecht unterstützte 1934 die Gründung der Quäker-Schule in Eerde, Niederlande 378

Melville, Herman (1819-1891). US-amerik. Schriftsteller 363

Mendelssohn Bartholdy, Albrecht (1874-1936). Dt.-jüd. Jurist, 1920 bis zum vorzeitigen Ruhestand 1933 Professor für Zivilrecht, ausländisches und internationales Privat- und Prozessrecht sowie Leiter des Instituts für Auswärtige Politik der Hamburgischen Universität, 1934 Emigration nach England 24, 35, 53 171, 384

Mengelberg, Willem (1871-1951). Niederl. Dirigent und Komponist, 1938 mit dem Rembrandt-Preis der Stiftung F.V.S. ausgezeichnet, verliehen durch die Hansische Universität Hamburg 234

Mendelson (nicht ermittelt). Extramural Tutor an der University of Oxford 384

Menzel, Adolph (1815-1905). Dt. Maler des Realismus 122

Merck, Walther (1892-1964). Dt. Pädagoge, Oberschulrat in Hamburg, ab 1950 Professor für vergleichende Pädagogik an der Universität Hamburg, ab 1952 Direktor des UNESCO-Instituts für Pädagogik 151, 176, 339, 340, 359, 365, 372, 379, 381, 382

Merkel, Paul (1897–1978). Dt. Pädagoge, 1931-1933 Pädagogische Akademien Frankfurt/Oder und Elbing, 1933-1945 Geschäftsführer der ehemaligen VHS Jena, Gründungsrektor der Pädagogischen Hochschule Lüneburg 211

Merten (nicht ermittelt). Kaufmann 191

Merten, Bernhard (1894-1983). Dt. Pädagoge und Mathematiker, Gründer der VHS Freiburg 174, 199

Meumann, Ernst (1862-1915). Dt. Experimentalpsychologe, Professor in Zürich, Königsberg, Münster, Halle (Saale) und Leipzig, ab 1911 in Hamburg 124

Meurkens, Hendrik (nicht ermittelt). Niederl. Direktor der A.L.Mohr Margarine-Fabrik in Bahrenfeld, Nachbar von Familie Flitner in der Ohnhorststraße 339, 340, 345, 349

Meurkens, Nalo (nicht ermittelt). Sohn von Hendrik Meurkens 352

Meyendorff, Alexander Freiherr von (1869-1964). Dt.-balt. Jurist und Politiker, 1919 Emigration nach England, lehrte an der London School of Economics 134

Meyer (nicht ermittelt). Kaufmann in Hamburg 159

Meyer, Conrad Ferdinand (1825-1898). Schweiz. Dichter des Realismus 326

Meyer, Edgar (1853-1925). Österr. Landschaftsmaler der Düsseldorfer Schule, Professor an der Weimarer Kunstschule 294

Meyer, Heinrich (1875-1947). Dt. Buchhändler, 1906 mit Richard Quelle (1870-1926) Gründung des Wissenschafts- und Schulbuchverlags Quelle & Meyer 130, 181, 211

Meyer, Henri (1905-1963). Dt. Student von Wilhelm Flitner 205, 206, 207, 333

Meyer, Reinhold (1920-1944). Sohn des Leiters der Agentur des Rauhen Hauses, Buchhandelslehre und Studium der Philosophie und Germanistik, u.a. bei Wilhelm Flitner, Mitglied der Weißen Rose 66

Meyer-Abich, Adolf (1893-1971). Dt. Bibliothekar und Professor für Philosophie 1929-1932 in Chile, ab 1932 an der Universität Hamburg, ab 1932 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina 274

Michel, Ernst (1889-1964). Dt. kath. Sozial- und Kulturphilosoph, Psychotherapeut, Angehöriger des Hohenrodter Bundes, Direktor der Frankfurter Akademie der Arbeit, 1933 zwangspensioniert, 1938 Verbot seiner Schriften, ab 1946 Honorarprofessor an der Universität Frankfurt/Main 277, 278, 282, 295, 296, 320*, 321, 322, 343, 362, 363, 364, 365, 368, 386

Michelsen (nicht ermittelt). 326

Mieskes, Hans (1915-2006). Dt. Erziehungswissenschaftler, 1948-1956 Hochschullehrer in Jena, 1956 Flucht in den Westen, 1961-1981 Professor an der Universität Gießen 382

Miller Jr., Spencer (geb. 1891). Ab 1921 Direktor des Workers Education Bureau of America 134

Mirza Schaffy Wazeh (um 1796-1852). Aserbaidschanischer Dichter 302

Mockrauer, Franz (1889-1962). Dt.-jüd. Pädagoge und Philosoph, Mitarbeit im Hohenrodter Bund, ab 1923 Leiter der VHS Dresden, 1933 Emigration nach Dänemark, 1937 nach Schweden, Zusammenarbeit mit dem schwedischen Komitee für den demokratischen Wiederaufbau Deutschlands (SDU), nach 1946 Mitarbeit am Wiederaufbau der Erwachsenenbildung in der Britischen Zone 361, 367, 374

Möhlenbrink, Georg (nicht ermittelt). Mitautor von *Unser Christenglaube. Für die Grundschule* 153

Mohr, Richard (geb. 1910). Dt. Pädagoge, Mitglied der Lübecker Jugendbewegung, Student von Wilhelm Flitner, 1940-1945 Kriegsdienst, ab 1946 Lehrer an Landschulen, ab 1965 bis 1974 Sonderschullehrer in Bergedorf 242, 245, 294, 297, 343, 355, 393

Mohr, Signe (nicht ermittelt). 225

Möhring, Heinrich (1899-1970). Dt. Studienleiter (Sozial- und Heilpädagogik) in Hamburg, Student von Wilhelm Flitner 205, 245, 373, 377

Mönckeberg-Kollmar, Vilma (1892-1985). Aus Wien stammende dt. Schauspielerin, Sprachpädagogin und Rezitatorin, in erster Ehe verheiratet mit dem Juristen Adolph Mönckeberg, Sohn des Hamburger Zweiten Bürgermeisters Johann Georg Mönckeberg 167, 238

Mond, Rudolf (1894-1960). Dt. Physiologe, ab 1934 Professor an der Universität Hamburg, im Mai 1945 Wahl zum Dekan der Medizinischen Fakultät 333

Monnier, Thyde (1887-1967). Franz. Schriftstellerin 368

Montale, Eugenio (1896-1981). Italien. Schriftsteller, 1975 Nobelpreis für Literatur, Mitarbeiter des »Corriere della Sera« 388

Montesquieu, Charles de Secondat, Baron de (1689-1755). Franz. Schriftsteller, Philosoph, Staatshistoriker der Aufklärung 278

Montgomery, Bernard Law, 1. Viscount of Alamein (1887-1976). Brit. Berufsoffizier, ab 1944 Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber bei der alliierten Landung in der Normandie und Besetzung Deutschlands 330, 331

Moravia, Alberto (1907-1990). Italien. Schriftsteller, Mitarbeiter des »Corriere della Sera« 388

Morton, Henry S. (1841-1904). Brit.-amerik. Journalist und Afrikaforscher 270

Moser, Renata (nicht ermittelt). Langjährige Freundin von Anne Flitner 144, 280

Mosheim, Johann Lorenz von (1693-1755). Dt. ev. Theologe und Kirchenhistoriker 277

Mozart, Wolfgang Amadeus (1756-1791). 227, 231, 236, 263, 282, 288, 300, 303, 306, 363

Muchow, Hans Heinrich (1900-1981). Dt. Psychologe und Pädagoge, Oberstudienrat in Hamburg, Bruder von Martha Muchow 57, 220

Muchow, Martha (1892-Suizid 29. September 1933). Dt. Volksschullehre-

rin, Schülerin von William Stern, Psychologin an der Universität Hamburg, u.a. bahnbrechende Arbeiten wie *Der Lebensraum des Großstadtkindes* (postum 1935) 14, 53, 57, 58, 59, 86, 180

Mühlenfels, Albert von (1895-1977). Dt. Wirtschaftswissenschaftler, 1936-1946 und 1951-1958 Professor an der Universität Hamburg, 1941-1946 am Institut für Außenhandel und Überseewirtschaft 311

Müller (nicht ermittelt). Chauffeur von Alma Salomonsohn 200

Müller, Dr. (nicht ermittelt). Dt. Arzt in Wedel 329

Müller, Johannes (1864-1949). Dt. ev. Theologe, Mitbegründer von Schloss Elmau 267

Müller, Ludwig (1883-1945). Dt. ev. Theologe, Landesleiter der Deutschen Christen in Ostpreußen, ab 1933 Reichsbischof 88

Müller, Michael (1899-1970). Dt. kath. Theologe, Professor in Bamberg, 1939-1954 an der Universität Würzburg 368

Müller Major (nicht ermittelt) 311

Müller, Thorsten (1927-1991). Dt. Journalist, Mitglied der Weißen Rose Hamburg, 1943 Verhaftung, Ende Mai 1945 Entlassung 66

Müller-Hartmann, Robert (1884-1950). Dt.-jüd. Komponist und Musikpädagoge, 1923-1933 Lehrauftrag für Musiktheorie an der Hamburger Universität, 1938 Emigration nach England 159, 170, 171

Müllers (nicht ermittelt). Bekannte Oberstdorf aus dem Umfeld von Wilhelm Vershofen 265

Münch, Ingo von (geb. 1932). Dt. Professor für Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht in Hamburg, FDP-Politiker, 1987-1991 Senator für Wissenschaft und Kultur in Hamburg 117

Münchhausen, Hieronymus Carl Friedrich von (1720-1797). Dt. Adliger, dem die Lügengeschichten des Baron Münchhausen zugeschrieben werden 154

Münchmeyer (nicht ermittelt). 198

Mussolini, Benito (1883-1945). Italien. Politiker, ab 1925 Diktator des faschistischen Regimes 176, 284, 294, 332

Nagel, Marianne (nicht ermittelt). Dt. Bildhauerin 241

Nattermann, Johannes (1889-1961). Dt. Sozialpädagoge, 1933 Generalsekretär des Katholischen Deutschen Gesellenvereins 180

Nauck, Ernst Georg (1897-1967). Dt. Tropenmediziner und Professor an der Universität Hamburg 111

Neubauer, Alfred (nicht ermittelt). Dt. Kaufmann, Nachbarn von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Droste-Hülshoff-Straße 29 334

Neubauer, Erich (nicht ermittelt). Inhaber des Bankgeschäfts F.A. Neubauer in Hamburg 326, 333

Neumann, Franz (1900-1954). Dt.-US-amerik. Politologe jüdischer Herkunft, Autor von *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933-1944* (1942-1944) 188, 396

Neurath, Otto (1882-1945). Österr.-jüd. Nationalökonom, Wissenschaftstheoretiker, Arbeiter- und Volksbildner, Bildstatistiker, Mitglied des linken Flügels des Wiener Kreises 135, 141, 201

Niedermeier, Friedrich (geb. 1909). Dt. Student von Wilhelm Flitner 170

Nielsen, Jens (nicht ermittelt). Sohn von Julius Nielsen 254

Nielsen, Julius (1874-1940). Dän. Germanist und Rektor der Østre Bordydskole, machte Flitner 1924 mit der dänischen Volkshochschulbewegung bekannt 343

Niemann, Kurt (1901-1994). Dt. Syndikus der Hamburger Universität, Referent in der Hochschulbehörde 50, 54

Niemeyer, Wilhelm (1874-1960). Dt. Kunsthistoriker, 1919 Mitglied der

Hamburgischen Sezession, Dozent an der Hamburger Universität, NS-Protagonist, 1930 kurzzeitige Entlassung in den vorzeitigen Ruhestand, Entlassung 1937 anlässlich einer Kritik an der Münchner Ausstellung »Entartete Kunst« 176, 215
Niemöller, Martin (1892-1984). Dt. ev. Theologe, Vertreter der Bekennenden Kirche, 1938-1945 Inhaftierung im KZ Sachsenhausen, nach 1945 Mitarbeit an der Neuordnung der Evangelischen Kirche 17, 182, 203*
Nietzsche, Friedrich (1844-1900). Dt. Altphilologe und Philosoph 251, 254, 258, 268, 306
Noack, Hermann (1895-1977). Dt. Philosoph, 1923 Promotion bei Ernst Cassirer, 1926 Habilitation, ab 1929 Professor an der Hamburger Universität, 1933 Hinwendung zum Nationalsozialismus, SA-Schulungsleiter, ab 1942 Angehöriger des Sonderkommandos Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg zum Raub von Kulturgütern in den besetzten Ländern, 1945 Entlassung aus dem Hochschuldienst 292
Nohl, Herman (1879-1960). Dt. Philosoph und Pädagoge, 1907-1919 Privatdozent in Jena, ab 1919 Professor für Pädagogik in Göttingen, 1937 zwangsweise Entlassung aus dem Staatsdienst, ab 1945 Wiederaufnahme seiner Professur 13, 15, 17, 24, 27, 45, 53, 57, 58, 72, 83, 100, 103, 122, 125, 126, 131, 144, 145, 148, 149, 150, 180, 192, 195, 211, 236, 239, 240*, 258, 263, 287, 321, 322, 339, 340, 347, 364
Nohl, Johanna (Hanni, 1906-2000). Tochter von Herman und Bertha Nohl, 1932 Heirat mit dem dt.-jüd. Philosophen Werner G. Brock (1901-1974), 1934 Emigration nach England, 1951 Rückkehr nach Freiburg, zeitweise Gymnastiklehrerin von Roswitha Flitner 149, 154, 159
Nolde, Emil (1867-1956). Dt. Maler des Expressionismus 349
Nölting, Erik (1892-1953). Dt. Nationalökonom, Politiker (SPD), 1923 Dozent an der Akademie der Arbeit, 1933 Entzug der Lehrerlaubnis, ab 1946 erster Wirtschaftsminister Nordrhein-Westfalens 366
Nonne, Carl Ludwig (1785-1854). Dt. ev. Theologe und Philologe, Reorganisation des Schulwesens im Herzogtum Sachsen-Meiningen 253
Nørlund, Poul (1888-1951). Dän. Mittelalterarchäologe, Kunsthistoriker, 1938-1951 Generaldirektor des Dänischen Nationalmuseums 389
Noval, Thorkild (1903-1958). Dän. Bariton, 1936-1944 Mitglied der Hamburger Staatsoper 307
Novalis (eigentl. Georg Philipp Friedrich von Hardenberg, 1772-1801). Dt. Dichter der Frühromantik 262
Novotny, Bretislav (1924-2019). Tschech. Violinist und bekannter Bach-Interpret 225
Oberdörffer, Wilhelm (1886-1965). Dt. Oberschulrat in Hamburg, September 1940 Niederlegung des Amtes 251
Oehl, Wilhelm (1881-1950). Österr. Germanist, Professor und auch Rektor der Universität Fribourg, Schweiz 370
Oehrlein, Rolf (1909-1999). Dt. Lehrer und Künstler, Studium der Pädagogik bei Wilhelm Flitner und der Malerei an der Landeskunstschule Hamburg, Soldat, Kriegsgefangenschaft, Schulleiter an der Breitenfelder Realschule in Hamburg-Eppendorf 171
Oelsner, Gustav (1879-1956). Dt.-jüd. Architekt und Stadtplaner, ab 1924 bis zu seiner zwangsweisen Entlassung Stadtbaurat von Altona, Emigration in die Türkei, 1949 Rückkehr nach Hamburg 176
Ohrt, Karl August (1902-1993). Dt. Bildhauer, Grafiker und Maler, 1926 kurzzeitig am Bauhaus in Dessau, teilweise Entfernung und Zerstörung seiner Kunstwerke im Dritten Reich, Kriegsdienst und bis 1947 in sowje-

tischer Kriegsgefangenschaft, Nachbar von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Ohnhorststraße 247, 273, 394
Olfe, Alfred (1886-1956). Dt. Geschäftsmann aus Köln, Bekanntschaft in Oberstdorf, befreundet mit Wilhelm Vershofen, Walter Kühn und Rettbergs in Hamburg, 1942 Fabrik und gesamter Besitz durch Bomben zerstört, feindseliges Verfahren zur Anerkennung als politisch Verfolgter, zunächst neun Monate Gefängnis und hohe Geldstrafe, 1947 für ungültig erklärt 265, 306, 310, 355, 369, 370
Olsson, Oscar (1877-1950). Schwed. Bildungspolitiker, Erfinder des Konzepts der Kleingruppenarbeit 133
Orff, Carl (1895-1982). Dt. Komponist 377
Orient, Joseph (1677-1747). Ung. Landschaftsmaler mit Wirkungsstätte Wien 300
Ortega y Gasset, José (1883-1955). Span. Philosoph und Essayist, 1910-1936 Professor an der Universität Complutense Madrid, ab 1936 in Frankreich, Argentinien und Portugal, 1948 Rückkehr nach Spanien 151, 376, 385, 386*, 388
Osterloh, Erika (1913-1999). Dt. Pädagogin, 1936 Staatsexamen bei Wilhelm Flitner, Studienrätin in Bremen 205, 280
Owens, Jesse (1913-1980). US-amerik. Leichtathlet und Olympiasieger 1936 in Berlin 208
Paatz, Walter (1902-1978). Dt. Kunsthistoriker, 1942-1967 Professor an der Universität Heidelberg, 1943-1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft, 1949/50 Dekan 107, 108
Pabst von Oheimb, Frl. (nicht ermittelt). 284
Pachelbel, Johann (1653-1706). Dt. Komponist des Barock 309
Paczensky, Susanne von (geb. Czapski, 1923-2010). Dt. Journalistin jüdischer Herkunft, Tochter von Hans und Veronika Czapski, Nichte von Elisabeth Flitner 346
Pahl, Walter (1903-1969). Dt. Gewerkschafter, Doktorand von Hans Freyer, 1926 stellvertretender Leiter der VHS Jena, in der späten Weimarer Republik Vertreter der »jungen Rechten« der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung 171
Pallat, Ludwig (1867-1946). Dt. Archäologe, Pädagoge und Leiter des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin, Schwiegervater von Adolf Reichwein 131, 195
Palm, Adolf (1906-1993). Dt. Altphilologe, Oberstudiendirektor u.a. am Evangelisch- Theologischen Seminar in Urach, zufällige Ferienbekanntschaft auf der Sonnenalpe bei Sonthofen, ab 1939 verheiratet mit der Ärztin Liselotte Palm 248
Panofsky, Erwin (1892-1968). Dt.-jüd. Professor für Kunstgeschichte in Hamburg, 1933 Entlassung aus dem Amt, 1934 Emigration in die USA, dort am Institute for Advanced Study in Princeton 14, 20, 34*, 35, 37, 53, 54, 73, 144, 149, 153, 154, 155, 158, 159, 163, 169, 178
Papagerakis, Johannis (nicht ermittelt). Griech. Doktorand von Wilhelm Flitner aus Thessaloniki 234, 236
Pascal, Blaise (1623-1662). Franz. Mathematiker, Literat und christlicher Philosoph 216, 281
Pasquali, Giorgio (1885-1952). Ital. Altphilologe, Professor an der Universität Florenz, ab 1924 korrespondierendes Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften, 1925 Unterzeichner des von Benedetto Croce verfassten Manifests der antifaschistischen Intellektuellen 129, 150
Pastor, Ludwig von (1854-1928). Österr. kath. Historiker, bekannt für seine 16-bändige *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters* 289

Patzschke, Wilhelm (geb. 1904). Dt. Pädagoge, Schüler von Herman Nohl und Assistent von Wilhelm Flitner 160, 236, 345
Paul, Bruno (1874-1968). Dt. Architekt, Möbeldesigner und Hochschullehrer 241
Paulsen (nicht ermittelt). Dt. Student von Wilhelm Flitner 220, 221
Perels, Kurt (1878- Suizid am 10.9.1933). Dt. Professor jüdischer Herkunft für Öffentliches Recht an der Universität Hamburg und Richter am Hanseatischen Oberlandesgericht 86
Pesta, Hans (1908-gef. 1942). Dt. Pädagoge, NS-Hochschulführer, studentische Hilfskraft am Lehrstuhl von Gustaf Deuchler 191
Pestalozzi, Johann Heinrich (1746-1827). Schweiz. Pädagoge, Schul- und Sozialreformer 128, 129, 138, 209, 235, 251, 253, 305, 327, 362-366
Peter, Rudolf (1884-1949). Dt. Pädagoge, Mitarbeiter von William Stern, ab 1928 Extraordinarius für Praktische Pädagogik an der Universität Hamburg, 1934-1937 Leitung der berufspraktischen Ausbildung im Reichserziehungsministerium, ab 1937 Dozent an der Hamburger Hochschule für Lehrerbildung, 1942-1946 Dozent für Allgemeine Unterrichtslehre am Hamburger Pädagogischen Institut 44, 202
Peters, Christel (nicht ermittelt). Schulfreundin von Roswitha Flitner 310, 363, 366
Peters, Hans (1896-1966). Dt. Rechtswissenschaftler, Politiker (Zentrum, CDU), Mitglied des Kreisauer Kreises, 1945 Mitbegründer der CDU in Hamburg, ab 1946 Professor in Berlin, ab 1949 in Köln 341, 343, 349
Peters, Lily (nicht ermittelt). Schwester von Ulrich Peters, Leiterin der Gewerbeschule W 3 am Schrammsweg in Hamburg 128, 245
Peters, Ulrich (1878-1939). Dt. Pädagoge, führender Vertreter der Deutschkunde-Bewegung, Assistent von Gustaf Deuchler, 1926-1933 Professor an der Pädagogischen Akademie Kiel, dort Kollege von Wilhelm Flitner, 1933-1939 Professor und Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Kiel 126, 128, 147, 242, 340
Petersen, (nicht ermittelt). Dt. Doktorand von Wilhelm Flitner 236
Petersen, Christen (nicht ermittelt). 362
Petersen, Hilde (geb. 1912 in Hamburg). Tochter von Peter Petersen, Studentin von Wilhelm Flitner, verh. mit ihrem Mitstudenten Otto Wessling (geb. 1891) 205
Petersen, Katharina (1889-1970). Dt. Professorin an der Pädagogischen Akademie Kiel, 1934 Leitung der Exil-Schule Eerde in den Niederlanden, 1946 Ministerialrätin unter dem niedersächsischen Kultusminister Adolf Grimme, ab 1951 Mitglied im Erziehungsausschuss der Deutschen UNESCO-Kommission 389
Petersen, Peter (1884-1952). Dt. Reformpädagoge, ab 1923 Professor an der Universität Jena, Begründer der Jenaplan-Pädagogik 124, 163
Petsch, Robert (1875-1945). Dt. Germanist und Volkskundler, ab 1919 Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte in Hamburg, 1924 Mitbegründer der Hamburger Goethe-Gesellschaft, Mai 1945 Suspendierung vom Dienst und Versetzung in den Ruhestand 170, 242, 298, 341
Peukert, Helmut (geb. 1934). Dt. Pädagoge und Theologe, 1986-1999 Professor für Systematische Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg 117
Pfahler (nicht ermittelt). Student von Wilhelm Flitner 149
Pfau, Ulli (geb. 1951). Dt. Dokumentarfilmemacher und Produzent 19, 20
Pfleiderer, Otto Ernst (1904-1989). Dt. Ökonom, Präsident der Landeszent-

ralbank von Württemberg-Baden, ab 1952 von Baden-Württemberg 72
Pfleiderer, Wolfgang (1877-1971). Dt. Philologe, 1923 Mitbegründer des Hohenrodter Bundes, 1925-1932 Leiter der VHS Stuttgart, danach im Schuldienst, 1946 Gründer der VHS Schorndorf 131, 133, 134, 141, 160, 223, 224, 316, 318
Pfeiffer, Johannes (1902-1970). Dt. Schriftsteller, Literaturwissenschaftler und Philosoph, 1933-1935 Lehrer an der VHS Bremer, Mitglied der Bekennenden Kirche 341
Pfeiffer, Rudolf (1889-1979). Dt. klassischer Philologe an der Universität Hamburg 1923-1927, dann in Freiburg 159
Pflug, Hans (1900-1952). Dt. Historiker, Journalist, Leiter des Seminars für Volksbildungswesen in Leipzig, Dozent an der Pädagogischen Akademie Dortmund, 1933 aus politischen Gründen entlassen, ab 1946 Professor an der Pädagogischen Akademie Wuppertal 378, 383
Pflugk, Brigitte von (geb. 1905). Dt. Doktorandin von Wilhelm Flitner, 1935 Dissertation über *Gestörte Familiengemeinschaft. Untersuchungen über Kinder aus geschiedenen Ehen* 191
Picht, Werner (1887-1965). Dt. Soziologe, Volkshochschulreferent im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und Gründungsmitglied des Hohenrodter Bundes 131, 133, 134, 199, 202, 237
Pietzcker, Eduard (1895-1970). Dt. Jurist und Syndikus der Ev.-lutherischen Landeskirche, 1934 Ernennung zum Oberkirchenrat, ab 1944 Leitung des Landeskirchlichen Amtes für Kirchenmusik, Nachbarn und Freunde der Familie Flitner in der Polostraße 9 244, 286, 287, 288, 289, 292, 294, 299, 300, 309, 334
Pietzcker, Eveline (nicht ermittelt). Ehefrau von Eduard Pietzcker 241, 244, 260, 292, 294, 299, 300, 309
Pinder, Wilhelm (1878-1947). Dt. Kunsthistoriker 228, 243
Pirenne, Henri (1862-1935). Belg. Mittelalter-Historiker, Professor an der Universität Gent 347
Plachte, Kurt (1895-1964). Dt. ev. Theologe, 1929 Promotion bei Ernst Cassirer, 1933-1936 Pastor auf der Veddel in Hamburg, 1934 Beitritt zur Bekennenden Kirche 198
Plate (nicht ermittelt). 154
Platon (428/427-348/347). Philosoph der griech. Antike 126, 264, 325
Plotin (205-270). Philosoph der griech. Antike, Vertreter des Neuplatonismus 254
Pöhlmann, Tobias (geb. 1899). Dt. ev. Theologe 259
Poll, Heinrich (1877-1939). Dt.-jüd. Mediziner, 1924-1933 Professor für Anatomie und Leiter des Anatomischen Instituts der Universität Hamburg, 1939 Emigration nach Schweden 179
Predöhl, Andreas (1893-1974). Dt. Ökonom, Professor an der Universität Kiel, Direktor des Instituts für Weltwirtschaft, 1941-1945 Rektor der Universität Kiel, 1944 in der Führungsspitze des NS-Dozentenbundes, 1945 Entlassung, 1947 Wiederaufnahme seiner Professur, 1953 Wechsel an die Universität Münster 311
Preissler, Gottfried (1894-1981). Dt. Pädagoge, ab 1940 Oberschulrat in Reichenberg, ab 1947 Professor an der Universität Kassel, ab 1951 Direktor am Studienseminar in Kassel 388
Pretzel, Ulrich (1898-1981). Dt. Mediävist, 1941 Dozent an der Berliner Universität, Wehrdienst, 1945 suspendiert, 1947-1966 ordentlicher Professor in Hamburg 364, 365
Prévost, Marcel (1862-1941). Franz. Schriftsteller 320
Probst, Christoph (1919-hingerichtet 22. Februar 1943). Dt. Medizinstudent in München, Mitglied der Weißen Rose, 1943 Verhaftung, Verurteilung zum Tode 272

Pruter, Peter (1891–1973). Dt. Architekt, ab 1926 Teilhaber im Büro Grell & Pruter in Hamburg 29

Prutz, Hans (1843-1929). Dt. Historiker und Verfasser einer *Kulturgeschichte der Kreuzzüge* (1883) 263

Puccini, Giacomo (1858-1924). Ital. Komponist 382

Pummerer, Rudolf (1882-1973). Dt.-österr. Professor für Chemie an der Universität Erlangen 316

Pyritz, Hans (1905-1958). Dt. Professor für Deutsche Literaturwissenschaft in Hamburg, Vorsitzender der Goethe-Gesellschaft Hamburg 73, 273

Quervain, Alfred de (1896-1968). Schweiz. ev. Theologe und Pastor 151

Quirinius, Publius Sulpicius (um 45 v. Chr. - 21 n. Chr.). Röm. Senator und Statthalter von Syrien 373

Raape, Leo (1878-1964). Dt. Professor für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht, Römisches Recht und Auslandsprivatrecht in Hamburg, Rektor 1932/33 50, 51, 176, 178, 311, 313, 314

Racine, Jean Baptiste (1639-1699). Franz. Dichter 212, 216

Rad, Gerhard von (1901-1971). Dt. ev. Theologe, 1934-1945 Professor für Altes Testament an der Universität Jena, ab 1939 Mitglied der Bekennenden Kirche, 1945-1949 an der Universität Göttingen, 1949-1967 in Heidelberg 379

Raiser, Ludwig (1904-1980). Dt. Jurist, Professor an der Universität Göttingen, dort zuständig für die Entnazifizierung der Lehrenden, 1948-1950 Rektor, Gründungsmitglied der Westdeutschen Rektorenkonferenz und Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1955-1973 Universität Tübingen 383

Raitzky (nicht ermittelt). 124

Ralfs, Günter (1899-1960). Dt. Philosoph, 1935 Habilitation in Hamburg, Autor von *Heinrich von Stein. Versuch einer Deutung* (1938) sowie *Arthur Schopenhauer. System und Gestalt* (1938) 217

Ramsauer, Carl (1879-1955). Dt. Physiker, Professor an der TH Berlin, Mitarbeit an der Verbesserung der Physikausbildung 378

Rathenau, Walter (1867-ermordet 24. Juni 1922). Dt.-jüd. Industrieller, Schriftsteller, Mäzen und Politiker (DDP), 1922 Reichsaußenminister 53

Räuber, Hedwig (nicht ermittelt). Ehefrau von Erwin Räuber 168, 169, 374

Räuber, Erwin (1879-1952). Dt. Gymnasiallehrer in Naumburg, Wandervogel, Verbindung zum Serakreis in Jena 168, 169, 374

Raupach, Hans (1903-1997). Dt. Jurist, Soziologe und Osteuropa-Experte, Wandervogel, 1930-1932 Leitung des Boberhauses in Löwenberg, Schlesien, 1933 aus taktischen Gründen für den Eintritt der Deutschen Freischar in die NSDAP, 1937 Eintritt in die NSDAP, 1938 Einberufung zur Wehrmacht, Einsatz in der 6. Armee zwecks Anwerbung von Überläufern, 1945 amerikanische Kriegsgefangenschaft, 1962-1970 Professor an der Universität München, 1970-1976 Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 194

Rée, Anita (1885-12. Dezember 1933 Suizid). Dt. Malerin jüdischer Herkunft. Ihre Schwester Emilie (geb. 1883) war verheiratet mit dem Bremer Juristen Heinrich Friedrich Welti 363

Reemtsma, Hanna (geb. Eisenschmidt, 1895-1988). Ehefrau von Hermann Reemtsma 16, 260, 308, 363, 382

Reemtsma, Heike (1916-1963). Tochter von Hermann und Hanna Reemtsma, Freundin von Roswitha Flitner 274

Reemtsma, Helga (1919-1995). Tochter von Hermann und Hanna Reemtsma, Mitglied des Musencabinetts, 1944 Heirat mit Karl-Eberhard Schorr 298, 309

Reemtsma, Hermann (1892-1961). Dt. Unternehmer, Zigarettenfabrikant und Kunstmäzen 16, 232*, 260, 272, 292, 308, 363, 382, 385, 394
Rehder, Dr. (nicht ermittelt). Dt. Arzt in Hamburg, Vortrag im Kösterbergkreis 1945 über »Verständnis für den nervösen Menschen« 347
Reichwein, Adolf (1898-20. Oktober 1944). Dt. Sozialdemokrat und religiöser Sozialist, ab 1925 Leitung der Volkshochschule Jena, 1929-1930 persönlicher Referent des preußischen Kultusministers Carl Heinrich Becker, 1930-1933 Professor für Geschichte und Staatsbürgerkunde an der neugegründeten Pädagogischen Akademie Halle, nach aus politischen Gründen erzwungener Entlassung Dorfschullehrer und Museumspädagoge in Berlin, 1944 Hinrichtung als Mitglied des Kreisauer Kreises 165, 167, 193-195*, 196, 197, 199, 305, 335, 379
Reimers, Walter (1913-2010). Dt. Richter, ab 1946 in Hamburg von der britischen Besatzungsmacht eingesetzter Sekretär eines Ausschusses für Hochschulreform, ab 1950 im Vorstand vom Senat einberufenen Hochschulbeirats 382
Rein, Gustav Adolf (1885-1979). Dt. Professor für Überseegeschichte, nationalsozialistischer Hochschulpolitiker, Rektor der Hamburger Universität 1934-1938, 1945 Entlassung, Sohn von Wilhelm Rein 14, 50, 51, 54, 60, 64, 67, 176, 178, 179, 186, 220, 232, 234, 278, 311, 334
Rein, Wilhelm (1847-1927). Dt. Professor für Pädagogik in Jena 125
Reinhardt (nicht ermittelt). Lehrer aus Bremen 290
Reinhardt, Ernst (1872-1937). Schweiz. Verleger, 1899 Gründung des gleichnamigen Verlags in München, nach seinem Tod Fortführung durch seinen Neffen Hermann Jungck, nach Schließungsbefehl durch die Nazis Verlegung des Verlagssitzes in die Schweiz, ab 1948 auch wieder in München 323
Reinhardt, Karl (1886-1958). Dt. Altphilologe, 1923-1951 Professor an der Universität Frankfurt/Main 315
Reinke, Walter (1897-1954). Dt. Landschaftsmaler, Mitglied des Kleinen Hamburger Künstlerrings 182
Remarque, Erich Maria (1898-1970). Dt. Schriftsteller 141
Rembrandt (1606-1669). Niederl. Künstler des Barock 274
Rendtorff, Heinrich (1888-1960). Dt. ev. Theologe, Pfarrer, nach anfänglicher Unterstützung der Nationalsozialisten 1933 Mitglied der Bekennenden Kirche, 1926-1930 und ab 1945 Professor für Praktische Theologie an der Universität Kiel 203
Rendtorff, Rolf (1925-2014). Dt. Studentenschaftsvorsitzender in Kiel, Professor für Altes Testament in Heidelberg 87
Renner, Albrecht (geb. 1886). Dt. Arzt in Altona, Nachbarn und Freunde der Familie Flitner in der Dahlmannstraße 4 260, 272, 274, 278, 289, 306, 308, 315, 329, 330, 333, 350, 377, 385
Renner, Barbara (gen. Bär; nicht ermittelt). Tochter von Albrecht und Ducca Renner, Mitglied des Musencabinetts, etwas jünger als Regine Renner, Freundin von Anne Flitner 281, 302, 330
Renner, Ducca (nicht ermittelt). Ehefrau von Albrecht Renner 274, 278, 306, 308, 315, 330, 333, 350
Renner, Regine (gen. Hessa; nicht ermittelt). Tochter von Albrecht und Ducca Renner, Klassenkameradin von Anne Flitner, Mitglied des Musencabinetts 330, 363, 364
Renner, Veronika (gen. Mücke; nicht ermittelt). Tochter von Albrecht und Ducca Renner, im Alter von Hugbert Flitner 330
Renner, Willi (nicht ermittelt). Medizinstudent, Mitbegründer des Musencabi-

netts, Sohn von Albrecht und Ducca Renner, nach Kriegsende und Promotion 1945 Auswanderung nach Kalifornien, USA 330

Rettberg, Ada und Paul (nicht ermittelt). Freundschaftlicher Kontakt zu Flitners über den Kölner Industriellen Alfred Olfe, Wohnung Flottbeker Chaussee 190 284

Reuter, Gabriele (1859-1941). Dt. Schriftstellerin 302

Reutter, Hermann (1900-1985). Dt. Komponist, 1936-1945 Direktor des Hoch'schen Konservatoriums in Frankfurt/Main, 1945-1966 Professor an der Hochschule für Musik in Stuttgart 376

Richers (nicht ermittelt). 318

Richers, Frl. (nicht ermittelt). Schreibhilfe von Wilhelm Flitner 1931 158

Richter, Johann Paul Friedrich (Pseud. Jean Paul, 1763-1825). Dt. Dichter und Schriftsteller 141, 191, 192, 391

Richter, Lina (geb. Oppenheim, 1872-1960). Dt.-jüd. Witwe des Philosophen Raoul Richter (1871-1912), Lehrerin und enge Mitarbeiterin von Kurt Hahn 146

Richter, Ludwig (1803-1884). Dt. Maler der Spätromantik und des Biedermeiers 124

Rickert, Heinrich (1863-1936). Dt. Philosoph und Neukantianer 325, 393

Riemann, Albert (nicht ermittelt). Regimentskamerad von Wilhelm Flitner während des Ersten Weltkriegs 363

Rieniets, Eleonore Henriette zu Salm und Salm-Salm (1887-1978). Dt. Ärztin und Psychologin in Hamburg 365

Rilke, Rainer Maria (1875-1926). Österr. Dichter 147, 236, 361

Rinke (nicht ermittelt). Dt. Student von Wilhelm Flitner 236

Ritter, Joachim (1903-1974). Dt. Professor für Philosophie in Hamburg (Dozent 1932-1940) und 1946-1968 in Münster, 1940-1945 Wehrdienst u.a. an der Ostfront 50

Roh, Hilde (geb. Heintze, 1890-1945). Dt. Krankengymnastin, ab 1917 Ehefrau von Franz Roh 204, 210, 214, 259, 267 321*,

Roh, Franz (1890-1965). Dt. Kunsthistoriker, Collagekünstler, Fotograf und Kunstkritiker, seit der gemeinsamen Schulzeit in Weimar enger Freund von Wilhelm Flitner, bis 1933 und ab 1948 Lehrauftrag für moderne Malerei an der Universität München 16, 134-136*, 141, 143, 152, 153, 201, 202, 204, 210, 211*, 235, 255, 256, 259, 267, 302, 321, 343, 356, 396

Röhm, Ernst (1887-1934). Dt. Politiker (NSDAP), Offizier, Führer der Sturmabteilung (SA) 184

Rohn, Frl. (nicht ermittelt). 372

Röhrs, Hermann (1915-2012). Dt. Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Heidelberg 63, 113, 118

Rojo Galleguillos, Antenor (geb. 1906). Chilen. Lektor für Spanisch und Doktorand von Wilhelm Flitner (*Die Entwicklung des chilenischen Höheren Schulwesens: Ausländische Einflüsse und gegenwärtige Probleme*, 1941), Professor an der Universität Chile 236, 251

Rolland, Romain (1866-1944). Franz. Schriftsteller und Pazifist 294

Romdahl, Axel (1880-1951). Schwed. Kunsthistoriker, 1906-1948 Direktor des Kunstmuseums und Professor an der Universität Göteborg 389

Röper, Anita (geb. Hildebrandt, 1908-1993). Dt. ev. Theologin, ab 1934 zweite Ehefrau von Erich Röper 273, 299, 308

Röper, Erich (1884-1957). Dt. Mediziner (Nervenarzt mit Wohnhaus und Praxis in der Alsterterrasse 9), Mitglied der Hamburger Bürgerschaft (DVP) und zwanzig Jahre Zweiter Vorsitzender der Hamburger Goethe-Gesellschaft, 1933 als Sohn einer jüdischen Mutter Ausschluss aus der Vereinigung der Kassenärzte und dann be-

dingte Wiederzulassung zur Behandlung vorwiegend jüdischer Patient:innen 273, 299, 308
Röper, Rolf (nicht ermittelt). Steuerbevollmächtigter, Freund von Andreas Flitner 325, 346
Rosenberg, Alfred (1893-hingerichtet 16. Oktober 1946). Dt. nationalsozialistischer Politiker und Reichsminister für die besetzten Ostgebiete 58, 85, 102
Rosenberger, Wilhelm (1891-1979). Dt. Verbandsfunktionär, Geschäftsführer des Deutschen Herrenklubs und Schriftleiter der von Heinrich von Gleichen hrsg. Zeitschrift »Der Ring«, nach 1945 wohnhaft in Mittelberg (Vorarlberg), Studienfreund von Wilhelm Flitner 369
Rosenstock-Huessy, Eugen (1888-1973). Dt. Rechtshistoriker jüdischer Herkunft, 1923-1933 Professor an der Universität Breslau, 1924 Mitbegründer des Hohenrodter Bundes, 1928-1932 Konzeption und Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes, 1933 Emigration, 1935-1957 Professor am Dartmouth College in Hanover, New Hampshire (USA) 17, 55, 131, 133*, 134, 141, 146, 147, 160, 165, 204, 349, 362, 395
Rosenstock-Huessy, Margrit (geb. Huessy, 1893-1959). Schweiz. Ehefrau von Eugen Rosenstock 146, 147
Roß (auch **Ross**), Rudolf (1972-1951). Dt. Volksschullehrer, 1919-1933 Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft (SPD), 1919-1928 Leiter der 1919 gegründeten Hamburger Volkshochschule, 1928, 1929, 1932 und 1933 Zweiter, 1931 und 1932 Erster Bürgermeister von Hamburg 131, 133
Rothacker, Erich (1888-1965). Dt. Philosoph, ab 1929 Professur an der Universität Bonn, ab 1932 aktives Eintreten für den Nationalsozialismus, 1945 suspendiert, 1947-1956 Wiederaufnahme seiner Lehrtätigkeit 323
Rothe, Carl (1900-1970). Dt. Publizist, Schriftsteller und Kulturfunktionär, Mitglied des Wandervogel und der Deutschen Freischar 167
Rothe, Margaretha (1919-1945). Dt. Medizinstudentin, Studentin von Wilhelm Flitner, Mitglied der Weißen Rose Hamburg, 1943 Verhaftung, Tod infolge der Haftbedingungen 66, 86
Rousseau, Henri (1844-1910). Franz. Maler der Naiven und postimpressionistischen Kunst 259
Rousseau, Jean-Jacques (1712-1778). Franz. Aufklärer, Philosoph, Pädagoge und Naturforscher 40, 138, 191, 192, 250, 273, 296, 327
Rudolph, Hans Wilhelm (1907-1980). Dt. Historiker, 1937-1939 Privatdozent und 1941-1974 Professor für Alte Geschichte an der Universität Hamburg, 1939-1941 Vertretungsprofessur in Kiel 258, 263
Rümker, Frl. (nicht ermittelt). Vermutl. Sektretärin am Erziehungswissenschaftlichen Seminar 294
Runge, Philipp Otto (1777-1810). Dt. Maler der Frühromantik 124
Rupp, Hans Georg (1907-1989). Dt. Jurist, 1945 Mitarbeiter von Carlo Schmid und dessen Nachfolger als Ministerialrat in der Landesdirektion für Kultus, Erziehung und Unterricht in Stuttgart, 1951 Wahl zum Richter am Bundesverfassungsgericht 368, 370
Rüstow, Alexander (1885-1963). Dt. Soziologe, Wirtschaftswissenschaftler und Wegbereiter der Sozialen Marktwirtschaft, Mitglied der Freideutschen Bewegung, 1933-1949 Exil in der Türkei und Professor an der Universität Istanbul 202
Ruths, Valentin (1825-1905). Dt. Landschaftsmaler der Hamburger Schule 124
Sales, Franz von (1567-1622). Franz. Fürstbischof, Mystiker und Kirchenlehrer 368
Salomon, Gertrud (1889-1942). Ehefrau von Richard Salomon 161, 213*

Salomon, Richard (1884-1966). Dt. Professor jüdischer Herkunft für Geschichte und Kultur Russlands in Hamburg, 1919-1933 Seminardirektor, 1923/24 Dekan, 1934 zwangspensioniert, 1937 Emigration, 1937 u.a. an Swarthmore College in Pennsylvania, ab 1939 Professor für mittelalterliche und Kirchengeschichte am Kenyon College, Ohio, USA 14, 37, 53, 161, 178, 184, 206, 212, 213*, 349

Salomonsohn (ab 1944 **Solmssen**), Alma (1872-1962). Dt.-jüd. Ehefrau von Arthur Salomonsohn, Förderin und mütterliche Freundin von Elisabeth Flitner, Emigration 1939 über Holland nach England und von dort 1944 in die USA 17, 122, 123*, 167, 191, 199, 200, 201, 349, 363

Salomonsohn, Arthur (1859-1930). Dt.-jüd. Bankier, ab 1895 Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft, ab 1929 nach der Fusion Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft 122, 123*, 167

Salzmann, Christian Gotthilf (1744-1811). Dt. ev. Pfarrer und Pädagoge der Aufklärung 144

Sartre, Jean-Paul (1905-1980). Franz. Philosoph und Schriftsteller, Autor von *Les Mains Sales* (1948) 350, 381

Sass, Walter (geb. 1913). Dt. Literaturwissenschaftler, Promotion über *Klopstocks Vaterländische Oden* (1939) 225

Sauer, Heinrich (1891-1952). Dt. Philosoph, 1926 Habilitation bei Ernst Cassirer, 1939-1952 ao. Professor an der Universität Hamburg 315

Savery, Roelant (1576-1639). Niederl. Maler 182

Savetski (nicht ermittelt). 339

Saxl, Fritz (1890-1948). Dt.-jüd. Kunst- und Kulturhistoriker, Mitarbeiter an der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg und ao. Professor an der Universität Hamburg, 1933 Emigration nach England 53

Schadendorf, Wulf (1926-1985). Dt. Kunsthistoriker, u.a. 1957-1960 am Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg 343

Schadow, Walter (geb. 1884). Dt. Pädagoge, Schulleiter des Harburger Realgymnasiums,1933 abgelöst und versetzt 176

Schäfer, Elsa (geb. 1906). Dt. Studentin von Wilhelm Flitner 170

Scharnberg, Rudolf (1912-1975). Dt. Pädagoge und Doktorand von Wilhelm Flitner, 1939 Promotion über *Volkslied und Volksbildung*, zuletzt Oberschulrat in Hamburg 205, 220, 235, 273

Schedler, Familie (nicht ermittelt). Wirtsleute in Oberstdorf 259

Scheibner, Otto (1877-1961). Dt. Reformpädagoge, Oberschulrat in Thüringen, Honorarprofessor in Jena 24

Scheidt, Walter (1895-1976). Dt. Professor für Anthropologie, Rassenbiologe und Eugeniker an der Universität Hamburg, 1933 Direktor des neu gegründeten Rassebiologischen Instituts 60

Scheler, Max (1874-1928). Dt.-jüd. Philosoph und Anthropologe 323, 334

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1775-1854). Dt. (Natur)Philosoph 298

Schenk, Willy (1918-1949). Brit.-österr. (aus Prag stammender) Historiker jüdischer Herkunft, als Angehöriger der britischen Besatzungsarmee 1945/46 häufiger Gast im Hause Flitner, ab 1947 Professor an der University of Exeter 76*-78, 338, 340, 341, 343, 350, 352, 355, 357, 363, 364, 366, 382

Scheuerl, Hans (1919-2004). Dt. Erziehungswissenschaftler, Doktorand und Assistent von Wilhelm Flitner, 1969 Nachfolger von Hans Wenke als Professor in Hamburg 112, 118

Schickele, René (1883-1940). Dt.-franz. Schriftsteller und Übersetzer, Pazifist, 1932 Emigration ins südfranzösische Sanary-sur-Mer 197, 200

Schietzel, Carl (1908-1995). Dt. Reformpädagoge, 1939 Promotion bei Wilhelm Flitner über *Das volkstümliche Denken und der naturkundliche Unterricht in der Volksschule*, Leiter einer Volksschule und Professor für Pädagogik in Hamburg 111, 205, 229, 235, 245, 357, 362, 377
Schiff, Frl. (nicht ermittelt). 324
Schiller, Frl. (nicht ermittelt). 313
Schiller, Friedrich (1759-1895). Dt. Dichter, Philosoph und Historiker 138, 183, 228, 235, 236, 238, 235, 254, 280, 308
Schlange-Schöningen, Hans (1886-1960). Dt. Politiker (u.a. Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei, CDU), Reichsminister im Kabinett Brüning II 169
Schlatter, Adolf (1852-1938). Schweiz. ev. Theologe 270, 273
Schleiermacher, Friedrich (1768-1834). Dt. ev. Theologe, Philosoph und Pädagoge 61, 169, 205, 206, 225, 229, 234, 253, 254, 332
Schlensog, Martin (1897-1987). Dt. Komponist und Musikpädagoge, ab 1924 Nachfolger von Fritz Jöde als Leiter der Volksmusikschule Hamburg, ab 1926 Lehrer in Hamburg, Sozialdemokrat 169, 182
Schlick, Moritz (1882-1936). Dt. Physiker und Philosoph, ab 1921 Professor an der Universität Kiel, ab 1922 an der Universität Wien, Begründer des Wiener Kreises und Engagement in der Volksbildung 134
Schlünz, Friedrich (1887-1933). Hamburger Wandervogel, aktives Mitglied der SPD, Lehrer, zuletzt an der Wirtschaftsschule Düsseldorf 131, 133
Schmid, Carlo (1896-1979). Dt. Staatsrechtler und Politiker (SPD); starkes Engagement für europäische Integration und dt.-franz. Aussöhnung 388, 389
Schmidt (nicht ermittelt). Stiftsprediger in Weimar 190
Schmidt, Eberhard (1891-1977). Dt. Professor für Strafrecht, ab 1921 in Breslau, ab 1926 in Kiel, ab in Hamburg, Rektor 1933/34, ab 1935 in Leipzig, ab 1945 in Göttingen und ab 1948 bis 1959 in Heidelberg, Rektor 1953 35*, 37, 51, 150, 159, 161, 163, 165, 167, 170, 176, 178-180, 191, 192, 198, 202, 243, 303, 345
Schmidt, Elisabeth (1902-1986). Ab 1922 Ehefrau von Eberhard Schmidt 163, 170, 178, 191,192
Schmidt, Helmut (1918-2015). Dt. Politiker (SPD), Bundestagsabgeordneter (1953-1962), Senator in Hamburg, Bundesminister (1969-1974) und Bundeskanzler (1974-1982) 87
Schmidt, Hertha (1899-1992). Ehefrau von Max Schmidt, Lehrerin 16, 184, 250, 274, 278, 284, 308, 309, 315, 347, 384
Schmidt, Karl Ludwig (1891-1956). Dt. ev. Theologe, SPD-Mitglied und religiöser Sozialist, Professor an der Universität Bonn, 1933 Entlassung, Ablehnung einer einjährigen Gastprofessur an der Yale University, Emigration in die Schweiz 55
Schmidt, Kurt Dietrich (1896-1964). Dt. ev. Theologe, 1929-1935 Professor für Kirchengeschichte in Kiel, 1933 Mitbegründer der »Not- und Arbeitsgemeinschaft schleswig-holsteinischer Pastoren«, Mitglied der Bekennenden Kirche, 1936-1948 Dozent am Missionsseminar Hermannsburg, 1948 hauptamtlicher Dozent an der Kirchlichen Hochschule Hamburg, ab 1950 Professor für Kirchengeschichte an der Universität Hamburg 379
Schmidt, Max (1895-1977). Dt. Kinderarzt in Blankenese, Nazi-Gegner, mit seiner Frau Hertha Freunde von Wilhelm und Elisabeth Flitner, 1938-1945 Musterungsarzt, nach 1945 Leiter des Altonaer Kinderkrankenhauses 16, 184, 250, 254*, 257, 273, 274, 278, 284, 286, 293, 302, 308, 309, 315, 324, 329, 336, 344, 347, 372, 384, 396

Schmidt-Rottluff, Karl (1884-1976). Dt. Maler und Grafiker 349
Schmitt, Carl (1888-1985). Dt. Jurist und politischer Philosoph 173, 174
Schmude (nicht ermittelt). 148
Schneider, Karl Ludwig (1919-1981). Dt. Germanist, Besuch von Lehrveranstaltungen Wilhelm Flitners, Mitglied der Weißen Rose, 1943 Verhaftung, KZ Neuengamme, Landgerichtsgefängnis Stendal, 12. April 1945 Entlassung aus der Haft, ab 1960 Professor für Deutsche Philologie und Literaturwissenschaft in Hamburg 66
Schneider, Reinhold (1903-1950). Dt. Schriftsteller des konservativ-katholischen Widerstands 357
Schöffel, Simon (1880-1959). Dt. ev. Theologe, ab 1921 Hauptpastor an der St. Michaelis-Kirche, 1933/34 und 1946-1957 Landesbischof und Dozent an der Kirchlichen Hochschule Hamburg 87, 242, 245, 272, 274, 379
Schöne (nicht ermittelt). Betreiber einer Pension am Timmendorfer Stand 173
Schönebaum, Herbert (1888-1967). Dt. Historiker und Pädagoge, ab 1938 Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung in Leipzig, 1945 Ernennung zum Professor an der Universität Jena, nach Kriegsende Entlassung 160, 305
Scholl, Hans (1918-1943). Dt. Medizinstudent und Mitbegründer der Weißen Rose München 272
Scholl, Sophie (1921-1943). Dt. Studentin der Biologie und Philosophie, Schwester von Hans Scholl, Mitglied der Weißen Rose München 272
Scholz, Wilhelm von (1873-1969). Dt. Schriftsteller, unterzeichnete 1933 das Gelöbnis treuester Gefolgschaft 247
Schorr, Karl-Eberhard (1919-1995). Dt. Erziehungswissenschaftler, Professor der Universität Hamburg (1979-1984), Mitglied des Musencabinetts, 1944 Heirat mit Helga Reemtsma, befreundet mit Andreas Flitner 309, 330
Schröder (nicht ermittelt). 382
Schröder, Chr. M. (nicht ermittelt). Mitarbeiter im Ernst Reinhardt Verlag 322
Schröder, Hildegard (nicht ermittelt). Dt. Studentin von Wilhelm Flitner 205
Schröder, Rudolf Alexander (1878-1962). Dt. Schriftsteller, Übersetzer und Architekt 258
Schubert, Franz (1797-1828). Österr. Komponist 316
Schubert, Frl. von (nicht ermittelt). Bekannte im Stillachhaus in Oberstdorf 369
Schubring, Clara (geb. Rodenwaldt, 1873-1948). Dt. Malerin, ab 1912 Ehefrau von Walther Schubring 206, 217, 247, 253, 273, 315, 366
Schubring, Walther (1881-1969). Dt. Indologe, ab 1920 Professor für Kultur und Geschichte Indiens in Hamburg 37, 206, 217, 247, 253, 273, 315, 326, 366
Schuchardt, Werner (nicht ermittelt). Dt. Student von Wilhelm Flitner 171
Schuchmann, Marie (geb. 1920). Tochter des Hamburger Reeders Behrend Schuchmann 309
Schulz, Wolfgang (1929-1993). Dt. Pädagoge, Professor für Didaktik in Hamburg 117
Schumacher, Fritz (1869-1947). Dt. Architekt, Stadtplaner, 1908-1933 Oberbaudirektor in Hamburg, Vortrag in der Goethe-Gesellschaft 125, 299
Schumacher, Manfred (nicht ermittelt). Dt. Student von Wilhelm Flitner 334
Schürholz, Franz (1894-1987). Dt. Wirtschaftspädagoge, Links-Katholik, Mitglied im Hohenrodter Bund 165
Schüßler, Wilhelm (1879-1945). Dt. Generalmajor und SS-Brigadeführer 183
Schuster (nicht ermittelt). 176
Schütz, Heinrich (1585-1672). Dt. Komponist des Frühbarock 255
Schütz, Paul (1891-1985). Dt. ev. Theologe, 1940-1952 Hauptpastor an St. Nikolai in Hamburg und Dozent

an der Kirchlichen Hochschule Hamburg, Ruhestand wegen Bekenntnisdifferenzen, einflussreicher Publizist 97, 359
Schwab, Gustav (1792-1850). Dt. Schriftsteller 159
Schweitzer, Albert (1875-1965). Dt.-franz. Arzt, ev. Theologe, Musikwissenschaftler und Pazifist 372
Schwenk (nicht ermittelt). 154
Schwerin von Krosigk, Johann Ludwig, Graf von (1887-1977). Dt. Jurist und Politiker, 1932-1945 Reichsminister der Finanzen, am 2. Mai 1945 für wenige Tage Reichsminister des Auswärtigen 333
Schwind, Moritz von (1804-1871). Österr. Maler der Spätromantik 124
Scottus Eriugena, Johannes (frühes-spätes 9. Jahrhundert). Theologe und Philosoph, Hofdichter am Hof Karls des Kahlen 274
Segantini, Giovanni (1858-1899). Österr. Maler aus dem Trentino 319
Seiferth, Wolfgang (1899-1969). Dt.-jüd. Erwachsenenbildner, Assistent von Paul Hermberg im Volksbildungsamt Leipzig, Emigration, Professor of German an der Howard University (USA) 133
Sela, Karl (geb. 1910). Dt. Student von Wilhelm Flitner 170
Semel, Heinz (1929-2022). Dt. Professor für Erziehungswissenschaft in Braunschweig 112
Semper, Gottfried (1803-1879). Dt. Architekt und Kunsttheoretiker 293
Seneca (um 1-65). Röm. Philosoph, Dramatiker und Politiker, Vertreter des Stoizismus 255
Seyfert, Richard (1862-1940). Dt. Erziehungswissenschaftler in Dresden, Theoretiker der akademischen Volksschullehrerausbildung 99
Shelton (nicht ermittelt). Brit. Major, in der Militärregierung zuständig für das Erziehungswesen 362
Sidow, Max (1897-1965). Dt. Lyriker, Rundfunkautor und Theaterkritiker, 1946-1948 Chefdramaturg der Jungen Bühne in Hamburg, wohnte seit 1939 mit Familie in Övelgönne 280
Sidow, Wilhelmine (1897-1991). Dt. Tanz- und Gymnastiklehrerin, Ehefrau von Max Sidow 327
Sidow, Wolf, (gefallen an der Westfront am 29. Oktober 1944). Dt. Medizinstudent, Sohn von Max und Wilhelmine Sidow 286, 346
Siems, Harald (geb. 1912). Dt. Student der Biologie und Philosophie, 1939 Promotion über *Das Problem der Turn- und Sportlehrerausbildung* 217
Siemsen, Anna (1882-1951). Dt. Pädagogin und Politikerin (USPD, SPD), 1928-1930 Mitglied des Reichstages, 1933 Emigration in die Schweiz, 1947-1951 Dozentin an der Universität Hamburg, 1949-1951 am Pädagogischen Institut 388, 389
Sieveking, Georg Herman (1867-1954). Dt. Arzt und Politiker (DVP) 216, 293, 298, 300
Sieveking, Gerhart (1901-gefallen 16. April 1945). Dt. Lehrer (u.a. an Martin Luserkes Schule am Meer, ab 1934 in der Schweiz), Literaturforscher und Übersetzer, Sohn von Heinrich und Rosi Sieveking 161, 298
Sieveking, Heinrich (1871-1945). Dt. Nationalökonom und Historiker, ab 1922 Professor an der Universität Hamburg (Wohnung Zickzackweg 19) 171, 182, 288, 294
Sieveking, Kurt (1897-1986). Dt. Rechtsanwalt und Politiker (CDU), 1953-1957 Erster Bürgermeister Hamburgs, Nachbar von Wilhelm und Elisabeth Flitner in der Dörpfeldstraße 36, Mitglied des Kösterbergkreises 359
Sieveking, Rosi (geb. Benda, 1880-1963). Ehefrau von Heinrich Sieveking 171, 288, 294
Sieverts, Libeth (nicht ermittelt). Ehefrau von Rudolf Sieverts 207, 232, 234, 288
Sieverts, Rudolf (1903-1980). Dt. Jurist, Professor für Strafrecht, Kriminologie,

Kriminalpolitik, Wohlfahrtsrecht und Jugendrecht in Hamburg 62, 75*, 221, 225, 232, 234, 237, 241, 266, 285, 311, 317, 335, 363

Signac, Paul (1863-1935). Franz. Maler des Neo-Impressionismus 191

Silone, Ignazio (1900-1978). Italien. Schriftsteller, ab 1947 Mitbegründung der Zeitung »Europa Socialista« 388

Simon, Ernst (1899-1988). Israel. Religionsphilosoph und Pädagoge deutsch-jüdischer Herkunft, 1928 Emigration nach Palästina, Professor an der Hebräischen Universität, 1934 für sechs Monate Rückkehr nach Deutschland, enge Zusammenarbeit mit Martin Buber in der jüdischen Erwachsenenbildung 176

Simmen, Martin (1887-1972). Schweiz. Pädagoge, Hauptlehrer am Lehrerseminar in Luzern und Redakteur der »Schweizerischen Lehrerzeitung« 378

Skydsgaard, Kristen Ejner (1902-1990). Dän. ev. Theologe, Professor für Systematische Theologie an der Universität Kopenhagen 343, 373

Snell, Bruno (1896-1986). Dt. Philologe, ab 1931 Professor für Klassische Philologie in Hamburg, 1951-1953 Rektor 36*, 37, 50, 60, 61, 62, 79, 85, 178, 190, 221, 237, 238, 242, 258, 263, 295, 306, 317, 328, 333-335, 363

Spemann, Hans (1869-1941). Dt. Mediziner und Zoologe, 1935 Nobelpreis 326

Spengler, Oswald (1880-1936). Dt. Kulturphilosoph 365

Sokrates (469-399 v. Chr.). Philosoph der griech. Antike 233, 325

Sophokles (497/495-406/405). Tragödiendichter der griech. Antike 264

Speier, Hans (1905-1990). US-amerik. Soziologe deutscher Herkunft, 1932 Assistent von Emil Lederer an der Universität Berlin, 1931 Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik und in der Arbeiterbildung der SPD tätig, Sept. 1933 Emigration in die US mit seiner Ehefrau, der Fürsorgeärztin Lisa Griesbach, die jüdischer Herkunft war 56*

Spender, Stephen (1909-1995). Engl. Schriftsteller 388

Spinner, Wilfried (1854-1918). Oberhofprediger in Weimar 190

Spinoza, Baruch de (1632-1677). Niederl.-jüd. Philosoph und Begründer der modernen Bibel- und Religionskritik 280

Spliedt, Frank (1877-1963). Dt. Politiker (SPD) und Gewerkschafter, ab 1945 Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Freien Gewerkschaft Hamburg 346

Spranger, Eduard (1882-1963). Dt. Philosoph und Pädagoge, Professor in Leipzig, ab 1919 in Berlin, ab 1946 in Tübingen, 1925 Mitbegründer der Zeitschrift »Die Erziehung«, 1933 Rücktrittsgesuch zurückgezogen 13, 17, 100-102, 112, 114, 126, 148, 151, 180, 183, 206, 211, 212, 216-218*, 222, 233, 255, 261, 263, 268, 270, 272, 273, 302, 305, 331, 345, 370, 379, 386, 396

Spranger, Susanne (geb. Conrad, 1890-1963). Dt. Lehrerin, ab 1934 Ehefrau von Eduard Spranger 233

Spring, Howard (1889-1965). Brit. Schriftsteller und Journalist, Autor von *O Absalom* (1938) 317

Stadel, Otto (nicht ermittelt). Schulfreund von Hugbert Flitner, Vater war Lehrer am Christianeum 309

Stählin, Otto (1868-1949). Dt. klassischer Philologe und ev. Theologe, Professor in Erlangen 263, 316

Stählin, Wilhelm (1883-1975). Dt. ev. Theologe, Bischof, Professor in Münster, Angehöriger der Bekennenden Kirche, jüngerer Bruder von Otto Stählin 217, 259, 350, 364

Stampa, Mathilde (1896-1961). Ehefrau des Arztes Aribert Stampa (1893-1987) in Wacken, Bekannte von Werner Bregazzi aus den Jahren des Ersten Weltkrieges 191, 304, 315

Stegemann, Heinrich (1888-1945). Dt. Maler und Bildhauer in Hamburg 186, 188, 221, 394

Stein, Edith (1891-9. August 1942 ermordet in Auschwitz). Dt. Philosophin jüdischer Herkunft, 1922 Konversion zum Katholizismus 368

Stein, Fritz (1879-1961). Dirigent, Musikwissenschaftler, ab 1933 Direktor der Staatlichen Musikhochschule Berlin 154

Steiner, Christa (1899-1962). Österr. Violinistin, spielte im Mozarteum-Quartett 300

Steiner, Georg (1892-1945). Österr. Violinist, spielte im Mozarteum-Quartett 300

Steiß (nicht ermittelt). 214

Steltzer, Theodor (1885-1967). Dt. Politiker (CDU), Mitarbeit im Silvesterkreis (1932-1933), Sekretär der Michaelsbruderschaft in Marburg, 1944 Verhaftung aufgrund seiner Kontakte zum Kreisauer Kreis und Verurteilung zum Tode, April 1945 Entlassung aus der Haft, 1946-1947 von den Briten eingesetzter Ministerpräsident Schleswig-Holsteins 16, 68*, 69, 81, 165, 194, 217, 232, 244, 305, 345, 359, 365, 372

Stendhal, eigtl. Marie-Henri Beyle (1783-1842). Franz. Schriftsteller des literarischen Realismus 212, 216, 232

Stenzel, Julius (1883-1935). Dt.-jüd. Philosoph und Platon-Forscher, ab 1925 Professor an der Universität Kiel, 1933 zwangspensioniert, 1935 Tod nach kurzer schwerer Krankheit in Halle 126*, 149

Sterly, Berta (geb. Wagener, 1904-1993). Dt.-jüd. Lehrerin, Doktorandin von Wilhelm Flitner, Emigration nach Großbritannien 62

Stern, Clara (1877-1945). Dt.-jüd. Ehefrau und Mitarbeiterin von William Stern 170, 185*

Stern, Otto (1888-1969). Dt.-jüd. Professor für Physikalische Chemie in Hamburg, 1933 Emigration in die USA, 1943 Nobelpreisträger 35

Stern, William (1871-1938). Dt.-jüd. Psychologe, ab 1916 Professor für Philosophie und Pädagogik in Hamburg, 1933 Emigration über die Niederlande in die USA, Professor an der Duke University in Durham, North Carolina 14, 34, 35, 37, 50, 53, 57, 59, 128, 149, 154, 158, 170, 176, 177, 178, 180, 185*, 191

Sternefeld, Hilde (geb. Noelle, 1897-1942). Dt. Klavier-und Gesangslehrerin, 1919 Konversion zum Judentum, Verbot der geplanten Heirat mit dem verwitweten Herbert Biermann durch Nazi-Behörden 263

Stieler, Karl (1842-1885). Dt. Dichter 266

Stieve, Friedrich (1884-1966). Dt. Historiker, Schriftsteller und Diplomat, 1932-1939 Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin 212

Stifter, Adalbert (1805-1868). Österr. Schriftsteller 216, 245, 258, 263

Stolz, Gertrud (nicht ermittelt). Studentin von Wilhelm Flitner 205

Storjohann, Uwe (1925-2021). Dt. Autor und Hörfunkredakteur, Angehöriger der oppositionellen Swing-Jugend in Hamburg, 1944 Funker in der Graf-Goltz-Kaserne in Hamburg-Rahlstedt, Desertion in den letzten Kriegstagen 330

Storz, Gerhard (1898-1983). Dt. Pädagoge, Schriftsteller, Literaturwissenschaftler, 1947 Lehrer in Schwäbisch Hall und Studienleiter der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung auf der Comburg, 1958-1964 Kultusminister von Baden-Württemberg 371, 384

Stoß, Wilhelm (1907-1966). Dt. Geiger und Dirigent, 1934 Mitbegründer des Stoß-Quartetts 274, 310, 361

Stötzer, Andreas (1827-1916). Wagnermeister und Brauer in Friedrichroda, Großvater von Wilhelm Flitner 134, 151*, 182, 190, 276, 345, 391

Stötzer, Curt (geb. 1899). Kaufmann, Vetter von Wilhelm Flitner 151*

Stötzer, Else (geb. 1904). Kusine von Wilhelm Flitner 327, 328
Stötzer, Erich (geb. 1896). Vetter von Wilhelm Flitner 151*
Stötzer, Helmut (1922-1943 in Rußland gefallen). Sohn von Erich Stötzer 296
Stötzer, Martha (1866-1946). Ehefrau von Ernst Stötzer 327, 328
Straub, Agnes (1890-1941). Dt. Schauspielerin 247
Strauss, Richard (1864-1949). Dt. Komponist und Dirigent 174
Strawinsky, Igor (1882-1971). Franz.-US-amerik. Komponist und Dirigent russischer Herkunft 372
Streckert, Liselotte (nicht ermittelt). Dt. Studentin von Wilhelm Flitner 205
Streuvels, Stijn (1871-1969). Fläm. Schriftsteller 247
Strothmann, Rudolf (1877-1960). Dt. Professor für Semitische Philologie und Islamkunde in Hamburg, 1927-1947 37, 169, 237, 238, 242, 263, 306
Stroux, Johannes (1886-1954). Dt. Altphilologe und Althistoriker, 1945-1947 Rektor der Berliner Universität 363
Sudeck, Paul (1866-1945). Dt. Mediziner, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Eppendorf 193
Suhr, Albert (1920-1996). Dt. Mediziner, Student bei Wilhelm Flitner, Mitglied des Musencabinetts und der Hamburger Weißen Rose, Verhaftung am 13. Sept. 1943, Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat, 12. April 1945 Befreiung durch US-amerik. Truppen 66
Suhr, Frl. (nicht ermittelt). 339
Suhrkamp, Peter (eigentlich Johann Heinrich, 1891-1959). Dt. Verleger 388, 389
Sygge (nicht ermittelt). Pastor 372
Talbot, Georg, Graf von Shrewsbury (um 1528-1590). Engl. Adliger, hier Figur in Schillers Drama »Maria Stuart« 280
Talleyrand-Périgord, Charles-Maurice de (1754-1838). Franz. Staatsmann und Diplomat 268
Telemann, Georg Philipp (1681-1767). Dt. Komponist des Barock 308
Termer, Franz (1894-1968). Dt. Ethnologe, Professor für Völkerkunde an der Universität Hamburg, 1935-1962 Direktor des Museums für Völkerkunde in der Hansestadt 37, 61, 79, 306, 307, 315, 317, 333, 362
Tesar, Ottokar (1881-1965). Österr.-dt. Strafrechtler und Kriminologe, 1935 bis zu seiner Emeritierung 1949 Professor an der Universität Hamburg, ab 1936 Direktor des dortigen Seminars für Strafrecht und Kriminalpolitik, 1945 Begründer des Rechtsphilosophischen Seminars 278, 326
Teubner, B. G. Wissenschaftlicher Fachverlag mit Sitz in Leipzig 135
Teusch, Christine (1888-1968). Dt. Politikerin (Zentrum, CDU), 1947-1954 Kultusministerin von Nordrhein-Westfalen 389
Theokrit (um 270 v. Chr.). Dichter der griech. Antike 300
Therstappen, Dorothea (nicht ermittelt). Ehefrau von Hans Joachim Therstappen 216, 220, 221, 227, 237, 330, 331
Therstappen, Hans Joachim (1905-1950). Dt. Musikwissenschaftler, ab 1936 Leiter des Musikinstituts der Universität Hamburg, 1939-1946 Dozent an der Universität Kiel, 1946-1948 ao. Professor für Musikwissenschaft an der Universität Hamburg 216, 217, 220, 221, 227, 236, 237, 330, 331, 347
Thielicke, Helmut (1908-1986). Dt. ev. Theologe, Professor für Systematische Theologie in Tübingen, ab 1954 in Hamburg 75*, 93
Thiemsen (nicht ermittelt). Dt. ev. Pastor in Nienstedten 184
Thiess, Frank (1890-1977). Dt. Schriftsteller und 1945 Wortführer der »Inneren Emigration« 293
Thilenius, Georg (1868-1937). Dt. Professor für Völkerkunde, ab 1904 erster Direktor des Museums für

Völkerkunde in Hamburg 50, 139, 170

Thomas von Aquin (ca. 1225-1274). Ital. Philosoph, Theologe und Priester, Kirchenlehrer und Hauptvertreter der Scholastik 78, 274, 350, 362

Thompson-Skelton (nicht ermittelt). 357

Thyssen (nicht ermittelt). 210

Tiefenbacher, Max (1890-1984). Dt. Rechtsanwalt in Hamburg, Vater von Clarita Trott zu Solz 341

Tillich, Paul (1886-1965). Dt.-US-amerik. ev. Theologe, Privatdozent in Marburg, an der TH Dresden, ab 1929 an der Universität Frankfurt/Main, als religiöser Sozialist 1933 entlassen, Emigration in die USA, ab 1933 Professor für Systematische Theologie am Union Theological Seminary in New York, ab 1955 an der Harvard Divinity School, ab 1962 an der University of Chicago, 1953 Ablehnung eines Rufes an die Hamburger Universität 55, 90, 93

Timme (nicht ermittelt). Juwelier in Hamburg 239

Timmermann, Friedrich (nicht ermittelt). Betreiber einer Baumschule und Gärtner in Wedel 295, 326

Timp, Paul M. (1904-1946). Niederl. Dominikaner, Professor der Philosophie an der Katholischen Universität Löwen, Freund der Familie Flitner 17, 76-78, 324, 338-340, 345, 349, 351*, 359, 364, 373

Tischbein, Johann Heinrich Wilhelm (1751-1829). Dt. Maler 294

Toepfer, Alfred Carl (1894-1993). Dt. Kaufmann und Mäzen 74

Tolnai, Karl von (1899-1981). Dt.-ungar. Professor für Kunstgeschichte in Hamburg, verließ 1933 Deutschland aus Protest gegen die Nationalsozialisten, ging zunächst nach Paris, dann in die USA und schließlich nach Florenz 53

Tolstoi, Leo (1828-1910). Russ. Schriftsteller 355

Tonnesen, Johannes (1882-1971). Dt. ev. Theologe, Mitverfasser des Altonaer Bekenntnisses, Berneuchener und Angehöriger der Bekennenden Kirche 232

Toynbee, Arnold J. (1889-1975). Brit. Historiker und Geschichtsphilosoph 363, 364

Traub, Hellmut (1904-1994). Dt. ev. Theologe, Mitglied der Bekennenden Kirche, Redeverbot und Verhaftung, KZ Dachau, ab 1945 Pfarrer in Glinde, ab 1947 in Hamburg-Volksdorf, ab 1948 in Stuttgart 365

Trauttmansdorff, Karl Graf zu (nicht ermittelt). Dt. Jurist, Generalsekretär der Europäischen Akademie Schlüchtern 389

Trede, Gertrud (geb. Daus, 1901-1996). Dt. Musikwissenschaftlerin jüdischer Herkunft, Flötistin, Geigerin, Pianistin, 1930 bis zu ihrer Entlassung 1933 Musikerzieherin am Landerziehungsheim Marienau, 1938 Emigration nach England, Schwester von Clara Daus 139

Trede, Hilmar (1902-1947). Dt. Musikwissenschaftler, ab 1928 Leiter der Hamburger Volksmusikschule, ab 1930 Musiklehrer an Max Bondys Landerziehungsheim Gut Marienau 139, 140

Trevelyan, Charles (1870-1958). Brit. Adliger und Politiker (Labour Party), 1929-1931 Erziehungsminister der zweiten Regierung MacDonald, Präsident des Board of Education 131, 133

Troeltsch, Ernst (1865-1923). Dt. ev. Theologe, Kulturphilosoph und liberaler Politiker, 1915-1923 Professor an der Universität Berlin 160, 324, 325, 393

Tschichold, Jan (1902-1974). Dt. Typograph, Autor und Lehrer 143*, 210

Türkheim, Hans (1889-1955). Dt.-jüd. Professor am Zahnärztlichen Institut der Universität Hamburg, 1933 Entlassung, 1936 Emigration nach England, 1951 Wiederaufnahme

seiner Lehrtätigkeit in Hamburg 202, 207

Twentyman, Arthur E. (nicht ermittelt). Brit. Erwachsenenbildner, Vice-Chairman der World Association for Adult Education 229, 232, 233

Ubenauf, Kurt (1896-1974). Dt. Mediziner und Neurologe 274

Uhlmann, Hans (geb. 1911). Dt. Student von Wilhelm Flitner 191

Uhsadel, Walter (1900-1985). Dt. ev. Religionspädagoge und Pastor in Hamburg, 1956-1965 Professor für Praktische Theologie in Tübingen 87, 94

Ulich, Robert (1890-1977). Dt. Erziehungswissenschaftler, 1920-1933 Ministerialrat im Sächsischen Ministerium für Volksbildung, SPD-Mitglied und religiöser Sozialist, 1922 Heirat mit Elsa Brandström, 1934 Emigration in die USA, Professur an der Harvard University, Begründer der Vergleichenden Pädagogik, 1970 Rückkehr nach Deutschland 55, 205

Umlauf, Karl (1866-1945). Dt. Erziehungswissenschaftler, Landesschulrat, Honorarprofessor an der Universität Hamburg 149, 253

Urbach, Otto (1901-1957). Dt. kath. Geistlicher, 1932-1936 ao. Professor am Centre Universitaire in Nizza, Mitglied verschiedener Widerstandsgruppen, Inhaftierung, ab 1946 Leiter der Volkshochschule Bad Pyrmont 367

Vega, Lope de (1562-1635). Spanischer Dichter des »Goldenen Zeitalters« 254

Vershofen, Wilhelm (1878-1960). Dt. Wirtschaftswissenschaftler, Politiker (DDP) und Schriftsteller, 1906-1918 Oberlehrer in Jena, dessen Stelle Wilhelm Flitner 1919 übernahm 265, 278, 306, 353

Vehse, Otto (1901-1943). Dt. Historiker, ab 1938 Professor an der Universität Hamburg, Opfer des Bombenangriffs vom 27./28. Juli 1943 232, 293

Vidal, Herr (nicht ermittelt). 287

Viehweg, Willy (1888-1978). Dt. Reformpädagoge, 1946-1953 als Ministerialdirektor im hessischen Kultusministerium Aufbau des Schul- und Erziehungswesens (SPD) in Hessen 389

Villinger (nicht ermittelt). Dt. Kinderarzt 193

Vivaldi, Antonio (1678-1741). Italien. Komponist 300

Vives, Juan Luis (1493-1540). Span. Humanist und Philosoph 325

Vogler, Frl. (nicht ermittelt). 293

Voigt, Ehrhard (1905-2004). Dt. Geologe und Paläontologe, nach 1945 Wiederaufbau des Geologischen Instituts der Universität Hamburg 364

Voigt-Diederichs, Helene (1875-1961). Dt. Schriftstellerin, der Heimatliteratur nahestehend, erste Ehefrau der Verlegers Eugen Diederichs 247

Voß, Erika (geb. 1910). Ab Mai 1945 Sekretärin von Wilhelm Flitner am Seminar für Erziehungswissenschaft 206, 299, 334, 335*, 343

Wachsmuth, Andreas Bruno (1890-1981). Dt. Germanist, Gymnasiallehrer, 1950-1971 Präsident der Goethe-Gesellschaft Weimar 298

Wagener, Berta → **Sterly**, Berta

Wagenschein, Martin (1896-1988). Dt. Pädagoge und Physiker, u.a. Lehrer an der Odenwaldschule, 1947-1952 Fachleiter für Physik am Studienseminar für Gymnasien in Darmstadt, ab 1949 Lehrauftrag am Pädagogischen Institut in Jugenheim/Bergstraße 378, 382

Waggerl, Karl Heinrich (1897-1973). Österreich. Schriftsteller und Befürworter des Nationalsozialismus 324, 325, 393

Wagner, Frl. (geb. 1913). Dt. Studentin von Wilhelm Flitner 205, 236

Wagner, Käte (nicht ermittelt). Freundin von Anne Flitner 240

Wahl, Hans (1885-1949). Dt. Goetheforscher, Direktor des Goethe-National-

museums und des Goethe-Schiller-Archivs, 1938 bis 1949 Präsident der Goethe-Gesellschaft in Weimar, 1936-1949 Herausgeber des Goethe-Jahrbuchs 222, 273, 310
Walpole, Horace (1717-1797). Brit. Schriftsteller und Politiker, Begründer der Gothic Novel 321
Waller (nicht ermittelt). Englischer Erwachsenenbildner 366
Wallerstein und Marnegg, Elinor von (1907-1985). Österr. Theater- und Filmschauspielerin 264, 277
Walther, Andreas (1879-1969). Dt. Soziologe, 1926-1944 Professor an der Universität Hamburg, Mai 1933 NSDAP-Beitritt 186
Walther, Heinrich (nicht ermittelt). Dt. Lehrer am Deutschen Landerziehungsheim Schloss Ettersburg, nach 1945 in Bernau (Schwarzwald) 156, 388
Wandtner, Anna (nicht ermittelt). Fürsorgerin in Grafenau 355
Warburg, Aby (1866-1929). Dt.-jüd. Kunsthistoriker, Begründer der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg 37, 204
Warburg, Lilly (1896-1959). Tochter von Alma Salomonsohn, verh. mit Franz Goldmann (1895-1970), dt.-jüd. Professor der Medizin an den amerikanischen Universitäten Yale und Harvard 123
Warburg, Mary (geb. Hertz, 1866-1934). Dt. Malerin und Bildhauerin jüdischer Herkunft, Ehefrau von Aby Warburg 167
Warburg, Rudolf (1857-1902). Hamburger Bankier, ab 1893 verheiratet mit Alma Barschall (ab 1904 verh. Salomonsohn), Vater von Lilly Warburg 123
Warncke, Johannes (1878-1947). Dt. Lehrer und Heimatforscher, 1933-1945 Direktor der Gewerbeschule in Lübeck, Vorsitzender des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Lübeck 242
Wasmann, Friedrich (1805-1886). Dt. Maler des Biedermeier 124
Weber, Alfred (1868-1958). Dt. Nationalökonom und Soziologe 369
Wegener, Harriet (1890-1980). Hamburger Politikerin (DDP, FDP), Übersetzerin, Lektorin bei Hoffmann und Campe, Frauenrechtlerin 327
Wegner, Christian (1893-1965). Hamburger Verleger, Neffe von Anton Kippenberg 340, 386
Weinel, Heinrich (1874-1936). Dt. ev. Theologe, Professor für Neues Testament in Jena, Mitbegründer der dortigen Volkshochschule 87
Weinheber, Josef (1892-1945). Österr. Lyriker und Erzähler 260
Weischedel, Wilhelm (1905-1975). Dt. Philosoph, Professor für Philosophie in Tübingen und ab 1953 an der FU Berlin 104, 384
Weismantel, Leo (1888-1964). Dt. Reformpädagoge und Schriftsteller, 1931 Mitbegründer der deutschen Sektion – »Weltbund für Erneuerung der Erziehung« (WEE) 180
Weitsch, Eduard (1883-1955). Dt. Reformpädagoge und Hauptvertreter der »Neuen Richtung« der Erwachsenenbildung, 1919 Gründer der Heimvolkshochschule Dreißigacker in Thüringen 160
Wendt, Gustav (1915-2005). Dt. ev. Theologe, Pastor der St. Gabriel-Gemeinde in Hamburg 149, 151, 293
Wendt, Max (nicht ermittelt). Dt. Tanzlehrer und Leiter der Tanzschule auf dem Süllberg 363
Wenke, Hans (1903-1971). Dt. Professor für Erziehungswissenschaft in Hamburg, 1953-1957 Schulsenator der Hansestadt 95, 101, 110, 112, 212, 216, 217, 229, 268, 316, 355, 364-366, 368, 372, 377, 382, 383
Weniger, Elisabeth (1894-1962). Ehefrau von Erich Weniger 144, 149, 161, 240, 255
Weniger, Erich (1894-1961). Dt. Reformpädagoge, Geschichtsdidaktiker und

Militärpädagoge, Assistent von Herman Nohl, Professor an der Pädagogischen Akademie Kiel, 1930-1932 Direktor der Pädagogischen Akademie Altona, 1932 bis zur Entlassung 1933 Direktor der Pädagogischen Akademie Frankfurt/Main, ab 1934 Studienrat, im Zweiten Weltkrieg Betreuungsoffizier bzw. NS-Führungsoffizier, mehrjähriges Entnazifizierungsverfahren, 1945 Gründung der Pädagogischen Akademie Göttingen, ab 1949 Professor an der Universität Göttingen 72, 83, 84, 100, 101, 103, 144, 149, 151, 154, 158, 204, 240, 243, 288, 339, 340, 383

Wenzl, Aloys (1887-1967). Dt. Professor der Philosophie an der Universität München, 1938-1945 Ausschluss von der Lehre, 1946 Rückerhalt der Lehrbefugnis, 1947 und 1948 Rektor, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bekannt als Naturphilosoph und Autor von *Wissenschaft und Weltanschauung* (1936) und *Philosophie der Freiheit* (1947) 214, 216

Werfel, Franz (1890-1945). Österreich.-jüd. Schriftsteller, 1937/39 Flucht in die USA 368, 369, 373, 377, 378

Werner, Heinz (1890-1964). Österr.-jüd. Psychologe, ab 1917 Mitarbeiter von William Stern, bis zur erzwungenen Entlassung 1933 Leiter des Psychologischen Instituts der Universität Hamburg, 1933 zusammen mit seiner Ehefrau Jolan Werner (1893-1942) Emigration in die USA, zuletzt Professor an der Clark University in Worchester, Massachusetts 161, 170

Wertheimer, Max (1880-1943). Österr. Psychologe jüdischer Herkunft, Professor an der Universität Frankfurt/Main, Mitbegründer der Gestaltpsychologie, 1933 Entlassung und Emigration, 1933-1943 Professor an der New School for Social Research 55, 56*

Wesselhoeft, Hadwig (1926-2015). Dt. Kinderherzchirurgin, zuletzt Professorin an der Universität Göttingen, Schulfreundin von Roswitha Flitner 307

Wesselhoeft, Hans (1891-1973). Dt. Versicherungsmakler, Nachbarn und Freunde von Wilhelm und Elisabeth Flitner 307

Wessling, Hilde → **Petersen**, Hilde

Westphal (nicht ermittelt). Schwester von Libeth Sieverts 234

Westphal, Otto (1891-1950). Dt. Historiker, 1933-1937 Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Hamburg 50

Wieland, Christoph Martin (1733-1813). Dt. Dichter und Übersetzer 183

Wiener, Julius (Jula, Suizid 6. April 1941). Dt.-jüd. Kaufmann in Hamburg, 1932 bis zum gemeinsamen Suizid 1941 in zweiter Ehe verheiratet mit Margret Arends; Bruder von Gertrud Bondy und Schwager von Max Bondy 186, 216, 221

Wiener, Margret (geb. Arends, Suizid 6. April 1941). Wandervogel und Mitglied des Jenaer Serakreises, Besuch der Kunstschule in Weimar, Ausbildung zur Schneiderin, 1932 Heirat mit Julius (Jula) Wiener, Nachbarin (Groß-Flottbeker Straße 27) und enge Freundin vor allem von Elisabeth Flitner, 1940 Flucht nach Jugoslawien und dort nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht gemeinsamer Suizid 17, 149, 186, 216, 221, 237, 247*

Wienert, Frieda (geb. 1898). Tochter von Ernst Stötzer, Kusine von Wilhelm Flitner in Friedrichroda 327, 328

Wiese, Benno von (1903-1987). Dt. Literaturwissenschaftler, Professor für Neuere deutsche Sprache und Literatur in Bonn 72, 362

Wiezel's *Hotel, St. Pauli-Landungsbrücken* 243

Wigand, Albert (1882-1932). Dt. Professor für Meteorologie in Hamburg, Rektor 1931/32 28, 158

Wild, Beate (nicht ermittelt). Dt. Studentin von Wilhelm Flitner 283

Wilde, Kurt (1909-1958). Dt. Tierpsychologe in Greifswald, Wien und ab 1939 an der Universität Halle, nach 1945 in Göttingen 287

Wilhelm, Otto (nicht ermittelt). Dt. ev. Theologe 199

Wilhelm, Richard (1873-1930). Dt. ev. Theologe, Missionar und Sinologe 326

Willemer, Marianne von (1784-1860). Österr.-dt. Schauspielerin, Sängerin und Tänzerin, Ehefrau des Frankfurter Bankiers Johann Jakob von Willemer 273, 314

Willhöft, Hans (1896-1966). Dt. Rechtsanwalt und Notar in Blankenese, engster Freund des Kinderarztes Max Schmidt 273, 335

Wimmer, Maria (1911-1996). Dt. Schauspielerin, ab 1937 am Hamburger Schauspielhaus, ab 1947 an zahlreichen deutschen Theatern 16, 300, 306, 310, 328

Wind, Edgar (1900-1971). Dt.-US-amerik. Kunsthistoriker und Philosoph jüdischer Herkunft, erster Doktorand Erwin Panofskys, 1933 entlassen, 1933 Emigration nach England und 1939 in die USA 50

Windelband, Wilhelm (1848-1915). Dt. Philosoph, Begründer der Südwestdeutschen Schule des Neukantianismus, Vater von Wolfgang Windelband 325

Windelband, Wolfgang (1886-1945). Dt. Historiker, 1926-1933 Personalreferent im preußischen Unterrichtsministerium, Sohn von Wilhelm Windelband 130

Winkler (nicht ermittelt). 212

Winkler, Hans (1877-1945). Dt. Botaniker, Professor an der Universität Hamburg 51

Winmüller (nicht ermittelt). Buchbinder 361

Wintermann, Bernhard (1876-1959). Dt.-kath. Pfarrer an der St. Marien-Kirche, Pastor Primarius und Prälat, Obmann der katholischen Privatschulen in Hamburg 346

Wirsing, Giselher (1907-1975). Dt. Nationalökonom, Journalist und Autor des Tatkreises, NS-Funktionär und -Publizist, Kriegsgefangenschaft und 1948 Mitbegründer der evangelisch-konservativen Wochenzeitung »Christ und Welt« 165

Witt, Gustav (nicht ermittelt). Dt. Pianist und Gesangslehrer in Hamburg, verheiratet mit Käthe Löwengard, Schwester des dt.-jüd. Malers Kurt Löwengard (1895-1940) 273, 293, 302

Witte, Karl (1893-1966). Dt. ev. Theologe, 1926 Vorsteher der Hamburger Stadtmission, Dozent für Systematische Theologie an der Universität Hamburg, 1936 Ausschluss vom Lehrbetrieb und Verlust seiner Ämter in der Mission, 1941-1954 Pastor an der St. Andreaskirche, 1956 Hauptpastor an St. Petri, ab 1948 Dozent an der Kirchlichen Hochschule, 1959-1964 Bischof von Hamburg 379

Wittig, Hans (1910-1987). Doktorand von Wilhelm Flitner (1938 Dissertation über *Die geistige Welt Paul de Lagardes*), ab 1939 Dozent an der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Koblenz, 1941-1945 Versetzung an die Deutsche Schule in Stockholm, 1946-1974 Professor an der Pädagogischen Hochschule Hannover 191, 327

Woedtke, Fritz von (1906-1959). Dt. Schriftsteller und Journalist 280, 298, 305, 307, 317

Wohlfahrt, Lotte (nicht ermittelt). Betreiberin des Kinderheimes Berghalde in Fischen, Freundin von Anne Flitner, Vermittlung der Bekanntschaft mit Georg Kempff 309

Wohlrab, Hanna (nicht ermittelt). Schwester von Liemar Hennig 386

Wolf, Ernst (nicht ermittelt). Oberstleutnant 309

Wolf, Hugo (1860-1903). Österr. Komponist und Musikkritiker 308

Wolfers, Arnold (1892-1968). Schweiz.-US-amerik. Jurist und Politikwissenschaftler jüdischer Herkunft, ab 1930 Direktor der Hochschule für Politik in Berlin, 1933 Emigration, 1935 Professor für Internationale Politik an der Yale University 55

Wolff, Emil (1879-1952). Dt. Anglist, Professor für Englische Sprache und Kultur in Hamburg, Rektor 1923/1924 und 1945-1947 35*, 37, 50, 60, 61, 85, 144, 176, 220, 237, 240, 241, 261, 278, 317, 334, 347

Wolff-Mönckeberg, Mathilde (1879-1958). Dt. Schriftstellerin und Übersetzerin, Tochter des Hamburger Ersten Bürgermeisters Johann Georg Mönckeberg, ab 1925 verheiratet mit dem Anglisten Emil Wolff 383

Wölfflin, Heinrich (1864-1945). Schweiz. Kunsthistoriker 204

Wommelsdorf, Otto (geb. 1886). Dt. Lehrer mit Schwerpunkt Kunsterziehung an der Eduardschule im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel, nach 1945 Schulrat 156

Wortmann, Frl. (nicht ermittelt). 229

Wrochem, Albrecht von (1880-1944). Dt. Jurist, u.a. Regierungsdirektor in der Hamburger Hochschulbehörde, Honorarprofessor an der Universität der Hansestadt, Sekretär der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung 14, 50, 99, 154, 179

Wulff, Frau (nicht ermittelt). Großmutter von Wolfgang Sidow 286

Wundt, Wilhelm (1832-1920). Dt. Professor für Psychologie in Leipzig 56

Wunderlich, Frieda (1884-1965). Dt.-jüd. Wirtschaftswissenschaftlerin, Politikerin (DDP, DStP), ab 1933 nach der erzwungenen Emigration an der New School for Social Research in New York, USA 56*

Xenophon (ca. 430 v. Chr.- ca. 354 v. Chr.). Politiker und Schriftsteller der griech. Antike 264

Zbinden, Hans (1893-1971). Schweiz. Verleger, Autor von *Die Moralkrise des Abendlandes*, 1940, und *Der bedrohte Mensch*, 1959, 1953-1967 Präsident des Schweizerischen Schriftstellerverbandes 366

Zech, Gertrud (geb. 1909). Dt. Studentin von Wilhelm Flitner 171

Zehrer, Hans (1899-1966). Dt. Publizist, Redakteur der »Vossischen Zeitung«, 1929-1933 Herausgeber der »Tat«, Lektor im Stalling Verlag, 1948-1953 Herausgeber des in Hamburg erscheinenden »Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatts«, 1953-1966 Chefredakteur der »Welt« 165, 167, 173, 194

Zeugner, Franz (nicht ermittelt). Dt. Pädagoge, 1929 Promotion bei Herman Nohl, Experte für Kriminalpädagogik, Dozent an der Universität Hamburg 236, 238

Ziemkendorf, Carl (geb. 1908). Dt. Student von Wilhelm Flitner 191

Zimmer, Ernst (1887-1965). Dt. Physiker und Oberstudiendirektor in Lübeck 221, 231, 242

Zollinger, Max (1886-1967). Schweiz. Pädagoge, 1929-1955 Professor für Mittelschuldidaktik an der Universität Zürich 218, 238

Zuckmayer, Carl (1896-1977). Dt.-jüd. Schriftsteller, 1938 Flucht in die Schweiz, 1939 in die USA, 1957 Rückkehr in die Schweiz 372

Zühlke, Erwin (gest. 1946). Doktorand von Wilhelm Flitner, Autor der *Hymnen aus Russland*, starb in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft 72, 245, 281

Zylmann, Peter (1884-1976). Dt. Pädagoge, ab 1930-1932 Direktor der Pädagogischen Akademie Cottbus, nach deren Schließung Versetzung in den Schuldienst, 1936 KZ Fuhlsbüttel wegen Anklage des Hochverrats, 1937 Freispruch, 1938 Zwangspensionierung, 1940-1943 Militärdienst, 1945-1949 Leitung des Matthias-Claudius Gymnasiums in Wandsbek 339

Dieses Werk ist im Open Access unter der Creative-Commons-Lizenz
CC BY-NC-ND 4.0 lizenziert.

Die Bestimmungen der Creative-Commons-Lizenz beziehen sich nur auf das Originalmaterial der Open-Access-Publikation, nicht aber auf die Weiterverwendung von Fremdmaterialien (z. B. Abbildungen, Schaubildern oder auch Textauszügen, jeweils gekennzeichnet durch Quellenangaben). Diese erfordert ggf. das Einverständnis der jeweiligen Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Meike G. Werner, Rainer Hering 2025
Publikation: Wallstein Verlag, Göttingen 2025
Wallstein Verlag GmbH
Geiststr. 11, 37073 Göttingen
info@wallstein-verlag.de
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond und der Thesis
Projektleitung: Dr. Johannes Gerhardt, Hamburg
Lektorat: Frauke Hamann, Hamburg
Bildrechte: Singkha Grabowsky, Hamburg
Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf
Umschlagfoto: Wilhelm Flitner im Wintersemester 1944/45 (Foto: Lehmitz, Hamburg), © NLWEF; Vorsatzfoto: Hauptgebäude der Universität Hamburg, Hamburg, Bibliothek für Universitätsgeschichte; Nachsatzfoto: Pharus-Plan Hamburg und Umgebung 1930, © Pharus-Plan GmbH
Lithografie: SchwabScantechnik, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-5638-2
ISBN (Open Access) 978-3-8353-8193-3
DOI https://doi.org/10.46500/83535638